Diokletian-DRAMA konzipiert 1987 - ins Internet gestellt : 2013
EIN SPIEL UM VERKLAVTE HERREN UND FREIHEITLICHE SKLAVEN

EIN THEOLOGISCHES LEHRGEDICHT (nach art platonischer dialoge, aus denen bei nachfrage unschwer ein spielbares drama herauspräpariert werden könnte. im unterschied zu den mir vorbildlichen dialogen Platos habe ich in diesem lesedrama vornehmlich frauen in der rolle von christlich-priesterlich getauften Vestalinnen die diskussion führen lassen. - rein zufälllig habe ich wiederentdeckt, was ich vor jahrzehnten geschrieben und selber schon vergessen hatte, da ohnehin kein katholischer verlag zur drucklegung zu gewinnen war.).

im jahre 2013 gewidmet den heutigen nachfolgern/innen der Katakombenkirche der Frühkirche, die erneut weltweit dem martyrium sich ausgeliefert sehen müssen.)
========== ==========

INHALTSANGABE.

I. Akt: Vorspiel: Bilder 4 bis 8.
DER SKLAVENSOHN; DER ZUM WELTMONARCHEN AVANCIERT
Personen der Handlung: Vater und Sohn Diokletian

II. AKT. (S. 27):
Personen der Handlung: Diokletian, Divus Augustus, Prisca: seine Gattin, Valeria: seine Tochter; Galerius: als Cäsar Diokletians Unterkaiser, Sebastian: Diokletians Leibwächter

III. AKT. (S. 49): REGIERUNG DIOKLETIANS UND VERLAUF DER CHRISTENVERFOLGUNG.

IV: AKT. (S. 150)) DES LEIBWÄCHTERS MARTYRIUM

V: AKT; $/: BILD. DIOKLETIAN ALS PENSIONÄR,
MÄRTYRERTOD DER GATTIN UND DER TOCHTER (S.202)

VI. AKT: NACHSPIEL: DER IM "20. JAHRHUNDERT
WIEDERGEKEHRTE DIVUS AUGUSTUS (S. 278)
(ort der handlung: Split,früherer alterssitz Diokletians, modernisiert im stil des 20. jahrhundert: die schauspieler sind die nämlichen wie in den akten zuvor: Diokletian der kommunistische staatschef, Galerius sein minister, Diokletians bzw. des staatschefs gattin und tochter)
VII. AKT. ORIGINELL VARIIERTE FORTSETZUNG DES

DIOKLETIANISCHEN SPIELS IM 21 JAHRHUNDERT. (Nachtrag vom März 2013)
die hauptrolle des Diokletian als Divus Augustus, spielt diesmal der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes eines liberal demokratischen Staatswesens, dessen Ehefrau übernimmt die des früheren Diokletians. (S. 323)
NACHWORT. (S. 348)

1. AKT, 1. BILD.

(Diocles im gespräch mit seinem vater)
VATER (hinzutretend zu seinem sohn, der eine weile vor sich hin und in die umgebung hinaussah) Diocles, was siehst Du vor dich hin?
DIOCLES; wir suchen in uns selbst, was wir zuvor in der welt da draussen uns sahen. sie ist schon abenteuerlich schön, diese unsere landschaft an der wild zerklüfteten dalmatinischen küste. hier möchte ich leben und auch einmal sterben, hier, wo man von jugend an die felsenberge erklomm, durch tausende riffe sein boot lenkte
VATER (auflachend) und sich abzurackern hatte.
DIOCLES das allerdings auch. keineswegs zu knapp.
VATER erneut ist bei uns die weinlese voll im gang.
DIOCLES (mit dem Zeigefinger weisend): da - das grossgut Dioclea.
VATER. das hat hochbetrieb wie nie.
DIOCLES. kann sich durchaus sehen lassen.
VATER: kann schon bestehen mit seinen besten lagen an den küstenhängen
DIOCLES. die das jahr über von früh bis spät im sonnenschein liegen. so ein weinberg ist schon ein reich für sich.
VATER: sein verwalter ein kaiser, im kleinformat.
DIOCLES. tausende menschen sind von ihm abhängig - hm, unüberhörbar - durchaus auch sehbar.
VATER: was keift denn da?
DIOCLES. der verwalter des grossgutes - der schimpft sich mal wieder was daher.
VATER. na ja, er beschimpft die aufseher.
DIOCLES: die geben die schimpfe weiter, auf ihre weise. kein wunder, wenn sich alle welt immerzu was daherschimpft.
VATER, und entsprechend aufeinander losdrischt. sieh hin, die aufseher lassen es nicht bei blossen schimpfworten bewenden. die dreschen auf die sklaven ein.
DIOCLES. hahaha, jetzt schreien sich nicht nur verwalter und aufseher die lunge aus dem hals - die geprügelten reagieren als schreihälse. ist schon schrecklich, wie die peitschenhiebe knallen.
VATER: als sei das berufsleben ein gefängnis, eins mit zwangsarbeit.

kaum erträglich, sich das auch nur anzuhören und mitanzusehen - wie unerträglich erst für die, die's auszustehen haben.
DIOCLES. das schicksal der geburt - zumeist ist's ein schicksalsschlag.
VATER: wie unsereins auf einen faulen gaul einschlägt, so die aufseher auf die arbeitenden menschen, die die sklaven sind - gleich ob männer oder frauen und kinder, die da zwischen den rebgassen zu schuften haben. es sind menschen, die nicht weit davon entfernt sind, auf die stufe des schlachtviehs herabgedrückt zu werden.
DIOCLES: wie die soldaten auf den feldern, die wir schlachtfelder nennen
VATER: allüberall werden die schlachten des lebens geschlagen - bisweilen nach einem gelungenen schlachtfest als siegesfest.
DIOCLES. wir könnten meinen, schläger sein oder selber geschlagen zu werden, darauf liefe das menschsein hinaus.
VATER; man schlägt sich durch, bis man stirbt -vorzeitig auf dem schlachtfeld oder bisweilen auch eines normalen bettodes- d.h. bisweilen gibts auch mittellagen, nicht nur was die weinbergkultur anbelangt.
DIOCLES: na, was meinen vater anbelangt, ist der keiner der schlägertypen
VATER; freilich, es hätte nicht viel gefehlt, und ich wie damit auch mein sohn Diocles wären immer noch nur einer von denen, die nur geboren werden
DIOCLES: um sterben zu müssen - so ist das leben halt, so tödlich.
VATER: als wäre auch unsereins nur geboren worden, um langsam aber sicher wie einer von denen im grossgut zu tode geschunden zu werden. noch in meiner jugend war ich selber ein sklave.
DIOCLES. na ja, und ich, der sohn eines eben erst freigelassenen, bin alles andere als der eigentümer des weingutes Dioclezias - (auflachend) unser aus feldsteinen, schilf und rutengeflechten zurechtgezimmertes winzerhaus ist alles andere als ein palast.
VATER: in der tat, unser reich ist nicht reich - doch wie reich können wir uns fühlen, wissen wir uns als einen freien menschen. da kann unsereins oftmals glücklicher sein als manch einer im palast des kaisers. ist man auch nur ein kleiner mann, ist man ein freier mensch: ist man zwar klein aber fein!
DIOCLES, um gleichwohl ein arbeitstier zu sein, versklavt, wie arme menschen nun einmal sind und bleiben, zumeist jedenfalls.
VATER. Diocles, wie Dir bekannt, sind wir gerade dabei, unser besitztum zu vergrössern, uns ein verwildertes stück waldland einzuverleiben. der neugewonnene grund dürfte fürs weinland besonders geeignet sein, da er durch das üppige wuchern der farme fetten und lockeren bodens verrrät. wir haben bereits das wurzelwerk entfernt, gehen dazu über, setzgruben zu schlagen

DIOCLES. vater, machen wir uns nichts vor, gegen die konkurrenz des grossen von nebenan ist für unsereins kein ankommen.
VATER. es ist halt der grossgrundbesitzer, der die preise diktiert.
DIOCLES. keinswegs zu unserem preis.lassen wir uns auch preisen als freigelassene, wir können uns drehen und wenden, wie wir wollen, der pro forma freigelassene mensch ist der alte sklave doch geblieben.
VATER, junge, lass den kopf nicht hängen- gewiss, dein grossvater war sklave, dein eigener vater war es noch in jungen jahren.
DIOCLES. und wenns so weitergeht mit unserer wirtschaftlichen misere, werde ich bald auch wieder dem namen nach ganz offiziell versklavt sein, verraten und verkauft als leibeigener.
VATER. vergiss nicht, unser weinberganbau ist nur ein nebenerwerbsbetrieb. ich fand schliesslich eine anstellung als amtsschreiber. das ermöglichte mir, dich als meinen sohn den freigeborenen gleichzustellen. dir in der hauptstadt, in Salona, schulerziehung zukommen zu lassen.
DIOCLES. na ja, ein wenig von der atmosfäre der Grossen Welt können wir da schon zu schnuppern bekommen.
VATER. in Salona herrscht weltgetriebe.
DIOCELS. an teater und amfiteater ist kein mangel.
VATER. und der hafenverkehr hats auch schon in sich,.
DIOCLES. alles wie einladend zur ausfahrt in die Grosse Welt.
VATER. nach der es einen umso stärker hinauszieht, je enger es bestellt mit der welt daheim. (blickt sich um)
DIOCLES. wir träumen am liebsten von dem, was wir nicht haben - nur der reiche nicht von der armut.
YATER. da bin ich mir nicht so sicher - vielleicht hat der kaiser seinen besitz und seine macht insgeheim derart über, dass er resignieren und sich bescheiden auf einen alterssitz zurückziehen möchte
DIOCELS. den möcht ich sehen, den träumer! da kann ich wohl lange und zuletzt vergebens warten.
VATER: abwarten! wir filosofieren hier herum, als wären wir professoren an der akademi in der hauptstadt.
DIOCELS. was soll's, das filosofieren, wir können uns nichts dafür kaufen.
VATER: (nimmt eine münze, wirft sie hoch, fängt sie auf): nicht viel - doch schliesslich ists immer noch wertvoller als der geldwert dieser münze
DIOCELS. der dümmste bauer ist bauernschlau genug zu wissen, wie es mit dem silbergehalt dieses neugeprägten geldes steht.
VATER, diese schlechte legierung, die ist unverkennbar
DIOCLES. faules geld
VATER, gilt nichts.

DIOCLES. es sei denn, dieses geld gelte einmal als ausweis dafür, wie faul und oberfaul es zurzeit mit dem Römischen Imperium bestellt ist.
VATER: auf der welt gibts nichts, was nicht zuletzt verfaulte
DIOCLES: und doch erlebt die welt immer wieder, wie's überall erneut aufblüht.
VATER, hoffen wir das beste, erwarten wir neue blüte für unser staatswesen.
DIOCLES. als ich vorhin durch das grosse benachbarte weingut schlenderte, stiess ich auf ein heiligtum der vorfahren. ich war betroffen.
VATER: weil es so heillos verwildert ist?
DIOCLES. genau. wie soll es heil bringen, wenn die heiligtümer der väter zerstört werden.
VATER: das liegt im zug der zeit. "das land, das einst alle nährte, ist eine einzige grosse pflanzung geworden, die einem einzigen reichen gehört, dessen gut hat alle grenzen überschritten. die bauernhöfe, die es verschlungen hat, sind dem erdboden gleichgemacht, dem fallen auch die heiligtümer zum opfer. .schon lange wäre ich fortgezogen, wenn ich irgendwo einen flecken landes finden könnte, in dem ich keinen reichen zum nachbarn hätte."
DIOCLES. schrecklich, alles eine art kolchose, bar jeden heiligtums.
VATER. dabei heisst das grosse weingut nebenan Diokletian, und das heisst. Gott gehörig sein.
DIOCLES. die heiligtümer entwerten - mit ihnen der geldwert
VATER: hm, die münze zeigt das bild des imperators. er hält die siegesgöttin in der hand.
DIOCLES. der imperator gilt als divus Augustus, als göttlich - jede münze soll ein religiöses bildnis sein, ein kleines heiligtum
VATER. soll zeigen, was die religion uns wert. wir sehen hier den kopf des kaisers Gordian III auf der münze.
DIOCLES. den unechten..für die münze können wir uns nichts kaufen
VATER. immerhin, dieser kopf, diese gesichtszüge bleiben der nachwelt erhalten durch solche münze - so als lebte der imperator fort und fort, unsterblich, wie er ist.
DIOCELS: wiegt die müne in händen): nur sempiterne können sich sempiternisieren.
VATER: mein sohn blieb von bildung aus der hauptstadt nicht unbeleckt - er meint?
DIOCELS. nicht die tiere, nur unsterbliche menschen können ihr wesensbild bzw. ihr unwesensbild der nachwelt überliefern
VATER, zb. auf solcher münze.
DIOCLES. als zeugnis guter oder schlechter währung,
VATER. solches münzmerkmal gilt nur den kaisern
DIOCLES in stellvertretung für uns alle, kann unsereins sich auch nicht

selber derart der nachwelt verewigen, irgendwie können wir uns alle in dem einen da wiedererkennen, die nachwelt uns alle in dem da, der uns führte.
VATER: oder auch verführte, jenachdem.
DIOCLES: ja, was uns verewigt, zeigt auch, wie hienieden alles vergänglich ist. dieses geld geht uns mehr und mehr kaput, auch wenn das bild des imperators drauf.
VATER: dem bildnis des göttlichen kaisers haben wir zu opfern, so wie's der kult von staats wegen verlangt. .
DIOCLES. unsere religion hat staatsreligion zu sein. dem bildnis des göttlichen müssen wir opfern, wie zum zeichen dafür, es abverlange der geldzerfall ein opfer über opfer.
VATER: eigentlich müssten wir nicht so einfachhin alles für staat und regierung inkaufnehmen. doch bei allem protest, wir bleiben opfer.
DIOCELS. so gesehen ist der eigens anberaumte opferkult als zeichen unserer untergebenheit wie das tüpfelchen auf dem i.
VATER; das ist der punkt, der der schlusspunkt nur. doch der muss nun mal gesetzt werden
DIOCELS. also denn, wie lange gilt diese unsere währung, wie lange wird sie gültig sein?
VATER: solange nur, wie wir unsere heiigtümer pflegen, wird der staat heil sein können.
DIOCLES: das geld entwertet unweigerlich - und die werte, die altüberkommenen, verfallen die nicht auch? bald schon könnte uns alles wert- und sinnlos auch erscheinen, so als sei alles nur wert, für unwert erklärt zu werden.
VATER: junge, wie vieles unwertig ist, können wir nur erfahren, weil wir um wertvolles wissen.
DIOCLES: na ja, wir erklären eine währung wie diese für unwertig, weil es währung von wert gab, hoffentlich demnächst es wieder wertolle währung geben wird.
VATER: es gibt schon den wert an sich, den, der währt, schliesslich noch für immer und ewig.
DIOCELS. o - für immer hienieden? und nun gar für ewig noch?
VATER: für ewig, wenn wir ewig leben, das leben also nach dem tode weiter währt.
DIOCLES (spielt unentwegt mit der münze): die seele unsterblich als ein goldstück ohnegleichen?
VATER: so überkam es uns von der religion der väter - der glaube an persönliche unsterblichkeit ist uns menschen selbst unsterblich, entsprechend unausrottbar.
DIOCELS. hoffen wir das beste
VATER; und tragen wir gläubigen sinnes immerzu unser allerbestes dazu

bei.
DIOCELS. und wie?
VATER: die unsterblichen götter gewähren uns währung, die anteil gibt an ihrer unsterblichkeit. sie haben es gefügt, dass das wahrhaft gute zu allen voraufgegangenen zeiten bereits durch gute menschen erkannt und festgelegt wurde.
DIOCELS: soll das heissen, es solle daher die alte religion nicht durch eine neue angefochten werden?
VATER, durchaus
DIOCLES: dann wäre es wohl das grösste verbrechen, das neu verhandeln zu wollen, was von den alten einmal angeordnet und festgesetzt uns wurde
VATER: und dementsprechend seinen bestand besitzt. achten wir das alte über alles!
DIOCLES.. für unverletzlich
VATER. so sagt es dir dein alter herr.
DIOCLES. liebe zum vater und zum vaterland tragen einander - aber bleibt der jugend nichts neues übrig? ist sie nur dazu da, das alte zu bewahren? können wir nicht dazu lernen? muss nicht gelten: wahrheit kennt keinen alterssitz, weil sie immerzu neu sich geben will in alter jugendlicher ursprünglichkeit?
VATER. wir können nur wahrbleiben, bleiben wir dem alten treu, dem, was an wahrem allezeit und deshalb unverzichtbar gilt, was gültige währung ist.
DIOCELS. immerfort zu bewahren und immerzu voranzugehen ins schier unerschöpfliche wahrheitsgut, mir scheint, das ist so einfach nicht.
VATER: schau dir gut die münze an: deren sinn- und inbild wechselt, doch immerzu wirds neue herrscher geben müssen, weil die alte herrschaft, die herrschaft an sich, niemals altert, immerzu nötig, wie sie ist.
DIOCLES: in der tat, die goldarten wechseln, doch bei allem wechselgeld, das geld an sich gibts immerzu. auch die naturalien sind schon geld und werdens immer mal wieder
VATER. da ist ein abwechslungsreiches kommen und gehen in dem, was sich gleichbleibt
DIOCLES (wieder die münze wägend): ein kommen und gehen
VATER. und wiederkommen, ein vergehen im unvergänglichen, ein unvergängliches in allem vergänglichen
DIOCLES. dieser kopf, den die münze abbildet als führenden kopf unseres säkulums - wann bekommt dieser kopf sich selber vor die füsse gelegt? wie lange bleibt dieses haupt die hauptsache noch?
VATER. so lange er den kopf noch oben halten kann
DIOCLES (auflachend): kunststück, wenn der das fertigbrächte! 25mal

in 20 jahren hat Rom seinen kaiser gewechselt. zumeist haben die eigenen soldaten ihn als ihren oberbefehlshaber umgebracht
VATER: (aufhorchend): junge, was ist da los?
DIOCLES. unruhe
VATER, mir scheint, da ist eine neue szene fällig
DIOCELS. in der tat, szenenwechsel!
VATER: (während die szene abdunkelt): da - seltenes schauspiel: sonnenfinsternis!

2. BILD.

DIOCLES. den göttern sei dank - der himmel lichtet sich wieder.
VATER. aber kaum die lage. (erregte rufe, schreie). - unter den arbeitern im weinberg scheint ein aufstand ausgebrochen.
DIOCLES:. die arbeitsskalven bäumen sich auf.
VATER. nur zu verständlich bei der ihnen zuteilwerdenden behandlung. doch schweigen wir lieber, sonst könnte ein ungebetener zuhörer meinen, der gerade erst freigelassen e sklave simpathisiere mit den rebellen.
DIOCLES. (sich umsehend): keine angst, da ist kein publikum, das uns zuhört - unser stück spielt in keinem amfifeater. aus dem studium der geschichte erfuhr ich, wie es immer wieder sklavenaufstände abgesetzt hatte.
VATER; der berühmt-berüchtigste war der aufstand des Spartakus, die revolte der sklaven gegen Rom
DIOCLES: da gilt die devise: entweder werden die sklaven mit ihrem anführer kaiser oder der kaiser schlägt den aufstand blutig nieder, um nicht selber sklave werden zu müssen und daher die sklaven noch mehr zu versklaven.
VATER. die weltgeschichte ist weithin nicht zuletzt so etws wie ein klassenkampf. hm, wäre es zurzeit des Spartakus den sklaven gelungen, sich durchzusetzen, ob es alsdann wohl gerechter in der welt zugegangen wäre?
DIOCLES. es würde mich nicht wundern, würden sklaven, die ihre herren versklaven, doppelt unbarmherzige sklavenhalter
VATER: also diktatoren, ich bin heilfroh, kein sklave mehr sein zu müssen. mein sohn soll aber nicht davon träumen, selber sklavenhalter werden zu wollen. diktatoren sind den göttern nicht wohlgefällig.
DIOCLES: immer muss regierung sein, also gibt es immer einige wenige, die regieren
VATER: und die vielen, die regierung benötigen. was sein muss, muss sein, aber diktatur muss nicht sein
DIOCLES. hm, vater - da ist kein aufstand im gange, so erregt die menschen auch sind.
RUFE. der kaiser ist ermordet - umgebracht von seinen legionären - da ist sie doch schon wieder, die schreckliche, die kaiserlose zeit. - keine bange,

wir werden bald schon einen neuen kaiser haben - und wie bald schon keinen mehr - es lebe der kaiser, wann ist er tot?! - kaiser werden, das heisst, todeskandidat geworden zu sein - morituri te salutant, das rufen die kaiser ihrem volke zu
DIOCLES. ihrem volkssouverän
VATER: menschsein heisst, abhängig zu sein - die mächtigsten sind nicht selten die allerabhängigsten.
DIOCLES.. jeder hat einen mächtigeren über oder unter sich, der oberbefehlshaber seine soldaten.
RUFE. da ist sie wieder, die schreckliche, die kaiserlose zeit - obwohl oder gerade weil wir allzuoft einen neuen kaiser bekommen - wir haben nicht mehr soldaten von gnaden des kaisers, nur noch kaiser von gnaden der soldaten - wir sind schutzlos der anarchie ausgeliefert.
DIOCLES. das einfache volk liebt eine gute regierung aus selbstliebe.
VATER (nimmt wieder die münze hervor, wirft sie hoch, fängt sie auf, betrachtet sie): famoses geldstück .- wir können uns schon etwas dafür kaufen. der kaiser, der auf der münze abgebildet, der gilt schon nichts mehr - ist soviel bzw. sowenig wert wie diese seine währung
DIOCELS. was unsere hauptsache, ist bereits enthauptet - unser führender kopf kam um bei seinem kopfstand
VATER. wahrhaftig, ein ruck, ein zuck, schon gilt der regierungschef nichts mehr, schon hat diese währung ihren wert verloren, der kaiser, der oberste der sklavenhalter, er war doch auch nur versklavt seiner soldateska, die war so herrisch, ihren leibeigenen totzuschlagen. sklave sind wir alle, so oder so.
VATER, mein sohn, merk dir: wer als endlich freigelassener sklave alles, nur nicht wieder sklave werden will, der werde alles, nur nicht kaiser - alles andere, nur das nicht.
DIOCLES: famoser ratsclag
VATER: altersweisheit, mein junge, beherzigenswerte bestimmt! es bleibt immer so: der aufstand der landsknechte knechtet die landesherren, wobei die alten sklaven die neuen sklavenhalter werden können.
DIOCLES: kein herrlicher herr, der so versklavt seine sklaven!. wir sind einander hündisch sklavisch ergeben, um uns je nach bedarf gegenseitig umzubringen
VATER: nur ein Gott ist niemandes sklave, hat niemanden über sich, nicht einmal neben sich, doch alle unter sich.
DIOCLES. käme doch endlich einmal ein kaiser, der seinen titel 'der Göttliche' zurecht trüge!
VATER: Gott wird wohl nicht so verrückt sein, unsereins zu werden.
DIOCLES: in der tat, er wird wohl nicht so doof sein, unsereins zu sagen: ich nenne euch nicht mehr sklaven, sondern freunde, meinesgleichen, der euch wie ein knecht die füsse wäscht.

VATER: wäre er so kindlich einfältig, dieser Gott, Er wäre die längste zeit Gott der Herr gewesen.
DIOCLES: totensicher würde er des todes eines kreuzessklaven werden.
VATER: hm, gibt es nicht eine lehre, die sich ausgibt als Offenbarung von Gott her, und just so etwas behauptet?
DIOCLES: kindisches zeug - unter aller würde
VATER:des kaiserss, nicht unbedingt des eben erst freigelassenen sklaven.
DIOCLES: donnerwetter, was ist denn jetzt wieder los?
VATER (während die bühne abdunkelt): junge, es scheint erneut so etwas wie eine sonnenfinsternis abzusetzen
DIOCLES: szenenwechsel!

3. BILD.

VATER: szenenwechsel - doch immerzu auf der gleichen bühne
DIOCLES. was neues?
VATER: wenn ja, bestimmt nichts gutes, jedenfalls nichts besseres, als wir hatten, eher schlechteres, daher wir lieber hätten, es bliebe alles beim alten.
DIOCLES. bleibt's auch, bei der alten misere. tolles triompetengeschmetter, das sie da hinlegen
VATER, alles wie gehabt - sie schlagen alarm. pah, das ist ja himmelschreiend!
RUFE. feindliche truppen in sicht! vollalarm! die Goten haben an der Donau ein gewaltiges heer zusammengezogen- - doch vorher sind wir aufs schutzloseste ausgeliefert denen, die uns schützen sollen. - da, sie überfallen uns in unserem weinberg - die legionäre preschen durch unsere kulturen, geben die wilde sau ab - sie verprügeln uns wie unsere aufseher - jeder prügelt jeden, kein recht mehr als nur noch faustrecht - keine ordnung mehr im lande als nur noch die unordnung der gewalt - jetzt trampeln sie rücksichtslos durch junge pflanzungen - fallen her über die trauben - hilfe, jetzt haben sie den wein erwischt - schon setzt es ein gelage ab - markerschütternd, dieses gegröhle der besoffenen - die verlieren jede hemmung - die soldknechte knechten uns, plündern alles aus.
VATER, pass auf, gleich kommen sie, auch unseren schuppen zu beschlagnahmen
DIOCLES: vorerst ist er ihnen zu armselig. so sitzen wir in unserem schuppen sicherer und gemütlicher als der gutsbesitzer in seiner villa
VATER. alles hat sein gutes, nicht zuletzt die armut, die uns unser bisschen reichtum sichern hilft.
DIOCLES. unsere verteidiger versklaven uns - die angreifer, gewinnen sie morgen die überhand, erst recht. da geht der kampf schon wieder los, der klassenkampf darum, wer herr im lande und wer der knecht, der

ausgebeutet werden kann.
VATER: die verklaven uns
DIOCLES. oder wir sie.
VATER. also ich wurde soeben aus dem sklavenstand entlassen - weisst du, meine vorfahren wurden deshalb sklaven, weil sie die herren im lande sein wollten
DIOCLES. du meinst?
VAER. was allgemein bekannt: als sklaven waren unsere vorfahren keine hiesigen, keine Dalmaten, keine Illirer - sie bestanden aus kriegsgefangenen, nicht zuletzt also aus Germanen. also von solchen vorfahren will ich jetzt gar nichts mehr wissen.
DIOCLES. allerdings, sie sollen zuhausebleiben.
VATER: um der götter willen nicht dahin kommen, wo ich soeben ein zuhause fand. als glücklicher freigelassener will ich nicht schon wieder versklavt werden.
DIOCLES. sklaverei und kein ende!
VATER. von vorn bis hinten sind wir sklavisch. da schinden wir uns ab, um von einem ausbeuterischen unternehmer langsam aber sicher umgebracht zu werden. zuschlechterletzt schnell und sicher von einfallenden truppen.
DIOCLES. da hilft nichts, als sich zu wehren.
VATER: leichter gesagt als getan
DIOCLES. so schnell getan wie gesagt, wird man selber legionär
VATER. (aufstutzend) was?
DIOCLES. legionär
VATER. beim grossen Jupiter, das soll doch nicht wahr sein
DIOCLES. wenn Jupiter und die götter helfen, wirds schon wahrzumachen sein.
VATER. aber als soldat, da wird man doch totgeschlagen, da am ehesten noch, auf jeden fall schneller als einem lieb.
DIOCLES. gestorben muss werden
VATER. nichts ist gewisser als der tod, oft nichts ungewisser als die todesstunde. diese sollten wir nicht beschleunigt herbeiführen wollen.- der sohn des eben erst freigelassenen, er wird wieder knecht, landsknecht, der sohn des gerade freigelassenen leibeigenen
DIOCLES: wird schliesslich noch leibwächter.
VATER. wessen?
DIOCLES: wir werden sehen.
VATER. na, wenn einer einen guten leibwächter braucht, dann der oberste herrscher, dem alle untertanen wie leibeigene sind
DIOCELS. und niemand hat mehr macht über den leib des kaisers als der leibwächter.
VATER (auflachend): das ist dann der eigentliche herr des landesherrn!-

mein sohn, bedenke: durch den vorfahren, der als kriegsgefangener endete, wurde unser geschlecht ein sklavengeschlecht, bis unlängst. endlich nicht mehr versklavt, damit aus der kriegsgefangenenschaft entlassen, schickt mein sohn sich an, erneut in den krieg zu ziehen. wenn er nur nicht wiederum in gefangenenschaft und sklaverei endet!
DIOCLES wer heutzutage vorankommen will, muss soldat werden.
VATER, allerdings, der soldatenstand ermöglicht zugang zu den höchsten staatsämtern
DIOCLES. als soldat werden wir entweder kriegsgefangener, knecht oder der herr über viele knechte.
VATER: man setzte alles auf eine karte.
DIOCLES. und schon ist der gipfel gewonnen
VATER: oder verspielt
DIOCLES. herr oder knecht - dazwischen liegt halt nichts.
VATER. ist der soldat nicht auch nur ein landsknecht?
DIOCLES: sogar mehr als ein kaiser ging aus den legionen hervor
VATER. aber damit wird noch lange nicht jeder legionär ein kaiser - und wenn's gelang, mehr als einer von ihnen wurde von den legionen wie ein sklave misshandelt, wie ein räudiger hund, den man kurzerhand totschlägt.
DIOCLES. und warum? weil kaiser sklaven ihrer laster und darüber unerträgliche sklavenhalter, deren sich der sklavenaufstand entledigte. vater, damit du es genau weisst: ich habe bereits den Rubicon überschritten
VATER: ´so weit wie cäsar - doch halt nur so weit.
DIOCLES. Rom wurde auch nicht in einem tag erbaut. als ich mich als rekrut anmeldete. wollte der zenturio meinen namen wissen. der befriedigte ihn nicht. er hat mich unbenannt. altem brauch gemäss benennen sie die leute nach der gegend ihrer herkunft.
VATER. du hiessest dann also?
DIOCLES: Diocles bzw. Diokletian
VATER: nach dem weingut Dioclan - nach dem grossgrundgesetz des reichen
DIOCLES. nomen est omen
VATER, ein omen für: der sklavensohn, der reich und zum sklavenhalter wurde.
DIOCLES. jedoch keineswegs daran denkt, die heiligtümer der väter zu vernichten, vielmehr gedenkt, diese zu beschützen bzw. wiederherzustellen
VATER: nomen es omen - für den neuen weingutbesitzer oder für den sohn, der zurückgestossen wurde in den sklavenstand, der wieder einer von denen ist, die da nebenan geprügelt werden. vieldeutiges omen, mein sohn!

DIOCLES. wie's zuletzt gedeutet werden kann oder muss, darüber haben wir wohl mitbestimmung.
VATER. bestimmt nur so weit, wie's den göttern genehm ist.
DIOCLES. bemühen wir uns um deren gunst.
VATER. nomen est omen - immerhin, der name Diocles besagt, sein träger sei verbunden ;mit den unsterblichen.
DIOCLES. gleich mit dem höchsten der götter, mit Zeus. er hat das Römische Imperium gross und mächtig gemacht.
VATER: er macht immer wieder männer mächtig, damit diese macht des reiches erhalten bleiben kann - jedenfalls wäre das zu hoffen.
DIOCLES. ob die hoffnung trügt? sehen wir zu, wie's drama weitergeht!
VATER (sich umsehend, während das licht ausgeht): zurzeit nicht unbedingt hoffnungsvoll. in letzter zeit häufen sich sonnenfinsternisse!

4. BILD.

DIOCLES: eigenartiges spiel der natur, dieses doppelspiel!
LEGIONÄR. was bitte wird gespielt?
DIOCLES. betrachte ich meinen militärischen vorgesetzten
LEDIONÄR (auflachend) Du, der Du mich inzwischen längst überspielst hast
DIOCELS. nun, betrachte ich meinen alten vorgesetzten, der mir auch väterlicher gönner, könnte ich vemeinen, meinen eigenen vater vor mir zu sehen
LEGIONÄR: o!
DIOCLES: nur diesmal nicht als amtmann und winzer, diesmal als offizier.
LEGIONÄR: und ich begreif, warum ich immer wieder dazu neigte, Dich, den Diocles, wie einen sohn behandeln zu wollen, ihn zu fördern.
DIOCLES. nach kräften fürwahr.
LEGIONÄR. Jupiter sei dank, Diocles hat mir die förderung nicht schwergemacht. er hat sie sich redlich verdient. erinnern wir uns nur, wie wacker sich der legionär Diocletian bei den kämpfen gegen die Goten geschlagen hat
DIOCLES. an der Donau-grenze gings schon hoch her.
LEGIONÄR. erstmals kam Diocles gross heraus. der kaiser ernannte ihn zum offiziere
DIOCLES. der kampf ging weiter
LEGIONÄR.entsprechend auch die karriere des Diocles. der tribun Diocles, er avancierte zum stabschef des kaisers.
DIOCLES. was den kaiser anbelangt, niemand hätte es ihm an der wiege gesungen , einmal Imperator Augustus Aurelianus genannt zu werden - und das nicht nur aus spass zum Fasching, an dem die sklaven für drei tolle tagedie herren spielen.
LEGIONÄR: das hat ihm wahrhaftig niemand an der wiege singen

können - an der wiege eines kleinbauern. der senator Tacitus erklärte unlängst: obschon ich selber altem senatorengeschlecht entstamme, gestehe ich neidlos, tüchtige leute unter den bauern aus der provinz antreffen zu können.
DIOCLES. altüberkommene rangordnungen kommen ins wanken und schwanken. bauernsöhne werden kaiser, söhne aus alten senatorengeschlechtern dienen ihm - und was mich, den tribun Diocles anbelangt, bin ich sogar nur der sposs eines dalmatinischen freigelassenen
LEGIONÄR. abstammung, adel oder senatorischer rang sind nicht mehr ausschlaggebend
DIOCLES. (auflachend): ist das nicht sklavenaufstand, wenn nun gar noch der sklavensprösslsing Diocletian das rennen macht?
LEGIONÄR. mit verlaub, ob ein adeliger kaiser wird oder ein sklave, regierungschef ist regierungschef.
DIOCLES. in der tat, der rang des regierungschefs an sich ist unwandelbar.
LEGIONÄR. bei allem wandel der rangordnungen, irgendwie bleibt's bei der rangordnung an sich
DIOCLES. spitze ist spitze, gleich wer sie innehat
LEGIONÄR. ist mit unserem kaiser der ehemalige bauer spitzenklasse, er ist einem favoriten alten adels vorzuziehen, ist der nur minderwertigen könnerranges.
DIOCELS. hm, was solls?
LEGIONÄR. da stimmt was nicht
DIOCLES. da ist plötzlich unruhe im lager
LEGIONÄR. schwere sogar - was schreien die?
STIMMEN: mord - aufruhr!
DIOCLES. doch nicht etwa
RUFE. kaiser Aurelian von verschwörern ermordet
LEGIONÄR. sag nur - das soll doch nicht wahrsein
RUFE. ermordet im fünften jahr seiner regierung - da haben wir sie doch schon wieder, die schreckliche, die kaiserlose, die führerlose zeit (sturmglocken, schreie)
LEGIONÄR. der imperator, umgebracht von seinen eigenen soldaten. niemand hat halt mehr gewalt über den leib des bewachten denn die leibwächter.
DIOCELS. der verdienstvolle kaiser, der herrliche herr, der zuletzt doch wieder nur ein sklave war
LEGIONÄR: opfer eines sklavenaufstandes, wenns beliebt
DIOCLES. aus spass wird ernst
LEGIONÄR. wo war denn hier der jux?
DIOCLES. zuletzt war alles doch nur wie ein faschingsscherz
LEGIONÄR: zugegangen solls sein wie bei den Saturnalien?

DIOCLES. etwa nicht?
LEGIONÄR. bei diesem volksfest bewirten die herren ihre sklaven
DIOCLES: für drei tolle tage! der sklave als herr, doch nur für kurze zeit - danach erschlagen wie ein tollwütiger hund
LEGIONÄR. der fasching als saufgelage mit all seiner fresserei - zuletzt nur henkersmahlzeit
DIOCES: soll es so sein, das leben? nur ein satürspiel?
LEGIONÄR. so mags wohl sein - da haben wir sie doch schon wieder, diese sonnenfinsternis, die unserer szene erneut ein ende setzt.

5. BILD.

DIOCLES. die regierungen kommen und gehen, die regierung selbst bleibt.
LEGIONÄR. selbst wenn die anarchie regiert - anarchie, d.h. ohne herrschaft sein. die bezeichnung stimmt jedoch nicht; denn die anarchisten sind besonders herrische herrscher. doch dem Jupiter sei dank,, das imperium blieb vor dem kaos bewahrt.
DIOCLES. dabei schien ein solches besonders drohend, weil sich die generäle über die nachfolge des ermordeten kaisers Aurelian nicht einigen konnten.
LEGIONÄR. sie legten die wahl in die hände des senats. der bedachte uns denn auch prompt mit einem senator, Tacitus wurde Imperator Augustus..
DIOCLES. wenn die militärs sich das nur gefallen lassen, militant, wie die nun einmal vonhausaus sind. disziplin soll beginnen bei den discipulis - die hohe schule, die das militär ist, soll diese disziplin vollenden.
LEGIONÄR. und doch könnten wir in unseren tagen den eindruck gewinnen müssen, nirgendwo ginge es disziplinloser zu als in der armee - von rühmlichen ausnahmen abgesehen
DIOCLES:. du meinst?
LEGIONÄR: zu beginn seiner legionärslaufbahn erhielt mein gegenüber den soldatennamen Diocles.
DIOCELS: schlicht und einfach hergenommen von dem weinberg,, neben dem wir wohnten.
LEGIONÄR. inzwischen erwarb sich der tribun Diocles einen zweiten soldatennamen - der nicht aufs geratewohl genommen - der ist ein ehenname.
DIOCELS. ich weiss, meine soldaten nennen mich 'Hand am Schwert'.
LEGIONÄR. erneut ist nomen omen, erneut, ja gerade richtig: tribun Diocles gilt als des kaisers schwertarm, als des imperators rechte hand. ein anderes ist der name, den uns die eltern in die wiege gelegt, ein ganz anderes der beiname, den wir uns auf dem weg von der wiege bis zur bahre selbst erwerben.:
DIOCLES: 'Hand am schwert' - aber so locker soll dessen arm nun auch

wieder nicht sitzen, zumal nicht, wenn es über menschenleben zu entscheiden gilt.
LEGIONÄR. klingt gut, der name 'Hand am Schwert' - wollen abwarten, mit welchem namen als titel man uns noch sonst beehren wird. wiederum solche, die uns nicht unbedingt an der wiege gesungen.
DIOCLES:. zb. nicht an der wiege eines kaiser, der später ein sklave wird.
LEGIONÄR. oder umgekehrt. die wenigsten, die uns an der wiege singen, sind hellseher. doch gibts sie schon, die hellseherinnen als priesterinnen. doch warum eigentlich so neugierig sein auf etwas, das zu erfahren es immer noch früh genug ist, wenn es soweit ist.
DIOCLES: oder so fantastisch ist, dass man es vorher für undenkbar hielt.
LEGIONÄR. also was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss - warum sich vorher jeckmachen lassen?
DIOCLES: oder sich foppen lassen durch gaukelbilder.
LEGIONÄR. hm, wenn ich mich nicht irre, hat Diocles vor jahren eine Druidin aufgesucht
DIOCES: lang ists her - als ich noch ein junger offizier in Galliaen war.
LEGIONÄR, und was an zukünftiger wahrheit wurde da wahr-gesagt?
DIOCLES: dummes zeug, was nicht wahr sein kann
LEGIONÄR. also von einer unwahrsagerin kam
DIOCLES. wer verdient schon den ehrennamen wahr-sager? kaum einer, wenn überhaupt einer oder eine
LEGIONÄR. wir hätten uns den namen wahrsager nicht erfunden, wenn es solche bisweilen nicht doch gegeben hätte - von unwahrheit können wir nur sprechen, weil es wahrheit gibt- nun, was hatte die Druidin Dir geweisagt?
DIOCLES, nur wahrheit ist auch weise - und so wurde wohl nicht geweissagt
LEGIONÄR: und was nun bitte wurde törichterweise unwahrgesagt?
DIOCLES. pah - nun ja
LEGIONÄR. na bitte?
DIOCLES. "Du wirst kaiser sein, wenn Du den eber erlegst."
LEGIONÄR. wie weise, wenns nur wahr wäre - nichts leichter als das: Diocles, auf zur Eberjagd!
DIOCELS. wir kommen doch gerade davon weg. (weist auf jagdausrüstung an der wand). wieviele eber habe ich bereits erlegt - um sowenig kaiser geworden zu sein wie die anderen, die mit mir jagten, nicht selten erfolgreicher noch waren bei der eberjagd - was ist denn nun schon wieder los?
LEGIONÄR. trompetengeschmetter - wie nach einer besonders erfolgreichen jagd?

DIOCLES. die töne klingen anders - das da klingt nach aufruhr.
SCHREIE. hahahaha, rechnung ohne wirt - kaiser ohne soldaten, die mitspieler sind - und nun schon wieder soldaten ohne kaiser - den senator Tacitus, der nicht schuster bei seinen leisten blieb, der ist nun nicht einmal mehr senator, mausetot, wie der ist. - soldaten wollen einen der ihren als kaiser, wollen einen soldatenkaiser - die truppe hat die macht, und damit kann sie allerhand machen, kanns machen, wies ihr gefällt.
LEGIONÄR. kein zweifel, der kaiser kam ums leben, wie üblich, also gewaltsam
DIOCLES. was die Druidin mir gesagt, das ist bestimmt nicht wahr, aber irgendwie doch weise.
LEGIONÄR. Du meinst?
DIOCLES: wir könnten inzwischen meinen, unsere purpurträger seien eber, freiwild also
LEGIONÄR. freigegeben, um nach belieben gejagt und erlegt zu werden - ein weises wort, weils nur allzuwahr ist.
DIOCLES. was bedeutete die Druzidin? wenn du den eber erlegst, wirst du purpurträger - um also binnen kurzem selber erlegt zu werden, hätte hinzugefügt gehört,, um die nur allwahre weisheit solch unweiser praxis vollzumachen.
LEGIONÄR: dem einen sein leid, ist dem anderen sein freud - der kaiser ist tot, es lebe der kaiser, hochleben soll er, besonders hochleben der neue kaiser, dreimal hoch!
DIOCLES. des einen sein leid ist des anderen sein freud - des einen sein trauriger tod, des anderen sein lustig leben - doch schon dreht sich weiter das schicksalsrad. wie gewonnen, so zerrronnen der neue kaiser ist auch schon tot.,
LEGIONÄR. danke für solches karussell - nicht geschenkt! hahaha, kaiser zu werden heisst, todeskandidat geworden zu sein. es lebe der kaiser - wann ist er tot?
DIOCELS. die gladiatorenkämpfer begrüssen den cäsar mit: morituri te salutant
LEGIONÄR. die totgeweihten grüssen dich - den erst recht todgeweihten!
DIOCLES. der kaiser ist längst unter die gladiatorenkämpfer gegangen
LEGIONÄR. rivalen sind wie gladiatoren untereinander, auch und erst recht sogar als kaiser.
DIOCLES. die gemeinhin disziplinierten, die soldaten, sie wurden immer disziplinloser, sklaven ihrer willkür,.
LEGIONÄR. die reihum ihren oberbefehlshaber liquidieren
DIOCLES: sie erschlagen jeden, der nicht ihrer willkür. die folge? das imperium wird versklavt.
LEGIONÄR: in der tat, "schon plündern wieder die Goten, Borsanen,

Urugunder und Karpen die städte des reiches im Südosten und nehmen besitz, was noch übriggeblieben ist." - Diocles, wie nennt dich die truppe?
DIOCLES. was solls?
LEGIONÄR. "Hand am Schwert" - wann kommt er, der kaiser, der aus soldateska wieder soldaten macht. soldaten, die sich auf zucht und ordnung verstehen, zunächst einmal bei sich selber?!
DIOCLES (auflachend): da, es ist so weit - Dein wunsch erfüllt sich
LEGIONÄR. sie sind bereits dabei, einen neuen kaiser áuszurufen.
DIOCLES. hör ich recht? den präfekten Probus heben sie aufs schild?
LEGIONÄR: genau den - der kann sich stützen auf die ergebenheit der truppe.
DIOCLES. ob ers versteht, die zügel richtig in die hand zu bekommen, die meute in den griff zu nehmen?
LEGIONÄR. hört, hört, da blasen sie irgendwo zur jagd. (jagdhörner schallen)
DIOCLES: imperator Probus Augustus, wenn sie nur nicht weitergeht, die eberjagd, die unselige alten stils.
LEGIONÄR. die eberjagd? ach so, die, die die kaiserlichen jäger zu gejagten macht, zu blossen ebern, die beliebig erlegt werden können. - und sogar sollen. die bestie publikum hat appetit.
DIOCLES. da könnte es scheinen, als würden menschen herabgedrückt auf die stufe des schlachtviehs, egal ob sklave oder sklavenhalter.
LEGIONÄR:egal, ob bürger oder regierungschef.
DIOCELS. ja, inzwischen ist der knecht nicht selten besser dran als sein herr, ,weniger gefährdet, wie er ist durch tollwütige terrorschläge
LEGIONÄRE: ist denn das die möglichkeit?
DIOCLES. wirklich nicht - es dunkelt doch schon wieder ab.
LEGIONÄR. während das licht ausgeht): von einer sonnenfinsternis in die andere - das ist ja nun wirklich nicht mehr normal.

6. BILD

LEGIONÄR. was kommen musste, kam - kaiser Probus ist die längste zeit kaiser gewesen. Probus ging als Augustus den weg des heutzutage normalen.
DIOCELS. er starb also anormal
LEGIONÄR. der kaiser ist tot, es lebe der kaiser, sobald er auch tot - und der neue Augustus, Caerus, will
DIOCLES. nun unbedingt erst einmal leben, bevor er stirbt als kaiser. ich entsprach daher gerne dem ersuchen des kaisers, sein oberster leibwächter zu werden, der oberbefehlshaber seiner leibgarde. da heutzutage das leben des kaisers im wesentlichen darin besteht, dem tod zu entgehen, betraute er mich mit dem wichtigsten amt, das er zu vergeben hat. nun gilts, des terrorismus herr zu werden

LEGIONÄR. auch eine krankheit kann uns terrorisieren, ebenso wie irgendein blitzschlag uns töten kann. da ist selbst der trefflichste kommandant der palastwache machtlos
DIOCLES: da muss der arzt als leibwächter fungieren.
LEGIONÄR: doch der leib und magenarzt hat bereits ausgedient
DIOCLES: wie bitte?
LEGIONÄR: Carus stab jählings. sein sohn Numerianus hat die nachfolge angetreten
DIOCLES. Numerianus ist ein kränklicher junger mann.
LEGIONÄR. er wird schon seinen leibarzt finden, den besten, der landauf-landab aufzutreiben
DIOCLES.zudem gilt seine vorliebe der poesie
LEGIONÄR: künstler bedürfen des schutzes und der hilfe der politiker - ist einer der künstler selber politiker geworden, gar als regierungschef, gäbe einer seinsgleichen, gäbe ein poet für ihn die schlechteste leibwache ab.
DIOCLES. ohne leibwächter wäre er binnen kurzem aufgeschmissen - so wie der künstler ohne einen politiker als mäzen.
LEGIONÄR: dann sei Diocles ihm einmal ein besonders guter leibwächter.
DIOCLES: an meinem guten willen solls nicht fehlen.
LEGIONÄR. in der person dieses kaisers sind kunst und politik in personalunion zu schützen. er könnte attentätern als bequem darzubringendes opfer erscheinen.
DIOCLES. als einer, der eigenem willen zur macht zu opfern wäre.
LEGIONÄRE. der favoriten auf den höchsten regierungsposten gibts genug.
DIOCLES. die sterben nicht aus, obwohl damit die aussicht aufs vorzeitige eigene sterben riesengross geworden ist.
LEGIONÄR. wie gewonnen die macht, so zerronnen - wer ermordete, wird gemordet.
DIOCLES: ist der leibwächter gut, noch bevor er selber mit dem mordanschlag zum ziele kam
LEGIONÄR. hm, was sind denn das für töne?
DIOCLES. solche, die wir gar nicht hören wollen, um sie doch unentwegt hören zu müssen. totenklage!
RUFE: mord, infamer mord! - die leiche, sie ist bereits aufgebahrt.
DIOCLES. die leiche? wessen - bei Zeus, wessen wohl?
RUFE. aufgebahrt im kaiserlichen zelt.
DIOCLES: das anormale, es ist und bleibt unsere normalität
LEGIONÄR. aufgebahrt im zelt des kaisers ist nur der kaiser selbst bzw. der, der es gewesen
DIOCLES. kaum gewesen - schon verwest. - was ist da noch wesentlich?

LEGIONÄR: manches - zb. die frage, wer der mörder gewesen.
DIOCLES: einer, der selbst nachfolger werden will - wer über leichen zur macht gelangt, der steht weiterhin auf leichenbergen, der kommt aus der mörderischen gewohnheit nicht heraus.
LEGIONÄR. bis zuletzt unweigerlich seine eigene leiche den gipfel bildet,.
DIOCLES. wir sollten den verantwortlichen belangen - er sei selber leiche, bevor er selber leichenberge häufen kann.
RUFE. sie fahnden nach dem attentäter - der gardepräfekt steht in dringendem verdacht - die indizien sind schlüssig.
LEGIONÄR. der gardepräfekt? der war doch zugleich schwiergervater seines opfers.
DIOCLES. infamer schurkenstreich - der muss geahndet werden! da darf es keine gnade geben (zückt das schwert, macht anstalt, herauszulaufen). wir müssen heraus aus diesem teufelskreis von morden und ermordet werden.
LEGIONÄR. Diocles scheint bereit zu morden
DIOCLES: den schuldigen - damit der nicht zum ziel, nicht zum thron des kaisers kommt, wo er doch gerechterweise reif nur wäre für den mörder, der dann unweigerlich
LEGIONÄR: erneut zu morden wäre
DIOCLES: der richter, der schuldig spricht und gerechterweise befindet auf todesstrafe, der ist kein mörder - der muss das wort ergreifen, wollen wir, was wir wollen, endlich aus dem teufelskreis von schlagen und geschlagenwerden hier heraus. bei den göttern, jetzt muss schluss gemacht werden, einfürallemal. (ab)
LEGIONÄR. da ist wohl eine neue szene fällig - eine schlussszene, und ich, ich spiele den zuschauer - bin ein einmannpublikum.

7. BILD

LEGIONÄR (während die bühne sich langsam erhellt, gespenstisch): sie nennen Diocles "hand am schwert". er ist dabei, diesem seinem soldatennamen alle ehre zu machen.
STIMME (von aussen, winzelnd) lass mich leben - bitte - ich war nicht der attentäter
DIOCLES (seine stimme schallt von nebenan): Du bist überführt, einwandfrei, überführt als Brutus - an dir ist das strafgericht zu vollstrecken.
STIMME: ich bin gefesselt, ich kann mich nicht wehren.
DIOCLES: du bist gefesselt, du kannst nicht mehr meucheln
STIMME. bitte, vergreif dich nicht an einen wehrlosen
DIOCLES: ergreift die gerechtigkeit das wort, kann von einem sichvergreifen nicht die rede sein. Du musst sterben, hic et nunc
STIMME: nicht doch - ich will weiterleben

DIOCLES. das wollte er ermordete ebenfalls - stirb, bevor das morden um den kaiserstuhl und das ermordetwerden auf demselben weitergeht ohn unterlass.
STIMME: durch töten willst du das töten beenden?
DIOCLES: jawohl .- dein tod ist der tod, der diesem pausenlosen töten unserer regierungschefs ein ende setzt.
STIMME. gönn mir wenigstens noch ein paar tage leben
DIOCLES: aufgeschoben wäre da nur allzuleicht aufgehobebn. - Du nahmst doch das leben so wichtig nicht, jedenfalls das des anderen nicht - hättest du das leben des ermordeten so geliebt wie dein eigenes, du könntest jetzt weiterleben. ein exempel ist zu statuieren. wer umbringt, wird umgebracht, wer gar dem kaiser das todesurteil verhängte, verhängte es eo ipso auch über sich selbst.
STIMME: ich fleh dich an, bring mich nicht um
DIOCLES: warum bringst du dich um, weil wir dich umbringen wollen?
STIMME. wenns um tod und leben geht, dann ists halt so bestellt mit der reaktion - lass die hand vom schwert!
DIOCLES: jämmerlich, um sein bisschen leben zu jammern, nachdem man den tod des rivalen nicht einer träne wert befunden - wer so kaltblütig tötete, warum sieht der nicht eiskalt bis ans herz hinan dem eigenen tod entgegen?. was für den ermordeten recht, kann für den mörder nur billig sein .
STIMME. aber das leben ist doch keine billigware - es ist das teuerste, das uns teuerste und liebste
DIOCLES. eben weil das leben uns teuer ist, ist es wert, geschütztzuwerden - dein tod ist der schutztwall, der vonnöten, als kaiser des römischen reiches wie ein normaler mensch sein leben zu leben. damit die führenden leute des staates nicht länger freiwild sind, bin ich so frei, dich zu erlegen - teroristische menschenjagd gleicht einer eberjagd. die hat jetzt aufzuhören.
LEGIONÄR: Diocles mit dem beinamen Hand am Schwert - hier sitzt ihm die hand am schwert nicht sehr locker - hier zittert seine hand - er filosofiert - da, Diocles hat zugestossen. (entsprechende geräusche)
DIOCLES (eintretend, leicht verstört): das schwert ist blutbespritzt - damit nicht länger unschuldiges blut vergossen wird.
LEGIONÄRE. Diocles hat zugeschlagen, ehre gemacht seinem ehrennamen 'Hand am Schwert'
DIOCLES: als schwertarm der gerechtigkeit.
LEGIONÄR. der tod des präfekten der garde war wohlverdient - er wird es mir vom jenseits her bestätigen müssen.
DIOCLES: geben wir der truppe die vollstreckung des todesurteils des gardepräfekten bekannt!
LEGIONÄR. des präfekten - hm, wie hiess dieser nochmal? (schnippt mit

dem finger) -
DIOCLES: ich hab den namen auf der zunge - hm, den des präfekten (tippt sich vor die stirn)
LEGIONÄR Eber
DIOCLES. richtig - aber - (aufstutzend, sein schwert in der hand wiegend, während blut zur erde tropft) 'eber' - hab ich das wort nicht schon einmal gehört?
LEGIONÄR (auflachend): gewiss - auch schon oft genug ausgesprochen, spätestens dann, wenn es losging zur eberjagd
DIOCLES da hat's doch noch eine andere bewandtnis mit - eine ganz besondere
LEGIONÄR: womit bitte?
DIOCLES: na eben mit dem eber
LEGIONÄR. ach so -hm, Du meinst
DIOCLES: weisst Du noch, was mir seinerzeit die Druida geweissagt?
LEGIONÄR: richtig - und tatsächlich hat sie mit ihrer weissagung auch wahrgesagt
DIOCLES: wahr soll sie sein, die weissagung? was nun doch noch zu beweisen wäre
LEGIONÄR. und bereits bewiesen wird - unüberhörbar! hör doch - spitz die ohren!
DIOCLES: träum ich
LEGIONÄR. keineswegs trau nur Deinen ohren. die legionäre rufen Dich zum kaiser aus
DIOCLES: unüberhörbar - (entsprechendes wird hörbar)
LEGIONÄR: die mannen rufen Diocles zum kaiser aus, proklamieren ihn zum imperator Diokletian Augustus. heute am 17. November, also tatsächlich: "Du wirst kaiser sein, wenn Du den eber erlegst" - den gardepräfekten Eber. was die seherin vorhergesagt, heute wird es ihr nachgesprochen.
DIOCLES. soeben - von der truppe. mit dem tod des Ebers, des gardepräfekten, sei nun endlich ein ende gemacht mit der kaiserjagd als eberjagd.
LEGIONÄR. das jagdvergnügen soll sich majestät nicht nehmen lassen
DIOCLETIAN. aber kaiser sollen nicht mehr gejagt werden als seiens blosse eber.
LEGIONÄR. schliesslich sind selbst regierungschefs menschen
DIOKLETIAN. selbst unsereins ist ein mensch?
LEGIONÄR: beweise es, regiere menschlich!
DIOKLETIAN: damit die späteren sagen können: was die Druidin vorhergesagt, das war nicht nur wahr gesagt, weises war damit ausgesagt, mit dieser wahren weissagung.
LEGIONÄR. ein wahrhaft weiser mensch hat uns regiert - vorausgesetzt,

er wird nicht wiederum als kaiser ein blosser eber, der mir nichs dir nichts abgeschossen ist.
DOKLETIAN. da sei Jupiter vor
LEGIONÄR. und Deine regierungskunst
DIOKLETIAN: beim Jupiter, das schwör ich: wie die eber werden erledigt alle feinde des reiches. ich weiss, was ich der wohlfahrt des imperiums schuldig bin. menschen, die dem allgemeinen wohl dienen, sollen nicht länger freiwild sein.. sie sind zu schützen.
LEGIONÄR: dann sehe Er sich um nach einem besonders trefflichen leibwächter - ich wüsste jemanden: den Sebastian"
DIOKLETIAN: bene. doch zunächst auf zur truppe
LEGIONÄR. die hat schliesslich ein recht darauf, den mann in die mitte zu nehmen, den sie soeben als neuen Augustus auf den schild erhoben.
DIOKLETIAN: aber dieses schwert, es sei gleich mitgenommen
LEGIONÄR. damit der neue kaiser weiterhin ehre macht dem beinamen: Hand am Schwert!
DIOKLETIAN: und nicht gleich schon die krönungsfeier zur totenfeier werden muss.
LEGIOÄR (beide abtretend): damit nicht gleich der anfang schon das ende ist.
DIOKLETIAN: auf ans werk - heraus aus dem alten teufelskreis!
(die zurufe der legionäre erreichen den höhepunkt)

8. BILD

DIOKLETIAN (sich umsehend): wo wir anfangen, werden wir enden. von hier aus, von meinem vaterhaus nahm mein leben und dessen aufstieg den anfang. das ende ist da, höher hinauf gehts nimmer. freilich, das ende ist bereits ein neuerlicher anfang, der der laufbahn des kaisers. es ist schon nicht leicht, regierungschef zu werden, doch ein kinderspiel im vergleich dazu, ein guter auch zu sein und immer mehr zu werden. bevor ich es mit diesem neuen anfang wage, will ich mich umtun nochmal in meinem anfänglichsten, hier in diesem kleinen gut. - hm, alles wie gehabt, also armselig genug.-hm, dahinten kommt jemand herangestapft. es ist vater. ganz wie früher, nur älter geworden-eigenartig, zum verwechseln ähnlich jenem offizier der legion, unter dessen väterlicher ägide ich avancierte. - vater wird sich freuen, wenn ich als kaiser imstande bin, ihn königlich zu beschenken. der sohn des eben erst freigelassenen sklaven als freiherr, herrlich freizügig kann er sein!
VATER (eintretend, prallt zurück, als er den gast bemerkt) schau da, mein sohn - er kehrt zurück - gescheitert
DIOKLETIAN. gescheitert?
VATER, wie es halt vorauszusehen war in einem leben wie dem unseren. dem Jupiter sei dank, du finstest zurück zur heimatlichen scholle. mein sohn, endlich wieder da, endlich wieder daheim, endlich wieder am ende

da, wo er hingehört.
DIOKLETIAN (auflachend): ende gut, alles gut.
VATER: der vater empfängt dich mit offenen armen, empfängt halt gerne den sohn, nachdem dieser sich die hörner abgestossen hat. junge, tun wir, als läge nichts dazwischen, fangen wir wieder an, wo Du damals aufgehört. damals,, als du auszogst, ein soldat, ein offizier, schliesslich noch, hahahahaha, ein kaiser noch zu werden.
DIOKLETIAN. träume sind schäume, aber es ist uns als menschen nun einmal gegeben zu träumen.
VATER: dabei hast Du glück im unglück; solch ein glück, noch frühzeitig und klein genug zu scheitern, um so nichts grosses verlieren zu müssen. Diocles, stell Dir vor, du hättest schiffbruch erlitten als tribun, gar als kaiser und kehrtest als solcher jetzt jetzt zu mir zurück - gar nicht auszudenken, das debakel.
DIOCLES: unvorstellbar, ja.
VATER: also mein sohn kehrt heim, gerade noch zur rechten zeit, bevor mich die götter zu sich holen, bevor unser anwesen hier verwaist und unverwaltet.
DIOCLES. vater, dieses kleine gut bleibe von Dir verwaltet - aber es werde von Dir verwaltet bitte auch das grosse gut.
VATER: das grosse gut?
DIOCLES. das grossgut, der weinbesitz von nebenan.-
VATER, was soll die gross-, die grösstteuere? tust ja geradeso, als seist du kaiser geworden, einer also, der so ganz nebenher verschenken kann, was und wem immer auch er will.
DIOKLETIAN: immerhin bleibt zu bedenken, kinder, die mit hilfe ihrer armen eltern im leben etwas werden, bleiben oft zeitlebens knauserig, ihren eltern gegenüber oft am allerknauserigsten. kinder kleiner leute gross was werden zu lassen, das macht die kleinen eltern damit noch längst nicht ebenfalls gross.
VATER: es hat also sein gutes, wenn aus dir nicht gross etwas geworden und du dich nicht deiner armen herkunft zu schämen brauchst - beim Jupiter, was tut sich denn da draussen vor unserem häuschen?
DIOKLETIAN:da kommt militär herangerückt
VATER: gleich massenweise. hilfe, die wollen unser bisschen hab und gut konfiszieren, dich, meinen sohn liquidieren, weil du getürmt - hm, was machen die denn jetzt?
DIOKLETIAN. ehrerweis
VATER: die bilden.
DIOKLETIAN.spalier - zu ehren ihres neuen kaisers
VATER, wo ist denn der?
DIOKLETIAN: sieh dich nur gut um, dann wirst du ihn schon nochmal auismachen können.

VATER: der neue kaiser, was sucht der denn hier?
DIOKLETIAN. seinen vater
VATER; wurde der sohn des weinberggutes Diocles der neue kaiser? hm, so gross ist der grossgrundbesitzer wohl wiederum nicht, das zu schaffen.
DIOKLETIAN. je kleinen wir beginnen, desto grösser ist, werden wir gross.
HEILRUFE. hoch lebe der neue imperator, hoch lebe Diokletian Augustus!
VATER. das war doch der soldatenname, den sie dir damals gaben.
DIOKLETIAN. bei dieser namengebung bleibts - wenn auch ein wenig ausgeschmückter
VATGER. sie hätten?
DIOKLETIAN . sie haben
VATER. haben
DIOKLETIAN. haben deinen sohn
VATER. den sohn des eben erst auf freien fuss gesetzten sklaven
DIOKLETIAN. zum kaiser ausgerufen
VATER, Caligula, der anführer der aufrührerischen sklaven, er wäre jetzt im nachhinein doch noch zum ziel gekommen, durch meinen sohn?
DIOKLETIAN. ja, wenn ich ein Spartakus wäre. doch der bin ich eben nicht, bin kaiser Diokletian - wenn auch nicht unbedingt der, der sklaven unterdrücken möchte.
VATER, nicht zu fassen - oder spielen die legionäre da draussen nur theater?
DIOKLETIAN. dieses theater ist das leben, das die weltgeschichte ist.
VATER, die schicken sich an, den sohn des sklaven zum kaiser auszurufen - wohl deshalb, damit der sohn seiner freiheit erneut beraubt und im anschluss daran erst recht versklavt werden kann
DIOKLETIAN: wieso denn das? bisweilen trägt der einfache soldat den marschallstab im tornister.
VATER, wer die treppe allzu hochfällt, kann sie auch allzuleicht wieder herunterfallen., so untief wie vorher hoch-
DIOKLETIAN. davor gilt es, sich in acht zu nehmen - im übrigen, ich erreiche mit der kaiserschaft, was eine Druidin mir vor jahren geweissagt hatte. ic h vermeinte, solche wahrsagung sei zuschön, um wahrzusein.
VATER: wurde wahrsagunge auch ausnahmsweise mal weissagung? hm, der sohn des sklaven wurde kaiser - ist es wahrhaft weise, das zu akzeptieren?
DIOKLETIAN. was so zutreffend vorhergesagt, das muss uns als schicksal vorherbestimmt sein. nehmen wir, was uns zugedacht! daher sollte mein vater sich nicht länger sträuben, das Dir angebotene grossgut von nebenan zu übernehmen
VATER: Du bietest es mir an als mein eigentum? umsonst

DIOKLETIAN. natürlich umsonst. dein sohn ist in der lage, es dir zu schenken
VATER, nicht geschenkt! der sklave von gestern will nicht der sklave wiederum der von heute sein - er will freigelassener bleiben.
DIOKLETIAN. kann er ja doch auch - soll es unbedingt.
VATER. unbedingt - daher will ich mich nicht versklaven lassen an allzu grossem eigentum.
DIOKLETIAN. ich trage den namen dieses weinberges Diokletian, bei einem kaiser Diokletian kann es nicht mehr gleichgültig sein, wer der besitzer eines gutes dieses namens. als familienbesitz bleibts unter uns
VATER: nichts für ungut.
DIOKLETIAN: ein gut ist etwas gutes
VATER, doch das beste nicht,.jedenfalls nicht für mich auf meine alten tage.
DIOKLETIAN. vater, erinnere dich, im verlaufe eines gespräches waren wir einmal der meinung, solch ein weinberg wie der von nebenan sei ein imperium im kleinen. stell dir vor, ich würde es halten wie Du
VATER, und?
DIOKLETIAN. ich würde, altgeworden, den reichtum meines reiches nicht mehr haben wollen
VATER. nun, ich hätte es Dir vorgemacht - mir scheint, Deine legionäre draussen werden ein wenig ungeduldig. Du solltest sie nicht länger wartenlassen. was mich anbelangt, werde ich es nunmehr mit der fälliggewordenen verehrung der götter halten. (geht zum standbild, lässt weihrauch brennen.)
DIOKLETIAN. da mache ich gerne mit - was die legionäre anbelangt, sollen die nicht länger vergebens warten. ich hole sie, damit sie sich beteiligen an meines vaters götterkult. unser werk kann nur gelingen, halten wir es mit dem, was die väterweisheit für wahr befand.,
(im weihauch verdunkelt sich die szene)

II: AKT
9. BILD.

(DIOKLETIAN. Prisca, frau und gemahlin)

PRISCA. Augusta Priscaca daher
DIOKLETIAN. erhabene Augusta also
PRISCA. von gnaden des imperators, des Diokletian Augustus
DIOKLETIAN (fährt sich über die augen): frau, sag mal, feiern wir zurzeit die Saturnalien
PRISCA. nicht dass ich wüsste - die sind vorbei - bis die nächsten kommen hat es noch gute weile.
DIOKLETIAN: anlässlich der Saturnalien sind die herren die diener, die

sklaven die herren
PRICA: doch nur für drei tolle tage
DIOKLTIAN: eben - die frist ist abgelaufen. der sklavensohn ist immer noch der herrlichste der herren, der, der der kaiser ist.
PRICA. herr nur für drei tolle tage
DIOKLETIAN. und deren mehr; denn inzwischen sind die cäsarmörder selbst ermordet
PRISCA. und selbst der regierungschef seines lebens sicher, - also herr nur für drei tolle tage? - drei tage, drei jahre oder auch deren dreissig, das ist nicht einmal ein volles menschenleben.
DIOKLETIAN (auflachend): und wie schnell pflegt auch das vorbeizusein, selbst wenn wir 60 oder gar 90 werden.
PRISCA: was immer wir auch sind, herr oder knecht, hienieden sind wir allesamt nur auf abruf angestellt, so auch mit jener rolle, die zu spielen uns aufgetragen
DIOKLETIAN. mit dieser des dieners, was naturgemäss in der mehrheit der fälle der fall, mit jener des herren, zu der bisweilen selbst der sohn des ssklaven avanciert, also mit dieser oder jener rolle, oder auch mit allen zusammen, hintereinander.
PRIVA. die herren seien also herren, als seien sie es nur als sklaven zurzeit der Saturnalien.
DIOKLETIAN. o, wo nimmt mein eheweib solche weisheit her? na ja, jedenfalls gings dabei lustiger zu als üblich
PRICA. menschlicher wohl auch; denn dann nehmen sich die herrschaften nicht gar zu wichtig.
DIOKLETIAN. und die herren, die drei tage lang die sklaven spielen, können sich sagen, in wirklichkeit seien ja doch sie die herren, die in bälde wieder das sagen haben. wir können dann leben und lebenlassen.
PRISCA: und sich ernsthaft vorbereiten auf die rollenverteilung, die platzgreift nach dem tode.
DIOKLETIAN. im auge sollen wir haben die rollenverteilung im jenseits? hm
PRISCA. da können plötzlich erste letzte sein und umgekehrt - dann freilich für immer und ewig, ohne rollentausch.
DIOKLETIAN (aufhorchend): eigenartiges rollenverständnis - woher hast Du deine weisheit? hast Du das schon mal irgendwo gehört?
PRISCA (ausweichend): man hats oder hats nicht, indem mans überhört. übrigens, der sklave, der gelegentlich der Saturnalien zum herren ausgerufen wird, ohne dass er es weiss nur spassehalber, der tut doch wohl gut daran, sich nicht unsterblich zu blamieren.
DIOKLETIAN: Prisca - Du meinst?
PRISCA: der spiele seine rolle gut
DIOKLETIAN. und wie?

PRISVA. nun, als möglichst guter herr.
DIOKLETIAN. hm, vom schlaf erwacht, findet sich der sklavensohns umringt von dienerschaft - so als sei man gar nicht wirklich wachgeworden, träume ja nur weiter
PRISCA. das leben ein traum - entsprechend vergänglich.-
DIOKLETIAN. bin ich mir meiner sicher? ich probiers, beiss mir in die fingespitzen. - kein zweifel, ich bin wach - von tagträumerei will ich nichts wissen. mich rufen jetzt hohe pflichten, staatspflichten.
PRISCA. denen ist gewiss möglichst gewissenhaft nachzukommen.
DIOKLETIAN. zweifellos. - selbst im traume wissen wir, was wir wollen oder auch nicht. (sieht Prisca von der seite an) da gibts so etwas wie eine zensur - wir ahnen zumindest, wo und wie das sündigen beginnt.
PRISCA: was Du nicht sagst
DIOKLETIAN: treu sollen wir schon sein.
PRISCA: gut gesagt, bestens sogar.
DIOKLETIAN. und Du - na ja, Du spielst als meine ehefrau schliesslich so etwas noch wie mein gewissen.
PRISCA. das z.b. traumdeuter spielt und sagt: selbst wenn wir lediglich träumen, wir seien vom sklaven hochgekommen zum herrn, der sogar der oberherr, nicht einmal im traum sollen wir das schwein abgeben.
DIOKLETIAN. soll also nicht den diktator spielen - ich denk nicht daran, nicht einmal im traum.
PRICA. aber wer, der die macht hat, denkt daran, sie mit anderen zu teilen - und sei's auch nur im traum.
DIOKLETIAN: ich
PRISCA: Du?
DIOKLETIAN. jawohl, ich will teilen, um der macht und deren befestigung willen. ich halt es mit unserer altrömischen devise divide et impera.
PRISCA: teile und herrsche - du willst anteil gewähren?
DIOKLETIAN: grosszügigen. wer alles beherrschn will, beherrscht nicht alles wirklich. ich berief den präfekten Maximin.
PRISDA: Deinen alten mitarbeiter.
DIOKLETIAN: genau den berief ich als zweiten Augustus an meine seite. wir kaiser teilen weiter auf nach unten. indem wir einem gehilfen als potentiellen nachfolger anteil geben
PRISCA. als eine art unterkaiser
DIOKLETIAN. nennen wir sie cäsaren. damit ist das Reich in vier verwaltungsbeezirke aufgeteilt. diese teilung soll weitere aufteilung erfahren: das imperium soll aufgegliedert werden in 12 diözesen. diese teilung wiederum wird aufgeteilt in 7 bis 17 kleine provinzen
PRISCA. teilung bis ins schier unendliche - wo soll sie enden?
DIOKLETIAN: (auflachend) beim atom, das ja das nicht weiter

aufteilbare heisst.
PRISCA. ansonsten würdest Du es auch noch spalten.
DIOKLETIAN. wenns ging, gewiss. mein programm: teile die herrschaft und beherrsche die teile
PRISCA. lass mitarbeiter zur entfaltung kommen, damit die eigene macht möglichst voll entfaltet werde.
DIOKLETIAN. nur klug geteilte herrschaft ermöglicht ungeteilte vollherrschaft. durch beschränkung nur finden wir zum unbeschränkten.
PRISCA. aber einer ist doch wohl primus inter pares, der erste unter den gleichen
DIOKLETIAN: der erste unter den gleichen, die doch unverkennbar die gleichen nur scheinen können, weil der erste als der in wahrheit allererste+die sonne ist, die sie durchscheint und so glänzend erscheinen lässt, wie sie sind.
PRISCA. bemerkenswerte bescheidenheit, die gut bescheid weiss, wie wir möglichst anspruchsvoll sein
DIOKLETIAN. und mit maßen immer anspruchsvoller werden können. es muss ihn schon geben, den grössten. ihn kann es nur geben, ist er nicht grössenwahnsinnig.
PRISCA. macht, die umso mächtiger, je gezügelter sie ist.
DIOKLETIAN. macht hält die zügel umso fester in der hand, je lässiger sie die zügel zu halten versteht. im übrigen, Prisca, das, was zu teilen ist, es bleibt in der familie
PRISVA. hm - Du meinst?
DIOKLETIAN. unsere tochter Valeria ist hoffentlich nicht abgeneigt, wenn mein Cäsar
PRISCA. der Galerius?
DIOKLETIAN. wenn eben dieser so frei ist, auf freiersfüssen zu gehen
PRISCA. und wohin?
DIOKLETIAN. das zu erraten dürfte so schwer nicht sein, also, teilen wir grosszügiger, damit wir umso grossartiger herrschen können. ist der besitz aufgeteilt als familienbesitz, bereichert jeder seine macht, wenn er sie mit anderen teilt.
PRISCA. die uneigennützigkeit wird immer ungeteilter - o, da kommt er, Dein Cäsar!
DIOKLETIAN. wie gerufen. Galerius, die arbeit ruft"
GALERIUS. nicht umsonst, jedenfalls nicht umsonst mich als des Dicletians unterkaier.
DIOKLETIAN. als erstes arbeiten wir daran, dem soldatenkaisertum alter prägung das wohlverdiente ende zu bereiten.
GALERIUS. wir sind als arbeiter dafür selbst der beste beweis. wir sind in person überzeugender beweis dafür, wie meuterei in zukunft eine aussichtslose sache ist.

DIOKLETIAN. der fall ist klar: mörder können mit dem tode eines kaisers allein die macht nicht mehr an sich reissen.
GAlERIUS. da sie ja unverzüglich drei andere machhaber gegen sich haben.
DIOKLETIAN. wir sind selbst als oberherren nicht mehr hilflose sklaven, sind nicht mehr wie leibeigene, deren leib eigentum von legionären, denen dolch und schwert beliebig locker sitzt.
GALERIUS. wir wissen, was wir als führende klöpfe dem allgemeinwohl schuldig sind, daher wir schon auch auf unsere persönliche sicherheit bedacht sein sollten.
DIOKLETIAN: aufs sorgsamste - selbst unsere frauen werden nichts dagegen haben, wenn ihnen ihre ehemänner erhalten bleiben,, selbst als Augusti und Casares.
PRISCA; eben deshalb sollte mein mann sichumsehen nach einem guten leibwächter.
DIOKLETIAN. was die leibwache anbelangt, bin ich in dieser angelegenheit besonders kompetent: war ja schliesslich zuletzt oberbefehlshaber der leibwache.
PRISCA. so kompetent mein gatte selber sein mag, er wäre gewiss nicht schlecht beraten, auf den rat derer zu hören, die es mit ihm am besten meinen müssen.
DIOKLETIAN. o - auf - auf - auf Deinen - sag nur
PRISCA. ich sag, wen ich für dich ausgewählt und für den zuverlässigsten halte
DIOKLETIAN. wir sprachen bereits darüber
PRISCA. über Sebastian.
DIOKLETIAN. er ist in der tat einer jener, die ich selber schon in betracht gezogen
PRISCA. er ist landauf-landab gut bekannt, bekannt als gut
GALERIUS: mit verlaub - das beste bzw. der beste ist des guten feind.
PRISCA: einen besseren als diesen offizier finden wir nicht als palasthauptmann.
DIOKLETIAN: ich habe grund, guten grund, wenn's beliebt den besten grund, Sebastian als echten freund anzusehen. er hat sich in vielerlei gefechten bravourös geschlagen - sein ausgezeichneter einsatz rechtfertigte mancherlei auszeichnungen.
GALERIUS. seine kameradschaft dürfte zu wünschen übriglassen.
DIOKLETIAN. das allerdings ist das neueste.
GALERIUS: Sebastien gilt als zuwenig trinktüchtig
DIOKLETIAN. ich erinnere mich, wie er uns alle unter den tisch trank - freilich in letzter zeit nicht mehr so oft.
PRISCA. steht er zum alkohol in keinem allzugrossen vertrauensverhältnis - seiner aufgabe als leibwächter wärs kaum

hinderlich.
DIOKLETIAN (Galerius ansehend): ,mehr als ein befehlshaber täte gut daran, den befehl herauszugeben: befehle, die im suff erlassen wurden, nur nach neuerlicher rückfrage auszuführen, nach wiedergewonnener nüchternheit, versteht sich.
GALIERUS: es wurde zu Rom der Sebastien häufig, verdächtig häufig
DIOKLETIAN. verdächtig - wie bitte?
GARLIUS. zu abendlicher stunde gesichtet, wie er über das forum in die lärm- und dunsterfüllte arme-leute-gasse am Tiber hinüberwanderte - das schmeckt nach untergrund.
DIOKLETIAN. untergrund - verschwörung - hm, nicht gerade ein empfehlungsschreiben für den posten des oberkommandierenden der leibwache.
GALERIUS. zu hof muss es schon einigermassen höflich hergehen - dazu gehört die kunst, vornehm auf distanz gehenzukönnen, aristokratisch sichzuverhalten.
DIOKLETIAN (auflachend): wir erkennen an anderen unsere eigenen fehler besonders gut und kritisieren sie doppelt schonungslos, anderern gegenüber selbstredend
PRISCA; und niemand rückt dem kaiser so schnell so nahe auf den leib wie der leibwächter#
DIOKLETIAN:(erneut auflachend): die gattin ausgenommen
PRISA. also, gehts um auswahl fürs intime hören wir am besten auf die ehefrau
DIOKLETIAN. damit dann der alte kampfgefährte umso ungehinderter dort zumzugekommen kann, wo sein kompetenzbereich.
PRISCA: der des Cäsars - ein weites feld fürwahr.
DIOKLETIAN: nicht selten das des schlachtfelds sogar.
GALERIUS. der leibwächter ist offizier, wird genommen aus den reihen der soldaten - so ganz inkompetent dürfte ich da wohl doch nicht sein.
DIOKLETIAN. hat sich war, stehen wir zwischen zwei ratgebern, die es beide auf ihre jeweilige art redlich meinen, dabei aber leider verschiedener meinung sind - na, wenn zwei sichzanken, entscheidet nicht selten der dritte, sieh an, meine tochter Valeria!
VATERIA. vater, worum gehts?
DIOKLETIAN. um den oberfehlshaber
VALERIA. um wen bitte?
DIOKLETIAN. um den posten des befehlshabers der leibwache
PRISCA. früher schon pflegte vater zu sagen: niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter
VALERIA. also vater, dann sei Sebastian der mann Deines vertrauens.
DIOKLETIAN. o, wie die frauen sich einig sind - Galerius, er gebe sich geschlagen, überstimmt, wie er ist.

GALERIUS. bei den göttern, da bleibt mir schon nichts anderes über - aber, beim Jupiter, ob sie stimmt, die abstimmung, das bleibt noch erst abzuwarten.
VALERIA: meiner stimmung nach unbedingt
DIOKLETIAN. ob stimmungen immer stimmen - nun, wir werden sehen.
PRISCA. jedenfalls entspricht die wahl auch des kaisers neigung.
DIOKLETIAN. beim Jupiter, abgeneigt bin ich nicht. o, da kommt er ja wie gerufen
SEBASTAN: gerufen - wozu majestät?
DIOKLETIAN: zu unserer berufung. über die unseres offiziers Sebastian haben wir soeben entschieden.
SEBASTIEN. wozu entschied man sich?
DIOKLATIAN: für Sebastian als dem oberbefehlshaber unserer leibwache.
SEBASTIAN wenn dass mal nicht zuviel der ehre ist.
GALERIUS. was noch zu beweisen wäre - es fehlte nicht an kritischen einwändern.
DIOKLETIAN:: na ja, ein echter leibwächter ist auch ein rechter geheimdienstoffizier - wenn es unseren Sebastian bisweilen ans Tiberufer verschlägt, dorthin, wo er ungebrochen und unverfälscht die stimme des volkes hören kann, wenn er das bad in der menge nicht scheut
PRISCA. dürfte das für ihn sprechen, nicht gegen ihn.
DIOKLETIAN. des untergrunds kann mächtig werden nur der, der sich darin auskennt, ohne ihm verfallenzusein.
GALERIUS. eben
VALERIA. Sebastian wird vereidigt und weisS, was er dem eid schuldig ist.
PRISDA. er wird wissen, mit dem schicksal des regierungschefs liegt in seiner hand das schicksal des imperiums
DIOKLETIAN. das mir vertrauensvoll in die hände gegeben
SEBASTIAN: schicksalsträchtig und entsprechend sinnig genug - erheben wir die hand zum eid! (tut so)
GARLERIUS (lauernd): um bei Jupiter zu schwören, uns zur hand zu sein, das wahrzunehmen, was sache ist der götter
DIOKLETIAN (während des handschlags): Sebastien, unser handschlag ist mithin schon recht simbolisch. arbeiten wir also künftig hand in hand.
SEBASTIAN. ganz wie bisher
DIOKLETIAN. arbeiten wir uns in die hände, wie bisher, jetzt erst recht. (geht über zum handschlag mit Galerius) so wie wir uns gegenseitig in die hände spielen.
GALERIUS. damit das neueingeführte prinzip der viergeteilten macht
DIOKLETIAN. das prinzip not-wendiger gewaltenteilung möglichst handgreifliche erfolge uns erbringe.

GALERIUS. was freilich möglich nur, wenn im streitfall das oberhaupt unter den häuptern die oberhand gewinnen kann.
DIOKLETIAN. wovon nun allerdings unbedingt auszugehen. gehen wir also ans werk.
GALERIUS. jeder auf seine weise.
DIOKLETIAN. jeder packe zu, wies seiner kompetenz. nehmen wir die zügel in die hand, nicht zustraff, keineswegs zulasch, dann werden wir schon das rennen machen.
PRISCA. was die männer hic et nunc in die hand genomme, möge es bald schon möglichst handgreifliche erfolge uns bringen
DIOKLETIAN. versäumen wir nicht, den göttern zu opfern, damit wir den aufgaben gewachsein sein können, die uns in die hand gegeben.
SEBASTIAN. Gott mit uns - wer ist dann wider uns?
(weihrauch kommt auf, erfüllt die bühne, dunkelt sie ab bis zum)

10. BILD

GALERIUS. neue szene fällig. kaiser Diokletian geht dazu über, den obersten der leibwache in sein neues aufgabenfeld einzuführen.
PRISCA. zuvor hat er nocheinmal besonders kräftig das weihrauchfass geschwenkt
GALERIUS. wem mag er gelten wollen, der weihrauch?
VALERIA: wie bekannt, hält es vater mit der verehrung Jupiters. tag für tag kommt er entsprechenden pflichten nach.
GALERIUS.. und Sebastian - sein neuernannter leibwächter?
PRISCA. wir hörten doch, wie er Gott anrief
GALERIUS: von Zeus und den göttern fiel kein wort - warum sprach er nicht von dem Gott und den göttern?
VALERIA. Sebastian glaubt an Gott - den Einen Gott
GALERIUS. klingt wie gewohnt - und doch ganz ungewohnt. wenn einer, müsste der leibwächter mit seinem kaiser ein herz und einer seele sein
VALERIA. ist Sebastian gewiss mit Diokletian
GALERIUSö. kann er nur, ist er mit ihm eines glaubens - warum eigentlich ist meine frau so ganz anderer meinung als meine mutter?
VALERIA. mit verlaub - wir verstehen uns doch
GALERIUS. keineswegs was den Sebastian anbelangt
PRISCA. na ja, schwiegermutter und schwiegermutter können nicht immer miteinander, das ist halt so.
GALERIUS_ doch das ist gefährlich, wenns ins politische hinüberspielt.
PRISCA. ist dem denn wirklich so?
GALERIUS: in der tat - zb. wenns um fragen der ämterbesetzung geht, zumal eines so verantwortlichen wie das des leibwächters.
PRISCA: wer ist da mehr zu gutem rat bereit als weib und kind?
GALERIUS. warum eigentlich diese vorliebe für den Sebastian?
VALERIA. aus gründen der objektivität - oder wird hier jemand geplagt

von grundloser eifersucht?
GALERIUS.. reden wir klartext: also dieser Sebastian steht in einem bestimmten verdacht.
PRISCA. das wäre?
GALERIUJS. also die priester der berggötter
VALERIA. mit denen es Deine mutter Romula hält
GALERIUS.. Du wohl nicht?
VALERIA. nicht unbedingt
GALERIUS. im gegensatzu zu Deinem mann
PRISCA. ich weiss, cäsar Galerius verehrte die berggötter von kindheit an
GALERIUS. sehr
PRISCA. angeleitet, wie er war, von seiner mutter Romula
GALERIUS. bestens beraten, wie ich damit war - segensreich, wie sie uns waren
VALERIA. wenn auch bisweilen der eindruck entstehen könnte, es ginge da deinerseits etwas abergläubisch zu
GALERIUS: warum so aufgeklärt? sind wir damit etwa schlecht gefahren - liessen die götter mich nicht etwas werdenß
PRISCA: kein zweifel, Deine laufbahn kann sich sehen lassen
VALERIA. nun muss sich nur noch sehen lassen, wie mein mann seinem hohen amt alle ehre macht
PRISCA. ein amt, das alle aussicht hat, in seiner wahrnehmung beobachtet zu werden- noch nach jahrhunderten schliesslich den geschichtsschreiber a la Livius.
GALERIUS. ihr seht, wie sehr wir der hilfe der götter bedürftig sind. Diokletian sagts immer wieder: nur wenn wir sie ehren, können wir hoffen, ehrenvoll unseres amtes walten zu können.
PRISCA. ehre, wem ehre gebührt
GALERIUS. also wahrhaftig den göttern, den wahren
VALERIA. dem wahren Gott
PRISCA. nur der wahrheit gebührt ehrerweis
GALERIUS. dienst an der wahrheit macht ehrenvoll
VALERIA. das umsomehr, je wahrer sie ist
PRISCA. und je wahrhaftiger menschen ihr anhangen
GALERIUS. da wären wir uns also im wesentlichen einig - so will ich weiterhin die berggötter ehren, um zu noch ehrenvollerem amte avancieren zu können - eben deshalb muss ich ernstnehmen den verdacht, den die kultdiener der berggötter äusserten
VALERIA: o, der verdacht, der wäre?
GALERIUS. dieser Sebastian stünde im lager der Christenmenschen, also der untermenschen.
PRISCA. Christenmenschen gleich untermenschen?

VALERIA. keine gerade sehr ehrenvolle titulierung
GALERIUS. wers nicht mit der wahrheit hält, der ist ehrlos - das folgert doch wohl aus voraufgegangener betrachtung
PRISCA. es ehrt uns, die wahrheit zu suchen, eben weil nur im dienste an der wahrheit ehre zu finden - zu diesem ehrendienst gehört, möglichst vorurteilsfrei der wahrheit nachzuforschen.
VALERIA. eine aufgabe, die die länge eines menschenlebens beanspruchen kann - und muss
GALERIUS: wir werden sehen, was dabei herauskommt
VALERIA. und was das schlusswort
GALERIUS. das zu hören meine zehn jahre jüngere gattin wohl noch chancen haben wird. (zum fenster hinausschauend): da geht doch schon wieder
PRISCA. wer bitte? (ebenfalls hinaussehend) ach so, der Sebastian
GALERIUS. kein zweifel, den verschlägts erneut ins arme-leute-viertel
VALERIA. es heisst, er würde in den armenquartieren immer beliebter
GALERIUS. wie sagt doch der dichter? ich hasse die gemeine kanalje und halt sie mir vom balge.
VALERIA. nicht gerade sehr christlich
GALERIUS (herumschnellend): zählt etwa selbst Ihr zu den simpathisanten der Christen?
PRISCA. sind Christen nicht auch menschen, Christenmenschen?
GALERIUS. sind untiere nicht auch tiere - nur halt untiere?
VALERIA. mutter sprach von menschen, nicht von unmenschen.
GALERIUS. ich jedoch weiss, was ich sage, spreche ich von Kristenmenschen als von unmenschen, als von "feinden des menschengeschlechts", wie es schon der grosse geschichtsschreiber Tacitus gesagt hat.
VALERIA. wenn das mal der wahrheit entspricht!
PRISCA. der wahrheit, in deren dienst allein ehrenvoller dienst uns möglich ist.
GALERIUS. eben weils wahr ist, ists ehrenvoll, den Kristen den garaus zu machen. - sie gehören sistematisch ausgerottet, diese "maulwürfe".
PRISCA. um der wahrheit willen, die allein uns ehrt, wir müssen ihr sorgsamer nachgehen als mit solchen pauschalurteilen.
VALERIA. nur gewissenhafte nachforschung kann uns ehren
GALERIUS. also ich werde diesem Sebastian noch nachforschen lassen, was der da bei den proleten treibt - was der im untergrund zu suchen hat.
PRISCA. im untergrund?
VALERIA. arme leute haben oft abgründliche not - aber darum sind sie doch nicht selber der abgrund in person.
GALERIUS. der leibwächter des kaiser hält es mit den sklaven
PRISCA. mit dem sohn des freigelassenen sklaven - mit dem königlichen

sklaven, den er bestimmt bestens bewachen wird.
GALERIUS.: zu den sklaven geht er
VALERIA. bestimmt nicht, um einen sklavenaufstand zu enfesseln
PRISCA. mit Sebastian ist kein sklavenaufstand am werk - ebensowenig wie's bei meinem mann der fall gewesen, auch wenn der als sohn des sklaven kaiser wurde.
GALERIUS (zum fenster hinausschauend): da - zweifel ist spätestens jetzt nicht mehr erlaubt - Sebasian, des kaisers leibwächter, ist endgültig abgebogen ins sklavenviertel . der offizier, der dem Augustus als leibwächter der allernächste, der geht den weg des sklaventums., den weg, der unweigerlich hinführt zum sklavenaufstand in der moral - zum aufstand, der dann nicht nur platonisch-akademisch bleibt, der praktisch-faktisch wird - werden muss - es sei denn, wir gehen früh genug dazu über, diesen weg zu verbarikadieren (geht vor die tür)
VALERIA. wo gehst Du hin?
GALERIUS. zu Deinem vater
VALERIA. worüber willst Du mit ihm verhandeln?
GALERIUS. über den wahren weg, den es jetzt einzuschlagen gilt. (geht ab)

11. BILD.

PRISCA: da hat doch mal einer gesagt, Er sei der weg, die wahrheit und das leben
VALERIA. Christus, mutter - wie mein mann sich da auf den weg macht, das ist gewiss nicht christlich
PRISCA. Gott sei dank steht uns beiden ja auch noch der weg offen zu Diokletian als meinen mann und Deinen vater und unseren kaiser.
VALERIA. ob Galerius, mein mann, je den weg zu unsrer wahrheit findet?
PRISCA. ich fürchte, davon ist er noch weltenweit entfernt
VALERIA. himmelweit - da ist allerdings die hölle nicht allzuweit entfernt.
PRISCA. die ausgerechnet Dein mann noch auf unsere junge Kristenheit loslassen könnte
VALERIA. da sei Gott vor - das wird Christus doch nicht erneut zulassen, nachdem im laufe der letzten jahrhunderte schon soviel blut geflossen. wenn mein mann doch zu unserer christenwahrheit fände
PRISCA. da gibts für uns noch viel zu tun
VALERIA. mutter, lange wohl noch zu tun - ein leben lang,
PRISDA. hoffentlich ist das nicht zu kurz, kurz nur wie ein menschenleben ist.
VALERIA. es ehrt uns jedenfalls, immerzu bestrebt zu sein, den weg zu gehen, der der wahre, der in Jesus Christus sogar die wahrheit selber ist, die göttliche sogar. doch bis die menschen zu dieser wahrheit finden -

welche irrwege können da noch zwischenliegen. ich will nicht nachlassen, meinem mann die wahrheit nahezubringen
PRISCA. daran tust Du gut - wies gemeinsam am besten - doch ich befürchte, bei solchem ringen um die wahrheit bleibt es nicht bei blosser diskussion
VALERIA. mein mann ist pragmatiker, draufgängerischer
PRISCA. vollblutpolitiker. nicht nur in gescheiter diskussion wirds darum gehen, was nun wahr und was falsch
VALERIA. was Gottes und was der teufels ist.
PRISCA. oder was der wahrheit, mit der der teufel sich tarnt, um seine lüge und seinen götzendienst durchzuhalten. also dieser kampf, der bleibt nicht nur platonisch-akademisch
VALERIA. mutter - Du meinst- meinst - meinst doch nicht etwa?
PRISA: wo gekämpft wird um die wahrheit, nicht nur in worten, praktisch-faktisch, da fliesst nur allzubald schon blut
VALERIA. das soll doch nicht wahr sein
PRISCA. wahrheit verlangt nach unserem blut, quält uns nicht selten bis aufs blut, will ncht nur akademisch bleiben, ohne opfer an gut und blut kommt wahrheit nicht zum durchbruch. das ist wahrheit, mein kind
VALERIA. aber neuerliche blutbäder, wie sie uns aus der vergangenheit nur allzusehr bekannt - das wird Christus doch nicht erneut zulassen wollen
PRISCA. überlassen wir es Ihm, der für unser heil sühneopfernd verblutet ist.
VALERIA. warum sollte Er es zulassen wollen und damit auch selber wollen? warum der einsatz von blut?
PRISA. von blut, das ehrt, um der wahrheit willen vergossen, wie es wird, umso ehrenvoller, je wahrer die wahrheit, für die es sich ausblutet.
VALERIA.: also ich werde nichts unversucht lassen, meinem mann ins gewissen zu reden
PRISCA. daran tust Du gut.
VALERIA. wiewohl es alsdann nur allzuleicht geschehen ist um unseren familienfrieden
PRISCA. dazu der streit mit vater, der ja ebenfalls unumgänglich
VALERIA. als kaiser, der zuletzt das sagen hat, spricht er das entscheidende wort - unvorstellbar, sich vorzustellen, der gute vater entfesselt ein blutbad
PRISCA. wir werden auf ihn einwirken müssen, immer und immer wieder
VALERIA. schlimm, wenn dabei streit auch noch mit vater droht!
PRISCA. Jesus Christus hat es gesagt, er sei nicht gekommen, den frieden zu bringen sondern das schwert.
VALERIA. mein Gott, dann doch noch das blutvergiessen,

PRISCA. notfalls wohl auch das. Er hat auch gesagt, um seinetwillen würde es einen riss absetzen können selbst zwischen familienmitgliedern - sogar zwischen eheleuten, die die bettstatt teilen.
VALERIA. wie hat es vater vorhin noch erst ausgedrückt? es bleibe in der familie, meinte er - solchen streit hat er bestimmt nicht gemeint.
PRISCA. auf keinen fall
VALERIA. hm, szenewechsel steht an. Sebastian gibt uns die ehre seines besuches

12. BILD

SEBASTIAN (lachend eintretend): der leibwächter müsste bei wahrnehmung seines amtes möglichst allgegenwärtig sein - mit dem kaiser selbst ist ihm zumindest dessen ganze familie zum schutze anvertraut.
VALERIA. der beruf des wächters kann uns besonders gut lehren, wie es gemeint sein dürfte mit der mahnung des Herrn Jesus, Christenmenschen müssten jederzeit wachsam und seiner wiederkunft gewärtig sein
SEBASIAN. wenn es freilich zurzeit an eins gebricht, dann eben an solcher wachsamkeit.
PRISDA. o, so trübe diagnose? soll die gerechtfertigt sein?
SEBASTIAN. ich fürchte: nur allzusehr.
PRISCA. wieso denn das?
SEBASTIAN. mir scheint, es ist gegenwärtig nicht allzugut bestellt mit der familie der kinder Gottes, zerstritten, wie die ist
VALERIA. um Christi willen?
SEBASIAN: allzu matter Christlichkeit wegen
PRISKA. aber bitte doch - die kirche Christi ist im vordringen - bis in die höchsten hofkreise hinein.
VALERIA. bis zu uns hinauf, wie wir hören und (sichumsehend) sehen können
PRISCA. die kirche ist hoffähig geworden - um es immer mehr zu werden
SEBASTIAN. eben das, was an hoffnung anlass zu geben scheint, genau das ist anlass zu besonderer besorgnis.
PRISCA. wie soll das zu verstehen sein?
SEBASTIAN. unser Christentum ist einfach zu saturiert geworden
VALERIA. zu satt und matt?
SEBASIAN. allzusehr wurde sie so etwas wie eine wirtschaftswunderkirche. die gläubigen nennen sich zwar Christenmenschen, schauen wir jedoch schärfer hin, müssen wir bemerken, wie sie sich gar nicht wesentlich unterscheiden von den kindern dieser welt
PRISCA. die kirche ist hoffähig geworden, damit auch hoffährtig? jedenfalls behandeln wir einander höflich

SEBASTIAN. und die weltkinder lassen die kinder des Reiches Gottes gewähren, damit auch sie verweltlicht werden.
VALERIA. soll das heissen, sie täten den kindern des auserwählten Christenvolkes einen gefallen, verhielten sie sich unhöflicher?
SEBASTIAN. bisweilen könnten wirs meinen. die kirche als instituion ist bereits vielzusehr verinstitutionalisiert, vielzusehr amtskirche geworden, überbürokratisiert.
PRISCA. sie nehmen sich wohl meinen gatten, den kaiser Diokletian, zum vorbild, dr als genialer verwaltungsfachmann gilt
SEBASTIAN. und schon schleichen sich ein die für diese art typischen entartungen: Christenmenschn neiden einander die ämter.
VALERIA. dabei hat der stifter der kirche doch eingeschärft: der ist der grösste unter euch, der der diener aller ist.
SEBASTIAN. so gesehen ist da zurzeit nicht viel an christlicher grösse bei den kirchengrössen - von wenigen ist nur zu sagen, sie seien ganz gross in ihrer christlichen dienerschaft, die nicht sagen mit Luzifer um die wette: nein, ich will nicht dienen. - sie bechimpfen sich untereinander. es fehlt nicht viel,, und sie werden gegeneinander handgreiflich, und das in aller öffentlichkeit.
PRISCA. woher kommt er nur, solcher verfall?
SEBASIAN. viele gründe bzw. abgründe hats. zb. vermeinen die amtskirchler, einfach von amts wegen direkt verpflichtet zu sein, vorzugehen gegen alles profetische und karismatische in der kirche.
PRISDA. hm, ein bestimmter typ setztsichabsolut, der des beamteten zünftlers.
VALERIA. das wunderbare gehört doch unzertrennbar zum Kristentum, zu dessen wurzel - schneiden sie sich davon ab, wie wollen sie wurzeltief verhaftet bleiben?
SEBASTIAN. wie christlich radikal? wir haben zwar noch hirten, auch oberhirten, doch vielzuwenig gute hirten. - werden die sich nicht als mietlinge entpuppen müssen, wenn die wölfe herangesprengt kommen - oder sind sie nicht sogar selber bereits reissende wölfe im schafsfell?
PRISCA: heisst das nicht doch, ein wenig zu schwarz sehen?
SEBASTIAN. eine solche anerkannte kapzität wie Eusebius von Caesarea befindet, diese unsere diesseitige kirche sei reif fürs strafgericht
PRISCA: um Gottes willen!
VALERIA. strafgericht - etwa als neuerliche verfolgung?
SEBASTIAN. ich befürchte, es ist mehr schon die zeit des mähmanns als des sämans
VALERIA. neue blutige unterdrückung? vorhin noch sagte ich mir, das könne des Herr Jesus Kristus doch unmöglich erneut zulassen.
PRISCA: es heisst, auch wenn Gott strafe, sei er die liebe
SEBASTIAN. die die kirche wieder liebenswürdig, eben wieder echt

christlich, echt evangelisch-ursprünglich werden lassen möchte.
VALERIA. o - welch göttliches erziehungswerk!
SEBASTIAN. das notfalls selbst vor der prügelstrafe nicht zurückschrickt.
PRISCA. aber bitte doch!
SEBASTIAN. um vor der prügelstrafe ewige hölle zu bewahren
VALERIA. soll das heissen, die göttliche erziehung schrecke selbst vor todesstrafe nicht zurück, indem sie neuerliche verfolgung zulasse?
SEBASTIAN. so mag es sein. die hölle als verlust des ewigen lebens in seligkeit ist der eigentliche tod, ist jene grausige tödlichkeit, vor der zu retten ist, erforderts auch hin und wieder selbst jene todesstrafe, wie sie bei christenverfolgungen von nunmehr drei jahrhunderten üblich war.
PRISCA. sehen wir es so, wird sich die kirche allerdings bis zum ende der zeiten noch auf mehr als eine verfolgungszeit gefasst machen müssen.
SEBASTIAN. auf apokalypse - anders zieht sie nicht, die göttliche erziehung
PRISCA. so hielt es Gott bereits mit den auserwählten kindern Israels im Alten Bund
VALERIA. mein gott, so nun auch im Neuen Bund?
SEBASTIAN. da erst recht.
PRISCA. in voraufgegangenen verfolgungszeiten predigten die oberhirten,: das kreuz sei eine gnade, auch und gerade das blutigster tage.
SEBASTIAN. wenn diese kirche nicht demnächst erbneut begnadet
VALERIA. dh. gekreuzigt wird? mein Gott!
SEBASTIAN. mein Gott, der mensch wurde, um als kreuzessklave unser erlöser zu sein.
VALERIA. bedenken wir doch nur: Gott, der der edelste und adeligste aller edlen adligen, der kaiser der kaiser, er wurde mensch, um sich behandeln bzw. misshandeln zu lassen wie ein sklave
SEBASTIAN. damit Christenmenschen seines gottmenschlichen adels werden können. nicht umsonst betonte der Herr: Ich nenne euch nicht mehr sklaven, sondern freunde. wie Er ebenfalls betonte: dem diener kann es nicht besser ergehen als dem herrn. uns kann es nicht besser ergehen als unserem gottmenschlichem freund. menschen christköniglichen geschlechtes vollenden sich in ihrem adel zunächst und vor allem als kreuzessklaven
VALERIA. der ist der grösste, der der diener aller
PRISCA. zb. alle bedient mit seinem märtyrertod. - aber ausgerechnet mein mann soll es sein, der sklavensohn Diokletian, der als kaiser neue christenverfolgung entfacht,
VALERIA. vater? da sei Gott vor.
SEBASTIAN. die schlange zischelt ihm bereits unentwegt ins ohr

VALERIA. mein Gott . mein eigener mann, der Galerius
SEBASTIAN doch Diokletian leiht auch anderen sein ohr, zb. mir als seinem leibwächter, dem er vertraut. doch auf jeden fall werden wir uns demütig dem fügen, was uns Christus verordnete.
VALERIA. lässt Christus zu, dass im laufe der geschichte ein kaiser erneut christenverfolgung verordnet, um die kirche wachzurütteln, sich zu verchristlichen - soll die kirche später einen solchen monarchen auch noch heiligsprechen?
PRISCA: weil so blutige operation der kirche so heilsam war?
SEBASTIAN. so wenig wird sie heiligsprechen einen solche kaiser, der die kirche mit wohltaten fütterte, ihre vorsteher gar zu kirchenfürsten, zu oberherren des landes machte
VALERIA.timeo Danaos et dona ferentes, sagt der dichter
SEBASTIAN. sagts zurecht: zu fürchten sind die feinde, vor allem dann, wenn sie sich freundlich geben und geschenke bringen. mit speck fangen wir mäuse, mit wirtschaftswunder fängt der teufel menschen, theologen vorweg.
VALERIA. also beten wir für vater, damit er sich nicht die hände mit Christenblut besudle.
PRISCA (schaut zum fenster hinaus): hm, mir scheint, was sich da draussen abspielt, das ist von der art einer neuen szene
VALERIA. o, was wird denn da inszeniert?

13. BILD

PRISCA.kein zweifel, es geht ausserordentlich höflich zu an diesem unserem hof.
VALERIA. vater scheint kein allzu väterlicher regierungschef.
PRISCA.wir sehen ihn kaum noch hinter einer mauer von würdenträgern und feierlichen zeremonien, die wir statt seiner zu sehen bekommen.
VALERIA. er lebt in olympischer erhabenheit.
PRISCA. schau, die stabträger, die an den pforten des palastes den wachdienst versehen - dort schreiten die silentiarii daher, die schweigegebietenden, wichtiggemacht durch wuchtige samtgewänder.
VALERIA. sie schaffen platz, wenn majestät erscheint.
PRISCA. der kaiser als vollendete majestät, so recht ein sinn- und inbild eines göttlichen Augustus - vater wie ein götterbild!
SEBASTIAN. vor den türen der inneren gemächer stehen die degenmänner, mit gezückten klingen, meine garde, des kaisers leibwache
VALERIA. was ist nun wichtiger für vaters schutz: all das magejestätische vergötzen - oder die schlagbereite leibwache um ihn herum?
SEBASTIAN. beides zusammen sichert ihn aufs sicherste. Diokletian versteht es, sich als ein einziges tabu vorzustellen.
PRISCA. was tabu, das dürfen wir nicht anrühren

VALERIA. das oder der ist unantastbar
SEBASTIAN. zb. für attentäter, für terroristen, für meutende legionäre
PRISCA: denen schliesslich die vorgänger als soldatenkaiser reihweis zum opfer fielen. - jenseits des inneren ringes, den die leibwache bildet, beginnt der bereich der minister, hofmeister, zeremonienmeister, räte, senatoren, patricii und persönlicher gefolgsleute des kaisers.
SEBASTIAN. staatliches, das den staat verkörpert, allen voran das staatsoberhauptmann, das als haupt die hauptsache sein muss -mit all diesem gepränge ists zuletzt das oberhaupt, das sein haupt erhebt, vor dem sich jedes knie zu beugen hat. - da
PRISCA. die verbeugung ist bereits voll im gang
VALERIA. der ganze hof, stattlich und so auch gross genug, geht von einem augenblick zum anderen vor dem erlauchten in die knie - schon berührt aller stirn den boden.#
SEBASTIAN. sie alle legen dem führenden kopf den eigenen kopf zu füssen - jeder kopf hat locker zu sitzen und zu boden zu fallen, bevor der kopf des oberhauptes gefährdet sein könnte. alles und alle dürfen fallen, wenn nur nicht der entscheidende kopf unters fallbeil gerät.
VALERIA. bei euch soldaten verhält es sich aber doch genau umgekehrt: wenn ihr den kaiser ehrt, nehmt ihr so etwas wie haltung an, dh. erhebt ihr euren kopf, hebt ihn steil empor
SEBASTIAN. um eben das gleiche anzudeuten wie jene, die sich in den staub werfen, ihr haupt entsprechend senken.
PRISCA. extreme, die aufs eins hinauslaufen, auf einunddieselbe ehrerbietung
SEBASTIAN. die bekunden will: die hauptperson habe uns als oberhaupt die hauptsache zu sein, um der sache des allgemeinen wohls willen.
PRISCA. die person, die um der allgemeinen sache willen so geehrt wird, kann die noch zu jener demut finden, ohne die wahre hochgemutheit nicht gelingen kann?
SEBASTIAN. die person Diokletian hat alles zeug zu einer starken persönlichkeit. wie er regiert, das beweist genie.
VALERIA. die mitregierenden kaiser, die cäsaen, sie sagen es einstimmig: das muss der neid ihm lassen, der mann kann was. so lassen sie von ihrem neid und lassen ihn als den eigentlichen ersten mann schalten und walten.
PRISCA: gleichwohl, gewisse bedenken bekomme ich nicht los
VALERIA. die ehefrau, die ihn vielzusehr liebt, als dass sie sagen müsste: das lob, das müsse der neid ihm lassen
PRISCA. ganz recht- so ganz gefällt es mir nicht, wie die anrede zu hofe neu befohlen wurde.
SEBASTIAN. bislang war es usus, höhergestellte, einschliesslich der cäsaren, als parens anzusprechen.

VALERIA. als eltern, denen wir uns als untergebene kindlich ergeben fühlen dürfen.
PRISDA. der kaiser teilte diese bezeichnung mit den senatoren und ministern, untergeordnete und jüngere hiessen Fratres. hohe staatsbeamte Clarissimi. nun beansprucht Diokletian die anrede Dominus.
SEBASTIAN. die bislang nur zwischen sklave und herr üblich war. - verstehen wir es vor allem auf dem hintergrund notwendiger absicherung vor dem sklavenaufstand meuternder legionäre. die sicherheit hat ihren preis.
PRISCA. auch den der menschenwürde? - mit meinem gatten wurde der sklavensohn zu einem herrn, im vergleich zu dem alle anderen menschen nur sklaven sind. ist das recht?
SEBASTIAN. bestimmt nicht - aber wer kann Diokletian einen vorwurf machen, noch kein Kristenmensch zu sein?
PRISCA. (auflachend) die eigene frau am wenigsten
VALERIA (ebenfalls schmunzelnd): doch die samt tochter halten es mit christlicher sanftmut und liebevoller geduld.
PRISCA. immerhin, auf dauer werde ich es meinem mann klarzumachen versuchen: mit ihm wurde der sklavensohn zu einem herrn, im vergleich zu dem alle anderen nur wie sklaven scheinen sollen. - als Christen glauben wir: jedoch: mit unserem Herrn Jesus Christus wurde Gott als der kaiser aller kaiser mensch, nicht einmal engel
VALERIA. der Schöpfer wurde geschöpf - rangtiefstes
PRISDA. um dann konsequent nicht kaiser zu werden, nur zimmermann dem brotberufe nach
SEBASTIAN. und zu enden durch den tod am kreuze, der gewöhnlich dem sklaven zugedacht, dem unbotmässigen. Gott wurde sklavenmensch, damit wir menschensklaven gottmenschlich freiherrlich werden dürfen
VALERIA. ob vater sich solcher offenbarung sehr aufgeschlossen zeigen wird?
PRISCA. zurzeit wohl kaum
SEBASTIAN. Diokletian erlaubte es den grundherren, den druck auf die pächter zu verschärfen.
PRISCA. in der tat, aus dem freien vertragsverhältnis wurde eine art leibeigenschaft.
VALERIA. wir Christenmenschen speisen uns mit dem Leib des Herrn als der speise, die zum Ewigen Leben gereicht, zum himmlisch-königlich seligen leben.
SEBASTIAN. durch den Leib des Herrn gewinnen wir christliche leibeigenschaft, die uns gottmenschlichen adels sein und immer adeliger und edler, immer königlicher noch werden lässt.
PRISCA. christliche leibeigenschaft, die endgültig befreit von aller sklaverei

SEBASTIAN. als leibwächter des kaisers bin ich irgendwie leibeigener des herrn, dem ich zu dienen habe.
VALERIA. wie der bewachte leibeigener seines leibwächters, von dem er besonders abhängig ist.
SEBASIEN. leibeigene, sklaven, diener, untergebene, die wirds wohl immer geben bis zum ende der zeiten.
VALERIA. arme habt ihr immer unter euch, hat der Herr ausdrücklich gesagt
SEBASTIAN. menschsein heisst, irgendwie immer auch versklavt zu sein - die eigens so genannten sklaven sind dafür nur typisch, die bleiben, wie gewandelt und versteckt auch immer
PRISCA. menschsein heisst, abhängigzusein, sich als geschöpf dem Schöpfer gegenüber zu erfahren
VALERIA. für welche realität all der kult um vater da draussen nur ein simbol abgeben soll
SEBASTIAN. ganz recht - bemühen wir uns also vor allem um die geistliche freiheit eines Christenmenschen
PRISCA: um befreiung von der sklaverei, die uns fesselt an den satan als den diktatorischen könig dieser welt.
VALERIA. erst wenn wir davon befreit, sind wir wirklich freigelassene sklaven. - mir scheint, was den irdischen unterschied zwischen sklaven und herren anbelangt, so ist der hienieden nur relativ.
PRISCA. allerdings, Dein eigener vater kanns Dich schliesslich lehren.
VALERIA. eine lehre, die ich schon beherzigen möchte. jeder mensch ist beides, herr und dann diener und dienerin ineinem
SEBASTIAN. einmal mehr das, ein andermal mehr jenes
PRISCA. endgültig ists auf erden nie - schliesslich wirds mein eigener mann nochmal am eigenen leib erfahren.
SEBASTIAN: o - ich möchte nicht unterschätzt werden, leibwächter des kaisers, der ich bin
PRISCA. hoffentlich möglichst lange. doch beständig ist hienieden nichts. da wird der sklave zum herrn, gar zum oberherrn, doch umgekehrt pflegts auch immer wieder zuzugehen.
SEBASTIAN. umgekehrt nicht, nie und nimmer im falle Diokletians - nicht, so lange ich bin, was ich wurde - hm, die nächste szene steht an. majestät höchstpersönlich!

14. BILD

DIOKLETIAN (herankommend von aussen sprechend)_ mein sinnen und trachten zielt nicht in erster linie auf triumffeiern äusseren gepränges
GALERIUS. kein zweifel, das jubelgeschrei der gasse sagt dem kaiser nichts.
DIOKLETIAN. der sklavensohn wurde kaiser - um arbeitstier zu bleiben
GALERIUS. der kaiser arbeitet emsiger als der arbeitsamste sklave - so

jagt ein erlass den anderen, einer durchdachter und ausgewogener als der andere. majestät sind jurist und volkswirtschaftler wie wenige vor ihm, als organisiator und verwaltungsbeamter ist er einsame spitze.
DIOKLETIAN (eintretend): ich denke, die menschen halten mich für entchuldigt, wenn ich mir kaum die zeit nehm, mich öffentlich sehen zu lassen
GALERIUS. das bad in der menge liegt dem kaiser nicht.
SEBASTIAN. zum glück für den obersten seiner leibwache.
DIOKLETIAN. aha, bin ich auch strengstens abgeschirmt durch meine palastwache. von der palastwache selber bin ichs eben deshalb nicht.
VALERIA. der leibwächter muss auf den leib rücken. das ist nun mal so - ist auch gut so, wenns ein leibwächter ist wie unser Sebastian
DIOKLETIAN. allerdings, entspannung muss sein, nicht zuletzt von den anstrengungen des hofzeremoniels,. der leibwächter sieht mich nicht immer majestätisch.
SEBASTIAN. dafür hat er am wenigsten blick zu haben, umsomehr dafür, dem regierungschef wird keine gewalt angetan..
PRISCA. was die höflichkeit des hofes anbelangt - sie ist schon strapaziös.
DIOKLETIAN. aber notwendig, ehrwürdig darf nur sein, was der ehre würdig, also was wahr und gut - gehts ums wahrhaft gute, muss es ehrwürdig zugehen.
GALERIUS. geradezu göttlich, majestät! kaiser Diokletian ist zum absoluten monarchen, damit zum Gott erhoben.
DIOKLETIAN. so wills altehrwürdige tradition: der kaiser ist divus Augustus, ist göttlich
GALERIUS. majestät sind entsprechend festlich gekleidet
DIOKLETIAN. das äussere muss das innere spiegeln.
GALERIUS. der oberherr lebe als sacratissimum im sacralen.
DIOKLETIAN. möglichst unnahbar fürs profane
GALERIUS. er lebe im palast als Gott im allerheiligsten des tempels - die leibwache hat für solche abschirmung und vergottung entscheidend mitzuständig zu sein.
SEBASTIAN. dem grossen Diokletian fiel der purpur zu -herrscher im purpur sollen vor soldateska sicher sein-
PRISCA: ehrwürdig muss er schon sein
GALERIUS.. einfach göttlich, geht es bei uns zu hof höflich, weil ehrwürdig zu, ist klar und sollte immer deutlicher werden, wie der kaisersitz der sitz, eben die hofstatt der wahrheit selber ist, wie entsprechend wahrhaftig gut hier die regierung schaltet und waltet.
DIOKLETIAN. hier soll es sein, das zelt Gottes unter den menschen. nomen est omen. Diokles bedeutet: der durch Zeus berühmte. diesem ehrennamen, mir durch zufall zugefallen, gilt es nun ganz bewusst ehre

zu machen. Zeus bzw. Jupiter allein sind mein Gott.
GALERIUS. mein Gott ist Jupiter, dessen göttliches niederschlag findet in dem menschlichen unseres divus Augustus
PRISCA. mit verlaub - mein mann, der kaiser
VALERIA.. mein vater, unser kaiser
PRISCA. bei all seiner erhabenheit, meinetwegen auch Gott-eben bildlichkeit. er ist doch rein menschlicher herkunft
VALERIA. hat vater und mutter wie mutter und ich
GALERIUS. gewiss - aber durch die körperliche zeugung
PRISCA: des vaters, der noch ein sklave war
GALERIUS. durch diesen biologischen akt hindurch wurde der menschheit ein gott-kaiser geschenkt. das macht sie, die gottkaiser, einzigartig. das ist es, was gewisse leute im lande nicht einsehen wollen - die Christen nämlich.
DIOKLETIAN. auch die Christen sollen mitspielen, wenn es gilt, dem kaiser zu geben, was des kaisers ist.
SEBASTIAN. wollen sie auch - nur freilich wollen sie ihm nicht geben, was Gottes ist, wollen gewaltenteilung, so die auch von staat und religion
GALERIUS. dem gottkaiser gebührt, was gottes und des kaisers ist. der gottmensch, der ist doch unser erhabener kaiser, nicht dieser Nazarener, wie dieser zimmermann, dieser sklave Roms
SEBASTIAN. die Christen behaupten, Mensch gewordener Gott, Gottmensch, könne einer nur sein, nämlich der Eine Einzige Gott in drei persönlichkeiten - und dieser sei eben der Nazarener, Jesus als der Christus, in dem Gottheit und Menschheit so vereint wie getrennt - analg dazu, wie religion und staat verschiedenen wesens, wenn auch natürlich immerzu sich ergänzend..
GALERIUS. dem zimmermannssohn soll der vorzug gegeben werden vor dem kaiser?
DIOKLETIAN. das schmeckt nach sklavenaufstand in der moral - ich bin zwar als sklavensohn kaiser geworden, auch nachdem ich den kaisermörder tötete, um danach selber kaiser zu werden -
GALERIUS. aber ein sklavenaufsand war's drum nicht. da wird kurzerhand die rangordnung, so auch die ständeordnung umgekippt - hahaha, und Spartakus, der anführer der sklaven, kommt doch noch zum ziel:
DIOKLETIAN. in dem ich, der sohn des freigelassenen sklaven, bereits mitten drin bin
VALERIA. Jesus der Christus hat gesagt, sein reich sei nicht von dieser welt, kein weltreich, kein imperium romanum
PRISCA. aber das weltreich sei eben auch nicht das Reich Gottes, wie der kaiser, auch nicht als sklavensohn, der einzige Gottmensch sei, sondern eben Jesus Christus als Gottessohn einzig und allein

VALERIA. die Christen begründen es so: menschlich-männliche zeugung, sei sie noch so adelig, sei nicht edel genug, göttlich unbeflecktes leben in einem Gottmenschen erstehen zu lassen
PRISCA. und, wie gesagt, ein kaiser sei bei all seiner adeligen herkunft
DIOKLETIAN. deren ich mich nicht einmal rühmen kann
PRISCA: was wohl halb so schlimm - ein kaiser sei jedenfalls bei allem adel und qualifikation der herkunft nach menschlicher zeugung
DIOKLETIAN. und der Nazarener, der zimmermannssohn?
VALERIA. hat Gott zum Vater - und eine menschenmuter, die freilich selber
DIOKLETIAN. göttin
VALERIA. nein - aber völlig reinen, ganz unbefleckten lebens paradiesischen adels. als einzigartige mutter des einen einzigen Gottmenschen sei sie in unvergleichlich einmaliger weise als Gottmenschenmutter durch vermittlung des erzengels Gabriels Gottmutter ebenbildlich geworden, ebenbidlich dem göttlichen urbild.
DIOKLETIAN. dieser Jesus Christus - ein mensch ohne irdischen vater?
SEBASTIAN. darin liegt er, der alles entscheidende unterschied zu unaerem römischen gottkaisertum
DIOKLETIAN. allerdings, da ist schon ein unterschied
GALERIUS. den wir aber nicht als wahr und berechtigt erkennen, erst recht nicht ehrfürchtig anerkennen wollen
DIOKLETIAN. allerdings, dazwischen liegen schon welten#
GALERIUS. dazwischen wir uns wohl über kurz oder lang werden entscheiden müssen - einer muss da scheiden. (sieht auf Sebastian)
DIOKLETIAN. mit mir wurde der sklavensohn kaiser, meinetwegen auch in stellvertretung des zimmermannsohnes - das müsste den Christen doch gefallen. soweit sollen und wollen wir es miteinander können, nicht jedoch, wenn unsere staatsreligion gefährdet würde.
GALERIUS. sie wird es - tödlich.
SEBASTIAN. keineswegs - sie können miteinander leben, zu gegenseitigem nutz und frommen. Jesus Christus hat ausdrücklich betont: dem kaiser sei zu geben, was dessen weltlicher regierung, Gott, was Gottes. er verfügte ausdrücklich gewaltentrennung.
VALERIA. ein teufel, dem gestattet würde, in verhöhnung der menschwerdung Gottes mensch zu werden, er hielte es bestimmt nicht mit solcher gewaltenteilung - und stellte sich nicht vor als schlichter sohn eines pflegevaters, der zimmermann, wie er nicht in einem stall geboren würde.
DIOKLETIAN: der würde mir allerdings gefährlich. - genug für heute, die amtsgeschäfte rufen!
SEBASTIAN. dringend
GALERIUS. Herkules-arbeit ist zu leisten in allen bereichen der politik

DIOKLETIAN. der innen- und wirtschaftspolitik, der aussenpolitik
GALERIUS: und nicht zuletzt die militärpolitik fordert gebieterisch ihre rechte.
DIOKLETIAN. und finde in mir als dem regierungschef ihren dazu wie geschaffenen mann.
SEBASTIAN. die grenzen sind zu sichern gegen einfälle der Barbaren
GALERIUS. grenze für die preise im bereich der wirtschaftspolitik ist festzulegen - und nicht zuletzt gilt es, sichzusichern gegen grenzüberschreitungen, die unsere staatsreligion bedrohen und damit das staatsgefüge von innen her aushöhlen könnten.
DIOKLETIAN. die mitkaiser harren meines winkes
GALERIUS. gehorsam durchaus! von Kleinasien bis an die Mosel gelten die dekrete Diokletians. alles harrt seines winkes. die mitkaiser schauen auf Diokletian wie auf einen vater, eben wie zu ihrem und unserem gott.
DIOKLETIAN (sich erhebend, opfernd, wiederum das weihrauchfass schwingend, dessen rauch dann auch bald die bühne eindunkelt) schon als knabe hiess ich Diocles, den 'durch Zeus berühmten'. der ruhm wird mir treubleiben in dem grade, wie ich treubleibe meinem Zeus
GALERIUS. so kann das schauspiel ruhmvollen schaffens überleiten nicht nur zur nächsten szene, vielmehr gleich zu einem ganz neuen akt!

III AKT; 15. BILD

GALERIUS. heil Diokletian! landauf-landab sind die menschen seines lobes voll
SEBASTIAN. was die welt nicht mehr für möglich hielt, es wurde wirklichkeit. gebändigt wurde das staatliche kaos, das seit einem menschenalter das imperium erschüttert.was ich als leibwächter meines herrn und meisters im kleinen sein durfte
DIOKLETIAN. ein treuer wächter
SEBASTIAN. das wurde kaiser Diokletian dem völkskörper im grossen, ein wahrhaft vorbildlicher leibwächter.
GALERIUS. das unglaubliche geschah: schon wenige jahre nach regierungsantritt Diokletians errichten alle provinzen dem kaiser denkmäler und altäre.
DIOKLETIAN. sie überbieten sich in dankbarkeit
GALERIUS. die ineinem lobpreis, ruhm und ehre ist.
SEBASTIAN. es ist schon beachtlich: als unser neue Augustus jüngst eine reichskonferenz nördlich der Alpen in der stadt Augsburg abhielt, wurde zu ehren seiner anwesenheit ein steinernes bild errichtet und auf den sockel die inschrift eingemeisselt: "Imperator Augustus Diokletianus, der Gründer des Ewigen Friedens."
DIOKLETIAN. ist mir das nicht zuviel der ehre angetan?
GALERIUS. ehre, wem ehre gebührt - und was noch fehlen sollte, letzte ehrerbietung zu rechtfertigen, sei nachgeholt.

DIOKLETIAN. im alsdann wahrhaft ehrenvollen dienst. Ewiger Friede - ein ewiger traum, einer der grossen träume der menschheit!
GALERIUS. der sklavensohn träumte, kaiser zu werden - er wurde es. der erfüllung des traumes eines ewigen friedens - diesem paradiesischem zustand steht eigentlich nur noch ein kleines hindernis entgegen.
DIOKLETIAN. hindernisse sind eigentlich dazu da, beseitigt zu werden - soweit das menschenmöglich..
GALERIUS. kleine hindernisse sind möglicherweise so unüberwindbar nicht.
DIOKLETIAN. nicht unbedingt - doch auch kleines ist bisweilen ganz gross.. wessen bedürfte es?
GALERIUS. nur eines kleinen krieges noch
DIOKLETIAN: und was bekommen wir mit solchem krieg im kleinen
GALERIUS. grosses - wie gesagt, den frieden im grossen, die innere befriedigung des weltreiches.
DIOKLETIAN (geht auf reserve): mir schwant schon, wo mein cäsar drauf hinauswill
GALERIUS. worauf er in der tat immer wieder zu sprechen kommt. - um des lieben friedens willen
SEBASTIAN. ehrlich gesagt, ich verstehe nicht so ganz, was gemeint
GALERIUS. wie erwähnt errichten die provinzler voller dankbarkeit dem kaiser denkmäler
SEBASTIAN. lobenswert dieses dankbare volk
GALERIUS. doch es gibt auch undankbares volk
SEBASTIAN. das eines anderen, eines besseren zu belehren wäre
GALERIUS. unbedingt - also diese denkmäler sind gleichzeitig altäre, geweiht dem divus Augustus, entsprechend wert der ehrerbietung, also der opfergabe. weihrauch dem erlöser der welt!
SEBASTIAN. vor dem erlöser sei das weihrauchfass geschwungen
GALERIUS. vor dem, der das paradies des Goldenen Zeitalters zurückholt.
SEBASTIAN. anbetung, lob und ehre sei dem von ewigkeit zu ewigkeit
GALERIUS. der wahrhaft Ewige bestimmt die zeit
SEBASTIAN. billigerweise bemisst sich nach ihm unsere menschlich-irdische zeitrechnung.
GALERIUS. o ja - und so ist der heutige 17. November ein überaus bemerkenswerter tag
DIOKLETIAN. an diesem tage haben sie mich mit dem purpur bedacht
GALERIUS.. die Christiani sagen, es sei der 17. November des jahres 284
DIOKLETIAN (hochfahrend): 284? wieso denn das?die von mir verfügte zeitrechnung ist ganz anders
GALERIUS. aber unbotmässiger sinn der Christen wills ganz anders.

DIOKLETIAN. der 17. November des jahres 284
GALERIUS. ante Christus
SEBASTIAN. es heisst, mit Gott, der mensch geworden, mit dem, der einzig und allein im strengen sinne Gott zum Himmlischen Vater habe, der einzig und allein empfangen wurde von der Jungfraumutter Maria, empfangen vom Heiligen Geist
DIOKLETIAN. was ist mit diesem Gottmenschen?
GALERIUS. einzig und allein mit diesem angeblich völlig unvergleichlichen habe eine ganz neue zeitrechnung begonnen.
SEBASTIAN. mit ihm hebe an die Neue Zeit, deren wert ewig gültig sei und immer gültiger werde.
DIOKLETIAN. hier eine münze - wessen bildnis trägt sie?
SEBASTIAN. die Eurer majestät
GALERIUS: nicht die des Nazarenus, des zimmermanns, der als kreuzessklave verreckte.
DIOKETIAN. die münze zeigt das bildnis der sklavensohnes, der kaiser wurde, eigentlich nicht, um dem sklavensohn platzzumachen.
GALERIUS. die welt wird sehen, wessen währung am längsten währt.
SEBASTIAN. die eben, die die wertvollste. im übrigen, die neue zeitrechnung der Christen gilt immer schon seit 284 jahren.
DIOKLETIAN. hat geltung nur im untergrund der katakomben
GALERIUS. gehabt - majestä#t schaue zum fenster des palastes hinaus. er sieht direkt auf die stadtkirche der Christen, der untergrund erhebt sein haupt, von tag zu tag dreister.
DIOKLETIAN. der friedhof gilt als zuflucht der Christen
GALERIUS. sie sollten sich gleich begraben lassen.
DIOKLETIAN. dann müssten wir ihnen den todesstoss versetzen
GALERIUS. es war vorhin die rede von einem ganz kleinen hindernis, das noch auszuräumen, um den ewigen frieden innerer befriedigung des reiches zu gewinnen.
SEBASTIAN. was ganz klein, ist schon vielzu gross, um so ohne weiteres beseitigt werden zu können.
DIOKLETIAN. von gewaltsam-blutiger ausrottung will ich nichts wissen.
SEBASTIAN. die weisheit des kaisers ist wahrhaft löblich
GALERIUS: wird aber auf dauer nicht daran vorbeikommen, die zügel strenger anzuziehen
DIOKLETIAN. also diese Christen
GALERIUS. diese unterwelt
DIOKLETIAN. dieses unterhaus soll nicht vordringen ins oberhaus.
GALERIUS. was sie freilich längst besorgten
DIOKLETIAN. wieso bitte?
GALERIUS (wie zufällig Sebastian ficierend): nicht wenige der

palastbeamten simpathisieren mit den Christen, wenn sie nicht sogar schon Christen sind, und was die Christenkirche als unterhaus anbelangt, so unterschwellig ist sie auch nicht mehr.
DIOKLETIAN. (verärgert) in der tat, ein blick zum fenster hinaus genügt, mirs zu beweisen. hiesige hauptkirche der Christen erhebt stolz ihr haupt,.
GALERIUS. geradeso als wolle sie konkurrieren mit dem palast unseres einzig wahren oberhauptes, unseres göttlichen kaisers. das haupt ab dem, der sich gegen uns behaupten will! rübe ab, glockenturm abgerissen!
DIOKLETIAN. in der tat, strenggenommen gehört die kirche zerstört.
GALERIUS. die da stellvertretend für die kirche als ganzes. - aber es wird zeit, hohe zeit, sonst wird nur allzubald schon unsere gute alte zeitrechnung abgelöst durch diese. der sklavenaufstand der moral, er hätte in der hauptsache gewonnen.
DIOKLETIAN. in der tat, wir dürfen sie nicht länger so einfach gewähren lassen - sonst wird unsere währung mir nichts dir nichts ersetzt durch die der Christen.
GALERIUS. wert soll ersetzt werden durch unwerr
DIOKLETIAN. nicht, solange ein Diokletian regiert
SEBASTIAN. wert gegen unwert? gibts nicht auch werte, die wertvoll genug, zusammenzuspielen? wir sollten aus der geschichte lernen.
DIOKLETIAN. was bitte?
SEBASTIAN. unser Römer Pontius Pilatus hat den Jesus Christus
DIOKLETIAN. den Nazarener
SEBASTIAN. hat den hinrichtne lassen
DIOKLETIAN: halten wir es mit der römischen sukzession!
SEBASTIAN. liess ihn hinrichten mit dem erfolg, dass er von den toten auferstand
GALERIUS. wie seine jünger glaubenmachten.
SEBASTIAN. so glauben es die Christen - und sie meinen, ihr glaube sei der sieg, der die welt überwindet, so wie durch den kreuzestod des Jesus aus Nazaret dessen sache erst recht auf die beine zu stehen kam - wie eben der tod pforte zum leben sein kann.
GALERIUS: die Christen werden benannt nach diesem Jesus Christus - in dem kaiser des imperium Romanum sei wiedergekommen Pontius Pilatus, unendlich mächtiger diesmal
DIOKLETIAN. und erfolgreich dann wohl auch; wie uns Jupiter dazu hilfreich sein möge, entbieten wir dem gott und den göttern den schuldigen tribut!
(weihrauch nebelt ein die szene bis hin zum

16. BILD

VALERIA. mutter, was ging hier vor in den letzten tagen?
PRISCA. Christenhatz im eigenen hause - sie nennen es hausputz,

säuberung
VALERIA. als seien Christentum und Christenmenschen dreckig?
PRISCA. die schlimmsten dreckspatzen. wer sich ihrer erwehrt, der versehe das werk des herrn, des Jupiters, heisst es
VALERIA. hat die hölle auch ihren herrn?
PRISCA. den satan zum oberherrn - und dieser inbegriff allen schmutzes befiehlt nun die gross säuberung.
VALERIA. sie nennen es säuberung, und mein mann Galerius ist die dazu treibende kraftg, kräftig, als sei er besessen, des teufels handlanger.
PRISCA. Dein vater, mein mann, unser kaiser Diokletian scheut noch zurück
VALERIA: wie jetzt schon zwei jahrzehnte über
PRISCA. er hält es mit hinhaltetaktik - glaubt jedoch, nunmehr seinem unterkaiser, dem scharfmacher Galerius ein zugeständnis machenzumüssen. sie verfügten säuberung des heeres von Christen, : nun auch der hofbeamten. - ich konnte Diokletian bestimmen, es dabei sein bewenden haben zu lassen.
VALERIA. wir wissen, wo so etwas anfängt, nicht, wo es endet. (steht in der tür) mein Gott, da wird gerade eine der unseren des hauses verwiesen. nicht einmal handgepäck darf sie mitnehmen.
PRISCA: (schaut zum fenster hinaus): es setzt entlassungen über entlassungen ab - da, schau, es wird soeben personal regelrecht auf die strasse gesetzt.
VALERIA. fehlte nur noch, diesen Christenmenschen auf den strassen in aller öffentlichkeit auch noch zu enthaupten.
PRISCA. wenns so weiter zugeht, geht der weg dorthin. - wer weiss für wen noch alles.
VALERIA. da - immer mehr entlassene Christenmenschen finden sich wieder auf der strasse - formieren sich zu einer prozession des elends.
PRISCA. die strasse, die die strasse unseres lebens ist
VALERIA. sie wird zum kreuzweg der nachfolge dessen, der gesagt hat, Ich bin der weg der wahrheit, die zum ewigen leben führt - Diokletian, was geht da vor?
DIOKLETIAN. wir gehen so vor, wie es vonnöten ist: wer dem altüberkommenen heiligtümern nicht mehr opfern will, der wird selber geopfert
VALERIA. aufgeopfert - wann rollen köpfe?
DIOKLETIAN. weder Deiner noch irgendeines Christenmenschen.
VALERIA. aber das personal, das wir dem stuhl vor die tür setzen, die kommen doch bereits unters fallbeil
DIOKLETIAN. auf garkeinen fall - das ist und bleibt meine strenge auflage: blut soll keines fliessen. die widersetzlichen werden enteignet, nicht umgebracht.

PRISCA. erst werden sie gezwuwngen zum opfer ihres gutes - zum vorspiel auch des opfers ihres blutes.
VALERIA. auf die strasse gesetzt heute, morgen auch geköpft. zurzeit werden sie enteignet, verlieren ihr geld
PRISCA. (hebt eine münze hoch): das des münzwertes mit dem bildnis des kaisers, meines gatten
GALERIUS (eintretend): diese Christen können ihr geld behalten und neues noch dazugewinnen, wenn sie halt ihrer staatsbürgerpflicht genügen, dem bildnis dieser geldwährung schuldige reverenz erweisen.
VALERIA. im zweifelsfall ziehen sie das, was ewiger währung der zeitlich vergänglichen vor
GALERIUS. eben deshalb sollen sie es mit dieser währung halten (wirft ebenfalls münzen in die höhe, fängt sie auf usw.) die münze mit dem bildnis des göttlichen, unseres divus Augustus, gewährleistet ewige währung, die eben göttlichen wertes. es wird sich zeigen: noch nach jahrtausenden werden sie diese münzwährung kennen
PRISCA. als dann wahrscheinlich doch wohl wertlos geworden - als allenfalls noch musealen wertes.
GALERIUS. keineswegs - verehren werden die nachkommen sie als zeichen glücklich vereitelter gewaltenteilung zwischen religion und politik, also als inbegriff grössten wertes
VALERIA. der kaiser hält es mit der gewaltenteilung, indem er sich Euch als unterkaiser bestellt - davon werden auch die späteren voll noch sein des lobes. - also diese Christen, die da um ihr geld und ihre währung gebracht werden, die glauben, heilig werden zu können.
DIOKLETIAN. heilig - weil sie sich im selbstverschuldeten unheil wiederfin den?
PRISCA. sie hoffen, durchs unheil zum heil zu kommen
VALERIA. die Christen glauben, ihre heiligen gewinnen anteil an dem ewig gültigen währungswert ihres gottmenschlichen Heilandes.
GALERIA. nette heilige, die so unheilig sind, der obrigkeit gehorsam zu verweigern
VALERIA: um eben ihrer heiligkeit willen des staates treueste dienerinnen und diener zu sein, die sich niemals dazu verstünden, ihren regierungschef zu meucheln
DIOKLETIAN. hahaha, meine Valeria als heiligenbild, als inschrift auif münzwerten der Christen - Vakleria, werde mir keine heilige!
VALERIA. vater, keine bange, so weit werde ich es nicht bringen.
GALERIUS: so weit wird sich in der tat die tochter des göttlichen Augustus nicht herunterbringen lassen wollen.
SEBASTIAN (eintretend) heilige Valeria - klingt ganz schön
PRISCA. heiliger Sebastian, kann sich auch hören lassen.
GALERIUS. wenn uns einer hörte! anstatt schuldiger götterkult -

schuldhafter heiligenkult!
DIOKLETIAN. zum spass, versteht sich
GALERIUS. wenn da nur nicht mal ernst wird aus solchem spass
DIOKLETIAN. (hm (sieht auf die strasse) - soviel auswanderung - soviele Christen, gab es bereits in meiner allernächsten palastumgebung.
PRISCA. um Deines lebens wirklich sicher seinzukönnen, obrigkeitsbeflissen, wie Christen sind
GALERIUS: eben nicht sind. es war wahrhaftig allerhöchste zeit, das gesindel zu vertreiben - wohlgemerkt: es steht ihnen frei, ihrem aberglauben abzuschwören - wollen sie so frei nicht sein, müssen wir sie zu sklaven machen.
SEBASTIAN. in freiheit sich für sklaverei entscheiden? werden sie nicht sagen: die wahrheit macht uns frei, auch und gerade, wenn sie uns nach aussen zu sklaven machten?.
VALERIA. ihr, der Christen Christus hat gesagt: selig ihr armen - er meinte wohl nicht zuletzt die freiwillig arm wie diese, die wir gerade auf die strasse setzen, damit zwingen, hab und gut aufzuopfern, auf karriere zu verzichten.
PRISCA. dieser Christus soll auch gesagt haben: selig, die ihr um meinetwillen verfolgung leidet..
GALERIUS. zu solcher seligkeit werden wir gerne jedem verhelfen, der sie begehrt. (zieht eine papyrrolle). ein gesetz ist in vorbereitung, das bestimmt, bürger und auch adelige seien in den stand von sklaven zu versetzen, wenn sie sich zum Christentum bekennen.
DIOKLETIAN. es droht ihnen zwangsarbeit in bergwerken
VALERIA. sie werden jubilierend ausrufen: in freiheit sklave werden, welch ein freiherr, welche fraufrau bin ich da geworden!
PRISCA. gemach! als diktator menschen versklaven - welche versklavung dieses herrn oder dieser dame geht da vor?!!
SEBASTIAN. Christen sprechen von heiliger armut und erachten diese als zeichen für auserwählung
DIOKLETIAN. unglaubliche umwertung aller werte scheint mir da im gange
GALERIUS: der es zu wehren gilt. der sklavenaufstand in der moral muss scheitern. Diokletian, der sohn des sklaven, avancierte zum kaiser, zum sklavenhalter aller sklavenhalter. der knecht wurde der herr der herren,um nun auch der herrgott selber zu sein
PRISCA. aber bitte doch
GALERIUS. bitte ja doch - der kaiser ist divus Augustus, ist göttlich. darum eben geht der kampf. er dreht sich darum, ob die Christen dem standbild des kaisers weihrauchkörner streuen oder nicht.
SEBASTIAN. die Christen sagen, Gott wurde mensch, als erlöser kreuzessklave

GALERIUS. wir aber sagen: mit Diokletian wird der sklave Gott, Gottkaiser, der als bringer des ewigen friedens die welt erlöst.
SEBASTIAN. bei der ausweisung des hauspersonal geht es nicht eben friedlich zu-
DIOKLETIAN. der letzte krieg nur soll es sein, der aber auch nur um des liebens friedens im Römerreiche willen-(schaut zum fenster hinaus, schrickt zurück): es ist schon ein bild des jammers, das diese vertriebenen da unten auf der strasse bieten - auf dem abmarsch in die sklaverei der zwangsarbeiten - manch einer von denen ist mir im laufe der jahre doch ans herz gewachsen. warum nur sind sie so uneinsichtig und zwingen mich zu solchen gewaltmassnahmen?!
SEBASTIAN. was mögen aussenstehende wohl denken?
DIOKLETIAN. was bitte?
SEBASTIAN. Diokletian versklavt die eigenen hofbeam ten
DIOKLETIAN. und was werden sie sagen, wenn sie so etwa denken?
SEBASTIAN. was der äussere schein nahelegen könnte: der kaiser gewordene sklave versklavt - will sein besseres ich dorthin zurückstossen, von wo es hochgekommen, dessen er sich schämt.
GALERIUS: hör sich das einer an - der leibwächter, der des bewachten zweite seele spielt, sichaufspielt als seelsorger, als seelenwächter
DIOKLETIAN. lass ihn - ich fordere ihn auf, freimütig zu sagen, was er denkt
SEBASTIAN. sie werden meinen, mit Diokletian gewinne Spartakus
DIOKLETIAN (umschnellend)(: Spartakus? um Jupiters willen, vergleich mich nicht mit dem!
SEBASTIAN. mit Diokletian gewann der anführer der sklavenmeuterei nun doch die oberhand, um zur rache sich gegenüber den hofbeamten herrischer zu gebärden als jeder der alten herren und herrscher.
DIOKLETIAN. das ist falsch gedacht und verleumderisch ausgesagt
SEBASTIAN. allerdings.
DIOKLETIAN: ich heisse nicht umsonst Diocles, dh. der durch Jupiters fügung geleitete, berühmt durch Zeus
GALERIUS. durch Zeus ausgewiesen als wahrhaft auserwählt. nun auch zur wohltat dieser grossen säuberungswelle.
DIOKLETIAN. Jupiter mein zeuge . mir gehts um Jupiter und damit um des weltreichs belange, nicht um sklavenaufstand, weder im staat noch in der moral. mir geht es nicht um heimlich-kleinliche rache des emporkömmlings, mir gehts um die belange unseres reiches.
GALERIUS. zurecht! diese Christen sind nun einmal hochgefährlich unserem staate.
DIOKLETIAN. jawohl, mit ihrer ablehnung der staatsreligion und damit verbundener forderung nach gewaltentrennung gefährden sie das staatswesen

GALERIUS. tödlich. daher ist entscheidungsschlacht fällig, eine, die scheidet für immer und ewig.
VALERIA. sei mal nicht so schnell mit der scheidung zur hand
DIOKLETIAN. wir sind bemüht, alles auf sparflamme zu halten. Galerius, ich denke, dieses mein zugeständnis soll genügen. wir sind dabei, das eigene haus in ordnung zu bringen
GALERIUS. wir werden sehen, ob damit auch der haushalt des reiches überhaupt ins reine gebracht werden kann. (schaut heraus) da unten kommt der nachrichtenbote. wollen sehen, was es neues gibt.(ab)
DIOKLETIAN. eigenartige hausgemeinschaft hier
PRSICA: schon schlimm, wenn da soviele treue seelen aus dieser gemeinschaft auf die strasse hinausgeschmissen werden.
VALERIA. verjagt werden, als wären es räudige hunde
DIOKLETIAN. Galerius sagt, genau das seien sie als Christenmenschen
VALERIA. aber Christenmenschen sind doch auch menschen
DIOKLETIAN. räudige hunde sind doch auch hunde, untiere sind auch tiere.
VALERIA. aber wenn menschen zu unmenschen entarten, sollen sie so schnell wie möglich wieder menschlich werden
DIOKLETIAN. deshalb unser bemühen, diese Christen zu ihrem heil zu zwingen
SEBASTIEN. oder werden aussenstehende sagen, deshalb dieses bemühen, Galerius und Diokletian umzustimmen?
DIOKLETIAN. ich gab meinem leibwächter gedanken- und redefreiheit, keineswegs unbeschränkte. unter uns, Valeria, bisweilen ist mir mein cäsar Galerius weniger simpatisch als mein leibwächter Sebastian - obwohl Galerius mein schwiegersohn, nicht der Sebastian. aber wo die staatsräson das sagen hat, da hat so etwas wie persönliche simpathie oder antipathie zu schweigen.
SEBASTIAN. mein herr und gebieter, Roms kaiser - er gleich seinem landsmann, dem Römer Pilatus
DIOKLETIAN. wie bitte?
SEBASTIAN. Pilatus simpathisierte mit dem Herrn Jesus Christus, wollte ihn vor seinen anklägern retten - vermeinte aber, sich der staatsräson beugen zu sollen und verurteilte den, den die Christen verehren als welterlöser, zum tode des kreuzssklave - und just so verfährt der Römer Diokletian mit den nachfolgern Christi
PRISCA. unbarmherzig wie Pilatus.die, die das schlimmste verursachen, sind die garnicht die allerschlimmsten? - (rausschauend): immer neue leute vom hof lassen sich auf die strasse setzen, durchaus auch hochgestellte.
VALERIA. nicht zu fassen, wer sich da in der nachfolge des kreuzessklaven Jesu Christi versklaven lässt, herrliches herrenleben

eintauscht gegen knechtsdienst.
SEBASTIAN. die Christen sind des glaubens, mit ihrem Herrn Jesus Christus sei Gott mensch geworden, habe seinen himmlischen reichtum eingetauscht gegen irdische armut
VALERIA. jetzt üben sie sich in der nachfolge Christi
PRISCA. woher nehmen sie dazu nur die kraft?
SEBASTIAN. die Christen übten immer schon das fasten - zweimal in der woch, egal ob arm oder reich.
VALERIA. so sind sie auf entsagung vorbereitet, notfalls bereit, im futterkrippenkampf des lebens den kürzeren zu ziehen.
DIOKLETIAN. bei tisch bemerkte ich bisweilen ihre enthaltsamkeit. um nicht weiter drauf zu achten
SEBASTIAN. auch waren sie freundlich zu den dienern, als wären es eigene kinder
VALERIA. oder als wären sie es selbst, da sie ihre nächsten lieben wie sich selbst
DIOKLETIAN. sie täten so, als wären die sklaven sie selbst - nun sind sie es tatsächlich selbst, die versklavten.. nun gut, sie haben vorgeübt, nun können sie ihre freiwlligen hungerübungen vollenden.
PRISCA. ist schon bitter, was sie erdulden. wie sie von herren zu sklaven werden
DIOKLETIAN. sie gehen genau umgekehrt den von mir eingeschlagenen weg.
VALERIA. um als sklave königlich zu werden, durch knechtschaft zur vollendung ihrer bewährung in freiheit zu finden.
DIOKLETIAN. sie gehen genau umgekehrt den von mir eingeschlagenen weg
VALERIA. um als sklave königlich zu werden.
DIOKLETIAN. dabei feiern wir doch heute gar nicht die Saturnalien
SEBASTIAN. um bei dieser gelegenheit doch zu erfahren, wie tiefsinnig dieser karneval ist.
DIOKLETIAN. da ist rollenwechsel von herr und knecht, allerdings nur spasseshalber für drei tolle tage.
PRISCA. von 365 tagen im jahr nur drei
DIOKLETIAN. hier jedoch für immer und ewig
SEBASTIAN. für vielleicht immerzu hienieden - nicht für ewig.
VALERIA. sie glauben ja an ein ewiges leben und darin platzgreifende ausgleichende gerechtigkeit. sie wagen es mit ihrem glauben.
DIOKLETIAN. dass sie auf der strasse liegen, ist realität, dass diese strasse der weg zum himmel, glaube ,wer will.
VALERIA. im glauben, der die welt überwindet, die unseres wohllebens
DIOKLETIAN. schon bemerkenswert: wohlleben, das, wonach all unsere sinne dringen, worum der kampf des lebens geht, sie erachten es für

nichts. wenns um ihren glauben geht
SEBASTIAN. das gute beispiel ist die beste predigt - die, die auffordert, es mit dem Christentum zu halten
DIOKLETIAN. eigenartiges schauspiel jedenfalls! deswegen wurde mit mir der sklavensoshn zum kaiser, um mitansehen zu müssen, wie es auch umgekehrt geht. (geht erregt durch den raum) ich erlebe es hier am hofe doch jeden tag, wie höflich es zugeht, nur allzuleicht auch höfisch, wie liebedienerisch die menschen sind, um vom diener zum herrn zu avancieren. nicht selten widert es mich an, wie unterwürfig die abhängigen sind.
SEBASTIAN. menschsein heisst, abhängig, geschöpf zu sein, was wir tag für tag zu verspüren bekommen
DIOKLETIAN. die aber da unten, die wir auf die strasse setzen, wie unabhängig die sich geben, als seien sie die herren, wir die sklaven, von ihnen abhängig noch
VALERIA. das glauben sie wirklich - daher sie zb. ihr leiden opfern, damit ihre todfeinde trotz allem doch noch für den himmel gerettet werden.. durch aufopferung werden sie die unabhängigsten von uns allen.
DIOKLETIAN. jedenfalls spotten sie da allen mir sonst vertrauten gesetzen. gemeinhin gilt: die kreatur ist bedürftig, und wer bedürftig ist, ist versklavt
PRISCA. eigens so genannte sklaven, diener, die sich unseren bedürftigkeiten anzunehmen haben, die sind zuletzt nur ausdruck unseres allgemeinmenschlichen bedürftig- und sklavenseins.
VALERIA. wir gelten als reich, wenn uns hilfreiches personal unsere abhängigkeiten erleichtert
SEBASTIAN. als unabhängig können wir nur gelten, weil wir abhängig sind, z.b. von unserem personal.
DIOKLETIAN (auflachend) z.b. von unserem verlässlichem leibwächter!
SEBASTIAN. da ist immerzu nur ein mehr oder weniger. geschöpfe sind wir allesamt, können uns aber auch freiwillig entschliessen, geschöpfe zu werden,, die um ihres Schöpfers willen besonders abhängig, also besonders krass geschöpflich untertänig werden, um damit dem Schöpfer am allernächsten zu kommen, jenem, Der als Gottmensch am kreuz als der allergeschöpflichste erschien.
DIOKLETIAN: mein leibwächter spricht wie ein Christ, der mein seelenwächter werden wollte.
PRISCA. er wollte dir den Christenglauben erläutern - klarmachen, warum diese Christenmenschen dort unten so frei sind, diesen unseren palast mit einer hundehütte zu vertauschen.
DIOKLETIAN. selig preisen sie die armen - pah, mein cäsar Galerius befindet: das ist sklavenaufstand in der moral, tücke nur, uns als herren

entmachten und selber herrschen zu können, in der tat, das ist ein gipfel menschlicher raffinesse.
SEBASTIAN: oder ist es nicht - vielfach jedenfalls - nicht schlicht und einfach das, als was es sich gibt
DIOKLETIAN. als was?
SEBASTIAN. als kindlichkeit
DIOKLETIAN. naivität?
VALERIA. ja, vater, ganz kindlicher glaube ans jenseits.
PRISCA. ihr Christus hat gesagt, wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die kinder, werdet ihr nicht ins himmelreich eingehen
DIOKLETIAN. dieser Jesus, der war vielleicht naiv - oder ausbund von verschlagenheit?
VALERIA. setzt der, der sich seiner mission wegen ans kreuz schlagen lässt, der verschlagenheit die krone auf?
PRISCA. mann, unsere hofleute dort unten, die sich versklaven lassen, praktizieren sie einen sklavenaufstand?
VALERIA. bestimmt davon das gegenteil.
DIOKLETIAN. eigenartiger streit zwischen hausgenossen
VALERIA. ganz wie vorhergesagt
DIOKLETIAN. vorhergesagt - von wem?
VALERIA. wiederum von Christus.
DIOKLETIAN. Christus, Christus, immer nur dieser Christus - da wird mir Christenlehre beigebracht, während ich dabei bin, die Christen auf die strasse zu setzen..
VALERIA. vater, strenggenommen könnte ein aussenstehender zu dem urteil kommen, Deine frau und deine tochter gehörten ebenfalls des hauses verwiesen.
DIOKLETIAN. dem Jupiter sei dank - unsere aufführung findet keinerlei publikum - weib und kind will ich nun keineswegs unters fallbeil schicken
SEBASTIAN. der kaiser weiss, warum er zögert, Christenverfolgungen wie seine vorläufer in den jahrhunderten anzukurbeln
DIOKLETIAN. der kaiser ahnt zumindest, wie es selbst mit seinem leibwächter bestellt sein könnte. - niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter, aber meiner seele wird er nicht mächtig. ich weiss, was ich dem altüberkommenen väterglauben schuldig bin. "die alte religion darf nicht von einer neuen getadelt werden... es ist das grösste verbrechen zu widerrufen, was einmal von den altehrwürdigen vorfahren bestimmt und festgesetzt ist und seinen sicheren gang innehält..."
SEBASTIAN. wir können schuldig werden als revoluzzer, als hyperkonservativer nicht minder. beide sind zwillinge, nur keine eineigigen, daher sie nach aussen hin nicht das sind, was sie innerlich

sind: zum verwechseln ähnlich.
PRISCA. mir scheint - Galerius kehrt zurück
DIOKLETIAN. sollte mich wundern, macht der uns nicht eine neue szene!

17. BILD

GALERIUS. neue szene fällig; denn die Christen machen theater.
DIOKLETIAN. theater? was inszenieren sie?.
GALERIUS: aufruhr - sie schrecken vor nichts mehr zurück, wenn es gilt, die loyalität gegenüber dem, göttlichen amt des kaisers
DIOKLETIAN: gegenüber dem Gott und den göttern
GALERIUS. frevelhaft aufzukündigen. sie zerstören die ordnung, wenn sie anerkennung verweigern denen, die diese ordnung eingesetzt und immerzu erhalten wissen wollen.
DIOKLETIAN. es geht also wieder um kaiserkult und kaiseropfer
GALERIUS. genau darum erneut - und damit gehts um die segnungen der pax et felicitas. die Christen als feinde des staates werden immer feindseliger. sie überbieten sich darin, die kultisch gottgleiche hoheit des kaisers zu bestreiten - so etwas zu fordern wie gewaltenteilung zwischen gott und den menschen, zwischen religion und politik.
DIOKLETIAN. unverschämte liberalität - aufklärung, die staatlicherseits nicht geduldet werden kann!.
SEBASTIAN. das bemühen, staat und kirche getrennt zu sehen, gleichzeitig verbunden in einer organischen einheit - ist solche liberale aufklärung nicht angebracht?
GALERIUS. unerhört, so schwafelt der soldat, der als leibwächter dem göttlichen kaiser am nächsten steht
SEBASTIAN. dem um Gottes willen das leben seines kaisers nicht schützenwert genug sein kann, der es als pflicht ansieht, unertan zu sein der obrigkeitlichen gewalt, soweit die nicht widergöttlich
GALERIUS. majestät, wenn die soldaten meutern können, haben wir sie wieder da
DIOKLETIAN. die unseligen zeiten der soldatenkaiser
GALERIUS: da die kaiser leibeigene der soldateska, die nicht zögerte, kaiser um kaiser zu entleiben.
PRISCA. aber ich möchte doch bittzen - was wird denn eigentlich gespielt?
GALERIUS. aufstand - rebellion von soldaten
DIOKLETIAN. das soll doch nicht wahr sein
GALERIUS. ist nur allzu wahr - es ist bei teilen unserer streitkräfte zu schweren dienstverweigerungen gekommen.
DIOKLETIAN. im keim ersticken - unverzüglich!
GALERIUS. also auch die Christen zu tode trampeln! soldaten, christliche, versteht sich, warfen ihre rangabzeichen von sich und

verweigerten das sacramentum militiae
DIOKLETIAN. wer den fahneneid verweigert ist bestrebt, dem kriegsdienst die gesetzliche grundlage zu entziehen.
SEBASTIAN. bislang haben sich die Christen dem militärischen zeremoniell nicht zu versagen brauchen, da es ihnen als das gilt, das dem kaiser zu geben, was des kaisers ist.
PRISCA. es dem kaiser zu geben um Gottes willen.
GALERIUS. aber um Gottes willen, das haben wir doch geändert. seit unserer regierungsgewalt gelten die kaiser und cäsaren als söhne der götter
DIOKLETIAN. daher wir zu beanspruchen haben, was Gottes ist
GALERIUS. und genau in dieser beziehung rebellieren die Christen
DIOKLETIAN. seit eh und je ist verweigerung bzw. bruch des fahneneids ein sakrileg
GALERIUS. gilt der täter als untäter, gilt er als vogelfrei.
DIOKLETIAN. diese eidverweigerung kommt gleich der feigheit vor dem feind
SEBASTIAN. und doch, welcher tapferkeit bedarfs, dazu sich bereitzufinden?!
GALERIUS. tapferkeit vor dem feind, der der kaiser ist
SEBASTIAN. wenn er nicht Gottes ist, nicht des Gottesgnadentums
DIOKLETIAN (Sebastian scharf ansehend): mir scheint, hier übt sich jemand in besonders grosser tapferkeit.
GALERIUS. selbstredend hat ein standgericht sofort die notwendigen urteile gefällt und todesstrafen vollstreckt. ich erliess befehl,, alle soldaten zum opfer für die kaiser und staatsgötter zu zwingen.
DIOKLETIAN. bene
GALERIUS. sie haben die freiheit der wahl: entweder zu gehorchen und damit den eingenommenen rang zu behalten, oder aber im falle des widerstands diesen zu verlieren
DIOKLETIAN. diesem befehl ist unbedingt folge zu leisten
GALERIUS. die säuberung von der Christenpest ist voll im gange. es ist unheimlich, wieviele gewissenlose elemente sich in den streitkräften tummelten, jetzt zur revolte übergehen
SEBASTIAN. gewissenlose elemente - oder ists ein aufstand des gewissens?
DIOKLETIAN. diese freiheit darf sich kein mensch herausnehmen, auch kein Christenmensch, gehts ums wahrhaft göttliche, gehts um den staat
VAleria: von dem die Christen sagen, er sei Gott wohlgefällig, so weit er Gott ebenbildlich sei - aber gottgleich sei er nie und nimmer
GALERIUS. warum spielen die alle hier die Christen?
DIOCLETIAN. audiatur et altera pars - also wir wollen die unruhe nicht ausufern lassen, totschweigen kann oft hilfreicher sein als totschlagen.

GALERIUS. unmöglich, diese sache einfach auszusitzen
DIOKLETIAN. ich werde gefeiert als der, der den frieden brachte - und nun doch schon wieder dieser ewige krieg. nein, wir sollten das eben befriedete land nicht erneut der unruhe ausliefern
GARLERIUS. wir kriegen den inneren frieden nicht hin, wagen wir nicht vorher diesen krieg
DIOKLETIAN. stehen nicht schwere, wenn nicht schwerste erschütterungen zu gewärtigen, wenn wir neuerliche Christenverfolgungen anberaumen? haben nicht unsere vorgänger im kaiserlichen amt schlechte erfahrungen machen müssen?
PRISCA. heisst das nicht, erneut die hölle loszumachen, unaussprechlichen teufeleien plazet zu geben?
DIOKLETIAN diese feder hier (hebt sie hoch) federleicht, und doch wie unheimlich schwergewichtig!
VALERIA: vater, wie schnell ist sie gegeben, die unterschrift zu neuerlicher Christenhatz
DIOKLETIAN. unterschrift mit leichter hand
VALERIA. und schon is diese hand mit blut besudelt
PRISCA. eingetraucht in jene ströme von blut, die sie entriegelt
GALERIUS. faule mitleidsmoral, solche bereits um sich greifender christlicher verderbnis. ein politiker vom rang des schier übermenschlichen Diokletians darf so sentimental nicht sprechen.
DIOKLETIAN. in der tat, wer kein mensch stählernen herzens, ist fehl am platz des politikers - so jedenfalls könnten wir es oftmals vermeinen müssen.
GALERIUS. um der wohlfahrt des volkes willen müssen wir bereitsein, notfalls auf leichenbergern zu stehen. mitleidsmoral wäre hier amoralisch, was die Christen anbelangt, da darf es keine gnade geben. wir müssen sie vernichten, das ist ein gebot von historischer wichtigkeit. die nachwelt würde uns verfluchen, wenn wir an diesem entscheidenden punkt unserer geschichte weichgeworden wären und den ansätzen nicht entschieden genug gewehrt hätten.
SEBASTIAN. oder sie würde es unverzeihlich finden, nicht früh und klug genug eingelenkt zu haben.
DIOKLETIAN. wer soll das entscheiden?
SEBASTIAN. die nachwelt.
DIOKLETIAN. die kann so geteilter meinung sein wie wir in dieser runde hier - wie ich als einzelner
SEBASTIAN. aber als einzelner der entscheidendste der entscheidenden!
VALERIA. die Christen sagen, ihr Christus erweise sich als Herr der Geschichte mit dem allerentscheidendsten wort
PRISCA. eins, das scheidet zwischen ewiger hölle oder ewigem himmel, jenachdem, wie wir uns hienieden entscheiden.

GALERIUS. unsere götter sind nicht des teufels - entscheiden wir uns für sie, müssen wir uns scheiden von den Christen
DIOKLETIAN. wie wir soeben denn ja auch das christliche hauspersonal entlassen haben.
VALERIA. die hausgenossen und -genossinnen scheiden sich
PRISCA. gemäss ihrer entscheidung eben
GALERIUS. gewalt ist annzuwenden, steht so gewaltiges auf dem spiel wie hier. wir wissen, was wir der altehrwürdigen tradition schuldig sind.
SEBASTIAN. der machthaber braucht noch lange kein gewalthaber zu werden.
GALERIUS. es gilt, die zukunft unseres reiches zu sichern. indem wir unsere vergangenheit bewahren
SEBASTIAN. was überlebt ist und nur gewaltsam noch behauptet werden kann, hat keine echte zukunft. und sollte früh genug korrigiert werden. wer das wirklich wertvolle der vergangenheit bewahren will, sei wahrhaft fortschrittlich.
PRISCA. in der tat, nur wer fortschrittlich wird, kann konservativ sein
VALERIA. ohne echte konzessionen ist vergangenheit nicht zu retten mehr und zukunft nicht zu gewinnen.
SEBASTIAN. wir kennen das auch aus der militärstrategie: wer stur verteidigt, wird überrundet, eingekesselt und vernichtet.
DIOKLETIAN. gewiss, wer sich nicht früh genug elastisch genug zurückzieht, kann nicht mehr kräftig genug vorpreschen, um verlorenes zurück- und neues dazuzugewinnen.
GALERIUS. schöne worte, die aber nur karakterlosen opportunismus verschleiern wollen. es gibt grundsätze, die unverzichtbar sind, zb. den, der gebietet, von der vergottung des regierungschefs nicht abzulassen.
DIOKLETIAN. der weltmonarch, der ich bin, verdient die anrede dominus et deus. die menschen haben nun einmal das bedürfnis, einen der ihren regelrecht anzubeten.
GARLIUS. nicht nur einen der menschen zu rühmen , ihn vielmehr als einen Gott anzusehen, der in wahrheit ein übermensch, der nur menschliche gestalt angenommen hat
DIOKLETIAN. wie es immer mal wieder überliefert und glaubhaft bezeugt auch ist, es sei einer der götter vom Olymp zu uns menschen herabgestiegen, um sich unter uns zu mischen, als wäre er einer der unsrigen
GALERIUS. zum verwechseln ähnlich einem der mitbürger, so ist der gott, der könig, der sich verkleidet unters einfach volk mischt, um dessen wahre stimmung zu erkunden und zu beeinflussen auch
SEBASTIAN. wir haben die ahnung von einem Gottmenschen - fragt sich nur, welcher der wahre heilbringer uns ist, der wirklcihe Heiland. der hat seine stellvertreter, zb. als politiker, die mit ihrem amtseid bekunden,

sie wünschten von Gottes gnaden zu sein
DIOKLETIAN: verkleidungskünste habe ich nicht nötig. als sohn eines sklaven lebte ich lange genug mit dem volk zusammen, wobei mich kaum einer der volksgenossen erkannte oder anerkannte als der, der ich wurde - eine Druidin ausgenommen, die mir die zukunft wahrsagte
GALERIUS. fürwahr recht geweissagt hat. nun bist Du der kaiser, der der göttliche auch ist. mit Diokletian haben wir ihn, den Gott, der wie irgendein anderer in und mit dem menschenvolke lebt
DIOKLETIAN. kaiser bin ich - so auch Gott? weiss nicht. aber das volk will mich halt so verehren, als wäre ich einer der götter, der übermenschen, der zum scheine nur wie ein blosser mensch unter uns wandelt
GALERIUS. wie einer der götter, wer immer es sei, wenn er daherkommt wie einer von uns
SEBASTIAN: ein solcher wäre gewiss darauf aus, sich zumal führender menschen anzunehmen, allen voran des regierungschefs - um sich alsdann dieser menschlichen führungskraft zu bedienen,..
GALERIUS. indem er in diesen führer regelrecht eingeht, mit ihm kommuniziert, um ihn nach belieben zu lenken
GALERIUS. wie's Jupiter, wie's dem gott und den göttern gefällt.
SEBASTIAN. von dem und von denen die Christen schliesslich sagen, er es sei satan Luzifer mit seinen teufeln. - die mit vorliebe regierungschefs in besitz nähmen, um auf diese weise der wahre gott und könig dieser welt zu sein.
VALERIA:. der dann selbstredend die Christen unterdrückt, antichrist, der er ist.
PRISCA. den Christen zufolge soll Gott wirklich mensch geworden sein, nicht nur zum schein.
SEBASTIAN. um den gott und die götter, um satan und dessen teufel als gott und kaiser dieser welt zu entthronen.
DIOKLETIAN. hahaha! sie wollen mich also stürzen, palastrevolution entfachn, das schicksal voaufgegangener soldatenkaiser bereiten.
GALERIUS. sie verweigern bereits den fahneneid
DIOKLETIAN. quod erat demonstrandum - sie wollen mich stürzen
SEBASTIAN: oder für sich gewinnen zu gedeihlicher zusammenarbeit.
PRISCA. der geistliche arm, der weltliche arm, sie gehen alsdann hand in hand.
DIOKLETIAN. ein Diokletian als handlanger der priester - so weit kommt es noch!
SEBASTIAN. so weit ist es ja schon längst gekommen - vorhin noch hat unser kaiser den rat des orakels bemühen wollen
VALERIA. vater befragte die priester?
PRISCA. die der Christen?

DIOKLETIAN. die unseren selbstredend.
GALERIUS: und die waren einmal mehr wahre weis-sager, als sie wahr-sagten
DIOKLETIAN. in unserem sinne selbstverständlich
GALERIUS. also im sinne des willens zur macht
DIOKLETIAN. ihrer priestermacht und damit im sinne der macht unseres staates, also zu gemeinsamem nutz und frommen
PRISCA. geht es um den gemeinsamen willen zur macht, ist der nutzen allseits gross - der frommsinn ebenso?
VALERIA. um was gehts? um wessen priester machtwillen wegen?
DIOKLETIAN. unserer priester, versteht sich
GALERIUS.gings um die priester der Christen, gings doch ebenfalls darum
DIOKLETIAN. um diesen willen zur macht., zur politischen natürlich.
VALERIA. also bei unseren altheidnischen priestern soll es so schon bestellt sein
GALERIUS. und bei den anderen priestern?
SEBASTIAN. soll es eben nicht so sein.
VALERIA. hm, das allerdings ist schon ein unterschied, ein ganz grosser
PRISCA. als unterschied von geistlich.sakraler und profan-politischer macht, weltweit als unterschied zwischen heiden und Christen . dazwischen liegt fast nichts, was verbinden könnte
GALERIUS. fast nichts - eine kleinigkeit ausgenommen
PRISCA: die wäre?
GALERIUS. die praxis, die alltägliche. sehen wir davon ab, bleibts ein unterschied, ein weltweiter, meinetwegen wie der auch zwischen himmel und hölle
SEBASTIAN. immerhin ein unterschied
GALERIUS: ein theoretischer
PRISCA. wer überwindet ihn, den unterschied zwischen blosser theorie und praxis?
VALERIA. (halblaut, mehr für sich): etwa die verfolgung, in deren folge die Christenkirche nicht mehr saturierte, nicht mehr wirtschaftswunderkirche.
GALERIUS. hahaha, unsere derzeitige politische praxis setzt einer solchen art von Christenkirche ja ein ende, energisch genug
PRISCA: Gott lässt vieles zu - doch zuletzt nur, was zu unserem besten gereicht, so schlecht es zunächst dünken mag.
GALERIUS. also was denn war der ratschlag unserer heidnischen priester?
DIOKLETIAN. der, der naturgemäss zu erwartem_ich solle mir jederzeit der heiligen pflicht der pflege altehrwürdiger tradition bewusst sein.
SEBASTIAN. Diokletian, unser erlauchter kaiser, soll es halten wie die

hohenpriester der Juden Jesus Christus gegenüber; er will von dem gesetz nicht lassen, das ihn überkommen
DIOKLETIAN. er will der wahrheit dienen#
VALERIA. um der wahrheit willen gewaltsam werden? aber vater, gewaltsame wahrheit, wie unwahr die wird!
GALERIUS. mit verlaub - ohne die gewaltaktion von polizeieinsätzen wäre es in wahrheit bald schon geschehen um die wahre ordnung - ohne gewaltmassnahmen der armee um die sicherheit des imperiums, die wir doch wahrzunehmen haben.
DIOKLETIAN. was vorgänger im kaiseramt erstrebten, soll ich wiederholen, wieder hervorgeholt soll werden das blutvergiessen? wiederufflackern soll ein beinahe schon 300jähriger religionskrieg?
GALERIUS. bis sie endlich wiederhergestellt ist, die innere religiöse geschlossenheit des reiches.
DIOKLETIAN. am ende ist doch entscheidung fällig
GALERIUS. eine endgültige diesmal.
DIOKLETIAN. am ende muss es doch zu einer endlösung kommen
GALERIUS. die zur endzeit für die Christen als die feinde des menschengeschlechts. noch können wir denen das wohlverdiente ende bereiten. warten wir noch länger, könnte es am ende zuspät geworden sein., würden gar diese noch triumfieren über uns - hm, ein Diokletian zögert immer noch?
DIOKLETIAN. wir wissen, wo so etwas anfängt, nicht, wo es endet, diese endzeit und endlösung der Christenfrage
GALERIUS. die endet mit unserem endsieg - vorausgesetzt allerdings, wir zögern nicht mehr länger.
DIOKLETIAN. gehn wir, dem gott und den göttern unser rauchopfer darzubringen. (tritt ab. bald kommt rauch auf, lässt Galerius, der allein geblieben, im zwie- und dämmerlicht erscheinen)
GALERIUS (schnuppernd, nach den rauchwolken greifend) Diokletian ist immer noch zögerlich. ihm fehlt noch das feuer der begeisterung. wir müssten ihm unter dem hintern ein feuerchen anzünden. ein wenig nachgeholfen muss schon werden.

18. BILD

(bühne anfangs völlig dunkel, dann von gespenstischen flammen erleuchtet. schliesslich heulen so etwas wie brandsirenen)
GALERIUS. palastrevolution!
DIOKLETIAN. da wird alarm geschlagen
SEBASTIAN. da brennt's
GALERIUS. unüberhörbar
DIOKLETIAN. ganz schön prasselnd.
GALERIUS: ein aufstand
DIOKLETIAN. unübersehbar.

SEBASTIAN. die flammen schlagen bereits aus dem palast heraus.
DIOKLETIAN. es dauert nicht lange, bis das feuer uns erreicht.
SEBASTIAN. wenn jetzt hier irgendwer gefordert, dann ich als leibwächter und kommandör der palastwache - (wegeilend). das werden wir schon schaffen, den brand unter kontrolle zu bringen.
DIOKLETIAN: beim Zeus, der mann stürzt sich in den brand mit einer verwegenheit ohnegleichen
VALERIA (kommt hinzu) vater, der Sebastian liesse sich für dich in stücke hauen, daran ist nicht zu zweifeln
DIOKLETIAN. zweifellos, auf den ist verlass, jedenfalls was meinen leib anbelangt
VALERIA. der Sebastian ist dir mit leib und seele ergeben.
GALERIUS. was die seele betrifft, da könnte es schizofren hergehen
VALERIA. unübersehbar, der Sebastian, der geht für seinen kaiser durchs feuer
DIOKLETIAN. wortwörtlich genommen tut ers.
GALERIUS. der liesse sich eher selber auf den scheiterhaufen werfen denn mit seinem Augustus Diokletian eines herzens, einer heidnischen seele zu sein. der leibwächter, der treueste - ist ers auch als seelenwächter?
VALERIA. da, ein einstürzender balken hätte den Sebastian fast erschlagen
GALERIUS. fast - und er hätte sich aufgeopfert für den, den er seinen weltlichen dienstherrn nennt und unbedingte treue gechworen.
VALERIA. für den er sich liebensgerne aufopfern würde, bereit wie er jederzeit ist, dem kaiser zu geben, was des kaisers ist, und zwar um Gottes willen,
GALERIUS. dem er freilich um Gottes willen nie und nimmer geben will, was seines glaubens gemäss nur . Gottes ist,
DIOKLETIAN. der mann scheint mir wirklich zerspalten - so wie ich selber, hin- und hergerissen, wie ich bin. (sieht auf Valeria, dann auf Galerius)
GALERIUS. da - jetzt kam das feuer noch auf anderen stellen auf
DIOKLETIAN. wenn das nicht bandstiftung ist
GALERIUS: was ist es dann? hahaha, da sind welche, die wollen uns die hölle einheizen - wo teufel, da fehlt's bald nicht an feuer und schwefel
DIOKLETIAN. ein attentat, ein infernalisches
GALERIUS. mit diesem unserem regierungssitz wollen sie den reichstag brennen, das reich als ganzes angegriffen sehen.
VALERIA. sie - wer sie?
GALERIUS. unschwer zu erraten doch
DIOKLETIAN. der Sebastian
VALERIA. er kämpft unentwegt gegen die feuersbrunsrt - keineswegs

ohne erfolg
DIOKLETIAN: obwohl er sympathisant dieser Christen sein dürfte
GALERIA. hat sich was mit dieser schizofrenie!
VALERIA. aber vater, ich bitte doch - ausgerechnet der grosse staatsmann Diolöetian soll es plötzlich einer so einseitigen figur wie kaiser Nero gleichtun?
DIOKLETIAN. Nero - wieso?
VALERIA. Nero suchte nach seiner eigenen brandstiftung einen sündenbock - er fand die Christen
GALERIUS. er bereis fahndete nach den schuldigen - fand sie auch. und erneut scheinen mir diese weltbrandstifter am werk zu sein.
DIOKLETIAN. diese Christen, sie weigern sich, der staatlichen obrigkeit das opferfeuer anzuzünden, stattdessen zünden sie uns das dach über dem kopfe an.
GALERIUS. sie wollen uns ausräuchern - im eigenen haus. wollen rache nehmen, weil wir sie vorher des hauses verwiesen.
DIOKLETIAN. kein zweifel, die Christen sinds, die sich da als feuerteufel betätigen
VALERIA: aber dafür fehlt jeder beweis.
GALERIUS den wir bald schon erbracht haben dürfen. der kaiser sehe es endlich ein: der sklavenaufstand in der moral, er bleibt nicht nur theorie, er wird soeben praktiziert
DIOKLETIAN. mit diesem unserem regierungssitz will teuflisches ressentiment unser grosses aufbauwerk in schutt und asche legen.
GALERIUS: wie blamabel, käme die brandstiftung zum ziel, stünde der palast da nur noch als ruine.
DIOKLETIAN. doch wir werden des feuers schon herr - der brandstifter nicht minder.
GALERIUS: dieser brand, der ist wahrhaftig eine feurige anklageschrift
DIOKLETIAN. wider die, die ihn verschuldeten,.
VALERIA: also gegen die oder den, die es auszumachen gilt.
GALERIUS. lasst mich nur machen! wer sucht, der findet, jetzt wissen wir, was die stunde geschlagen hat - die stunde frechen aufruhrs
DIOKLETIAN. entscheidung ist fällig
GALERIUS. längst überfällig
VALERIA: aber bitte doch erst nach sorgfältiger prüfung
GALERIUS. es muss jettzt endlich gehandelt werden, sofort, schnell und gründlich, ehe es zu spät ist.
DIOKLETIAN. eindeutig muss entschieden und gehandelt werden.
GALERIUS. die brandstifter selber sollen umkommen in den flammen, die sie entfachten.
DIOKLETIAN. dieser religionskrieg, der nun schon an die 300 jahre dauert, er trete nunmehr in sein entscheidendes stadium

GALERIUS. wir wissen, warum es so anfängt - bald schon werden wir erfahren, wo es endet.ans werk1
DIOKLETIAN. morgen schon werden wir das erste allgemeine Christenverfolgungsedikt erlassen
GALERIUS. sinnig genug; denn morgen feiern wird das fest des Gottes Terminus
DIOKLETIAN. des gottes der grenze. so sei dieser tag ein zeichen dafür, wie der gott und die götter dem leben der Christenheit die grenze gezogen haben, die unüberschreitbare.
VALERIA. mit diesem neuerlichen verfolgungsedikt haben wir die grenze bisheriger toleranz überschritten - zum ausgriff ins schier unbegrenzte? auf jeden fall kommt nun wieder schier grenzenloses leid über die Christenheit.
GALERIUS. leider wollen es die unbelehrbaren es nicht besser.
DIOKLETIAN: nun bekommen sie es zu tun mit dem gott Terminus, der dem bösen grenzen setzt.
VALERIA: nun fragt sich, wem dieser morgige termin die entscheidende grenze setzt. wird nunmehr endgültig der alten welt die grenze gezogen?
DIOKLETIAN. oder wird die welt anmassender neuerung in ihre schranken geschleudert - das wird sich uns erweisen müssen.
GALERIUS. so oder so, es geht um grenzfragen
VALERIA. sinnig genug ist er auf jeden fall, dieser termin zum fest des gottes Terminus. bis hierher und nicht weiter rufen die welten einander zu. so ist ein kommen und gehen, welche welt kommt voran, welche muss weichen?
DIOKLETIAN irgendwie gehts irgendwo irgendwann auf jeden fall weiter - weiter voran, weiter zurück
GALERIUS: suchen wir die entscheidung zum diesmal entscheidendsten der entscheidungskämpfe,
DIOKLETIAN. entscheidung zur scheidung von kommen oder gehen - wir werden sehen aha; da kommt mein leibwächter
GALERIUS. kommt mehr dahergewankt als dahergegangen
SEBASTIAN. aber die grenze hat gehalten - die grenze, die wir dem feuer gesetzt. das feuer kam unter kontrolle
DIOKLETIAN. der kommandant der palastwache opferte sich auf für unsere altbewährte welt
GALERIUS: für die altüberkommene welt, die kein raub der flammen werden darf
VALERIA: es ist dem leibwächter anzusehen, wie aufopferungsvoll er sich einsetzte.
SEBASTIAN. damit die zukunft sich als fortschrittlich erweist, das alte, mit dem, was an ihm wertvoll, in die zukunft hinübergerettet werden kann.

GALERIUS. mir scheint, jetzt ist neue szene fällig - die entscheidende dieses aktes kann sie werden
DIOKLETIAN. die, die uns scheidet von allen bisherigen bedenken, die überleitet nicht nur zur neuen szene, sondern gleich zu einem ganz neuen akt.

IV: AKT; 19. BILD

DIOKLETIAN. nun ist er da, der festtag des gottes der grenzen! - landauflandab lodern die scheiterhaufen
PRISCA. wir könnten meinen, der belastbarkeit opferbereiter menschen seien überhaupt keine grenzen gesetzt.
VALERIA. der unendliche muss sie grenzenlos stärken
GALERIUS: nur geduld, sie werden schon noch an ihre grenze stossen
PRISCA. in die knie gehen sie schon, die Christen aber nicht, um den alten göttern opferdienst zu zollen.
DIOKLETIAN. grenzenlos unbelehrbar, wie sie sind.
VALERIA: mein Gott, das muss doch grenzenlos wehtun, was die Christen nunmehr erleiden
GALERIUS. wir können leider nicht umhin, die Christenmenschen massenweise ins feuer zu werfen
PRISCA. grausig, diese scheiterhaufen, auf die wir blicken, wohin der blick auch fällt. (entsprechende geräusche werden hörbar)
VALERIA. die pestilenz verbrennender leichen - unerträglich (hält sich das taschentuch vor die nase.-
PRISCA. dieser brandgeruch - nicht auszuhalten
VALERIA. wenn es blosse zuschauer bereits unendlich schmerzen muss - wie erst die, dies leibhaftig auszustehen haben.
GALERIUS (sich zurücklehnend): gespenstisch anzusehen, diese feurige lohe
DIOKLETIAN. diese fanatisch funkelnden flammen.
GALERIUS. nunmehr ist der brand dorthin angelangt, wo er hingehört - die uns im kaiserlichen palast das höllenfeuer schüren wollten, sie finden sich selber wieder im feuer
DIOKLETIAN. wir werden sehen, wer wen ausräuchert.
GALERIUS. die da bei lebendigem leibe verbrannt werden - toll, welch irre, wirre schreie sie von sich geben
DIOKLETIAN. sie schreien mit dem geprassel des feuers um die wette - nicht allzu lange; denn sie sind betäubt von qualm und rauch. mundtot, bald schon ganz tot.
GALERIUS:doch schon kommen neue Christenmenschn - soviel es dieser auch gibt, das feuer ist gefrässig genug, sie alle verschlingen und die erde von dieser pestilenz befreien zu können.
VALERIA (hält sich die ohren zu) immer wieder gellt es erneut auf, das geschrei der geqälten

DIOKLETIAN. sie hörten nicht auf unser gütliches zureden. auch nicht als wir lauter und eindringlicher noch auf sie einsprachen. - nun ists an ihnen zu schreien.
GALERIUS: doch nun hilfts nichts mehr, wie wild sie auch aufschreien
DIOKLETIAN: schmerz, der spricht, erleichtert, erst recht, wenn er sich ausbrüllt - uns jedoch blieb nichts anderes übrig, als solche gewalt auszuüben.
PRISCA. ihr Christus hat gesagt, das himmelreich erleidet gewalt, und nur die gewalttätigen reissen es an sich.
VALERIA: z.b. die, die sich im sinne der Bergpredigt ihres Christus solche gewalt antun lassen. nur im zerreissenden, ist das heil an sich zu reissen.
PRISCA: so hat deren Christus auch gesagt: wer sein leben geringschätzt, wird es gewinnen
GALERIUS. o, welch ein gewinn, solcherart das leben zu verlieren"
DIOKLETIAN: beim Zeus - was ist denn das? männer, frauen und kinder, ganze familien sinds
PRISCA. die sagen, der Heilige Gottesgeist begeistere sie
VALERIA. das kam zu Pfingsten ingestalt feuriger zungen über die apostel dieser Chrstenkirche - nun durchglüht er die Christenmenschen
PRISCA: glut gegen glut, feuer mit feuer um die wette. der Christus hat auch gesagt: Er sei gekommen, feuer auf die erde zu schleudern
GALERIUS. zum brandpalast?
PRISCA. und was wollte Er anderes, denn es loderne schon
GALERIUS. als palastbrand?
PRISCA. wohl in den herzen dieser menschen, die sich dem feuerbrande opfern.
GALERIUS. weil sie unserem opferfeuer kein weihrauchkörnchen streuen wollten - jetzt müssen sie selber lebendigen leibes weihrauchfeuer unserem gotte und dessen göttern sein.
VALERIA:die Christen meinen, diese seien ihrem Gottmenschen angenehmster weihrauchduft
GALERIUS. angenehm, dieser brandgeruch, dieser leichengestank
DIOKLETIAN. wenn ich zweifle, ob ich jeweils wache oder träume, brauche ich nur meinen kleinen finger einem feuer zu nähern - meine empfindung wird mich lehren, wie ich nicht nur glaubens bin, wachzusein, sondern wirklich hellwach bin.
GALERIUS. in der tat, alsdann sind wir von keinem zweifel mehr geplagt.
DIOKLETIAN. die da, die scheinen gar nicht daran zu zweifeln, eine gottwohlgefällige opfergabe abzugeben - die glauben, was eigentlich?
VALERIA. gleich schon überwechseln zu dürfen zum himmlischen liebesbrand, auflebenzudürfen zur übernatürlicher seligkeit flammender

beseeltheit und begeisterung.
PRISDA: kurz nur sei der schmerz des scheiterhaufens, doch ewig die seligkeit danach
VALERIA. so feuern sie sich gegenseitig an, es mit dem feuertod zu wagen, voll gläubiger hoffnung wie sie sind in ihrer Gottesliebe.
DIOKLETIAN. das alles scheinen sie tatsächlich zu glauben - wie anders könnten wir es uns erklären, wie sie jetzt geradezu feurig in die flammen springen, familienangehörige hand in hand , mit lobliedern auf den lippen, weitersingend, so lange sie noch laut geben können. (das ausgehörte wird als lautmalerei hörbar)
GALERIUS. heller wahnsinn, sich so bedenkenlos den wilden schmerzen solchen feuertodes auszuliefern.
PRISCA: sie sind des glaubens, dieser feuersglut sei nur matter abglanz des höllenfeuers, das ewig ist, während dieser verbrennungsschmerz wie ein fegefeuer nur von kurzer dauer ist.
GALERIUA: was die nicht alles glauben!
VALERIA. gleich schon werden sie es wissen - allzulange fackelt es ja nicht, das feuer.
GALERIUS. gleich schon werden sie es wisen, wie wahnsinnig sie sich irrten, wieweit sie von der wahrheit abgewichen, wie recht es war, sie im interesse des gemeinwohls den flammen zu übergeben.
DIOKLETIAN. eben um der wahrheit zu dienen, lassen wir nicht nur menschen verbrennen, sondern auch deren schriften.
GALERIUS: wir gaben befehl, christliche autoren mit ihren büchern gleichzeitig zu verbrennen - damit das feuer von möglichst reinigender wirkung sei.
DIOKLETIAN. nichs leichter, als unwahrhaftiges menschenwerk zu vernichten, am besten kurzerhand zu verbrennen.
GALERIUS. haben wir die schriftsteller eingeäschert, kommen die auf keine dummen gedanken mehr, die sie zu papier bringen und gar noch publizieren können.
DIOKLETIAN. um ihren mitmenschen kopf und herz verwirren zu können.
GALERIUS: und wenn die sich eingebildet haben, sie könnten trotz feuertodes mit dem machwerk ihrer schriften überleben
DIOKLETIAN. sie könnten mit ihren produkten seelisch-geistig weiterleben, die zeiten durchdauern, ja nach dem tode erst richtig aufleben zur seligkeit, die mehr als überzeitlich-überräumlich, die sogar ewig sei, so macht ihnen das feuer durch diesen ihren irrglauben einen glutroten strich.
GALERIUS. was bleibt, ist asche, dazu da, verstreutzuwerden in alle winde.
DIOKLETIAN. da soll ml einer kommen und mir sagen, das feuer hätte

nicht sein gutres, gut wie es doch ist, böses und böse zu verbrennen und auszulöschen.
VALERIA. der feueratem der wahrheit ist unauslöschlich. was wahr ist, ist wahr, gilt überzeitlich-überräumlich, zuletzt ewig sogar.
GALERIUS. wahrheit hat feueratem?
VALERIA. zb. jenen, der menschen wahrhaftig stimmt, diese Christenmenschen da bestimmt. ins feuer zu springen
PRISCA. unvergängliches dem vergänglichen vorzuziehen
VALERIA.,wahrheit feuert an, feurig, wie sie ist, feuert an zb. irdisches feuer für nichts zu achten, wenn es hilft, himmelsfeuer zu errringen.
DIOKLETIAN. das jedenfalls halten sie für wahr.
VALERIA. und sind entsprechend wahrhaftig feurig, bereit, dem materiellen feuersturm zu trotzen.
DIOKLETIAN. spirituelles feuer soll es geben?
PRISCA. solches, das aus dem astralleib von seele und geist hervorbricht.
DIOKLETIAN. die seele ist feuer?
VALERIA. unendlich feurig, bestimmt für die ewigkeit. die seele findet ihr simbol in all unserem elementaren, nicht zuletzt im materiellen feuer
PRISCA. sie ist unendlichmal mehr noch feurig als das materielle feuer oder das feuer sinnlicher leidenschaften.
VALERIA. vitales feuer ist zum feuer der seele abglanz nur im vergleich dazu glanzlos, wie glänzend es sich auch ins spiel bringt.
GALERIUS. dass ich nicht lache!die seele soll feuer sein, unendlichmal feuriger noch als dieses da, dieses leibhaftige, dem die leiber der Christenmenschen zum opfer fallen?
VALERIA: unendlichmal mehr, daher feurig genug, in ewigkeit nicht zu erlöschen, während dieses feuer sinnlichen glänzens nur zeitlich-räumlich, bald schon erlischt, geben wir ihm nicht ständig neue nahrung.
DIOKLETIAN. die geistseele mit ihrem astralleib brennt, ohne verbrenen zu können?
VALERIA. wie sie brennt - übernatürlicher überdimension, von der gesetz der erhaltung einen enegie, die ewig ist - so im himmlischen liebesbrand oder im feuer höllischen hasses. wies für uns ausfällt, darüber haben wir mitbestimmung.
GALERIUS. pah, sie verbrennen im feuer - und damit basta. alles ist aus und vorbei
VALERIA. sie verbrennen im feuer, sinnliches lässt sinnlichkeit verglimmen - aber dabei wechseln sie über vom simbol zu jener realität,, die hienieden mit dem feuer simbolisiert.
PRISCA. jawohl, das leibhaftige feuer, je mehr es verlischt, weil seine nahrung, der menschenleib, zu asche wird, j mehr es an simbolkraft einbüsst, desto stärker geht die seele über zur vollendung jener realität, , die das sinnliche feuer angedeutet hat

VALERIA. flammt auf das urbild, verflammt das schattenbild
DIOKLETIAN. welche deutung!
PRISCA. von welcher bedeutung!
VALERIA. wie hochbedeutungsvoll doch dieser feuertod der märtyrer!
GALERIUS. was bedeutet das schon? tot ist tot - wir halten es mit dem, was zu fassen, mit dem leibhaftigen, von der seele sehen wir nichts.
VALERIA. wenn sie so beleibt ist wie mein gatte, am allerwenigsten.
GALERIUS. wenn wir so entleibt, wie meine gattin, die allzusehr das fasten pflegt, halluzinieren wir gerne, halten grelle scheiterhaufenflammen für erleuchtend.
PRISCA. es dauert wohl nicht allzulange, verehren die späteren Christen diese ihre märtyrerals leuchten der Christenheit
VALERIA. als lichte vorbilder, die ewig gültig und erleuchtend bleiben wie das himmelsfeuer ihrer seele.
PRISCA. was die liebe ertrug, kann der hass nicht auslöschen.
VALERIA. wahre liebe ist unauslöschlich, steigt auch aus diesem feuer fesselloser scheiterhaufen empor wie der fönix aus der asche.
PRISCA. sie sind in ihrer liebe des hoffnungsvollen glaubens, die liebesflamme ihrer seele gewinne teil am ewigen licht, das Gott selber ist
VALERIA. sie sprechen von ihrem Christus als Christus Sol, als von der ursonne der Neuen Schpfung wiedergewonnenen paradieses
DIOKLETIAN. und ihr, ihr sprecht daher, als wäret ihr selber Christinnen - na ja, schliesslich müssen wir den gegner kennen, bevor wir uns mit ihm auseinandersetzen.
PRISCA. die Christen argumentieren, mit Christus als dem Gott, der Mensch geworden, mit diesem einzig wahren Gottmenschen, dem einzigen, den es geben kann
GALERIUS. da haben wir sie wieder, diese ketzerei, die unser gottkaisertum zersetzen will
PRISCA. mit diesem Jesus Christus leuchtet das göttliche himmelslicht in die finsternis unserer welt
VALERIA. die jedoch will sich nicht erleuchtne lassen, versucht vielmehr, das licht auszulöschen.
PRISCA. z.b. mit hilfe von scheiterhaufen.
VALERIA. aber diese den leib verzehrenden scheiterhaufen lassen das eigentliche licht, lassen den seelenfunken erst recht auffunkeln.
PRISCA. ihr Christus hat ihnen eingeschärft, sie sollten die nicht fürchten, die zwar den leib umzubringen vermöchtenn, der unsterblichen seele aber nichts antun könnten.
VALERIA.gefürchtet werden solle vielmehr der, der macht habe, , verdammte ins ewige feuer zu schleudern
PRISCA. zu verurteilen zum scheiterhaufen hölle, der unauslöschlich, weil gespeist vom brand des hasses, der unendlich hässlich macht

GALERIUS.. frasen, nichts als frasen. diese Christen, diese staatsfeinde, die werden zurzeit mundtot gemacht
VALERIA. um erst recht sprechend werdenzukönnen.
GALERIUS. ironischerweise durch mein eigenes weib - wenn ich recht höre
DIOKLETIAN. der NazareneR hats wohl darauf angelegt, familien zu zerspalten - nun, wir sind dabei, seinen anhängern und damit zuletzt ihm selbst den garaus zu bereiten
GALERIUS. da - das übliche - ein letzter greller schrei derer, die verbrannt werden - schon sind sie mundtot.
PRISCA. wobei noch abzuwarten, ob sie in zukunft nicht erst recht sprechend werden.
VALERIA. vielsagend genug, wenn jetzt deren sache erst recht aufleuchtet, ists ein fingerzeig darauf, wie die märtyrer selber persönlich auch im ewigen licht auflebten zum eigentlichen leben.
GALERIUS: weiterleben? weder in dieser noch in jener welt! ausgerottet werden sie. jeden einzelnen nehmen wir uns sorgsam vor, damit von der gesamtheit dieser Christen bald schon nichts mehr überbleibt.
PRISCA. oder aber die zukunft erweisen wird, wie eine allgemeine Christenheit solche persönlichkeiten nicht vergessen wird, nicht in jahrhunderten
VALERIA. schliesslich noch etwelcher jahrtausende. die Christen erheben märtyrer wie diese - wie sie sich ausdrücken - 'zur ehre der altäre. duch diese fegefeuerflammen hindurch gewinnen sie teilhabe am ewigen licht. ihr Christus hat gesagt: die gerechten werden leuchten wie die sonne im reiche meines Vaters. so gehts mit ihnen von diesem feuer zu jenem
GALERIUS. Valeria, die dame scheint mir auch reif fürs feuer - wäre sie nicht mein weib.
DIOKLETIAN. und meine tochter, pah, sie ist mir wie aus dem gesicht geschnitten
PRISCA. in der tat, Valeria ist wie ein stück von Dir.
GALERIUS. und als meine ehefrau nicht unbedingt mein besseres selbst, partei, wie sie nimmt für diese schlechten.
DIOKLETIAN. nun gut, spielen wir männer unserer frauen gewissen. - lassen wir sie sich äussern
GALERIUS. doch halten wir sie bedeckt
DIOKLETIAN. unbedingt - unvorstellbar, wenn diese art leichenrede für die märtyrer der Christen
GALERIUS. gehalten am throne des göttlichen Augustus
DIOKLETIAN. wenn die ihr publikum fände
GALERIUS. dränge es in die öffentlichkeit. würde es ruchbar auf der strasse, unsere frauen lägen auf der strasse

DIOKLETIAN. und selbst unsereins wäre schliesslich ausserstand, sie vor dem schafott, aufgestellt in aller öffentlichkeit, zu retten. schliesslich wissen wir, was wir unserer glaubwürdigkeit schuldig sein müssen. - o, szenenwechsel
PRISCA. neue person gibt dem geschehen ein neues gesicht!

20. BILD

GALERIUS. der leibwächter, der oberkommandierende der palastwache muss in diesen stunden besonders auf der hut sein, wo es gilt, palastrevolution niederzuschlagen.
DIOKLETIAN. in des wortes voller bedeutung auszubrennen.
GALERIUS. bis auf das rohe fleisch - und bis zuguterletzt auch von dem nichts mehr übrigbleibt als asche, die dann auch noch in alle winde zerstreut werden kann.
SEBASTIAN. in der tat - kaum dass wir mit mühe des palastbrandes herr geworden, gilt es, neuen brand zu löschen. die feuerwehr hat alle hände voll zu tun. gehts so weiter, ist binnen kurzem das ganze land eine einzige brandfackel.
PRISA: ein einziger scheiterhaufen
VALERIA: es gilt, erneut zu löschen
SEBASTIAN. unter einsatz meines lebens bin ich dazu erneut bereit, liebendgerne
DIOKLETIAN. was meint Er bitte?
SEBASTIAN. die scheiterhaufen gilt's zu löschen, so schnell wie menschenmöglich
GALERIUS. wenn ihm sein leben lieb, nehme er davon abstand
DIOKLETIAN. zu solcher abstandnahme möchte ich ebenfalls dringend geraten haben
GALERIUS. dem befehlt des kaisers zu widerstehen, darauf steht todesstrafe
DIOKLETIAN. zb. durch feuertod - die scheiterhaufen sind noch feurig genug, ein neues opfer zu vertilgen. wer den fahneneid geleistet, ist verpflichtet zu unbedingtem gehorsam
GALERIUS. der muss wissen, was er dem gott und den göttern schuldig ist
DIOKLETIAN. beim Jupiter - das muss er.
SEBASTIAN. dem kaiser ist zu geben, was des kaisers, nicht zuletzt, vor allem sogar um Gottes willen, erst recht, wenns eim fahneneid bei Gott feierlich gelobt - doch um Gottes und des kaisers willen ist der regierung zu verweigern, wenn sie beansprucht, was nur Gottes ist. , gehorsam ist aufzukündigen staatlichen forderungen, die nicht Gottes, vielmehr des widersachers, des teufels sind
GALERIUS: zum teufel nochmal - was soll das heissen?
SEBASTIAN. das werde ich gleich beweisen

DIOKLETIAN. auf den beweis bin ich gespannt
SEBASTIAN. die spannung wird sich gleich schon lösen - (herauseilend) dem feuerteufel ist zu wehren, der brand zu löschen - wir werden's schon schaffen, so wie wir herr wurden des brandes im palast
PRISCA (tritt ihm vor der tür entgegen): vorsicht - nicht gar so feurig!
GALERIUS. ein schritt weiter - ein schritt zuweit - und schon endet ein feuerkopf im feuer
SEBASTIAN (Prisca beiseite schiebend): wer dem feuer wehren willl, darf des feuers nicht achten
VALERIA (mutter Prisca wegziehend): in feigheit ist dem feuerteufel nicht beizukommen
SEBASTIAN. wir werden sehen, welche feuersglut hier die oberhand gewinnt - ich denke, die der feuerzungen zu Pfingsten. (ab)
DIOKLETIAN. zu Pfingsten - was soll das?
GALERIUS. ist der mann verrückt geworden?
PRISCA. der mann, der den palastbrand ausgetreten, der denkt nicht an palastrevolution
DIOKLETIAN. das sollten wir eigentlich annehmen. aber was hat der Sebastian getönt? den brand da unten, den wolle er löschen
GALERIUS. womit sein todesurteil unauslöschlich
DIOKLETIAN. wenn der nicht mit dem feuer spielt! in der tat, leibwächter Sebastian besorgte uns eine neue szene
GALERIUS. an weiteren neuigkeiten wirds dann wohl nicht lange mangeln
DIOKLETIAN. hm, ob der uns eine neue szene macht?

21. BILD

GALERIUS. szenenwechsel - aufgepasst - wen führen sie da zur feuersbrunst?
DIOKLETIAN. scheint irgendeiner dieser Christenrebellen zu sein
VALERIA. mein Gott - das ist ein bischof
GALERIUS. bischof? ein dicker fisch, den unsere häscher geangelt
PRISCA. hochbetagter mann, wie mir scheint
VALERIA. o - das ist doch der bischof Policarp
PRISCA. richtig - den hat seinerzeit noch der urapostel Johannes zum bischof bestellt.
VALERIA. als rechtmässiger nachfolger im apostelamt, damit dieses weiterleben kann
DIOKLETIAN: jetzt also endgültig getötet wird
VALERIA. die Christen sagen, der tod sei das tor zum leben - der märtyrertod zum himmlischen weiterleben, auch und nicht zuletzt des apostelamtes.
GALERIUS. das also nunmehr mit diesem menschen vom leben zum tod befördert wird. da, wie das volk doch mit uns einig geht!

STIMMEN. verbrenn ihn - lebendig soll er verbrennen
DIOKLETIAN. wie die braven leute geschäftig sind, selber holz und reisig aus den werkstätten und bädern herzuholen
VALERIA. mein Gott, schon ist er fertig geschichtet, der neue holzstoss
PISCA: schon legt der bischof die oberkleider ab, zieht die schuhe aus
DIOKLETIAN. der faltet die hände
VALERIA. der betet, die sterbegebete - und da hinten - mein Gott
PRISCA. da kommt Sebastian herangestürmt.
DIOKLETIAN. der leibwächter verwechselt wohl den leib dessen, den er schützen soll
GALERIUS. er kommt zuspät
DIOKLETIAN. zum glück für ihn - fiele er den schergen als den beauftragten des kaisers in die arme, er verfiele auf der stelle dem feuertodf
GALERIUS. glück gehabt, Sebastian - die henker haben bereits das feuer entzündet.
DIOKLETIAN. imposant, wie die flammen emporlodern zum feuerwerk, dessen körper der bischof Polycarp
GALERIUS. bischof, das hast du davon, dem klaiser nicht opfern zu wollen.
DIOKLETIAN. nun wird er ein opfer seines frevels
GALERIUS. dem göttlichen cäsar dargebracht.
VALERIA. die Christen sagen, ein gottwohlgefälliges opfer - das des Abels, der ein vorläufer des oferlammes Christi, der nun in märtyrern gleich Policdarp seinen nachfolger findet
DIOKLETIAN. so sehr Sebastian sich auch beeilte - er schaffts nicht mehr, die feuerwehr dem Policarp zu spielen, na, der gott Terminus erwies sich als sein schutzgott. er verhilft noch gerade zur rechten zeit zur richtigen grenzziehung.
GALERIUS. Sebastian wird seine grenze beigebracht - er kommt nicht mehr dazu, sie frevelhaft zu überschreiten.
DIOCLETIAN. der frevel hat wahrhaftig seine grenze zu haben - da, jetzt ist Sebastian da, um
VALERIA. um Gottes willen, doch noch
DIOKLETIAN: (hochschnellend): was ist das?
PRISCA. mein Gott, nicht zu fassen
VALERIA. welch eine grenze wird uns denn da gezogen?
DIOKLETIAN. wie sollen wir uns das erklären?
PRISCA. ein wunder eilt dem Policarp zu hilfe
VALERIA. das feuer wölbt sich wie vom wind geschwelltes segel und umwallt den leib des 86jährigen bischofs.
PRISCA. es verhält sich mit diesem oberhirten wie mit den drei jungen männern im feuerofen - das Alte Tesament der kinder Israels ist

neugeworden im Neuen Testament der Chrisen.
VALERIA. dieser oberhirte im feuer, er ist wie sein vorgänger im amt, wie der apostel Johannes, den die antichristlichen schergen auf glühenden rost setzten, wo er brannte, ohne verbrannt zu werden.
PRISCA. wie der brennende dornbusch, in dem sich der engel des Herrn dem Moses offenbart
DIOKLETIAN. beim Jupiter, während unserer Christenverfolgung liegen sie uns unentwegt mit solcher christenlehre im ohr
VALERIA. um dabei gleichzeitig solch ein unwiderlegliches und in des wortes voller bedeutung ein-leuchtendes Christenwunder vor augen zu stellen.
DIOKLETIAN. in der tat - unfasslich - wie das feuer, das den bischof verbrennen soll, sich vor ihm regelrecht verbeugt, ihn direkt schützt
GALERIUS. was geht da vor?
PRISCA. einmal mehr behauptet sich der profet gegen die Baalspriester - doch bei aller ähnlichkeit ists ineinem ganz anders, christlich-friedlich, wie's bei all diesem wildbewegten kampf auf leben und tod zugeht.
VALERIA. welch ein kampf der feuergluten! des bischofs inneres unsichtbares seelenfeuer bricht aus.
PRISCA. das materielle feuer, das ein abbild der seele als spirituelles feuer, es erweist sich als schwächer - so wie es wohl im tode ereignis wird, wenn im absterben des leibes die seele erst recht lebendig und entsprechend feurig werden und sich hinausschwingen kann von welt zur überwelt.
VALERIA. das materielle feuer als abbild, es muss zurückweichen vor der gewalt jener seelenrealität, die es simbolisiert - doch vor allem tritt hinzu die gnade.
DIOKLETIAN. die gnade?
VALERIA. das urbild, das feuer, das Gott selber ist
PRISCA. die feuerzunge zu Pfingsten, viel-sagend, wie sie ist, viel-bedeutend, wie die zu uns spricht
VALERIA. unübersehbar, da direkt vor uns ists zu sehen, wie zuletzt endgültig weichen muss die feuersbrunst höllischen hasses vor der himmlischen liebesflamme
PRISCA. das engelhafte feuer feuert seinen widerspruch zum teufel.
VALERIA. der Christen Christus hat gesagt, er sei gekommen, feuer auf die erde zu werfen, und er wünsche sich nichts sehnlicher.denn es lodere schon. - siehe da, wie es flammt!
GALERIUS: genug der wolkenwanderei - also irgendetwa san schwindel haben die Christen sich da wohl ausgeheckt.
DIOKLETIAN. da sehen wir in aller öffentlichkeit, wessen wir uns vonseiten dieser staatsfeinde zu versehen haben.
VALERIA. aber vater, für solche behauptung fehlt dir doch jeder beweis -

wie er dir fehlte auch, als Du die Christen der brandlegung im palast bezichttigtest
GALERIUS. o, der da, der hat uns gerade noch gefehlt
SEBASTIAN (eintretend)was wir da zu sehen bekommen, das ist ein wunder, das uns zur umkehr bewegen sollte
DIOKLETIAN. was soll das heissen?
SEBASTIAN. ich kann nur bitten, diesen bischof, der so auffällig vor aller welt als von Gott geliebt und entsprechend rechtens ausgewiesen, auf freien fuss zu setzen
PRISCA. eine bitte das, der wir uns nur anschliessen können.
VALERIA. unbedngt anschliessen müssen,
SEBASTIAN. aber die freilassung muss sofort verfügt werden, aufderstelle, noch bevor der henker trotz allem seines bluthandwerks waltet.
GALERIUS: wenn Diokletian als divus Augustus dazu sich verstände, hätte sein gnadenakt exemplarischen karakter.
PRISCA. allerdings, er käme einem grundsatzurteil gleich
GALERIUS. das als universal geltend anzusehen wäre und damit eo ipso unsere Christenverfolgung als beendet erklären müsste - wir wären ausgetrickst.
DIOKLETIAN. es geht uns einzig und allein um das wohl des staates
GALERIUS. daher unser wehe über die staatsfeinde unwiderruflich gelten muss. - diese rebellen fordern gewaltenteilung, weigern sich daher, dem bildnis des gottkaisers zu opfern. wenn aber der göttliche kaiser nunmehr diesem bischof reverenz erweist, indem er ihn begnadigt, hat er, der kaiser, umgekehrt das opfer dargebracht
SEBASTIAN. bewogen, wie er wurde, durch ein so glanzvolles zeichen Gottes, der zu der Christen gunst entschied, daher auch dem blutvergiessen ein ende bereitet sehen will.
PRISCA. welch ein bild - der bischof im feuer, unversehrt, geschützt durchs feuer selber.
VALERIA. wie verehrenswürdig, solch ein bildnis. um Gottes willen unserer verehrenden kniebeuge würdig.
GALERIUS. umkehrung aller werte ist im gang - der kaiser soll jenen opfern, die ihm nicht opfern wollen, jenen, die sich an seine stelle setzen wollen
SEBASTIAN. nur abgrenzung der kompetenzen haben wollen, die ihrem christlichen auftrag gemäss der obrigkeit geben wollen, was ihr gebührt, aber auch Gott, was Gottes
GALERIUS. tarnung nur für sklavenaufstand in der moral!
SEBASTIAN. wenn wir uns streiten über übernatürliches, ist die übernatur angerufen - deren zeichen bleibt abzuwarten. in der zwischenzeit brauchen wir uns nicht die köpfe einzuschlagen

PRISCA, und nun sehen wir es, dieses wunderzeichen!
VALERIA. von dem gewiss noch menschen späterer welten berichten und ehrfürchtig sprechen werden
GALERIUS. das des teufel, weil es unseren gott und dessen göter entmachten will.
SEBASTIAN. wie, wenn dieser unser gott mit seinen göttern dessen ist, was die Christen bezeichnen als satan mit seinen teufeln, satan, der der gott und könig dieser welt
VALERIA. dem entgegenstehen Gott mit seinen engeln und heiligen, mit denen, die gnadenreich all das, was der wahrheit an unserem heidentum, zur vollendung dieser wahrheit führen dürfen.
GALERIUS. da hören wir es vorgetragen, vor den stufen des kaiserthrons selbst - die verteufelung unserer ordnung, auf die die Christen aussind, als anarchisten, die die sind.
PRISCA. der kaiser muss entscheiden, sofort
VALERIA. bevor einer seiner unterführer ihm zuvorkommt - zb. der oberhenker dort unten
GALERIUS. der kaiser entscheide, wie ich, sein ihm untertaner könig, es ihm einschärfe: hier darf es keine gnade geben. auch und erst recht nicht, wenn satanswunder diesen teufelskerlen zuhilfekommen.
VALERIAN: Diokletian, unser erlauchter Augustus, er höre in diesem falle nur gar nicht auf seinen cäsar.
DIOKLETIAN. auf dessen jahrelanges anraten hin ich ja erst diese christenhatz inganggebracht.
PRSCA. erstuanlich doch, wie mitverantwortlich unterführer werden können.
VALERIA. zumal wenn sie gleich anfangs mitverantwortliche unterführer werden können, indem sie den zögernden vorgesetzten zu überreden verstanden.
SEBASTIAN: wir wissen, wo es anfängt - sollten wissen nun auch, wann wir aufhören sollten.. wir können erkennen, wie uns von Gott her eine grenze angedeutet wurde, eine rote linie, die es zu respektieren gilt.
PRISCA. machen wir uns nicht grenzenlos verantwortlich. wir müssen einmal antwort geben
DIOKLETIAN. antwort - wem?
PRISCA: dem göttlichen richter, der nicht zuletzt unsere richter richtet.
GALERIUS. der untergang der Christen hat uns beschlossene sache zu sein - da hilft kein wunder
VALERIA. irgendwie ist es schon verwunderlich, wenn noch so überzeugende wunder uns nicht ändern.
SEBASTIAN. es wird zeit, allerhöchste zeit - sonst entscheidet der unterführer von alleine
GALERIUS. befehlsgemäss

VALERIA. vater zögert - solch ein zögern ohne ende kann uns schuldig werden lassen.
PRISCA. zumal wenns um tod und leben zu entscheiden gilt
SEBASTIEN. da - zuspät!
GALERIUS. endlich - gerade noch früh genug, das allerschlimmste zu vereiteln
SEBASTIAN. der oberhenker hat sich entschieden
GALERIUS. war entschieden genug
SEBASTIAN. zuzustossen. er hat dem bischof den dolch in die brust gestossen - sie gehen bereits dazu über, ,die leiche auf den scheiterhaufen zu legen und nun doch noch ein raub der flammen werdenzulassen.
VALERIA. der unterführer hat verbrochen, was der oberführer nicht verbieten wollte.
SEBASTIAN (Dikletian ansehend): er konnte - doch er wollte nicht.
DIOKLETIAN. bis mich der brave mann da unten glücklich erlöste aus dem zaudern
GALERIUS. der henker hats entschieden, entschieden genug - dann auch zugestossen
DIOCLETIAN. der Rubikon ist überschritten
GALERIUS. jetzt wird die ausräucherung des Christentums erst recht in brand gesetzt.
DIOCLETIAN. kostet die Christenverfolgung auch unter unseren bürgern opfer - so keineswegs mehr, als pest und seuche sie immer mal wieder auszulösen pflegen.
GALERIUS. so kostet es nun auch mal umgekehrt opfer, der pest herr zu werden,jhier der Christenseuche.
VALERIA. unauslöschlich steht mir vor augen, wie wunderbar das an sich doch mörderische feuer das leben des heiligen nicht auslöschen wollte.
PRISCA. nun durfte der 86jährige zuletzt auch noch märtyrer werden - um entsprechend feurig aufzuleben zum liebesbrand ewiger seligkeit.
SEBASTIAN. die überlieferung von diesem wunder wird unauslöschlich werden und menschen zur entscheidung zwingen - als toter kann ein märtyrer mächtiger werden, als er hienieden als lebender sein konnte.
VALERIA. hoffentlich so mächtig, doch noch für vater übermächtig sein zu können, daher er trotz allem noch abgeht vom holzweg - und seis ein nachfolger, der begnadet, diesem zögern ein ende setzen zu dürfen
GALERIUS. weib, schwatz nicht so blödes zeug daher.
DIOKLETIAN. holzweg soll es sein, abwegig, der religion der alten treu zu bleiben?
PRISCA. wurde der sklavensohn kaiser nur, um nun erst recht versklavt zu werden?
PRISCA: einer tradition, die doch unbedingt reformbedürftig

VALERIA: überlebt in entscheidenden punkten, wie sie nun einmal ist, PRISCA. freilich wert, in der neuen ordnung in ihrem wirklich wertvollen weiterlebenzudürfen
VALERIA. entwicklung ist dazu da, das, was wahrheit ist,, entwickelter, wahrer noch herauskommen zu lassen - bis zuletzt Christus als die wahrheit in person wiederkommt, um alles wahre und gute und dessen schönes zu vollenden, absolut
SEBATIAN. es gibt ein zurück, das uns wahrhaft vorwärtskommen lässt - ein zurück vom überlebten.
PRISCA. das feuerwunder um und mit bischof Policarp, es ist bereits vergangenheit, um uns jedoch als echtes wunder in unserer gegenwart vor augen zu stehen und für unsere zukünftigen entscheidungen massgebend seinzusollen.
SEBASTIAN. als Gottes-gericht, gesprochen über menschenrichter, die damit angesprochen sind, sich ein neues richtmass zuzulegen.
VAKERIA, vater, noch kannst Du zurück von etwaigen fehlentscheidungen
GALERIUS: von fehlentscheidungen kann nicht die rede sein.
SEBASTIAN. entscheidungen, die wir trafen, sind hienieden alles andere als endgültig
PRISCA: jederzeit korrigierbar.
VALERIA. vater, scheide Dich doch von voraufgegangenen entscheidungen. noch nach jahrhunderten, schliesslich noch nach jahrtausenden werden die menschen
GALERIUS: sich zu scheiden haben an dieser fällig gewordenen endentscheidung
SEBASTIAN. an dieser entscheidung, die die nachwelt beschäftigen wird.
DIOKLETIAN. in der tat, wir sind als regierungschef verantwortlich vor der geschichte
SEBASTIAN:zumal dann, wenn wir geschichte mitgestalten - hoffentlich nicht missgestalten. die nachwelt wird uns hinterfragen, noch übers grab hinaus: was hast Du mit der dir anvertrauten macht rechtes gemacht - oder was dir da böses zuunrechtgemacht.
VALERIA. wer die macht hat, macht sich verantwortlich und muss sich gefasst machen auf anfragen, die bis zum ende der zeiten unserer räume von den nachkommen unweigerlich an ihn gestellt werden.
DIOKLETIAN. als menschengeschöpf auf geschichte hin angelegt zu sein, das unterscheidet uns vom blossen naturprozess der tierwelt. die geschichtlichen prüfen sich gegenseitig auf ihre bewährung oder ihr versagen.
VALERIA. und das ist schliesslich nur fingerzeig darauf hin, wie wir als geschöpfe verantwortlich sind vor dem Schöpfer und spätestens nach

unserem tode antwort geben müssen auf Gottes nachfrage - verantwortlich, wie wir halt wurden, so oder so.
DIOKLETIAN. hm, bis zum ende der zeiten werden geschichtsforscher mich bewerten wollen
VALERIA. durch die zeiten hindurch ringen menschen um überzeitlich gültige wahrheitsfindung.
SEBASITAN: hinterfragt werden wir werden nach dem wert oder den unwerten unserer taten oder untaten. durch alle zeiten hindurch
VALERIA, denn ein geradezu unsterbliches anliegen steht zur prüfung an
PRISCA. unsterbliche verantwortung der sterblichen, die ist wie ein fingerzeig für persönliche unsterblichkleit und entsprechende verantwortung der verantwortlichen.
SEBASTIAN. und verantwortlich sind wir als menschen schon alle, wenn auch mehr oder weniger
DIOKLETIAN. bemerkenswert ist es schon, dieses nachfragen nach wert und unwert als nachfragen, die zu keiner zeit sterben.
VALERIA: die überzeitlichen anliegens , die übergänglich werden zur letztgültigen erledigung in der ewigkeit selbst.
DIOKLETIAN. nun, ich weiss um meine ewige verantwortung vor dem gott und den göttern - dementsprechend entschied ich mich, - wie wird die nachwelt entscheiden, wie uns beurteilen?
GALERIUS. zu unserem gunsten - antichristen wird es immer geben. zunächst einmal werden wir selber es sehen, wir werden es hören
DIOKLETIAN; nein, so lange leben wir nicht. wir leben nicht ewig.
VALERIA. doch, wenn auch nicht hienieden.
PRISCA spätestens nach unserem tode werden wir erfahren, ob wir richtig entschieden haben oder falsch
GALERIUS: um es hic et nunc bereits hinlänglich wissen zu können. wir sollen das gute, das wir getan haben, nicht bereuen, sollen gute entscheidungen nicht rückläufig machen. verfolgen wir daher unbeirrt das endziel angestrebter endlösung in der anstehenden Christenfrage.
DIOKLETIAN. jawohl, verabfolgen wir weitere verfolgungen - bis hin zum endziel unseres endsieges.
GALERIUS. ans werk - mit letzter folgerichtigkeit!
SEBASTIAN. so geht es weiter von entscheidung zu entscheidung - ein zurück wird immer schwieriger.
DIOKLETIAN. wir werden allerdings immer festgelegter in dem, zu dem wir uns entschieden.
GALERIUS. wir wissen, wo es anfängt - und können auch bereits erkennen, wo es enden muss, gegebenenfalls von nachwelt zu nachwelt. zielstrebig müssen wir allezeit schon sein, am anfang wie am ende, von a bis z.
VALERIA. bis die welt einsieht, wie zubesterletzt doch Christus das alfa

und das omega,
GALERIUS. nein, nicht der zimmermannssohn, vielmehr der kaiser als sohn des gottes und der götter.
SEBASTIAN. darum gehts in der geschichte, von a bis z - heute wir, morgen, dann so weiter bis zum ende der weltraumzeitlichkeit.
VALERIA: ein geschichtsthema, mit wievielen originellen variationen auch immer.
SEBASTIAN. aufs grosse ganze gesehen dann doch nur wie ein einziger augenblick
PRISCA. so menschlich, allzu menschlich wir auch sind, zögernd wie mein gatte Diokletian - wir sind doch recht engelhaft, gerufen zur entscheidung von einem augenblick zum anderen
GALERIUS. so stehe augenblicks neuerliche entscheidung an zwecks weiterer inszenierung - nach massgabe dieser unserer macht- und entsprechenden entscheidungszentrale.
DIOKLETIAN: bedienen wir die schalthebel der macht - doch vorher sollten wie dem gott und den göttern das schuldige opfer bringen
GALERIUS. opfern wir - wer nicht mitopfert, wird selber aufgeopfert! (sie gehen ans standbild, während Prisca, Valeria, Sebastian sich entfernen streuen Diokltian und Galerius weihrauch, der denn bald auch die bühne einhüllt, dabei:)
DIOKLETIAN. unsereins tut sich schwer mit seiner entscheidung - sie musste fallen, auch wenn meine eigenen angehörigen dabei sind, sich von mir zu scheiden; mein treuer leibwächter ebenfalls
GALERIUS: fiel die entscheidung des Augustus Diocletianus zugunsten des cäsars Galerius, fiel sie konsequenterweise zuungunsten des leibwächters Sebastian.
DIOKLETIAN. auf die dauer sind wir dann wohl geschiedene leute, müssen wir uns scheiden, ich von meinem Sebastian
GALERIUS. eben entscheidungsgemäss
DIOKLETIAN. freilich, von meiner frau und meiner tochter
GALERIUA. und meinem eheweib Valeria
DIOKLETIAN. davon sich zu trennen, dazu fehlt es mir doch an einer letzten entschiedenheit.
GALERIUS. befehl zu geben, sie kurzerhand zu köpfen, wie kurz und schmerzlos auch immer, wie im verborgene auch immer, fernab allen strassenlärms.
DIOKLETIAN. nein, so weit geht die liebe zu den göttern nicht.
GALERIUS. oder meinetwegen geht so weit auch nicht der hass auf diesen Christengott, der Christus selber ist. doch von seinem leibwächter wird unser Augustus sich trennen müssen, nicht kurzfristig, doch unbedingt mittelfristig, auf gar keinen fall erst langfristig.
DIOKLETIAN. trennen werden wir uns müssen, ggf. aufs entschiedenste.

der mann soll nicht länger mein gewissen spielen und mich irritieren können.
GALERIUS. es muss schluss sein mit der zerrissenheit.
DIOKLETIAN. als schlüssige folge unserer Christenverfolgungen gehört Sebastian ausgebootet,
GALERIUS. nur dann, wenn wir mit uns selber einig, können wir durchschlagend erfolgreich sein. schau da, wie die opfergabe sich entfaltet, aufsteigt.
DIOKLETIAN. des Jupiters und seiner götter gnädige billigung findet
GALERIUS. und nach vollendung verlangt - also nach menschenopfer auch. aufgepassti, die nächste szene bringt es ans licht!

22. BILD.

GALERIUS. schau da, die szenerie lichtet sich!
DIOKLETIAN. wir bringen erleuchtendes licht . wenns auch zunächst das irre licht der scheiterhaufen sein muss.
GALERIUS. mit denen wir zurzeit bücherverbrennungen inszenieren - die angeblich göttlichen schriften der Christen auf den marktplätzen in flammen aufgehen lassen - toll, wie der schein bis zu uns in den regierungspalast hineinflackert
DIOKLETIAN. gelang unserer staatskunst, das römische staatswesen zu festigen - nun muss dieser unser kulturkampf es durch die wiederbelebung der überkommenen staatsreligion für immer und ewig unzerstörbar machen.
GALERIUS. was eben nur angeht, gehen wir über zu diesem zerstörungswerk.
DIOKLETIAN (schaut zum fenster hinaus): in dessen verlauf nun landauf-landab die christlichen Gotteshäuser in flammen aufgehen müssen,
GALERIUS>: nicht nur die kirchen müssen brennen, auch die kirchenbesucher, die sogar an erster stelle.
DIOKLETIAN. himmelschreiend, diese schreie, die da aufgellen!
PRISCA (eintretend): unerträglich dieser anblick, der sich uns dort unten wie überhaupt überall in den landen bieten muss - und das in aller öffentlichkeit.
GALERIUS. zur belehrung eben dieser öffentlichkeit
SEBASTIAN (eintretend): die findet sich denn auch als gaffer ein- stiert und starrt entsetzt und doch mit heimlichem sadistischem vergnügen darüber, wie mitbürger auf feuerherden gebraten werden.
GALERIUS. die braten halt in jener hölle, von der sie ja oft genug warnend sprechen. nun soll diese hölle unauslöschlichen feuers sein. dementsprechend haben wir sorge getragen, es sollen die Christenschweine auf den feuerstellen zwar braten, aber nicht sterben - jedenfalls so lange wie eben menschenmöglich gepeinigt werden.

VALERIA (eintretend): ausgerechnet mein vater ist es
SEBASTIAN. dieser mann von genie
VALERIA. der die untaten des Nero wiederholt, wieder herholt, was dieser unmensch ausgeheckt
GALERIUS. mein weib sollte sich mässigen - auch als tochter Diokletians.
VALERIA. euch zur mässigung zu rufen, was ist wohl angebrachter? hört doch, wie himmelschreiend das elend der Christenverfolgung, die ihr in des wortes voller bedeutung in brand gesetzt. wiederum kommen die Christen elend um, nicht zuletzt als brennende fackeln
GALERIUS. der öffentlichkeit zu beweisen, wie mit feinden des menschengeschlechtes nicht lange gefackelt wird
VALERIA. feinde des menschengeschlechts?
DIOKLETIAN. bereits unser grosser historiker Tacitus befand, die Christen seien des hasses gegen das menschengeschlecht überführt.
GALERIUS. schon seit kaiser Nero
VALERIA. weil Nero überzeugende verkörperung der menschenliebe gewesen?
PRISCA. usgerechnet der menschenhasser Nero soll herhalten als begründung für den menschenhass derer, die es ausdrücklich halten mit dem gebot der liebe zum nächsten, der als mitmensch ineinem beispielhaft steht fürs menschengeschlecht als ganzes.
SEBASTIAN: die es halten mit der menschenliebe aus Gottesliebe - mit der liebe zum menschen als gradmesser für echte gottesliebe
DIOKLETIAN. sie lieben verabscheuungswürdiges - lieben einen gekreuzigten Gottmenschen
GALERIUS: lieben also den widerspruch gegen alles erhabene göttliche überhaupt.
PRSICA. Gott ist eben der ganz Andere, weil Er die absolute liebe in Person ist. seht doch, schaut doch nur zum fenster hinaus, wie Christenmenschen in dieser ihrer liebe ähnlich werden dem Gottessohn, wie sie ähnlich werden dem, den sie als erlöser der welt verehren
VALERIA. um darüber mit dem Erlöser miterlöser zu werden. liebe nur erlöst die welt. liebe aber scheut vor keinem noch so opfervollen leid zurück
GALERIUS. die welt soll erlöst werden zum ewigen frieden. indem sie dem römischenn kaiserkult den krieg erklären, kampf ansagen der mitte unseres weltreiches?
SEBASTIAN. sie bekämpfen nur, was an diesem kult des teufels. um vergötzung des staates zu vereiteln, fordern sie gewaltenteilung von religion und politik
GALERIUS. welche liberalität uns unerwünscht.
SEBASTIAN. während Christen es mit der weisung Christi halten, der

weltlichen regierung zu geben, was ihr zusteht - aber auch dem Gottesdienst, was er abverlangt.- (hinaussehend) schau sich das einer an, diese tapferkeit
GALERIUS: diesen infernalischen starrsinn
SEBASTIAN. diese eheleute da, sie bräuchten nur das heidenopfer zu berühren
GALERIUS. was zu tun sie sich aber weigern
SEBASTIAN. und stecken lieber ihre rechte in die flammen
DIOKLETIAN. verbrecherisch direkt, wie sie es hinnehmen, wenn ihre kinder ins feuer geworfen werden, lebendigen leibes.
GALERIUS. unverantwortlicher starrsinn
PRISCA. vergleichbar der makkabäischen mutter, die ihre sieben söhne anfeuerte, auszuharren. sich abschlachten zu lassen, doch nicht den götzendienst zu vollziehen
VALERIA. das Alte Testament der Juden, es ist dabei im Neuen Testament durch uns Heiden neutestamentlich neuzuwerden, auf schritt und tritt - mein Gott, das soll doch nicht wahr sein. was haben sie sich denn da einflassen lassen, welche teufelei?
PRISCA. rache jener götter, die die Christen nicht anbeten wollen, weil götzen des teufels sind
SEBASTIAN. wahrhaft teuflisch - die henker haben im feuer blei geschmolzen, giessen es nunmehr über den rücken der Christen
VALERIA. während die masse noch kocht und glüht. welches grauen allein schon, solche bilder ansehen zu müssen (sie erscheinen als filmbilder an der wand)
GALERIUS: so muss es eben sein: die nicht opfern wollen, werden selber geopfert.
PRISCA. um opfergabe zu werden
VALERIA. teilhaft zu werden dem Lamm Gottes, das sich schlachten liess, um die welt zu erlösen
DIOKLETIAN. unsere priester haben uns aufgefordert zu solcher aufopferung
SEBASTIAN. die Christen sprechen von ihnen als dämonenpriester
PRISCA. sie sagen, was die heiden ihnen vorwerfen bezüglich angeblich mörderischer kultmahle, dieses teufelsmesslerische treiben träfe für sie selber zu
VALERIA. die rauchopfer, die da landauf-landab flammen, die seien feuerzeichen der kulte der sinagoge satans. aber zu verwundern brauche es nicht. heidnischerseits übten sie sich nicht selten in eingeweidenschau, in deren verlauf noch frauen und kinder abgemetzelt würden
PRISCA. selbst schwangeren frauen werden nicht selten der bauch aufgeschlitzt
VALERIA. ist unsere altüberkommene götterreligion nicht weithin der

klärung durch christliche aufklärung bedürftig?
GALERIUS. aufklärung? das ist ein anderes wort für zersetzung.
DIOKLETIAN: auflösung heilig-heilsamer banden.
GALERIUS. es muss uns eben angelegen sein, diese teufelsbrut auszuräuchen - sie mit unseren flammenwerfern zu bekämpfen
DIOKLETIAN. kein zweifel, wir dürfen das heilsame feuer nicht ausgehen lassen
GALERIUS. diese unsere bislang blutigste Christenverfolgung, sie ist auch die feurigste und flammendste.
VALERIA. zweifellos die infernalischste.
DIOKLETIAN. wenn das feuer unserer leidenschaft und begeisterung kein strohfeuer nur ist, muss das vernichtungswerk gelingen.
GALERIUS. die alle teufelei verdientem höllenfeuer übergibt.
DIOKLETIAN. da geht uns auf eine flammenschrift, deren aussage nachzulesen sich die menschen späterer zeiten werden angelegen sein lassen. darin können sie nachlesen. wem der endsieg dieser endzeit des Christentums zufiel.mit welchen endlösungen.
VALERIA: die der überlebten zeiten das verdiente ende bereitet.
PRISCA. diese Christen betrachten sich als nachfolger des profeten Elias
DIOKLETIAN. Elias?
PRISCA. der sich gedrungen fühlte, den kampf geten die priester der heidnischen götter aufzunehmen.
SEBASTIAN. ein Gottesgericht erliess ein feuergericht zugunsten des Elias. anschliessend ging Elias dazu über, die Baalspriester abzuschlachten.
GALERIUS. diesmal soll der schurkenstreich nicht gelingen
DIOKLETIAN. allerdings, geschlachtet soll schon werden, abgeschlachtet werden müssen die, die als Christenmenschen den Elias spielen wollen.
SEBASTIAN. sie sind tatsächlich glaubens, die berufung des Elias wiederhole sich mit ihnen.
DIOKLETIAN. die brandzeichen draussen widerlegen diesen glauben als irrglauben.
SEBASTIAN. dieses glaubens sind die Christen eben nicht.
DIOKLETIAN. sind sie blind fürs feuerzeichen?
SEBASTIAN. sie wiederholen die alttestamentarische art des Elias auf ihre neue art.
PRISCA. eben auf neutestamentliche art. sie sind überzeugt, sie würden siegen wie Elias
VALERIA. die endlösung des endsieges spräche eindeutig zu ihrem gunsten.
DIOKLETIAN. was gegenteilig zu beweisen seoben unser glühendheisses bemühen ist.

SEBASTIAN.. unübersehbar, unüberhörbarer auch - wohin wir sehen, nur leid, wohin wir hören, nur aufschreie gequälter Christen, aber eben dieser leiden wegen hoffen die märtyrer, siegreich zu werden wie Elias
VALERIA. doch diesmal nicht, weil sie schlachten, sondern wie ihr vorbild Christus abgeschlachtet werden.
DIOKLETIAN. o, keine sehr angenehme rolle, diese neue Eliasrolle - meinem leibwächter Sebastian zb. möchte ich sie nicht gönnen.
GALERIUS. selbst des Augustus Diokletians Cäsar Konstantius wird sich nicht dafür erwärmen, auch wenn gemunkelt wird, er simpatisiere mit den Christen.
DIOKLETIAN. nur wer wie mein landsmann Pontius Pilatus selber kreuzigt, siegt, der gekreuzigte ist der besiegte
GALERIUS. durchs kreuz soll gesiegt weden, gesiegt, indem wir diese Christen zur Christusnachfolge bringen
DIOKLETIAN. sie an und durchs kreuz erledigen
GALERIUS. wir sind unenwegt dabei.
DIOKLETIAN. hm - was bekommen wir denn da zu sehen?
GALERIUS. neue ezene - ganz neue, wenn auch der alten ganz ähnlich
SEBASTIAN. schauriger szenenwechsel fürwahr!

23. BILD

VALERIA. unsere höllenwandung - sie darf kein ende nehmen. da ist ja eine ganze ortschaft in flammen aufgegegangen
GALERIUS. in jene des fegefeuers, das die staatsfeinde ausbrennt
DIOKLETIAN. um das reich zu reinigen von aller pestilenz, um die erlösung zum ewigen frieden heraufzuführen, jener, die dann aufsteigt wie der pfönix aus der asche
PRISCA, was hat es denn mit diesem ort da auf sich?
GALERIUS. besonderes, ganz besonderes, das uns zwang, zu einmalig besonderen mitteln zu greifen, die bewohner dieses ortes sind sämtlich Christen.
DIOKLETIAN. und diese träumten davon, ihre art exemplarisch erscheinen zu lassen für das reich als ganzes, das demnächst ihres Christentums werde. nun bekommen wir ein exempel statuiert, eins eben einmalig besonderer art
SEBASTIAN. die stadt brennt an allen ecken und enden
GALERIUS. eben. unsere soldaten haben sie abgesperrt. danach in brand gesetzt
VALERIA. und nun ist sie ein einziges brandopfer
DIOKLETIAN. weil sie sich als ganzes unserem opferdienst versagten
VALERIA. nicht zu opfern - welch ein opfer!
PRISCA. aber die Christen erklären, das sei nun endlich das Gott wohlgefällige opfer. erforderlich sei, das wenige nachzuholen, was an dem an sich einzige genugsamen erlösungsopfer des Gottmenschen

Christius Jesus noch ausstehe
DIOKLETIAN. das einzig genügende opfer des in wahrheit einzig wahren und wirklichen Mensch gewordenen Gottes. einmalige nur sei Gott selber mensch geworden - wer gleiches von sich behaupte, der sei ein mensch gewordener teufel nur.-
GALERIUS. das eben ist die blasfemische behauptung, die es zu enthaupten gilt.
DIOKLETIAN. in der tat, eben darum geht der kampf.
GALERIUS: den wir auf keinen fall beenden dürfen ehe denn alle bürger unseres imperiums den denkmälern unseres göttlichen kaisers Diokletian reverenz erweisen

24. BILD

PRISCA. was wird denn da inszeniert?
GALERUUS. längst fällig gewordenes. unerträglich war er doch lange schon dieser anblick bei jedem ausblick von dieser erhabenen höhe unseres regierungssitzes, unseres kaiserpalastes aus.
DIOKLETIAN. meiner langmut sind durch den gott Terminus grenzen gesetzt. - nunmehr haben wir uns entschieden, durch ein militärkommando ganze arbeit leisten und diese kirche einreissen zu lassen,auf den rat meines cäsars Galerius, diese uns genau gegenüberliegende stadtkirche der Christen einfach niederbrennen zu lassen, wollte ich mich allerdings nicht einlassen.
GALERIUS. umliegende häuser hätten feuer fangen können - doch es geht auch ohne feuer, sogar zügig- die legionäre können beweisen, was sie können.
GALERIUS. und wir können bereits von einer meisterleistung sprechen, zügig, wie sie vorangehen, schier unwiderstehlich.
DIOKLETIAN. sie eindringen soeben in diese uns gegenüberliegende kirche
GALERIUS. um diesen dorn in unseren augen
DIOKLETIAN: diesen eklen dorn im fleisch
GALERIUS:. herauszuziehen. - da, sie leisten ganze arbeit (krachender einsturz wird hörbar)
DIOKLETIAN. war schon eine stattliche kirche, deren mauern wir nun niederreissen müssen.
GALERIUS. toller anblick, auch wenn der aufkommende staub die sicht ein wenig verdunkelt.
DIOKLETIAN. es war unerträglich, wie diese Christen sich uns da genau gegenüber in szene setzten mit diesem ihrem prunkbau. als wollten sie zeichen gegen zeichen setzen.
GALERIUS. ihr anmassendes haupt erheben gegen des imperium einzig wahres oberhaupt
DIOKLETIAN. so anmassende selbstbehauptung gehört enthauptet

GALERIUS: wir sind festeweg dabei, indem wir die hauptkirche dieser teufelsbande niederreissen.
SEBASTIAN. wenn teufelei am werk, muss sie behaupten, gegen teufelei vorzugehen - so haushoch ist und bleibt der gute engel dem gefallenen bösen engel überlegen
VALERIA. so wie die art der entartung
GALERIUS. der unart, die es auszurotten gilt
DIOKLETIAN. der Christengott, er ist ohnmächtig zuletzt - muss zusehen, wie seine kirche in trümmer gelegt nun wird. diese kirche, die es wagte, sich unserem palast so frech gegenüberzustellen
GALERIUS. als sei die bereits stark genug, schulterschluss mit uns zu suchen,
DIKLETIAN. auf augenhöhe mit uns reden zu können
GALERIUS. trugschluss wars. die kirche, wie schien sie wunderbar - doch schon wird sie zerschmettert.
VALERIA. gleich dem wunderbau, den der menschenleib des Mensch gewordenen Gottes darstellt
DIOKLETIAN. der leib des Nazareners? was soll denn der vergleich?
VALERIA. dieser Jesus Christus hat einmal mit hinweis auf seinen leib gesagt: reisst dieden tempel nieder, in drei tagen werde ich ihn wiederauferbauen
DIOKLETIAN. der leib ein tempel?
PRISCA. ein wunderbau ohnegleichen, wie jeder biologe bestätigen kann
SEBASTIAN. und die Christen sind des glaubens, ihr gekreuzigter Herr Jesus sei tatsächlich nach drei tagen glorreich aus dem grabe auferstanden - vor seinem machtvollen engel seien die wächter seiner grabstatt, seien unsere römischen soldaten, wie tot dahingesackt
GALERIUS. wer glaubt denn an solche müthen, solche märchen, solche lügen?
DIOKLETIAN. wir glauben, was wir wissen können, weil wir es zurzeit vor augen haben: wir reissen und schmeissen alles nieder, was der Christenkirche ist. für die diese uns genau gegenüberliebende beispielhaft steht bzw. eben gerade fällt, eben nicht mehr aufrecht steht
VALERIA. wo immer sie ausreissen den tempel - wie nahe ist da das auferstehen zum auferbau!
DIOKLETIAN. der Jupitertempel soll nunmehr auf dem ruinenplatz erstehen - einer, der es an majestät durchaus aufnehmen kann mit der wirtschaftswunderkirche, die uns die Christen zuvor dahingesetzt
VALERIA. hm, was der alten wirtschaftswunderkirche - wie überlebt die plötzlich wird.
PRISCA. von einem steinschlag zum anderen mehr und mehr - bis nur noch übrigbleibt der felsengrund
SEBASTIAN. der gewis umso gründlicher, auch und gerade wenn der

abgrund ihn ersetzen will.
GALERIUS. erst nach getaner arbeit ist gut ruhn - doch wir haben mit dem abriss dieser hauptkirche keineswegs ganze arbeit schon geleistet.
DIOKLETIAN. das soll heissen?
GALERIUS. die nächste szene kommt bestimmt - als hauptszene sogar
DIOKLETIAN. siehe da - da kommt sie uns schon heran!

25. BILD.

PRISCA. wen führen sie denn da heran? - was ist denn das für ein gefangener, dieser schwer gefesselte mann?
SEBASTIAN. ist das nicht der der bischof unserer hauptstadt?
GALERIUS: genau der.
PRISCA: o Gott, wie der dahergewankt kommt
VALERIA. das oberhaupt - ganz gesenkten hauptes, versunken wohl im gebet.
GALERIUS. er war wie seine hauptkirche genau unserem regierungssitz gegenüber. stolz erhob er sein haupt
DIOKLETIAN. in vermessener selbstbehauptung seinem kaiser gegenüber
GALERIUS. seinem einzig waren gottkaiser gegenüber wollte er sich behaupten - nun werden wir ihm den kopf vor die füsse legen
DIOKLETIAN. um damit gleichzeitig diese kirche als ganzes zu enthaupten
VALERIA. die Christen werden hinzufügen: damit alsdann platznehmen kann der einzig wahre Gottmensch, Jesus Christus, der das Haupt seiner kirche, deren hauptsache.
SEBASTIAN. das haupt, das, obwohl mit dornen gekrönt,, nicht zu enthaupten, umso weniger, je grausiger die dornenkrönung sich gestaltet.
VALERIA. sie können sich behaupten, indem sie vor allem, was des Baals, was des götzendienstes, nicht mehr das haupt beugen.
PRISCA, und wenn sie zuvor teilhaben am tanz ums Golde Kalb, beifällig kopfnickend wirtschaftswunderkirche wurden - sieh da, wie sie entsühnt nun werden!
DIOKLETIAN. pah, mir steht es noch vor augen, wie hochmütig selbstbehauptend dieser sog. oberhirte der staatsfeinde
GALERIUS. als dieser rotte hauptperson
DIOKLETIAN. wie selbstbewusst und stolz hochgereckten kopfes der seines weges zog
GALERIUS,nun wird er verdientermassen erneidrigt und beleidigt
VALTERIA. die Christen werden sagen: je mehr er dabei gedemütigt wird, desto hochgemuter kann er werden
PRISCA. kann er echtes oberhaupt werden
SEBASTIAN. je weniger der bischof amt- oder gar oberamtmann ist, desto begnadeter, desto karismatischer und erweckend profetisch wurde

er
VALERIA. also desto würdiger seines geistlichen amtes. nun steht er nicht nur in apostolischer-amtsmässiger, sondern auch und vor allem sogar in apostolisch-profetischer sukzession. nun waltet der bischof seines amtes wie nie.
PRISCA. weil aufs profetischste, ganz und gar christenmenschlich protestantisch, ein wiedergeholter Elias, aber ein ganz neugewordener, ein neutestamentlicher
SEBASTIAN. der die götzendiener enthauptet, indem er sich selber köpfen lässt.
VALERIA: die göttliche erziehung, wie heilsam erziehend sie wirkt. wir kennen sie gar nicht mehr wieder, diese Christenmenschen
SEBASTIAN. richtig evangelisch und entsprechend urchristlich, wie sie wieder geworden sind.
VALERIA. indem dieser Christenmenschen blut fliesst, gewinnt diese kirche blutvolles leben wie nie, erwacht sie spontan zu ihrer eigentlichkeit.
DIOKLETIAN (gequält auflachend): hahaha, der Diokletian, der ist als antichrist deren bedeutendster reformator
PRISCA. die Christen sagen, selbst der teufel, was immer an anstellt, er ist nicht zuletzt im dienste Gottes
DIOKLETIAN. wer sich der Christen erwehrt, begeht das werk des herrn
GALERIUS. Jupiters, des gottes und der götter
SEBASTIAN. Christus, der Herr der Christen, hat es profezeit: sie vermeinen, Gott einen dienst zu erweisen, wenn sie des einzigen wahren Gottmenschen anhänger verfolgen
DIOKLETIAN. das versteh mal einer
VALERIA. wer ist schon Gottes ratgeber gewesen; wer, wenn nicht Gott allein - der bischof kommt immer näher.
GALERIUS. seinem wohlverdienten ruhesitz,, dem richtblock, den wir ihm auf offener strasse hergerichtet.
DIOKLETIAN. rechten, weil gerechten gerichtes gemäss
PRISCA. schrecklicher tod - auf der strasse, wie hinausgeworfen auf die strasse
DIOKLETIAN. in vollendung des hinauswurfs meines hausgesindes, soweit es christlichen gesindels.
GALERIUS. mal keine bange - allernächste angehörige triffts schon nicht, das fallbeil
DIOKLETIAN. was wir ahnen, brauchen wir noch längst nicht zu wissen - und so möge es denn niemandem je bewusst werden, wie christlich gesonnen selbst allernächstge angehörige gewesen sein könnten.
GALERIUS. Valeria, soweit ich meinem weibe nichts gutes weil nur das beste gönne, .die vollendung, die die Christen das martyrium nennen, die

überlassen wir getrost dem bischof da
PRISCA. mein Gott, ich muss es wiederholen: das oberhaupt, vollendet als gesenkten hauptes, wie er seinem martyrium entgegengeht
VALERIA. versunken im gebet, vertrauend auf seinen angebeteten Gottmenschen
SEBASTIAN. dem will er opfern
VALERIA. dem ganz allein.
SEBASTIAN. daher er nun kommt, sich selber aufzuopfern
VALERIA. sich dahin gibt als opfergabe. so oft schon feierten wir das messopfer als erneuerung des kreuzesopfers auf Golgtota, feierten es auf unblutige weise - um es nun gleich in seiner person auch auf blutige weise erneuert zu sehen.
SEBASTIAN. geradeso, als ob nicht er mehr lebte, vielmehr sein Jesus Christus in ihm auflebt
VALERIA. eines fleisches und blutes, eines kopfes und eines herzens, wie er mit dem Mensch gewordenen Gottessohn durch Eucharistie geworden ist.
PRISCA. sie machen anstalten, dem revoluzzer den kopf auf den block zu legen
GALERIUS (sich tief verbeugend vor Diokletian): alle häupter sollen sich beugen vor dem wahren oberhaupt - so (zeigt auf sich) oder denn so (zeigt auf die richtstätte)
DIOKLETIAN. kopf ab - mit dem da unten. alsdann hat er keine gelegenheit mehr, sich durch den kopf gehen zu lassen, wie er den staatsfeind und anarchisten spielen kann
GALERIUS. ein exempel gehört sich statuiert wie der endet, der sein armseliges köpfchen höher schätzt als den kopf des wahren oberhauptes
DIOKLETIAN. der mit dem kopf durch die wand will, obwohl wir ihn davor lange und gründlich genug gewanrt hatten
GALERIUS. wer nicht hören will, muss fühlen, notfalls so lange, bis er nichts mehr fühlen kann.
DIOKLETIAN. bis ihm eben wie dem da unten hören und sehen vergeht
GALERIUS. da - die schergen kommen, ihn zu packen, den bischof mit einem kräftigen ruck niederzuwerfen, sein kopf
DIOKLETIAN. liegt bereits sachgerecht
VALERIA. der bischof, er neigt sein haupt wie zum gebet
SEBASTIAN. da - der henken schwingt das beil
GALERIUS. schon saust es nieder - hm, das blut spritzt hoch wie eine fontäne
VALERIA. gesenkten hauptes, betend wechselt er hinüber ins jenseits
SEBASTIAN. der beter - schon steht er dem angebeteten gegenüber
PRISCA. der ihm gewiss ein gnädiger richter sein wird - gnädiger als der irdische hier.

VALERIA. das gottmenschliche oberhaupt lässt zur teilhabe an seiner hauptperson aufs hochgemuteste das haupt erheben den, der zuvor so demütig das haupt gesenkt
PRISCA. sozusagen den kopf vertrauensvoll hineingelegt hat in Gottes hände
VALERIA. die des geköpften haupt nicht lassen
SEBASTIAN. vielmehr nun erst richtig vollendet werden lassen.
GALERIUS. das heisse ich, ganze arbeit leisten. der bischof als deren hauptmann, als deren hauptperson
DIOKLETIAN. liegt enthauptet da - der henker hält das bluttriefende haupt in händen, hält es hoch der schaulustigen menge
GALERIUS. die begeistert aufjohlt, damit uns beifall spendet, dieser enthauptung als richtig rechtens beipflichtet
DIOKLETIAN. das oberhaupt endlich enthauptet! wie gut, dass wir den zu fassen und hinzurichten kriegten in diesem unserem heiligen krieg.
SEBASTIAN. die Christen werden sagen: solche häupter müssen fallen , damit sich das haupt aller häupter, damit sich Christus als der zuletzt einzig wahre Herr der Geschichte, möglichst bald schon umso herrlicher behaupten könne
VALERIA. sie sagen, der bischof gab sein haupt zur enthauptung dahin, damit das herz des ganzen sich als die seele der kirche umsomehr behaupte.
SEBASTIAN. mir scheint, die kirche wird reingewaschen zur wahrhaft Heiligen Kirche
PRISCA. reingewaschen im blutes ihrer heiligen
GALERIUS. meine lieben, sie sind bereits dabei, das blutbespritzte strassenpflaster zu reinigen
DIOKLETIAN. wir wissen, was wir der allgemeinen hygiene schuldig sind
GALERIUS. daher die Christen als die schuldigen eben bluten und dabei vebluten müssen.
DIOKLETIAN. auch wenn erneut eine blutige woge der Christenverfolgung unser imperium überschwemmen muss, diesmal jedoch endgültig die Christenseuche wegschwemmen wird
GALERIIS. wir haben uns schwer getan, doch nun, da wir blut gerochten, nun gehts auch richtig los.
PRISCA. wenn das volk darüber nur nicht zum blutsäufer wird.#
GALERIUS: soll es, wird es darüber zum vampir, der den Christen und deren kiche einfürallemale das blut aussaugt.
VALERIA. wer wird wohl noch alles daran glauben müssen
GALERIUS. alle Christen - (halblaut) anwesende ausgenommen.
SEBASTIAN: wir wissen, wo's anfängt - doch nicht, wo es aufhört - beim blutbad wissen wir es am allerwenigsten.

PRISCA: der blutstrom, einmal entriegelt, macht nirgendwo mehr halt
VALERIA. nicht vor den besten köpfen
SEBASTIAN. so auch nicht vor einem führenden kopf der Christen gleich diesem bischof.
GALERIUS : dann bald auch derer, die noch nicht enthauptet?
SEBASTIAN. Terutllian, ein führender denkerkopf der Christen sagt, das blut der märtyrer sei der samen der kirche
DIOKLETIAN. eigenartige sage! wir sagen: wir müssen sie im keim zertreten. daher bekämpfen bis aufs blut - sie sagen: eben dieses blut dünge zum gedeihen. welch ein schulterschluss!
VALERIA. solcher der extreme, die sich gerne berühren - um sich hoffentlich zuletzt bei allem krassen widerspruch zu versöhnen zum himmlischen frieden
SEBASTIAN. zurzeit ist krieg, schlimmsster bürgerkrieg im lande Diokletians, den wir jüngst noch feierten als den staatsmann des ewigen friedensschlusses
GALERIUS. der ihn auch beschert - sobald eben nur diese querköpfe geköpft sind
DIOKLETIAN. wir kriegen ihn zu packen, den krieg, aber eben nur durch krieg.
GALERIUS. und so laufen landauf-landab die enthauptungskommandos auf zur höchsten form
DIOKLETIAN. eine enthauptungsorgie wie nie. das oberhaupt haben wir soeben enthauptet - nun müssen die restlichen köpfe auch noch rollen
VALERIA. die restlichen - zu tausenden und abertausenden, was bekommen wir denn da schon wieder zu sehen?
PRISCA. eigenartiges bild - was lassen die sich denn einfallen?
GALERIUS. das schmeckt nach rebellion
DIOKLETIAN. die Christen im heer - immer noch?
GALERIUS. nicht zu fassen, aber sie zerbrechen richtschwerter
SEBASTIAN. ganz einfach
DIOKLETIAN. revolte
SEBASTIAN. weil die schwerter stumpf geworden
DIOKLETIAN. und als verbraucht zerbrochen werden müssen.
GALERIUS: neue müssen her, ohne säumen.
SEBASTIAN: sie schaffen sie gerade heran, unermüglich - nur
PRISCA: die henker spielen nicht mehr mit
DIOKLETIAN: also doch ein aufstand?
SEBASTIAN: aus übermüdung
GALERIUS. faulenzer und desertöre sind
SEBASTIAN. sie eben sind.
VALERIA. was die, die zu sagen haben, befehlen - das ist nicht selten leichter gesagt als getan

PRISCA: (nach unten weisend):offensichtlich
DIOKLETIAN ist schon gut - ablösung rückt vor
PRISCA. und schon ist das bluthandwerk erneut auf vollen touren
VALERIA. meinen eigenen kopf würde ich herhalten, wenn ich damit bewirken könnte, dieser köpferei ein ende zu bereiten
DIOKLETIAN. mit verlaub - die erlauchten Augustae haben ihren kopf hochzuhalten und nicht unters fallbeil auszustrecken
PRISCA; kopf hoch - auch bei solchem anblick - lieber verhüllte ich mein haupt in der toga
VALERIA. da führen sie bereits neue verurteilte heran - scharenweise
PRISCA. es wird nicht lange dauern, und auch die neu herangeholten henker zeigen ermüdungserscheinungen
GALERIUS. uns fehlt ein kluges köpfchen
DIOKLETIAN. wofür?
GALERIUS: zum schnelleren köpfen
DIOKLETIAN: wieso?
GALERIUS. einen erfinder bräuchten wir, der sich einmal durch den kopf gehen liess, wie sich so etwas wie eine kurz und schmerzlos funktionierende tötungsmaschine erfinden liesse.
DIOKLETIAN. tötungsmaschine?
GALERIUS; (macht entsprechende fingerspitzenbewegung): durch so etwas wie einen druckknopf zu bedienen
DIOKLETIAN. hm - tolle idee- ein druck auf den knopf, gleich vom regierungssitz aus - gedacht, gesagt, schon getan - und das gleich durch den, der das sagen hat.
GALERIUS. schon sind sie abgesäbelt, die köpfe derer, die anders denken als der eigens so genannte führende kopf
DIOKLETIAN. der eben als oberhaupt die alleinige hauptsache zu sein und zu bleiben hat,
GALERIUS. da wäre es schon am besten, die verbrecher, also die Christen, bildeten einen einzigen kopf - das würden sie ja auch, könnten wir sie derart sistematisch organisiert zusammenbündeln.
VALERIA: eigenartige fromme wünsche!
DIOKLETIAN. nicht unbedingt zu verwünschen - aber illusorisch.
PRISCA: Gott sei dank
DIOKLETIAN. träume sind schäume - wir können uns vieles vorstellen, durchaus auch unvorstellbares, aber damit ist es noch längst nicht vorgestellt als realität
VALERIA. nicht umgehend - unser vorstellungsvermögen ist vielleicht begrenzter, als wir uns vorstellen können - und was es alles in wirklichkeit gibt und verwirklichen lässt, das können wir uns heutzutage schliesslich nicht einmal träumen lassen
GALERIUS: das ungeziefer auszurotten, auch und vor allem das

innerhalb der menschheit, das ist nicht leicht. es bedaf schon noch einiger erfindungen, bis es nur noch weizen gibt und darin kein unkraut mehr. - mir scheint, die henker da unten trödeln schon wieder.
DIOKLETIAN. und dabei werden von allen seiten neu verurteilte zur enthauptung herbeigeschafft.
GALERIUS. auch die henkerei hat ihre reserven auf lager - das ist auch gut so. diese rotte gehört ausgerottet. unsere leute müssen freilich mehr aus sich herausholen
DIOKLETIAN. unsere priester müssen ihnen die historische bedeutung ihres erlösungswerkes regelrecht einhämmern.
PRISCA. eines werkes, das Christen zu märtyrer, zu miterlösern Christi macht
DIOKLETIAN. als welche sich diese narren selber einbilden, irregeleitete idealisten, die sie sind.
GALERIUS. sie gehören stärker angespornt, die henker, nicht zuletzt durch unsere sie ehrenden ordensverleihungen
DIOKLETIAN. aber ordentlich
SEBASTIAN. die märtyrer fürs Christentum vertrauen ebenfalls auf auszeichnung, die der erhebung zur ehre der altäre
GALERIUS. dem bild des kaisers wollen sie keine reverenz erweisen - um es zu ersetzen durch ihr eigenes bild? welche sklavenmoral! hahaha, zurzeit versinken sie namenlos ins massengrab.
DIOKLETIAN (am fenster stehend): unübersehbar, wie die köpfe rollen. sie bekommen es beigebracht, ihr stolzes haupt zu beugen
GALERUS: vor dem standbil des göttlichen kaisers
VALERIA. vater, wir kennen uns doch
DIOKLETIAN. Valeria, das will ich wohl meinen, einziges kind, das Du mir bist
VALERIA. so gut Du bist, zumal zu mir, göttlich bist Du nicht.
PRISCA: Gott sei dank auch nicht teuflisch - eben menschlich
VALERIA. wenn auch zuweilen allzu menschlich
PRISCA. wie diese tragödie da unter uns beweisen könnte
DIOKLETIAN. es geht nicht um mich, es geht um den staat, der aber funktioniert nicht, erscheint er nur als menschenwerk
SEBASTIAN. sprechen sie den vater nicht mehr göttlich, schliesslich sprechen sie dann später einmal seine tochter Valeria heilig
PRISCA. und das jahrtausendelang später, wenn kein mensch mehr daran denkt, den vater Diokletian für einen Gott zu halten
DIOKLETIAN. das wird nicht geschehen
VALERIA. gewiss nicht; denn dessen wäre ich nicht würdig.
DIOKLETIAN. deswegen wirds nicht geschehen, weil niemals über die bühne gehen wird, wie die tochter Diokletians wie eine dieser vielen namenlosen da unterhalb sinnlos verblutet, in aller öffentlichkeit, auf

offener strasse.
GALERIUS. niemals wird mein weib so enden - eine Valeria wird nicht stehen dürfen als inbegriff ,, der vielen unbekannten, die da für eine verlorene sache ihren kopf herhalten. aber der vater Diokletian, ich, Galerius, der ehemann, wir dürfen uns rühmen, vor der nachwelt dazustehen als sinnbild für alle unsere zeitgenossen , die nicht gesonnen waren, diesen irrsinn der Christen hinzunehmen
DIOKLETIAN. (geift erneut zu einer münze): diese münze, sie trägt mein bildnis - diese währung ist gültig, nicht die der ehre der altäre dieser Christen, die mit ihrem postulat nach gewaltenteilung meine und des staates göttlichkeit bestreiten wollen.
GALERIUS. die unser Diokletian zurecht verachtet als des teufels, des unheiligen also.
SEBASTIAN. fragen wirs erneut: welcher münze währung überlebt? welche namen werden die nachkommen ihren kindern geben?
GALERIUS. ich denke, der leibwächter Diokletians leidet nicht an grössenwahn und wir nicht allen ernstes glauben, eltern benennten ihre kinder nicht nach kaiser Dikletian
DIOKKETIAN., oder cäsar Galerius
GALERIUS. vielmehr nach dessen leibwächter Sebastian.
SEBASTIAN. wir sagten vorhin, unvorstellbares sei dazu da, vorstellbar, weil verwirkliht werdenzukönnen
VALERIA. die zukunft brächte unvorstellbares, das wir uns heute nicht einmal auch nur vorstellen - z,.b. die teilung des atoms, das wir ausdrücklich das unteilbare heissen.
SEBASTIAN (auflachend): aber an derart unvorstellbares, daran glaube ich nicht
VALERIA. eltern würden einmal ihre kinder benennen nach Sebastian
SEBASTIAN. oder nach Valeria
PRISCA. nicht aber nach Diokletian - also das ist unmöglich
VALERIA: und nicht einmal frommer wunsch
GALERIUS. damit nun Diokletian und seine mitarbeiter möglichst ehrenvoll eingehen in die geschichte, gilt es, unsere bereits in angriff genommenes werk möglichst erfolgreich zum abschluss zu bringen, der hauptstoss muss exakt zielen, also vor allem auf die oberhäupter dieser Christen,.
DIOKLETIAN. dem bischof unserer hauptstadt haben wir bereits den kopf vor die füsse gelegt
GALERIUS. überhaupt haben wir es an enthauptung anderer oberhäupter nicht fehlenlassen, zwar haben die Christen die unverschämte mär in die welt gesetzt, einer ihrer bischöfe namens Denis sei nach seiner enthauptung aufgestanden, habe seinen kopf unter den arm genommen, sei losmarschiert bis zu einer stelle, wo er tot zusammenbrach und darauf

warte, die Christen der nachwelt würde zu seinem pour le merit an dieser stelle eine prachtvolle kathedrale errichten.
DIOKLETIAN:narren doch, die an solche wundermär glauben
VALERIA. vater, es heisst, scheinbar unmögliches könne sich doch einmal als möglich, weil als wirklich erweisen, direkt wissenschaftlich beweiskräftig
DIOKLETIAN. aber doch nicht derart dummer quatsch - als antwort auf solche volksverdummende legende haben wir unlängst den bischof von Neapel, einen herrn Januarius, vom leben zum tode befördert
GALERIUS. hahaha, dessen leiche erhob sich nicht, seinen kopf unter den arm zu klemmen und dorthin zu pilgern, wo er eine kathedrale als ehrenvollen grabstein wünsche
PRISCA. Januarius soll auf schlimme weise zu tode gemartert worden sein
GALERIUS. der ist damit einfürallemal abgehakt.
SEBASTIAN. noch nicht ganz
GALERIUS. ganz und gar, diesem Januarius sitzt als bischof der ihren kopf durchsetzenden Christen der kopf nicht nur derart locker, dass er jeden augenblick fallen kann - er ist bereits gefallen - der ist geköpft.
SEBASTIAN: um nach dem tode gleichwohl als oberhaupt erneut sein haupt zu erheben.
DIOKLETIAN. dann können wir ihn ja in Jupiters namen nocheinmal köpfen, wenns beim ersten mal nicht gründlich genug vorsichging.
GALERIUS. es würde alsdann zu prüfen sein, welche schlamperei da wie im falle des Denis am werke gewesen
DIOKLETIAN. nicht ganz unverständlich, wenn die henker in diesen tagen ihres hochbetriebes zuweilen überfordert und übermüdet sind
GALERIUS. freilich, schlamperei ausgerechnet bei einem der führenden köpfe der Christen, das könnte schon den eigenen kopf kosten lassen.
VALERIA. von irgendwelcher fahrlässigkeit kann keine rede sein
DIOKLETIAN. wovon ist hier eigentlich die rede?
VALERIA. die Christen behaupten, das blut dieses märtyrers , das sie auffingen, lebte plötzlich wieder auf
GALERIUS. unvorstellbar - noch unendlichmal weniger vorstellbar als köpfen per knopfdruck
VALERIA. wenn wir es jedoch vorgestellt, direkt vor augen geführt bekommen??
SEBASTIAN. in der tat, das blut soll aufleben, bereits zu wiederholen malen . wie ein zeichen dafür, wie das blutvolle leben nach dem tode im paradiese erst richtig auflebt.
DIOKLETIAN. welche fabeleien werden uns hier zugemutet? erst heisst es, den bischof Policarp verschlinge das feuer nicht,
GALERIUS. das feuer verbeuge sich sogar vor ihm, ehrfurchtsvoll, so als

sei es das standbild des kaisers, dem er doch die ehrerbietung verweigerte.
GALERIUS. infam, diese märchen
DIOKLETIAN. weiterhin heisst es, der enthauptete Denis erhebe sich, seinen kopf vom boden aufzuheben und sich über den marktplatz zu ergehen - und nun soll blut eines getöten aufleben, um blutvoll wiederaufzuleben, so als sei es das blut eines lebenden, eines normalen sterblichen.
VALERIA. der aber doch anormal insofern, wie er nur stirbt, um blutvoll wiederaufzuleben
DIOKLETIAN. blut eines sterblichen unsterblich?
SEBASTIAN. eines, das sich schliesslich sogar erweist als überzeitlich, weil durch die zeiten hindurch ewigkeit simbolisierend, weil es jahr für jahr wieder aufwallt
GALERIUS. keine bange, mit der zeit wird dieser schwindel schon noch auffliegen
DIOKLETIAN. wird sich das Christentum überhaupt herausstellen als eine reichlich blutleere sache
VALERIA. oder als eucharistisches Fleisch und Blut, das zum Ewigen Leben gereicht, weil es Christenmenschen mit ihrem Gottmenschen blutsverwandt werden lässt
GALERIUS: hahahaha, nun wollen sie uns doch überrumpeln - zb. mit der mär über diesen angeblich heiligen Januarius
SEBASTIAN der als heiliger allezeit für die allgemeine verehrung gültig sein soll, christlich wertvoll, wie er ist, nicht zuletzt als zeuge für das nie versiegende kostbare gottmenschliche blut, dessen er auf eucharistische weise teilhaft werden durfte, ihn sagen liess: in mir west gottmenschliches fleisch, kreist gottmenschliches blut.
GALERIUS. standbilder der heiligen oder unsere götterbilder - da haben wir ihn ja, den kampf, um den es geht, also dafür garantieren wir: was des schwindels und damit des teufels ist, wird platzen. nach einiger zeit wird niemand mehr davon sprechen. kommt also zeit, kommt rat.
DIOKLETIAN. daher es ratsam ist, die zeit abzuwarten
GALERIUS. die eben für solchen lug und trug keine zeit mehr haben wird
DIOKLETIAN. das blut, das aus dem rumpf des geköpften hervorschoss - unversiegbar?
PRISCA, uns zu anklage?
SEBASTIAN. oder zur ermahnung, schlusszumachen mit dieser unserer blutigen abrechnung
GALERIUS.. seit wann ist es aufgabe des leibwächters, sich in die regierungsgeschäfte dessen einzumischen, den er zu bewachen, keineswegs aber zu beratschlagen hat?

VALERIA. vater, leib und seele gehören nun mal zusammen - darüber kann der leibwächter unversehens
DIOKLETIAN. zum seelenwächter werden? danke!
SEBASTIAN. na ja, wer ums leibliche wohl besorgt, soll der sich nicht sorgen dürfen ums wohl der seele, die des leibes zerfall überdauert? - (schaut heraus): hm, was geht da vor sich?
GALERIUS. neue szene fällig? unentwegter szenenwechsel in einer wildbewegten zeit wie der unseren. wen kann's schon wundern?

26. BILD

SEBASTIAN. diese szene, die sich uns da draussen eröffnet, die ist in der tat ein kapitel für sich
PRISCA, was machen sie denn da mit den leibern der toten?
DIOKLETIAN. sie geben anweisung
PRISCA. zu solcher szene?
DIOKLETIAN. die wohlüberlegt, diese Christen bewahren reliquien ihrer märtyrer
VALERIA. als ihrer blutzeugen
DIOKLETIAN. blutzeugen - was heisst das?
VALERIA. das sind menschen, die für ihren Christus zeugnis geben durch ihr blut
DIOKLETIAN. sie hüten handtüchter, die blut auffingen von denen, die sie als heilige verehren - und so gehen sie ebenfalls dazu über, gräber ihrer hingerichteten zu regelrechten pilgerstätten herzurichten.
PRISCA; und jetzt gehen die unseren dazu über, die gebeine auszubuddeln
DIOKLETIAN. und ins meer zu werfen?
GALERIUS. wir, die regierenden sind die götter
DIOKLETIAN. uns gebührt der kult - nicht denen, die wir als verbrecher und des todes schuldig befinden mussten
GALERIUS. und da es sein muss, verfolgen wir die staatsfeinde noch übers grab hinaus
VALERIA. indem wir ihre gräber noch schänden?
DIOKLETIAN. der untergrund darf keinen grund und boden mehr finden können - auch nicht den grabesgrund.
GALERIUS. bisher liessen wir sie noch unterschlupf finden in katakomben, in friedhofsstätten - doch dieser heiligen scheu ist dies gelichter nicht länger mehr wert. auch dort gehören sie aufgestöbert
SEBASTIAN. diese Christen geben ihr leben nicht zuletzt als zeugnis für das weiterleben nach dem tode, blutzeugen, wie sie sich nennen - um sie zu verfolgen auch noch übers grab hinaus. dazu benötigen wir die macht, ins jenseits hinauszulangen.
GALERIUS. hat Er sie nicht, der kaiser als der sachwalter Jupiters? der gott und die götter werden diesen Christen keinen freundlichen empfang

bereiten.
VALERIA. wie aber, wenn sie dort drüben als die eigentlich mächtigen sich erweisen?
GALERIUS. könnten sie es - sie hätten ja die wahre religion
DIOKLETIAN. und eben das kann nicht die wahrheit sein
SEBASTIAN. aber spräche es nicht für deren wahrheit, wenn tatsächlich das blut eines blutzeugen wie Januarius auf wunderbare weise wiederauflebt - andeutend, wie mächtig sie da drüben als närtyrer geworden sind?
GALERIUS. teufelswerk soll uns nicht blenden. lasst uns neue szenen inszenieren, die der mehrheit unserer allein gerechten sache zum gebührenden erfolg verhelfen.
VALERIA. neue szene fällig - obs auch eine gefällige?

27. BILD

DIOKLETIAN. was wir inszenieren von bild zu bild, das ist der letzte kampf zwischen altrömischem reich und dieser neuen religion der Christen - das ist der endkampf, der die endgültige, die endlösung bringt
SEBASTIAN oder erst der anfang vom ende, das zuallerletzt die endgültigste endzeit ist?- auf jeden fall verändern sich die szenen, jene, die sch endzeitlich apokalyptisch gestalten
GALERIUS. ganz recht. das ist die devise, die wir ausgegeben: "niederreissen"!
DIOKLETIAN. "verbrennen!"
GALERIUS: "hinrichten"!
DIOKLETIAN. "ausrotten"!
SEBASTIAN. der Holocaust für die Christen.
DIOKLETIAN. so erfordert es die Innere Sicherheit
GALERIUS. herr zu werden des subversantentums, das uns die einheit von religion und staat, das uns unsere staatsreligion zerstören will -. da darf es keine gnade geben
DIOKLETIAN . mir gelang es nach meinem regierungsantritt, des kaos im Reiche herrzuwerden
SEBASTIAN. und nun - die kehrseite der medalje?
GALERIUS. das kaos hat verschiedene seiten . jede gilt es zu bändigen. schaut hin, wir sind dabei!
VALERIA (sich die hände vors gesicht haltend): mein Gott, welch ein kaos, das wir zu sehen bekommen!
PRISCA: das mitanzusehen ist schon schier unerträglich - das aber erst mitausstehen zu müssen, wie schlimm das ist, dafür müssten wir ein neues wort erfinden
VALERIA. ein unerträglicheres noch als unerträglich - ist das die möglichkeit>?
PRISCA. ja, denn es ist die wirklichkeit.

SEBASTIAN. da haben sie einen mann entkleidet, sind dabei, ihn in die höhe zu ziehen und zu geisseln (hörbar werden die schläge und das schmerzensgebrüll)
GALERIUS. sie werden seinen ganzen körper so lange begeisseln, bis er nachgibt
DIOKLETIAN. bis er seine gehorsamsverweigerung drangibt, sich nicht länger dem befehl widersetzt, das erforderliche opfer darzubringen
SEBASTIAN. er scheint nicht nachgeben zu wollen
DIOKLETIAN. ein teufel muss ihn stärken - steigern wir die folter, bis der doch noch ausgetrieben werden kann.
PRISCA. die knochen des gemarterten werden bereits sichtbar.
GALERIUS. noch gibt der schuft nicht nach - aber sie gebens ihm schon solange bis
SEBASTIAN. sie mischen essig und salz
GALERIUS. und schon giessen sie das gebräu über die schwärenden wunden des körpers
SEBASTIAN. umsonst auch das - als ob ein engel ihn stärkte, quasi meine rolle als leibwächter übernähme
GALERIUS. mit dessen engelhaften leibwächter werden wir schon fertig. hahaha, da er auch letztzugefügter schmerzen nicht achtet, schaffen sie nun rost und feuer herbei, um zu rösten
SEBASTIAN. was von seinem körper noch überblieb.
GALERIUS: der rest wird flamme - dem Jupiter sei dank, die jungs verstehen ihr handwerk
DIOKLETIAN. allerdings, das ist schon höchsten lobes wert. dieser lump kann nur langsam sterben.
GALERIUS. nur nach und nach, um immer noch die chance zu haben, nachzugeben
VALERIA. er hängt am marterholz - wie sein Christus
GALERIUS. handelte es sich um den Nazarener persönlich, wir wären erst recht hierhergekommen, uns dieses schauspiel anzusehen
PRISCA; das schmerzensschreien schwächt ab - er ist bald erlöst.
VALERIA. der gnadenreiche miterlöser
SEBASTIAN. er gibt jetzt geist und seele auf. selbst die folter konnte ihn nicht brechen.
DIOKLETIAN. leider hat der zwang seine grenzen. schade, dass er sterben konnte. immerhin, wir haben ihn bestrafen, als kreuzessklave verrecken lassen
SEBASTIAN. die Christen werden sagen, wiewenig versklavt war er dieser welt
VALERIA. mit hilfe äbermächtiger gnade war seine freiheit herrlich genug, selbst solchen tod auszustehen.
SEBASTIAN. freiheit, die sich bewährt, lässt aus sklaven herrschaften

werden - so wie versagen unfrei macht und versklavt
PRISCA. böse zungen könnten sagen, unser kaiserlicher herr prüfe sich, ob er in all seiner pracht und herrlichkei nicht sklavischerer sklave ist als seine vorfahren, die sklaven genannt wurden.
GALERIUS. dämlich, was sich diese damen dahersagen
DIOKLETIAN. sie sagen ja nur, was Christen sagen könnten
GALERIUS. sagens aber so, als wären sie Christenmenschen
VALERIA. wir können uns schon fragen, was macht diese Christenmenschen so frei? der Christus hat gesagt, die wahrheit macht uns frei - und so auch das bekenntnis zur wahrheit, auch und gerade, wenn es nach aussen hin verknechtet, um in wirklichkeit zu befreien zur himmlischen herrlichkeit und fraulichkeit.
DIOKLETIAN. aufgehört endlich, hier noch länger die Christen zu spielen! schön und gut, sich in die rolle des gegners hineinzuversetzen - doch hässlich und schlecht, wenn wir eins werden mit der rolle, die wir nur spielen, nicht wirklich sind.
GALERIUS. dieser beitrag zum rollenverständnis scheint mir in tatsache unumgänglich notwendig
DIOKLETIAN. nicht für uns selber
VALERIA. vater, wir könnens nie wissen
PRISCA. wir bekämpfen, was wir hassen - aber was wir hassen, das könnten wir auch lieben
SEBASTIAN. so kennen die Christen ihren Saulus, der zum Paulus wurde.
VALERIA. vom hasser des Christentums bis hin zu dem, der den Christen das Hohe Lied der liebe schrieb
DIOKLETIAN. die Christen kennen ihren Paulus - erstaunlich nur, wie die meinen die Christen kennen.
GALERIUS. und nun auch kennenlernen sollen, wie mit diesen staatsfeinden aufzuräumen ist
DIOKLETIAN. unbedingt
GALERIUS. und so sei erneut szenenwechsel fällig
DIOKLETIAN. diesmal hoffentlich als wechsel zu einer szene, die beweist, wie der gesinnungswechsel doch erzwingbar ist.
VALERIA. mein Gott, worüber werden wir denn jetzt schon wieder ins bild gesetzt?

28. BILD

PRISCA. diesmal bekommen wir zu sehen, wie sie eine geschlechtsgenossin zwischen haben
SEBASTIAN. deren qualen und leiden spotten aller beschreibung
VALERIA. der kampf soll geführt werden der Inneren Sicherheit wegen - doch was da an sadismus entsichert wird, das muss den staat erschüttern
SEBASTIAN. erschütternd jedenfalls diese klageschreie

DIOKLETIAN. dieses geschreie kann sofort ein ende haben, sagen oder meinetwegen flüstern sie uns nur das eine wort, das ihre umkehr zum altererbten väterglauben zu erkennen gibt.
SEBASTIAN. doch sie brüllen lieber als dieses wort uns zuzulispeln
GALERIUS. wir werden sehen, vor allem hören; denn wir brüllen uns ja nicht nur an, es kann sich auch überzeugt werden, wie ernst wir machen mit unseren drohungen
PRISCA. ist denn das die möglichkeit?
GALERIUS. jedenfalls die wirklichkeit
DIOKLETIAN. zu wahr, um schönzusein für all die, die von unserer wahrheit nchts wissen und sich nicht zu ihr bekehren wollen.
PRISCA. da werden frauen an einem der beiden füsse festgebunden
VALERIA. und nun, den kopf abwärts. mit maschinen hochgezogen in die luft
PRISCA. nun bieten sie mit ihrem völlig nackten und unbekleideten körpern den schändlichsten und grausamsten anblick
VALERIA. vor allen gierigen gaffern - mit einer einzigen frau, die schamlos blosgestellt wird vor der öffentlichkeit, wird blossgestellt das ganze weibliche geschlecht.
PRISCA, was denen da angetan, wird es nicht uns allen angetan?
DIOKLETIAN. meiner frau und meiner tochter nie - dafür bürgen wir.
GALERIUS. und das ist eine wahrhaft göttliche bürgschaft - die eben des göttlichen Diokletians
VALERIA. noch andere geschlechtsgenossinnen finden nun den tod, indem sie sie an bäumen und stämmen binden. was wird denn nun ins werk gesetzt?
PRISCA. sie ziehen die stärksten äste mittels maschinen hart aneinander, befestigen an jedem ein bein der märtyrerinnen und lassen die äste wieder in ihre natürliche lage zurückschnellen.
GALERIUS. lockerungsübungen, alles nur lockerungsübungen, um die vernunft aufzulockern
DIOKLETIAN. vernünftig sollen sie werden und dem opferbefehl folge leisten - dann brauchen sie nicht selber als opfer zu verenden - geopfert muss halt werden, so oder so.
VALERIA. wie sie verenden, indem sie enden
PRISCA: wie die glieder derer, die sich aufopfern, auseinandergerissen werden
GALERIUS. doch die biester geben un d geben nicht nach
VALERIA. sie schreien noch - ihre gebete aus sich heraus. gebetsruf und schmerzensschrei sind einsgeworden
PRISCA. wahrhaft himmelschreiend
SEBASTIAN: und so keineswegs nur hier, so landauf-landab, so nicht für einige tage, sondern so jahr für jahr

GALERIUS: so lange gehts weiter, bis ausgerottet diese unterwelt (Valeria torkelt, wird totenbleich)
PRISCA (auf sie zueilend): Du wirst totenbleich - wankst und schwankst nur noch daher - krümmst Dich
VALERIA. vor schmerzen
PRISCA vor schmerzen?
VALERIA. als müsste ich mitleiden
GALERIUS. o, das heissen wir mitleid
VAKERUA. es ist beinahe so, als müsste ich mitausstehen, was die märtyrer der Christen da auf sich nehmen - es kracht mir in allen gliedern - als würde auch ich regelrecht auseinadergerissen - geradeso, als übersetzten sich seelische qualen ins körperliche
PRISCA. die Christen würden sagen, Valeria ähnelt der schmerzensmutter unter dem kreuze des Welterlösers.
VALERIA. die die geburtswehen zur Neuen Schöpfung wiedergewonnenen paradieses mitauszustehen hatte
DIOKLETIAN. 'Neue Schöpfung' - was soll das nun wieder?
PRISCA. die des echten Ewigen Friedens - nicht den eines scheinfriedens.
GAERLIUS. Diokletian allein beschert ihn uns, bringer des ewigen Friedens, der er ist
PRISCA. und den er jetzt so jäh zerreisst, würden die Christen sagen
SEBASTIAN noch immer sind sie dabei, die leiber von frauen buchstäblich auseinanderzureissen
PRISCA.unerträglich allein der anblick dessen, wie die körper auseinandergerissen werden.!
SEBASTIAN. wie als ob damit geheilt werde die zerrissenheit unserer zeit
DIOKLETIAN. zerrissenheit?
SEBASTIAN. zerrissenheit unserer zeit zwischen der alten und der neuen welt.
VALERIA:. der alten schöpfung und der Neuen Schöpfung. wenn der welt das ganz neue leben geboren wird, sind solche wehen zu gewärtigen, wie die märtyrer sie am eigenen leib erdulden. die frauen da sind mitgebärerinnen, miterlöserinnen.
PRISCA: so sagen es die Christen und sprechen sie daher heilig, heilbringer, wie sie sein sollen, die beispielhaft stehen für so martervolle schwergeburt.
GALERIUS: um einer wahnes, eines wahnsinns wegen solche opfer - beim Jupiter, wie sinnlos doch!
VALERIA. wie sinnvoll, wenn's kein wahnsinn ist, vielmehr vollendeter wahrsinn!
SEBASTIAN ob wahr- oder wahnsinn, daran hängt er, der sinn oder

unsinn
DIOKLETIAN. wie wir es hier mit wahnsinnigem unsinn zu tun haben, das ist doch woh klar
GAERIUS. sonnenklar.
VALERIA. und wo liegt die begründung für die wahrheit solch schonungsloser klarheit?
DIOKLETIAN. dumme frage! diese Christenmenschen da, die sind doch anormal, die verzichten auf alles, wonach der mensch normalerweise drängt, nehmen bereitwillig auf sich, wovor wir ebenso normalerweise fliehen.
GALERIUS:. anormal von a bis z
DIOKLETIAN. das ist die ganz normale wahrheit in all ihrer einleuchtenden klarheit - während die Christen uns für die wahrheit ihres glaubens biweilen bündige beweise schuldigbleiben müssen
SEBASTIAN ist, was sich da abspielt vor unseren augen, ist das nicht beweisgang genug?
PRISCA. diese geduldig ertragene prozessisson des grauens,spricht die nicht für sich, beredt genug? glaubenswahrheit können wir nicht bündig beweisen, es sei denn, wir erduldeten mit, was sie an opfern abverlangen, um sich durchsetzen zu können.
SEBASTIAN. wer es mit der wahrheit wagt, muss wahrhaftig genug sein, sich für sie aufzuopfern - doch wer wagt, gewinnt. die wahrheit allein macht frei, befreit uns zur eigentlichkeit.
VALERIA. wahrheit, die zur durchsetzung ansteht, ist auszustehen. findet sie ihre dulder, findet sie ihren sieg, der sie als wirklich wahr beweist.
PRISCA. die Christen sagen, das gute beispiel ist die beste predigt - sind solche opfer nicht das beste beispiel, das überzeugendeste für die wahrheit, die es zu beweisen gilt?
VALERIA. märtyrer äberzeugen als glaubenszeugen, wie wahr die wahrheit ist, um deretwillen sie solche marter auszustehen bereit sind.
SEBASTIAN. die wahrheit macht frei, menschen bewähren ihre freiheit um der wahrheit willen, um zur vollendeten freiheit himmlischer befreiuung ewigen friedens finden zu können.
GALERIUS. wers glaubt, wird selig
SEBASTIAN. um freilich zuvor ausstehen zu müssen, was der welt als gipfel aller unseligkeit erscheint, . da, da kommen sie schon wieder, kommen in regelrechten prozessionen, um sich in masslosen qualen dessen würdig zu erweisen, was sie für die wahrheit halten.
(hörbar werden erneut die rufe der schergen, die vorbereitungen zur folter, kurz danach die klageschreien)
PRISCA. himmelschreiend - aufschreiend genug, damit der himmel sie hört und sie zum himmel verhelfen lässt.
VALERIA. fort und fort erdulden sie wahnsinnige schmerzen, sinnig

genug, wie sie glauben, um dem wahn der alten erbsündenwelt ein ende zu bereiten.
DIOKLETIAN. das alles hört sich hier an, als würden diese glaubenszeugen meine allernächsten angehörigen auch noch überzeugen.
VALERIA. jedenfalls beweisen die Christen ihre innerste überzeugung überzeugend genug.
GALERIUS. auch der wahn findet seine wahnsinnigen als märtyrer - wir aber halten es mit dem vernünftigen, dem normal verständigen, auch wenn diese anomalen alle welt als überlebt verunglimpfen.
SEBASTIAN: es zeigt sich also, wie ungemein wichtig es ist, es mit der wirklichen wahrheit und deren religion zu halten . wie verhängnisvoll, verfallen wir irrlehren!
DIOKLETIAN. ganz recht - nur ein narr hält es mit einer jenseitswelt, solange ihm die diesseitswelt leidlich noch gefällt.
VALERIA. wenn das mal nicht eine schlimme irrlehre, eine grosse unwahrheit ist!
PRISCA. wahre lehre oder unwahre - darauf kommts an
VALERIA. kanns auf tod und leben gehen, auf sinn oder unsinn, auf heldenhaft heiligmäßiges märtyrertum oder auf wahnsinnig sinnlos selbstmörderische aufopferung, vor der uns Gott bewahr!
GALERIUS. da ist wahrhaftig die frage zu stellen: warum sind diese Christen nicht liberaler?
SEBASTIAN. sie sind die ersten liberalen, erpicht wie sie sind auf schärfere trennung von staat und religion, auf absage an staatsreligion, an verabsolutierung eines staates, der als Leviathan zum götzendienst zwingt, keine freie glaubensentscheidung zulässt.
GALERIUS: pah, wären sie liberaler, könnten sie sich doch einfach sagen: ich streue dem standbild des göttlichen kaisers ein weihrauchkorn, aber was ich innerlich denke, geht niemandem etwas an. ein erzwungener eid verpflichtet nicht.
SEBASTIAN. so liberal sie sind, so eherne grundsätze haben sie. dazu gehört, im unausweichlich gewordenen ernstfall sich aufopfern zu sollen für die wahrheit ihres glaubens. sie erwarten das opfer als umso sinnvoller, je wahrer die wahrheit, für die es gebracht. die Christen erheben den absolutheitsanspruch weil sie glauben, in Jesus Christus sei der Gottessohn in seiner absolutheit auch menschlicher relativität geworden, um unsere relativität in seine absolutheit verwandeln zu können. so glauben die Christen, im besitz der absoluten wahrheit zu sein. sie sind entsprechend anspruchsvoll, in erster linie sich selbst gegenüber - wie sie andererseits in ihrer christlichen nächstenliebe tolerant sind gegenüber andersgläubigen, unbedingt auf gewaltsame bekehrung verzichten
DIOKLETIAN. wären sie doch liberaler, indem sie sich sagten: ein

erzwungener eid verpflichtet zu nichts. ich würde meinerseits sagen: was sie innerlich denken, interessiert mich nicht. aber, unter uns gesagt: wer aus staaatsräson mitmacht am heinischen opferdienst, macht mit, gleich, was er innerlich denkt. schliesslich gibt es genug Christenmenschen, die beweisen genug, wie sie sich nicht zwingen lassen müssen.
SEBASTIAN. wir sehens - und auch wenn wir wegschauen, wir hörns, unüberhörbar, wies ist dieser aufschrei der märtyrer.
GALERIUS. diese starrsisnnigen beweisen in der tat, wie sie sich verweigern können, um welchen preis auch immer.
DIOKLETIAN. wir zwingen
SEBASTIAN. nach draussen weisend) gewaltsam genug. wer innere gesinnung versteckt, nach aussen hin mitmacht, lässt sich zwingen. da hilft kein selbstbetrug. es muss farbe bekannt werden.
DIOKLETIAN. freilich, unserem zwang sind schon grenzen gesetzt durch jene, die sich nicht zwingen lassen. sie müssen nicht,, was wir sie zwingen wollen zu müssen
SEBASTIAN. drum müssen sie sterben, doch sterben müssen wir zuletzt allesamt, die einen früher, die anderen ein wenig späer. so ungewiss die sterbestunden, das sterben ist gewiss.
DIOKLETIAN. immerhin, unbotmäßige müssen früher sterben als nötig - und fürchterlicher,.
SEBASTIAN. es gibt gläubige Christenmenschen, die derart gläubig sind, allen ernstes zu sagen: weil es einen himmel gibt, ist es schade um jeden tag, den wir länger als nötig hienieden leben. in ihrem vertrauen fügen sie hinzu: freitod ist nicht gestattet, wann die sterbestunde kommt, ist vorgesehen. nun, da sie um Gottes willen märtyrer werden müssen, jubeln sie auf in ihrer todesangst und sagen: da ist sie ja schon, die stunde des himmels zum himmel über all unseren weltlichen himmeln, viel früher als abzusehen
DIOKLETIAN (geqält auflachend): und da bin ich ihnen als ihr schlimmster feind ihr allerbester freund
VALERIA. daher es ihnen so schwer nicht fällt, es mit der feindesliebe zu halten und sterbend noch für uns zu beten.
GALERIUS. hahahaha - erweisen wir ihnen doch den freundesdienst, nach dem sie fiebern . ziehen wi ihnen vor die überfahrt von dieser zu jener welt.
SEBASTIAN. aber unter fürchterlichen opfern, die sie nur bestehen, wenn sie wirklich gläubig sind, also wirklich glauben, es sei schade um jeden tag, an dem sie hienieden länger leben als normalerweise nötig.
- aufgepasst, da is nun wieder szenenwechsel fällig - und was für einer!

29. BILD.

PRISCA.was bekommen wir jetzt zu sehen in diesem wüsten bilderreigen? sehe ich recht, ein zirkus!

GALERIUS. und was für einer!
VALERIA. höre ich recht, setzt es geisselhiebe ab
GALERIUS. ungezählte
PRISCA. unschwer zu erraten, wem sie gelten, diese die körper zerfetzenden hiebe
GALERIUS. den feinden des staates, versteht sich
SEBASTIAN. aber da hören wir doch nocht anderes
DIOKLETIAN. gebrüll
VALERIA von bestien
DIOKLETIAN. genau von denen
GALERIUS. die tiere sind recht ausgehungert - sie verstehen es, sich zu melden und ihre rechte auf futter geltendzumachen
DIOKLETIAN. fütterung der wilden raubtiere anzumahnen
VALERIA. ihr futter? doch nicht etwa
GALERIUS. wir menschen beköstigen uns mit tierfleisch - zur abwechslung bekommen die tiere menschenfleisch. das heissen wir ausgleichende gerechtigkeit.
VALERIA. unerträglich allein schon das gebrüll dieser wilden tiere
GALERIUS. er wird Chisten nicht gerade angenehm in den ohren klingen, diese art von totenglöcklein
DIOKLETIAN. was wir den starrsinnigen oft genug gesagt, zum allerletztenmale sagen wir es ihnen, indem wir es ihnen durch die bestien zubrüllen lassen: kehrt endlich um zur altüberkommenenen religion der väter. steht ab von euren neuerungen!
GALERIUS. lasst ab vom sklavenaufstand - beugt eure knie vor dem kaiser als dem wahren herrn der welt, dem einzig und allein die anrede gebührt: deus et dominus
DIOKLETIAN. doch ich befürchte, sie sind bereits allzu versklavt ihren fixen ideen, daher der herr sie bestrafen muss wie aufsässige sklaven.
SEBASTIAN. soweit mir bekannt lehren die Christen nicht, diener sollen ihren herrschaften dienst und gehorsam aufkündigen - aber was diese Christen da anbelangt, die soeben den rücken beugen unter geisselhieben, um gleichwohl aufrecht zu ihrer sache zu stehen, diese Christen kämpfen wie die löwen, wenn sie sich den löwen zum frass vorwerfen lassen. es geht zu wie auf einem schlachtfeld.
GALERIUS: hahaha, das ist keine ruhmreiche schlacht,. das ist ein schlachten -und schon lässt es nicht mehr lange auf sich warten, das schlachtfeld-
DIOKLETIAN wir gaben die losung aus: Christiani ad bestias! das heisst gleich zu gleich
PRISCA. und was die begründung?
DIOKLETIAN. wir verfügten per dekrete die zerstörung der christlichen gotteshäuser, die verbrennung ihrer heiligen schriften, die aberkennung

aller bürgerlichen ehren und rechte - weil sie eben gegenüber unserem staat bestialisch sind, überhaupt lebengefährlich für die gesittete menschheit.
PRISCA. aber sind diese Christen nicht auch menschen, als Christenmenschen durchaus gesittete?
GALERIUS. ungeziefer ist auch getier, bestien sind auch tiere, gehören gleichwohl bekämpft- wer sich bestialistsch benimmt, gehört vor die bestien.
DIOKLETIAN. lass die bestien ihresgleichen vertilgen, dann haben sie doch etwas gutes, die bestien. wie wunderbar, wenn das böse sich selber auffrisst.
PRISCA. da, die Christen werden hineingeführt in die arena.
GALERIUS. hm, wie lammfromm die dahergezogen und in die arene eingezogen kommen - betend und singend.
SEBASTIAN. sie gehen in die arena wie in einen gottesdienst.
VALERIA. als wollten sie ihr messopfer, ihre von ihnen so genannte unblutige erneuerung des kreuzesopfer Christi blutvoll noch erneuern, als wollten sie das wenige nachholen, was an ihres Gottmenschen sühneopfer noch aussteht. auch sie geben ihr fleisch und blut für das aufleben des neuen lebens der welt.
DIOKLETIAN: lammfroh kommen sie dahergegangen - nach aussen sind sie wie ein lamm, inwenig reissende wölfe, wie der Nazarener seine gegner tituliert hat.
GALERIUS. doch das getue hilft ihnen nichts, diesen scheinfrommen kümmerlingen. es macht ausgehungerte löwen und bären und panther nicht zu lämmern.
DIOKLETIAN. die erkennen schon ihresgleichen, die bestien. die lassen sich nicht täuschen duch maskeraden. was die priester des eigenen volkes ihrem Nazarener zugerufen haben: bist Du Gottes Sohn, beweis es, indem du herabsteigst vom kreuz - eben das bedeuten wir nun seinen fanatisierten anhängern. der Nazarener soll doch kommen, den gladiator zu spielen.
GALERIUS: hahaha, von dem sie glauben, der sei manns genug, seinen freunden die wilden tiere vom leibe zu halten
DIOKLETIAN. täe er das, na ja, dann könnten wir ihren glauben schon wohlwollender prüfen
VALERIA. die Christen sagen, ihr Jesus Christus habe durch sein kreuz gesiegt und sei des zum beweis nach der kreuzigung glorreich aus dem grabe auferstanden.
DIOKLETIAN. das stimmt so wenig,, wie es stimmt, er käme, diese seine Christen davor zu bewahren, heute den bestien vorgeworfen zu werden. - meine tochter scheint recht nachdenklich.
VALERIA. wir können schon nachdenken darüber, warum es überhaupt

so etwas wie bestien und bestialistisches gibt.
DIOKLETIAN. das gibts eben, das gehört zu unserem leben
VALERIA. das der alten welt, der unheilswelt, die die Christen mit ihrem opfergang überwinden wollen - mein Gott, nun auch noch dieses infernalische gebrüll!
GALERIUS: das der bestie publikum - die leute fiebern nach dem blutigen theater, geraten immer mehr aus rand und band.
DIOKLETIAN. bald muss das schauspiel losgehen, soll uns nicht alles ausser kontrolle geraten
GALERIUS. ein enttäuschtes publikum brächte es fertig, die bestien noch auf die eigenen wächter loszulassen.
SEBASTIAN. gar noch auf den wärter aller wärter, auf den kaiser - doch da gibts ja noch leibwächter.
VALERIA. da gibts noch den Sebastian, der die bestie publikum zähmt. dieses bestialistische publikum liebt seinesgleichen - also die bestien, die nun an seiner stelle losgelassen.
PRISCA. wer zuschaut, macht mit.
VALERIA. hm, so unschuldig die bestie als blosses tier, so schuldig die bestie publikum als mensch?
GALERIUS. das hast Du gesagt
VALERIA. ich sage, was die Christen sagen: es gibt im tierreich bestien als simbol fürs eigentlich bestialische, nämlich das des menschen, wie menschen wiederum ebenbild abgeben müssen für die allerbestialischste betialität, die der teufel in der hölle. auch kämen die höllenbestien, ihresähnlichen im menschen in besitz zu nehmen, besessen zu halten. schmeckt das hier nicht alles nach besessenheit?
PRISCA. nach teufelsmesslerischem dämonendienst?
VALERIA: sollten wir nicht doch noch die viecher im käfig lassen - sollten wir uns solche barbarei nicht doch überlegen?
DIOKLETIAN. wie bitte?
VALERIA. ob wir die Christenmenschen nicht ungerecht verteufeln
DIOKLETIAN. uns treibt nicht blutgier, nur staatsräson. es hat dabei zu bleiben: die Christen, die nicht opfern, werden ein opfer der bestien.
PRISCA. opfern sie sich auf, helfen sie, der bestialität zu wehren, die der welt und menschheit von der hölle droht und deren teufeln, der erste papst dieser Christen, der apostel Petrus hat gesagt, der teufel zöge umher wie ein brüllender löwe, suchend, wen er verschlingen könne
GALERIUS. seinesgleichen, die staatsfeinde. - es ist nun bald so weit.
DIOKLETIAN. lasst also die tiere ihres amtes walten, jenes, das unser menschliches regiment ihnen aufgetragen.
GALERIUS. das lassen die sich schwerlich zweimal sagen: bestien haben es in sich, ganze arbeit zu machen.
PRISCA. das ist leider nicht zu bezweifeln.

GALERIUS. ganze arbeit machen sie, die bestien, ausgehungerte zumal.
DIOKLETIAN. wir konnten nicht umhin, die Christen zu enteignen, also auf hungerration zu setzen. nunmehr setzen wir den punkt aufs i; denn jetzt dienen sie als frass dem ausgehungerten wild
GALERIUS. sind die Christen auch ausgemergelt, für bestien sind sie allemal noch ein leckerbissen - aha, da kommen unsere gesellen herangeschnaubt, die putzigen tierchen, die panther, die bären, die eber. die sind alles andere als von der art jener hunde, die umso weniger beissen, je lauter sie bellen.
DIOKLETIAN. ihr geheul entspricht ihrer fress- und blutgier.
VALERIA. wehe, wenn sie losgelassen!
GALERIS. sie sind dabei, sie loszulassen - auf jene, die nicht hören wollen - und nun spüren müssen, wie wehe das tut
VALERIA. könnte ich dem vater wie dem ehemann doch in die arme fallen
DIOKLETIAN. niemand hat mir gebieterisch in die arme zu fallen, mir, der ich deus, als solcher dominus.
GALERIUS. der herr, vor dem alle anderen sklaven, wie hochgestellt sie auch immer sind
VALERIA. mein Gott, wie es das herz zerschneiden muss, zb. angesichts dieses jungen mannes dort.
PRISCA. der noch keine 20 jahre alt.
VALERIA. vielzujung, um schon zu sterben, dabei noch so
SEBASTIAN. so ehrerbietig allerdings. schon inspirierend, wie er dem tod ins auge sieht. er ist nicht gefesselt.
GALERIUS. kann ja sein glück versuchen und mit den raubtieren kämpfen. das schauspiel lohnt sich.
SEBASTIAN. er hält die hände zur kreuzesform ausgespannt.
VALERIA. um anzuzeigen, wie er dem Gekreuzigten nachfolgen wird.
SEBASTIAN. welch ein soldat - der junge mann zeigt nicht die spur von furcht, wo doch todesfurcht das für ihn nächstliegende wäre.
PRISCA: in der tat, er ist von erstaunlicher ruhe.
DIOKLETIAN. schade um ihn - er wäre gewiss einer meiner elitesoldaten geworden.
SEBASTIAN. feigheit ist ihm völlig fremd, er denkt nicht einen augenblick an flucht, weicht nicht von seinem platz - jetzt muss er sterben, mit dem kreuz in der hand, mit den händen in kreuzesform. so - jetzt
VALERIA. was ist denn jetzt?
DIOKLETIAN (hochspringend): beim Jupiter, was ist das?
VALERIA. das hat die welt noch nicht gesehen - das ist nicht zu fassen.
SEBASTIAN. bären und panther, todschnaubend, gierend nach seinem fleisch, greifen nach ihrer beute aus - aber es ist, als sei ihnen der rachen

versperrt
PRISCA. wie durch göttliche kraft, geheimnisvoll genug.
GALERIUS. und nun laufen die faulen bestien doch tatsächlich wieder zurück - der die hände hält zum kreuz, der siegt
VALERIA. in diesem zeichen, das das kreuzzeichen ist.
SEBASTIAN. eigenartig, der Gekreuzigte siegt, besiegt die bestia
VALERIA. eben durch sen kreuz
GALERIUS. das kreuz, das als tod verbrecherischen sklaven vorbehalten, das soll ein sieges- und ehrenzeichen sein? das ist doch teufelswerk, dieser sklavenaufstand in der moral und in der politik.
DIOKLETIAN (halblaut, mehr für sich): auch feinde, sind sie ehrenvoll, abverlangen fairen respekt - also teuflisch wirkt er nicht, der junge mann.
GALERIUS. wartet nur, dem spuk wird sein wohlverdientes ende bereitet.
VALERIA. aber bestimmt. alles, was des teufelsspuks, verfliegt zuletzt zu nichts.
GALERIUS. das will ich wohl meinen.
DIOKLETIAN. das werden wir dann ja wohl noch sehen - aber was haben wir denn jetzt?
GALERIUS. das wehe, wenn sie losgelassen!
SEBASITAN. hm, wehe denen, die sie loslassen. die fronten verkehren sich miteinemmal.
GALERIUS. ist denn das die möglichkeit? die bestien gehen nicht auf ihre opfer los, dafür auf ihre wärter und antreiber
VALERIA. wunderbar geradezu. die wilden tiere sind den Christen gegenüber gutmütig, wagen nicht, deren körper zu berühren
PRISCA. scheuen sogar davor zurück, sich ihnen auch nur zu nähern.
VALERIA. unser bluttriefendes theatertück verwandelt sich in ein mysterienspiel. die raubtiere gehen auf distanz zu denen, die gedacht als ihre opfer.
PRISCA. auf durchaus respektvolle distanz.
DIOKLETIAN. bei Gott und den göttern, die tiere verehren diese Christen so, wie diese Christen mein standbild nicht verehren wollen. was soll denn das?
GALERIUS. die wärter sind bestochene subjekte, haben die bestien übermäßig gefüttert
SEBASTIAN. obwohl das brüllen vorher wie das von völlig ausgehungerten tieren klang
DIOKLETIAN. so konnte es schon scheinen.
SEBASTIAN. obwohl die bestien heisshungrig, fallen sie die nur an, die sie anstachelten, statt loszugehen auf die Christen.
VALERIA. da stehen sie, die vorher wie ihr Christus an der geisselsäule standen, blutüberströmt.

SEBASTIAN. völlig nackt und wehrlos in jeder hinsicht.
DIOKLETIAN. uns sogar gehorsam, indem sie befehlsgemäss mit ihren handbewegungen die raubtiere auf sich zu lenken suchen
PRISCA. doch die bestien gehen nicht drauf ein, umschleichen nur scheu die, die ihre opfer werden sollen,
VALERIA. löwen werden wie lämmer - paradiesisch geradezu!
DIOKLETIAN. also das gibts doch nicht.
SEBASTIAN. in der tat, das gibts nicht, wenn es es eben nicht doch gäbe.
GALERIUS (mehr für sich): geht das so weiter, wird uns selbst der Diokletian Augustus noch knieweich - da - hm - eine der bestien setzt an zum sprung - endlich
DIOKLETIAN. um nun doch zurückzuweichen
PRISCA. wie von einer göttlichen kraft gebannt.
VALERIA. der teufel, der in die bestie fuhr, kam zum sprung, doch nicht zum ziel, weil der gute engel mächtiger war. der kampf der engel, der im himmel begann, hier wird er fortgesetzt
DIOKLETIAN. die raubtiere werden lammfromm - als sei der Nazarener ihr domptör. das kann doch nicht wahr sein, kann so wenig wahr sein, wie die auferweckung von toten durch diesen mann aus Nazaret und dann dessen eigene auferstehung von den toten.
VALERIA. ist das eine wahr, weil wahrhaft wirklich, kann das andere sehr wohl ebenfalls es sein.
DIOKLETIAN (schlägt sich vor die stirn): nicht zu fassen, die tiere streiken
VALERIA. der löwe liegt friedlich nebem dem lamm. da deutet sie sich an
GALERIUS. was bitte?
VALERIA: die Neue Schöpfung, das wiedergewonene paradies.
PRISCA. von dem die Christen sagen, es sei im verborgenen bereits anwesend geworden
VALERIA. und da wird dieses anwesen aus seiner verborgenheit entborgen
SEBASTIAN: verhalten, doch unverkennbar, weil einfach unübersehbar. - was die bestie publikum anbelangt, die zuschauer stehen und starren verwundert ob solchen wunders
GALERIUS. gemach. unsere mannen werden es schon wieder richtig hinkriegen
PRISCA. richtig?
GALERIA. so eben, wies normalerweise herzugehen pflegt. das erste tier wollte nicht zugreifen - weiss der teufel, was dem blöden vieh dazwischen kam. - aber nun gehen die wärter dazu über, eine zweite bestie loszulassen
DIOKLETIAN. damit die umso zupackender wird

SEB ASTIAN. eben auch nicht!
PRISCA. und nun das dritte wilde tier
VALERIA.das wie die voraufgehenden auf einunddemselber märtyrer losgelassen
GALERIUS. welcher teufel reitet auch dieses dritte viech - auch das spurt nicht. verdammt., alles wie gehabt - doch da tut sich was - diesmal passierts! aufgepasst, stierkampf fällig
DIOKLETIAN. wenn die Christen den stieren kein rotes tuch - was und wer denn sonst in der welt?!
GALERIUS. grossartig, wie die mannen geschäftig sind, die stiere durch glühendheisse eisen zu reizen
DIOKLETIAN. der stier ist schwer gereizt, daran ist nicht zu zweifeln - da, auf geht's in den kampf!
GALERIUS. diesmal wird dem spuk das wohlverdiente ende bereitet - grossartig, wie der stier auf die Christen losstürmt
DIOKLETIAN. stürmisch genug - aber beim Zeus, was ist das denn jetzt schon wieder?
SEBASTIAN. so wütend der stier mit den füssen stampft und mit dem gehörn hierhin und dorthin stösst, so sehr er wut und verderben schnaubt, er kommt nicht von der stelle mehr
GALERIUS_ platzangst hat das wild erregte vieh bekommen
PRISCA. erneut kann den Christen kein leid angetan werden
SEBASTIAN. doch was ist das? - Gott, welch ein bumerang!
GALERIUS. der stier wechselt die front
PRISCA. während er sich den m#rtyrern nicht zu nähern vermochte, hält er sich schadlos an unserem personal
SEBASTIAN: pah, hat das biest für eine kraftentfaltung! er packt menschen, die ihn von aussen anstacheln wollen
PRISCA. die nimmt er auf die hörner - und wie!
DIOKLETIAN. er verschleudert unser personal, er schleudert unsere mannschaften in die lüfte
SEBASTIAN. zerfleischt sie gar - unser kaiser Diokletian ist nicht unten in der arena - ich hätte es jetzt sehr schwer, meiner pflicht als leibwächter nachzukommen - ich könnte für nichts mehr garantieren. - käme er auch nur über meine leiche an den erhabenen Diokletian heran, er käme, totensicher.
VALERIA. den tod zu bringen, vorzeitig. - sanitäter eilen herbei
GALERIUS. unsere unterlegenen stierkämpfer halbtot wegzutragen
SEBASTIAN. welch ein theater - so recht geeignet für spätere theateraufführungen!
GALERIUS. unsere mannschaften geben nicht nach - wieder werden wilde tiere losgelassen
DIOKLETIAN. wieder mit dem gleichen erfolg - bzw. eben misserfolg

für uns
SEBASTIAN. erneut werden unsere eigenen wärter und antreiber selber gejagt - regelrecht zurstreckegebracht - wie die Baalspriester durch den profeten Elias
VALERIA. der feurige Elias aus dem Alten Bund, er ist wiedergeholt, aber wie ganz anders neu, wie neutestamentlich eben!
SEBASTIAN. selig die Christenmenschen, die friedfertig; denn die tiere kämpfen schon für sie.
PRISCA. indem sie sich kreuzigen lassen, siegen sie - zb. im stierkampf
VALERIA. ihr Christus hat es ihren anhängern gesagt: ich sende euch wie lämmer mitten unter wölfe - und das klappt. siehe da,, es wiederholt sich das schicksal des Daniels in der löwengrube. der Neue Bund setzt den alten fort, um ihn gnadenreichst zu vollenden.
SEBASTIAN. die Christen werden geltendmachen: die göttliche macht, die die bestien bändigt, ist die gleich kraft, die soviele märtyrer so schier unendlich grausames ertragen lässt
GALERIUS. gemeine verbrecher, die staatsfeinde nun einmal sind, sind nicht des Gottes hilfe wert. sie haben ihr leben verwirkt. so fordern es recht und wahrheit.
DIOKLETIAN. was ist wahrheit?
SEBASTIAN. die antwort auf diese frage, sie ist existentiell bedeutungsvoll - zb. für die Christenmenschen dort, die um der wahrheit willen solchen qualen unterzogen werden.
GALERIUS. die schlimmsten höllenqualen sind für die noch zu sanft - eben um der wahrheit und damit der wahren gerechtigkeit wegen.
VALERIA. diese Christen erweisen als märtyrer ihre glaubenswahrheit als wahr, als der aufopferung wert - darüber kommen ihnen wunder zuhilfe, diesen beweis für wahrheit fortzuführen.
SEBASTIAN. sollen wir nicht schlussfolgern dürfen, schlussfolgern müssen: ein wunder, wie dieses, das sich vor aunseren augen abspielt, ein solches wunder sei geschickt,, der Christen glauben als glaubwürdig auszuweisen?
PRISCA. was wir da erfahren, das ist ja durchaus nicht das erste wunder
VALERIA. haben wir von der vergangenheit her bereits das wunder des Policarp vor augen - als das wütende feuer sich weigerte, ihn zu berühren, vergleichbar den wilden tieren hic et nunc
PRISCA. und das wunder des sich wieder belebenden blutes des blutzeugen Januarius, auch das bekräftigt Christenmenschen in ihrem glauben - und sollte es ungläubige nicht wankendmachen?
VALERIA. wer sich wie diese freiwillig opfert, tuts, weil er seinen glauben als wahr erachtet. - sie glauben an ihre wahrheit als die allerwahrste wahrheit und deren allerwertvollsten sinn
DIOKLETIAN. sie glauben es

VALERIA. und selbst vernunftlose tiere, bekannt als allerwildestes wild, bestätigen es ihnen, verbeugen sich vor ihnen.
DIOKLETIAN. diese bestien
GALERIUS. bestialischer gehts nimmer, als sich ergeben vor Christen niederzuknien als seien sie die allergrössten menschenfreunde, die sich gerne ihrer herrschaft beugen,
DIOKLETIAN. geradeso, als täten die bestien vor den Christen, was die Christen nicht taten vor unseren götterbildern.
GALERIUS. zum höllenfürsten! ist es nicht aufreizend, wie diese Christen ihr theater spielen.
DIOKLETIAN. anfangs, als sie auf die heranstürmenden bestien sahen, bewegten sie die lippen. ich frage mich: wozu
GALERIUS. da, jetzt kommt die antwort: denn jetzt beten sie laut, singen sogar.
VALERIA.geradezu jubilierend
GALERIUS. aufgepasst, denen bleibt in bälde jedes weitere wort im halse stecken.
SEBASTIAN. aber bitte doch - was tun, wenn selbst bestien ihnen nichts antun möchten?
GALERIUS. weigern sich bestien
PRISCA. bestialisch zu sein
GALERIUS. noch gibts schliesslich die menschen
VALERIA. die werden sich nunmehr weigern, sichzuvergreifen an Christenmenschen, die ihr Christus als unangreifbar vorgestellt.
PRISCA. als solche, die tabu zu sein haben.
GALERIUS. der scharfrichter macht anstalten, zum schwert zu greifen
SEBASTIAN. er weiss jetzt, was er tut - und tut es trotzdem?
PRISCA. mir scheint, er zögert schon
SEBASTIAN. schliesslich allein schon, weil er fürchten muss, die menschenmenge fiel ihm in die hände
GALERIUS. danach siehts nicht aus - im gegenteil
PRISCA. ein ruf kommt auf - schwach - unverständlich
DIOKLETIAN. andere greifen ihn auf, verstärken ihn
GALERIUS. und nun wirds auch schon gut verständlich
SEBASTIAN. der ruf greift um sich, mehr und mehr
DIOKLETIAN. und wird nun gar zum donnerhall - volkes stimme, Gottes stimme!
RUFE: - die Gott-losen gehören enthauptet - rübe runter den feinden des staates - schluss gemacht mit den gegnern der götter - da darf es keine gnade geben - ungeziefer gehört ausgerottet
GALERIUS. die mehrheit hat das wort
SEBASTIAN: unüberhörbar
DIOKLETIAN. des volkes allgemeiner wille geschehe

GALERIUS. der ist unfehlbar in einem falle wie diesem hier. freilich, über allem wahrheitswillen steht der wille Gottes, und das ist der beschluss unseres deus et dominus. kein zweifel, das volk darf sich in seiner überwältigenden mehrheit eins wissen mit meinem regierungschef
SEBASTIAN. gleichwohl . der scharfrichter zögert - gar nicht so unähnlich seinem obersten chef
VALERIA. aber das ist doch schier unfassbar: die bestien sollen sich als mitleids- und verständnisvoller erweisen als die menschen?
PRISCA. die Christen sagen, der mensch unterscheide sich vom tier durch seine freiheit.
SEBASTIAN. sollen wir hinzufügen: versagt er in seiner freiheit, ist die schlimmste bestie im tierreich ein unschuldslamm im vergleich zur bestie mensch, zb. zur bestie publikum?
VALERIA. welch ein vorgang: die eigens so genannten bestien kamen, menschliche bestialität zur umkehr und zur güte zu ermahnen - doch sie kommen umsonst!
PRISCA. selbst da noch ist die menschenbestie unbelehrbar?
VALERIA. müssten wir nicht verzweifeln an der menschheit, zum menschenfeind werden, gäbe es nicht solche menschen wie die Christenmenschen?
GALERIUS. es geht immer toller zu - selbst unserte eigenen angehörigen spielen unser zweites selbst, als unser schlechtes selbst - wollen uns verlocken zur schlechtigkeit
DIOKLETIAN. zum frevel der abkehr von Zeus und den göttern
GALERIUS. da, der scharfrichter erhebt das schwert, rüstet sich .- und wir, wir fallen ihm nicht in die arme
DIOKLETIAN. eines willens, wie wir sind, eins mit dem allgemeinen willen. so müssen wir denn unseres amtes walten.
VALERIA. freiheit muss nicht müssen, es sei, sich entscheiden müssen
GALERIUS. und eben das geschieht ja gerade (hörbar wird, wie das schwert saust, blut aufspritzt usw.)
SEBASTIAN. wenn das keine entscheidung in freiheit, was verdient diesen namen sonst noch in der welt?
VALERIA. die gnade des wunders hilft den Christen in ihrer freiheit.
PRISCA. das wunder beglaubwürdigt den glauben und macht den unglauben schuldhaft. - da, ein wüster aufschrei der menge
GALERIA. ein befreiender - ein freudenschrei!
DIOKLETIAN. denn nun hat das volk doch noch seinen willen bekommen
VALERIA. die mehrheit. sie hätte genug freien willen gehabt, so etwas nicht zu wollen
PRISCA: die Christen werden sagen: die dämonendiener wollen sich nicht stören lassen in ihrem teufelsmesslerischem treiben.

DIOKLETIAN. und auf eben solchen vorwurf hebt unsere anklage ab wider die Christen. was ist wahrheit?
SEBASTIAN: von der die mehrheit nichts wissen will
DIOKLETIAN. wahrheit soll sein
SEBASTIAN: die, die es zu erkennen und dann auch anzuerkennen gilt - so schwer das erkennen und wie erst recht opfervoll das anerkennen dieser auch ausfallen mag.
VALERIA. so martervoll
DIOKLETIAN. alles, was recht ist:wir quälen diese Christenmenschen nach allen regeln der folterkunst - doch diese verachten alle schmerzen, gehen bereitwillig, ja freudig in den tod, wie wir es soeben einmal mehr erleben konnten
GALERIUS. es half ihnen aber alles nichts, auch nicht der kniefall der bestien - die endlösung verhalf uns zum endiseg. zuletzt mussten sie doch sterben, und zwar gewaltsam.
SEBASTIAN. doch der Christen todesmut wirkte nicht gewaltsam
VALERIA. das wunder des kniefalls der bestien bekräftigte sie in ihrem glauben
PRISCA. glauben sie doch, jeder tag sei schade, da sie länger als nötig den himmel entbehren und hienieden noch weiter leben müssen.
VALERIA. so bestärkte das wunder sie in ihrem glauben, unser schwert könne ihnen nicht schaden, sondern zuletzt nur endgültig allen schaden nehmen.
SEBASTIAN. zu hilfe kommen würde es ihnen zur endlösung ihres endsieges
PRISCA. für sie hätte die endzeit mit ihren schrecken ein glorreiches ende gefunden.
DIOKLETIAN. da steht nun glaube gegen glaube - und wer sich da durchsetzt, das ist eine frage unserer macht
SEBASTIAN. so ohnmächtig die wahrheit und gerechtigkeit scheint - zuguter,-. nein zubesterletzt erweist sie sich als die stärkste macht, als teilhaft der allmacht Gottes als der absoluten wahrheit und gerechtigkeit in person.
DIOKLETIAN. was ist wahrheit? das, was mächtig genug ist, sich am ende als die eigentliche endlösung als endsieg durchzusetzen
GALERIUS. also brauchen wir es gar nicht abzuwarten - also sind wir die mächtigen in der wahrheit auch
SEBASTIAN. warten wir es ab
GALERIUS. warum warten, wo es doch schon entschieden. schauen wir doch zu - die unseren entscheiden wahrheitsgemäss
DIOKLETIAN. sind offenbar der meinung, unsere erde sei zuschade, feinde des menschengeschlechtes wie die Christen darin zu beerdigen. sie gehen dazu über, deren kadaver den meereswogen zu übergeben

VALERIA. zum zeichen dafür, wie sie drüben aufgenommen sind im ozean göttlicher liebe
PRISCA. teilhaft wurden des Stromes des Lebens im zentrum des paradieses - das glauben sie, für wahr zu halten
VALERIA. so ihre glöaubenswahrheit - deren bestätigung bleibt abzuwarten,
GALERIA. hahahaha, da können sie noch lange warten
VALERIA: so lange, wie das leben kurz
PRISCA. da - sie übergeben die leichname der Christen den meereswogen
VALERIA. die Christen werden sagen: der gottmenschliche Herr Jesus Christus, der ihnen so sichtbar nahe war, als er sie eine zeitlang vor dem zugriff der bestien und damit vor dem erdentod bewahrte, der war ihnen erst recht nahe, als es dann ans sterben ging, um ihnen jetzt für alle ewigkeit der allmächtigste zu sein
GALERIUS. meine eigene gattin spricht wie eine Vestalin, wie eine priesterin, allerdings der der Christen.
DIOKLETIAN. zum glück findet dieses theaterstück kein publikum - sonst müsste es für unsere familien zackeduster werden. (szene dunkelt ab)
GALERIUS. so gesprochen vor irgendeinem unsere öffentlichen standgerichte - sie wären unweigerlich kinder des todes.
DIOKLETIAN. wir haben lange abgewartet, den entscheidungskampf mit dem Christentum aufzunehmen. - schauen wir hin, hören wir hin, was in allernächster nähe sich tut, könnte es den eindruck erwecken, wir hätten zulange gewartet, es sei bereits zuspät.
VALERIA. warten wir es ab.
GALERIUS. nichts da, nicht länger mehr gewartet. wir haben im letzten moment als den gerade noch richtigen moment zugeschlagen. nun ist die schlägerei fortzuführen. die nächste szene steht an.

30. BILD

PRISCA. (steht vor der tür, geht kurz heraus, zurückkehrend): das personal wartet
DIOKLETIAN. erwartet wen zu was?.
PRISCA. die majestäten.
GALERIUS. und zwar?
PRISCA. zur körperpflege
DIOKLETIAN. ach so - massage steht an
PRISCA. bindegewebsmassage
GALERIUS. soll das die szene sein, die nunmehr ansteht? so haben wir nicht gewettet. zunächst steht dringenderes an.
VALERIA. (von einer anderen tür herkommend, herausstarrend in den ebenraum): mein Gott, was steht da an?

GALERIUS. körperpflege zwecks seelenmassage
VALERIA dort werden menschen
GALERIUS. Christenmenschen
VALERIA. mit geisseln zerfleischt bis auf die verborgensten adern und blutgefässe.
GALERIUS. darüber wir selbst den innersten bau des körpers sehen können
VALERIA. bis auf die eingeweiden und gliederformen
VALERIA. und dort - wie torturieren sie da diese leute? worauf legt man sie?
GALERIUS. diese auf muscheln, jene auf spitzige pfähle. und wenn sie nach allen möglichen
VALERIA. wahrhaft unmöglichen
GALERIUS: qualen und martern immer noch nicht richtig spuren, werden sie halt den wilden tieren zur nahrung vorgeworfen
PRISCA. was also die körperpflege der herrschaften anbelangt.besonders die gelenkbehandlung, die massage
DIOKLETIAN. so davon später mehr- - erst ist die andere sonderbehandlung zu absolvieren
VALERIA. da werden menschen
GALERIUS. Christenmenschen
VALERIA. beide hände auf den rücken gebunden - nun am holze aufgehängt
GALERIUS. und ihnen durch ausgeklügelte vorrichtungen jedes ihrer glieder gestreckt
DIOKLETIAN. wie's halt bei körperpflege zwecks seelenmassage üblich
VALERIA. das ist doch nicht zu fassen. in dieser lage fallen die henkersknechte über den körper her, nicht bloss über die seiten
GALERIUS. wie es als strafverfahren bei kriminellen üblich, so auch den bauch, die waden und die wangen zerfleischen sie mit ihren marterwerkzeugen
VALERIA. wieder andere werden in der halle an einer hand aufgeknüpft und hängen nunmehr hoch in der luft
GALERIUS. wobei selbst die dehnung der gelenke und glieder schmerzen verursachen, die an intensität jede pein übertrefffen
VALERIA. das ist ja alles wie eine höllenvision - wahrhaft infernalisch dieses inferno. nun binden sie andere, gesicht gegen gesicht, an die säulen, daher die füsse den boden nicht berühren
GALERIUS. und die bänder infolge der körperschwere gewaltsam gespannt werden. - so geht das fort, den ganzen tag.
VALERIA. alles wie ein simbol für die ewigkeit der höllenpein
GALERIUS. nur zur läuterung - bis sie vernunft annehmen, einsichtig werden, bereuen, nachgeben, dem gott und den göttern schuldige

reverenz erweisen. (in den nebenraum hineinrufend): hallo, ihr müsst die fessern stärker anziehen, schonungsloser. hier ist nicht die geringste rücksicht angebracht. - die da, die sind noch nicht genug behandelt.
VALERIA. noch nicht genug misshandelt?
GALERIUS. die sind noch immer nicht geläutert - also eine etage untiefer hinab noch mit diesen. legt sie an den pflock - richtig - die beiden füsse ausgespannt, bis zum vierten loch.
VALERIA. die ärmsten, die müssen rücklings auf dem holz liegen, da sie infolge der frischen, von den schlägen herrührenden wunden, die sich über den ganzen körper erstrecken, nicht aufrecht sitzen können - pah, dort stirbt gerade einer unter der folter
GALERIUS. nun kann er in der unerwerlt weiter büssen für seinen starrsinn,. für sein festhalten am dämonendienst.
VALERIA. dämonendienst? den gibts, ja, als lust am quälen und am morden - wer ist denn hier lustig in der lust, menschen zu ermorden? - nein, ich kann den blick in diese hölle nicht länger mehr ertragen.
DIOKLETIAN. der glaube dieser Christen ist halt ein irrglaube. deshalb sind sie erbärmlicher dran als andere menschen.
VALERIA. in der tat, die bemitleidenswertesten aller menschen wären sie, wäre nicht wahr, was sie glauben.
PRISCA. das personal wartet, steht bereit zur körperpflege und massage
GALERIUS. lassen wir sie nicht länger warten
DIOKLETIAN. gehen wir. sie stehen bereit, sich zu überbieten, unserem körper wohlzutun-
GALERIUS. als ausgleich dafür, den körper der staatsfeinde wehe tun zu müssen. als mensch handhaben wir es halt so oder so, je nach bedarf.
DIOKLETIAN. des menschen eigener freier wille ist sein wohl oder sein wehe. lassen wir es uns wohlsein! (mit Galerius ab)
PRISAC. die szene ist beendet
VALERIA. die Christenverfolgung ist wohl nur allzuschnell zur hand, eine neue szene uns zu machen.

31. BILD.

PRISCA. wohin wir sehen, überall ist die hölle los
VALERIA. kein wunder, wenn die hölle losgelassen - Gott weiss, warum. das ist nicht zu fassen. da - dort oben - da wird gerade ein Christenmensch kopfüber vom höchsten stockwerk heruntergeworfen.
PRISCA. auf offener strasse am hellichten tag überfallen sie eine alte frau, schlagen sie so auf die kiefer, dass ihr alle zähne ausbrechen, nur weil sie es nicht über die lippen bringen will, dem Christenglauben abzuschwören. - dort packen sie einen alten mann
VALERIA. ich kenne ihn. das ist der Metras - sie reden auf ihn ein.
PRISCA. verlangen, den Christengott zu lästern - er denkt nicht daran - schon prügeln sie ihn.

VALERIA: nun stechen sie ihm mit spitzen röhrchen ins gesicht und in die augen
PRISCA. schon führen sie ihn hinaus zur stadt
VALERIA um ihn zu steinigen
PRISCA: da kommt einer geritten - hoch oben auf einem kamel
VALERIA. neben ihm andere reiter auf kamelen, die ihr opfer geisseln - schon sind sie umringt, von johlender menge . da werfen sie ihr opfer in ungelöschten kalk
PRISCA. einer, der sich für das opfer einsetzt. ist im handumdrehen ebenfalls ein opfer
VALERIA. stante pede enthaupten sie ihn - wieder ein anderer wird lebendig verbrannt
PRISCA jedem ist gelegenheit gegeben zu jeglicher ausschreitungen an wehrlosen Christenmenschen.
VALERIA: ein pöbelaufstand ohnegleichen.
PRISCA. ein sklavenaufstand - als wolle mein mann rache nehmen für seinen vater, der selber noch sklave gewesen. - mein Gott, jetzt stürzen sich plünderer in die häuser der Christen
VALERIA. die stadt sieht aus, als sei sie von feinden erobert worden
PRISCA. da - neuer volksauflauf
VALERIA. verpöbelte volksmassen überbieten sich, Christen zu beschimpfen, zu schlagen, zu berauben, mit steinwürfen einzudecken, zu verhaften
PRISCA. sie überbieten sich in allem, was eine aufgehetzte masse gegen private und öffentliche feinde zu verüben pflegt.
VALERIA. sie versperren Christen die wohnungen, die bäder und den markt. sie haben jede art von scimpf und schande zu erleiden. doch sie glauben, die leiden der jetztzeit seien nicht zu vergleichen mit der seligkeit, die an ihnen offenbar werden wird.#
PRISCA. alle tragen brandmale, striemen und wunden am ganzen körper . und sind doch stolz darauf als auf ihre orden- und ehrenzeichen.
VALERIA. sie, die aller bürgerlichen ehrenrechte für verlustig erklärt, wie ehrwürdig die doch sind!
PRISCA. was ist denn dort nun wieder fällig? sie gehen tatsächlich dazu über, Christen die beine zu brechen. sie wollen sie in des wortes voller bedeutung in die knie zwingen.
VALERIA. was sie sich nicht alles aushecken, die stand-festigkeit der Christen zu brechen! brechen sie ihnen die beine, sind sie auch nach aussen hin nicht mehr standfest, aber doch nur wie zum beweis ihrer eigentlichen und ungebrochenen standhaftigkeit.
PRISCA. Christsein, dh ständig schwer verleumdet und jederzeit in todesgefahr zu sein.
VALERIA. d.h. vorgestellt zu werden als un- und untermensch

PRISCA. verteufelt zu werden
VALERIA.Christsein, dh. gefährlich leben, d.h. für vogelfrei erklärt zu werden
PRISCA.freigegeben zu werden als freiwild
VALERIA. vorgestellt zu werden als ungeziefer, das um der gesitteten menschheit willen ausgerottet werden muss
PRISCA. Christsein, dh. eben, in der nachfolge Christi zu stehen
VALERIA. miterlöser werden zu dürfen
PRISCA. wenn wahr ist, was sie glauben, sind all ihre opfer nicht umsonst gebracht
VALERIA. im widerspruch zu sovielen anderen opfern, die nichts bringen und das noch verlieren lassen, was wir vorher hatten.
PRISCA. die Christen glauben an den sinn der geschichte
VALERIA. und mir scheint, mit ihrem glauben wird keinem teuflischen idol sinnlos nachgejagt. da ist ein glaube, der berge versetzt, auch und gerade, wenn er die gläubitgen zu leichenbergen werden lässt.
PRISCA. was inszenieren sie denn da?
VALERIA. ein passionsspiel - doch keineswegs nur als spiel
PRISCA. kreuze haben sie aufgerichtet
VALERIA. solche mit corpus.
Prisca: von Christenmenschen - sie auferbauen ein neues Golgotha.
VALERIA. welch ein anschauungsunterricht fürs Christlichsein!
PRISCA. Christsein heisst, gläubig sein und entsprechend christlich danach zu leben.
VALERIA. ein Zweiter Christus werden, gekreuzigt zu werden im simbolischen und hier nun gar im vollwirklichen sinne.
PRISCA. dieses kreuz
VALERIA. welche gnade!
PRISCA. oder welche torheit
VALERIA. in den augen dieser welt. das aber ist der sieg, der die welt überwindet, unser glaube, der gläubig genug, in sich und mit sich die alte welt kreuzigen- und absterben zu lassen.
PRISCA. damit auferstehe die Neue Schöpfung - doch was ist da für ein barbarenwerk am werk?!
VALERIA. sie sind zu hören, die hammerschläge zur kreuzigung - unüberhörbar das klagegeschrei derer, die gekreuzigt werden.
PRISCA. die einen kreuzigen sie in der bei verbrechern üblichen art, wieder andere werden mit dem kopf nach unten angeheftet und am leben gelassen, bis sie verhungern
VALERIA. sie wiederholen den märtyrertod des Petrus
PRISCA. es braucht schon seine zeit, bis der tod die gekreuzigten erlöst.
VALERIA. erlöst von den qualen ihrer miterlösung. das leben hienieden ist kurz

PRISCA. zumal das gewaltsam abgekürzte
VALERIA. aber eben dieses kurze und sogar abgekürzte leben kann den märtyrern anmuten wie eine halbe ewigkeit. .eben wie eine analogie der ewigkeit, die nach endlich bestandener prüfung ihrer harrt als seligkeit.
PRISDCA. da, nun verstehen die unseren sich dazu, Christenmenschen mit dem kopf nach unten an beiden füssen aufzuhängen, ein schwelendes feuer unter ihnen anzufachen
VALERIA. bis sie dann an dem aus dem glimmenden holze aufsteigenden qualm ersticken müssen
PRISCA. welch ein höllenwerk ist da am werk! was haben wir nur für männer!
VALERIA. ich als vater
PRISCA. ich als ehemann
VALERIA. was für ein mann, mein vater - mal erst mein ehemann!welch eine kluft selbst im engsten familienkeies!
PRISCA. ganz wie vorhergesagt - von Christus selber. sie warben um unsere hand, wir reichten ihnen die hand - welch bluttriefende hände halten wir nun plötzlich in händen!
VALERIA. es lässt sich nicht bestreiten, der federstrich zur unterschrift der hand unserer männer, der ist hauptverantwortlich für all diese exzesse tausend- und abertausendfacher abart
PRISCA. wer weiss schon, mit wem er tag für tag zusammenlebt - bis dann eines ganz besonderen und unvorhergesehenen tages so etwas zutagetritt.
VALERIA. so etwas an selbstdarstellung!
PRISCA. sollten wir es halten mit der trennung von tisch und bett, weil unsere männer als weltpolitische täter wahre untäter sind?
VALERIA. damit ist nicht viel gewonnen - alles aber wäre gewonnen, wenn wir sie eines schönen tages doch noch zur umkehr bewegen könnten.
PRISCA. käme er doch, der tag, an dem wir ihnen in den arm fallen, die hand bewegen könnten zur unterschrift für den widerruf dieses blutbades, das unser reiches reich armes reich werden lässt. unsere im volke grenzenlos verehrten männer
VALERIA. besonders vater, besonders Diokletian, der zögernd nur des Galerius wüten folgt
PRISCA. besonders mein mann, Dein vater, unser Dikletian hat gediegenes geleistet
VALERIA. die früchte seiner staatskunst sind der wertschätzung wert - aber nun so etwas! solch eine fatale fehlenscheidung!wir wir uns unserer allernächsten angehörigen miteinemmale schämen müssen
PRISCA. während der volk unsere männer bejubelt, müssen wir sie beklagen.

VALERIA. während das volk sie anbetet, müssen wir für sie beten
PRISCA. .während das volk ihnen opfert, müssten wir uns aufopfern
VALERIA. damit sie, die in diesem 300jährigen religionskrieg den blutigsten kriegschauplatz eröffnen, trotz allem Gottes gnade finden.
PRISCA: denn sie wissen es von jugend auf nicht anders, als pietätvoll zu verehren, was sie durch Christen pietätlos in frage gestellt glauben. - als Augusta sind wir beide hochangesehene frauen.
VALERIA. werden ief verehrt durchs volk - proportional der verachtung, die das heidnische volk den Christen entgegenbringt
PRISCA. wie da die extreme sich berühren! es fehlt ja nicht viel, sind wir, die Augustae, ja selber Christenmenschen,.
VALERIA. und schon wären wir als angesehenste die verachtesten, als die gekrönten die enthaupteten! der tag könnte kommen, an dem auch wir öffentlich farbe bekennen müssen
PRISCA: als eine heilige Valeria wollen sie dich nicht verehren, nur uns als die angeblich göttlichen Augustae. - was ist denn da draussen im lande schon wieder los?
VALERIA. (herausschauend): sie führen gefesselte menscheen heran, ganz offensichtlic h Christenmenschen.
PRISCA. sie verfrachten sie auf kähnen.
VALERIA. was soll das?
PRISCA. ich befürchte, die antwort soll nicht lange auf sich warten lassen
VALERIA. mein Gott, sie sind bereits dabei, die wehrlosen Christen ins meer zu schleudern - ein neuer tropfen in diesem allgemeinen meer von leid!
PRISCA. sie werden weggeworfen wie irgenein abfallprodukt
VALERIA. als seien sie der hölle als dem mülleimer des seins
PRISCA. als seien sie wie die teufel, also vollendetestes untier - welche neuen szenen werden sie inszenieren? wehe - die nächste!

32. BILD

PRISCA. unsere männer verfügen sich zu uns zurück
DIOKLETIAN: unsere heilbehandlungen sind für heute abgeschlossen, mit erfolg
GALERIUS. bei den Christen, befürchte ich, waren unsere behandlungsverfahren minder heilsam. wie gründlich abgründlich wir sie auch behandeln, die mehrheit der Christen will nichts wissen von ihrem heil.
DIOKLETIAN. will und will nicht lassen vom irrglauben ihres irrwahns, von ihrem staatsfeindlichen zersetzungswerk, von ihrem vorhaben einer gewaltenteilung zwischen statt und religion zwischen kaiser und geistlichem oberhirten. die mehrheit der Christen bleibt stur fanatisch
VALERIA. sie selber sagen: sie blieben dem glauben treu ergeben.

GALERIUS. niemand soll sich täuschen. wir werden nicht locker lassen. (blickt hinaus) da, unsere mannen leisten einmal mehr ganze arbeit. sie sind dabei, Christenmenschen mit scherben die körper zu zerreissen.
DIOKLETIAN. zum ausdruck dafür, wie ihre Heiligen Schriften zerrissen gehören, damit deren lehre nicht länger die seelen vergiftet.
GALERIUS. zerfetzen, zerschneiden, bis nichts mehr übigbleibt - und dort schneiden sie ihnen denn auch schon nase, ohren und hände ab.
DIOKLETIAN: verstümmelung ist zuzudenken denen, die unsere staatsreligion verstümmeln und die einheit des reiches zerschneiden wollen
VALERIA. unsere analogie zur höllenbesichtigung nimmt und nimmt kein ende. wohin wir schauen, wir sehen marter über marter.
PRISCA. marter der märtyrer in buntem wechsel
VALERIA. fieberfantasien verfallen auf immer neue folter
GALERIUS. für unentwegten szenenwechsel ist gesorgt bei denen, die sich die höllenstrafen zuziehen. o, dort sind sie dabei, Christenmenschen scharfes schilfrohr von der spitze der nägel an durch die finger ihrer hände zu treiben.
PRISCA. an der stelle wird menschen
GALIERUS. weil sie halt Christenmenschen
PRISCA. ein auge ausgestochen und ein bein gelähmt
VALERIA. ihr Christus hat den Christen gesagt: es ist besser, körperlich verstümmelt zum himmel zu finden als unversehrten leibes zur höllenfahrt antreten zu müssen.
GALERIUS. hahaha, machen wir ernst damit - und das volk hat seine volksbelustigung, sein volksfest
PRISCA. seine ausschreitungen, die in ihrer masslosigkeit gar nicht mehr beschreibend auszuschreiten sind.
VALERIA. so etwas einmal als schauspiel dargestellt - welch ein theater, das da als prozession des grauens über die bühne ging!
DIOKLETIAN. wenn doch die Christen endlich einsicht zeigten. Jupiter, mein zeuge, diese historische, schliesslich noch in die historie eingehende tragödie habe ich nicht gewollt
VALERIA. dafür Jupiter selber - Zeus, dem die Christen nicht opfern wollen, weil sie's für götzendienst erachten, für teufelsmessen. vater, was ist Dir?
DIOKLETIAN. mit mir? ach, nichts!
VALERIA. das würde ich mal nicht so abtun
DIOKLETIAN. was?
PRISCA. Deine gesichtszüge verzerren sich
VALERIA. geradezu teuflisch.
GALERIUS. unmöglich. wir haben gerade massage und andere körperpflege genossen. mens sana in coprore sano, das gilt allemal

DIOKLETIAN. wir wissen, wo's anfängt, nicht, wo's endet - so geht es schliesslich auch mit einem selber.
PRISCA. Du gabst dem drängen deiner mitarbeiter nach, wie anfangs zögerlich auch immer.
DIOKLETIAN. ich gab nach - was ist jetzt mit mir los?was ist da los in mir?
GALERIUS. last der verantwortung - das ist schon bisweilen direkt zum wahnsinnig werden.
DIOKLETIAN. irgendwie kenne ich mich selbst nicht wieder - bin ich an mir selbst versklavt?
GALERIUS. na gut, lassen wir uns treiben.
DIOKLETIAN. nur durch selbstüberwindung kommen wir zur selbstbefreiung, gelangen wir ins ziel.
VALERIA. selbstbefreiung? Deine gesichtszüge verraten nicht solche handschrift
DIOKLETIAN. Valeria, Du spinnst - aber alles, was recht ist, Dein gesicht wird bisweilen zum antlitz
VALERIA. zum antlitzt, vater?
DIOKLETIAN. himmlische züge, wie es gewinnt
VALERIA. was Du nicht sagst!
DIOKLETIAN. sage ich - es erscheint, als wärest du wahrhaft eine göttin
VALERIA. aber vater!
GALERIUS. das braucht ja auch nicht zu verwundern. Valeria ist die tochter des schliesslich eigens so genannten divus Augustus, des göttlichen Augustus. da sage nochmal einer, die verehrung des kaisers sei verfehlt.
DIOKLETIAN. Valeria gleicht mir sehr
PRISCA. ist dem vater wie aus dem gesicht geschnitten.
DIOKLETIAN. als sei sie ein stück von mir
PRISCA. ist sie ja auch als Deine tochter - wie töchter ja gerne dem vater nacharten.
DIOKLETIAN. doch sagte ausgerechnet sie, ich schaute teuflisch drein.
GALERIUS. wo sie, mein eheweib, wirklich mehr als enmal himmlisczh verklärt anmuten könnte
DIOKLETIAN. als wäre sie, die mir so gleicht, mein anderes, mein zweites, mein besseres selbst.
PRISCA. dann lass sie in Dir die oberhand gewinnen
DIOKLETIAN. ich lass sie ja gewähren, leg ihr zb. keinen maulkorb an - o, mein leibwächter Sebastian lässt sich auch noch einmal blicken
SEBASTIAN. ich hatte meines amtes zu walten
DIOKLETIAN. alles, was recht ist, bei solcher bewachung haben attentate auf meinen leib nicht die geringste chance
SEBASTIAN. über die seele mag die tochter wachen.

GALERIA. die göttliche
SEBASTIAN. die engelhafte.#
DIOKLETIAN (auflachend, halb geqält): das bessere selbst dessen, der zurzeit des teufels sein soll?
PRISCA. die Christen würden sagen: die heiligmässige, die entgegensteht dem unheil
SEBASTIAN. wie sie sagen, ihre märtyrer hätten hienieden die hölle auszustehen, um mitmenschen vor der hölle in der anderen welt zu retten, darüber würden sie als miterlöser heilig.
DIOKLETIAN. wenn die meine Valeria nicht mal heiligsprechen - die, die den vater Diokletian und den gatten Galerius bestimmt heute schon teuflisch sprechen möchten.
PRISCA.bestimmt nicht; denn sie sind gehalten, ihre feinde zu lieben - und wenn die tochter eine heilige würde, dann wäre sie heil genug im heil, ihren vater, dem sie so ähnlich, des letzten, des ewigen unheils zu entreissen.
SEBASTIAN (auflachend): ihr besseres selbst hinüberzuretten in die ewigkeit - was am kult, zb. der göttinnen der eigentlichen wahrheit gewesen
SEBASTIAN. eben der des heils der heiligkeit als schönste und grösste teilhabe am Göttlichen
DIOKLETIAN. genug, genug, meine tochter, sie ist doch meine göttin. mögen selbst die Christen meine tochter Valeria einmal zu ihren heiligen zählen - den gefallen tu ich ihnen nicht, sie drum zur blutzeugin, zur märtyrerin werden
GALERIUS. und gar noch köpfen zu lassen, shliesslich noch vor allem pöbel auf offener strasse
DIOKLETIAN. nie, nie! meine liebe Valeria, wenn beliebt mein eigen selbst, meinetwegen auch mein besseres selbst, die gab ich cäsar Galerius als meinem nächsten mitarbeiter zur ehefrau - zu unser aller heil.
GALERIUS. also als göttlicher und entsprechend unfehlbarer gerichtsherr verfügt unser Diokletian Augustus: unsere frauen sind unantastbar, weil göttlich heilig, wie auch sie sind - unantasbar. auch wenn bisweilen falscher schein aufkommen konnte, als seien sie ebenfalls von der pestilenz des Christentums angesteckt.
VALERIA. Oberster Gerichtsherr? ist das nicht Gott alleion?
GALERIUS. also unser Diokletian, deus et dominus, der er ist.
DIOKLETIAN. um diesen meinen anspruch auf göttlichkeit, darum geht ja doch der ganze blutige kampf, der dem Reich zurzeit so schwer zu schaffen macht.
PRISCA. macht haben sie schon, die herrscher, auch über leben und tod der beherrschten. aber doch keine göttlich unfehlbare allmacht.. nur ein allwissender. kann es unfehlbar recht machen,.nicht zuletzt in der

gesetzgebung. doch unsere mächtigen können danach streben, so recht zu sprechen wie es Gott als dem Allmächtigen und Allgerechten gefällt.
GALERIUS. wie's also gefällt unserem göttlichen kaiser.
DIOKLETIAN. mir scheint, wir drehen uns im kreise.
VALERIA. die Christen heissen im verein mit ihrem apostel satan den gott dieser welt.
DIOKLETIAN. welch unverschämte verteufelung.
GALERIUS. unserer göttlichen, vornab unseres divus Augustus!.
SEBASTIAN. die Christen sagen, es wäre direkt teuflisch, was wir hier inszenieren.
PRISCA. an hölle für Christenmenschen
VALERIA wer aber höllisches inszeniere, der sei regelmässig besessen
DIOKLETIAN. besessen?
VALERIA. in besitzgenommen als des teufels handwerkszeug - Luzifers rechte hand als trauriger handlanger
SEBASTIAN: unsere altheidnischen mythen berichten, göttersöhne seien vom Olymp herabgestiegen
PRISCA. um sich mit menschenfrauen zu paaren
DIOKLETIAN. o, da gibts doch diese köstliche komödieAmfitrion
SEBASTIAN. stellen wir uns einmal vor
DIOKLETIAN. was bitte?
SEBASTIAN. aus spass würde ernst, aus komödie tragödie
VALERIA. welch eine tragikomödie - an schabernacksdämonie!
GALERIUS.. wie ist das gemeint?
SEBASTIAN. nun, wenn's stimmte, was die Christen sagen, unsere götter seien in ihren negativaspekten teufel
VALERIA. daher sie ihnen ja nicht opfern wollen, koste es, was es wolle, koste es auch das leben, koste deses opfer des lebens auch unsägliche schmerzen
SEBASTIAN. also wären die göttersöhne, die sich einlassen mit menschenfrauen, teufel - was käme da heraus, wenn solche zeugung einmal glückte?
GALERIUS. zweifellos ein wahrer übermensch
VALERIA. an untermensch - übermenschlich untermenschlich
SEBASTIAN. welche verhöhnung der Gottmenschlichkeit Jesu Christi! wäre dessen menschennatur verbunden auch mit der unnatur eines teufels
GALERIUS. haha, wie würde der sich ins zeug legen?
VALERIA. als erstes würde er eines verlangen
DIOKLETIAN. nämlich?
SEBASTIAN. öffentliche anbetung
DIOKLETIAN. was Du nicht sagst
VALERIA; denn der ursprünglich gute engel musste abarten zum teufel, weil er sein wollte wie Gott, nicht Gott ebenbildlich, vielmehr selber Gott

DIOKLETIAN. sagen die Christen
VALERIA. und wollen nicht dem teufel konzedieren, was er als gott dieser welt verlangte
SEBASTIAN. wer dem teufel gibt, weswegen dieser den himmel verlor, verliert den himmel auch nur allzuleicht. - um Gottes und um himmels, um unser selbst willen dürfen wir den anspruch des satans nicht zupass sein.
GALERIUS. so sagens die Christen , versagen uns das recht, öffentliche anbetung abzuverlangen.
DIOKLETIAN. uns als kaiser. Valeria, wäre dein vater ein teufelskerl, wer ist dann die tochter?
VALERIA. mein vater ist mit sicherheit kein teufelsmensch - aber wenn der Christenglaube zutreffend, dann ist er mit dieser seiner schlimmsten Christenverfolgung bisheriger zeiten des teufels
PRISCA. und läuft gefahr, mehr und mehr des teufels zu werden
DIOKLETIAN. unlängst habt Ihr gesagt, wunder bewiesen die glaubwürdigkeit des wahren glaubens
PRISCA. wir erlebten solche selber mit
DIOKLETIAN: ich, divus Augustus, soll nicht göttlich sein, weil ich keine wunder wirken kann?
VALERIA. vater, das kannst Du ja wirklich nicht.
DIOKLETIAN. kann ich wirklich nicht.
GALERIUS. zurzeit noch nicht.
DIOKLETIAN. danach verlange ich auch nicht - aber vielleicht wird es später einmal mit einem meiner nachfolger anders bestellt sein.. der wird alsdann seine göttliche natur wunderbar bestätigen können.
SEBASTIAN. oder, wie gesagt, vorhin noch gesagt - oder denn seine teuflische
PRISCA. die Christen nennten ihn dann wohl einen vollendeten antichristen
VALERIA. über den gibts bei den Christenmenschen mehr als eine offenbarung.
SEBASTIAN. die der wunder des wahren Messias nicht achten wollten, werden sich ihnen zur strafe von denen des falschen bluffen lassen.
GALERIUS. wer ist der wahre messias, wer der unwahre?
DIOKLETIAN. was ist wahrheit - was genau ist die wahrheit hier?
VALERIA. der widerspruch zur unwahrheit, die es nur geben kann, weil es wahrheit gibt
SEABSTIAN. was wohl ist ein wahres Gottes-wunder, was wahrhaftig eins des teufels?
VALERIA. Gott ist die wahrheit, die wahrheit etwas Göttliches, ein entsprechend gültiges und gerechtes - und zwar nicht nur zum schein, nicht nur vorübergehend, um später doppelt ungerecht und ungütig sein

zu können.
DIOKLETIAN. können wir in wahrheit Gott und teufel unterscheiden?
VALERIA. so wahr wie himmel und hölle
SEBASTIAN. und was wir hier erleben - was ist das? was zum teufel ist das wohl?
VALERIA. der Christen Christus hat gesagt: an ihren früchten werdet ihr sie erkennen - also auch die früchtchen, die des teufels sind und uns eine hölle auf erden, zuletzt in der hölle selbst bereiten möchten.
GALERIUS. o, da sollten wir die ohren spitzen
DIOKLETIAN. mir scheint, da tut sich was.
GALERIUS. in der tat - neue szene bahnt sich an.

33. BILD.

(hörbar wird geläute, bimmeln, volksauflauf)
DIOKLETIAN. es wird wohl eine öffentliche ansage eingeläutet.
AUSRUFER. achtung, achtung
GALERIUS. achtung wird abverlangt
AUSRUFER. die regierung des göttlichen kaisers erlässt hiermit einen allgemeinen opferbefehl, dem unbedingt gebührend achtung und entsprechende beachtung geschenkt werden muss.- achtung, achtung, achtung!
GALERIUS. das sind die töne, die wir hören wollen - einfach himmlisch
DIOKLETIAN. denn nun kommen wir diesen Christenteufeln endgültig auf die spur
GALERIUS. nun bekommen wir sie allesamt in den griff, in unseren eisernen, unentrinnbaren würgegriff, den keine macht der welt aufzusprengen vermag.
DIOKLETIAN .jetzt werden die feinde des staates und verderber des menschengeschlechts samt und sonders eingekesselt und ihrer baldigen vernichtung entgegengeführt.
AUSRUFER. achtung, achtung, achtung, alle bewohner der städte werden hiermit mit weib und kindern zu den tempeln gerufen
DIOKLETIAN. zu jenen altehrwürdigen tempeln, die weithin schon zerfallen und nunmehr gründlich restauriert worden sind.
AUSRUFER. actung, achtung, achtung, damit jeder bürger auch die notwendige achtung und entsprechende beachtung aufbringt, sind listen der bürger aufgestellt worden, in denen ihre opferleistung zu verzeichnen sind.
GALERIUS. da entschlüpft uns keiner, alle sind aufgelistet.
DIOKLETIAN. jeder kann abgehakt werden
GALERIUS: abgehakt oder denn am fleischerhaken eingehakt sichwiederfinden, wenn er sicherdreistet, dem opferbefehl nicht folge zu leisten.
SEBASTIAN. das läuten wird immer lauter, die ausrufer werden nicht

leiser - das muss den Christen in den ohren gellen wie jene apokalyptischen posaunenstösse
PRISCA. die sie aus ihrer offenbarung kennen.
VALERIA. der Geheimen Offenbarung
GALERIUS. und die sie nun denn auch ganz praktisch-faktisch kennenlernen sollen.
SEBASTIAN. hm, was besorgen sie denn da?
GALERIUS. wo bitte?
SEBASTIAN. da auf dem markt.
GALERIUS. ach, nur eine kleinigkeit im reigen neuerlassener bestimmungen
PRISCA: was soll?s? da wird auf dem markt wein ausgegossen über feilgebotene lebensmittel - wozu diese verschwendung?
GALERIUS. hahaha, die Christen werden diagnostizieren müssen, diese speisen unseres marktes seien verseucht, für sie ungeniessbar geworden
VALERIA. das ist doch nicht etwa - etwa - opferwein?
GALERIUS. um eben diese kleinigkeit handelt es sich da - nur darum, sonst nichts weiter.
PRISCA. da wird unser altheidnischer opferwein ausgespielt gegen den wein, der Christi weisung gemäss verwandelt werden darf in sein gottmenschliches, entsprechend kostbares blut.
AUSRUFER: achtung, achtung, achtung, der allgemeine opferbefehl wird erneuert und auf das essen des opferfleisches ausgedehnt.
PRISCA. da werden die Christenmenschen wohl vegetarier werden müssen.
GALERIUS. nicht nur das, mein liebchen.
AUSRUFER. künftig ist die benutzung der badehäuser geknüpft an die darbringung eines opfers
PRISCA. nicht einmal mehr baden gehen dürfen sie?
GALERIUS. baden gehen sollen sie, massenweise verrecken, diese staatsfeinde
PRISCA. aber sollen wir uns nicht mässigen?
GALERIUS. nun gut, zumindest sollen diese Christenschweine uns nicht die badeanstalten versauen
VALERIA. das sind doch keine brunnenvergifter
GALERIUS. solche dreckpatzen können sich nicht reinwaschen, können aber unsere reinigungshäuser verschmutzen. also halten wir sie ausserhalb, lassen niemand in die badehäuser hinein, der nicht vor deren toren das notwendige opfer bringt.
PRISCA. geht das denn nicht entschieden zuweit?
GALERIUS. das ist ein gebot der profylaxe und ausserordentlich hygienisch
PRISCA: aber was sagt mein mann dazu?

DIOKLETIAN (halb verlegen, achselzuckend:wir wissen, was wir der volksgesundheit schuldig sind.
GALERIUS. dem teufel ist nichts rein, unsere reinigungsakionen halten sie uns vom leibe.
VALERIA. so ergeht es denen
GALERIUS. hahaha, nun bekommen wir zu hören, wie die Christen interpretieren dürften, was wir ihnen zugedacht.
VALERIA. so ergeht es denen, die verehren das Lamm Gottes, in Dessen Kostbaren Blut die welt reingewaschen wird vom schmutz der sünde
GALERIUS. dann wollen wir die Christenlämmer mal mit ihrem leithammel um die wette bluten und als kirche ausbluten lassen.
VALERIA. miterlöser, die sie darüber werden
GALERIUS. wie sie sagen, wie sie es sich auslegen
DIOKLETIAN. einbildung ist die bildung der verbildeten
SEBASTIAN. um es mit dem rechten bild zu halten, das, was zur wahrheit bildet, darin besteht die beste ausbildung
GALERIUS. aufgepasst, eine neue szene wird nicht verfehlen, uns ins bild zu setzen, wie die wahre bildung des volkes auszuschauen hat.

34. BILD.

GALERIUS (kommt von der tür zurück) die neueste meldungm die soeben zugegangen
DIOKLETIAN. wären?
GALERIUS. unsere gefängnisse leiden
DIOKLETIAN. sitzen zu müssen ist halt leidvoll
GAERLIUS. das leiden durch gefängnisstrafe hat diesmal einen besonderen grund: unsere gefängnisse leiden an heilloser überfüllung.
SEBASTIAN. nimmt die kriminalität derart überhand?
GALERIUS. die der staatsfeindlichkeit derart, dass die kriminellen harmlos erscheinen müssen. also letzter meldung zufolge sind die gefängnisse landauf-landab überfüllt, weil angefüllt mit Christen, vornab mit deren bischöfen, presbütern, diakonen, lektoren, exozisten und anderen subversiven elementen.
PRISCA: die gefängnisse sind eigentlich bestimmt für mörder, grabschänder, verbrecher
GALERIUS. die sog verbrecher sind auf freien fuss zu setzen, um den hauptverbrechern in den zuchtanstalten platzzumachen.
DIOKLETIAN: im notfall entscheidet selbstredend der grad bzw. der hochgrad der gemeingefährlichkeit.
VALERIA. übrigens, vor die wahl gestellt, Jesus Christus freizugeben oder den schwerverbrecherischen Barabas, entschied sich Pontius Pilatus auf drängen der hohenpriester für freigabe des kriminellen -müssen wir uns wundern, wenn es auf der welt kriminell zugeht?
GALERIUS. soeben wurde klargestellt: Jupiter selber

VALERIA.; der gott und könig dieser welt
GALERIUS. Zeus ist es, der in unserem göttlichen kaiser gestalt gewanner ist daher zu erkennen und bedingungslos auch anzuerkennen als der oberster gerichtsherr, was der göttliche verfügt und tut, ist wohlgetan.
VALERIA. wirklich?
DIOKLETIAN. das fragt ausgerechnet die eigene tochter?
GA;ERIUS: meine eigene frau - mit einem unter und oberton des zweifels?
VALERIA: aber ist das nicht eine tolle umwertung aller werte? für verbrecher ist in den gefängnissen kein platz mehr, da diese mit Christen überfüllt?
GALERIUS: also keine bange - gerechtigkeit ist und bleibt uns wertvoll, daher die herren verbrecher schon ihrer gefängnisstrafe nicht entgehen werden; denn unsere statthalter fanden schon eine ganz eigene lösung, des ein wenig heiklen problems herr zu werden. sie gehen dazu über, die bekenner kurzerhand zu liquidieren.
VALERIA. ist das nicht - verbrecherisch, hochverbrecherisch sogar?
PRISCA. und gehören kriminelle nicht ins gefängnis?
DIOKLETIAN. so will's wohl die umwertung bisher werte, wie sie die Christen wollen.
GALERIUS. womit sie einmal mehr als hochgefährliche staatsfeinde ausgewiesen wären.
DIOKLETIAN. quod erat demonstrandum
GALERIUS. wir sehen also, wie es geboten ist, christliche glaubenszeugen härter zu bestrafen als kriminelle.
DIOKLETIAN. es wäre doch gelacht, würden wir nicht fertig mit diesen tolldreisten neueren, diesen verwegenen avantgardisten, die sich Christen schimpfen.
GALERIUS. wir haben daher verordnet, Christen das rechte auge auszusbrechen, dann mit feuer auszubrennen, das linke bein an der kniekehle zu lähmen
DIOKLETIAN: womit sie denn genötigt werden, ihr Kainszeichen öffentlich zur schau zu stellen.
GALERIUS. schliesslich werden sie verurteilt zur zwangsarbeit in erzbergwerken und anderswo.
PRISCA. menschen werden in die erholung geschickt, damit sie richtig arbeitsfähig werden - Christen werden verstümmelt,
VALERIA. weitgehend arbeitsunfähig gemacht
PRISCA. um anschliessend zur schwerstarbeit delegiert zu werden
GALERIUS. so kommt es zu einem ganz natürlichen ausfall der staatsfeinde.
SEBASTIAN. wir könnten bisweilen der ansicht sein, diese unsere welt sei ein einzges gefängnis, nicht zuletzt in form unserer arbeitswelt.

GALERIUS. das gefängnis werde für staatsfeinde, also für Christen, zum zuchthaus
DIOKLETIAN. ist die welt, nicht zuletzt die arbeitswelt, ein einziges gefängnis, so hat dieses doch schon seine ganz verschiedenen etagen
VALERIA. analog den stufen der hölle - unsere analogie zur höllenwanderung kommt und kommt nicht an ein ende.
PRISCA. zwangsarbeit ist schon ein einziges zuchthaus, zumal wir die arbeitenden menschen vorher arbeitsunfähig oder doch zur arbeit schwer gehindert gemacht haben.
VALERIA. wie gesagt: alles ein vorspiel zur hölle - zumal wenn die gefängnisstrafe lebenslänglich.
DIOKLETIAN. die analogie stimmt nicht ganz. unsere hölle ist nicht ewig. freilassung ist möglich. jederzeit, vorausgesetzt, die Christen erachten es als an der zeit, sich von ihrem irrtum zu bekehren.
GALERIUS:so ists nur eine analogie zu dem, was die Christen läuterung und fegefeuer nennen.
DIOKLETIAN. der hölle oder der läuterung verfällt nur, wer gegen wahrheit und deren gerechtigkeit verstiess.
SEBATIAN. wahrheit? da fragte doch mal jemand: was ist wahrheit?
DIOKLETIAN. dass die Christen gemeingefährliche staatsfeinde sind und wie ihr Christus durch einen Pontius Pilatus hingerichtet werden müssen.
SEBASTIAN. und wenns die unwahrheit wäre?
GALERIUS. wie kann der leibwächter irrtumgsmöglichkeit dem unterstellen, dem er leibwächter sein soll, damit er als oberster gerichtsherr seines unfehlbaren gottesamtes walten kann?!.
SEBASTIAN. was ist wahrheit? das, was sich um der wahrheit willen nie und nimmt gewaltsam durchsetzen darf
VALERIA. womit Christus mit seiner gewaltlosigkeit dem Pilatus die antwort gab auf seine frage: was ist wahrheit. er verbot dem Petrus, zum schwert zu greifen und verzichtete auf beistand von 12 legionen engel, die gewappnet standen
DIOKLETIAN. o, wären die Christen an der macht, sie würden nicht zögern, uns Heiden gegenüber gewalthaber zu werden.
VALERIA: um damit auf der stelle keine wahren Christen mehr zu sein, solche nur dem namen nach
SEBASTIAN. sie dienten nicht mehr der wahrheit, die in sich selber mächtig genug, auf beihilfe durch gewalt verzichten zu können
GALERIUS:. hahaha, ohnmächtig machen wir die Christen, um sie damit als wahr zu erweisen
SEBASTIAN. wer gewalt anwendet, die macht der wahrheit niederzuhalten, vehilft ihr zur baldigen machtergreifung.
DIOKLETIAN. setzten wir uns nicht zur wehr, die kiminellen hätten

schnell die oberhand
SEBASTIAN. kriminalität ist versklavt der unwahrheit, teuflisch, wie sie ist.
PRISCA. dagegen müssen wir uns schon wehren - wenn auch human.
VALERIA. und zuletzt auch chrislich feindesliebend, wie die Christen es ja wollen.
DIOKLETIAN. pah, ich kann es nur immer wieder sagen: ihr redet, als wäret ihr bereits Christen
GALERIUA. müssen sie halt, wollen sie uns klarmachen, was die Christen lehren.
DIOKLETIAN. wie sie's klarmachen, das widerlegt nicht den verdacht, sie seien Cheristen
VALERIA. vater, wir sagen nur nicht, was Du hören willst, wir sagen einfach nur die wahrheit
GALERIUS. womit eine neue szene über die bühne geht.

35. BILD.

VALERIA. vom szenenwechsel zum szenenwechsel, pauslose höllenwanderung bzw. analogie dazu. mir scheint, da werden wieder welche abgeführt.
VALERIUS. der schein trügt keineswegs. sie werden abgemetzelt
PRISCA. warum denn das?
GALERIUS. weil sie uns nicht als steinmetz dienen wollten.
DIOKLETIAN. ich hörte davon. (schaut hinaus) soeben werden sie der aburteilung entgegengeführt, der gerechten, versteht sich.
PRISCA. die kenne ich doch - sind das nicht bildhauer?
DIOKLETIAN. ganz recht.
SEBASTIAN. unverkennbar: der Sempronianus, der Claudius. der Nikostratus und der Castor. was haben sie verbrochen?
DIOKLETIAN. staatsfeindliches.
GALERIUS. sie weigerten sich, uns mit ihrer kunstfertigkeit zur verfügung zu stehen, waren nicht bereit, eine statue des gottes Asklepius zu schaffen.
DIOKLETIAN. undank ist der welt lohn- da wollten wir als führender politiker notleidenden künstlern mäzen sein - doch sie wollten sich gar nicht unterstützen lassen.
GALERIUS. arbeitslose sind ihre not nicht selten selber schuld.
DIOKLETIAN. der beweis ist schlüssig.
GALERIUS. unabweisbar.
DIOKLETIAN. aber ich verstehe es nicht. sind jetzt selbst die bildner unter die gottlosen bilderstürmer gegangen?
SEBASTIAN. nein - aber unter die Christen.
PRISCA. sie wollen schon weiter bildnern - nur eben christlich.
VALERIA. sie wollen liturgie, aber christliche, nicht unsere heidnische,

soweit sie diese als teuflisch, weil als götzendienerisch erachten.
DIOKLETIAN. dieses unterschiedes wegen lassen sie sich abmetzeln?
SEBASTIAN. die Christen nennen sie deshalb die Vier Kerönten, denen denkmäler gebührten, steinmetzarbeit ja, freilich christliche.
DIOKLETIAN. im prinzip lieben sie bild und gleichnis?
SEBASTIAN. wie ihr Christus halten es die Christen. vor allem ihre grabanlagen sind wie ein grosses denkmal, jedes einzelgrab als kleines kunstwerk für sich,.
DIOKLETIAN. wo haben sie ihr cömetrium, ihren friedhof?
SEBASTIAN. z.b. an der Via Appia.
GALERIUS. hahaha, da kann sich ja der kommandant unserer palastwache gleich beerdigen und damit verwigen lassen.
DIOKLETIAN. kuriose idee - ein friedhof als ein einziges denkmal für meinen leibwächter
VALERIA. grausig, wie die schergen dabei sind, die vier bildhauer zu torturieren.. . sie lassen sich ihren leib zerfleischen, damit ein umso seelenvolleres denkmal sie als die Vier Gekrönten überlebt als simbol für ihre eigene persönliche unsterblichkeit, ihre himmlische, wie sie feste glauben.
DIOKLETIAN. die bildner ein bild des grauens - allerdings
GALERIUS. sie werden gequält, wie sie es selber wollten.
VALERIA. weil sie es eben mit dem bilderdienst halten wollten.
GALERIUS. nun gilt der bildersturm ihrem leib, der ein bild ihrer seele ist
SEBASTIAN. bald haben sie es geschafft
GALERIUS. nicht gar so schnell - erlösung durch schnellen tod wird ihnen nicht gegönnt.
VALERIA. damit sie umso erlösender uns werden können,.
DIOKLETIAN. na ja, ewig dauert es nicht, bis sie zu tode geschunden sind - alsdann können die Christen grabplatten für sie bereithalten
VALERIA. bilderreiche
DIOKLETIAN. können wir ein wenig ins bild gesetzt werden über diese bilder?
SEBASTIAN. da kann ich dienen - habe nachzeichnungen zur hand.
DIOKLETIAN. o, der leibwächter, der zugleich ein guter geheimpolizist. das lob ich mir. (film zeigt an der wand entsprechende bilder) hm, simbole wie palme, anker, fisch, taube kehren im bild oft wieder - zu sehen sind auch bilder ihres Christus als eines hirten mit einem lamm auf den schultern. - das hat ähnlichkeit mit meinem bildnis auf den münzen unserer währung
GALERIUS. jedes bildnis unseres göttlichen kaisers ist ein kleines kunstwerk. vita brevis, ars aeterna ist.
VALERIA. kurz das leben, über die zeiten hinweg gültig wahrhaftig echte

kunst. die aber ist den Christen simbol fürs eigentlich überzeitliche, das die ewigkeit ist.
PRISCA. wohin die verblutenden künstler soeben überwechseln.
VALERIA. die künstler, deren märtirertod wir hier miterleben müssen.
DIOKLETIAN. der tod dieser künstler wird nicht ins bild gesetzt als kunstwerk von die zeiten durchdauernde, gar als ewig gültige währung
SEBASTIAN. ob das eine oder andere bild aus eines Christen künstlerhand nicht doch überdauert ähnlich den persönlichen seelen der bildner - zb. die bilder auf dem friedhof?
DIOKLETIAN. nie, auch wenn es Römer die pietät gebietet, gräber nicht zu zerstören
VALERIA. was ist wahrheit?
DIOKLETIAN. das, was die zukunft als wahr beweisen wird.
VALERIA. was wird sie als wahr erweisen? gewiss jene simbole, die in ihrer bildkraft am längsten währen, weil sie der wahrheit am trefflichsten ausdruck geben. die Christen glauben, ihre simbole seien von einer wirkungskraft, die übers grab hinaus währt.
PRISCA von jener ewigkeit, die sie andeuten.
DIOKLETIAN: palme, anker, fisch, taube, der hirte - was also soll damit angedeutet sein?
VALERIA. Christus, so ihr glaube, sei als Mensch gewordener Gott der Heiland, das heile land, an dem unser lebensschifflein vor anker gehen könne
DIOKLETIAN. und fisch und brot?
VALERIA. Christus sei der, der zum beweis seiner Gottheit auf wunderbare weise tausende menschen sättigte, indem er einige wenige fische und brot sich von selbst vermehren liess, Er, der selber als ischtüs das brot ist, das zum Ewigen Leben nährt.
DIOKLETIAN. und die palme?
VALERIA. Christus sei auch der, der den märtyrern im jenseits die siegespalme überreicht.
GALERIUS. die reinste Christenlehre, die wir hier zu hören bekommen!
DIOKLETIAN. wir müssen den gegner kennen, den wir bekämpfenl - und was soll das bild des hirten?
VALERIA. es verweist auf Christus als den Guten Hirten - der dem gläubigen, wenn er sich verirrt, nachgeht, um ihn zu retten wie ein glücklich wiedergefundenes lamm sich auf die schulter zu legen.
PRISCA: Er, der als der Gute Hirte verehrte, wird selber auch vorgestellt unter dem bild des lammes, das mit seinem blut die sünden der welt hinwegnimmt
DIOKLETIAN : eigenartige sarkofag-inschrift, die da im bilde zu sehen!
SEBASTIAN. sie stammt aus dem jahre 238 nach Christus
DIOKLETIAN. und lautet: "ES LEUCHTE DIR DAS EWIGE LICHT

IN CHRISTO; THIMOTHEA: SIE LEBTE 13 JAHRE UND MONATE UND WURDE IN FRIEDEN BEIGESETZT." 13 jahre alt bzw. jung, hm
PRISCA: so blutjung schon verschieden, aber bestimmt für die ewigkeit vom mutterschosse an
VALERIA. vollendet vom schosse der Mutter Kirche an
DIOKLETIAN. der Mutter Kirche?
VALERIA. genährt vom geistlichen furchtwasser, das das taufwasser ist.
SEBASTIAN. auch bemühen sie das licht zur analogie.
DIOKLETIAN. daher diese rede vom Ewigen Licht
SEBASTIAN: Christus selber ist ihnen als Gottmensch das Ewige Licht in person.
SEBASTIAN die verehrung des SOL INVICTUS, des unbesiegbaren sonnengottes, die gebührt
GALERIUS. unserem göttlichen kaiser, dem allein! damit erreicht der kult unserer römischen staatsgötter den unüberbietbaren, den krönenden abschluss.
DIOKLETIAN. so habe ich denn auch selber den götternamen Jovius angenommen. - da haben wir's: da steht bild gegen bild, nicht zuletzt sonnenzeichen gegen sonnenzeichen.
DIOKLETIAN. die Christen sprechen von Christus als der ursonne - und von der verderblichen sonne satans.
DIOKLETIAN. diese Christen kommen doch ursprünglich aus dem land der Juden - warum zum teufel halten sie es nicht auch wie die Hebräer, die kein bild und gleichnis wollen?
VALERIA. weil sie auch uns Heiden entgegenkommen, weil die wahrheit in der Golöenen Mitte liegt, goldrichtig, wie sie ist als wahrhaft echtes gold immer gültiger währung.
DIOKLETIAN. so wichtig soll es wohl nicht sein mit dieser jüdischen sekte
GALERIUS. geht es weiter mit der bisherigen entwicklung, werden diese Christen noch die grösste weltreligion, im vergleich zu der die jüdische religion sich ausnimmt wie eine sekte.
DIOKLETIAN (weist zum fenster hinaus): wir sind festeweg dabei, solche entwicklung zu verhindern
SEBASTIAN oder gewaltsam voranzutreiben. gewalt kann das gegenteil des bezweckten erreichen - was nicht umwirft, kann umso standhafter werden lassen.
DIOKLETIAN. halten die Chriusten es im gegensatz zu den Juden mit dem bilderdienst, warum nicht auch mit unseren bildnern?
SEBASTIAN. die halten sie weitgehend für dämonisch, ebenso wie die Juden
DIOKLETIAN. so sitzen sie zwischen allen stühlen
SEBASTIAN. und hoffen, einmal auf allen zu sitzen

DIOKLETIAN. sie sind nach allen seiten hin verschlossen
SEBASTIAN. um gleichzeitig nach allen seiten offenzusein, vorausgesetzt, die beiden anderen sind dazu bereit
GALERIUS. was keineswegs der fall, um daher bald schon von allen gemeinsam besiegt zu werden
SEBASTIAN. oder eben alle zu besiegen. da zeigt sich, wie die weltgeschichte das weltgericht
VALERIA. den Christen zufolge soll ihr Christus wiederkommen als weltenrichter, damit als der wirkliche Herr der Geschichte
GALERIUS. hahaha, was menschen sich nicht alles zusammenglauben!
PRISCA. Christus sagte seinen Christen: wer glaubt, wird selig
SEBASTIAN. freilich, die scharen der märtyrer beweisen es: wers glaubt, erscheint zunächst einmal als unselig
DIOKLETIAN. und schon geht die geschichte über die unseligen hinweg
GALERIUS. ziemlich grausam (weist zum fenster hinaus
DIOKLETIAN. es)ist schon nicht leicht, einen vielfrontenkrieg zu bestreiten.
GALERIUS. zurzeit sind die Juden unsere verbündete in vollstreckung der Christenverfolgung
SEBASTIAN. entwicklung braucht ihre zeit. die wahrheit kann sich zeit nehmen, sie hat ja die ewigkeit, zu der hin wir zeitlebens unterwegs sind
DIOKLETIAN. glauben die Christen, sie seien im besitz der wahrheit, und die entwicklung ginge zu ihrem gunsten, sind sie schief gewickelt
SEBASTIAN. die wahrheit ist zunächst klein und hilflos wie ein embrio, wird grösser als ein baby. und auch das bleibt nicht alle zeit in wickeln und winden. es wird kind und erwachsen. wahrheit ist das, was sich aus der wickel herausentwickelt
VALERIA. die wahrheit ist die wahrheit, von a bis z. doch da ist ein langer weg vom säen zum mähen, obwohl es immerzu das nämliche getreide ist, das zur entfaltung ansteht.
SEBASTIAN. wir müssen die arbeit leisten, die vom jeweiligen entwicklungsstand gefordert ist
PRISCA. die wahrheit .- das ist ein weites feld
SEBASTIAN. das es zu beackern gilt. wir können nicht auf gute ernte hoffen, halten wir mit der entwicklung nicht schritt, bleiben wir stur und starr auf einer bestimmten wegestrecke der entwicklung einfach stehen
VALERIA: lassen wir also sich entfalten, was auseinandergefaltet sein will
PRISCA. da sind noch viele falten, die nach und nach auszubügeln sind
DIOKLETIAN. wir werden hineingeboren in unsere jeweilige kultur und deren religion, der gilt es, treuzubleiben.
SEBASTIAN. und deshalb weiter auszubilden. als menschen haben wir unsere entwicklungsstadien, als einzel- wir als gesamtperson. wir werden

selbständig, damit wir eigenständig mitentscheiden.
VALERIA. was sich entwickeln muss, muss kommen, wie es sich entwickelt, das liegt weithin auch in händen unserer freiheit. die könnte sich bewähren; denn die gnade hilft.
SEBASTIAN. so gewann der Alte Bund der Juden im Neuen Bund ganz neue horizonte - um doch ganz wie die alten götzendienst aufs entschiedenste abzulehnen.
VALERIA. und nur wer gehörig fortschrittlich ist, kann das alte bewahren
SEBASTIAN. der konservative, der nicht auch progressiv, ist genauso heillos wie der revoluzzer, der von der alten ursprünglichen wahrheit nichts mehr wissen will.
VALERIA. das alte, das ursprüngliche, ist das jugendlich urquellende. so kommen wir zur solidarität der generationen.
GALERIUS. sehe ich recht, tut sich da unten was. - sie rüsten zum begräbnis.
VALERIA. derer, die die Christen die Vier Gekrönten nennen.
PRISCA. die vier künstler, die ihres Christenglaubens wegen märtyrer wurden.
GALERIUS. ganz schön zerschundene.
VALERIA. sie tragen zu grabe die bildner, die der wahren bildung und ausbildung dienen wollten. darüber werden sie zu glaubenszeugen.
SEBASTIAN. deren grab sie jetzt mit bildnissen zieren, die simbole sind für die wahrheit ihres glaubens, für den glauben, den sie für wahr erachten.
DIOKLETIAN. was ist wahrheit?
VALERIA. wahrheit ist, was wirklich ist, wahr ist der glaube, bezieht er sich auf wirklichkeit,
SEBASTIAN. ein simbol ist umso bedeutungsvoller, auf je realere realität es sich bezieht. die Christen glauben, ihre vier bildner seien nun eingegangen in jene wirklichste wirklichkeit, auf die ihr bilderdienst ein wegweiser.
VALERIA. und sie seien entronnen der realität jener höllischen teufel, für die sie kein verführerisches bild zur allgemeinen verehrung erstellen wollten.
DIOKLETIAN. welches bildnis veranschaulicht wirklich wahres? es bleibt die frage: was ist wahrheit
SEBASTIN. die zu sagen und auf die zu beharren gefährlich ist, nicht selten direkt lebensgefährlich
VALERIA. wie's die märtyrer beweisen, die sie gerade zu grabe tragen.
GALERIUS. aber auch die unwahrheit kann ihre märtyrer haben
PRISCA.nur, weil keine unwahrheit überzeugen kann, ist sie nicht getarnt durch partialwahrheiten.
GALERIUS. perfekte Christenlehre, die wir hier geniessen können bzw.

müssen
DIOKLETIAN (auflachend): feindaufklärung, die uns beinahe noch selber glauben machen könnte, der feind solle besser unser freund sein, da er nicht nur wahrhaftig ist sondern auch die wahrheit hat. pah, der feind könnte uns gegenüber im recht sein, weil er im besitze wahrerer wahrheit sei als unsereins?
PRISCA. daher die wahrheitszeugen notfalls bereit sein müssten, blutzeugen auch zu werden, weil es sich bei ihrer glaubenswahrheit tatsächlch um die absolute wahrheit handelt. die in ihrer absolutheit bedingungslosigkeit abverlangen müsse. - da, der leichenzug zieht gerade vorüber, ist nah bei uns.
STIMMEN. Herr, gib den verstorbenen die ewige ruhe, und das ewige licht leuchte ihnen, lass sie ruhen in frieden. - wir wollen beten auch für unsere feinde, wollen hoffen, sie möchten ebenfalls gerettet werden durch miterlösende opfer derer, die sich als märtyrer nicht zuletzt für die henker aufgeopfert haben dem allein, weil dem einzig gottmenschlichen Erlöser, an dessen erlösungswerk jenes wenige noch nachzutragen ist, um das sich diese blutzeugen bemüht gezeigt.
GALERIUS (das fenster schliessend): perfekte Christenlehre von a bis z
DIOKLETIAN. nicht gerade von der wiege, aber jedenfalls bis zur bahre. Galerius, gehen wir, Jupitern und den anderen göttern zu opfern, so wie wirs von kindsbeinen an gelernt
GALERIUS. wie wir es von den vorfahren überkommen haben, so und nicht anders. (weihrauch kommt auf, verhüllt die szene - bis es wieder licht wird zum):

IV. AKT; 36. BILD

DIOKLETIAN. ziehen wir das resumee aus unserer heutigen lageberprechung"
GALERIUS. wir haben die Thebäische Legion
DIOKLETIAN. in ihrer kampfstärke von?
GALERIUS. 6600 mann aus dem Osten des Reiches nach dem Westen abkommandiert. es ist geplant, sie zur bekämpfung der Christenbande einzusetzen.
DIOKLETIAN. die kampagne unserer Christenverfolgung gestaltet sich schwieriger, als von meinem cäsar Galerius gedacht, leider schlimmer noch, als von mir insgeheim immer schon befürchtet.
GALERIUS. aber wir werden den fanatismus der Christen brechen, soviel uns das bluthandwerk dabei auch zu schaffen macht.
DIOKLETIAN. beim Jupiter, das erklärt es: diese Christen sind masochisten, regelrecht todessüchtig
SEBASTIAN. dann sind die Christen, die auf druck hin abspringen, die

eigentlichen helden an vorbildlicher selbstüberwindung?
DIOKLETIAN. ich bin der letzte, der das bestreitet
SEBASTIAN. aber der erste, ders tun sollte.
DIOKLETIAN. wie bitte?
SEBASTIAN. wir wäre es sonst mit der moral der truppe bestellt, wenn wir die, die wir gemeinhin bewerten als feiglinge, aufwerten als heroen?
DIOKLETIAN. hm , so können wir es auch sehen.
SEBASTIAN. so müssen wir es wohl sehen, ansonsten wären tapferkeitsauszeichnungen für besonders todesverachtende legionärer wertlos, ja sogar beweis für minderwertigkeit.
DIOKLETIAN. na ja, so gesehen wäre es wohl anzuraten, mit solcher propagandathese kurzzutreten.
SEBASTIAN. menschen, die leiden und dabei masochistisch sind, die haben bald schon keinen spass mehr an der freud, die das leiden sein soll. ist eine bestimmte schmerezgrenze überschritten, wird's höllisch.
DIOKLETIAN.. das heisst?
SEBASTIAN: ist der schmerz bar jeder lust. nur noch pein, die wir als mensch verneinen, ist hölle perfekt.
GALERIUS (kommt von der tür): was die zuletzt eingelaufene meldung betrifft
DIOKLETIAN. besagt die ?
GALERIUS. unsere fahndungstmehode war nicht ohne erfolg, vor den richtern ist soeben einer der Christen von seinem bekenntnis abgesprungen.
DIOKLETIAN. ´bene
GALERIUS. wie es die ironie so will, der desertör war ausgerechnet der, der sich vorher ohne zwang zum martyrium vorgedrängt hätte, der sich nicht vor unseren häschern so lange bedeckt hielt, wie es möglich war, ohne seinem glauben untreu zu werden.
SEBASTIAN. hm, der abgesprungene stand wohl seinem eigenen glück entgegen
DIOKLETIAN. weil er, wie die Christen vermeinen, sich die belohnung mit himmlischer seligkeit entgehen liess?
SEBASTIAN. und sich entgehen liess die genüsse der schmerzwollust
DIOKLETIAN. na ja, so weit geht die freud wohl nicht.
GALERIUS (hinausgehend): da kommt ein neuer melder. neue szene wohl fällig!

37. BILD.

GALERIUS (zurückkehrend): also, was die Thebäische Legion anbelangt
DIOKLETIAN. verläuft da alles, wie geplant. sie dient zur bekämpfung der Christenbande.
GALERIUS. leider nicht
DIOKLETIAN. nicht? wieso denn nicht?

GALERIUS. sie verweigert den dienst, wie's die letzte nachricht wissen will.
DIOKLETIAN. sie bricht den fahneneid?
galerius: sie will kein spezialkommando abgeben zur Christenverfolgung
DIOKLETIAN. eben weil diese Thebäische Legion sich aus Christen rekrutiert mit ihrem befehlshaber Mauritius an der spitze. die begründung ist die übliche: sie wollten dem kaiser geben, was des kaisers, aber um Gottes und unser selbst willen niemals, was Gottes ist, was Gottes satzung zuwiderläuft.
DIOKLETIAN. so fing's doch an, unsere Christenverfolgung: soldaten verweigerten den fahneneid
GALERIUS. das war das steinchen, das die lawine auslöste - die nun auch diese Thebäische Legion begräbt. die vorliegende meldung besagt: die verschwörer, die ihrem schwur nicht genügetan, kamen stante pede vors kriegsgericht und wurden verurteilt. - mir scheint, die aburteilung ist voll im gange.
PRISCA. (kommt mit Valeria hereingelaufen):was geht denn da draussen jetzt schon wieder schauriges über die bühne
VALERIA. es hat den anschein, als würden diesmal unsere soldaten zur schlachtbank geführt
GALERIUS. wenn soldaten sterben müssen, ist das zwar bedauerlich jedoch durch einen Cäsar verfügt nun einmal unumgänglich
DIOKLETIAN. in der tat, so bedauerlich die nun einmal unumgänglich gewordenen todesopfer unter den christlichen bürgern unseres reiches, solche ziffern dürfen einen imperator nicht schrecken, einen oberbefehlshaber, der quasi von berufs wegen kriege zu führen und verlustmeldungen an toen und verwundeten entgegenzunehmen hat
GALERIUS: diesmal sind uns christliche bürger und soldaten einsgeworden
VALERIA (hinausschauend): grausig wiederum, was wir da in augenschein nehmen müssen als neue etappe unserer analogie zur höllenbesichtigung
GALERIUS: eidbrüchige gehören abgemetzelt. sind diese soldaten auch soldatisch genug, sich zur wehr zu setzen, sie sind minderheit. die sitzt am kürzeren hebelarm. mit meuteren werden wir schon fertig. wo kämen wir hin, würde so etwas schule machen?
DIOKLETIAN. hier ist um des staates wegen erneut ein exempel zu statuieren - selbstredend an denen wiederum, die nicht bereit, ihren Christenglauben unseren befehlen hintanzusetzen.
GALERIUS: da wird es nun vor aller welt offenbar: das Christentum ist sklavenaufstand in der moral, einer, der durchaus auch politisch wird,
DIOKLETIAN: militärpolitisch sogar.
GALERIUS: doch einmal mehr wird Spartakus scheitern.

DIOKLETIAN. und erneut wird es nicht gelingen, die kaotischen zustände zurzeit der soldatenkaiser heraufzuführen. das war gleich bei unserem regierungsantritt das hauptanliegen: der kaiser darf nicht länger ein sklave seiner soldaten sein, die ihn beliebig meucheln können
SEBASTIAN. als leibwähter haben wir daher dem kaiser zu geben, was des kaisers ist, nicht zuletzt die für lebensnowendige sicherheit.
DIOKLETIAN. so ganz einfach wird es schon nicht sein, mit den haudegen dieser 6. Thebäischen Legion fertigzuwerden.
GALERIUS. das werden wir uns schon einiges kosten lassen müssen, selbst an blutgeld - doch die kosten dürfen nicht schrecken.
VALERIA. wie zu sehen, sinds doch viele soldaten dieser legion, die sich ihres christlichen glaubens wegen aufzuopfern willens sind - furchtbar, wie sie zusammengeschlagen werden
DIOKLETIAN (zuschauend): was ist denn das? diese soldaten wehren sich nicht. sind das wirklich mannen aus dieser sturmerprobten und ruhmbedeckten elitedivision?
GALERIUS. das ist wahrhaftig alles andere aals soldatisch
SEBASTIAN. oder ganz besonders, direkt vollendet soldatisch?
PRISCA. die Thebäische Legion hat ein eigenes schlachtfeld aufgemacht, bereit, wie sie ist, sich abschlachten zu lassen.
VALERIA. sie wussten, was sie taten, als sie den gehorsam verweigerten, und taten es trotzdem. nun ertragen sie, was klar vorauszusehen war.
GALERIUS. ist das zu fassen? das Christentum macht sie zu feigen memmen
SEBASTIAN. ist es nicht vollendete tapferkeit, aus überzeugung wehrlos zu bleiben, obwohl sie imstande wären, sichzuwehren?
GALERIUS (heiser auflachend): so wie niemand mehr macht hat über den leib des bewachten als der leibwächter, der aber nichts macht mit seiner macht.
SEBASTIAN. als eben nur den zu schützen, der sich ihm anvertraute.
VALERIA. tapfer kann nur sein, wer um seine verwundbarkeit weiss und doch um der gerechten sache willen sich verwunden lässt, notfalls auch tödlich.
PRISCA. eigenartige milites Christi, eigenartige ecclesia militans - eine kämpfende kirche, die auf ihre weise militant, jedenfalls militant genug, keine feigheit vor dem feinde zu haben.
SEBASTIAN. vor dem gefährlichsten feind, den antichrist, wie sie es sehen
DIOKLETIAN. so etwas - sich abmetzeln zu lassen mit den schlagbereiten waffen in den händen!
VALERIA. bei seiner gefangennahme hiess der Herr der Christen, hiess Christus dem Petrus, sein bereits gezücktes schwert aus der hand zu legen, verwies es ihm mit hinweis auf 12 legionen engel, die ihm, wenn

Er es wolle, zur verfügung stünden. diesmal bemüht der Herr Jesus eine solche legion, einge engelhafte
GALERIUS: dass ich nicht lache - wo kämpft sie denn?
VALERIA. diese Thebäische Legion, die ists
DIOKLETIAN. wie bitte?
VALERIA. die eilt dem Erlöser zu hilfe, als miterlöser
SEBASTIAN. und das deshalb, weil die legionäre ihre schwerter schwerter sein lassen und nicht wie Petrus dreinschlagen
DIOKLETIAN. da, nun ist der befehlshaber dieser legion, nunmehr ist Mauricius an der reihe - den kenne ich persönlich. kams zum kampf, stürzte er, die doppelstreiche doppelnd, auf den feind - und lässt sich hier so einfach schlagen und erschlagen, geradeso, als sei er nicht manns genug, zurückzuschlagen.
GALERIUS: der da ist der Ursus - jener der Victos - jener Türsus - die dort Cassius und Florentius - jener der Gereon - einer verwegener als der andere, wo die aufkreuzten im schlachtgetümmel, da blieb kein auge trocken.
DIOKLETIAN. was wir nicht alles erleben: bestien kuschen vor märtyrer, rühren sie nicht an - und nun werden soldaten mit unbestrittenem löwenmut lammfromm
SEBASTIAN. wie ein lam, das sie zur schlachtbank führen, tut er seinen mund nicht auf
DIOKLETIAN. wer?
SEBASTIAN. der, den die Christen als den erlöser verehren - und so auch diese unendlich geduldigen miterlöser.
GALERIUS: das Christentum macht aus löwen lämmer
VALERIA. so sieht es deren christliche Offenbarung: löwe und lamm weiden paradiesisch friedlich miteinander
SEBASTIAN. das lamm beweist löwenmut, indem es lammfromm bleibt, wiewohl es von löwenstärke.
PRISCA. seine linke wange auch noch herreicht, nachdem der feind die rechte geschlagen, gemäss der weisung Christi.
VALERIA. so wird vorbereitet der endgültige ausbruch des paradieses
GALERIA. so werden hier die werte verkehrt! der göttliche Diokletian ist es, den die zu verehrenden statuen feiern als den 'bringer des ewigen friedens.'
SEBASTIAN. Gott, wie friedlich sich seine soldaten zum martürium hergeben!
PRISA. könnte es nicht scheinen müssen, als sei Diokletian tatsächlich zum bescherer des ewigen friedens geworden`?
GALERIUS. wir finden zum ersehnten frieden nur, wenn wir es noch mit diesem letzten bürgerkrieg wagen - nur diese endlösung bringt endsieg des paradieses, des wirklich ewig wahren friedens.

DIOKLETIAN. so war es gedacht. so hoffen wir es immer noch, auch wenn dieser krieg kriegerischer sich gestaltet als erwartet.
PRISCA: wo bleibt der friede, wenn sich nun auch unsere krieger untereinander bekriegen?
SEBASTIAN. in der tat, die Christenverfolgung dezimiert unsere eigene armee. diese Thebäische Legion, diese elitetruppe könnte uns einmal an entscheidender stelle fehlen. denken wir nur an die Christentruppe des früheren kaisers Marc Aurel
DIOKLETIAN. Marc Aurel geriet im kampf mit den Germanen und Sarmaten in arge bedrängnis, weil sein heer zu verdursten drohte
SEBASTIAN. da knieten sich christliche soldaten der melitenischen Legion nieder und baten Gott um hilfe, die denn auch nicht auf sich warten liess. ein unwettter brach los, das die gegner in die flucht trieb, während es sich auswirkte als wohltätiger regen für die eigene truppe, die sich fing und den sieg an die eigenen fahnen heften konnte.
GALERIUS. das waren unsere götter, die da halfen. im zeichen des kreuzes wird gestorben, aber nicht gesiegt.
VALERIA. im tod am kreuze liegt das leben, das zuletzt siegreiche.
SEBASTIAN. hielten wir es mit dem kreuz, wir würden siegen.
GALERIUS. da können wir lange warten, bis einer unserer kaiser es damit hält.
SEBASTIAN: käme einmal ein solcher, und würde der siegen im zeichen des kreuzes, wäre damit rückwirkend erwiesen, wer das wunder wirkte, das für kaiser Marc Aurel ein fingerzeig gewesen, den er nicht beachten wollte.
GALERIUS. genausowenig wie wir!
VALERIA. derweil nähert sich die aufopferung vieler soldaten der Thebäischen Legion ihrem ende. da diese legionäre die Christen nicht verfolgen wollten
GALERIUS. mussten sie selbst verfolgt werden, eben als Christen. diese Christen usurpieren unseren Sol Invictus, erklären, nicht der göttliche Diokletian, vielmehr ihr Christus sei der unbesiegbare sonnengott.
DIOKLETIAN. wer siegt?
GALERIUS. die soeben vernichteten gegner aus den eigenen reihen geben die gebührende antwort
DIOKLETIAN. wer erweist sich hier als unbesieglich? die geschlagenen oder die, die zusammenschlugen
GALERIUS. wir kennen es zur genüge vom schlachtfeld her: nicht der eingekesselte und vernichtete gegner hat gesiegt, sieger war der, der der vernichter war.
DIOKLETIAN . gehen wir also, dem kult des Sol Invictus, des unbesiegbaren sonnengottes unseren tribut zu entrichten, gehen wir dazu über schon aus gründen der dankbarkeit. der gott und die götter halfen

uns einmal mehr der staatsfeinde herr zu werden. (weihrauch kommt auf)
GALERIUS. da kommen sie, die legionäre, tragen auf den schildern die leiber ihrer kameraden, die sie erschlagen mussten
DIOKLETIAN. diese toten zu ehren ist dieses opferfeuer nicht entflammt. wir könnten wir auch gottlose ungläubige ehren, die unseren göttern ehrerbietung vorenthalten wollten und daher sterben mussen?!

38. BILD

GALERIUS: was den leibwächter Sebastian anbelangt
DIOKLETIAN: gibts bei seiner bewachung für attentäter keine chance.
GALERIUS. seine freiheit scheint mir der kommandör unserer leibgarde allzu freizügig zu verbringen
DIOKLETIAN. kaum vorstellbar. er lebt asketisch, besitzt, als besässe er nicht, fastet, obwohl er vor vollgedeckten tischen sitzt, hält es streng mit der einehe - obwohl den gutgewachsenen strammen soldaten sicherlich mehr als eine unserer hofdamen lieben möchte. kurzum, er erfüllt so ungefähr alle voraussetzungen, unbestechlich und für unsereins entsprechend vertrauenswürdigzusein. ein Brutus käme nur vorwärts über seine leiche. dass er selber kein Brutus ist, dafür lege ich die hand ins feuer.
GALERIUS. Sebastian auch
DIOKLETIAN. auch für mich, bestimmt.
GALERIUS. Sebastian auch für seinen glauben
DIOKLETIAN. wie bitte?
GALERIUS. schliesslich erlebten wir oft genug, wie Christenmenschen lieber sich ihre hand ins opferfeuer legen liessen als die eigene hand zu rühren, das opferfeuer zu ehren unserer götter zu unterhalten,.
DIOKLETIAN. und das?
GALERIUS. wäre ohne weiteres unserem leibwächter Sebastian zuzutrauen. der steht in gar nichts zurück hinter Mauritius, dem befehlshaber der Thebäischen Legion.
DIOKLETIAN. unser leibwächter machte sich bislang keiner gehorsamsverweigerung nach art des Mauritius schuldig.
GALERIUS. wirklich nicht?
DIOKLETIAN. nicht dass ich wüsste
GALERIUS. nicht direkt -doch indirekt dürfte er sich in permanenz hinwegsetzen über meines göttlichen kaisers intentionen
DIOKLETIAN. wieso das?
GALERIUS: ich deutete s gleich anfangs heutiger lagebesprechung an: er füllt seine freizeit allzu freizügig aus
DIOKLETIAN. lässt sich das konkretisieren?
GALERIUS. er frequentiert zb. die gefängnisse
DIOKLETIAN. wie bitte? die gefängnisse sind bekanntlich überfüllt und brauchen keinen neuzuwachs ingestalt neugieriger besucher. also gehts

noch ein weniger konkreter?
GALERIUS. in den gefängnissen hat Sebastian als hoher staatsbeamter ungehindert zugang
DIOKLETIAN. das soll sich so gehören
GALERIUS. um dieses privileg auf ganz eigene weise zu nutzen, ich möchte sagen: auszunutzen.
DIOKLETIAN.als kommandör der leibwache ist er befasst auch mit geheimdienstlichem und darf, soll sich sogar ebenfalls in gefängnissen umtun.
GALERIUS. um insgeheim gegen seinen obersten dienstherrn zu konspirieren?
DIOKLETIAN. das allerdings habe ich nicht gesagt noch gemeint - also da scheint mir noch einiges zu fehlen an konkretem
GALERIUS. also die karten auf den tisch gelegt?
DIOKLETIAN. bitte!
GALERIUS: er missbraucht sein staatsamt, um Christen, die wir als staatsfeinde nr. 1 einstufen müssen, in ihrer subversiven haltung zu bestärken und für ihren Gottes-dienst hostien einzuschmuggeln.
DIOKLETIAN. ist diese behauptung auf blossen verdacht hin vorgetragen - oder konkret belegt?
GALERIUS. es fehlt nicht an beweisen, wiewohl denen im konkreten noch letzte schlüssigkeit fehlt.
DIOKLETIAN. die dann abzuwarten bleiben. bis dato vermute ich jedenfalls, die sicherheit meiner person läge bei Sebastin als leibwächter in guten händen. -so als wäre ich, der frühere leibwächter, mein eigener leibwächter. besser gings wohl nimmer.
GALERIUS. wenn er mit uns diskutiert, versetzt er sich derart in die lage und argumentation der feinde, als wäre er es selber. sollen wir ausgerechnet den als unsere zweites ich betrachten?
DIOKLETIAN. zugegeben, ein christlicher bischof könnte nicht besser christlich argumentieren. nun, wenn Sebastian in gesprächen unter uns gerne die rolle des hofnarren übernimmt, bleibe ihm das unbenommen. uns beiden verbindet vieles von tagen der freundschaft alter waffenbrüderschaft her.
GALERIUS. hm, da kommt er schon wieder, der leibwächter, um seiner nebenrolle als hofnarr wohl erneut zupasszusein.-

39. BILD

SEBASTIAN. nun rast die blutige woge der Christenverfolgung auch über die welt unserer soldaten
GALERIUS. wo sich welten auseinandersetzen, setzen sie sich eben aus-einander, voneinander ab, so lange, bis einer von ihnen keinen sitzplatz mehr hat.
DIOKLETIAN. die Christen, wir sahen es, sitzen zwischen allen stühlen,

keineswegs, sum einmal alle besetzen zu können.
GALERIUS. so haben Christen keinen platz in der armee, sind wehrunwürdig.
DIOKLETIAN. zwischen Christen und soldaten, da liegen halt welten zwischen.
SEBASTIAN. die Christen werden sagen: wo und wie in der welt können wir als soldat soldatischer sein als ein Christ
GALERIUS: die bestunbewiesene these der welt.
SEBASTIAN. ich war ohrenzeuge, als legionäre sich unterhielten, die augenzeugen der massaker gewesen waren. sie glaubten, nicht umhin zu können, festzustellen, wie tapfer diese Christen sind, selbst und gerade noch angesichts des todes. das muss doch jedes aufrechte soldatenherz höher schlagen lassen.
DIOKLETIAN. waren das etwa legionäre der Thebäischen Legion?
SEBASTIAN. die vor allem - und so fanden sie keinen weltweiten unterschied zwischen Christ- und soldatsein, hielten sich für beides. sie argumentierten auch: wo findet soldatische existenz mehr sinnbetätigung als im Christentum? die gehen in den kampf wie in einen Gottesdienst, mit einer disziplin, die die von elitetruppen selbst überbietet. werden wir also Christen, um uns als elitelegion zu vollenden.
DIOKLETIAN. was sie denn auch soeben glauben getan zu haben.
SEBASTIAN. einer der soldatischen märtyrer verwies auf ein Christuswort: das himmelreich erleidet gewalt, nur die gewalttätigen reissen es an sich. nun gut, wir sind tatsächlich gewalttäter, die den himmel an sich reissen.
GALERIUS. hahaha, eigenartige gewalttäter, die sich ohne gegenweehr abschlachten lassen.
SEBASTIAN: unglaublich diese gewalt, duie sich selbst überwinden kann.
DIOKLETIAN. das hier ist ein krieg, der einen schier zum wahnsinn bringen kann. ist das ein krieg, wo der eine ständig angreift, dreinhaut, totschlägt, der andere sich nicht wehrt, ja sogar für seine todfeinde betet, sie sterbend segnet?
SEBASTIAN. ein römischer hauptmann stand unter dem kreuz des Nazarener, um nach dessen tod zu bekennen: "dieser mann war wirklich Gottes Sohn!". um dieses Gottessohnes willen gehen christliche legionäre in den todeskampf wie in ein messopfer, indem sie selbst die opfergabe sind, die das kreuzesopfer von Golgota erneuert, blutvoll durchaus. als sei's die Gott wohlgefällige gabe, die entsprechenden segen herabzieht, daher sie nicht umsonst ihre feinde segnen. sie opfern sich auf im sinne ihrer christlichen feindesliebe.
DIOKLETIAN. darüber wird unser Reich ein einziger altar, fürwahr ein blutbespritzter.

SEBASTIAN. ein segens- und gnadenreicher, der das Reich wirklich reich werden lässt.
DIOKLETIAN. eigenartig, ein soldat muss jederzeit bereitsein zu sterben, weil es seine pflicht ist - die Christen sterben freiwillig. furchtbar, wie die raubtiere da draussen schon wieder brüllen. (wird hörbar)
GALERIUS. sie werden gleich wieder auf pflichtvergessene Christen losgelassen.
DIOKLETIAN. aber das geht selbst einem schlachterprobten kämpfer wie unsereins durch mark und bein. eigentlich sind von denen feiglinge nur die, die abspringen, also nicht deren mehrheit. - sich nicht wehren zu wollen, sich nicht wehren zu können, das ist das schlimmste. kampfgetümmel dagegeb macht rasend, besinnungslos, betäubt den schmerz.
SEBASTIAN. mehr als einer unserer soldaten sagte mir, wir beweisen doch keine tapferkeit, wenn wir uns an wehrlose vergreifen. wir wären tapferer, wenn wir uns dem widersetzten.
GALERIUS : hört, hört, wie die kriegslist dieser Christen zum ziele kommt!
SEBASTIAN. verschlagenheit wäre doch wohl vielzu berechnend, um solch selbstloser opfer fähig zu sein. der Christen Christus hat gesagt: die wahrheit macht euch frei. so sagen diese Christen: opfer für die wahrheit macht frei, befreit uns von der sklaverei der selbstsucht.
GALERIUS. ich wiederhole, was ich bereits sagte: die sind lediglich versklavt ihrem todestrieb
SEBASTIAN. macht das sichopfern solches vergnügen - warum besteht gemeinhin so wenig bereitschaft dazu? die Christen sagen: viele, vielzuviele menschen verspielen ihr ewiges heil nur aus opferscheu. so betont ihr Christus: wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es geringschätzt, gewinnen. .setzen wir also nicht das leben ein, nie wird uns das leben gewonnen sein.
DIOKLETIAN. mir scheint, diese Christen schätzen das wohlleben des staates allzu gering ein. nach unserem verständnis müssen wir sie als staatsfeinde abtun.
SEBASTIAN. nur so lange, wie althergebrachtes verstehen nicht neuem verständnis weichen will. dazu freilich bedarf es der auseinandersetzung.
GALERIUS: der kampf um die sitze dieser auseinander-setzung ist voll im gange.
DIOKLETIAN. ausserordentlich kriegerisch,, gar nicht christlich.
SEBASTIAN.. deren Christus hat gesagt: ich bin nicht gekommen, den frieden zu bringen, sondern das schwert. in diesem sinne kreuzen die Christen mit uns die klinge, freilich auf christliche weise.
DIOKLETIAN. warum die auseinandersetzung? warum erdreisten sie

sich, unserem verständnis neues verstehen entgegenzusetzen? altbewährtes hat immerzu zur bewährung anzustehen.
SEBASTIAN. was nur möglich, wenn die nachkommen es verstehen, sich spruchreifgewordenen neuerungen gegenüber aufgeschlossen zu zeigen, wacker mit der neuen zeit mitzugehen, um die wahrheiten der alten zeit in jeweilige neuzeiten hinüberretten zu können.
DIOKLETIAN. das soll wahr sein?
SEBASTIAN. unbedingt - daher, so sagen die Christen, gewaltentrennung zwischen christlicher religion und unserem staat so unumgänglich, wie not-wendig werden müsste wie noch einmal später das weihepriestertum auch der frau
GALERIUS. hahaha, die Christen taufen unsere altheidnische religion - so auch das uralte priesterinnetum unserer Vestalinnen. hört, hört!
SEBASTIAN. tolerant, wie sie sind. der Christen Christus betonte vor seiner aufnahme in den himmel: Ich kann euch erstapostel jetzt nicht in die volle wahrheit einführen, weil ihr sie noch nicht verkraften könnt. zu spruchreifgewordener zeit wird der Heilige Geist des Dreifaltigen Gottes der Einen Einzigen Gottheit kommen, eure nachfolgenerationen zu erleuchten und zu neuerungen zu kräftigen. so soll beharrung und pausenloser wandel sein bis hin zum ende der welt.
DIOKLETIAN. pausenlose entwicklung soll sein?
SEBASTIAN. weils um die unwandelbare wahrheit geht, die umstrittene
GALERIUS. und wenn die lehre des Christentums wahr wäre, wie die Christen glauben - was wäre dann?
SEBASTIAN. bei wahrheitsgemässem leben binnen kurzem der ewige, der paradiesische friede.. das Goldene Zeitalter wäre nicht länger vergangenheit oder zukunft, es wäre gegenwärtig
DIOKLETIAN. pathetische worte das alles, sonst nichts.
SEBASTIAN. mit verlaub, was die Christen aufgrund ihres glaubens lehren, als praxis anempfehlen, das ist erleuchtet - und wenn sie es einmal in die tat umsetzten
DIOKLETIAN. wenn!
GALERIUS. wenn das wörtchen wenn nicht wär, wär mein vater milliadär.
SEBASTIAN (Diokletian ins auge fassend): so wie der sklavensohn kaiser wurde, - also wenn die Christenmenschen ihre lehre in die tat umsetzten
DIOKLETIAN. eher wird ein sklavensohn kaiser denn ein Christ christlich.
SEBASTIAN. wenn die Christen christlich würden, so
GALERIUS. na - so wie?
SEBASTIAN: so entschlossen, wie sie heutzutage hierzulande zu tausenden und abertausenden betend und singend in den tod gehen,

totensicher,, diese unsere alte welt wäre bald nicht mehr wiederzuerkennen.
DIOKLETIAN (halblaut, vor sich hin sinnend)_ wenn - ja wenn
SEBASTIAN. aber sie tuns doch, und das gleich in der allerschwierigsten art und weise, tätiger, praktischer gehts nimmer.
DIOKLETIAN. hahaha, christlich zu leben, entsprechend avantgardistisch zu sein, das könnte nicht selten schwieriger noch sein, als in begeisterten augenblicken so wie hier christlich heroisch zu sterben
SEBASTIAN. wie gelebt, so gestorben. - es bleibt dabei: wenn die einmal gelegenheit fänden
DIOKLETIAN. z.b. politiker zu werden
SEBASTIAN. um allerdings im alltäglichen leben so entschlossen ernstzumachen mit ihrem Christentum wie sie dazu hic et nunc bereit sind, christlich uneigennützig das leben aufzuopfern - die welt müsste vor staunen den atem anhalten.
DIOKLETIAN. ob die welt es je erleben wird?
SEBASTIAN. das möchte ich schon miterleben
GALERIUS. unsere henker sind dabei, es zu verhindern.
SEBASTIAN. um vor aller welt den beweis zu erbringen, wessen Christen fähig sind.
GALERIUS. als staatsfeinde ´, als die sie jedes zeitalter begutachen wird, sobald sie dazu übergehen würden, ernstzumachen mit ihrem Christentum.
SEBASTIAN. das steht zu befürchten. leuchtet das Licht auch in die finsternis, die finsternis verschliesst sich regelmässig.
GALERIUS. dann gibts wohl noch viel finsternis bei den Christen selber - die zahl der abtrünnigen zählt legion. und auch bei der Thebäischen Legion bleiben längst nicht alle bei der stange.
SEBASTIAN. aber die mehrheit der Christen steht zur fahne, fällt nicht ab, auch und gerade dann nicht, wenn sie vor die löwen fallen. den wahrheitszeugen dieser wahrheit gehört die zukunft
DIOKLETIAN. wir können es nicht leugnen, aus Christengläbigkeit sind sie unvorstellbar opferbereit, jederzeit entschlossen, martervoll zu leben
SEBASTIAN. das ist ein glaube, der die welt überwindet.die alte unheilswelt erneuert. dieser glaube ist unglaublich avantgardistisch.
GALERIUS. der abtrünnigen gibts genug.
DIOKLETIAN. es fehlt den Christen nicht an opportunisten
GALERIUS. und sie sind bestimmt opportunistisch genug, nach aussen hin den ton anzugeben, wenn das Christentum einmal alltäglich würde, sagen wir so etwas wie unser götterglaube als staatsreligion heute.
DIOKLETIAN. genauso wird es sich verhalten - und deshalb lasst uns gleich behalten, was wir nun einmal haben. heute sind wir die herren, die Christen die sklaven - kämen die Christen einmal zur macht, würde der

spiess umgedreht. sonst nichts. die opportunisten würden schon dafür sorgen. wir haben den kampf gegen die Christen eröffnet, diese schlacht, einmal inganggebracht, soll weitergehen, nicht vorzeitig abgebrochen werden, auch wenn die leichenberge sich höher und höher häufen.
GALERIUS: wo gehobelt wird, da fallen späne, wo gelebt wird, wird gekämpft, wo gekämpft wird, wird gestorben.
DIOKLETIAN. schliesslich gewann ich als sklavensohn den purpur durchs blut, avancierte zum kaiser als soldat, um dabei der legionen erster soldat zu sein.
GALERIUS. der imperator steht in vorderster linie, wenn's auf hauen und stechen geht, weithin treuen freunden aber auch den feinden kenntlich durch seine uniform, sein wallendes kaisergewand.
DIOKLETIAN. um als zielscheibe dazustehen. ich abverlange nichts anderes, als ich selber vorlebe: todesbereitschaft.
GALERIUS: lebensvoll genug.
SEBASTIAN. das leben zeigt sich aufs lebendiste, wenn's ans sterben geht, geradeso, als sei der tod das tor zum leben. aber das leben und sein sterben zum neuerlichen aufleben ist nur lebenswert im maße es liebenswürdig ist. liebe ist der wert aller werte. das Christentum ist 'die' religion der liebe. mit leben und sterben allein ists nicht getan. halten wir es daher mit der liebe und entschlagen uns des hasses, der zurzeit dabei, unser land in ein vorspiel zur hölle zu verwandeln.
GALERIUS. mit verlaub - jetzt haben wir genug gehört von dem, wie die Christen wohl uns gegenüber argumentieren werden.
DIOKLETIAN (leise auflachend): die information war trefflich.
GALERIUS. daher selbst ein Diokletian anwandlungen zeigt, unter die Christen zu gehen. - doch der grosse staatsmann gehört nicht als staatsfeind vor die löwen. er muss unserem reich erhalten bleiben.
PRISCA (eintrend): gut essen hält leib und seele zusammen. das essen wartet.
DIOKLETIAN. mir ist zurzeit der appetit vergangen.
GALERIUS. zum ausgleich verspüre ich umso gewaltigeren hunger. kaiser Diokletian möge bedenken: der appetit kommt beim essen.
PRISCA. beim fressen freilidh vergeht er wieder.
GALERIUS. meine schwiegermutter ist bissig.
DIOKLETIAN. mein unterkaiser sollte schon achten auf seine figur.
GALERIUS. mein ratschlag galt ja der appetitlosigkeit des kaisers Diokletian, daher sei es erneuert: der appetit kommt beim essen, noch mehr beim trinken. lasst uns die becher füllen! (geht ab) der göttliche kaiser möge uns bald gesellschaft leisten können.
PRISCA. mein mann als der gott dieser welt - und für meinen schwiegersohn muss gelten: sein gott ist der bauch?
DIOKLETIAN. cäsar Galerius als Christ? ein grosser faster würde er

wohl schwerlich, schon allein deshalb ist nicht anzunehmen, er würde einmal die front wechseln
PRISCA. wofür die Christen beten
VALERIA (eintretend) und ob!
DIOKLETIAN. unter den Christen wohl nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar die Christinnen. so flehen wir um die wette die überweltlichen an, die jeweils anderen möchten sich bekehren
VALERIA. alle möchten zur wahrheit finden, zur möglichst allumfassenden.
SEBASTIAN. wobei die Christen fest vertrauen, ihr Christus würde die frage des Römers Pilatus, was ist wahrheit, in bälde beantworten.
DIOKLETIAN. auf die antwort würde die welt dann ja wohl gespannt sein.
SEBASTIAN. beantworten würde der Christus sie, indem Er sich praktisch-faktisch ausweist als 'der' Herr der Geschichte
DIOKLETIAN. da haben andere herrschaften wohl noch etwas mitzureden - wenn ich mich nicht irre, bis ich zurzeit der herr, der geschichte macht.
PRISCA: der sich zur aufgabe macht, sich des Herrn der Christen, des Herrn Jesus Christus zu erwehren.
DIOKLETIAN. mit hoffentlich möglichst viel geschichtsformat . um der ruhmreichen geschichte unseres imperiums wegen. ich denke keineswegs daran, mich pensionieren zu lassen. noch ist mit mir zu rechnen.
SEBASTIAN. noch - und wie lange noch?
DIOKLETIAN. noch lange
VALERIA. der oberhirte der Christen, Petrus sagt: vor Gott sind 1000 jahre wie ein tag - so gilts nicht vor einem der herren der weltgeschichte, auch dann nicht, wenn ihm göttliche ehren erwiesen werden.
DIOKLETIAN. die skeptiker im lande glauben nicht an des kaiser göttlichkeit. die Christen sind die skeptischsten der skeptiker.
VALERIA: aus gläubigkeit.
DIOKLETIAN. eigenartiger glaube, der so skeptisch macht.
VALERIA. es bedarf schon ganz besonders grosser gläubigkeit, auszuharren mit einer skepsis, die die gerade mächtigen nicht ertragen wollen.
DIOKLETIAN. schliesslich nicht ertragen können, weil die staatsräson auf dem spiel. also noch bin ich der herr im lande, solange wohl auch, wie es für das land vonnöten ist. wer's nicht glauben will, der bekommts zu spüren. (sieht bei letzteren ausführungen Sebastian an)
SEBASTIAN (abtretend): es wird zeit, wegzugehen, staatspflichten rufen. die sind wahrzuehmen, damit der herr des landes noch lange zum wohl des staates weiterwirken kann. weil Gott zu geben, was Gottes, ist um Gottes willen dem kaiser zu geben, was des kaisers.

VALERIA. die Christen wollen dem kaiser geben, was ihm gebührt, weil sie es halten mit dem Gottesgnadentum, kraft dessen der regierungschef besonder gottähnlich sein, daher stellvertreter Gottes sein kann.
GALERIUS. nicht gottähnlich, nein, gottgleich kann
VALERIA. Gott nur sein, kein geschöpf, so gottähnlich es auch ist.
PRISCA. so lassen sie sich lieber vor die bestien werfen, als einem blossen menschen göttliche ehre zu erweisen, keinem kaiser, keinem führer, keinem pharaoh
GALERIUS. so gilt unser kampf den Christen - erbarmungslos bis zum es geht nicht mehr. unser göttlicher Augustus hat zeit genug, sich entsprechend durchsetzen zu können.
DIOKLETIAN. noch bin ich nicht pensioniert, geschweige tot oder gar ermordet. zwar hat niemand mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter. doch leibwächter Sebastian meuchelt mich nicht. des bin ich sicher. - (nach einer pause) aber ob ich ihn nicht meinerseits umbringen lassen muss, das freilich ist noch nicht ausgemacht.
PRISCA. treue um treue, der grundsatz sollte schon gelten müssen.
DIOKLETIAN. durchaus - daher sollte Sebastian mein vertrauen beantworten mit treuer pflichterfüllung allen meinen anweisungen gegenüber.
VALERIA. wenn Sebastian mann deines vertrauens, Dir vertrauenswürdig erscheint, ´keinesweg als staatsfeind - wie, wenn er so vertrauenswürdig wäre, weil er ein Christenmensch?
DIOKLETIAN. das Christentum ist uns am allerwenigsten vertrauenswürdig - wie sollte ausgerechnet Christlichkeit vertrauenswürdig machen?
PRISCA. das macht es, wäre es als gelebtes Christentum eben glaubens- und vertrauenswürdig
DIOKLETIAN.eben weil wir in diesem punkte misstrauisch sind, lassen wir nicht von unserer Christenverfolgung. es wird sich schon noch erweisen, wer vertrauenswürdig

40.. BILD

GALERIUS (eintretend) ich trau meinen augen nicht
PRISCA, das will was heissen nach all dem, was wir in letzter zeit zu sehen bekamen.
VALERIA. und uns nicht selten vermeinen liess, die blinden beneiden zu sollen.
GALERIUS: sehe ich recht, haben wir begründeten anlass, aufzuatmen. unübersehbar nämlich.wie wir mit unseren vereinten bemühungen nach und nach doch zum ziele kommen
DIOKLETIAN. der Cäsar macht seinen Augustus neugierig
GALERIUS (nach draussen weisend): sie haben erneut ein gerichtsverfahren angestrengt.-im verlaufe des gehörs gingen endlich

einmal einige der Christen in sich, widerriefen
DIOKLETIAN. es gaben welche nach
GALERIUS. jetzt gerade - wir können es von unserem sitz hier mitverfolgen.
STIMMEN: ginge es um die wirkliche wahrheit, dürfte die folter nicht schrecken - aber sich foltern zu lassen um der unwahrheit willen, welche unvernunft!es kann nicht wahrsein, was die bisherige ordnung unseres staates in frage stellt, was selbst unseren so überaus gütigen und gnädigen kaiser erzürnen und zur unnachsichtigen bekämpfung auffordern lässt. widersagt dem irrwahn, geht in euch, gebt reuig zu, euch geirrt zu haben. versteht ihr euch zur selbstbezichtigung, damit zur umkehr, wird der in seiner güte nachsichtige kaiser keinen augenblick zögern, gnade vor gerechtigkeit ergehen zu lassen. ihr dürft alsdann zurückkehren in den schoss der gesitteten menschheit. euch ist verziehen, alles wird wieder sein wie früher - und ihr, ihr werdet alsdann genauso wie in der vergangenheit dem standbild des göttlichen kaisers opfern, zum dankopfer werdet ihr euch verstehen für den "bringer des ewigen friedens", also zum wahren messias. ihr tragt damit selber bei zum frieden dieser welt, wenn ihr das schwert der aufsässigkeit aus euren händen legt, nicht mehr die avantgardisten sein wollt, die die staatsreligion gefährden, trennung der gewalten fordern (stimmen schwächen sich ab, sind zuletzt nur noch aus der ferne hörbar und nicht mehr verstehbar)
GALERIUS. sie haben die freiheit; denn sie haben die wahl zwischen zuckerbrot und peitsche
VALERIA. es heisst, die Christen seien ausserordentlich betrübt, wenn einer ihrer gläubigen wankend wird.
PRISDCA. sie wüssten in ihrer nächstenliebe nicht, was alles sie hergeben würden, um die umfaller wieder aufzufangen.
VALERIA. so wie ihr oberhaupt Petrus nach dreimaligem verrat sich fing und später sich kreuzigen liess
DIOKLETIAN. aus nächstenliebe zeigen sie sich so bemüht - oder weil sie halt alle mithinreissen wollen in ihr verderben?
VALERIA. aus liebe; denn liebe bejaht das heilsame. sie erachten standfestigkeit im martyrium als sichere brücke zum ewigen heil.
PRISCA. sie haben die verheissung, wer standhaft bleibt bis zum letzten, der würde nicht gelöscht aus dem Buche des Lebens zur himmlischen auserwählung - da, das verhör wird immer mal wieder hörbar:
STIMMEN. also unbelehrbarkeit ist ein zeichen von unerleuchtetem fanatismus, ist keine tugend, untugend nur. stolz, der es besser wissen will als die mehrheit des volkes, ist des teufels. seien sie also bereit, ihr glaubensbekenntnis nicht mehr kennen zu wollen, es zuwiderrufen. - ja nun, wir waren ja ehrlichen glaubens, der wahrheit anzuhängen - irren ist menschlich, aber wenn wir nicht daraus lernen, wirds teuflisch. -

widersagen sie also des teuflischn irrtums - na ja, also, also, wir wissen noch nicht so recht - wir sehen, es fällt ihnen schwer, eine eindeutige erklärung abzugeben.wir sind selber auch kein freund grosser worte. ihr braucht nur zum opferaltar zu gehen, dort euer scherflein zu entrichten, und schon ist alles wieder gut. wir nehmen sie gerne an die hand, führen sie zu dem, was ihres und des staates heil.
PRISCA. da sind tatsächlich einige Christen, die wanken und schwanken
DIOKLETIAN. wie weiland ihr Petrus, der damals schon uns Römer fürchtete.
GALERIUS. diesmal jedoch wiederholt sie sich nicht, die unangebrachte reue des Petrus.
DIOKLETIAN. schliesslich sollen wir das gute, das wir getan haben, nicht widerrufen, als allerletztes einen guten widerruf.
GALERIUS. also der fall Petrus als unfall ins alte laster wiederholt sich nicht.
PRISCA. das steht in diesen fällen da unter uns allerdings zu erwarten.
STIMME. also um der wahrheit willen sollten sie der wahrheit die gebührende ehre geben und wahrhaftig genug sein.
SEBASTIAN (seine stimme voin draussen): um der absoluten wahrheit willen bedingungslos treu auszuharren, bis zu einem bitteren ende, das für gläubige Christenmenschen der anfang ewiger seligkeit, das endgültige ende aller bitternis. vor allem sollten wir Gott lieben über alles in der welt, sollten aus solcher Gottesliebe glauben aufbringen, der die welt überwindet, auch und gerade, wenn er das irdische leben kostet.
GALERIUS. w-as?da scheint doch einer die Christen anzufeuern
SEBASTIAN. widersagt dem teufel und allen seinen werken.
STIMMEN. jawohl, wir widersagen! wir widerrrufen hiermit jeden widerruf
DIOKLETIAN.der unserem richter dazwischenfunkte, das muss doch einer aus unseren eigenen reihen sein
GALERIUS. als wärs einer der beisitzer des scharfrichters
DIOKLETIAN. einer der unseren? ist der mann denn verrückt geworden?
GALERIUS. der ist nicht mehr bei sinnen.
DIOKLETIAN. der muss doch wissen, was er tut - und tut's trotzdem
GALERIUS. das bedeutet für diesen menschen glatten selbstmord - und irgendwie, irgendwie (schnippt mit den fingern), also irgendwie meine ich, käme mir die stimme des wahrnsinnigen zwischenrufers bekannt vor
DIOKLETIAN. bei Zeus, handelte es sich um meine eigene gattin oder meine eigene tochter und einziges kind, ich könnte sie nicht retten, nicht einmal als göttlicher kaiser und unfehlbarer oberster gerichtsherr.
GALERIU:. eben weil er unfehlbar, der oberste gerichtsherr, könnte er unmöglich derart eklatant fehlerhaft sich verfehlen. und so gilt ebenfalls: wäre es meine eigene frau

VALERIA. wäre ich es
GALERIUS. dem Jupiter sei dank, Du bist es nicht - aber würdest du es, ich wäre ebenfalls hilflos, kämen die schergen, dich vor meinen eigenen augen zum fallbeil zu führen, um dich auf offener strasse am hellichten tag vor allem volk zu köpfen.
DIOKLETIAN. es ging ja um unsere glaubwürdigkeit - hört doch, wie das volk unruhig wird
GALERIUS. wie es brüllt - wie der ochs am spiess
DIOKLETIAN. da rast der see
GALERIUS. die schergen eilen herbei, drohen mit den marterwerkzeugen
PRISCA. offenbar umsonst. die wankenden werden wieder wankend, diesmal nämlich in ihrer wackelei.
VALERIA. der anruf als ausruf, dem Christenglauben treuzubleiben, hat sie sich wieder hochrappeln lassen.
PRISCA. ganz so wie der kampfruf eines offiziers seine fliehende truppe bewegen kann, sich zu fangen, erneut widerstand zu leisten, um dann wenig später sogar selber zum angriff vorzugehen.
DIOKLETIAN. wer ist dann wohl dieser rufer im streit
GALERIUS. wenn einer büssen muss, dann der - wenn er überhaupt noch lebt, verdankt er es nur unseren legionären. das wütende volk ringsum hätte ihn schon längst zerrissen. aber wir werden wissen, was wir diesem unserem braven volke schuldig sind.
PRISCA: da - sie stellen ihn nun gleichfalls vir den richter, neben jene, die sich von ihm haben anfeuern lassen.
DIOKLETIAN. das soll doch nicht wahr sein
GALERIUS. so wahr ich Galerius bin - der da
DIOKLETIAN. der ist - ist - mein eigener leibwächter
GALERIUS. Sebastian - kommandör unserer palasttruppe, ausgerechnet der!
DIOKLETIAN. an der spitze solcher palastrevolution
VALERIA. welche revolution von Gott her!
DIOKLETIAN. wie missbrauchte dieser mensch das in ihn gesetzte vertrauen. in dessen händen lag mein schicksal
PRISCA. etwa nicht in treuen händen
DIOKLETIAN. dem war anvertraut das wohl oder wehe meines leibes
GALERIUS. er wartete wohl nur noch den rechten zeitpunkt ab, den dolch zu zücken aus dem gewande. da haben wir ihn, die neuauflage, den nicht mehr für möglich gehaltenen sklavenaufstand.
DIOKLETIAN. als längst überwunden geglaubte trauerspiel rebellierender legionäre, die die kaiser ein- und absetzten, wie's ihnen gefällt - diesmal christlich verbrämt.-
PRISCA. es bleibt gültig, was wir früher schon betonten: niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter - der aber

machte von seiner macht keinen gebrauch im verräterischen sinne.
DIOKLETIAN. um mir stattdessen dieses hier zurechtzumachen.
PRISCA. hätte er dich ermordet und dir das schicksal früherer soldatenkaiser bereitet, er hätte selber versuchen können, kaiser zu werden.
VALERIA. alles oder nichts wäre aus ihm geworden - doch so ist er absolut ohne jede chance.
GALERIUS. nichts an chance. alles verurteilt ihn zum nichts, alles, was des nichts ist, ist für ihn
DIOKLETIAN. das sind wir allein schon der staatsräson schuldig, unbedingt.
GALERIUS. er war nur zu feige, seinen Augustus zu meucheln
PRISCA. und soll nun derart tapfer sein? auf feigheit vor dem feind steht todesstrafe. war er nicht tapfer genug, dem tod zu entgehen?
DIOKLETIAN. o si tacuisses!
VALERIA. hätte Sebastian geschwiegen, wären feige abtrünnig geworden die, die nun märtyrer werden
GALERIUS. gemeinsam mit Sebastian.
DIOKLETIAN. ich, der ich vom leibwächter zum kaiser avancierte, hätte auf dauer nichts dagegen gehabt, nunmehr meinen eigenen leibwächter als meinen kaiserlichen nachfolger auszuerwählen.
PRISCA. der leibwächter als nachfolger des bewachten, und das nicht auf gewaltsame art, das schiedlich-friedlich - wo in der welt hätte es das schon mal gegeben?
DIOKLETIAN. welch prachtvolles gegenbild hätte das abgegeben zum früheren zerrbild jener legionäre, die jahr für jahr ihren imperator ermordeten. es war wohl zu wahr, um schönzusein
GALERIUS. geeignete nachfolger werden sich schon finden, wissen wir auch noch nicht, wer genau ganz genau wissen wir jetzt, dieser Sebastian wird es nimmer sein. dem geben wir die ehre, märtyrer zu werden.
VALERIA. also winkt ihm doch die krone
GALERIA. selbstredend nicht.
VALERIA. die besonders grossartige teilhabe an des Gottmenschen krone . die versprechen sich die Christen für ihre blutzeugen.
GALERIUS. wahnsinniger glaube - genauso wie diese wahnsinnstat des Sebastian
VALERIA. mit Sebastian wird erneut ein leibwächter kaiser - alles wiederholt sich, doch wie ganz anders als gedacht! schliesslich wird des zum simbol auf seine fürsprache hin ein mann seines zuschnitts einmal kaiser
PRISCA. der offizier führt seine truppe doch noch zum endsieg
DIOKLETIAN. solcher endlösung! - die freche lippe, die er sich bei mir riskierte, im geheimen, in der öffentlichkeit ist sie ihm unmöglich

nachzusehen.
GALERIUS. da - das schnellgericht an standgericht hat bereits entschieden. die Christen werden abgeführt, Sebastian mit ihnen
DIOKLETIAN. wiederum das gleiche spiel, das mich vom stuhle reisst: er lässt sich abführen wie ein lamm, das zur schlachtbank geführt wird.
PRISCA. freiwillig wehrlosigkeit zu ertragen. die meisten haudegen sind dazu zu feige. Sebastian, der leibwächter, der seinen Diokletian als leibwächter abschlachten konnte, wird nun selber abgemetzelt, durch Diokletian, der des leibwächter leib nicht schützt, nicht nun auch ihm zum leibwächter wird.
DIOKLETIAN. wie könnte ich ihn retten? nur, indem ich ihn begnadigte
GALERIUS. das wäre plausibel nur, würde kaiser Diokletian selbst Christ.
DIOKLETIAN. unmöglich. wer a sagt, sagt b, so durch von a bis z. um des staates willen eröffneten wir unsere Christenverfolgung, eben deshalb muss Sebastian sterben.
GALERIUS. wir können hier nicht gnade vor recht ergehen lassen.
DIOKLETIAN. in aller öffentlichkeit rief er auf zur missachtung kaiserlicher befehle
GALERIUS. er hetzte zum widerstand gegen die staatsgewalt und deren obrigkeit
DIOKLETIAN. er muss sterben!

41 BILD.

GALERIUS. es ist bereits so weit: das urteil wird vollstreckt
DIOKLETIAN. das urteil lautet: soldatentod durch erschiessen
GALERIUS: wir liessen es uns nicht nehmen, das erschiessungskommando sorgsam auszuwählen. braune, sehnige Araber sind abkommandiert.
DIOKLETIAN. sie werden es verstehen, ihrem ruf als elitetruppe ehre zu machen.
GALERIUS. davon ist unbedingt auszugehen-sie wissen, wie der göttliche kaiser persönlich die angelegenheit in augenschein nimmt.
PRISCA. sie entkleiden den Sebastian, bis auf einen lendenschurz.
VALERIA. nackt werden wir geboren - so auch wiedergeboren.
GALERIUS. schon binden sie ihn an einen baum - und schon gehts zur sache, nehmen sie ihn unter beschuss.
DIOKLETIAN. hört, hört, wie die pfeile zischen!
PRISCA. sieh sich das einer an, wie sie sich hineinbohren in den leib
VALERIA: mein Gott, Sebastian hat seinen pfahl im fleisch.
PRISCA. wahrhaftig mehr als einen.
GALERIUS. jetzt hagelt es nur so, prasseln die geschosse von allen seiten aauf Sebastian ein.
DIOKLETIAN. die pfeile zischen, entsprechend zischt auf und zischt

heraus das blut. irgendwie könnten wir vermeinen, er halte die stellung in vorderster front. kein sterbenswort, geschweige ein schmerzensschrei kommt ihm über die lippen.
VALERIA. unerträglich - es geht einen durch mark und bein - es ist, als müssten wir als zuschauer unter dem kreuz direkt körperlich mitleiden, was der mensch am schandpfahl dort auszustehen hat. nun ist er bereits ein einziger klumpen fleisch.
PRISCA. blutüberströmt, wie er da steht.
GALERIUS. er steht nicht mehr aufrecht, er hängt
VALERIA. lässt Sebastian sich auch nicht hängen. er fällt immer mehr herab
GALERIUS. die anhänger des Gekreuzigten gehören eben ebenfalls gekreuzigt
VALERIA. tatsächlich, Sebastian ist wie der gekreuzigte Herr Jesus selber, ein Zweiter Christus muss er werden, darf er werden
DIOKLETIAN: schon grausig, wie der leib meines leibwächters verblutend verendend da im baume hängt
VALERIA. grausig, schaurig, gleichwohl erhaben
GALERIUS. hahaha, ich könnte mir erhabeneres vorstellen!
VALERIA. Sebastia erleidet seinen tod am früchtetragenden Baum des Lebens.
DIOKLETIAN. Baum des Lebens?
VALERIA. in den auf Golgata das kreuz sich wandelte.
DIOKLETIAN. wieso denn das?
VALERIA. durch seine allerkostbarste fracht.
DIOKLETIAN. wie bitte?
VALERIA: uns dargereicht durch den Gottmenschen, den einzig genugsamen Erlöser der Welt, der uns wiedererwarb das paradies, uns zutritt sogar verschaffte zu dessen zentrum
DIOKLETIAN. das zentrum des paradieses?
VALERIA. eben der Baum inmitten des heilen landes, die der Heiland selber ist, zumal mit der kostbarsten Frucht dieses Lebensbaumes, mit der Eucharistie.
PRISCA. solcherart sterbend wird Sebastian miterlöser des Erlösers, bis in einzelheiten hinein, als miterlöser helfend, das wenige nachzutragen, was an den leiden des gottmenschlichen Erlösers noch aussteht
VALERIA. das wenige, das ganz wenige nur - das uns schwachen menschen freilich unendlich schwerfällt, das wenige, das uns das meiste ist von dem, was uns abverlangt werden kann, das wenige, das wir nur bewältigen können, wenn die gnade uns hilft, um uns dabei das meiste abzunehmen, daher wir nicht versagen müssen.
PRISCA. mithilfe der gnade jedoch gelingts, aus dem holze des baumes wird das kreuz geschnitten. nun erleben wir, wie das kreuzesholz baum

wieder wird, und was für ein lebensvoller! geheimnis des glaubens: im tod liegt das leben!
VALERIA. mit hilfe überreicher gnade kann der am baum gekreuzigte miterlöser Sebastian uns zum idealen vorbild werden. wenn Sebastian seinen soldatentod gestorben, werde ich zu ihm beten
GALERIUS. jetzt reichts aber - die tochter des Divus Augustus will beten zu dem, der seinem kaiser die anbetung verweigerte?
VALERIA. nicht anbeten werde ich den heiligen, aber zu ihm beten, indem ich ihn bitte um seine fürbitte, damit auch wir kraft finden, uns dem ideal seines vorbildes anzunähern, damit christliche idealität sich stärker und stärker realisiere.
GALERIA. lauter fromme sprüche - na ja, an begleitmusik fehlt's nicht. die bodesschützen sind nach wie vor dabei, ganze arbeit zu leisten.
VALERIA. wie sie ihn immer noch zerreissen - als müsse Sebastian ausstehen den zerreissenden widerspruch von ideal und wirklichkeit.
PRISCA. eben teilhaben am kreuz, aus dessen holz die brücke geschlagen, über die hinweg ans andere ufer zu gelangen, ins Gelobte Land, das der Heiland selber ist.
VALERIA. schwieriger brückenbau, den der Pontifex da leistet!
GALERIUS. hörbar werden die schüsse, das geschrei der schützen - hahahaha, sie schiessen um die wette
DIOKLETIAN. als veranstalteten sie ein preisschiessen
PRISCA: nur ist ein mensch aus fleisch und blut deren zielscheibe
GALERIA. pah, der blutet wie eine abgestochene sau - geschieht ihm recht, säuig, wie er an uns gehandelt.
DIOKLETIAN. wer nicht hören wll, muss fühlen.
GALERIUS. und möglichst lange soll er es zu verspüren bekommen. lange soll er warten, bis er fühllos ist. der da am marterpfahl ein ideales vorbild? ein ideales als schreckbild für alle, die sich gleich ihn verschwören gegen ihren kaiser.
DIOKLETIAN. in der tat, ich denke, das bild ist abstossend genug. wir sollten es malen und den Christen aufstellen in ihren kultstätten.
VALERIA. das werden wir wohl mal besorgen
DIOKLETIAN. woran diese Christen gut auch tun
PRISCA. der Sebastian steht da wie ein offizier, der während der schlacht es versteht, die geschosse des feindes auf sich zu lenken, abzulenken von der übrigen mannschaft.
VALERIA. genauso verhält es sich ja auch
DIOKLETIAN. wieso denn das?
VALERIA. der leibwächter opfert seinen eigenen leib für seinen herrn
DIOKLETIAN. eigenartige logik
VALERIA. da er sich opfert als miterlöser.
PRISCA. treuere pflichterfükung gibt es nicht - möglicherweise gereicht

der märtyrertod des leibwächters seinem kaiser zu rettung.
VALERIA: als leibwächter ist er seinem kaiser treu bis in den tod - als leibwächter, der sein amt vollendet als seelenwächter, als seelsorger, der sein leben hingibt für die seinen.
DIOKLETIAN. seelsorger an mir zu spielen, das hat er allerdings während seines lebens immer wieder versucht.
VALERIA. um diesen versuch nun sterbend zu vollenden - da - Sebastian öffnet den mund - er röchelt noch etwas.
SEBASTIANS STIMME (verröchelnd): Herr, vergibt ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun
VALERIA. er hält es mit der feindesliebe, betet wie sein Christus am kreuz und wie dessen nachfolger, der erzmärtyrer Stefanus.
DIOKLETIAN. Stefanus? wurde der nicht so gesteinigt, wie unser Sebastian nun zerschossen wird?
PRISCA: genau!
VALERIA. Saulus wr führend beteiligt an der steinigung des Stefanus, der starb, indem für seine feinde betete. dieses opfer des lebens und dieses beten des sterbenden erwies sich als smiterlösend
DIOKLETIAN. wieso das?
VALERIA. es half wesentlich mit, aus einen Saulus einen Paulus zu machen, der dann wie kein anderer sonst die ausbreitung des Christentums besorgte
GALERIUS. hätten wir Römer ihn nicht geköpft - spätestens heute gehörte es sich nachgeholt.
PRISCA. möge unseren männern in Sebastian ein zweiter Stefanus erwachsen!
VALERIA. nachdem Christus am kreuze gestorben war, sagte der darunter stehende römische hauptmann: dieser mann war wirklich Gottes Sohn - nunmehr erlebt die welt, wie ein römischer hauptmann diesem Christus nachgeht in den kreuzestod.
DIOKLETIAN. ein hauptmann, der selber einmal hätte kaiser werden können
GALERIUS. ein christlicher kaiser - da sei Jupiter vor!
VALERIA. Sebastian lässt sich kreuzigen, weil er Jupiter nicht ehren will - damit nicht mehr davor sei der satan.
DIOKLETIAN. mir scheint, lange macht der Sebastian nicht mehr mit - dieses nackte elend hats bald geschafft.
GALERIUS. nackt machen sich die menschen, wenn sie sich finden zu geschlechtlichen freuden, nackt auch werden sie gemacht, wenns ans quälen und leiden geht. der da bevorzugte das nackte elend - war seine schuld.
DIOKLETIAN. er stirbt
GALERIUS. und wird nicht auferstehen, so wenig wie Christus von den

toten auferstand zur himmelfahrt
VALERIA. die Christen glauben an die auferstehung und die beweist: im kreuze wird gesiegt.
PRISCA. wie das holz des kreuzes sich zurückverwandelt in den baum, von dem es herkam
VALERIA. zuguterletzt, nein zu besterletzt in den Baum des Lebens, mit dem der sterbende Sebastian so gnadenreich verbunden ist.
DIOKLETIAN. der Sebastian hielt es mit der nachfolge des Nazareners, über dessen kreuz die Römer die inschrift anbringen liessen: 'König der Juden'. nun endet er gleich schimpflich, als spottkönig mit einer dornenkrone.
VALERIA. die sich jetzt verwandelt in die Rose ohne Dorne, in die paradiesische Rosa Mystica.
GALERIUS. halten wir uns gefälligst an dem, was handgreiflich vor uns liegt. der, der es als römischer offizier für gut befand, seinem Christus nachzufolgen, der verkörpert doch nun alles das, wovor ein römischer imperator sich schützen sollte.
DIOKLETIAN (schaut hinaus, erschauernd): welch ein körper - welch ein mensch!
GALERIUS. welch ein häufchen nackten elends! er krepierte
DIOKLETIAN. gehen wir, unseren göttern ein dankopfer darzubringen, weil wir gerade noch rechtzeitig innewurden der gefahr, die uns vonseiten eines treulosen leibwächters drohte.
GALERIUS. weil wir so gerade noch rechtzeitig genug uns dieser gefahr erwehren konnten. niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter. zum glück haben wir ihn uns doch noch vom leib gehalten, diesen hochverräterischen leibwächer
(weihrauch verhüllt die bühne)

42. BILD.

VALERIA. (während die bühne im halbdunkel verbleibt): als soldat erwarb sich Sebastian meriten auf dem schlachtfeld,
PRISCA. und bewährte sich aufs verdienstvollste, als er sich abschlachten liess als milites Christi
VALERIA. was aus diesem schlachtfeld auszustehen war, das war ein neues Kalvaria. . doch nun ist es vollbracht.
PRISCA: an spöttern unter dem kreuzesstamm hat es nicht gefehlt. wir aber standen wie die frauen unter dem kreuzesbaum des Erlösers der Welt.
VALERIA. nun sind sie gekommen und haben den leichnam des Gekreuzigten wie der Mutter des Erlösers uns auf den schoss gelegt. (die frauen beugen sich über den aufgebahrten Sebastian, .machen sich zu schaffen) die vielen pfeile haben wir bereits aus dem leib gezogen.
PRISCA. als hätten wir dem Gekreuzigten vor der beisetzung die

dornenkrone abgenommen.das heisst: hier sitzt noch ein pfeil - dort auch noch einer wir übersahen sie. es waren ja auch allzuviele der tödlichen geschosse.
VALERIA. hier steckt noch ein dritter pfeil, so, der soll auch noch aus dem fleisch heraus - mein Gott, mutter!
PRISCA. was ist?
VALERIA. ich mein, der Sebastian hätte soeben reagiert, als ich ihm den stachel aus dem fleische zog.
PRISCA. unmöglich - na ja, letzte verzuckungen der leiche sind schon noch möglich.
VALERIA. nichts da - er röchelt.
PRISCA. tatsächlich - er schlägt die augen auf. er überlebte?
VALERIA. Du lieber himmel, Sebastian zeigt noch leben.
PRISCA. er war nur besinnungslos? wie ist das möglich, wo eliteschützen am werk gewesen, die alles daran setzten, ihrem kaiser zu beweisen, wie gut sie sich verstehen auf ihre schiess- und bogenkunst.
VALERIA. wir sollten vermeinen, aus dem inferno solcher geschosshagel sei unmöglich lebend zu entkommen.
PRISCA. gleichwohl, er gibt lebenszeichen, zusehends sogar mehr und mehr
VALERIA. er überlebte - wie die Christen, zu deren füssen sich wilde tiere kauerten, als wären es fromme lämmer.
PRISCA. wie bischof Policarp, um den sich die flammen wie ein aufgebauschtes segel wölbte, ohne ihn zu verletzen.
VALERIA. trotzdem haben die fanatiker den solcherart wunderbar geretteten dann doch noch blindwütig umgebracht
PRISCA. das soll ihnen diesmal nicht gelingen.
VALERIA. wahrhaftig nicht.
PRISCA. trauen wir auch unseren augen nicht, unser Sebastian lebt zusehend stärker auf, um schliesslich noch überleben zu können.
VALERIA. statt bahre, neuerliche wiege! wir werden ihn schon zu pflegen wissen.
PRISCA. Sebastian ist vom blutverlust geschwächt, doch seine starke natur könnte gleichwohl überleben. er ist halt ein vollblutsoldat. der kann schon was vertragen.
VALERIA. freilich, soviel unerträgliches zu überstehen, das grenzt schon an ein wunder.
PRISCA. an das niemand glauben wird - deshalb freilich auch niemand verdacht schöpft, und wir uns unbehelligt seiner annehmen können.
VALERIA. sie müssen ihn für tot halten - so tot wie den erstmärtyrer Stefanus nach seiner steinigung.
PRISCA. in deren verlauf Saulus hauptrufer war im streit.
VALERIA. Stefanus wurde dem Saulus miterlöser, erwarb ihm die gnade,

der völkerapostel Paulus zu werden. auch den Paulus haben antichristen einmal vor den toren der stadt gesteinigt, hielten ihn für tot.
PRISCA. doch Paulus überlebte trotz allem - wie nunmehr unser Sebastian. Paulus erhob sich, leckte seine wunden, um sich gleich wieder aufzumachen zu neuer wanderung als missionar.
VALERIA. er hatte seine mission noch nicht erfüllt. und so hat wohl auch Sebastian hienieden noch eine mission zu erfüllen. eigenartig, ich, meines vaters anderes selbst
PRISCA. wie aus dem gesicht geschnitten, wie Du ihm bist
VALERIA. ausgerechnet ich trage dazu bei, Sebastian wider vaters willen dem erdenleben zu erhalten.
PRISCA. wie damit sein besseres selbst trotz allem nicht erstickt, ein ewiger toter ist. - freilich, bei unserem heillos zerschossenen Sebastian wirds mit der genesung nicht wie bei Paulus von einem tag zum anderen vor sich gehen, er wird jahre brauchen, sich zu erholen.
VALERIA. bis dann wird die Christenverfolgung im lande doch wohl endlich ausgestanden, wird vollsein die zahl der opfer, die erforderlich, Christus und seinen Christenmenschen den endsieg zufallen zu lassen.
PRISCA. schliesslich noch mit einem Sebastian als kaiser, der genauso wie sein vorgänger Diokletian zuvor leibwächter des kaisers gewesen.
VALERIA. so könnte es sehr wohl einmal kommen. einen edleren Christenmenschen als weltmonarchen kann es in der welt schwerlich geben. keiner wäre ein würdigerer stellvertreter Jesu Christi als friedenskönig über alle völker und rassen unseres weltreiches.
PRISCA, Valeria, bleiben wir mal vorerst erst mit den füssen auf der erde. erst gilt's, sich unseres opfers anzunehmen, damit unser Sebastian wieder ein wenig auf die beine kommt.
VALERIA. wann wird es wohl sein?
PRISCA.was?
VALERIA. bis die erforderliche zahl der opfer voll ist?
PRISCA. die der miterlöser
VALERIA. damit zumindest vater Diokletian oder ein staatsmann seiner könnerschaft christlich wird.
PRISCA. ein christlich ausgerichteter weltmonarch - ob das mal kommt?
VALERIA. einmal muss er uns doch kommen, ein solcher gnadenreich miterlösender Christenmensch
PRISCA. ein staatsmann von Gottes gnaden
VALERIA. und der menschen freiheit, ein christlich orientierter regierungschef, der heiden- und Christentum miteinander versöhnt, der zb. Jesus Christus verehrt als wirklicher Sol Invictus, als unbesiegliche ursonne der Neuen Schöpfung glücklich überwundener katakombengruft-
PRISCA. mitsamt Seiner mutter als die, die mit der sonne umkleidet ist. allerdings, bis es einmal so weit, wird es wohl noch mancher opfer

bedürfen.-
VALERIA. noch wissen wir nicht, was alles zur aufopferung bereit sein müsste, sollte, dürfte
PRISCA (leise auflachend): zu der uns freilich kaiser Diokletian nicht ausersehen würde.
VALERIA. zu uns, seiner gattin, seiner tochter als sein einziges kind, gelangten schergen nur über seine leiche.
PRISCA. er wäre in einem solchen notfall, was er vorher gewesen: leibwächter, diesmal seinen liebsten angehörigen.
VALERIA. für heute gilts, für den, den sie erschossen hatten, eine grabrede zu halten - und daraus werde eine ansprache anlässlich neu anhebenden lebens. schon wie bei einer grabrede - und doch wie ganz anders!
PRISCA. statt Sebastian aufzubahren, können wir ihn lagern - am besten ist es wohl, wir schaffen den schwerverwundeten Sebastian in die nächstgelegene wohnung.
VALERIA. vielleicht in dié der Irene? sie ist die witwe eines palastbeamten, der seines Christenglaubens wegen ums leben kam.
PRISCA. Irene wird sich nicht versagen. ich traf sie jüngst noch gelegentlich eines geheimen christlichen Gottesdienstes. wer heutzutage zur kirche kommt, der beweist, wie er um seines glaubens willen zu jedem opfer bereit, notfalls auch zu dem des lebens.
VALERIA. ich gehe, Irene um hilfe zu bitten. zu dritt können wir Sebastian leichter transportieren. jede bewegung muss ihn schmerzen.
PRISCA. da heisst es schon, möglichst umsichtig zur hand zu gehen. es wird abend, es dunkelt schon-
VALERIA. ich denk, unser vorhaben wird gelingen. (licht geht aus
PRISCA. die nacht kommt uns zu hilfe, kommt, uns zu verbergen.

43. BILD.

PRISCA. erstaunlich, wie schnell uns Sebastian wieder zu kräften kommt.
VALERIA. ging es auch nicht zu wie bei dem apostel Paulus, der nach seiner steinigung sich gleich erheben und von heute auf morgen seiner mission weiter nachzugehen vermochte - jahre, wie vermutet, sind für des Sebastians genesung nicht vonnöten.
PRISCA. er kann schon wieder gehen und stehen - wir können uns gleich davon überzeugen. da kommt er ja, wankend, aber er kommt!
VALERIA. er ist wahrhaftig ohne narben
SEBASTIAN (eintretend) ehrennarben - zugezogen auf einem feld der ehre, das wirklich diesen hehren namen verdient.
VALERIA. noch nach seiner auferstehung von den toten, der Gottmensch behielt seine wunden, um sie für alle ewigkeit beizubehalten, himmlisch rubinengleich.

SEBASTIAN. als das ehrenvollste ordens- und ehreneichen, das es geben kann.
VALERIA. und das ist es, was ihn ehrt als unseren erlöser
SEBATIAN. dem es nun nach kräften ehrezumachen gilt.
VALERIA. soweit menschenmöglich
PRISCA. also ein bisschen angeschlagen ist unser offizier doch noch - durchaus - ein bisschen viel sogar.
SEBASTIAN. jedoch bereits weniger angeschlagen als mancher soldat, der auf dem schlachtfeld weiterkämpft, weil seine verwundung sich in grenzen hält. im übrigen wäre es ein kunststück, sich unter so gediegener mütterlicher pflege nicht schnell und gründlich zu erholen.
PRISCA: da ist allerdings manches noch an betreuung fortzusetzen. hat ein patient auch das schlimmste überstanden, pflegt es bis zur befriedigenden genesung noch schlimm genug zuzugehen
SEBASTIAN (halb so schlimm) sieht zum fenster heraus, auflachend): ich sehe direkt auf den regierungspalast.
PRISCA. Gott-lob sieht von dem niemand den Sebastian.
SEBASTIAN. bisweilen sind wir nirgendwo sicherer als im maul des löwen.
PRISCA. ganz nah kann sein wie besonders weit entfernt, weil der gesuchte in solcher nähe nicht vermutet wird.
VALERIA. so wenig wie einen totgeglaubten unter lebenden.
PRISCA. unlängst fahndeten sie fieberhaft nach einem bischof, fahnden ihn nicht, weil er sich Gott ergeben in sein schicksal fügte und nicht mietling sein wollte, der die herde flieht, daher schlicht und einfach zu hause blieb, als die fahndung auf ihn einsetzte. doch eben im eigenen heim vermutete ihn kein häscher.
VALERIA. wer sein leben geringschätzt, wird es gewinnen, sagt der Herr Jesus. Sebastian setzte sein leben ein, um es trotz unbeschreiblich schlimmem bluteinsatzes nicht zu verlieren
SEBASTIAN (schaut erneut heraus). da kommt er, Dikletian mit seinem Galerius. wir könnten meinen, sie wechselten gleich zu uns herüber, um mit uns zu diskutieren, wie er es früher des öfteren besorgte.
PRISCA: (zieht ihn zurück vom fenster) unvorstellbar, wenn Diokletian Dich sichten würde
VALERIA. Sebastian wäre alsdann nich mehr zu retten - es sei denn, Diokletian traute seinen augen nicht, würde sich sagen, er habe nur halluziniert.
PRISCA darauf wollen wir es besser nicht ankommen lassen.
VALERIA. auf keinen fall.
PRISCA (Sebastian in einen sessel drückend): unser patient sollte nicht so lange stehen, müsste sich mehr ruhe gönnen - allerdings, was das halluzinieren anbelangt, in letzter zeit scheinen die menschen dazu zu

neigen
VALERIA. ich komm nicht hinzu, das ebenfalls festzustellen.
PRISCA. wir als die nächsten können es schon wissen
VALERIA: wie vater in lichten augenblicken nichts mehr wissen, nichts mehr sehen und hören will von Christenverfolgung.
PRISCA, ein wenig müde wird - wie die überforderten henker, die sich ablössen mussten
VALERIA. doch mein mann, cäsar Gaterius, lässt und lässt nicht locker, reisst vater immer wieder hoch, ganz in seinem schlimmen antichristlichen sinne:
PRISDA: behält Galerius auch die oberhand - wie mein mann sich gedanken macht, und zwar auch in anderer richtung, das ist ebenfalls nicht von der hand zu weisen. allerdings ist's nur in unbewachten augenblicken zu bemerken, in der verflossenen nacht fuhr er hoch, irgendwie noch im halbschlaf, starrte auf einen punkt, rief aus; da ist er, da ist er, ist er! gefragt, wer denn, kam er langsam zu sich, fuhr sich über die augen, sagte dann, unwirsch: blöder traum - der leibwächter Sebastian stand mir vor augen. -
SEBASTIAN. er ruft mich
PRISCA. Galerius erschrickt sich fürchterlich - es ist schon so, als hätte er Dich sobeben vor dem fenster stehen sehen. er befürchtet, Sebastian verfolge ihn als gespenst, sei ihm so etwas wie ein polternder rachegeist.
VATER. vater hat wohl so etwas wie ein schlechtes gewissen - leider unterdrückt er es.
SEBASTIAN. das gewissen sollte nicht müde werden, auf ihn einzupoltern. Sebastian sollte auf Diokletian einwirken, nicht nur gespenstisch.
PRISCA. dazu ist dem ehemaligen kommandör der leibwache keine gelegenheit mehr gegeben. wird er doch nicht nur als politisch toter, sondern eben als ganz und gar tot, eben als getöteter rebell angesehen.
VALERIA. Sebastian hat seine pflicht getan. freilich muss es einem offizier seines zuschnitts schon schwerfallen, tatenlos mitanzusehen, wie niemand den wüterichen in die arme fällt. ungebrochen rast der orkan, die kirche Christi zu zerstören. bisweilen könnten wir vermeinen, wiederum liege der Hedrr Jesus während der seesturms im boot und schliefe, , während die jünger befürchten müssen, unterzugehen.
PRISCA. der Herr Jesus schläft wie die jünger am Ölbaerg
VALERIA. und doch gewiss ganz anders. er hält sich bedeckt, um unseren glauben zu prüfen. prüfung auf den glauben hin, lässt glauben selbst als gutes werk erscheinen, das gelingen kann, wenn freiheit bereit, mit der gnade mitzuwirken. wir wollen das vertrauen nicht verlieren. möge Christus uns helfen, des unglaubens herrzuwerden.
SEBASTIAN. der Herr der Geschichte schläft nicht - Seine stellvertreter

sollten es beweisen.
PRISCA: wie das?
SEBASTIAN. indem sie versuchen, den sturm zu bannen,
PRISCA. das sagt sich leicht daher
SEBASTIAN. sollte nicht nur leichthin gesagt, sondern getan werden, so schwer es auch ist. versucht muss es werden, koste es auch das leben, auch das gerade so wunderbar wiedergeschenkte leben.
PRISCA (zurückschreckend): wie bitte? das soll doch nicht etwa heissen
SEBASTIAN. nach der steinigung erhob sich Paulus, seiner missionsarbeit weiter naczugehen. gleich ihm hat jeder mensch hienieden seine mission zu erfüllen. irgendwie ist auf seine weise ein jeder, nicht minder eine jede missionarisch tätig, bis zum letzten augenblick.
PRISCA. wenn wir auf geradezu wunderbare weise überleben, dann ist das weiterleben eine gnade.
SEBASTIAN. deren wir uns würdig erweisen sollten - es freilich nur können, kommt uns überreiche gnade zu hilfe.
VALERIA. was tun, wenn weitertun nicht mehr möglich ist?
SEBASTIAN. was soll's, mein weiterleben?
PRISCA. Sebastian soll sich mit geduld und zähigkeit wappnen, die zukunft abwarten.
SEBASTIAN. untätig dasitzen und lediglich zuwarten, wo tagtäglich weiterhin gemordet und martervoll gestorben wird.
PRISCA. gewiss, die Christenverfolgung ebbt immer noch nicht ab, flutet erneut.
SEBASTIAN. sind wir als christlich kämpferischer mensch nicht gerufen zu neuerlicher frontbewährung?!
VALERIA. niemand weiss, wann und wo er zur letzten entscheidung gerufen wird, aber vordrängen soll sich keiner.
SEBASIAN. muss der der soldat im kampf nicht gegebenfalls bereit sein, scheinbar aussichtslos gewordene verteidigung nicht aufzugeben?
PRISCA. sinnlos gewordene verteidigung ist schlicht und einfach zweck- und so auch sinnlos
SEBASTIAN. ganz recht - vorausgesetzt, sie ist wirklich sinnlos. das jedoch ist diese unsere verteidigung gegen den ansturm infernalischer Christenverfolgung keineswegs. daher sollten wir nichts unversucht lassen. den vom teufel besessenen in die arme zu fallen. darf ich als wehrhafter mensch
PRISCA: der gerade erst wieder von schwerster verwundung ein wenig genesen, der immer noch wacklig auf den beinen steht.
SEBASTIAN. aber durchaus wieder aufrecht stehen und erneut kämpfen kann - darf ich als wieder wehrhaft gewordener Christenmensch mit verschränkten armen stehenbleiben, während wehrlose Christenmenschen reih- und massenweise abgemetzelt werden?

PRISDA, was heisst denn das konkret?
SEBASTIAN. muss kaiser Diokletian das wunder meines überlebens nicht mehr sagen, als was es sonst noch zu sagen gäbe?
PRISCA. ihm zu sagen gäbe - was bitte?
SEBASTIAN. beweist nicht mein überleben, wie wunder möglich sind, so auch das wunder der bekehrung des Saulus zum Paulus sich wiederholen könnte?
PRISCA. also, das heisst doch konkret: Sebastian will kaiser Diokletian erneut entgegentreten. - wäre das nicht glatter selbstmord?
SEBASTIAN. nicht unbedingt. ich fühls, ich erkenne es glasklar: hier genau liegt meine mission, die fortsetzung meines paulinischen missionswerkes - vielleich meine letzte mission, die es in meinem leben, dem gerade noch verbliebenen, wahrzunehmen gilt.
VALERIA. dieser letzten einsatz auch noch zu wagen, betrachtet Er als seine mission?
SEBASTIAN. ebenso verhält es sich.
VALERIA. wenn auch wohl nur von einer sondermission die rede sein könnte, nicht von einer alltäglich-durchschnittlichen.
SEBASTIAN. ist diese unsere verfolgungszeit eine alltäglich durchschnittliche? ist da nicht gegeben eine besondere situation, die entsprechende mission abverlangen müsste?
PRISCA. wie gerne würde ich diese anfrage verneinen!
SEBASTIAN. aber wie wenig können wir umhin, ihr gerecht zu werden. ich kenne Diokletian, jahrelang befreundet, wie wir waren.
VALERIA. nach uns, den allernächsten, war er ihm als freund und leibwächter der nächste.
SEBASIAN. ich weiss aus erfahrung: der geniale staatsmann, der um mass und mitte weiss, war ratschlägen gegenüber immer offen.
PRISCA. deshalb zögerte er 19 jahre lang, ob er zum schlag der Christenverfolgung ausholen solle
VALERIA. 19 jahre lang hörte er mehr auf uns als auf Galerius
SEBASTIAN. er verstand es, zuzuhören - und soll sich das nicht wiederholen können? wer 19 jahre zögerte, dann wie ein blitz aus heiterem himmel zündet, rasend wild zuschlägt wie niemand vor ihm, der hat überkompensiert und ist damit innerlich geneigt, auch fähig, jederzeit wieder unterzukompensieren, abzuwiegeln.
VALERIA. in der tat, er wäre schon imstande, das unternehmen ebenso jäh abzubrechen, wie er es begann. und haben wir nicht selber mehr als einmal erfahren müssen, wie die Christenhatz ihm innerlich mehr zu schaffen macht, als er nach aussen hin zugestehen will, wie er bisweilen schlafwandelt.
SEBASTIAN. mich als gespenst vor sich wähnt - mich als prototypen für die vielen anderen märtyrer, die er persönlich überhaupt nicht oder

weniger kannte?
PRISCA. in der tat, nicht selten schaudere ich zurück, muss meinen, mein gatte sei bisweilen dem wahnsinn näher als dem gesunden menschenverstand. so kenne ich ihn nicht wieder.
VALERIA. wer dem wahn nachhetzt, verfällt unweigerlich dem wahnsinn - könnte mein vater geheilt werden?
SEBASTIAN. er könnte. es kann und muss zumindest versucht werden. vollblutpolitiker, der er ist, realist und pragmatiker, hat er zuinnerst längst erkannt, wie er sich mit seinem kirchenkampf vergriff.
PRISCA. allerdings. das gibt er auch selber zu: dieser kirchenkampf ist ihm die bagatelle nicht, als die sein unterführer Galerius sie ihm aufschwärtzt.
VALERIA. es wäre gegen vaters eigentliche natur, würde er ins schier unendliche hinein mit diesem blindwütigen wüten weitermachen.
SEBASTIAN. hat der Galerius des Diokletians ohr, ich muss versuchen, sein anderes ohr wiederzugewinnen, muss es nicht zuletzt, weil ich dem kaiser in den jahren zuvor nicht nur leib-, sondern auch seelenwächter, seelsorger sein durfte. ich weiss schliesslich, was ich meinem soldateneid schuldig bin.
PRISCA. mein Gott, das wahre feld der ehre - wahrhaftig, welch ein weites feld!
SEBASTIAN. für echte, rechte frontbewährung! nur wer wagt, gewinnt.
VALERIA. zuletzt nun gar die krone der vollendung
SEBASTIAN. noch ist die vollendung nicht ganz und gar vollendet. noch fehlt der
VALERIA. der allerletzte krönungsakt.
PRISCA. soll ich sagen: auf denn zur krönungsfeier des leibwächters, der hier erneut kaiser wird? Gott mein zeuge, das fällt mir schwer
VALERIA. aber um Gottes willen sollen wir das schwerste auch noch wagen.
SEBASTIAN. du kannst, denn du sollst. du kannst, was du sollst, weil die gnade dir hilft.
PRISCA. (während Sebastian abtritt, die hände vor's gesicht schlägt): Valeria, machen wir uns nichts vor_ sosehr wir uns freuten, Sebastian dem leben zurückzuschenken, sosehr müssen wir nun trauern.
VALERIA. Jesus Christus hat versprochen: Eure trauer wird sich in freude verwandeln.
PRISDAC. wir haben das lamm mütterlich gepflegt und genährt, damit es vollendet opferlamm wird, ebenbildlich dem Lamm Gottes, das hinbwegnimmt die sünden der welt.
VALERIA. und sich auch für ihn vollende der gang der frauen nach Golgata.

44. BILD.

GALERIUS (eintretend mit Diokletian, während die frauen in den hintergrund treten): die welt spricht heute schon von dem wunder
DIOKLETIAN. welchem bitte?
GALERIUS. der staatskunst kaiser Diokletians, geradezu wundersam sei es, wie er es verstand, durch die aufstellung von mitregentenden die opposition in den römischen heeren
DIOKLETIAN. die immerhin die ausschlaggebende macht unseres zeitalters ist.
GALERIUS. eben diese auf sparflamme zu halten
DIOKLETIAN. ich denke auch, die teilung der obersten reichsgewalt hat sich als gewaltenteilung bewährt. als prinzip des divide et impera sollte es in zukunft unverzichtbar bleiben.gewaltenteilung freilich zwischen staat und religion ausgenommen, daher wir an Christenverfolgung nicht vorbeikommen können. also zukünftig sollten wir es immerzu so halten wie hier praktiziert
GALERIUS. sollte schon - wenn nur alles 'sollen' auch befolgt würde,
DIOKLETIAN. das sollte es, unbedingt
GALERIUS. allerdings sollten wir nicht übersehen, wie das im leben mehr die ausnahme als die regel ist.
DIOKLETIAN. was soll die filosofie.
GALERIUS. auf die wirklichkei verweisen - so wie die nun einmal ist, nicht sein sollte.
DIOKLETIAN. höre ich recht, ist eine beschwerdeführung zu erwarten?
GALERIUS. sie ist nicht zu umgehen. karakterisieren wir unser herrscherwesen als ein sistem 'harmonischen vierklangs', weist das leider doch auch disharmonien auf.
DIOKLETIAN. die gelehrten sind sich nicht immer einig, die regenten ebensowenig. doch bei uns soll gelten: viele meisterköche zusammen könnten zusammen das meisterhafteste festessen kochen.
GALERIUS. allerdings gibts auch die entgegengesetzte weisheit: viele köche verderben den brei. also denn, geradeheraus: wir haben seinerzeit die mitregenten aufgefordert, sich an der allgemeinen verfolgung der wühlmäuse, der subversvin elemente, also der Christen zu beteiligen. regent Konstantius nahm das nicht zur kenntnis. er liess nicht einmal kirchengebäude zerstören.
DIOKLETIAN. mir scheint, Konstantius ist nicht unähnlich meinem früheren leibwächter Sebastian.
GALERIUS. es ist der teufels: nur können wir Konstantius nicht wie Sebastianus zu fassen bekommen
DIOKLETIAN. bei lage der dinge können wir unmöglich auch noch gegen ihn die front aufmachen, wir dürfen uns nicht verzetteln. erneut gilt: teile und herrsche, dh. hier: alles der reihe nach.
GALERIUS. ja, wir müssen unser vorgehen einteilen, es halten mit einer

art Salami-taktik. erst ist die Christenfrage in unserem herrschaftsbereich der endlösung zuzuführen. danach wäre Konstantius zu zwingen, es ebenso zu halten oder einem anderen platzzumachen.
DIOKLETIAN. wenn er meint, da könnten wir lange warten, bis wir mit solcher taktik zum ziele kommen, braucht er nicht lange zu warten, eines anderen belehrt zu werden.
GALERIUA. eines besseren, versteht sich. er wird schon noch seine überaschung erleben.
DIOKLETIAN. die nächste szene kommt bestimmt!

45. BILD

DIOKLETIAN (starrt entsetzt auf Sebastian, der in der türe auftaucht, anstaltenmacht, einzutreten) da steht er mir doch schon wieder vor augen.
GALERIUS. wer?
DIOKLETIAN. dieses schreckliche bild
GALERIUS. welches schreckbild? (gewahrt jetzt auch Sebastian, prallt zurück, reibt sich die augen) ein tagtraum? das ist . ist doch
DIOKLETIAN. Sebastian - der leibwächter rückt mir auf den leib, machtanstalten, einzutreten, näherzukommen.
GALERIUS. zum teufel - beim Jupiter - seit wann stehen tote auf?
DIOKLETIAN. der kommt erneut als geist - als gespenst
GALERIUS. aber der ist doch aus fleisch und blut, ist übersät mit den narben seiner verwundungen. es ist ihm anzusehen, wie unsere botenschützen ganze arbeit geleistet haben. der konnte unmöglich überleben
DIOKLETIAN. seit wann also stehen tote auf?
SEBASTIAN (ist nahe herangekommen) bald schon, am Jüngsten TAG;. vorher setzt es vorspiele ab
DIOKLETIAN. der spricht wie eh und je - der ist's, der Sebastian
SEBASTIAN. denn der Herr Jesus Christus liess mich mörderischen geschosshagel überleben
DIOKLETIAN. offen-sichtlich, offen-hörbar.
SEBASTIAN. damit ich erneut meiner mission nachkommen und Jesus Christus als den wahren Gottmenschen bekennen und weihrauchdienst zu entrichten habe - deM Mensch gewordeneN Gottessohn, vor dem jeder götzendienst zu weichen hat.
GALERIUS. will und will der schwätzer nich aufhören?
SEBASTIAN. so lange nicht, bis diese ChritSenverfolgung aufhörT:.
GALERIUS. vorher; denn nunmehr wird er endgültig deren opfer.
DIOKLETIAN. warum so unbelehrbar? warum hielt er sich nicht versteckt?
SEBASTIAN. Christi apostel gebietet: sage die wahrheit, sei es gelegen oder ungelegen. und die wahrheit ist
DIOKLETIAN. "was ist wahrheit?"?

SEBASTIAN. dass ich überlebte, um meinem regierungschef nocheinmal die wahrheit sagen zu können.
DIOKLETIAN. die wäre?
SEBASTIAN. diese Christenverfolgung sollte ein ende haben; denn sie widerspricht der wahren gerechtigkeit, ist des teufels, des vaters der unwahrheit und deren ungerechtigkeit. ein Diokletian lasse sich belehren!
GALERIUS. ausgerechnet dieser kleine gernegross muss kommen, uns zu belehren, was wahrheit und deren gerechtigkeit. welche anmassung des untergebenen dem vorgesetzten, gar dem als göttlich geheiligtem kaiser gegenüber!
DIOKLETIAN. Palastrevorlution und kein ende!
GALERIUS. es sei denn, wir setzen ihr nun endgültig eins. endlösung bringt endsieg.
SEBASTIAN. der endsieg zugehört unweigerlich Christus als dem Herrn der Geschichte , daher wir ein ende machen mögen damit, gegen ihn front zu machen.
GALERIUS. unsere front steht - die eure wankt.
SEBASTIAN: wer eine schlacht gewinnt, hat noch lange nicht den krieg gewonnen - so sehr er sich auch aufs abschlachten dieser Christenmenschen verstand. am ende werden wir siegen.
GALERIUS. eben das werden wir widerlegen, aufderstelle, schlagfertig genug. und das wortwörtlich genommen. hahaha, das wäre doch gelacht, wären diese Christen nicht klein- und zuletzt auch totzukriegen!
SEBASTIAN. die wahrheit und deren gerechtigkeit sind nicht kleinzukriegen und totzuschlagen, auch wenns im ersten augenblick so scheinen mag. teufel verstehen sich auf blendwerk. das jedoch zerstiebt, kann unmöglich überleben, wenn zur spruchreifgewordenen zeit der geschosshagel der wahrheit darauf niederpasselt.
DIOKLETIAN. mir scheint, euer Christus lässt sich lange zeit.
SEBASTIAN. der Ewige als der Schöpfer der zeit hat zeit genug, abzuwarten. Er wird als überlegenster aller strategen wissen, wann es an der zeit, einzugreifen.
GALERIUS. Dir endgültig das maul zu stopfen - und dazu ist es wahrlich an der zeit, höchste zeit. jetzt wird die frage beantwortet, was wahrheit ist. gleich schon bekommst Du sie zu verspüren, die nackte wahrheit. schon einmal hingst Du nackt im baum - zum zweitenmal überlebst Du nicht.
DIOKLETIAN. das ist die nackte wahrheit, allerdings.
VALERIA (hervortretend): in der tat, schon einmal hing er nackt und zu tode elend im baum, um gleichwohl tausendfachen beschuss zu überleben, soll seine wunderbare rettung uns nicht fingerzeig sein?
PRISCA. als ein wegweiser, von unserem eingeschlagenen weg als von einem holz- und irrweg abzulassen?.

VALERIA. um es mit dem anderen weg zu versuchen.
DIOKLETIAN. welchem?
VALERIA. dieser Christus hat von sich gesagt, Er sei der weg, die wahrheit und das leben. des zum beweis erlebten wir, wie der bischof Policarp dem feuer entkam.
PRISCA. wie das feuer, das sich gleich einem vom winde geschwellten segel wölbte, den leib des märtyrer rings umgab wie eine mauer.
GALERIUS. gleichwohl wurden wir mit dem Policarp fertig.
VALERIA. indem Ihr euch luziferisch vermessen über das wunderzeichen hinwegsetztet. doch nachdem der henker Policarp das schwert in die brust gestossen hatte, schoss eine derart grosse menge blutes hervor, dass es das feuer löschte - als sollte angedeutet werden: das eucharistische, entsprechend Kostbare Blut des Märtyrers möge auslöschen den feurigen hass der antichristen, den hass, der nur allzuleicht im ewig hässlichen höllenfeuer enden kann.
PRISCA. genau auf diese linie liegt es, wenn das aufgefangene märtyrerblut des bischofs Januarius von Neapel jahr für jahr aufzuleben pflegt.
VALERIA. und war es nicht wahrhaftig zeichenhaft, wenn die bestien sich scheu wie ein lamm vor den Christenmenschen niederkauerten - wie nunmehr zeichenhaft, wenn Sebastian den tod durch erschiessen entkam. solche zeichen sollten uns bewegen, unser gerichtsurteil zu korrigieren.
DIOKLETIAN: womit der freispurch des Sebastian exemplarisch wäre
GALERIUS. gleichbedeutend mit aufhebung unseres gerichtsbeschlusses über die staatsgefährdende Christenheit insgesamt. nein, da darf es keine gnade geben.
SEBASTIAN. sollte es aber geben, weil wahrheit und gerechtigkeit gnädig sind - und wir nun selbverständlich auf einen gnädigen richter hoffen dürfen.
GALERIUS:: hahaha, der mann da spricht in eigener sache. seht doch, hört doch, wie er um gnade winselt, um sein bisschen leben zittert.
PRISCA. täte er das - wäre er dann hier überhaupt erst aufgetaucht?
VALERIA. das ist die wahrheit: es geht um wahrheit und deren gerechtigkeit durch gnade und liebe.
PRISCA. Sebastian kam mit dem leben davon. er hat doch schon unendlich gelitten. wollen wir schon nicht christlich sein, sollten wir doch wenigstens menschlich sein. Christen sind doch auch menschen.
GALERIUS. untiere sind auch tiere, räudige hunde auch hunde. aber so ein biest gehört sich doch totgeschlagen.
PRISCA. kaiser Diokletian sagt kein wort, geschweige, er fiele seinem cäsar ins wort?
DIOKLETIAN. mir aus den augen mit dem menschen, mit diesem Christenmenschen.

GALERIUS. das hinrichtungskommando steht vor der tür bereit.- raus mit diesem menschen, diesem Christenmenschen, sonst springt er zuschlechterletzt noch unserem göttlichen kaiser ins gesicht.
SEBASTIAN. ich trat ein, angetan mit der waffen rüstung
DIOKLETIAN. er trägt den dolch im gewand - den des Brutus?
SEBASTIAN. angetan mit der waffenrüstung des Christenglaubens - daher ich dolch und schwert zu hause liess.
PRISCA. wie oft hätte er als leibwächter davon gebrauch machen können - als gläubiger Christenmensch liebt er aber seine feinde. nun sei ihm Diokletian zuletzt doch jener freund, der er ihm einmal war.
DIOKLETIAN: quod dixi, dixi - mir aus den augen also!
SEBASTIAN. weil wir Gott geben, was Gottes ist, konzedieren wir um Gottes willen dem regierungschef, was seines weltlichen amtes, also auch gehorsam. ich weiss um meine Christenpflicht. , deshalb wurde ich hier erneut vorstellig - eben deshalb befolge ich zum letztenmale einen befehl meines kaisers. (er geht hinaus)
GALERIUS.(bekommt den herausgehenden kurz vor der tür zu fassen, packt ihn, schleudert ihn hinaus) hinweg mit Dir - das hinrichtungskommando erwartet Dich bereits. (von draussen erschallen entsprechende befehle und sonstige geräusche)
GALERIUS:. hahaha, als ich ihn zum abschied ohrfeigte, ihm auf eine seiner wangen einen backenstreich verabfolgte, da hielt er mir doch tatsächlich auch noch die andere hin. (herausschauend) er denkt nicht daran, sich zur wehr zu setzen, lässt sich abführen, alles wie gehabt.
DIOKLETIAN. wenn er auch wiederum sich nicht wehrte - wie er sich wehrte!
PRISCA. Lazarus stand von den toten auf - doch nur um zu sterben?
VALERIA. und dann endgültig das Ewige Leben zu gewinnen, die vollendete teilhabe an der auferstehung zur himmelfahrt.
PRISCA. noch könnte kaiser Diokletian den henkern in die arme fallen.
DIOKLETIAN. wie könnte er, wenn ein Sebastian nicht widerrufen kann, weil er seinem Christenglauben nicht abschwören will? nicht nur dieser Sebastian hat grundsätze zu haben, der herrscher hat die seinen ebenfalls zu befolgen. davon soll ihn keine macht der welt abbringen
VALERIA. keine macht der welt - aber die übermacht überweltlicher gnade sollte ihn umstimmen können
DIOKLETIAN. eben um die überwelt gehts uns ja - um unsere götter - darum geht doch der ganze kampf. auf gotteslästerung steht todesstrafe.
GALERIUS. aufgepasst, jetzt wird kurzer prozess gemacht mit dem gottlosen Christenhund, der unseren göttern den schuldigen tribut versagt.
PRISCA. mein Gott und Vater, was machen die denn da draussen mit dem Sebastian?
VALERIA. hilfe - sie gehen mit knüppeln auf ihn los

PRISCA. schlagen auf ihn ein als sei's ein räudiger hund.
GALERIUS. der er ja auch ist, der Christenhund. (schläge, viehisches gebrüll der henker wird hörbar) hahaha, er stirbt wie ein räudiger hund. und das nennen sie einen heldentod, einen auf dem felde der ehre?
VALERIA. sich totschlagenzulassen für die wahrheit - wie ehrenvoll!
GALERIUS. ach was, als tollwütiger hund - wie ehrlos!
VALERIA. sich totschlagen lassen zu können für die wahrheit, entehrend solls sein, als verrecke da ein mistvieh das, was des wirklichen heldentodes, eben das unterscheidet menschen vom tier.
PRISCA. in einem grade wie wenig anderes in der welt.
VALERIA. ja, das lässt den menschen als wahrheitszeugen vollendet ehrenvoll sein.
PRISCA. wirklich, je viehischer es dabei zugeht, umso ehrenvoller für den, der so erniedrigt wird.
VALERIA. die absolute wahrheit wurde Gottmensch, um sich Seiner wahrheit willen misshandeln zu lassen wie ein raubtier. dem Gekreuzigten ähnlich zu werden, welche ehre!
GALERIUS. aufgehört mit diesen korgesängen - die nackte brutale wahrheit hat das wort. hahaha, der unverschämte maulheld ist schon mundtot zu kriegen, der ist klein-, weil totzukriegen.
PRISCA. regelrecht totgehauen wird er. (entsprechend geräusche) die eben erst geheilten, kaum vernarbten wunden brechen erneut auf - wieder ist er blutüberströmt - er krümmt sich vor rasendem schmerz
GALERIUS. sie shlagen ganz gezielt . so heftig sie auf ihn eindreschen, solange soll es dauern, bis er krepiert. aber verenden muss er, diesmal unbedingt. jetzt wird drauflosgeschlagen, bis er totgeschlagen.
DIOKLETIAN. diesmal kommt er nicht davon mit scheintot. der ist besessen von einem unheilvollen dämon, der ihn am leben erhielt, um weiter gotteslästerlich gegen unsere staatsreligion anzukämpfen. prügeln wir den besessenen, prügeln wir ihn und damit der welt den teufel aus.
VALERIA. die aufopferung des Sebastians - das sind die opfer, die dem teufel und seiner weltherrschaft das genick brechen helfen. indem der herr der hölle menschen wie Sebastian durch seine handlanger vernichten lässt, vernichtet er in seinem blindwütigen hass selbstzerstörerisch seine eigene diktatur als gott und könig dieser welt.
PRISCA. wie eben das böse zuletzt dem guten dienen und dessen absoluten primat dienlich sein muss.
DIOKLETIAN: sobald der rebell verendet, gehen wir, Zeus ein dankopfer darzubringen. dieser leibwächter war zu opfern.
GALERIUS. Gott sei dank.
VALERIA. ein Gott wohlgefälliges opfer, das eines heiligmässigen menschen, das der welt entsprechend heilsam
GALERIUS. o, geliebte ehefrau - will auch sie so heilig werden?

PRISCA. ´Gott, jetzt treffen die schlagetots den kopf - das macht der Sebastian nicht mehr lange mit - eine zeitlang war der gute dem kaiser Diokletian ein treuer freund, wie ein zweites selbst, leibwächter, die Ihr beide gewesen seid.
VALERIA. jetzt lässt vater ihn totknüppeln wie einen räudigen hund, geradeso, als wollte er mit gewalt sein besseres selbst abwürgen.
DIOKLETIAN. da gibt es noch jemand, der noch weit mehr wie mein zweites selbst, nicht wahr?
PRISCA. die tochter, die dem vater schon rein äusserlich wie aus dem gesicht geschnitten
VALERIA. freilich, eben durch diesen opfertod seines besseren selbst, durch die aufopferung des Sebastianus, könnte Diokletian trotz allem noch vor dem ewigen verderben gerettet werden.
PRISCA. die schläge auf den kopf schlagen ihn mehr und mehr besinnungslos.
GALERIUS. die nackte brutale gewalt, jawohl! wahrhaftig, mit diesen wundertieren wurden wir noch alle fertig, mit diesem Policap, der die feuerlohe überstand, mit diesen Christen, die den angriff der raubtiere überlebten und nun mit diesem Sebastian, der dem tausendfachen geschosshagelt trotzte - sie müssen zuletzt doch dran glauben.
VALERIA. weil ein Diokletian trotz allem deren Christenglauben nicht beglaubwürdigen wollte. aber zuletzt werden sie alle wie bischof Januarius durch die jahrhunderte der jahrtausende verehrt, weil das wunder dazu auffordert, das blutwunder an den blutzeugen.
PRISCA. Sebastian hat's bald geschafft, er ist dabei, geist und seele vollends aufzugeben
GALERIUS.tot, mausetot, das ist die nackte wahrheit.
VALERIA. die wahrheit lässt sich nicht totschlagen, und es ist die geistseele des menschen, die es mit der wahrheit hält, eins ist mit der. die überlebt den leib, den unsere politiker zu tode prügeln lassen, sie ist so unzerstörbar und überdauernd wie die wahrheit selbst, um deretwillen sie mit der aufopferung ihres leibes wahrheitszeuge wurden..
PRISCA. der Christen Christus hat es gesagt: füchtet nicht die, die den leib töten, der seele aber nichts antun können. fürchtet vielmehr den, der ins ewige verderben stürzen kann.
GALERIUS. der leib, nun auch der kopf des staatsfeindes, ist völlig zerschlagen, eingeschlagen.
DIOKLETIAN. der ist wie geköpft - der erhebt nie mehr sein freches haupt. .
VALERIA. dessen geistseele wechselt jetzt ins jenseits.
PRISCA. was werden sie ihm sagen auf der anderen seite des lebens unseres überlebens?
VALERIA. was wird er dort selber zu sagen haben?

GALERIUS. dort wird er, der gegen unsere götter gefrevelt, der unsere staatsreligion beleidigt hat, nichts zu sagen haben
PRISCA. Christus hat gesagt: selig, wer verfolgung leidet um meinetwillen
VALERIA. weil die Christen das glauben, kommen sie, den seligen zu ehren, zur ehre der altäre der kirche Christi zu erheben.
GALERIUS. er wurde erschlagen wie ein räudiger hund - wie einen hund sollen sie ihn nun auch verscharren.
DIOKLETIAN. dieser Sebastian soll dienen als vorbild für die späteren? als vorbild, ja, aber für die heutigen, so weit diese gleich ihm die widerspenstigen spielen wollen.
GALERIUS. zb. als mitregent Konstantius und dessen sohn Konstantin. die können demnächst vollendet erfahren, was mit Sebastian begann.
DIOKLETIAN. ich bin überzeugt, die nachwelt wird dieser prognose meines unterkaisers beipflichten
VALERIA. als unbedingt treffsicher - auf welche weise, das bleibt abzuwarten.
DIOKLETIAN. erinnern wir uns! wie erliessen unser erstes edikt zur Christenverfolgung am festtag unseres Gottes Terminus
GALERIUS. des Gottes der grenze
DIOKLETIAN. um damit ein zeichen zu setzen, wie die götter das leben der Christenheit eines grenze setzten. in diesem sinne konnten wir heute nicht umhin, meinen ehemaligen leibwächter Sebastian in seine grenzen zurückzuschleudern, auch wenn es uns dabei nicht erspart blieb, die zeit seines lebens vorzeitig zu begrenzen.
VALERIA. und nun muss die zukunft zeigen, wem die grenzen gezogen sind, der alten oder der neuen welt.
DIOKLETIAN. um die beantwortung dieser frage wird weitergerungen. der Sebastian zeigt an, wie die antwort ausfallen wird.
GALERIUS. Konstantius und sohn Konstantin sollten daraus die richtige lehre ziehen
DIOKLETIAN. wir walteten einmal mehr unseres schweren amtes. gehen wir, den göttern ein dankopfer darzubringen , weil es uns gelang, den anforderungen unseres regierungsamtes der wahrheit gemäss wahr-zunehmen. (geht ab mit Galerius, weihrauch kommt auf, hüllt bühne in halbdunkel.)

45. BILD.

PRISCA. da haben wir ihn also, den sturm auf dem see - und könnten vermeinen, der Herr schliefe.
VALERIA. wind und wetter haben sich noch keineswegs gelegt - doch ganz gewiss hat Sebastian feste mitgeschafft, den Herrn der Geschichte wachzubeten, damit der orkan dieser schlimmsten aller bisherigen Christenverfolgungen der Katakombenkirche sich lege. der Herr der

Geschichte wird sich zur rechten zeit erheben, dem aufruhr einhalt zu gebieten.
PRSISCA. wir könnten vermeinen, wir seien aufgefordert , über die tobende see einherzugehen, einfach so als hätten wir festen grund unter den füssen.
VALERIA. haben wir ja auch, den unüberwindlchen felsengrund. freilich sollten wir nicht zweifeln, wie Petrus der Fels, um alsdann unweigerlich absinken zu müssen.
PRISCA. Petrus ist der fels aus gnade, wahrhaftig nicht von natur, nicht von seinem menschlich-allzumenschlichem naturell her.
VALERIA. doch sind wir in der gnade, vermögen wir alles in Dem, Der uns stärkt, wenn wir nur beherzt mitmachen und wie Petrus zuguterletzt unseren kopf herhalten wollen.
PRISCA. wie Petrus,. der sich kreuzigen liess mit dem kopf nach unten
VALERIA: nun auch wie Sebastian, der uns vorbildlich sein kann in dem, was es heisst, den kopf herzuhalten, wenn's erforderlich werden sollte. glaube, der lebensvoll genug, selbst das leben herzugeben, überlebt, glauben solchen sterbens wird nicht absterben, ihm gehört die zukunft.
PRISCA. verfolgung, die nicht vernichtend niederwirft, erhebt. umsomehr, je niederwerfender sie schien. (sie schaut heraus) schau hin, Christen gelingt es, sich der sterblichen überreste des Sebastian zu versichern.
VALERIA. sie müssen überaus vorsichtig zu werke gehen, um unbemerkt zu bleiben.
PRISCA: welch grossartiges begräbnis hatte kaiser Diokletian seinem freund und leibwächter zugedacht, hätte der in wahrnehmung seines amtes als offizier auf dem schlachtfeld sein leben lassen müssen.
VALERIA. nun, da er ihn wie ein mistvieh totschlagen liess sähe er ihn am liebsten verschartt wie einen tollwütigen hund.
PRISCA. wobei es niemanden zu interessieren hätte, wo der hund begraben liegt.
VALERIA. ich entsinne mich gut, wie vater sich zögernd nur herbeiliess zur Christenverfolgung und sinnierte: wir wissen, wo so etwas anfängt, nicht, wo es endet. konnten wir wissen oder auch nur ahnen, am ende würde selbst der eigene freund und treue leibwächter mithineingerissen in den freigesetzten blutstrom?
PRISCA. gewiss nicht.
VALERIA. und wer kann sagen, das sei nunmehr endgültig das ende?
PRISCA. wir können nur sagen, das sei es auf keinen fall - wer blickt auch schon bis ans endgültige ende?
VALERIA. es fliessen unermesslich grosse ströme von blut - wohin?
PRISCA. erreicht der fluss je sein ziel?
VALERIA. es gibt keinen fluss, der nicht mündet. der blutstrom des

Erlösers ist die quelle, und genau die wird auch der miterlöser mündung sein. Christus ist die absolute wahrheit in person, um dieser Seiner wahrheit willen verblutete Er. wollen wir der wahrheit teilhaft sein, muss mitgeblutet werden.
PRISCA. in der tat, die wahrheit fällt uns nicht so einfach in den schoss, sie muss auf dem schlachtfeld der hienieden streitenden kirche erkämpft und miterlitten werden
VALERIA. so als sei's ein geburtsprozess mit all dessen wehen. wahrheit fliesst uns zu im entwicklungsprozess, der ein erosionsprozess.
PRISCA. der naturgemäss allmählich nur zum entscheidenden durchbruch findet,oftmals als blutstrom zur revoltuion seiner evolution
VALERIA. jeder schlag auf einen geduldigen wahrheitszeugen lässt den entwicklungsstrom schlagkräftiger werden, verhilft mit zum durch-schlagenden durchbruch.
PRISCA. so wie steter tropfen höhlt den stein, der dem ausbruch noch entgegensteht, dem durchbruch zum endgültig schlagenden beweis.
VAKERIA: die, die die prügelstrafe verhängten, die zum tod des Sebastians führte, halfen schlagkräftig mit, den zeitstrom zum gefälle werden zu lassen, das heraufführt den augenblick, in dem die erstrittene wahrheit schlagartig siegreich offenbar wird.
PRISCA. o, meine tochter bewährt sich
VALERIA. bewährt sich?
PRISCA. als getaufte Vestalin, als christliche priestertin. sie ist soeben dabei, die begräbnisrede für Sebasian zu halten, und das sozusagen am offenen grab. hier, wir haben bilder,
VALERIA (während filmbilder an der wand erscheinen? o, da sehen wir ein cometrium, einen friedhof
PRISCA. es ist einer der Christen. sie heissen sie die Katokombe.
VALERIA. ich entsinne mich. Sebastian hat uns darüber einmal ins bild gesetzt, indem er uns bildnisse vorführte, mit denen Christenmenschen ihre begräbnisstätten schmücken.
PRISCA. nun können wir uns hier ein bild machen über einen Christenfriedhof in seinem insgesamt.
VALERIA. ich soll eine predigerin sein, die Sebastian die leichenrede hält? nun gut, also wir besprachen damals gemeinsam mit Sebastian den simbolgehalt dieser christlichen bilderwerke. - jetzt soll unsere gedenkrede aufmerksammachen auf deren bedeutungswert für ihn, den märtyrer Sebastian selber.
PRISCA. wie zuletzt dann für uns alle, die wir gemeinsamen glaubens sind.
VALERIA. eigenartig ist's schon, wenn wir jetzt zurückdenken an das damalige gespräch mit Sebastian. wir nehmen in unserem leben manches schon vorahnend vorweg, sind uns bisweilen sogar voraus mit unserer

eigenen totenfeier und deren gedächtnisrede. das ist wohl auch gut so. schliesslich ist all unsere zeitlichkeit zutiefst ein voraussein der ewigkeit.
PRISCA. ganz recht, wie eben unsere zeit ein übergang zu unserer ewigkeit.
VALERIA: ein unterwegs sein zu unserem endziel, das im falle unseres märtyrers Sebastian gewiss ein grosser endsieg ist, kein Pyrrhussieg gleich dem seiner antichristlichen feinde.
PRISCA. da, jetzt sehen wir im bild, wie Christen dazu übergehen, Sebastian beizusetzen.
VALERIA. wo ist das genau?
PRISCA. es handelt sich um eine der grabanlagen der Christen in der Via Appia. - Valeria, was ist Dir? was wandelt Dich an? Du wirkst verändert.
VALERIA. bisweilen vermeine ich, ich könnte so etwas wie hellsehen.
PRISCA. hm - und was könnte es zu sehen geben in Deiner zukunftsschau?
VALERIA. ob wirs wohl vermögen, unserer gegenwart vorauszusein?
PRISCA. in seltenen augenblicken - unsere heidnischen vorfahren kannten seit uralters ihre orakelstätten. auch haben wir bis heutigen tages unsere sibyllinischen Bücher. freilich, da gehts nur allzuoft dämonisch zu, die aufgrund der vorausschau gegebenen vorschläge erwiesen sich nicht selten als teuflisch. als seinerzeit die haruspices übergingen zur eingeweideschau, haben sie unseren Diokletian ermuntert, seine Christenverfolgung ingangzusetzen.
VALERIA. es störte sie sehr, als bei der eingeweideschau Christen erschienen, um sich zu bekreuzigen, anstatt den weihrauch zu streuen. bekreuzigen wir uns also, bevor wir hellsehen, damit wir die gnade finden zu chrislicher profetie! (sie bekreuzigt sich, ebenso wie Prisca). was an den Sibillinen rechtens, wir dürfen kommen, es gnadenreich zu vollenden.so finden wir zu einem wahrsagen, das ein wirkliches weissagen auch ist.
PRISCA. und was sieht meine hellsehende tochter im verein mit Christi gnade?
VALERIA. wie die wahrheit und damit die wahre weisheit siegt. ich sehe es kommen, auf uns zukommen, wie dieser friedhof, auf dem sie Sebastian zur Letzten Ruhe betten
PRISCA. der an der Via Appia
VALERIA. wie der benannt werden wird nach Sebastian als dem bedeutendsten und so auch verehrungswürdigsten der märtyrer dieser gruft. sie gilt in den kommenden jahrtausenden als die bekannteste und meistbesuchte katakombe. der nach Sebastian benannte friedhof wird als ganzes ein ehrenmal und denkmal, das den heilien im gedächtnis der Christenmenschen unvergesslich und damit zum bild und gleichnis für die realität seiner persönlichen unsterblichkeit in ewiger seligkeit

gereichen lässt. alles überzeitlich gültige ist analogisch für erfüllte vollendung in der ewigkeit.
PRISCA. bemerkenswert, wahrhaftig
VALERIA. ja, bemerkenswerter friedhof, der ein einziger fingerzeit zum himmel im allgemeinen und auf Sebastian im besonderen.
PRISCA. auf Sebastian als den heiligehn
VALERIA. der als heiliger vorbildlich dafür, wie am besten schnurstracks hineinzukommen in den himmel
PRISCA. hm, bedeutungsvolle predigt meiner priesterlichen tochter!
VALERIA. sie kann gelingen, weil die Katakombe als ganzes eine einzige predigt, eine begräbnispredigt, vorgetragen tag für tag in den nächsten jahrhunderten der nächsten jahrtausende, an dem pilger kommen, um an dieser grabstätte zu beten. und wir, wir halten jetzt eine predigt über diese predigt.
PRISCA. alles zusammen eine einzige grabrede.
VALERIA. würde sie doch nu beherzigt - nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar am meisten von uns selber.
PRISCA. was sagte unlängst noch Sebastian? jeder hat hienieden seine mission zu erfüllen. wir werden sehen, was unsere missison mitsichbringt. - hm, kann es meine tochter vorhersehen?
VALERIA. wahrhaftiges wahrsagen ist weissagen. daher kann es beweilen weise sein, nicht alles zu sagen und nicht auch vorherzusagen, was wahr - was wahrwerden könnte, um uns zu ehren, wenn wir uns bewähren.
PRISCA. Du spricht sibillinisch - aber auf getauft!
VALERIA. so wird es denn auch wahr und weise werden können
PRISCA. es gibt wahrheiten, die wir sagen, auch vorhersagen - und solche, die persönliches geheimnis bleiben sollen. aber schau (zeigt auf die bilder) wie wahrhaft liebevoll die Christen den von fessellosem hass so schimpflich entehrten märtyrer ehren - da, der führende bischof ergreift das wort. er spricht - spricht Sebastian heilig.
VALERIA. heilsam wie er war und ewig bleiben wird. da ist liebe, deren wert ist gültig übers grab hinaus.da ist die währung, vor denen der wert der geldwährung schnell verblasst,
PRISCA. auch die mit dem bild des kaisers Diokletian.
VALERI. die Sebastian-Katakokombe, sie ist für Sebastian ein einziges orden- und ehrenzeichen, eins, das gültig übers grab und über alle friedhöfe hinaus, gültig für alle zeiten bis zubesternletzt in ewigkeit. so wird er nun heiliggesprochen, geehrt durch erhebung zur ehre der altäre.
PRISCA. da haben wir sie erneut: die tronerhebung des leibwächters, der zum kaiser avancierte, vom irdischen sklaven zum himmlischen freiherrn. mit Sebastians person ist der welt vor augen gestellt, was das wertbeständigste von der welt , weil es bereits der überwelt.

VALERIA. hier ist das grab, das als grab des märtyrers mutterschoss zur wiedergeburt aus Wasser und Gottmütterlicher Seele, das grab, aus dem die kirche als fortlebender Jesus Christus aufersteht zum für alle ewigkeit unüberwindlichen leben.
PRISCA. so eine Katakombe als unterirdische gruft, schliesslich all die Katakomben zusammengenommen, die sind wie eine stadt unter unserer hauptstadt.
VALERIA. wie damit die hauptstadt wisse, wie sie unterwegs zu jener Ewigen Stadt, die zuletzt die Stadt Gottes unter den menschen ist.
PRISCA. Valeria - Du wirkst wiederum verwandelt - was wandelt Dich jetzt schon wieder an?
VALERIA. die gnade der profetie ist eine gnade, die nur mit Gottes hilfe, also nur mit Gottes gnade zu ertragen.
PRISCA. und was könnte schier unerträglich vorherzusehen sein?
VALERIA. nun, würde im laufe der jahrhunderte der jahrtausende die hauptstadt immer wieder werden müssen wie
PRISCA. wie was?
VALERIA. wie die Katakombenstadt unter ihr
PRISCA. also ein einziger friedhof
VALERIA. weil ein einziges massengrab. - ist das grab ein Katakombengrab, es ist mutterschoss zur wiedergeburt zum eigentlichen, zum Ewigen Leben.
PRISCA. diese armseligen Katakomben dienen Christen als zuflucht - welch eine unterirdische hauptstadt!
VALERI. die hauptstadt wurde zu einer zweigeteilten stadt. doch da gilt: die unterwelt ist vor Gott die wahre oberwelt, das unterhaus das wirkliche oberhaus
PRISCA. so ist sie, die christliche umwertung aller werte!
VALERIA. diese unterwelt ist das unterbewusste Rom
PRISCA. Du meinst?
VALERIA. die heimlich wirkende seele.
PRISCA. das heil ist uns bereits unterschwellig
VALERIA. um mehr und mehr oberschwellig werdenzuwollen, verborgenheit, die offenbar wird. die unterirdische gruft, die katakombenstadt als heimlich wirksame seele, die ist die friedhofsstadt, die andeutet, wie die verstorbenen als heilige märtyrer immerzu mit uns und unter uns sind.
PRISCA. so ist Sebastian jetzt unter uns und all den trauergästen; der Herr selber hat es gesagt: wo zwei oder drei in seinem namen versammelt, wäre Er mitten unter ihnen.
VALERIA. Er, der Heiland, mit all seinen heiligen - wie gelebt, so gestorben. das gilt auch für unseren Sebastian.
PRISCA. wir könnten nicht müdewerden, Deiner totengedächtnisrede

zuzuhören. Du meinst?
VALERIA. die Katakombenstadt als das unterirdische, unterschwellige Rom - die hauptstadt als die grossstadt dieser welt, als die vordergründige Grosse Welt, dieser zwiespalt, der widerspiegelt des Sebastians irdische existenz.
PRISCA. so können wir es schon sehen - im leben des heiligen Sebastian, da war wahnsinnig viel zwiespalt der welten auszustehen.
VALERIA. zumal bei innerlich gespaltenen menschen - wie - nun ja, wie - Du weisst doch
PRISCA. Sebastian, der war oft genug seines kaisers besseres selbst
VALERIA. das licht leuchtet in die finsternis, die es nicht begreifen und zugreifen will. so wurde der heilige mit seinem heil für die welt widerwillig nur geduldet.
PRISCA. mehr und mehr abgedrängt
VALERIA.jederzeit war er ein todeskandidat, der am rand seines grabes lebte, in das er zuletzt in vollendung seiner rolle als prügelknabe für das unheil der welt auch hineingestossen wurde. hat sich schon was mit den verschiedenen schichten unserer menschenexistenz in dieser welt. die zu unserem heile notwendigste wird nur allzuoft ins abseits gestellt
PRISCA. kaput- und regelrecht totgehauen, wenn sie sich wieder vordrängt.
VALERIA. und so ist die Katakombe die finstere gruft, die in wirklichkeit das licht ist, von dem die welt sich nicht erleuchten lassen will. die finsternis der Katakombe, sie ist wie ein tunnel, das aber auf kürzestem weg zur lichtung führt
PRISCA. zum lichten ausgang des schauspiels, das nur scheinbar eine tragödie in wirklichkeit ein mysterienspiel doch war.
VALERIA. nun hab ich es nocheinmal, so etwas wie ein gesicht - ich habe ein bemerkenswertes bild vor augen - Sebastian am marterpfahl - dabei scheint es mir, als gäbe es solch ein bild bald tausendfach variiert
(an der wand taucht eines der heutzutage bekannten gemälde auf: Sebastian unter pfeilbeschuss im baum hängend)
VALERIA. (auf das bild weisend) ein nachruf über die jahrtausende hinweg - künstler im wettstreit, ihn möglichst eindrucks- und ehrenvoll zu gestaltem. das alles wie ein simbol für den ewigen ruhm im himmel
PRISCA. und dessen unvorstellbar grossartige glorie - da! was ist das? aufgepasst, eine neue szene!

46. BILD.

VALERIA. hilferufe durchgellen den palast
PRISCA (eilt zur tür): warum schlagen sie alarm?
VALERIA. es ist doch nicht etwa vater Diokletian etwas zugestossen?
PRISCA. kamen attentäter zum ziel, nachdem der treue leibwächter das zeitliche segnen musste?

VALERIA. (steht jetzt ebenfalls sprungsbereit an der tür): wie bitte? kaiser Dikletian traf der schlag?
PRISCA. ein schlaganfall ereilte ihn? sie sind bereits dabei, ihm erste hilfe zu leisten.
VALERIA. komm, wir können sicherlich mitbehilflich sein.

47. BILD.

VALERIA. vater kam wieder auf die beine - aber wie entstellt er aussschaut!
PRISCA. der zuvor ungemein rüstige mann, er ist kaum wiederzuerkennen. müde, regelrecht abgeschlagen, zerschlagen, wie nach einer prügelstrafe- da kommt er selber.
DIOKLETIAN (kommt hereingewankt): mich traf der schlag - der sass!
VALERIA. vernichtend wie einer der schläge, die wir Sebastian zugedacht, als wir ihn zu tode prügeln liessen.
PRISCA. Dich ereilte ein schlaganfall
DIOKLETIAN. verdammt nochmal. just in dem augenblick traf es mich, als mir dieser Sebastian einmal mehr vor augen stand, urplötzlich vor mir auftauchte, ich dachte, der ist erneut wie von den toten auferstanden. doch es war so etwas wie früher schon, ein schreckgespenst. - als schatten wandelt der Sebastian oft vor mir her, nicht mehr wie früher als mein leibwächter aus fleisch und blut
VALERIA. als dein guter geist
DIOKLETIAN. als mein finsterer schatten, der nicht von mir weichen will - schatten solcher art umnachten - auch ist es geradeso, als wüchsen dem Sebastian die hände aus dem grab
PRISCA. die hand aus dem grab erhebt sich?
DIOKLETIAN. ja, ich bekomm sie zu gesicht - eine gespenstische hand, eine ohne arm, dann mal mit arm - sie steht mitten im raum, in dem ich mich ganz allein befinde - allein und doch zu zweit, wie diese hand mir winkend zu verstehen gibt. - was will die hand? mich erwürgen`
VALERIA. die hand wächst aus dem grab - gewiss um fingerzeig zu geben.
DIOKLETIAN.rache zu nehmen, zu erdrosseln, zu ergreifen, mitzuschleppen
VALERIA. hände, die sich erheben aus einem grab, das eine Katakombe ist, die erscheinen nicht, um uns zu schlagen
PRISCA. kommen gewiss nicht, um zurückzuschlagen, was Sebastiabn in seiner christlichen feindesliebe ohnehin nie getan. wie gelebt, so gestorben und so auch im ewigen leben vollendet aufgelebt!
VALERIA. hände, die hervorgewachsen aus dem katakombengrab, werden zu arme
DIOKLETIAN. wie ichs sah.
VALERIA. werden zu arme, die uns hienieden noch weilenben in die

arme schliessen wollen
DIOKLETIAN. um uns zu erdrücken
VALERIA. uns verzeihend an sich zu drücken
PRISCA. um uns in die arme schliessen zu wollen, zu unserem heil, auch und gerade, wenn wir noch im unheiligen, im entsprechenden unheil befangen sind. heilige kommen, um zu heilen.
VALERIA. wir müssen nur bereit sein, uns ergreifen zu lassen.
DIOKLETIAN (auf und ab gehend bzw. sich hin und her schleppend): solange haben wir schon soviele dieser grausigen marterbilder mitangesehen
PRISCA. nicht nur als bild, vielmehr aus fleisch und blut
DIOKLETIAN. aus blutüberströmtem fleisch - diese wahnsinnigen schmerzen, die da auszustehen und mitanzusehen waren, die können einen auch noch selber schier wahnsisnnig werden lassen. unterdrücken wir's, taucht's doch wieder auf, zuletzt gar als gespenst.
PRISCA. ists nicht irrsinn, immerzu so weiterzumachen, so unvernünftig zu wüten, so wahnhaft?
DIOKLETIAN. pflicht, du heiliges wort, sei du unser ein und alles, so eben, wie's fordert die staatsräson.
VALERIA. wahnsinn!1
PRISCA. verückte staatsräson, die so was fordert.
DIOKLETIAN. ich will nichts mehr davon sehen, weil ich nichts mehr davon wissen will - aber ich bekomms zu sehen, solche gesichte.
VALERIA. seherisch sind wir irgendwie alle, mehr oder weniger - vater wohl mehr als weniger.
DIOKLETIAN. ich kann halt nicht aus dem gesichtsfeld verlieren, was ich sah, zumal wenn ich das geschaute entscheidend mitzuverantworten habe
VALERIA. mein Gott - vaters gesicht ist plötzlich wieder so verzerrt
PRISCA. verzogen zu einer teuflischen grimasse - wie ihn davon heilen?
VALERIA. am heilsamsten wäre ihm eine heilige beichte.
PRISCA. o, alsdann könnte seine eigene tochter als getaufte Vestalin, als christliche priesterin, ihm absolution erteilen.
VALERIA. im namen Jesu Christi und seiner grossen gnadenvermittlerin, der Hohepriesterin Maria.
DIOKLETIAN. was könntest Du als seel-sorgerin mir sagen?
VALERIA. ego te ab solvo - ich löse Dich von Deinen sünden, freilich nur, wenn Du bereust.
PRISCA. starr nicht auf die sfinx. schau der eigenen tochter ins auge.
DIOKLETIAN. im augenblick gehts mir plötzlich wieder besser, bin wieder einigermaßen klar - aber zeitweilig bin ich wie verfinstert.
PRISCA. die ärzte sprechen vom intermittierendem wahnsinn, führen die krankheit zurück auf den schlaganfall.

VALERIA. wahn nachzujagen landet unweigerlich im wahnsinn.
PRISCA. o, gut hingehört - ein beichtgespräch - eins entnommen aus öffentlicher beichte, also eins mit publikum - aber ohne theater bitte.
VALERIA. wahn endet im wahnsinn, macht geist und seele krank
PRISCA. geisteskrank, seelische störung
VALERIA. angekränkelte geistseele wirkt ein auf den leib, schlägtsichnieder im blut, kann schlaganfall bewirken, der nun seinerseits zurückwirkt auf geist und seele, die übler dranseinlässt als zuvor.
PRISCA: und so vollendet die pein der verdammten nach der auferstehung des fleisches zu einem strafleib.
DIOKLETIAN. mir wird erneut schwindelig
PRISCA. bei all dem schwindel überall kein wunder.
DIOKLETIAN. also dieser schlaganfall wie aus heiterem himmel,
VALERIA. kam keineswegs derart von ungefähr, wie es wohl scheinen könnte
DIOKLETIAN. so ein wahnsinniger anfall, ein anfall an wahn, der ist schlimmer, als im zustand voller trunkenheit zu sein.
PRISCA.: doch vorübergehend wie dieser.
DIOKLETIAN. einer meiner unterkaiser ist ein trunkenbold. der die vernunft nicht gerade mit löffeln gefressen hat. doch war er in einem lichten moment vernünftig genug, anweisung zu geben, befehle nicht zu befolgen, die er gab, als er nicht völlig bei sinnen war.
PRISCA. wenn das nicht mal seinen haken hat. jeder, der einen seiner befehle nicht ausführen will, entschuldigt sich später: ich führte ihn nicht aus, weil ich bei befehlserteilung majestät für gerade mal wieder unzurechnungsfähig hielt.
DIOKLETIAN. das kann bei einem alkoholiker in der tat die regel sein, die nur noch bestätigung findet durch die ausnahme nüchterner augenblicke. also solche leute gehören nicht in vorgesetztenposizionen.
PRISCA. mein gatte ist Gott sei dank nicht alkoholiker
DIOKLETIAN. wenn nun wahn und wahrheit durcheinandergehen
PRISCA. die Christenmenschen sagen, es können auch teufel einen menschen in besitz nehmen, ihn besessenhalten - der wäre doch wohl erst recht so unzurechnungsfähig, seinen befehlen mit reservatio mentis gegenüberzustehen.
VALERIA. doch das wird wohl schwierig sein, auf besessenheit diagnotizieren zu können - und wohl auch lebensgefährlich, handelt es sich um einen vorgesetzten, einen cäsar, einen Augustus gar
PRISCA. unheimlich schon, lässt Gott unzurechnungsfä#hige befehlshaber zu
VALERIA. Gott allein könnte wohl beurteilen, wieweit da bei befehlserteiler und befehlsempfängern persnliche schuld vorliegt.
DIOKLETIAN. jedenfalls kann ich selber unmöglich wie mein

kollegenkaiser die weisung geben, im anfall eines wahnsinns meine befehle nicht zu befolgen
PRISCA. wie's Sebastian besorgte - was ihn das leben kostete.
DIOKLETIAN. jedenfalls ist der betrunkene leichter als unzurechnungsfähig zu erkennen als einen menschen in wahn, zumal wenn der gemischt und so dann auch getarnt mit weisheit.
VALERIA. ist zb. die Christenverfolgubng nicht ein einziger wahnsinn, der sich entschuldigt mit mancherlei gründen, die plausibel erscheinen?
DIOKLETIAN. wahnsinnig? schwer zu beantwortende frage! die beantwortung überlassen wir der zukunft. wie immer die auskunft der späteren ausfallen wird, ich weiss hic et nunc um meine verantwortung.
PRISCA. Du wusstest immer schon um mass und mitte
DIOKLETIAN. daher weiss ich nun auch, wann es an der zeit ist, abzutreten
PRISCA. Du weisst also, bis dahin hat es noch zeit
DIOKLETIAN. keine mehr.
PRISCA. wie bitte? zurücktreten willst Du, jetzt? das soll doch nicht wahr sein!
DIOKLETIAN. so wahr ich krank bin und durchaus richtige folgerungen ziehen muss
PRISCA. es wäre wahnsinn, abzutreten - dazu bist Du noch vielzu weise
DIOKLETIAN. die krankheit zieht meiner tätigkeit als erster mann des staates gebieterisch eine grenze
VALERIA. vater spricht von 'grenze'
DIOKLETIAN. sprech ich, wenn's beliebt.
VALERIA. da beliebte doch mal einer, ein erstes allgemeines christenverfolgungsedikt zu erlassen.
DIOKLETIAN. na und?
VALERIA. und zwar am festtag des Gottes Terminus, des Gottes, der grenzen setzt.
DIOKLETIAN. na ja - hm
VALERIA. zum zeichen sollte es dienen, wie die götter dem leben der Christenheit eine grenze gezogen hätten - nun hören wirs so - hören von der krankheit, die unser wirken begrenzt, hören es von jemandem, der das edikt erliess.
PRISCA:mein gatte Diokletian feierte gerade noch erst sein regierungsjubiläum
DIOKLETIAN. dem folgte der schlaganfall auf dem fusse.
PRISCA. darüber wurde das jubiläumsfest zum trauerfest der abdankung?
VALERIA. wir erinnern uns anlässlich des jubiläums der vergangenheit, um eben dabei ingestalt des abtretens unsere zukunft zu verlieren - oder zu gewinnen, jenachdem
DIOKLETIAN. ihr werdet es erleben: sosehr ich auch bestürmt werde,

ich bleibe bei meinem entschluss
PRISCA. warum nur?
VALERIA. zutiefst schliesslich deshalb
DIOKLETIAN. weshalb?
VALERIA. vater weiss nicht recht, ob er mit seiner Christenverfolgung recht gehandelt hat
DIOKLETIAN. das sagst Du
VALERIA. weil er ahnt, unrecht damit zu tun und dafür nicht länger verantwortlich zeichnen zu wollen
DIOKLETIAN. das sagt meine tochter
PRISCA. es hiess einmal, sie sei Dein besseres selbst, aus dem gesicht geschnitten, wie ich dem vater bin
VALERIA. gibt vater die verantwortung ab, ists ein akt uneingestandener reue, einer reue, die es mit der busse hält.
PRISCA. wieso denn das?
VALERIA. er büsst, indem er eben darauf verzichtet, wonach alle welt sich drängt, nämlich Grosse Welt zu sein, und in der womöglich noch der grösste, dh. nach aussen hin der mächtigste.
DIOKLETIAN. das sagst Du als meine tochter
PRISCA. als Dein anderes selbst, als Dein gewissen.
DIOKLETIAN. besimmt sagt das nicht die spätere forschung.
VALERIA. soviel wahres die auch sagt, das wahrste bleibt ihr zumeist verborgen
PRISCA. wenn freilich der Herr Jesus gesagt hat, nichts sei verborgen, das nicht offenbar würde.
VALERIA. zuletzt weltweit, wenn der Herr Jesus Christus wiederkommt, die welt zu richten, auch die Grosse Welt, die vor allem - wenn Er wiederkommt, mit seinem urteilsbefund all unsere geschichtserforschung erst richtig zu vollenden
DIOKLETIAN. das alles sagst Du
PRISCA. was sie nicht alles sagt in diesem beichtgespräch - zuletzt aufgeführt im welttheater, das bei der wiederkunft Christi vollendete öffentliche beichte.
VALERIA. zunächst bleibt's unter uns - findet das schauspiel zeit unseres persönlichen weiterlebens kein publikum, das leben ist ein schauspiel, ein welttheater, aber da, wo's aufs intimste ist, da gibt es keine schauspielerei mehr, da fehlt alles theatralische. - immerhin aber wird's ein späteres pulikum schon interessieren: anfälle von wahnsinn dienen vater als begründung für seinen entschluss. welch ein zusammenspiel von wahn und weisheit, von genie und wahnsinn - und schliesslich kann wahnsinn, erst recht solcher bis zur teuflischen besessenheit, gnade sein, weil sie uns im jenseits weithin entschuldigt und mit dem läuterungsort davonkommen lässt.

PRISCA so sehr ich mich vorhin sträubte - jetzt dämmerts mir
DIOKLETIAN. was bitte, liebe Prisca?
PRISCA. hier gelingt es einem wahren genie, in weisheit herrzuwerden seines wahns.
VALERIA. und noch mehr könnte gelten dürfen: Sebastian hat nicht umsonst den grausamen märtyrertod erlitten. er durfte seinem kaiser miterlöser werden, vom leibwächter zum seelenwächter, zum seelsorger sich enwickeln - zuletzt und vollendet sogar übers grab hinaus. der tote Sebastian wird mächtiger, als er zu irdischen lebzeiten war.
PRISCA. um anzuzeigen, wie das eigentliche leben und damit die machvollste macht anhebt erst nach dem tode als teilhabe am Ewigen Leben des Allmächtigen.
DIOKLETIAN (halb spöttisch, halb ernst): mein schlag, mein schlaganfall als schicksalsschlag, der antwort auf den totschlag des Sebastian und all der anderen, für die er typisch steht? pah, nicht nur der Sebastian hat mich schier verrrückt gemacht, als er so etwas wie mein gewissen spielte. da waren unentwegt auch diese frauen mit im spiel. kein wunder, wenn unsereins darüber auch noch wahnsinnig wird! für heute aufgehört mit Euren allzu weisen reden!

V. AKT, 48. BILD

PRISCA. kaiser Diokletian hat tatsächlich ernstgemacht: er hat die regierungsgeschäfte niedergelegt. längst schon hatte er vorsorge getroffen für seinen altersruhesitz.
VALERIA. für Diokletians-Ruh. wenn Diokletian da hoffentlich seine ruhe findet. zuletzt finden wir sie nur in der Ewigen Heimat, im himmelssitz.
PRISCA. die untertanten betrachten des Diokletians-ruhesitz als geradezu himmlisch. die palaststadt, die er sich in Spalato erbauen liess, ist denn auch wahrhaft pompös.
VALERIA. ein pompöses altersheim - immerhin nur ein altersheim
PRISCA. als ruhesitz ein selbstgewähltes abstellgleis
VALERIA. selbstgewählt - weil verursacht durch die resignation über die Christen. er wurde mit ihnen innerlich nicht fertig.
PRISCA. indirekt haben sie ihn besiegt. dabei sagen die Christen, ihr reich sei nicht von dieser welt - um auf ihre weise doch einfluss zu nehmen auf das weltreich hienieden.
VALERIA. wer nichts von der welt wissen will, kann der welt mehr zu schaffen machen als wer bestrebt ist, sich in ihr umzutun.
PRISCA: sie wollen nicht primär politisch sein, wirken sich jedoch politisch aus. die Christen kämpften um gewaltentrennung zwischen religion und politik, daher sie den regierungschef nicht an die stelle

Gottes treten lassen wollten. der kampf ist noch voll im gang. nun gut, die politik ist sache der politiker, der staatsmänner, nicht der kirchenmänner. keiner soll dem anderen ins handwerk pfuschen. doch gehts um grundsatzfragen letzter dignität, kommen sie sich schon leicht ins gehege. kirchenobere/innen müssen gegen teufeleien protestieren, auch wenn sie darüber selber in des teufels küche geraten können.
VALERIA. der fahneneid, der zur treue auf den regierungschef verpflichtet, ist gewiss berechtigt. doch darf er von einem Christenmenschen dann nur geleistet werden, setzt der kaiser sich nicht als falscher messias an Gottes statt, hält es mit dem bloss politischen messiastum. das nicht zuletzt war die moral der geschichte dieses kirchenkampfes
PRISCA. die moral, die zuletzt die religion ist, die wahre religion, die sich nie und nirgends in der welt zum pseudoreligiösen götzendienst und damit zum noch so raffiniert getarnten satanskult verstehen darf.
VALERIA. ob diese moral von der geschichte, die die weltgeschichte ist, ob diese hiesige kirchengeschichte zu allen zeiten und allerorts so beherzigt wird wie's hier von uns geschehen in diesen wildbewegten jahren?
PRISCA. ob die nachwelt auf götzendienerischen führer.-kult verzichtet, auch wenn das Christenmenschen erneut das leben kosten müsste?
VALERIA. da werden wir gespannt sein dürfen auf die geschichte, die die nachfolgende weltgeschichte werden wird
PRISCA. freilich, wenn ein politischer messias als angeblich göttlicher führer kommt, in welcher gestalt, in welchem land auch immer, ob dann papst und bischöfe soviele so willige Christenmenschen als gefolgsleute finden werden wie zurzeit der regierung Diokletian?
VALERIA. das heiligmässige vorbild jedenfalls ist gegeben - beispielhaft verkörpert nicht zuletzt durch die gestalt unseres Sebastians. das Christentum hat jedenfalls zukunft nur dort, wo wahrhaftige wahrheitszeugen als glaubenszeugen tätig sind. es kann nur machtvoll aufleben, wo notfalls bereitschaft, qualvoll abzusterben.
PRISCA. ja, Christenmenschen sterben um des lebens willen. sorgen sie sich zunächst und vor allem um das, was des christlichen lebens, wird ihnen alles andere dazugegeben, wie Christus es verhiess. so wollten sie nicht politisch sein, um sprengsatz abzugeben für unsere politik. nun gut, die weitere zukunft bleibt abzuwarten. nicht lange; denn sie ist bereits zügig dabei, sichzuentfalten. wie ist es bestellt mit der nachfolge des Diokletians
VALERIA. mutter, erinnerst Du dich, wie wir seinerzeit die möglichkeit venilierten: es sei doch Sebastian, der alles habe, um könig zu werden, stellvertreter Christkönigs?
PRISCA. o ja - aber genauso erinnere ich mich: Sebastian ist aufgeopfert

VALERIA. für wen? für einen christlich orientierten kaiser, der die kirche aus ihrer katakaombennot befreit?
PRISCA. das glatte gegenteil ist der fall.
VALERIA. o ja, mein ehemann Galerius avancierte zum Augustus. und der gilt weit und breit als der böse feind schlechthin
PRISCA. als der teuflischste der antichristen.
VALERIA. die zahl der erforderlichen opfer zum endsieg ist wohl immer noch nicht voll.
PRISCA. was ist noch vonnöten, bis es der miterlösenden opfer genug, um selbst einen mann vom antichristlichen kaliber des Galerius zu retten vor der verdammnis?
VALERIA. wir müssen stärker noch unsere Gottes-liebe stärken, um in unserem glauben und in unserer hoffnung nicht wankend zu werden.
PRISCA. die opfer müssen weiter gebracht werden. das leid findet kein ende, aber endlos ist es sicher nicht. wir dürfen nur das vertrauen nicht verlieren.
VALERIA. wir müssen uns die frauen unter dem kreuze des Erlösers zum vorbild nehmen. der Gottmenschenmutter wurde durch den engel verheissen, ihr Sohn würde unvergleichlich grosser herrscher. der Sohn erläuterte wenig später: das stimme, aber sein Reich sei nicht unseres weltreiches. so starb er in dieser welt für diese welt einen sühnetod, wie er dem sklaven zugedacht ist. aber Maria verlor den glauen an die verheissung nicht, zurecht; denn sie wurde selber königin - des himmels, erst recht der erde.
PRISCA. spricht zuzeit auch alles dagegen, wie dürfen die hofnung nicht sinken lassen. ich glaube daran, wie ich noch nie in meinem leben an etwas geglaubt habe: uns wird bestimmt einmal ein christlicher kaiser geschenkt.
VALERIA. denn Sebastian und all die zahllosen anderen märtyrer sind nicht umsonst geopfert
PRISCA. was nun den nachfolgekaiser Galerius anbelangt, wir wissen, der einfluss seiner mutter Romula auf ihn war immer schon gross und wesentlich mitentscheidend für sein vorgehen.
VALERIA. zweifellos bestärkt sie ihn in seinem heidnischen glauben,
PRISCA. aber auf dauer pflegt der einfluss der ehefrau auf ihren mann stärker zu werden als der der mutter auf ihren sohn.
VALERIA. das sagt mir die gattin Diokletians? nun gut, sehen wir's an als eine natur, auf der die gnade vollendend aufbauen und so mit das übergewicht verschaffen kann über meine schwiegermutter.

49. BILD.

DIOKLETIAN. hier im palast von Split ist gutsein, ist ruhigsein für mich.
PRISCA. können wir wirklich in aller ruhe abwarten, wie's weitergeht in der welt der politik?

DIOKLETIAN. der weltpolitik wird wohl nichts weiter überbleiben. was mich anbelangt, was uns alle anbelangt, werdem sie uns bestimmt in ruhe lassen.
PRISCA. wenn ein Diokletian die macht aus den händen lässt, macht er sich nicht hilflos?
VALERIA. wie ein Christ?
PRISCA. er hat keine legionen mehr, die für ihn vorrücken
DIOKLETIAN. Euch und mich kann ich wohl allemal noch schützen. da dürft ihr beruhigt sein. ob solcher sorge braucht mein altersruhesitz nicht zum unruheherd zu werden.
VALERIA. vater, was hast Du da aufgetellt? (zeigt auf eine figur) was soll's?
DIOKLETIAN. eine sfinx, Valeria.
PRISCA. die wirkt undurchsichtig.
DIOKLETIAN. eben wie die zukunft. das liegt in ihrem wesen.
VALERIA. nicht gerade beruhigend dieser anblick
PRISCA. eine sfinx als zukunft - liebliche aussichten für die zukunft?
DIOKLETIAN. ich werde nicht versäumen, sie hin und wieder zu befragen
PRISCA; halt dich an Deine eigene tochter, halt dich an die christliche Sibilline - nicht an sfinx und eingeweideschau
VALERIA. die sind nur allzuoft allzuleicht des teufels, der uns weismachen möchte, er sei weissagend, wenn er nur unwahrsagend ist.
PRISCA: tut, als sei er ein wahrsager, um unter solcher tarnung uns in die unwahre, die falsche richtung zu verweisen.
DIOKLETIAN.wir werden sehen, was kommt und alles hellsehen zurzeit nur noch erst erahnen kann - o, besuch!
GALERIUS. der ruhesitz des abgedankten ist aufzusuchen
VALERIA: scheinbar schwer beunruhigt
GALERIUS. voller unruhe, wie sie nun einmal ist, die welt. will ein Diokletian in aller seelenruhe mitansehen, wie sein lebenswerk zerbricht?
DIOKLETIAN.: was tun?
GALERIUS. erbitterte nachfolgekämpfe erschüttern die einheit des reiches, weil sie die reichsteile zerklüften.
PRISCA. das bewährte sistem 'harmonischen vierklangs'
GALERIUS. entartet zu voller disharmonie, droht abzuarten zu einem höllischen pfeifkonzert.
PRISCA: ist es nicht vorbildlich, wie Diokletian sich freiwillig der macht begab, um damit sein voraufgegangenes beispiel von freiwilliger teilung der macht und herrschaft zu vollenden?
GALERIUS. doch die nachfolger wollen sich nicht verstehen zur gewaltenteilung - und schon gehts landauflandab gewaltsam zu, lassen rivalenkämpfe das reiche Reich zu einem armen Reich entarten

PRISCA. die viererherrschaft ist also
GALERIUS. nicht mehr herrlich, weil keine wahre herrschaft mehr. inzwischen machen sich sieben kaiser die herrschaft über das Reich streitig.
PRISCA. die schreckliche, die kaiserlose zeit, weil allzuviele kaiser spielen wollen
GALERIUS. es gibt nur einen, dessen autorität alle anerkennen, dem auch alle sichunterzuordnen willens sind.
DIOKLETIAN. beim Jupiter .- mit dem ist nicht zu rechnen.
GALERIUS. das ist des Diokletians rechnung - das aber sei die rechnung ohne wirt! es war eben eine rechnung ohne wirt, anzunehmen, eine viererherrschaft könne ruhig weitermachen wie bisher, wenn der eine ausgeschieden, der zumindest primus inter pares war. der friede, der unter Diokletians viererherrschaft zugunsten der mehr als 40 millionen bürger gelang, er ging verloren zuungunsten der 40 millionen, weil die vier, die nun herrschen, sich bekriegen.
VALERIA. ob nun 4 oben und 40 millionen unten, mensch ist mensch, entsprechend unfriedlich.
PRISCA. die masse von 40 millionen konnte gebändigt werden, weil vier bereit gewesen, die macht redlich zu teilen
VALERIA. schiedlich-friedlich zusammenzuarbeiten.
PRISCA. nunmehr verliert die gemeinschaft der 40 millionen das heilsame band, wird zu kaotischer masse, weil ihre oberen vier sich nicht mehr einigen wollen.
DIOKLETIAN. ich habe seinerzeit vier männer zur herrschaft gebeten, weil ein einziger zuleicht enttront und ermordet werden konnte von zügellos gewordener soldateska - nun enttronen und ermorden sich die vier untereinander selber -. und alles ist wie gehabt.
VALERIA. menschenwerk ist alles, so oder so. wären sie doch wahre Christenmenschen
GALERIUS. wie bitte?
VALERIA. solche, die ihren ehrentitel 'christlich' wirklich verdienen - und schon wäre er da, der Ewige Friede, wäre wiedergewonnen das paradies.
GALERIUS. die Christen weigerten sich und weigern sich immer noch, vor standbildern des göttlichen Diokletians opfer darzubringen - eines dieser standbilder war gewidmet Diokletian als dem 'Bringer Ewigen Friedens'.
VALERIA. weigerten sich die Christen also nicht zurecht?
PRISCA. unfriedlich, wie es gleich nach Diokletian wieder zugeht?
VALERIA. nicht einmal ein jahrzehnt hat er gedauert, dieser friede, geschweige ein jahrhundert - oder gar ein jahrtausend, das dastehen kann als sinn- und inbegriff der ewigkeit.

GALERIUS: wie dieses standbild gleichwohl seine berechtigung hat - nicht zuletzt deshalb möge der göttliche gelegenheit nehmen, erneut die regierungsgeschäfte in die hand zu nehmen. shon wären sie widerlegt, die Christen.
VALERIA. daran glaubt nicht einmal der angebetete selber
DIOKLETIAN. nach stattgehabter verzichtleistung werde ich das staatssteuer nicht erneut ergreifen; denn das rad der geschichte ist nicht zurückzudrehen
PRISCA. wie er aus der geschichte der Christenverfolgungen gelernt haben dürfte
GALERIUS. das sagt meine schwiegermutter.
PRISCA. mein schwiegersohn sollte es ebenfalls beherzigen, was die geschichte lehrt
DIOKLETIAN: ich soll in die politik zurückkehren?
GALERIUS. unbedingt
DIOKLETIAN. unbedingt nicht. es ist in der politik wie beim essen
GALERIUS. heisshunger sollten wir drauf haben, ja
DIOKLETIAN. wir müssen es verstehen, dann aufzuhören, wenns am besten schmeckt.
VALERIA. o, solch ein ratschlag für meinen mann!
PRISCA. wie beherzenswert
GALERIUS. so sagens die ärzte, doch die sind schwätzer. wenn die mir länger so . im ohr liegen von wegen, ich sollte weniger essen - ich lasse diese klugschwätzer glatt noch umbringen
VALERIA. umbringen lassen willst Du sie, weil sie nicht wollen, Du würdest selber mit messer und gabel und becher selbstmord verüben.
DIOKLETIAN. also wir sollen es verstehen, dann aufzuhören, wenn's am besten schmeckt.
GALERIUS. ich wünsche gleichwohl guten appetit - vor allem dem Diokletian dem heissshunger direkt auf neuerliche politik. appetit kommt schon beim esen.
DIOKLETIAN. staatsmännische kunst bewährt sich auf alen gebieten, auch den persönlicher belange des staatsmanns. sind wir angelangt auf dem gipfel, ist der nächste schritt unweigerlich abstieg.
GALERIUS. schöne worte, um sich vor grossen taten zu drücken. das Reich schreit nach dem retter in der not.
DIOKLETIAN. jetzt glauben die menschen an mich, glauben, ich könnte ihr retter werden - ihr glaube würde unweigerlich enttäuscht, ginge ich auf ihre hoffnung ein. es bekommt uns alle besser, wenn wir die leute bei ihren glauben lassen.
PRISCA. bisweilen versetzt der glaube schon berge
DIOKLETIAN. vorausgesetzt, es ist der wahre glaube. ich kann nicht glauben, die leute hätten recht.

GALERIUS. machen wir die probe aufs exempal - und siehe da, wer wagt, gewinnt.
DIOKLETIAN. ein politiker muss genau wissen, wenn er zugreifen soll und kann - deshalb eben so genau, wann nicht und so auch wann nicht wieder. ich mache nicht mehr mit, will nicht mehr mitschwimmen
GALERIUS. der beste schwimmunterricht: den nichtschwimmer einfach ins wasser werfen
DIOKLETIAN. was einmal gelingen mag, um 10mal menschen ertrinken zu lassen. im übrigen, niemand steigt zweimal in denselben strom. damals war der strom des politischen lebens mir mitreissender fluss, jetzt würde er mir verfliessen.
GALERIUS. der grosse Diokletian, er verlor sein selbstvertrauen.
DIOKLETIAN: keineswegs, denn meine selbstkontrolle verlor ich nicht
VALERIA. die verlor er in der politik nur einmal, da fatal, als er sich überreden liess, die Christen auszurotten
DIOKLETIAN. wir müssen aus der geschichte lernen. diesmal reisst mich niemand mehr hin zu dem, was meiner innersten überzeugung zuwiderläuft. - ich hielt es mit dem götterglauben, aufrichtig, doch die götter hielten nicht mit mir. mich traf der schlag.
GALERIUS. zufall
VALERIA. den vorseheung zufallenliess.
GALERIUS. die götter liessen mich fallen, weil sie nicht anders konnten? wenn sie nicht können, sind sie dann der wahre Gott?
GALERIUS. wir werden den beweis nicht schuldig bleiben - damit er möglichst beweiskräftig ausfalle, sollte Diokletian sichentschliessen, zurückzukommen.
DIOKLETIAN. Galerius soll zusehen, wie er es ohne mich weiterschafft. gibt er die Christenverfolgung nicht auf, warten wir's mal ab, wies endet.
VALERIA. in der tat, kehrte vater unter den jetzigen zuständen in die politik zurück, müsste er weiter die Christen bekämpfen - oder davon lassen, um damit vor aller welt sein scheitern einzugestehen.
DIOKLETIAN. was zu sagen ist, ist gesagt. wir wollen uns nicht wiederholen. haltet mich für entschuldigt (schicktsichan, herauszugehen)
GALERIUS. wohin geht's?
DIOKLETIAN. frag die da, die Sfinx! (weist auf die figur)
PRISCA der satz hat's in sich, sfinxartig zu sein und zu bleiben.
DIOKLETIAN. mich rufen nicht gerade höhere pflichten, doch andere, ganz neue pflichten
GALERIUS. dürfen wir erfahren: welche?
DIOKLETIAN. mein alterssitz kennt auch seine arbeit, wenn auch ruhig-gemächliche er hat als umfeld viel ackerland. das gilt es zu bewirtschaften
GALERIUS. bei Zeus und seinen göttern - anstatt die allgemeine lage zu

verbessern, verzichtet er auf das, was nur er allein könnte, damit es uns endlich wieder besser geht.
DIOKLETIAN. "ich wollte, ihr könntet mit mir meinen kohl bauen; dann wird's euch besser!"
GALERIUS. dann werde der Kohl der kaiser, der göttliche
DIOKLETIAN: geht hin und sucht, ob Ihr einen solchen namens findet. mir soll's recht sein.
VALERIA. wo wir anfingen, pflegen wir gerne wieder zu enden. vater Diokletian wird wieder weinanbauer, wenn auch zur abwechsslung als kohlbauer.
DIOKLETIAN. ein bisschen anders - doch sehr, sehr viel ähnlich - mein vater wollte als winzer seine hütte nicht verlassen, obwohl ich ihm das grosse weingut Diokletian verschaffte - der kaiserliche sohn will nicht lassen von seinem palast, aber ihn treibts erneut hinaus aufs feld
VALERIA. der grossvater wollte die hütte nicht verlassen, fühlte sich darin glüklich und zufrieden. - möge denn vater in seinem palast nicht unglücklich und unzufrieden werden. der vater, der sklave, der sohn, der kaiser, welch ein weltweiter unterschied!
DIOKLETIAN. ich wählte den ruhesitz mines alters dort an der Dalmatinischen Küste, wo ich kindheit und jugend verbrachte. wo wir anfingen, enden wir, wie verändert auch immer. ich blicke von diesem meinem märchenschloss hinab auf die hütte des elternhauses. wann war ich eigentlich mächtiger, damals oder jetzt in diesem hier und heute?
GALERIUS. jetzt natürlich - zumal da die macht wieder winkt. Diokletian braucht ja nur zuzugreifen
DIOKLETIAN. damals - sosehr der äussere schein auch trügt.
GALERIUS. der trügt nicht, der sagt die volle wahrheit.
DIOKLETIAN. im ärmlich-erbärmlichen ursprung des elternhauses dort unten im abseits, da hatte ich als junger mann die zukunft vor mir
GALERIUS. die sich ihm, dem reifgewordenen, neu eröffnet - zehrt er nur nicht von glanzvoller vergangenheit, ist er vielmehr tatkräftig genug, erneut die kommandobrücke zu besteigen und spielt er nicht länger den gebrochenen mann, der tatenlos mitansieht, wie sein lebenswerk, sein Reich zerbricht.
DIOKLETIAN (steht bereits in der tür, kehrt nochmal zurück): also
GALERIUS. aha, er kehrt zurück, dreht sich in der türe. der ausgang wird zu neuem eingang!
DIOKLETIAN. zum endgültigen ausgang. (entfaltet rolle): soeben überreichten sie mir als letzte meldung: Maximim
GALERIUS. Diokletians alter mitstreiter, der Diokletian zum vorbild nahm, daher er gewillt ist, gemeinsam mit Diokletian seinen rücktritt vom posten des unterkaisers bekanntzugeben
DIOKLETIAN. doch wider unsere verabredung griff er erneut zur macht

GALERIUS. allerdings ungerufen, ungebeten
DIOKLETIAN. und scheiterte. er griff zum strick. (wieder zur tür herausgehend) mich ruft mein acker. den will ich bestellten. wer sich nicht hochgemut selber bescheidet, muss erniedrigt und beleidigt doch ausscheiden, zuletzt gar noch als selbstmörder aus dem leben scheiden. - doch bevor ich meine feldarbeit verseh, will ich nicht versäumen, dem gott und den göttern mein opfer darzubringen. (weihrauch kommt auf, verdunkelt die bühne)

50.. BILD

PRISCA. Diokletian resigniert und pensioniert, ist wild entschlossen, mit politik nicht mehr befasstzuwerden, am wenigsten mit religionspolitik.
VALERIA. sehr im gegensatz zu meinem mann Galerius. so sehr ich auch versuche, meinen einfluss bei ihm zurgeltungzubringen, der der schwiegermutter überwiegt. Galerius denkt nicht daran, die Christenverfolgung aufzugeben-
PRISCA. er will sie eher auf- als abwiegeln. ich hätte der ehefrau mehr gewicht zugetraut.
VALERIA. dem wäre auch so - wäre ich nur des Galerius gattin im christlichen sinne
PRISCA. in wirklichkeit gibts noch andere frauen, die Galierus mitbestimmen können?
VALERIA. deren einfluss er sich nur allzugerne aussetzt - daher nicht zuletzt die schwiegermutter leichtes spiel hat, ihren sohn im namen des heidentums gegen ein Christentum einzunehmen, das zur strenge ehelicher liebe und deren treue verpflichtet.
PRISCA. das Christentum hält es mit der menschenwürde wie keine andere religion zuvor - und so hält es das Christentum mit der würde der frau, nicht zuletzt der ehefrau.
VALERIA. Gott erschuf den menschen nach seinem ebenbild, als mann und frau erschuf er sie.
PRISCA. Gottes ebenbild zu sein begründet unsere menschenwürde, die wir immer würdiger ausbilden sollen.
VALERIA. z.b. durch die christliche einehe. die ehe ist den Christen ein Sakrament, als solche unauflöslich, das so zum unauflöslichen, zum ewigen heil verhilft, dem ebenbild teilgibt am familiären urbild, das der Eune Einzige Gott in drei Persönlichkeiten darstellt.
PRISCA. davon will Galerius nichts wissen - da bleibt er lieber heide.
VALERIA. wie er mich damit als frau entwürdigt, entwürdigt er in mir auch die amtsperson, mir, die doch im volk als eine würdevolle kaiserin gilt. soeben musste ich inerfahrungbringen, Galerius habe sich erneut eine junge frau zum beischlaf bestellt.
PRISCA. eine aus unseren reihe hatte sich ihm versagt
VALERIA. und wurde darum erniedrigt, d.h. allerdings zur würde einer

märtyrerin erhöht.nun hält Galerius sich schadlos an einer heidin.
PRISCA. die lässt sich wohl nicht zweimal bitten
VALERIA. keineswegs. Galerius lässt sich nicht lumpen, dient mit geschenken, aus dem vollen schöpfen, wie er kann. - gleich werde ich ihn sehen, wie zusehen müssen, wie die konkubine an mir vorüberzieht, sich hämisch freut, mir vorgezogen zu werden.
PRISCA. so kommt nun alles wie befürchtet.
VALERIA. wenn nicht über unsere befürchtungen hinaus; denn nach dem ausscheiden des ungleich massvolleren Diokletian, hat Galerius, nun selber Augustus, auch noch die letzten hemmungen fallenlassen.
PRISCA. was tun?
VALERIA. prekär, wie die sachen und die personen stehen, bleibt nur noch zu precare, d.h. zu beten.
PRISCA. da hilft also nur noch beten.
VALERIA. dh. die wichtigste waffe verbleibt uns noch, den antichristlichen mann zu entmachten.
PRISCA. die schärfste waffe wird schartig, wenn wir sie zuoft benutzen - mit einer ausnahme, der des gebetes als der allerschärfsten waffe.
VALERIA. dieser tage wurde Galerius ein wenig friedlicher. ihn befiel ein leichtes unwohlsein, die ärzte stellen die diagnos 'erkältung'
PRISCA. so etwas ist schnell ausgestanden - und schon geht es wieder in die vollen. also einen menschen wie Galerius zurbesinnungzubringen, da müsste schon ein wunder zuhilfekommen, ein ungewöhnliches obendrein.
VALERIA. bisweilen können wunder, auch und gerade die grössten, so gewöhnlich alltäglich auftreten, dass niemanden einfällt zu sagen, da habe ungewöhnliches von Gott her, da habe unverkennbar ein wunder platzgegriffen.
PRISCA: dem mag schon so sein. wir bemerkens nur nachher an den ungewöhnlichen folgen, die das scheinbar so bloss gewöhnliche imgefolgehaben. kann.
VALERIA. ob ein führender politiker über eine weltgeschichtlich gewaltige entscheidungsschlacht stolpert oder über einige zwirnsfäden, gestolpert ist gestolpert. und die auswirkungen können die nämlichen sein.
PRISCA. doch da für Galerius kein zwirnsfaden in sicht, geschweige ein stolperstein, der ihn zurbesinnungbrächte.
VALERIA: lassen wir trotzalledem den mut nicht sinken, greifen, von solchem vertrauen beseelt, zu unserer schärfsten waffe, der des gebetes - an der erbetenen hilfe wirds dann zuguterletzt nicht fehlen - hm, unser vertrauen wird bisweilen auf eine harte probe gestellt.
PRISCA. wo die not am grössten, ist die hilfe am nächsten.
VALERIA (hinauisschauend) da ist sie! (prallt zurück)
PRISCA. die hilfe vor der tür

VALERIA. die, vor der so schnell nicht hilfe
PRISCA. Du meinst?
VALERIA. meines mannes beischläferin
PRISCA. da stehen wir reichlich hilflos
VALERIA. hm - was soll das?das personal geht dazu über, die konkubine abzuweisen
PRISCA. sie wird verschmäht?
VALERIA. achtet Galerius doch meiner menschen- und frauenwürde? hat er mitleid bekommen? er bemerkte längst, wie ich an seiner untreue leide.
PRISCA. von natur aus ist uns eifersucht angeboren. die hat auch ihre gewisse berechtigung
VALERIA. wie es die christliche einehe vollendet zu verstehen gibt - aber rasend soll sie uns nicht machen, die eifersucht. sollen wir doch unsere feinde lieben, auch und gerade, wenn der feind ineinem der beste freund, der eigene ehemann.
PRISCA. Galerius soll plötzlich Christ geworden sein?
VALERIA. hat das gebet so unerwartet schnell geholfen?
PRISCA. da - aufgepasst . da kommt er selber, des rätsels lösung zu bescheren

51. BILD.

VALERIA mann - was ist mit Dir?
GALERIUS (kommt hereingestöhnt): mir ist schlecht, furchtbar schlecht - iich bin schlecht dran - die orakelpriester sagen, weil ich so schlecht war, mich schlecht beratenzulassen
VALERIA. das mag schon sein:
GALERIUS. als meine erkältung sichverschlimmerte, stellten die ärzte die diagnose einer "entzündlichen erkrankung, die auf brust und unterleib übergreift." die orkalpriester orakelten: böse dämonen versuchten, sich meines leibes zu bemächtigen.
VALERIA. unbedingt
GALERIUS. denn, so belehrten mich die priester, das sei die strafe dafür, weil ich der unerlaubten sekte der Christiani vielzuwenig entschlossen paroli biete.
PRISCA. immer noch vielzuwenig soll sein, was doch längst vielzuviel?!
GALERIUS: die priester müssen es doch wissen. ihnen zu folgen ist heilsam, bringt heilung
VALERIA. wenn's die wahren priester sind, dann umsomehr, je persönlich wahrhaftiger sie ihrer wahrheit dienen.
GALERIUS. unsere priester sind die wahren. darum gehts doch bei unserem kampf, ich will das heil, ich will geheilt sein. ich muss also noch mehr unheil über die Christen bringen.
VALERIA. mann, das genau gegenteil ist doch wahr!
GALERIUS. was wahr ist, ist zuletzt heil und entsprechend heilsam.

VALERIA. das können wir wohl sagen.
GALERIUS. so soll zuletzt das heile und die heilung entscheiden, was und wo die wahrheit ist
PRISCA. an ihren früchten werder ihr sie erkennen, hat der Christengott gesagt
GALERIUS. nehmen wir ihn beim wort - beweisen wir, wie heilsame wahrheit aufseiten unserer priester steht.
VALERIA. der kampf mit den Baalspriestern - von Elias bis heutzutage, wie auch immer variiert!
GALERIUS. tobe der kampf also auf der ganzen linie! gefahr liegt im verzug; denn ich komme soeben von der allerletzten untersuchung
PRISCA. hm - und die ergab?
GALERIUS. inmitten der teile, die wir nicht nennen mögen, hat sich plötzlich eine eiternde entzündung gebildet, sodann ein tiefliegendes fistelartiges gesdchwür.
PRISCA. wenn das mal nicht unheilbar ist.
GALERIUS. und mir noch meine innersten eingeweide zerfrisst! also da ist gegenzusteuern
VALERIA. unbedingt - nur richtig.
GALERIUS. richtig, ja, richtig. also ich habe gerade vorhin die konkubine zum teufel jagen lassen.
VALERIA. mein ehemann wird verstehen, wenn ich darüber glücklich bin, wenn ich sie auch keineswegs verwünsche und zum teufel jagen möchte
GALERIUS. also diese beischläferin muss eine verkappte Christin sein
VALERIA. mit sicherheit nicht; sonst wäre sie ihrer keuschheit wegen zum martyrium für die einehe als unauflösliches Sakrament bereit.
GALERIUS. hör auf mit der sofisterei!
VALERIA. einer von uns muss damit aufhören, unbedingt
GALERIUS. Du siehst es also selber ein. also nun höre ich auf unsere priester, bevor es mit mir noch schlimmer wird
PRISCA. das heisst?
GALERIUS. Christenverfolgung soll auflaufen zur allerhöchsten form
PRISCA. das soll doch nicht wahr sein
GALERIUS. muss wahrsein, eben um der wahrheit willen, auch wenns zu hässlich scheint, um wahrzusein.
PRISCA. das ist wahrhaft hässlich, was wir da als tribut an die angebliche wahrheit einmal mehr zu hören und auch zu sehen bekommen., (sie kommt ans fenster zu stehen)
GALERIUS. hahaha (windet sich) wir biegen uns vor schmerzen, wir um die wette. ich, der ich kaiser, die, die die Christen. die da, die müssen leiden
PRSCA. furchtbar leiden.

GALERIUS. damit ich von meinen schmerzen erlöst werde
VALERIA. da ist was dran - das ist wahrhaftig nicht ohne wahrheit - schrecklich, was die miterlöser wiederum auszustehen haben!
GALERIUS (hinausschauend, unter starken schmerzen): laien, presbiter, auch episkopoi lassen wir jetzt langsam verbrennen, langsam, aber sicher. es solls nicht gar so schnell und sicher über die bühne gehen, - je mehr der leiden, desto besser für mich.
PRISCA<. grausig, fackeln verkohlen ihre füsse, ihre ganze haut - und so gings schon eine geraume weile zu, bevor wir herkamen, zuzuschauen.
VALERIA. immer noch lebend, werden sie auf einen brennenden scheiterhaufen geworfen. (entsprechendes prasseln wird hörbar, schreie, u.a. die der schergen)
GALERIUS. ich schreie, sie schreien, wir schreien um die wette.
PRISCA. himmelschreiend all diese schmerzen - dieses leid von henker und gehenkten um die wette!
VALERIA. nun gehen sie dazu über, asche und knochen der märtyrer in die flüsse oder ins meer zu werfen.
GALERIUS. die strolche, sie haben es geschafft - und ich muss trotzdem weiter leiden. wie ungerecht, wie unertrüäglich ungerecht, wie schmerzlich doch für mich (krümmt sich, richtet sich jäh wieder auf) aber nun sollen sich die Christen doch als wahr beweisen, nun sollen sie die auferstehung versuchen - ich glaubte ja an sie, erhöben sie sich vor meinen augen aus den flüssen und dem meer.
VALERIA. o, insgeheim sieht man doch die möglichkeit, an Christentum zu glauben? wie aufschlussreich!
GALERIUS. ja, wie aufschlussreich, wenn ich jetzt das zeichen zu sehen bekäme.
VALERIA. wir bekommen schon andere zeichen - keineswegs immer so, wie wir sie sehen möchten.
PRISCA. zeichen sind eine gnade, die wir nur empfangen, wenn wir sie demütig nehmen, bereitwillig aufnehmen, wie immer und wann und wo auch immer sie kommen.
GALERIUS. also meine priester empfingen soeben auch die befohlenen zeichen. ich denke, die götter verstehen diese unsere zeichenssprache und reagieren entsprechend. noch freilich kann ich gar nichts spüren. die schmerzen werden immer schlimmer. da gibts nur eins: noch mehr schmerzen denen zugefügt, die es verschulden. die Chrisen sind schuld. sie gehören geopfert.des zum zeichen gehe ich, Jupiter und den göttern ein neuerliches weihrauchfass zu schwingen. (geht ab, weihrauch kommt auf, verdunkelt langsam die szene; derweil):
VALERIA. wunder bedienen sich nicht selten scheinbar gewöhnlicher zufälle
PRISCA. etwas so gewöhnliches wie ein schlaganfall warf den

ungewöhnlichen Diokletian aus dem rennen, warf ihn aus der bahn seiner Christenverfolgung.
VALERIA. nun ereilt Galerius etwas vergleichbar gewöhnliches
PRISCA. eine krankheit, freilich eine ungewöhnlich schlimme. sollen wir sagen: unser gebet hat bereits geholfen, Galerius wird zur besinnung gebracht wie Diokletian?
VALERIA. oder müssen wir sagen: diesmal hat es nicht geholfen - ja, die krankheit hat sogar den gegenteiligen effekt?
PRISCA. oder wäre zu sagen: gebet und opfer müssen noch intensiver werden, sich selber überbieten?
VALERIA. mutter, halten wir es mit dem letzteren!
PRISCA. dann halten wir es mit dem Gottvertrauen, alsdann verhalten wir uns sicher richtig.
VALERIA. gehen auch wir, das weihrauchfass zu schwingen - freilich nicht nach art der dämonendienerinnen
PRISCA. nach art der christlichen priesterin, ganz recht!
VALERIA. eilen wir, dem Mensch gewordenen Gottessohn Jesus Christus weihrauch darzubringen. (sie tut so) -o, wie die weihrauchwolken durcheinanderwogen, die der Christusverehrung zum einen, die des götterdienstes zum anderen. wer mag obsiegen?
PRISCA. erneut kämpft Elias wider die Baalspriester
VALERIA. heiliger Elias, bitte für uns und unseren endsieg!

52.. BILD.

PRISCA. exzentrischer gehts nimmer mit den Christenverfolgungen, die ´Galerius befohlen hat, exzentrischer aber auch nimmer mit den schmerzen des Galerius.
VALERIA. einer der regenten, der ein trunkenbold war, gab in einem nüchternen augenblick immerhin den befehl, seine befehle nicht zu achten, wenn er einmal zutiefst ins glas geguckt - da vater Diokletian von wahnsinnsschüben verschont, gleichwohl heimgesucht wurde, wollte der dem drängen nicht nachgeben, erneut auf die politische bühne zurückzukehren
PRISCA. die ja wahrhaftig an wahnsinnigen aufführungen keinen mangel leidet, wie wir in diesen tagen erneut mitverfolgen müssen.#
VALERIA. wenn nun Galerius vor schmerzen wie von sinnen ist - wie darf er da befehlen und wer darf ihm noch gehorchen dürfen?
PRISCA. wahnsinn und weisheit liegen nahe beeinander. und vielleicht kommt Galeriua ob seiner wahnsinnigen schmerzen doch noch zu einem weisen beschluss,
VALERIA. danach freilich siehts zurzeit nicht aus.
PRISCA. wahrlich nicht. der zustand unseres kranken wird aber auch immer bedrohlicher.
VALERIA und immer unerträglicher, wie ich als ehefrau nur bestätigen

kann.
PRISCA. der ganze körper des Augustus scheint in verfaultes fett überzugehen. entsprechend grauenvoll der anblick, den er bietet.
VALERIA. nicht minder grauenvoll der damit verbundene gestank, der nicht nur das ganze palatium verpestet, sondern jede stadt, in der er sich aufhält
PRISCA. mein Gott, welch elementarer aufschrei
VALERIA. von woher?
GALERIUS (stimme) heilkünstler, die ihre kunst nicht verstehen, richten sich selbst, gehören umgebracht.
STIMME(eines arztes, flehentlich): lass mich doch leben!
GALERIUS. Du hast dein stümperleben verwirkt
STIMME. nirgendwo auf der welt ist zurzeit ein mediziner imstande, diese krankheit zu heilen.
GALERIUS. umbringen, alle, umbringen die ganze verfluchte ärztezunft!
STIMME. es kann noch jahrtausende dauern, bis forscher den krebs erfolgreich in den griff bekommen.
GALERIUS. bis dahin bin ich tot - jetzt oder nie! liquidiert die scharlatane!
STIMME. wo käme die arme menschheit hin, wollte sie alle ihre ärzte töten, die nicht Heiland genug, unheilbare krankheiten zu heilen? es würde alles nur noch schlimmer.
GALERIUS. au - au - verdammt nochmal, die schmerzen werden immer rasender. also wenn ich sterbe, soll die ganze welt mit mir krepieren, die ärztezunft als allererste in der welt
STIMME. welche gerechtigkeit!
GALERIUS. die einzig gerechte gerechtigkeit, dass alle sterben müssen - noch gerechter, wenn dann alle gleichzeitig sterben, keiner überlebt.
STIMME. gerechter Gott!
GALERIUS. abgeführt den nichtskönner, abgemurkst so schnell wie möglich
STIMME. aber bitte doch, damit ist doch nichts gewonnen, rein gar nichts.
GALERIUS. ansporn muss sein. wir müssen diesen ärzten den kopf vor die füsse legen, damit deren zunftgenossen das köpfchen endlich mal besser anstrengen als bisher, damit diese dilettanten vom dienst sich gescheiteres einfallen lassen. abführen, abmetzeln!
STIMME. moment, moment, kleinen moment! erhabener Augustus, wenn wir nach dieser massgabe mit politikern umspringen, die nicht imstande waren, ihre welt eine heile welt werdenzulassen, dann könnte solche strafjustiz zwar angebrachter sein, aber gerecht wärs ebenfalls nicht. wir können keinen menschen überfordern wollen.
GALERIUS. jetzt erfrecht sich der schurke noch, uns klarzumachen, dem

regierungschef geschehe recht, erkranktzusein, weil ich mein politikerwort ebensowenig verstünde wie er, der quacksalber. abführen, ein kerl solcher majestätsbeleidigung gehört abgeführt, sofort - ist er nicht willig, braucht gewalt.
STIMME. das war in der tat ein majestätsverbrechen - dieser arzt gehört geköpft - da ist dringender verdacht, er habe unseren erhabenen Augustus vergiftet - giftmischer gehören liquidiert - der bursche wehrt sich wie verrückt (wird hörbar) hilft ihm aber nicht.
GALERIUS. unglücksboten gehören erschlagen - ärzte, mit der botschaft, nicht heilen zu können, erst recht.
STIMME (des arztes, leiser werdend)lasst mich doch leben, überleben, vielleicht gelingt mir doch noch eine erfindung, die majestät zur heilung finden lässt
GALERIUS. das hättest du dir früher einfallen lassen können - was ist denn mir dem arzt da los?
STIMME (eines anderen arztes): mein kollege bricht bewusstlos zusammen.
GALERIUS. fürchtet der auch um sein bisschen leben? welche memmen umgeben mich!. kein wunder, wenn mir von solchen wichten nicht geholfen werden kann. der kerl gehört ebenfalls umgebracht - aber was ist das? der kollege des kollegen ringt ebenfalls mit einem anfall von ohnmacht. macht wollen wir, keine ohnmacht!
STIMME (ächzend): der fäulnis und verwesungsgeruch ist allzu betäubend.
GALERIUA. völlig ungeeignet als arzt - liquidieren, beide!der eine soll erst gar nicht mehr erwachsen aus seiner ohnmacht
STIMME. gnade - haben Sie doch nachsicht!
GALERIUS. die ganze zunft gehört herbeikommandiert, damit wir endlich spreu vom weizen trennen können. nur wer hier sichbewährt, der nur ist kein nichtsnutz. säuberung ist spruchreif. gesäubert muss die menschheit von solchen menschen werden, die unsereins nicht sauber bekommen können.
STIMME.gestank, den majestät selber kaum ertragen kann, der muss erst recht von seinen ärzten verkraft werden können.
GALERIUS. sind wir uns bisweilen selber als göttlicher Augustus unerträglich, ärzte, die unsereins nicht ertragen können, die sind von allen unerträglichen kreaturen die allerunerträglichsten.
STIMME. die sind nebst den Christen das widerlichste gelichter, das die erde verpestet
GALERIUS. säubern wir die erde - liqudieren wir alle diese schmutzfinke - sofort - ganz recht, sie werden abgeführt. schon greifen die scharfrichter zu den beilen - meine leibwächter sind am werk, mich von denen zu befreien, die als ärzte mir attentäter werden können mit

dem vorwand, mir eine gnadenspritze verpassen zu sollen.
STIMME. solchem schurkenstreich gilt's, zuvorzukommen. - ah, der göttliche kaiser sackt zusammen, verausgabt, wie er ist vom gewaltausbruch seiner beschwerden über allzuunzulängliche ärztliche versorgung. - Zeus sei dank, Galerius fiel in ohnmacht, nun ist er eine weile wie betäubt, entsprechend schmerzfrei. wir wollen den göttern ein dankopfer bringen für diese linderung, die sie gewährten, wohl in der weisen einsicht, Galerius würde nun endlich die notwendigen konsquenzen ziehen und die verfolgung der Christen auf eine letztmögliche spitze treiben, die die feinde des menschengeschlechts endgültig durchlöcchert. - schwingen wir Zeus zu ehren das weihrauchfass - höchst angenehmer duft kommt auf, den göttern zu ehren, uns ausserdem zu verhelfen zur linderung eines gestanks, der binnen kurzem alle welt, auch deren allerabgebrühteste menschen, in ohnmacht fallen und dami zum todeskandidaten machen muss. ehren wir die götter und retten wir uns damit selber!

53. BILD.

VALERIA (im gespräch mit Galerius, der im bett liegt, schmerzverkrümmt) mein gatte muss offensichtlich völlig unfreiwillig einen teil jener schmerzen ertragen, die die von ihm gefolteten Christenmenschen ihres glaubens wegen freiwllig auf sich genommen haben,.
GALERIUS. weiterhin auf sich nehmen müssen, bis die götter zufriedengestellt und mich heilen.
VALERIA. so ergeben die Chisten um ihres Christus willen leiden aufsichnehmen.so unbeherrscht sehen wir den antichristen.
PRISCA. und was den rat der orakelpriester anbelangt. nicht eher sei genesung für Galerius zu erhoffen, bis er die Christen ausgerottet habe - so ist es nicht weiterhin ratsam, solchen ratschlag zu befolgen.
VALERIA. wenn Galerius an seiner krankheit stirbt, werden die Christen ihn überleben - und Galerius stirbt in seinen sünden, wenn er nicht endlich auf den rat redlicher Christenpriester hört.
GALERIUS. was Du nicht sagst - hm, mitregent Licinus gab mir das auch zu verstehen
VALERIA. wer sich freilich mit den Christen aussöhnen will
GALERIA. wer sagt, ich wolle es?
VALERIA. wenn Du es wolltest, dürftest Du nicht länger mit unchristlichen, ungerechten willkürbefehlen um dich schmeissen.
GALERIUS. es ist ungerecht, mir solche ungerechtigkeit vorzuwerfen.
VALERIA. Du bestrafst deine ärzte, und das gleich mit der todesstrafe
GALERIUS. weil sie unfähig sind
PRISCA. weil sie als menschen von begrenzter kapazität nur sind
VALERIA: nur begrenzte medizinische kapazitäe, die halt keine wunder

wirken können
PRISCA. weil sie eben nicht Gott gleich sind
VALERIA. nicht allmächtig, ebensowenig wie jene kaiser göttlich, deren standbilder göttliche verehrung verlangen, wessen Christenmenschen sich weigern müssen
PRISCA. Augustus Galerius sollte Gottes-fürchtig sein, sich in geduld und demut üben und nicht weiterhin unschuldige menschen als sündenbok töten lassen.
GALERIUS. menschen soll ich nicht belangen dürfen? dann muss Gott selber herhalten. warum lässt Du solche leiden wie die meinen zu
PRISCA. bisweilen als strafe
VALERIA. wie alles leiden der menschheit nicht zuletzt folge der strafe ist, die uns die ursünde der stammmenschheit zugezogen. nehmen wir dieses allgemeine leid für uns persönlich demütig hin, dürfen wir miterlöser werden, bäumen wir uns hochmütig auf, werden wir mit den ursündern mitzerstörer. nimm Dir auch als vobild Christenmenschen, die freiwillig die leiden des martyriums erdulden.
GALERIUS. krankheit strafe? unsereins wird bestraft - wofür?
VALERIUS. das fragt ein Galerius. ist's so ungerecht von Gott, wenn Er zusieht, wie der urheber unermesslicher leiden nun selber leidet?
GALERIA: pah, was solls?
VALERIA. leiden sollen den blick in die tiefe lenken und zur umkehr verhelfen-im jenseitigen fegefeuer fragt keiner derer, die geläutert werden, nach dem sinn seines leidens.
PRISCA. da ist er sonnenklar im übermnatürlichen sonnenbrand des fegefeuers.
VALERIA: wer mit dem fegefeuer davonkommt, ist vonvorneherein derart geläutert, dass er nach nichts dringender verlangt als nach den leiden, die ihn heilen und zusehends bessern..
PRISCA so gibts bereis ein läuterndes fegefeuer hienieden.
VALERIA. darin, genau darin sollte mein mann den sinn seines lebens erkennen und anerkennen. so bitter diese medizin - nur so ist ihm zu helfen, ist heilbar das krebsleiden seiner seele, wovon der krebs des leibes ein simbol nur ist
GALERIUS. pah, die sache ist bei mir prekär, precare, beten, ist das einzige, das ich noch kann.
PRISCA. da hilft nur noch beten - aber richtig hilfreich kann nur werden, wenn wir zum wahren Gott beten.
VALERIA. den Heiland anbeten als den wahren heilbringer
GALERIUS: o, dieser Gott der Christen, dieser Christus, der soll doch viele wunder gewirkt und unheilbare kranke geheilt haben.
PRISC. erst wenn Du lässt von Christenverfolgung, wird dir Christus helfen, wie auch immer

VALERIA. so precär die lage, unser precare, unser beten kann helfen. mit vorliebe hilft der Heiland dann, wenn offensichtlich nicht mehr hilft, als zu Ihm zu beten. aus dem nichts sind geschöpfe geschaffen. wenn die kreatur am nichtigsten dran ist, will der Allmächtige uns am allernächsten sein
PRISCA. wie als ob Er erneut aus dem nichts erschaffen will. freilich will Gott darum gebeten sein.
VALERIA. sind wir so frei, zum wahren Gott zu bitten und zu beten, ist er am liebsten und so dann auch am gnädigsten bereit. alsdann erweist sich unser gebet als unsere mächtigste waffe, die umso weniger schartig wird, je öfter wir sie gebrauchen.
PRISCA. besonders dann, wenn nichts mehr hilft als beten. aber den rat der dämonendiener weiter zu befolgen, den satan anzubeten, kann nicht heilsam sein.
VALERIA. sosehr der teufel auch nach unserer anbetung verlangt. wurde er doch als zunächst guter engel zum teufel, weil er wie Gott sein und so auch angebetet werden wollte.
GALERIUS. na ja, in der not frisst der teufel fliegen
VALERIA. also frisst er sie, denn die ewige hölle ist die allergrösste not, Beelzebub gilt nicht umsonst als der herr der fliegen. frisst nun in der not der teufel fliegen, können wir als Christenmenschen essen das fleisch und trinken das blut des Gottmenschen. Eucharistie befreit aus der not, die mit Beelzebub um die wette die fliegen frisst.
PRISCA. warum frass, wenn leckere speise winkt, ewige Ambrosia?
GALERIUS (sich betrachtend, sich schüttelnd): pah, neuerdings beginnen würmer aus meinem unterleib hervorzukriechen - würmer und fliegengeschmeiss, alles ekelhaft um die wette.
PRISCA. bisweilen erleben wir noch lebenden leibes ein vorspiel zur verwesung im grab, an dem sich würmer laben.
GALERIUS. wie lebendig begraben kommt man sich dann vor - dazu dieser verwesungestank
VALERIA. alles an uns, was nicht echten wesens und wirklich wesentlich, verwest, und alles abartig verwesliche vollendet sich in der fäulnis der ewigen hölle.
PRISCA. die ist der eigentliche tod als das ende allen wahren lebens.
GALERIUS. ihr seid mir echte und rechte Vestalinnen - aber christlich getaufte priesterinnen. - ich werde mir selber unerträglich, unerträglich wie der gestank, der von meinem verfaulenden leibe ausgeht.
VALERIA. als spiegelbild der seele, so weit die höllisch und ebenbildlich dem zerrbild Gottes, dem teufel geworden ist.
GALERIUS. warum gibt es überhaupt gestank, dazu solch höllisch unerträglicher?
VALERIA. warum gibt es hölle? weil es ´leider geschöpfe gibt, die da

hineingehören
GALERIUS. warum verlässt uns bei solch überdimensionalem gestank jeder wohlgeruch?
PRISCA. warum gibt es wohlgeruch? weil er den himmel gibt, in dem alles und alle vollendet dufte sind, blumig, rose ohne dorne.
VALERIA. und den himmel gibt es, damit wir hineinkommen, möglichst gut und schön hineinkommen.
GALERIUS. pah, den himmel, den müssen wir uns wohl verdienen?
VALERIA. behandelt der göttliche richter jeden nach seinem verdienst - wer von uns ist vor der hölle sicher?
GALERIUS. und wer des himmels sicher?
PRISCA. keiner.
GALERIUS. ich kann doch unmöglich vergebung finden
VALERIA. vergeblich wartet hienieden auf vergebung nur der, der daran verzweifelt.
GALERIUS. aber ich war doch der eigentliche urheber dieser schlimmsten der bisherigen Christenverfolgungen - und dann auch deren wütendster wüterich
PRISCA. Paulus war zuvor der Saulus
VALERIA. der Christ ist aus sich heraus nicht immer so engelhaft, wie es scheint, der antichrist nicht immer so teuflisch, wir wir als grimmig verfolgte Christen wohl meinen.
PRISCA. Christus selber hat es nahegelegt: niemand solle den ersten stein werfen
VALERIA. der teufel käme nicht zum zuge, könnte er nicht durch vorgabe des guten blenden, dabei verblenden bis zur rasenden antichristlichkeit.
GALERIUS. nun ja, gleichwohl dürfte er wohl noch bestehen bleiben dercunterschied - der unterschied, sagen wir mal, zwischen dem ehemaligen leibwächter Sebastian und mir
VALERIA. mag schon sein, wenn der Christ so heilig, miterlösend den antichristen zu heilen
GALERIUS. wenn Valeria so weiter predigt, bekommt meine ehefrau schliesslich zuletzt doch noch den vorzug vor meiner mutter,
PRISCA. die eheleute verlassen ihre eltern, um zunächst und vor allem sich selber zu gehören, sichabzuwenden von den eltern
GALERIUS. bei muttersöhnchen dauert das wohl länger
PRISCA. hätte Galerius sich früher abgenabelt, wäre nicht solch ein grausames muttersöhnchen herausgekommen, wie es die Christenmenschen zu verspüren bekamen.
GALERIUS. na ja, meine ehefrau wird mir zusehends auch mütterlich.
VALERIA. umsomehr, da unserer ehe der nachwuchs ermangelte, wie ich schon das einzige kind meiner eltern

GALERIUS. bisweilen meine ich, Valeria wäre ein ebenbild Eurer christlichen Madonna (nach einer weile, kraftlos in die kissen zurücksinkend): soll ich nicht auf Valeria hören? ist sie nicht wirklich mein guter engel? sollten mir die orakelpriester teuflischen rat gegeben haben?
PRISCA. das kann ich leider nicht bezweifeln.
GALERIUS. dann wären die ja vom satan inspiriert gewesen - genau wie ich, der ich auf sie hörte.
PRISCA. biweilen vom teufel direkt in besitz genommen, besessen wie man war und ist.
GALERIUS. und Valeria? die hat dann doch wohl den guten engel in sich eingelassen
VALERIA. ich habe oft darum gebetet.
GALERIUS. und wurdest so meine bessere ehehälfte
PRISCA. hoffentlich dein rettender engel - was bestimmt der fall, wenn Du nur auf sie hörst.#
GALERIUS. eigenartig, die seele der frau strahlt bisweilen eine ganz eigene aura aus. das grenzt ans engelhafte.
VALERIA. engelhaft können wir immer nur werden in und mit dem engel selbst.
GALERIUS. der reiz einer frau wird dadurch erst vollendet reizvoll, weil eben wahrhaft engelvoll. - (nach einer pause) denk ich an meine mutter - na ja - bisweilen haben frauen auch etwas direkt dämonisches an sich.
PRISCA. weil auch direkt in sich, zb. als beischläferin
GALERIUS. da ist die hölle los, im bett, das keineswegs das ehebett. - die frau, die hat's dann in sich, die teufelin.
PRISCA. die die besessene teuflischer und teuflischer werden lässt, eben selber auch zu einer teufelin
VALERIA. unser weibliches als ewig engels- oder teufelsähnlich, als ewiger himmel oder hölle - entscheiden wir uns!
PRISCA. wem wir folgen, das hat schon seine folgen. Galerius wird sich entscheiden müssen.
GALERIUS. will er auch - doch zurzeit verlassen mich einmal mehr meine kräfte. schlaf betäubt die schmerzen
PRISCA. und gibt stärke zur entscheidung - hoffentlich zur richtigen
(licht geht aus)

54. BILD.

AUSRUFER (von draussen): achtung, achtung, achtung, Galerius Augusttus erlässt hiermit für land und leute dieses edikt: "...
"aus irgendwelchem grunde hatte die Christen solcher ..eigenwille befangen, dass sie nicht mehr den bräuchen der alten folgten, die vielleicht sogar ihre eigenen ahnen dereinst eingeführt sondern nach eigenem gutdünken ... sich selber gesetze machten .als nun durch Uns ein

erlass erging, der sie zu den von den vorfahren festgelegten sitten zurückführen sollte, wurde sehr vielen der prozess gemacht, und sehr viele gerieten in verwirrung und erlitten auf mannigfache weise den tod."
PRISCA. viele, sehr viele, allerdings!
AUSRUFER. "da wir sahen, dass die meisten bei ihrer torheit beharren und weder den himmlischen göttern die schuldige verehrung erweisen noch den Gott der Christen aufgeben, so haben wir geglaubt, mit rücksicht auf unsere menschenfreundlichkeit und unsere ständige gewohnheit, gemäss der wir allen menschen nachsicht zu schenken pflegen .... (pause)
PRISCA. so weit, so gut, was das gesicht-wahren anbelangt - doch jetzt kommen sie wohl mal doch zur sache
AUSRUFER: "haben wir geglaubtg ..., auch auf diesen fall bereitwilligst unser entgegenkommen auszudehnen. sie sollen also wiederum Christen sein und die häuser, , in denen sie sich versammeln, wiederherstellen."
PRISCA. das heissen wir klartext
AUSRUFER. jedoch unter der bedingung, dass sie in keiner weise gegen die ordnung handeln.
PRISCA. das gesicht muss halt doch noch gewahrtbleiben.
AUSRUFER. "in einem weiteren schreiben werden wir den richtern weisung geben, wie sic sich zu verhalten haben. in ansehung dieses unseres gnadenerlasses sollen die Christiani daher zu ihrem Gott für unser wohlergehen, für das des volkes und ihr eigenes flehen, damit das staatswesen in jeder beziehung unversehrt bleibe, und sie sorgenlos in ihren wohnungen leben können."
PRISCA. so gedeichselt die ausdrucksweise, so klar und deutlich der inhalt. das ist wahrhaftig eine wendemarke welthistorischen formates, die völlige umkehr einer rechtspraxis, wie sie 300 jahre lang gegolten.
VALERIA.mein mann, Galerius, der wildeste Christenverfolger unseres säkulums, erlässt das christenfreundlichste edikt, wie zum zeichen dafür: wo die not am grössten, ist Gottes hilfe am nächsten - am nächsten ausgerechnet durch den, der die grösste not heraufgeführt hatte.
PRISCA. wundersamer, direkt wunderbarer gehts nimmer
VALERIA. mein mann, Galerius, er hat als einziger der die Christen verfolgenden regenten hiermit öffentlich seine reue bekundet: er, der stärkste hasser, fand zur liebe, aufs liebenswürdigste.
PRISCA. bemerkenswert in der tat: der böseste wurde der reuigste - wie diakon Stefanus märtyrertod das sühneopfer, das den Saulus zum Christenapostel >Paulus machte, so verhalf das opfer der Katakombenchristen zu dieser bekehrung des Galerius.
VALERIA. wie sagt doch die Heilige Schrift: wärest du doch heiss oder kalt, aber da du lau bist, , bin Ich dabei, dich auszuspucken. mein gatte war von glühendheisser eiseskälte, aber ein laumann war er nie.

PRISCA. und so konnte er nicht zuletzt durch seine miterlösende ehefrau gerettet werden
VALTERIA. aber mutter, bläh mich nicht auf.
PRISCA. der sein neuerliches edikt eröfnete mit der aufzählung seiner grossen siege, der aufwies, wie er der unbesiegte ist - nun ist er doch besiegt, und zwar von seiner eigenen ehefrau. wie's zum zeichen, wie's die Madonna ist, die der höllischen schlange den kopf zertritt, nicht zuletzt mit christlich-marianischen menschen. jedenfalls hat es sich nun doch bewahrheitet, worüber wir anfangs grübelten: wo die not am grösstn, ist Gottes hilfe am nächsten. wie gut doch unser gebet geholfen hat!
VALERIA. wir beschlossen, als ausdruck unseres Gott-vertrauens nicht müdezuwerden mit unserem gebet, auch und gerade, wenn es aussichtslos erscheint. und was bewirkte unser gebet? es schickte dem Galerius eine schwere krankheit - obwohl wir in krankheitsfällen um heilung beten
VALERIA. geradeso, als wäre heilloses wie etwa eine unheilbare krankheit etwas heilsames.
VALERIA. eine wunderbare gnade. sollen wir uns da verwundern, wenn gebet um heilung von krankheit unerhört bleibt, eben weil ja unser gebet ums heil erhörung fand?!
PRISCA. andererseits, soeben entnahmen wir dem aufruf des letzten edikts, wie Galerius ums gebet der Christen bat, und das in aller öffentlichkeit.
VALERIA. mein gatte, der vater Diokletian überredete, sich auf die verfolgung der Christen zu verlegen, er redet nunmehr auf die Christenmenschen ein, ihm zu helfen, für ihn zu beten
PRISCA. nachdem er am eigenen leib jene schmerzen verspürt, die die die märtyrer gefoltert hat.
VALERIA. bemerkenswert fürwahr: die bestialischen schmerzen lassen Galerius reuig werden, schmerzen, die an intensität durchaus jenen ähnlich, die er Christen zufügen liess, damit sie 'bereuten' und als ausdruck dessen zur überkommenen staatsreligion zurückkehrten. die echte reue hat nun das letzte wort über das, was der wahrheit ist, um deretwegen unbedingt bereut werden muss, wenn wir uns wider sie versündigten, wenn wir uns verirrten.
PRISCA. die Christen feiern ihren sieg - da, schau - sie entlassen gerade wieder welche aus der zwangsarbeit der bergwerke.
VALERIA. hinreissend, wie jubelnd sie daherziehen mit liedern und psalmen auf den lippen!
PRISCA. wie jetzt selbst heidnische mitbürger herbeieilen, sich mit ihnen zu freuen.
VALERIA. es ist ein wenig, als feiere die Christenheit erneut auferstehung des Herrn zur himmelfahrt, als seien diese Christen wie ihr

Christus selber.
PRISCA. wir erleben so glorreiche siegesfeier der Christen ausgerechnet hier in unserer hauptstadt, hier, wo die Christenhatz seinerzeit begonnen und unsere führenden männer sie mehr als einmal persönlich mitangesehen hatten.
VALERIA. nun sehen wir dieses, können mitansehen dürfen, wie der ansturm der hölle den felsen Petri nicht überwältigt
PRISCA. wie infernalisch, wie unglaublich stürmisch er auch daherkommen mag, dieser höllische ansturm. der Herr schlief während des seeganges, doch nun erhebt er sich, wind und wettern zu befehlen, sichzulegen,
VALERIA. freilich, welch ein kreuzweg zuvor - der vom edikt, das die verfolgung beschloss, zu diesem edikt, das sie für beendet erklärt.
PRISCA. als das edikt zur verfolgung erstmals hier in der hauptstadt verkündet wurde, liess ein höhergestellter hofbeamter sich dazu hinreissen, den anschlag öffentlich zu zerreissen. dafür wurde er stante pede grausam gefoltert
VALERIA:durch eben diesen Galerius, der nunmehr durch seine krankheit zu tode gequält wird und selber als oberster hofbeamter als oberster hofbeamter durch dieses sein letztes edikt unter gleichen martervollen qualen wie sein damals verurteilter beamter sein eigenes erstes edikt zerreisst, um damit persönlich jenen hofbeamten zu rehablitieren, den er mit dem tode hatte bestrafen lassen
PRISCA. die wahrheit hat sich durchgesetzt; sie gilt als gerechtes gerichtsurteil
VALERIA. die wahrheit, die auch über gerechte urteile, will erstritten sein, nicht zuletzt in der auseinandersetzung mit sich selber, in der qual der todesleiden meines mannes kommt heraus, was unterschwellig immer schon in ihm lebendig gewesen sein muss.
PRISCA. wir können nur hassen und verfolgen, was wir auch lieben und dem wir folgen können
VALERIA. der todeskampf vollendet den kampf, den unsere selbstauseinandersetzung im gefolge hatte, auch und gerade dann, wenn wir uns unserer sache sicher glaubten und entsprechend selbstbewusst uns ins benehmen setzten.
PRISCA. person kommt von persona, also von maske. erst sterbend wird die person ihre eigentliche persönlichkeit.
VALERIA. dann, wann alle masken fallen. das leben ist ein schauspiel, der schauspieler ein maskenträger. sterbend spielt der mensch die rolle seines leben, die wirklich sein eigentliches leben gewesen - sterbend wird der person die maske abgerissen, die er vor sich her zu tragen verstand.
PRISCA. niemand weiss, wann er stirbt, wann er zur letzten entscheidung gerufen wird. aber diese letzte entscheidung ist totensicher. das weiss

jeder.
VALERIA. entscheiden wir uns jederzeit so, ruhigen gewissens sterben zu können. das freilich ist leichter gesagt als getan; denn der mensch ist nur allzu bereitwillig, den weg des geringsten widerstands zu gehen, bis am ende im sterbeakt der widerstand zu gross geworden sein kann, den rechten weg zu gehen.
PRISCA die nacht bricht an (raum dunkelt ab). warten wir ab, was das morgen bringt

55.. BILD

PRISCA: wir erleben den sonnenaufgang - ein neuer tag - damit neue beschwerden.
VALERIA. der verweseungsgeruch, der von Galerius ausgeht, ist wirklich erstickend.
PRISCA ich tauchte vorhin tücher in arabische wohlgerüche (presst sie sich vors gesicht) ohne alle wohlgerüche Arabiens wäre es unmöglich, unter diesen umständen auszuharren.
VALERIA. aber darf ich meinem geruchssinn trauen? ich vermeine plötzlich, es sei mit dem gestank erträglich geworden.
PRISCA.. wir gewöhnen uns an alles
VALERIA. nicht an die hölle, die bleibt ungewöhnlich, höllisch unerträglich. ich meine wirklich, ich könnte mir das parfümierte tuch von der nase nehmen.
PRISCA (deckt das tuch ab, schnuppert): hm - in der tat - der gestank wird schwächer und schwächer.
VALERIA. um jezt schliesslich ganz aufzuhören. wohltuend, diese frische luft plötzlich.
PRISCA. wie wurde das zuwegegebracht? geht das mit rechten dingen zu?
VALERIA. ein wunder kann uns immer recht sein, ists kein teufelswunder
PRISCA. nach teufelei hört's sich nicht an, was wir von drinnen zu hören bekommen
VALERIA. das klingt wie fromme anrufungen, die um vergebung flehen. sollte die reue de Galerius echt, die ihm gewordene vergebung recht sein, das zum zeichen der pesthauch weggehaucht wurde durch Gottes pneuma? der leib ist ausdrucksfeld seiner seele. leibliches simbolisiert so seelisches im hässlichen wie im liebenswürdigen.
PRISCA. was ist denn das?
VALERIA. was wer?
PRISCA. o wunder, der da kommt
VALERIA. ist doch Galerius.
PRISCA. unmöglich eigentlich, der ist doch ausserstande, aufzustehen
VALERIA aber der ists, der, der da auf uns zukommt - als sei er von den

toten auferstanden. ist er ja schliesslich auch, auferweckt, wie er wurde, aus dem tod der sünde
PRISCA. unsere gebete fanden erhörung
VALERIA. daher schwere krankheit entscheidend mithalf, den antichristen zum Christen werdenzulassen - und nun findet das gebet für den schwerkranken ebenfalls erhörung
PRISCA. wundersamer ratschluss Christi! die krankheit eine gnade, die wunderbare heilung davon nicht minder!
VALERIA. wer bittet, empfängt, wenn auch oft anders als gedacht, weil unser heil anderswo liegt als gedacht.
PRISCA. es kam alles ganz anders, als wir es uns vorstellten, und irgendwo doch ganz auch so, wie wir es wünschten.
GALERIUS. so schwach ich auf den beinen bin - ich kann wieder stehen und gehen, bin wie neugeboren, und wie ein kind, das erstmals laufen lernte.
VALERIA. wir beteten, du möchtest trotz allem doch noch im rechten glauben fuss fassen
PRISCA. so wacklig auf den beinen - doch er steht.
GALERIUS. stand-fest auch. ich bin tatsächlich von meinen schmerzen befreit, wie das ist, schlagartig von den schlimmsten qualen befreit zu sein! o, haben wir schmerzen, gar wüste, vermeinen wir, alle mitmenschn, die keine haben, wären glücklich.
PRISCA. wenn das mal stimmte!
GALERIUS. obs stimmt oder nicht, jedenfalls ist glücklich, überglücklich, der so wie unsereins von seinen wüsten schmerzen erlöst ist.
PRISCA. zunächst jedenfalls
VALERIA. im himmel für alle ewigkeit - und darin hat er bereits schritt und tritt gefasst, wie zögernd auch erst noch
GALERIUS (langsam auf- und abgehend): wir erfuhren im verlaufe unserer geschichte von mehr als einem wunder
VALERIA. keine blosse geschichte, ein wirklich geschichtliches wunder
PRISCA. und deren mehr als eins.
GALERIUS. wunder erfuhren wir, die den glauben der Christen als echt beglaubwürdigen konnten. doch wir wollten es nicht zur kenntnis nehmen, erklärten es gar für teufelswerk, anders hic et nunc, wo es uns selber regelrecht auf den leib gerückt ist, wohltuend fürwahr.
PRISCA. in des wortes voller bedeutung ist es unserem Galerius unter die haut gegangen
VALERIA. dementsprechend leicht er es sich zu herzen gehen lassen kann. wer sehen kann, der sehe, und sehe zu, die richtigen folgerungen zu ziehen.
GALERIUS. ich ziehe und wiederhole mein schuldbekenntnis, -

eigenartig, ich bin schmerzfrei
VALERIA. verwesung wich, weil wir zu unserem wahren wesen fanden, dem zuletzt unverweslichem
GALERIUS: freilich ist mein leib weiterhin aufgeschwollen
VALERIA. die symptome blieben, sind noch auf- und wegzuarbeiten. doch das ist kein blosses herumdoktern mehr an den simptomen, da der grund kein abgrund mehr.
GALERIUS. alles braucht seine zeit.
VALERIA. wobei vor Gott tausend jahre wie ein tag. doch auch solche tage vergehen, langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher.#
GALERIUS. tausend jahre oder noch ein paar jahre mehr - nein, solange leb ich nicht mehr.
VALERIA. nicht hienieden
GALERIUS. plötzlich fühle ich mich matt und schlapp - aber angenehm ermattet. ich glaube, wenn ich mich jetzt zur ruhe begebe, kann ich leicht einschlafen. (abgehend) wenn ich erwache, werden wir weiter sehen.
VALERIA. weiterleben, wie's Gott gefällt. aus jedem schlafe jedenfalls gibts ein erwachen
PRISCA. auch ich wünsche dir eine angenehme ruhe
VALERIA. ich glaube, es ist angebracht, meinen mann zu begleiten, nachtwache bei ihm zu halten.
GALERIUS: das ist lieb von dir. (szene dunkelt ab)

56. BILD

PRISCA (während die sonne aufgeht) was soll der lärm? - es klingt wie totenklage
VALERIA (kommt herein): Galerius ist entschlafen - sanft im Herrn
PRISCA. wir schlafen ein, nicht zuletzt deshalb, um wieder aufzuwachen
VALERIA. (auf die sonne zeigend): die sonne geht unter, um wieder aufgehen zu können. wir sterben nicht, wir wechseln nur die welten.
PRISCA.Galerius verschied in seinem 60. lebensjahr und 8. konsulat
VALERIA. rüsten wir uns für die feiern zur beisetzung
PRISCA. in dem für einen römischen princeps angemessenem stil.
VALERIA. gehässige nachrufe werden wir uns ersparen
PRISCA. auch vonseiten der Christen.
VALERIA. Christen dürfen ihn nicht hassen , was immer er ihnen angetan- Galerius fand vergebung.
PRISCA. er ist gerettet
VALERIA. er starb von Gott geliebt. daher ist unsere christliche feindesliebe rechtens, zumal da sie freundesliebe werden durfte. so durfte auch meine liebe als ehefrau vollendet werden durch meine liebe als Christin
PRISCA. wie zum zeichen dafür, wie gnade natürliches vollendet.
VALERIA. Gott sei dank darf ihm nun gelten meine gattinnenliebe übers

grab hinau
PRISCA. liebenswürdig, wie er das zeitliche segnete, um in ewige himmlische liebenswürdigkeit überzuwechseln.
VALERIA. gattinnenliebe kann sich als Christinnenliebe beweisen, auch und gerade als liebe übers grab hinaus. in diese liebe wollen wir für Galerius beten und opfern
PRISCA. er könnte so liebevolle hilfe übers grab hinaus schon nötig haben. da gibts in der jenseitigen läuterung wohl doch einiges zu sühnen.
VALERIA. sinds auch nur ein paar tage, die jahrtausende tun schon weh.
PRISCA. sind auch nur die simptome zu kurieren, auch solche kur kann anstrengend sein.
VALERIA. die märtyrer werden ihren henkern miterlöser. - nun können wir als Christenmenschen weiter miterlösend wirken, in feindesliebe übers grab hinaus
PRISCA. damit in solcher miterlösung vollendet werde die entscheidende erlösung, die Christus als der Mensch gewordene Gottesssohn uns erstritt und erlitt.
VALERIA. ja, beten und opfern wir um jene vollendete erlösung, die der endgültige eingang in den himmel ist
PRISCA. hätte Galerius uns so sprechen hören, er hätte wohl gesagt: welch eine begräbnispredigt unserer getauften Vestalinnen, unserer christlichen priesterinnen!
VALERIA. Christus hat es gesagt: wo zwei oder drei in meinem namen versammelt sind, bin Ich mitten unter ihnen - wir dürfen wohl hinzufügen: Er und alle, die mit Ihm im jenseitigen läuterungsort einssein dürfen, um immer stärker mit ihm einig werdenzukönnen. Galerius jedenfalls wird hoffentlich bald von uns erfahren - weil er erfährt, wie wohltuend es sich auswirkt, wenn wir für seine seelenruhe beten, damit ihm helfen,endgültig geheilt zu werden von jenem krebs, der heilbar ist.

57. BILD

VALERIA. vater, Du stehst wie könig Ödipus vor der steineren Sfinx. die Du dir im palasthof hast aufstellen lassen - gibt sie dir antwort auf rätselfragen des lebens?
PRISCA (hinzukommend): endlich finde ich euch - schwierig, wie es ist, sich in diesem labirint der anlagen des kaiserpalastes von Split zurechtzufinden. (sieht die sfinx) o, die sfinx, ja, die benötigen wir wohl, möchten wir während des irrgangs durch dieses labirint antwort auf die frage finden, wie es weitergehen soll. so ein labirint an wohnsitz gibt schon mancherlei rätsel auf
DIOKLETIAN. die keineswegs immer auf anhieb zu lösen sind. das liegt halt im wesen des rätsels
VALERIA. das wir uns vor allem selber sind, mit alldem, was wir uns daebei zurechtmachen oder zuunrechtmachen, jenachdem, immerzu

jedenfalls als ausdruck unserer selbst.
DIOKLETIAN. rätselhafte sfinx, die wir uns selber sind, um entsprechende weltgeschichte zu gestalten. das ist schon rätselhaft, was ich da zu hören bekam: ausgerechnet Galerius, der mich zögerer dazu überredete, 19 jahre lang auf mich einredete, meine bedenken zu überwinden und mich auf Christenverfolgung einzulassen
PRISCA. die nolens volens auswuchs zur bislang grimmigsten
DIOKLETIAN. eben dieser Galerius versuchte, mich umzustimmen
PRISCA. wie bitte?
DIOKLETIAN. und zwar mit den verfügungen seines letzten willens auf dem sterbetett
PRISCA ach so, mit seinem toleranzedikt.
VALERIA. dieser letzte wille meines gatten gab mir zu verstehen: was in Diokletian sich sträubte, auf des Galerius drängen einzugehen.was nicht zuletzt Diokletian bewog zum rücktritt
PRSICA: der es ihm ersparte, weitere todesurteile gegen Christen fällen zu müssen
VALERIA. das war des Diokletians besserer teil - und der nunmehr auch des Galerius
PRISCA. wir leben, um gutes tunzusollen. so tun wir bestimmt gut daran, unserem besseren selbst nachzugeben.
VALERIA. und sei es noch zuletzt im letzten atemzug auf dem sterbebett.
PRISCA. allerdings, die freude der Christen über des Galerius toleranz war nur von kurzer dauer - der nachfolger zögerte nicht lange. schon geht die Christenverfolgung wieder los.
VALERIA. als solle Galerius dazu gezwungen werden, sich noh im grabe umzudrehen
PRISCA: sein toleranzedikt kam spät, reichlich spät
VALERIA. wenngleich als erlass des letzten augenblicks nicht zuspät; denn es setzte ein zeichen, das nicht zu übersehen und auf dauer geschichte machen wird
PRISCA. die Galerius selber hätte gestalten können, hätte er es selber nur früh genug gemacht.
DIOKLETIAN. jedenfalls scheint mir der gang der weltgeschichte nicht ein einziger gang nur zu sein, vielmehr einer mit vielen, sehr vielen gängen
VALERIA. eben ein labirint - wie die gänge dieses palastes
DIOKLETIAN. so kommt es keineswegs von ungefähr, trefft ihr mich hier an vor der sfinx.
PRISCA. die zukunft gibt neue rätsel auf
DIOKLETIAN. rätsel über rätsel.
VALERIA. doch ist die zukunft dazu, da rätsel zu lösen - um freilich sofort danach neue aufzugeben.

DIOKLETIAN. jetzt gerade ist die zukunft sfinxartig wie selten in der weltgeschichte
VALERIA. wo die rätsel am rätselhaftesten noch sind, da werden sie besonders spruchreif zur beantwortung. was noch zukunft, ist in bälde neue gegenwart.
DIOKLETIAN. und die steht vor der tür. die entwicklung drängt zur entscheidung. bald werden wir wissen, an wem es ist, sich heillos im labirint zu verirren, und wer, der heil herauskommt, weil ihm die zukunft gehört. der kampf zwischen den überlebenden cäsaren um die vorherrschaft ist voll im gang, noch in den gängen des labirints. hauptrufer für die sache der Christen ist Konstantin. allerdings geben ihm die militärexperten keine grosse chance. das kräfteverhältnis ist allzu ungleich zuungunsten dieses Konstantins. ausserdem sieht er sich gezwungen zur zersplittertung seiner kräfte, da einbrechende Barbarenhorden abzustoppen sind.
PRISCA. die heidnischen orakelpriester sagen ihm denn auch nichts gutes voraus, mahnten, die vorzeichen seien ungünstig.
VALERIA. Konstin wandte sich daraufhin an die christlichen bischöfe. diese appellierten an sein Gott-vertrauen und empfahlen sein unternehmen dem gebet ihrer gemeinden.
PRISCA. welche kraftprobe zwischen heiden- und Christentum! als sei Gottesgericht angerufen.
VALERIA. ist in Konstantin Elias wiedergekommen - wird dessen kampfgeist ihn beseelen? ich danke ja, nachdem es männer wie Sebastian es ihm mitverdienten
DIOKLETIAN. letzte meldungen besagen: erschien anfang der feldzug für Konstantin fast aussichtslos, bescherte ihm eine reihe von glücklichen zufällen erfolge um erfolge
VALERIA. es gibt zufälle, die betrachten die Christen als von der vorsehung zugefallen.
DIOKLETIAN. gewonnene schlachten sind noch längst kein gewonnener krieg. nach wie vor ist der endsieg Konstamtins unwahrscheinlich. Konstantin ist dabei, Rom anzugreifen. doch diese weltstadt ist eine einzige festung. von den bastionen und türmen der Aurelianischen Mauern umgürtet, wie sie seit einem menschenalter ist. die wehrgänge sind von hunderttausend legionären besetzt. Konstantin muss sich mit seinen 25.000 angreifern einen blutigen kopf holen.
PRISCA. mir scheint, die sfinx, vor der wir stehen, gibt rätsel auf
DIOKLETIAN. die antwort wird nicht aufsichwartenlassen. worauf eigentlich hat dieser Konstantin sein sach gestellt?auf alles oder nichts?
PRISCA. auf ein nichts oder auf den Allmächtigen, der alles im all in der hand hat
VALERIA. zuletzt alle so führt, wie Er es zu handhaben gedenkt.

DIOKLETIAN. letzten meldungen zufolge ist der entscheidungskampf zurzeit voll im gang
PRISCA. ich erfuhr davon - mit folgender einzelheit: um die mittagszeit stand Konstantin vor den toren Roms
DIOKLETIAN. Hannibal ante portas?
PRISCA: um trotz aller erfolgschancen doch nicht nach Rom hineinzukommen?
DIOKLETIAN. warum wohl nicht? Hannibal brauchte damals nur zügig durch- und einzumarschieren
PRISCA deshalb nicht, weil vor Rom für Konstantin der zutritt vorbehalten, damit das imperium christlich werde?
DIOKLETIAN. hätte Hannibal damals das rennen gemacht - in der tat, wie ganz anders wäre unsere geschichte verlaufen
PRISCA. die nun dabei, zu einem ihrer grössten würfe auszuholen
DIOKLETIAN. o, warum so kühne folgerung? warum soll so gewaltige entscheidung sichanbahnen?
PRISCA. also, um die mittagszeit sollKonstantin mit seinen mannen vor den toren Roms ein himmelszeichen gesehen haben
VALERIA. ein zeichen am himmel? als vorspiel für den wiederkehrenden Herrn Jesus Christus inmitten Seiner engel
PRISCA. genau so dürfte es sein
DIOKLETIAN. wer soll hier der Herr der Geschichte sein?
PRISCA. Christus Sol
DIOKLETIAN (aufstutzend): Christus als sonne?
PRISCA. als ursonne der Neuen Schöpfung
DIOKLETIAN. der sonnengott, Sol Invictus, der ist unser Gott, nicht zuletzt von mir eingeführt ins römische weltreich
PRISCA. und nun getauft, verchristlicht.
DIOKLETIAN was Du nicht sagst?!
PRISCA. sage ich; denn um die mittagszeit sah Konstantin an der spitze seiner legionäre am himmel über der sonne das kreuz
DIOKLETIAN. wie bitte? das zeichen der erniedrigung zum tod, der für den sklaven als kanaille aufgespart?
PRISCA. das kreuz als siegeszeichen, als zeichen der befreiung aus satans diktatur und der menschen sklaverei zur teilhabe an der herrlichkeit des wiederkommenden Herrn der Geschichte
DIOKLETIAN. wieso zeigte sich das kreuz über der sonne als solches siegeszeichen?
PRISCA. weil es versehen war mit bezeichnender auskunft
DIOKLETIAN. meine frau macht mich neugierig
PRISCA. über der sonne erschien das lichtvolle kreuz und damit verbunden die inschrift: "in diesem zeichen siege!"
DIKLETIAN. hat der Konstantin halluziniert?

VALERIA. an ihren früchten werdet ihr sie erkennen, hat der Christengott gesagt - so erweist die frucht, ob das wunder echt oder nicht, obs von Goitt kommt oder vom satanischen widersacher - ob Christus als Mensch gewordener Gottessohn den teufel durch seinen fürchterlichen kreuzestod, durch Seinen Katakombennot besiegt hat oder nicht - ob er wirklich zu Ostern auferstanden ist von den toten und dabei ist, bald schon wiederzukommen, um sein welterlösungswerk praktisch-faktisch zu vollenden.
PRISCA. warten wir es ab, ob das sonnenwunder des Konstantin ein vorspiel lieferte von dieses Jesus Christus wiederkehr als Herr der Geschichte - oder denn nicht. zeigen wird sich dann auch, ob sich der Christengott dem Konstantin weiterhin noch offenbarte, indem er seinen nächtlichen traum auswachsen liess zu einer traumvision
VALERIA. sich dem Konstantin so offenbarte wie ein engel des Herrn dem Josef in einem traumbild, später dann den drei Weisen aus dem Morgenland. träume sind kein evangelium, aber das evangelium sagt, traumbilder könnten bisweilen übergehen zur himmlischen vision
PRISCA. und in einer solchen traumvision soll Christus dem Konstantin geboten haben: das am himmel geschaute zeichen im kampf voranzutragen. Konstantin liess tatsächlich das erwünschte zeichen fertigen. er selbst befestigte das Christuszeichen auf seinem helm.
VALERIA. richten wir uns jetzt nach dem, was das sichanbahnende Gottesgericht entscheidet - gewiss als scheidung zwischen Christ und antichrist.
DIOKLETIAN. es lässt sich nicht bestreiten, da ist ein Gottesgericht angerufen.
VALERIA. Konstantin zieht in den kampf wie in einen Gottesdienst.
PRISCA. es bleibt dabei, mit dem ausgang dieser schlacht entscheidet sich, ob besagte vision echt, echt christlich sei.
VALERIA. ja, ob das Christentum recht und ihm jene zukunft gehört, die die märtyrer vorbereitet. wurden sie abgeschlachtet, damit ein Konstantion nun seine sentscheidende chlacht gewinne?
PRISCA. folgt auf kreuzigung glorreiche auferstehung?
DIOKLETIAN. es steht alles auf des messers schneide. auch Konstantins gegenspieler bemüht
PRISCA. seine heidnischen zauberkünste und schwarze magie.
DIOKLETIAN. er pflegt überkommene eingeweidenschau
PRISCA. verbunden mit gräulichen tieropfern
VALERIA. mit mord an schwangeren frauen
PRISCA. denen er bedenkenlos den bauch aufschlitzen lässt - mord an kindern ist nichts ungewöhnliches. - alle bemühen ihren kulte, rufen ihre engel an. alles deutet darauf hin, wie der engelkampf fortgesetzt wird, der im himmel begann und hienieden zuendegeführt werden muss., vollends

dann, wann endgültig wiederkehrt der gottmenschliche Menschheitserlöser, eigener aussage zufolge "in der hoheit des Vaters, inmitten Seiner heiligen engel."
VALERIA. altheidnischerseits wird praktiziert genau das, was dem kult der Christen zu unrecht unterstellt wird. die Christen heissen es teufelsmesse.
PRISCA. daran sie sich unter rkeinen umständen beteiligen wollen, daher sie unseren altüberkommenen göttern nicht opferten.
DIOKLETIAN. darum geht der krieg mit all seinem kampf. Konstantins gegenspieler Maxentius beansprucht ebenfalls göttliche inspiration
VALERIA. gleich anfangs entartete der engel zum teufel, weil er Gott gleich sein wollte.
PRISCA. ob ers nun ist oder nicht, das werden wir bald erfahren.
DIOKLETIAN. Maxentius träumte von einem götterboten, der geruhte, ihm weisungen zu erteilen, der ihm anzeigt, was zu tun und was zu lassen.
VALERIA. da steht also zeichen gegen zeichen, so eben wie Konstantin wider Maxen ius; stehe denn der ausgang
DIOKLETIAN. als endsieg, der endlösung ist
VALERIA. stehe dieser ausgang bezeichnend dafür, wo der wahre Gott zu suchen und dann auch zu finden ist.
DIOKLETIAN. noch ists ungewiss. Konstantins kontrahent liess die Sibillinischen Bücher befragen. deren bescheid? ille die hostem Romanorum esse periturum
PRISCA. am feste deines regierungsantritts wird Roms feind seinen untergang finden.
DIOKLETIAN. vieldeutiger bescheid.
VALERIA. dessen klärung freilich eindeutig zeigen wird, wer Roms feind und wer nicht. jahrhundertelang wurden die christlichen apologeten nicht müde, den kaisern klarzumachen, sie seien nicht Roms schlimmster feind sondern dessen bester freund.
PRISCA. es wurde ihnen nicht geglaubt - warten wir nun die entscheidung ab.
DIOKLETIAN. wir werden schliesslich gar so lange nicht mehr warten müssen. ich gehe, den göttern zu opfern, damit die wahrheit siege, nichts als die wahrheit, die allein. (weihrauch kommt auf, dunkel, das zum dämmerlicht wechselt vor der sfinx im palast)

58. BILD.

VALERIA. (sich dem vor der sfinx kontemplierendem Diokletian zugesellinnend) vater, Dich zieht es immer und immer wieder zu dieser sfinx
DIOKLETIAN. zu diesem rätselwesen, das die welträtsel veranschaulicht
PRISCA. dabei bleibts rätselhaft, sibillinisch

VALERIA: grausig nicht zuletzt
DIOKLETIAN. wieso, Valeria?
VALERIA. ists nicht geradezu teuflisch, wenn jeder ein kind des todes ist, der die von der sfinx gestellten rätsel nicht löst? dieses mythische fabelwesen, diese sfinx, die heisst doch: würgerin. in der tat, welch teuflischer vampir, der so erbarmungslos unwissenheit bestraft. menschsein heisst, vor den welträtseln unwissend sein, also ausgeliefertzusein dem teuflischen würgegriff. da sei der Erlöser vor!
DIOKLETIAN. könig Ödipus war es, der dem tod entkam, weil er das gestellte rätsel löste
PRISCA. es ist bekannt: was geht zuerst auf vier, dann zwei, dann 2, dann drei beinen? es sei der mensch, war des rätsels lösung
VALERIA. mit dieser lösung hat Ödipus der hydra jenen berühmt-berüchtigten kopf abgeschlagen, dem gleich ein dutzend andere nachwachsen - neue rätsel sich erheben, rätselvoller als das gelöste.
DIOKLETIAN. wieso, Valeria?
VALERIA. Ödipus löste das rätsel mit der richtigen auskunft: es sei der mensch. doch nun erhebt sich unweigerlich die frage: was ist der mensch? da fängt das rätseln doch erst richtig an!wenns einer beweist, ist es könig Ödipus selber, der sich selbst rätselvolle
DIOKLETIAN. rätselfrage: was ist der mensch? bleiben wir bei der gestellten frage und der von Ödipus gegebenen antwort: der mensch ist das lebewesen, das anfangs nach der geburt auf allen vieren daherkriecht, später dann stolz erhobenen hauptes als zweibeiner auf den eigenen füssen steht, aufrechten ganges im gegensatz zum vierfüssler, von der blossen gestalt her sich ausweist als der könig der welt, als der göttliche kaiser, z.b. als Diokletian, der als prototypischer mensch zum herrn des weltreiches avancierte
VALERIA. vom sklavensohn zum kaiser, vom vier- zum zweifüssler.
DIOKLETIAN. doch siehe da (er hebt den stock, schwingt ihn ein wenig durch die luft) so stolzen ganges bleiben wir nicht, gebeugt, tiefgebeugt, wie wir werden.
PRISCA. trifft einem menschn ein schlag, sagen wir im simbolisierenden sinne: Du gehst am stock
DIOKLETIAN. und niemand kann leugnen, wie dieser simbolik die realität entspricht.
PRISCA. mein gatte kann ein lied davon singen, geplagt, wie er wird vom, langwierigen, äusserst schmerzlichem körperlichem siechtum
DIOKLETIAN. unsereins hat als kaiser abgedankt, versklavt wie der sklavensohn mensch den leiblichen, seelischen und geistigen beschwerden nun einmal ist. so sind wir dreibeiner geworden,halten uns ja nicht mehr aus eigener kraft aufrecht, sind als mensch gebeugten hauptes, wie zum zeichen dafür, wie wir uns vor den himmlischen zu

beugen und zu verneigen haben.
VALERIA. was also ist der mensch? da kein mensch auf diese rätselfrage letztgültige antwort weiss, sind wir als menschen des todes. aber der glaube löst uns das rätsel: der mensch ist kein blosses tier
DIOKLETIAN. auch keiner der götter
VALERIA. kein übermenschlich übergewaltiger engel, geschweige Gott, aber er ist etwas ganz eigenes zwischen tier und engel wie zwischen bestie und teufel
DIOKLETIAN. zuletzt ist der mensch dem tier näher als den göttersöhnen. der stock könnte es beweisen. oft genug entgleitet selbst der der zitternden hand.
PRISCA. bisweilen fallen wir als alternder mensch der länge nach hin, kriechen wieder auf allen vieren, sind vierfüssler erneut, spätestens, wenns ans sterben geht.
VALERIA. doch wo das elend aufs elendste ist, ist die grösse bald am grössten: die geistseele schwingt sich hinaus über des leibes zerfall, der mensch wird vollendet seines aufrechten gangs, wird des christlich-johanneischen adlerfluges, himmelsstürmer, der er werden darf.
PRISCA vorausgesetzt, er verfällt nicht dem abgrund der hölle, die nur noch des bestialischen kriechertums fähig, aufrechten gang für ewig verlieren musste
DIOKLETIAN. wir können aber nur rätseln
VALERIA. wer glaubt, wird selig - kanns auch werden, nicht zuletzt weil der glaube glaubwürdig ist.
DIOKLETIAN. gehts weiter mit geist und seele und astralleiblichkeit nach dem tod? welches rätsel!
VALERIA. das keineswegs völlig dunkel. weil wir uns über welträtsel den kopf zerbrechen und das herz bewegen lassen können, weil wir uns fragen klnnen, was wir als mensch, als das rätselhafteste wesen und unwesen nun selber sind - weil wir dazu imstande, daher sind wir eben mehr als ein tier.
PRISCA. so animalaisch es auch zugeht von der wiege bis zur bahre.
DIOKLETIAN. von der zeugung, die ja auch nicht gerade von absolut göttlicher herkunft zeugt
PRISCA. unsere zeugung ist ein zeugnis, in jeder beziehung
DIOKLETIAN. das sind schon rätselfragen vor der würgerin, der sfinx
VALERIA. die uns nicht zu erwürgen brauchen, halten wir es nicht länger mehr mit der sfinx
DIOKLETIAN. eigenartiges gebilde, diese sfinx. halb jungfrau, halb löwin: ein übermensch, der ineinem ein mythisches übertier.
VALERIA. da dient menschliches und tierisches als simbol, um beidem überzusein
DIOKLETIAN. wie einer der götter

VALERIA. oder einer der teufel
DIOKLETIAN. was sagst Du da? die sfinx, die wir von kindheit an verehrten, eben wie wir götterbildern verehrung zukommen lassen - diese sfinx gibt die uns nun selber das allergrösste rätsel auf?
VALERIA. der mensch ist sich selbst das grösste rätsel - doch nun wirds nocheinmal rätselhafter?
DIOKLETIAN. sfinx, wer bist du?bist du fingerzeig aufs ewig himmlische oder höllische? pah, darum, um die beantwortung dieser rätselfrage, genau darum ging er doch, der kampf unseres 300jährigen religionskrieges.
VALERIA. der kampf der bildnisse, der christlichen und der heidnischen
DIOKLETIAN. sollte die beantwortung der frage, wer die sfinx selber sei, 'diese' antwort aller antworten abgeben? die, ob das leben sinn hat oder nicht?.
VALERIA. sinn hat, weil es ein überleben gibt, in dem sich aller sinn himmlisch erfüllt - oder denn keinen sinn gehabt hat, weil es endet im ewig höllischen unsinn?
DIOKLETIAN. gelangt uns die geschichtliche entwicklung zu einem punkt, der auf diese rätselfrage eine erste, eine besonders einleuchtende antwort bringt?
VALERIA. stellen wir alsdann an die stelle der sfinx die christliche Madonna, an die stelle der orakel die Geheime Offenbarung?
DIOKLETIAN. der bote über den ausgang des kampfes um Rom lässt noch auf sich warten - wohl nicht mehr lange. - rätsel, solange diese unbeantwortet noch, wie die uns würgen können! rätsel können zu tode quälen- wobei der tod das grösste rätsel bleibt.
PRISCA. das tödliche und das rätselhafte, wie verwandt!
DIOKLETIAN. die Thebaner, so unsere überlieferung, versammelten sich täglich, um über das rätsel nachzusinnen, das die sfinx ihnen aufgab. todesstrafe steht darauf, es nicht lösenzukönnen.
PRISCA. ja, wenn die Thebaner das rätsel nicht lösen konnten, hat die sfinx immer einen der ihren hinweggerafft
VALERIA. wie zum beweis, welch teuflischer übermacht der mensch versklavt, der heidenmensch. alle sonstige sklaverei innerhalb unserer menschheit ist dafür nur ein simbol.
DIOKLETIAN. und alle herrschaftlichen und jedes damesein bild und gleichnis dafür, wie wir von solcher sklaverei befreitsein, wie wir freiherr bzw. fraufrau werden können? hab ichs nicht bewiesen, als sklavensohn der kaiser wurde?
VALERIA: Christi Bergpredigt preist selig die armen, weil die die eigentlich freien. sie ruft ein wehe über die reichen, weil sie von hause aus weitaus gefährdeter sind als die armen, dem satan versklavtzuwerden.
DIOKLETIAN. wenn also die Thebaner das rätsel nicht lösen konnten,

entraffte die sfinx immer einen der ihren - hm, wenn ich es so revue passieren lasse, könnte es scheinen, als habe mir das schicksal einen mitregenten nach dem anderen entrissen.
PRISCA. jene, die mitdabei waren, verfolgung der Christen zu inszenieren
VALERIA. nur Diokletian, nur vater überlebte - als sei bei ihm noch offen, wie er das rätsel beantwortet.
DIOKLETIAN. mit verlaub - noch einer überlebte - der, der zurzeit den kampf um Rom bestreitet.
PRISCA. ach ja, die entscheidungsschlacht um Rom ist voll im gang
DIOKLETIAN. noch ist rätsel, wer scheiden, wer abtreten muss von der bühne weltgeschichtlicher bedeutung. rätsel, das würgt"
VALERIA. schliesslich nicht mehr lange. vater, die überlieferung geht weiter: wird das aufgegebene rätsel gelöst, alsdann löst die Sfinx sich selber auf - diese sfinx, die ja in sich selber das grösste, irgendwie das eigentliche rätsel ist
DIOKLETIAN. ja, die sfinx löst sich alsdann selber auf, wie die Sirenen, wenn jemand wie Odysseus ihrem verführerischen gesang nicht erlag.
PRISCA. alsdann stürzten sie sich ins meer.
VALTERIA. o, dieser unser palast in Spalato liegt hart am meer
DIOKLETIAN. ganz hart - das meer spült gegen das tor dieses meines alters- und ruhesitzes
VALERIA. es besteht eine verwandtschaft zwischen den Sirenen und der sfinx hier,.wurden sie besiegt, stürzen sie sich ins meer
DIOKLETIAN. obwohl sie geflügelte wesen sind.
VALERIA. engelhaft - leider nur teuflisch. also gestürzt muss werden
DIOKLETIAN. die, die die rätsel aufgibt, oder die, die sie nicht lösen können oder wollen
VALERIA. gestürzt muss werden, so oder so. wer sich nicht verführen, nicht abstürzenlässt, stürzt die verführerin, stürzt die teufelin selber in den abgrund
DIOKLETIAN. Du meinst?
VALERIA. das grösste rätsel ist uns mit der sfinx selber aufgegeben, nicht nur akademisch spielerisch, als blosses rätsel und verwirrspiel.
DIOKLETIAN. was soll das besagen?
VALERIA. wer das rätsel löst, das aufs rätselhafteste die sfinx selber ist, stürzt die teuflin. wer der rätseltiefe bzw. der rätseluntiefe auf den grund bzw. auf den abgrund schaut
PRISCA. wer der sfinx auf den grund blickt, der ein höllisch_teuflischer abgrund ist.
VALERIA. wer augen hat zu sehen, um durchzuschauen, wer ohren hat zu hören, was nur verführerischen sirenenklangs, wer die sfinx durchschaut und erkennt, weil er sich nicht selbstbetrügerisch täuschen

lassen will, wer mit den augen des glaubens das rätsel lösen will und mithilfe der gnade auch lösen kann, der schaffts, der siegt!
PRISCA. wer es mit dem geheimnis des glaubens wagt, dem ist der eigentliche sinn des lebens nicht mehr rätselhaft, der braucht nicht zu verzweifeln und sich von der teufelin abwürgenzulassen.
VALERIA. dem wird der glaube zum sieg, der die welt überwindet
DIOKLETIAN. (steht in der türe): aufgepasst, es ist soweit - die entscheidung ist gefallen der bote kommt, das rätsel löst sich auf - um wen zu erwürgen?

59. BILD

DIOKLETIAN (tritt zurück in den raum, mit einem papier in der hand. während alle erwartungsvoll auf ihn schauen, steht er zunächst schweigend da, blickt auf das papier)
PRISCA (nach einer weile - nun? - des rätsels lösung?
VALERIA (nachdem Diokletian immer noch schweigt und jetzt in die ferne blickt) vater, bist Du selbst zur sfinx geworden?
DIOKLETIAN (gibt sich einen ruck): Konstantin hat gesiegt.
VALERIA. in diesem zeichen, das das kreuzzeichen ist.
PRISCA (liest aus dem papier, das ihr Diokletian in die hand gegeben): Konstanin liess einen triumfbogen errichten, der ihn mit dem kreuz in der hand darstellte und mit der inschrift versehen ist; "durch dieses heilbringende zeichen, das wahre zeichen des mutes, habe ich eure stadt vom joch des tyrannen errettet und dem römischen senat und volk mit der freiheit den glanz und alte herrlichkeit zurückgegeben."
VALERIA. das kreuzzeichen als orden- und ehrenzeichen ohnegleichen
PRISCA. dieser triumfbogen erhebt sich neben dem Colosseumm dem Flavischen Amfitheater
VALERIA. in der Christen als märtyrer verbluteten. sie und Konstantin erweisen sich als der wiedergekommene Elias.
PRISCA. und haben nun doch gesiegt
VALTERIA. auf kreuzesnot folgt auferstehung
PRISCA. nicht auf dem fuss
VALERIA. gleich nacheinander, benachbart wie Colosseum und triumfbogen
PRISCA. übrigens, Konstantin und sein altregent Licinius haben als Augusti Diokletian nach Mediolanum eingeladen.
DIOKLETIAN (spontan)sie halten mich für entschuldigt, krank und altersschwach wie ich bin. ich habe mich von der politik absentiert.
PRISCA. der Konstantinsbogen ist der durchgang in die neue zeit.
DIOKLETIAN. da gehe der hindurch, der ihn errichtete
PRISCA. was mag sie bringen, die neue zeit, die die christlichen politiker heraufgeführt?
VALERIA. den anbruch des wiedergewonnenen paradieses - wenn diese

neuen poliiker wirklich christlich sind, wenn sie das wären, was wir uns von einem Sebastian als Augustus gewiss hätten erhoffen können.
DIOKLETIAN. ich gehe, meinem gottesdienst nachzugehen, so wie er mir von kindheit an geläufig, (geht, bald kommt weihrauch auf, der die bühne verdunkelt.

60. BILD

PRISCA. uns verschlug es weit weg von Diokletians alterssitz in Spalato
VALERIA. bereit, wie wir sind, gemeinsam mit Konstantin den durchgang in die neue zeit zu wagen. noch zögern viele, mitzugehen.
PRISCA. ein mitregent wie Maximius Daia ging dazu über, die Christenverfolgung erneut auflebenzulassen.
VALERIA. fanatisch
PRISCA. und bedenkenlos. er scheut nicht davor zurück, lügen und gräuelpropaganda in die welt zu setzen, lässt zb. sog. 'akten des >Pilatus' herstellen, randvoll gefüllt mit "lästerungen gegen Christus."
VALERIA. er befahl, sie in stadt und land zu publizieren
PRISCA. er gründet eine art gegenkirche, setzt in allen städten oberpriester ein. selbstredend männer, die sich als antichristen bei der liquidierung von Christen profiliert hatten. ja, ein provinz-hohepiester soll als gegenpapst die tätigkeit der kirche un kulte dieser gegenkirche reglementieren.
VALERIA. was ich meinem mann Galerius auf dem sterbebett mühsam abgerungen, was Konstnatin mit dm Mailänder toleranzedikt vollendet hat, das soll nun durch einen gegenerlass rückgängiggemacht werden. dieser mann wagt es, um meine hand anzuhalten.
PRISCA. warum solltest Du dich liieren und solidarisieren mit solch einem bluthund?
VALERIA. der urheber tausendfacher gräuel würde nicht daran denken,, sichzuändern.
PRISCA. ich bin seine stiefmutter, kraft adoption seine mutter. auch von daher erscheint mir eine verbindung mit meiner tochter wenig angemessen. Maximius Daia verspricht sich reputation durch den guten klang des namens Diokletians
VALERIA. von echter liebe und zuneigung zu mir kann keine rede sein. warum will er vom Christengott nichts wissen und es lieber mit den alten göttern halten? seines götzendienstes wegen
PRISCA. sein unsittliches ausschweifendes leben ist ein einziger tanz ums Goldene Kalb
VALERIA. und da soll ich ihm mittänzerin werden, abarten vom stande christlichen priesterinnentums zum orgiaastischen tempeldienst, der gotteseidenst abarten lässt zu schamlos sexuellem treiben sog. sakralprostitution, die religion und triebkraft gleicherseise teuflisch pervertiert und entehrt.

PRISCA. Jesus Christus wird uns vorgestellt als der Bräutigam, Der sein leben für seine Braut, die Kirche, dahingegeben hat
VALERIA. ehelicher bund soll uns Christenmenschen bündnis sein im verein mit dem Neuen Bund, den Gott als Gottmensch als unser bündnispartner mit uns geschlossen hat. ich würde diesem bündnis gegenüber treulos, würde ich einem Maximius Daia zum ehebund die hand reichen.
PRISCA. Du würdest in der tat diesem Neuen Bund so in den rücken fallen, wie die von diesem regenten eröffnete sinagoge satans es besorgen möchte.
VALERIA: christliche ehe findet ihr urbild in der vermählung, die Christus mit der kirche als mit seiner Braut eingegangen ist. nur als christlich bestimmte ehefrau kann ich auch Christus vemählt bleiben. eheleute sollten den ehebund schliessen als gemeinsame bündnispartner mit dem Neuen Bund.
PRISCA. einheit im glauben löst so auch eins- und unauflöslich einigsein im ehebündnis
VALERIA. wie aber könnte ich einig werden mit diesem antichristen, der von christlicher liebe und so auch von unauflöslicher eheliebe nichts wissen will?!
PRISCA. mir scheint, hier ist einmal mehr meine tochter Valeria als getaufte Vestalin, als christliche priesterin gefordert!
VALERIA. mag schon sein, zumal wenns um kardinale, pardon ums papstgebot des Christentums, um die liebe in all ihren auswirkungen geht. ein mensch, für den meine liebe erwacht, steht mir beispielhaft für die ganze schöpfung
PRISCA. der einzelne steht fürs allgemeine, wie individuum und gemeinschaft sichtragen, schon in der familie.
VALTERIA. in dem menschen, den ich liebe, liebe ich auch die schöpfung allgemein, finde sie liebens-würdig und bejahens-wert, wertvoll genug, in opfervoller familienplanung fortgepflanztzuwerden. liebe, die sich im opfer als echt erweist, ist von allem echten unser echtestes. liebe ist vom wesen des wahren und wertvollen, das durch die zeiten hindurch gültig, ist unser überzeitlich allergütigstes, um so übergänglich sein und immer stärker werdenzukönnen zur ewigkeit himmlischen wertes. und dieser unser allgemeingültigster wert, ausgerechnet, ja gerade der zielt aufs allerpersönlichste, aufs je und je einmalig-unvertretbare eines geliebten menschen
PRISCA. liebe sagt in ihrer güte
VALERIA. gut, wie sie ist
PRISCA. es ist gut, dass es Dich gibt, Dich, der Du als mensch gut und liebens-würdig genug, um ein lebenlang bejaht werdenzukönnen, um schliesslich mit mir gemeinsam gar für die ewigkeit teilhabe zu gewinnen

an der absolut unüberbietbar grössten güte, an Gott als die absolute liebe in person. liebe als der allgemeingültigste und allgemeinwertigste der werte bejaht ineinem das allerpersönlichste, den personkern des anderen, also dessen unsterbliches, das ewige im menschen
VALERIA. um daher selber für die ewigkeit bestimmtzusein, liebe übers grab hinaus, liebe zu sein, die die unsterbliche persönlichkeit schätzt, die in ihrer liebe an persönliche unsterblichkeit glaubt und sie als wiedersehen in der ewigkeit erhofft. die liebe der seele vollendetsich, wenn sie sich nach dem tode hinausshwingt über des leibes vergänglichkeit.
PRISCA. zunendeführt, was sie ein lebenlang geübt: alle flüchtigen wechselfälle zu überleben, alles vergängliche zu überstehen, um so unabdingbar-unzertrennbar mit dem geliebten menschen vereint seinzukönnen., vereint in der Gottesliebe als dem urquell aller liebe.
VALERIA. liebe vollendet aller geschöpfe Gottebenbildlichkeit, liebe ist unser unvergänglichstes, für die unvergänglichkeit bestimmt, wie sie selber von hause aus ist.
PRISCA. (dreht an ihrem ring): der kreislauf des eherings ist hinweis auf unendlichkeit, die in der liebe aufs unendlichstekreisend ist
VALERIA. unbeendbar eben.
PRISCA. unsere am wenigsten ausschöpfbare kraft
VALERIA. unser ewiges im zeitlichen. so steht liebe dem absoluten und ausschliesslichen am nächsten. durch sie werden wir aufs stärkste, anfs bildhafteste und anschaulichste Gottes urbildlichkeit ebenbildlich.
PRISCA. unsere liebe zu Gott erweist sich als echt und recht in der bewährung durch nächstenliebe, so auch zum ehepartner, zum kind, zu jenen mitmenschen, die mir vonnaturaus die allernächsten sind - auch wenn sie bisweilen die allerunerträglichsten sind
VALERIA. nächstenliebe als ausweis meiner liebe zu Gott ist eheliche liebe, die sich ihrerseits beweist durch restlose treue in unauflöslicher ehe
PRISCA. die wurzel der treue ist die liebe, untreue ist lieblosigkeit in hochpotenz, beweis auch, wie wenig echt meine Gottesliebe.
VALERIA. liebe muss echt genug sein, um zur ehe führenzukönnen. sie beweistsich als wirkliche liebe in der unauflöslichkeit der ehe, in der entscheidung, sich nicht zu scheiden, nicht zuletzt der liebe zu den kindern wegen, die ja als einmalige personen liebens-würdig sind, liebe als unser wert von grösster allgemeingültigkeit beziehtsich aufs persönlichste, ist denn auch opferbereit genug, leben von neuer persönlicher unsterblichkeit weiterzugeben und sichentfaltenzulassen. unsterbliche liebe verhilft zur unsterblichkeit.
PRISCA. der mensch ist ebenbild des urbildes. die Schrift betont: Gott erschuf den menschen nach seinem bild und gleichnis, als mann und frau erschuf Er sie.

VALERIA. und so finden wir in der ergänzung von mann und frau zur stärkeren Gott-ebenbildlichkeit, zu deren vollendung im austausch unserer gegensätzlichkeiten. Gott-ebenbildlich sind wir dann aber ebenfalls in der in der bewährung unserer treue zur ausschliesslichkeit der eheliebe.ehebund ist bündnis im Neuen Bund, unlöslich.
PRISCA. so eben wie Jesus Christus der Bräutigam, der sein leben für seine braut, die kirche, dahingegeben hat.
VALERIA. in unserer irdischen ehe wird das verhältnis Jesu Christi zur kirche simbolisiert, daher denn auch wesentlich mitrealisiert; denn ein simbol ist nur echt simbolisch, bezieht es sich auf recht reales, aufs simbolischte, bezieht es sich auf die realste realität
PRISCA: es heisst, was Gott verbindet, soll der mensch nicht trennen. sind selbst die haare unseres hauptes gezählt, dann erst recht die begegnung mit dem partner bzw. der partnerin, dem bzw. der die ausschliesslichkeit der liebe gelten soll
VALERIA. erst recht in der ehe, in der wir in opferbereiter familienplanung dem Schöpfergott besonders ebenbildlich werden dürfen, indem wir eben in unseren kindern Gottes schöpfungswerk fortführen, die freiheit unseres guten willens verbinden mit der gnade, die die ehe als Sakrament uns spendet.
PRISCA. in der christlichen nächstenliebe als ausweis unserer Gottesliebe sind wir im persönlichsten unserer existenz gefordert und gebunden an treue, deren wurzel liebe ist. hier kann ich persönlich aufs trefflichste allgemeingültiges vorbild werden - oder denn zum allgemeinen ärgernis gereichen. ein wille, der aus den kräften der liebe sichnährt, will sich der lieblosen willkür entziehen, weiss ja um verantwortung für sich selbst und vor der gemeinschaft. wie sich da tiefst privates und höchst öffentliches ineinander verschränken! wie sich das individuelle und das generelle als pole zeigen, die vonnaturaus unzerreissbar. zusammengehörig.
VALERIA. liebe ist die übertierischste, die engelhafteste kraft des menschen. so ist einehe und deren unauflöslichkeit unser menschlichstes, zählt zum wertvollsten unseres menschseins, um gleichzeitig unsere Gottesliebe als wahrhaftig auszuweisen.
PRISCA. liebe will schenken, will sich als tiefster ausdruck unseres unsterblichen selbst restlos verschenken. hingabe an Gott ist ausdruck des willens der liebe, sich Gott zu verschenken, sich dem willen seiner liebe anzuvertrauen.
VALERIA. ehelich-unzertrennliche liebe ist aufweis dafür, wie eheleute sich Gott verschenken. sie ergebensich bedingungslos in Gottes willen, bleibensichtreu auch und gerade, wenn die ehe kriselt.
PRISCA. so ist ja Gottes willen: was Gott verbunden, soll der mensch nicht trennen. - auf der hochzeit zu Kana wirkte Jesus Christus sein erstes

wunder, indem er wasser in wein verwandelte. diese ehe zu Kana stand beispielhaft für den bund, den ehebund Gottes mit Seiner Braut, der kirche, die zu solchem ehebund erwählt, eben des auserwählten Gottesvolkes ist. Maria erbat und vermittelte dieses hochzeitswunder, nicht von ungefähr gerade sie. die Gottmenschenmutter ist ja urbild der kirche als der Braut des Heiligen Geistes.
VALERIA. die hochzeit der menschen gewinnt nun teilhabe am adel der mystischen hochzeit. als in Jesus Christus Gottes Eingeborener Sohn mensch wurde, vermählte sich Gottheit und menschheit. es ereignete sich in unüberbietbar ausgezeichneter weise hierogamos von Schöpfer und geschöpf. ehe und hochzeit gewinnen in der teilhabe an solch wirklichster wirklichkeit niegekannte simboltiefe und be-deutungs-gehalt
PRISCA. damit freilich auch niegekannte verpflichtung und verantwortlichkeit zur unauflöslichen ehe und deren opferbereitschaft, die in nicht wenigen fällen der schwere des zölibates um Gottes willen gleichgewichtig wertvoll zurseitestehen kann.
VALERIA. all diese geistlichkeit findet ihre blasfemische persiflage in der schamlosen grobsinnlichkeit der teufelsmesse, vollendet im sukubus und inkubus, der eine einzige verhöhnung des ehebundes zwischen Gott und mensch
PRISCA. die märtyrerkirche unserer Katakombenkirche hat dieser teufelsmesse den kampf angesagt, um damit die alttestamentarische kampfansage gegen den teuflisches götzendienst vollendet weiterzuführen.
VALERIA. so gehts wohl fort und fort bis zum apokalyptischen ende der zeiten, bis zur endgültigen wiederkehr Christi als des Bräutigams seiner Braut, bis zum vollendeten hierogamos von Schöpfer und geschöpf, an der selbst die engel nur durch die menschen hindurch teilnehmen können. was des menschen schwäche, zb. als geschlechtliche beschränkung und einseitigkeit, just das erweist sich als des menschen stärke, der selbst die stärksten engel bewunderung zollen oder als teufel ihren neid entgegenbringen.
PRISCA. welch ein heil ist uns geworden!
VALERIA. wie heilsam kann uns alles werden! werden wir doch heilig, nicht zuletzt im streben nach möglichst christlicher eheführung!
PRISCA. so wäre noch manches zu predigen - bekanntlich ist das gute beispiel die bese predigt.
VALERIA. bemühen wir uns darum
PRISCA. sehe ich recht, hat meine tochter derzeit dzau reichlich gelegenheit
VALERIA. wenn ich mich der werbung des antichristlichen Maximius Daia versage, könnte das sehr wohl folgen haben.
PRISCA. schwerwiegende. er wird teuflisch genug sein, sichzurächen.

VALERIA. ich weiss, alle bitten meines alten und kranken vaters, des Diokletianus Augustus, ihm doch seine tochter zurückzugeben, waren vergeblich.
PRISCA. er wird gelegenheit nehmen, Dich weiterhin zu erpressen.
VALERIA. er drohte bereits damit, mich als Christiana zu enteignen
PRISCA. lässt Du dir um Christi willen deinen reichtum nehmen, folgst Du Christus so uneingeschränkt nach, wie es der begüterte junge mann lt. evangelium nicht tun wollte, weil reichtum ihm mehr galt als restlose nachfolge Christi.
VALERIA. wir haben genug gute vorbilder. wir erleben immer wieder, wie Christenmenschen ihr gut verloren.
PRISCA. schliesslich auch ihr blut
VALERIA. vater Diokletian hatte es anfangs seiner Christenverfolgung selber gesagt: wir wissen, wo etwas anfängt, nicht, wo und wie es endet. imlaufe der zeiten wissen wir um dieses ende immer mehr. die flammen schlagen zurück in den schoss ihres urhebers.
PRISCA. nun bittet er vergebens, ihm die tochter zum alterssitz zurückzuschicken. sie vorenthalten sie ihm, weil sie sie gefangenhalten.
VALERIA. weil ich Christin bin. da also endet's, was vater Diokletians Christenverfolgung inganggebracht.
PRISCA. da, im eigenen haus, indem das haus Diokletian auseinandergerissen wird.
VALERIA. muss vater mitleiden an leiden, die er ausgelöst - kann er zuletzt doch mitleidig werden mit den opfern und innerlich bereuen.
PRISCA. was er im innersten ohnehin immer nur mit halbem herzen an dieser Christenverfolgung mitausgelöst.
VALERIA (nimmt an der türe bescheid entgegen) da - letzter bescheid
PRISCA. der wäre?
VALERIA. ich bin enteignet und verbannt.
PRISCA. kommt's, wie erwartet, es trifft einen gleichwohl irgendwie wie ganz unerwartet. wohin bist Du verbannt?
VALERIA. weit weg - nach Syrien
PRISCA. meine tochter wird ja regelrecht versklavt
VALERIA. wie sinnig!
PRISCA. aber kind - sinnig?
VALERIA. vater zog aus als sohn eines freigelassenen sklaven, um kaiser zu werden - seine tochter wird als kaiserin, als Augusta, wieder sklavin. wie damit der ring sichschliesse!
PRISCA. wo wir anfingen, enden wir, auch als familie, wie damit alles sichwiederhole.
VALERIA. und wie doch ganz und gar anders. ich verliere meine freiheit, weil wir bemüht sind, uns in unserer eigentlichen freiheit, in der freiheit eines Christenmenschen zu bewähren

PRISCA. hm, so versklavt der herr, obwohl er kaiser ist, so frei die herrin, weil sie in freiheit sklavin wurde.
VALERIA. das spiel von herrlichen sklaven und den versklavten herren, wie sinnig - wie sinnvoll, wird es nun zuendegespielt
PRISCA. das spiel wird immerzu weitergespielt; diesmal mit Maximus Daia, einem an seine hemmungslosigkeit verklasvten kaiser, verknechtet auch an seine rachsucht,der mich daher hinabstösst in den sklavenstand.
VALERIA. könige werden freiwillig sklaven, um zum eigentlichen königlich-priesterlichen geschlecht findenzukönnen - die wahren klassenunterschiede, die erweisensich endgültig erst im endgericht des Jüngsten Tages, als des tages alleretzten endlösungen.
PRISCA. als unterschied der güte- bzw. der ungüteklassen
VALERIA. als klassenunterschied von himmel und von hölle
PRISCA: als klassenwert, der ewig währt. weil er ewig himmlisch gültigen wertes ist oder ewig höllisch unwertig ungültig ist.
VALERIA. von der wahren freiheit her entscheidensich die zuletzt einzig wahren klassenunterschiede - von jener freiheit her, die sich freiherrlich und freifraulich bewährt, wenn sie bereit, mit der gnade mitzuwirken oder versagt, indem sie sklavischer gehemmtheit willen dieser sichversagt.
PRISCA. die anrede 'gnädiger herr, gnädige dame' verweisen als klassentitel auf klassenunterschiede - doch über diese titel wird das letzte wort gesprochen erst in der endlösung des endgerichts.
VALERIA. die darin bewährten werden würdig befunden der anrede 'gnädige dame, gnädiger' herr, weil mit dieser ehrenden anrede angezeigt, wie alles ehrenvolle nur gelang, weil die gnade zuallermeist dazu verhalf, weil wir gnädige herr- und damschaften nur sind, wenn und wieweit wir im heiligen gnadenstand sind, im stande von Gottes gnaden.
PRISCA. endgültig befreit von der versklavung an die diktatur des teufels und der hölle
VALERIA. gleich werden sie kommen, mich zwangszudeportieren - doch vorher will ich dem einzig wahren Gottmenschen ein dankopfer darbringen.
PRISCA. gehen wir, vor ihm das weihrauchfass zu schwingen - vor Ihm, dem's allein gebührt, Ihm als dem alleinigen Herrn der Geschichte - und jedem anderen nur, soweit er daran teilhat, echten Gottesgnadentums geworden ist..
VALERIA (das weihrauch schwingend, während es die bühne verdunkelt): ein dankopfer sei enrichtet
PRISCA. wir müssen danken für das kreuz, das uns auferlegt wird, um uns gnadenreich werdenzulassen.
VALERIA. nach der aussendung des Heiligen Geistes waren die apostel wie umgewandelt
PRISCA. beseelt wie sie wurden mit christlicher tapferkeit, mit einem

mut, der sichausrichtet an Christlichkeit, an einer Christlichkeit, die tapfer genug, sich jederzeit und allerorts dafür beherzt auch einzusetzen.
VALERIA. als der Hohe Rat verfügte, die apostel zu geisseln, haben diese Gott gelobt und gepriesen für Christus leiden
PRISCA. in des Erlösers fußstapfen tretenzudürfen, ein wenig miterlösend werden zu können
VALERIA. büssend so auch für meines vater sünden, für dessen mitschuld an der bisher grausamsten bisheriger Christenverfolgungen.
PRISCA. danken wir also, uns um Christi willen versklaven zu lassen und zur freiheit der kinder Gottes, zur freifrau von Gottes gnaden gelangenzudürfen.

61. BILD.

DIOKLETIAN (vor der sfinx stehend): die sfinx, sie hört nicht auf, rätsel aufzugeben, rätsel über rätsel, was soll's? sie weigern sich beharrlich, meine tochter Valeria zu mir auf meinen alterssitz zurückkommenzulassen.ich sehe Valeria nicht in die augen, stattdessen dieser sfinx.
PRISCA. eingeartig ist es schon: die frage nach dem schicksal der tochter wird dem vater Diokletian zur rätselfrage an die adresse der sfinx.
DIOKLETIAN. wie machtlos ich geworden bin! der tag meiner abdankung fand weltweit stärkste beachtung - kurz danach ging die welt zur tagesordndung über.
PRISCA. der tag deines antritts bewegte die welt, der deines abgangs gewiss nocheinmal
DIOKLETIAN. bewegend, wie es allemal zugeht, bewegt, wie die welt sichzeigen wird. der senat in Rom unterstreicht nocheinmal meine göttlichkeit, betont, ich sei unter die götter aufgenommen.
PRISCA. um dich zu einem der unsterblichen zu erklären
DIOKLETIAN. bin ichs? sind wir von persönlicher unsterblichkeit, leben wir nach dem tode weiter?
PRISCA. wir sterben nur, um erst richtig aufzuleben - unser letztes entschlafen erweistsich als der allerwirksamste schlaf, als derart erquickend, dass weiteres schlafenmüssen sicherübrigt.
DIOKLETIAN. leben wir auf zu übernatürlicher überdimensionalität? gar, wie der senat es nahelegt, der eine oder andere von uns in den reihen der unsterblichen götter?
PRISCA. oder, wie die Christen sagen, in den reihen der engel oder teufel, zur teilhabe an deren status menschen berufen oder auch verdammt sind. so verehren die Christen die heiligen als solche, die die tronsessel gefallener engel einnehmen dürfen.
DIOKLETIAN. die akademie nimmt mich auf unter 'die Unsterblichen'? für die eigens so genannten akademiker werde ich überlebend sein insofern, wie ihr interesse an mir nicht erstirbt, ich in ihrem

geschichtsgedächtnis und ihrer bewertung durch die jahrhunderte, die jahrtausene sogar weiterlebe. werden die mich wie der senat himmlisch sprechen oder höllisch oder beides mir zusprechen?
PRISCA. werden sich dramatiker Deiner als einer historischen gestalt annehmen - wie es die alten Griechen bereits besorgten.?
DIOKLETIAN. wie werden die mich darstellen, die mich wiederzubeleben versuchen?
PRISCA. wirst Du ihnen vom jenseits aus zuschauen, ihnen sozusagen während ihrer gestaltung über die schulter schauen?
DIOKLETIAN. und werde ich zuschauen, wie die zuschauer reagieren? werde ich künstlern und publikum auf übernatürliche art und weise, also hienieden unsichtbar, jedoch keineswegs unwirksam, zunicken oder abwinken?
PRISCA. die weltgeschichte ist nicht zuletzt das weltgericht, jedenfalls ein bemühen darum
DIOKLETIAN. findet das gericht ein endgültiges schlusswort?
PRISCA. die Christen glaube an ihren Christus als 'den' Herrn der geschichte und dessen wiederkehr inmitten seiner engel, dann, wann zuendekommt der kampf zwischen engeln und teufeln, der im himmel anhob, als Luzifer samt anhang rebellierte
DIOKLETIAN. soll dann Christus den antichrist besiegen?
PRISCA. endgültig ist die endlösung seines endsiegs
DIOKLETIAN. hm, dem Maximius Daia, der mir meine tochter versklavte, dem erwuchs ein gegner in Licinius, der als mitregent des Konstantin es mit der Christensache hält
PRISCA. ihm gilt dementsprechen unsere ganze hoffnung - ihm, dem Christen, damit zuletzt Christus selber.
DIOKLETIAN. rätselhaft - wie sollen wir uns das erklären? ich frage mich hier vor der sfinx: wird der Christ es schaffen, mit dem antichristen fertigzuwerden?
PRISCA. welche wende! . Diokletian setzt seine hoffnung auf die Christen
DIOKLETIAN. es kann anmuten wie eine historische wende - war ich nicht gut beraten, als ich früh genug resignierte, demissionierte, um mich nicht auf keine weiteren Christenverfolgungen einlassenzumüssen?
PRISCA. rückblickend kann es erscheinen wie im ureigenen interesse gelegen
DIOKLETIAN. ich bete für meine tochter - zu wem?
PRISCA. Du wirst die götter nicht bitten können, den Christen beizustehen
DIOKLETIAN. das bleibt abzuwarten, ob Licinius mir meine tochter befreit. die wartezeit ist hoffentlich nur begrenzt.
PRISCA. wir werden uns mit geduld wappnen müssen

DIOKLETIAN (leise auflachend):beinahe so, als wäre ich ein --- Christ. - diese sfinx da ist mir jedenfalls bisweilen so dämonisch, wie meine tochter engelhaft. - sie lassen mir meine tochter nicht kommen. so als vorenthielten sie mir mein besseres selbst - als solle ich nicht herausfinden aus dem labirint meiner selbst
PRISCA. für das die vielverschlungenen anlagen dieses palastes als deines ruhmessitzes ein bild und gleichnis nur sind. dieser palast, der als labirint ein ausdruck dessen, der ihn schuf, er wird unweigerlich im laufe der zeiten verfallen.
DIOKLETIAN. als zeichen dafür, wie ich in der ewigkeit einen ausweg aus mir selber fand.
PRISCA. wie wir herauskommen können aus der enge unseres eigenen selbst, das vielzuoft vielzusehr in sich verschränkt, um aus seiner begrenzung selbständig herausfinden zu können.
DIOKLETIAN. heraus zb. aus der alten überlebten zeit in die spruchreifgewordene neue? die alten wollen nicht lassen, was überlebt, die jungen nicht fassen, was vom alten wert überleben soll.
PRISCA. selbstich sind wir alle, daher wir nur allzuleicht verurteilt sein können, uns zu verirren im labirint unser selbst und unserer in sich selbst versklavten zeit samt deren vorurteilen
DIOKLETIAN. kunststück, mich selbst herauszufinden aus all den irrungen und wirrungen! - nicht weit von diesem märchenschloss, das mein alterssitz, liegt das kleine gut, das einst der bauer Aureolus Valerianus, mein vater, bebaut hatte. es ist jetzt nur noch eine ruine. zu sehen sind einige abbröcklende mauern, das verfaulte strohdach, den zusammengefallenen zaun
PRISCA. wie zum vorspiel dessen, wie es demnächst cum grano salis bestellt sein wird mit dieser imponierenden palaststadt?
DIOKLETIAN. gemach!
PRISCA. gewiss, ein palast mit gemach über gemach
DIOKLETIAN. von dem mit sicherheit eins überleben wird. - unentwegt habe ich mein eigenes stolzes kuppelgrabmal vor augen, das ich mir unlängst erbauen liess. ist es nicht gebaut, um selbst jahrtausende überstehenzukönnen?
PRISCA. in der tat, es ist so monumental, wie eines menschen sterbliche überreste kläglich.
DIOKLETIAN. bauwerke dieser art halten baumeister der geschichte und deren kultur im gedächtnis der nachwelt lebendig, erhalten sie als geschichtsgedächtnis,
PRISCA. ein solcher bau soll wohl simbolträchtiger hinweis sein auf das bauwerk geist und seele und dessen astralleibhaftigkeit - ebenso wie das palastlabirint, darin wir uns verirren können, so wie wir uns in unseren persönlichen entscheidungen im laufe unseres leben irren können, um uns

nur allzuleicht verirren zu können.
PRISCA. Valeria sagte: ein simbol ist umso simbolischer gültig, auf je realere realität es sich bezieht - als hinweis auf ein nichts ist es völlig be-deutungs-los, also nichtig.
DIOKLETIAN. gibt's ein überleben als weiterleben - hm, wie eigentlich werden mich in der anderen welt empfangen die, die ich vorzeitig dorthin befördern liess, schmerzlicher auch, als es gemeinhin üblich?
PRISCA. keineswegs immer auf de feine tour - das soeben abgelaufene drama war oft unerträglich.
DIOKLETIAN. da fragte ich mich nach der beurteilung der menschen, die als unsere nachfrahren nach unserem ableben kommen - ist aber nicht auch und vor allem sogar zu fragen, wie es bestellt sein wird mit dem urteil derer, die als vorfahren vor und als zeitgenossen mit mir lebten, vor mir starben, die mich diesseits überlebenden jenseits überlebten, um drüben auf mich zu warten.
PRISCA. mit dem urteil, das sie sich gebildet - oftmals ganz anderes, als sie es hienieden taten. teilhabend am Auge Gottes, sieht sich vieles anders an
DIOKLETIAN, was könnte das bedeuten?
PRISCA. ein Christ stirbt mit dem gebet auf den lippen, als märtyrer eins des gebetes für seine feinde. ein Christenmensch, der gestorben in feindesliebe, wird aufleben in eben dieser liebe, um drüben entsprechend liebevoll dem zu sein, der hienieden ihr feind - vielleicht sein musste.
DIOKLETIAN. pah, rätselfrage an die sfinx: war unsereins prädestiniert, entscheidungskampf heraufzuführen - vielleicht um geburtshelfer zu werden? sah ich nicht den getöteten leibwächter Sebastian vor mir - als schreckbild, das mir keine ruhe liess? sehe ich ihn wieder? wie?
PRISCA. Christenmenschen machten sich aus Sebastian längst ein heiligenbild. ein bild und gleichnis seines jenseitigen heils.
DIOKLETIAN. sollte es mir, seinem irdischen richter, heilsam sein, wenn ich es verehre?
PRISCA. das wäre das beste, allerdings.
DIOKLETIAN. söhnte ich mich damit mit ihm aus?
PRISCA: gewiss
DIOKLETIAN. sagte Sebastian nicht öfter, er wolle nicht nur mein leibwächter, sondern auch mein seelenwächter im sinne eines seelsorgers sein?
PRISCA. das sagte er, mehr als einmal, wie ich mich wohl erinnere.
DIOKLETIAN. kann er als christlicher heiliger heilsam sein, indem er für meine seele sorgt?
PRISCA. auch und gerade dann, wenns an san der zeit, in die ewigkeit zu wechseln
DIOKLETIAN. pah, was rede ich denn miteinemmal daher?worüber man

sich nicht alles sorgt, wo man doch ganz andere sorgen zu haben hätte..
PRISCA: der altersruhesitz sollte einladen, ruhe zu haben vor unnötigen sorgen, um fürs eigentliche besorgtzusein, für das eine, das nottut. der Herr Jesus hat gesagt, die welt ist eine brücke, auf der wir hinübergehen, sich jedoch nicht häuslich einrichten soll - im haus unseres alterssitzes stehen wir kurz vor dem lebensende
DIOKLETIAN. unsereins wartet - worauf eigentlich? strenggenommen auf den tod, so wie jemand, der sich zur ruhe legt, den schlaf erhofft. gleichwohl , als politiker war ich gewohnt zu wohnen, wies halt gewöhnlich in unserem wohnen der fall. bis zuletzt sollen wir ein mensch sein, der mit beiden beinen auf der wohlgegründeten festen erde steht.
PRISCA. ist die erde denn so wohlgegründet - vulkanisch, wie sie ist?
DIOKLETIAN. in der natur, erst recht in der geschichte. na, ja , zurzeit quält mich die sorge um meine tochter.
PRISCA. deren schicksal verbunden ist mit dem lauf der geschichte, der wahrhaft vulkanischen
DIOKLETIAN. rätselhaft, wie's weitergeht. na ja, wir müssen geduldig sein, meinetwegen so, als wären wir ein Christ.
PRISCA. und empfangen darüber so etwas wie die begierdetaufe
DIOKLETIAN (empfängt an der tür eine letzte meldung) dürfen wir unseren augen trauen??
PRISCA. und wir beide zusammen unseren ohren, wenn's etwas so überraschendes ist?
DIOKLETIAN. das allerdings dürfte es schon sein - und angenehm überraschendes obendrein
PRISCA. so schön wie wahr - und das hienieden , wo doch zumeist gilt: zuschön, um wahrzusein-
DIOKLETIAN. Konstantins mitregent
PRISCA: Licinius
DIOKLETIAN. genau der hat Maximus Daia aufs haupt geschlagen, entscheidend
PRISCA. wie schön - weil wahr!
DIOKLETIAN. nach der entscheidenden schlacht hatte sich Maximius Daia als erster der gefangenschaft durch flucht entzogen - seinen purpurmantel warf er weg, war flüchtig, als sklave verkleidet
PRISCA. Valeria liess sich von dem tirannen versklaven um Christi willen - der kaiser, der ihr sklavenhalter, tut es ihr nun nach. aber wie ganz anders! eigenartig! dieses schauspiel unseres leben, das sichabspielt zwischen sklaven- und kaiserrolle, beginnend mit Diokletian, dem kaiserlichen sklavensohn
DIOKLETIAN. dies meine lebensrollen. sie verfolgen mich lebenslänglich, wie jeweils originell variiert auch immer. schon eigenartig, Maximius Daia, der entthronte kaiser, der sich entkleidet

seiner herrlichkeit, sichverkleidet als sklave, nur um das nackte leben retten zu können
PRISCA. lieber sklavisch leben als totsein? der mensch liebt sich sein leben, sei er kaiser, sei er sklave oder irgendetwas dazwischen, um dabei kaiser wie sklave zu sein, nur bisweilen mehr, bisweilen weniger.
DIOKLETIAN. wie sich im leben um des lebens willen immer wieder die klassenunterschiede verwischen können!
PRISCA. von einem augenblick zum anderen
DIOKLETIAN. das leben selbst ist immerzu im fluss und sorgt für ausgleich der standesunterschiede, auch und gerade der extremen, das leben ist flüssig, um lebendig seinzukönnen. so ist es gerechter oft, als es auf den ersten blick scheinen könnte.
PRISCA. um vorspiel abzugeben für Jesu Christi vorhersage: nach dem erdentode werden erste letzte, letzte erst werden können.
DIOKLETIAN. hm, Maximus Daia war nur, was ich seit meinem eigenen amtsantritt unbedingt verhindern wolle: er war nur einer der sklaven, die während der drei tollen tage des karnevals die herren und sich von ihren herren- und damschaften bedienen lassen dürfen,spasseshalber, versteht sich.
PRISCA. im ernst, der kaiser gewordene sklave trieb es allzu toll seine drei tage lang. Deine tochter, die Augusta, die kaiserliche, bediente ihn zwar wie's zum karneval üblich. aber unüblich: sie sollte auch in tatsache sein und bleiben, was spielte: eine blosse sklavin. doch nun ist das spiel schon aus, unsere tochter wieder edle-adlige dame, der kaiser wieder sklave.
DIOKLETIAN. nicht nur spielerisch, allen ernstes. er verkleidetesich bei seiner flucht als sklave, als wäre er ein schauspieler im theater
PRISCA. dabei spielte er unweigerlich die rolle seines zu ende gehenden lebens.
DIOKLETIAN:(auf die sfinx weisend): frage an unsere sfinx: wie mag sie ausgehen, die schlusszene unseres lebens?
PRISCA. und wie mag es beschaffen sein mit dem verstehen unseres rollenverständnisses?
DIOKLETIAN. o, sonnenfinsternis kommt auf (szene dunkelt ab). unser leben mit all seinen rätseln, wie finster, wie rätselhaft doch zumeist!

62. BILD.

PRISCA. Valeria, ich komme soebenvom ruhesitz Deines Vaters - und hier bei Dir ist alles wie geschaffen, das gespräch weiter-, meinetwegen auch zuendezuführen, das ich zum abschied mit vater führte.
VALERIA. Maximius Daia wurde flüchtig, blieb längere zeit noch als sklave vermummt. doch zuletzt raffte er sich auf, erneut den herrn zu spielen
PRISCA. erneut spielte er das spiel zwischen den entgegengesetzten

rollen, schlüpfte von einer rolle in die andere, spielt zur abwechlung wiederum kaiser
VALERIA. sein leben spieltsichab zwischen den extremen . wo mag der ihm zugedachte ausgleich, wo seine letztgültige lebensrolle liegen? das leben hienieden ist ein sichherumtasten, ein sichvortasten nach der rolle, die uns im eigentlichen schauspiel, im müsterienspiel des Ewigen Lebens zugedacht.
PRISCA. nicht umsonst hat der Herr Jesus befunden: erste werden letzte, letzte erste sein. das ist kein aufstand der sklavenmoral, es könnte auch ein sichbehaupten der kaisermoral sein
VALERIA. des kaisers, der nicht wieder sklave sein möchte. hienieden ist uns alles noch erst relativ, weil ein einziges unterwegs zum absoluten, vor dem sich alles als nichtig relativausnimmt, das sich nicht nach dem absoluten ausrichten wollte. sollten wir nur dieser unserer erde treubleiben, nur unseren diesseitigen rollen, welcher rolle wären wir verpflichtet, weil es doch keine echte pflicht, weil kein rechtes gebot geben könnte? nichts wäre wahr, alles erlaubt, wie alle unterschiede gleich vornehm und gemein aufgehoben.
PRISCA. was ist wahrheit? o, die alte Pilatusfrage!
VALERIA. Maximius Daia liesssichhinreissen, seine heidnischen priester und wahrsager unter foltern hinrichtenzulassen - weil sie ihm die unwahrheit vorhersagten.
PRISCA. er verdammt die sfinx, die Dein vater auf seinem alterssitz ständig vor augen sich stellt.
VALERIA. er beschwert sich bei den heiden, weil deren vorzeichen ihn so trogen, wie das kreuz Christi als vorzeichen eines sieges sich dem Konstantin und den seinen als echt bewahrheitete
PRISCA. was ist das für ein lärm nebenan? hörtsichan wie ein gelage.
VALERIA. ist auch eins, inszeniert von einem, der verzweifelte, aber doch nocheinmal das leben in vollen zügen geniessen will, um eben damit zu beweisen, wie wir als menschen jederzeit und schliesslich ewig nach lust begehren, lustig sein wollen, weil es werte gibt, die uns lustig stimmen können.
PRISCA. verzweifelte lebensgier, die als gier immer doch noch nicht absolut verzweifelt.
VALERIA. alle lust und alles lustige gibt es nur, weil es ewigkeit gibt, zu der hin sie lustwandeln möchte. wie der anfang, der das leben schenkte, so das ende: "alle lust will ewigkeit", will selbst als nihilismus noch lustig sein, möglichst dionistisch-ekstatisch
PRISCA. sehe ich recht, liesssich Maximius Daia ein üppiges gastmahl bereiten
VALERIA. wie das gastmahl, das simposion des Sokrates, gar wie das Letzte Abendmah des Herrn, das uns speise zur ewigen seligkeit vererbte

- doch dazu gibts allzuviel des teufelsmesslerisch verzerrten
PRISCA. mein Gott, wie der mensch säuft und frisst
VALERIA: der apostel betont, satan sei der Gott dieser welt, und erläutert an anderer stelle, ihr gott sei der bauch. so tragen sie ihren bauch vorsichher, eben als ihren gott, den dieser welt
PRISCA. und so schliesslich nocheinmal besonders exzentrisch,.wenn für die ekstatischen nihilisten henkersmahlzeit ansteht. - irgendwie schmeckts danach
VALERIA. da, von Dir gesagt, von dem schon getan!
PRISCA. hilfe, was ist das für ein wilder aufschrei! die teufelsmessler stehen und starren wie versteinert
VALERIA. ich konnte es genau verfolgen: plötzlich griff Maximius Daia nach einer fiole, holte sie hervor aus seiner purpurtoga, schrie wüst auf, trank sie aus - wie Sokrates, wie doch absolut anders!
PRISCA. da gehen auch schon die lichter aus
VALERIA. kommt die finsternis, in der niemand mehr wirken kann
PRISCA. die letzte szene - die nächste kommt nicht mehr
VALERIA. nicht mehr hienieden - da!

63. BILD.

VALERIA (während das licht wieder angeht): doch noch eine szene!
PRISCA. wahrhaft unerwartet
VALERIA. die des allerletzten atemzuges
PRISCA. es grenzt schon an ein wunder-nach der selbstvergiftung erwarteten alle gäste, leichenschmau sei fällig
VALERIA. der selbstmörder brach nicht tot zusammen
PRISCA. der überfüllte bauch verwehrte dem gift die sofortige wirkung
VALERIA. sein bauch war sein gott, der gott dieser welt - doch Maximius Daia als handlanger satans als des kaisers dieser welt fand die gnade des augenblicks einer letzten besinnung. als wolle der wahre Gott deutlichmachen, wer zuletzt das wort hat als das Wort, das fleisch geworden, einkehrte in unser fleisch, damit es nicht der verfehlten fleischeslust verfalle, sichvorbereite auf die auferstehung des fleisches in himmlischer majestät und leibvollendung.
PRISCA. und dann kam alles wie gehabt - bei Galerius, Deinem mann, meinem schwiegersohn. was kommen musste, kam. das gift frass sich durch die eingeweiden, verursacht unausstehliche schmerzen
VALERIA. leiden über leiden, die den blick in die tiefe lenken, klarmachen, wie lust auf erden nicht ewig sein kann, soweit sie auch nach ewiger lustigkeit verlangt
PRISCA. im letzten atemzug verfügte er als letztwilligen beschluss, allen Christiani sei duldung zu gewähren - damit Christus ihn trotz allem doch noch dulde in seinem himmlischen reich und dessen einzig wahrer seligkeit.

VALERIA. schau hin - wir sehen in sein sterbezimmer.
PRISCA. schrecklich sein stöhnen und seine schmerzensschreie
VALERIA. doch er ist reuig genug, sich nicht vorzeitig den sog. gnadentod gebenzulassen. er hält es mit dem fegefeuer auf erden, mit schuld und sühne also auch
PRISCA. allmählich werden seine rufe leiser, sind keine schreie mehr, nur noch ein wimmern
VALERIA. so leise, so himmelschreiend doch
PRISCA. als wollten sie trotz allem doch noch den himmel herabschreien - was ruft er?
VALERIA. ich verstehe - Christe eleison - Christ eleison
PRISCA. Christus starb inmitten von verbrechern, die sich ebenfalls vor schmerzen wanden. doch nur einer bekehrte sich. der aber tats.
VALERIA. wie jetzt Maximius Daia. der kreuzestod durfte nur an niedrigen, an sklaven vollstreckt werden, war unter der würde eines römischen bürgers. doch Christus hatte vorhergesagt: wenn Ich am kreuze erhöht bin, werde Ich alle welt guten willens an mich ziehen. so wurde er mit dornen gekrönt, bekam spotteshalber den königlichen purpur umgelegt, erhielt das kreuz als thronsitz, versehen mit der inschrift: König der Juden - so auch des Neuen Israels, des Auserwähltes Volkes.der sklavensitz wurde zum kaisertron, an dem auch der reumütige schächer teilhabe gewann, da Der zum Kreuz Erhöhte ihn an sich zog, ihn, wie jetzt auch unseren Maximius Daia, den sklaven, der sein irdisches kaisertum verlor, um zuletzt zum himmlischen königreich findenzukönnen.
PRISCA. welch pausenloses hin und her zwischen sklaven- und kaisertum, welch ein müsterienspiel als spiel unseres lebens, das ums ewige leben sichdreht
VALERIA. wie wir sehen, hören: bis zum letzten augenblick, zum verröcheln des allerletzten augenblicks! vollendete vollendung des lebens, das ohnehin nur wie ein augenblick, als leben des einzelnen menschen wie zuletzt auch all seiner gemeinschaften.
PRISCA. das spiel geht weiter, das hin-und herspielen zwischen den rollen, die uns als möglichkeiten geboten sind als schauspieler im welttheater, die in freiheit mitentscheiden, wie das theaterspiel über die bühne geht. jeder ist sein eigener dramatiker und sein eigener schauspieler. - die nächste szene wird nicht lange aufsichwartenlassen. wie es scheint, werden wir ihr gelassen entgegensehen können.

65. BILD

VALERIA (schwarz gekleidet, verhaltene trauerklänge im hintergrund): vater hat das zeitliche gesegnet, hoffentlich, um den segen der ewigkeit, zubesterletzt den des himmels gefundenzuhaben.ich hoffe, Sebastian, sein ehemalige leibwächter, ist ihm als seelsorger behilflich geworden. er ist

bestimmt heilig genug, ihm heilsam seindürfen.
PRISCA. Sebastian, der selber nicht kaiser wurde, obwohl er alles hatte, könig zu werden als ein echt christlich orientierter staatsmann
VALERIA. Sebastian, der diener, war grösser als sein herr, der kaiser - wie er wohl auch grösser noch geworden wäre als kaiser Konstantin, obwohl sie diesen schon zu seinen irdischen lebzeiten Konstantin den Grossen nannten.
PRISCA. in der tat, so gross er ist
VALERIA. um sein grösse Sebastian und anderen märtyrern als miterlösern entscheidend mitzuverdanken.
PRISCA. so gross Konstantin als politiker ist, die grösse seiner christlichkeit zählt zum allergrössten nicht.
VALERIA. vater Diokletian blieb heide, wurde noch kein Christ; Konstantin wurde Christ, um gleichwohl noch tiefheidnisch geblieben zu sein. so gewaltíge sprünge die entwicklung machte, gleichzeitig ist sie nicht sprunghaft. evolution und revolution bilden ein organisches ganze
PRICA. unverkennbar zusammenhängend. und so rettete Diokletian sein reich vor dem drohenden zerfall, um so die herrschaft Konstantins zu ermöglichen. - gehen wir, ein dankopfer zu entbieten!
PRISCA. ganz recht, schwingen wir das weihrauchfass. (tut so)
VALERIA. doch nur vor dem einzig wahren Gott, Dem, der geruhte, mensch zu werden, dem Schöpfer, der so schöpferisch ist, selber geschöpf zu werden, dabei nur menschengeschöpf, um dabei in seiner gütigen gerechtigkeit in sich selber als Gottmensch den allzuunendlichen abstand zwischen engel und menschen auszugleichen und beider mittelpunkt zu bilden, als solcher ausgleich zwischen beiden, wobei engel und mensch ständig aufeinander angewiesen sind, damit jedes der geschöpfe das vollziel seiner vollendung in und mit Jesus als dem Christus erreichen darf.. .
PRIVA. wahrhaftig, Er ist der alleinige Gottkaiser, dem so auich einzig und allein anbetung gebührt.
VALERIA. erweisen wir sie also unserem Christkönig, dem gottmenschlichen Schöpfer unserer Neuen Schöpfung!
PRISCA: welch schöne andacht wir feiern in dieser unserer familie, die darüber eine hauskirche werden kann. (weihrauch kommt auf, szene dunkelt ab.)

65.. BILD.

PRISCA. was soll die unruhe? das klingt ja wie aufruhr.
VALERIA. genau das ist es. sie kommen, nachzusehen, wie wir das weihrauchfass shwingen
PRISCA. das soll doch nicht wahrsein. - sind nun die Chisten intolerant geworden? darf sich fanatische teufelei christlich nennen
VALERIA. so nicht. Augustus Lincius, der Neuchrist, er ist plötzlich

wieder Altheide geworden.
PRISCA. wie bitte - der mitstreiter kaiser Konstantins - umgekippt?
VALERIA. der mitkämpfer Konstantins will das rad der geschichte zurückdrehen?
PRISCA. der neuen entwicklung will er in den arm fallen?
VALERIA. die entwicklung macht ihre sprünge. bisweilen tolle - tolle absprünge sind dabei nicht selten, sprunghaft, wie dabei noch vieles hergeht,,darüber
PRISCA. zerspringt sehr vieles - und zerreisst nicht wenige, schwerfällig, wie entwicklung sich tut. aber ist denn das möglich, ausgerechnet Licinius will gesaltsam den zugang wieder zuknallen, den er gemeinsam mt Konstantin aufgesprengt?
VALERIA. in der tat, er will den Konstantinsbogen als durchgang ins neue säkulum doch noch zerstören
PRISCA. rettungsloses unterfangen eines apostata, der zum scheitern verurteilt
VALERIA um gleichwohl noch viel unheil anrichtenzukönnen. der nächste mitarbeiter macht offenbar, was an finsternissen schliesslich selbst in kaiser Konstantin dem Grossn noch angelegt sein könnte.
PRISCA. wieviel?
VALERIA. soviel, dass es noch manh einem von uns das leben kosten könnte - als sei die zahl der notwendigen opfer noch nicht voll genug gewesen.
PRISCA: aber nocheinmal: wer hätte das gedacht von Licinius, den ein bischof wie Eusebius bereits so emfatisch gelobt und gepriesen hat?
VALERIA: nicht alle gläubigen sind so heilig heil, wie sie und alle welt es meinen - umgekehrt sind nicht alle ungläubigen oder andersgläubigen so unheilig im unheil, wie wir glauben könnten.es gelang uns, zwei der wildesten antichristen im letzten augenblick vom abgrund ewigen verderbens zurückzureissen - um nun erfahrenzumüssen , wie der Christ wieder antichrist wird, um sichaufzumachen, uns dem abgrund zu überliefern.
PRISCA. eigenartig kann es schon berühren: die schlimmsten wüteriche fanden retttung - begnadete auserwählte sind dabei, sie zu verlieren. unser ewiges heil oder unheil ist ungewiss bis zum allerletzten atemzug.
VALERIA.von wem wir rettung erhofften, er kommt, uns in unglück zu stürzen, wie damit vollendet werde das opfer für die unglücklichen, die trotz allem noch zu retten waren. dabei erweist sich miteinemmale als der eigentlich unglückliche der, der dem glück ewigen heils am nächsten zu stehen schien.
PRISCA es stürzt uns in den abgrund ausgerechnet der, dem wir am gründlichsten glaubten nahezustehen- wir fürchteten die wüstestesten, um nun zittern zu müssen vor dem, den wir als einen der mildesten verehrten

VALERIA. richten wir nicht, damit wir nicht gerichtet werden, schliesslich ausgerechnet durch die, die wir in unserem richter als besonders heilig und für uns heilsam wähnten.
PRISCA. keiner ist gerecht, nicht einer der erbsünder - aber dafür sind die ungerechten nicht selten gerechtfertigter als die gerechten.
VALERIA. denken wir also nur 'mit furcht und zittern' an unser eigenes heil.
PRISCA. glauben wir, befreit aufatmen zu können, sehen wir uns bitter enttäuscht.
VALERIA. wir sollen den tag nicht vor dem späten abend tadeln, sollen ihn aber auch nicht loben, bis wirklich die letzte minute vor mitternacht vorbei.
PRISCA. kommen wir jetzt völlig unerwartet doch noch vom regen in die traufe?
VALERIA. sehr gut möglich, werden wir wie unsereins von einer antichrisrtlichkeit in die andere gestürzt. (geht zur türe, empfängt nachricht) letzte meldungen besagen: das neue toleranzedikt soll neuerlichem intoleranzedikt weichen müssen. lt. erlass werden alle, die es mit unserer christlichen andacht halten, erbarmungslos verfolgt, wie gehabt: bis aufs blut.
PRISCA. wieder überziehen geburtswehen zur Neuen Schöpfung unsere welt. - nun gut, darüber jedenfalls dürfen wir uns keiner täuschung hingeben: Licinius hat unsereins sofort ins auge gefasst.
VALERIA. ja, vertrauensleute warnen dringend. Licinius würde nicht zögern, mit uns kurzen prozess zu machen.
PRISCA. wir weden untertauchen müssen. Licinius hat uns in der gewalt. er wird uns auffordern, das weihrauchfass zu schwingen, ganz wie bisher - fragt sich nur: vor wem.
VALERIA. wir gelten als Augustae, als kaiserinnen. in solcher starrolle wächst uns natürlich besonders grosse verantwortung zu
PRISCA. der Herr Jesus ha es gesagt: wer viel hat, von dem wird viel verlangt werden. ist ja auch eigentlich nicht mehr als recht und billig.
VALERIA. leider nur vielzuwenig bekannt. sonst wäre das gerangel um einflussreiche starposten wesentlich schwächer als gemeinhin üblich.
PRISCA: stars sind sterne, also himmelslichter - vielzuoft auch irrlichter.
VALERIA. licht verweist auf lichtung. licht ist auch die hölle, als infernalische grelle. wie sagten wir? niemand ist bis zum letzten atemzug seines heiles sicher. vergewissern wir uns also selber, ob wir licht sind vom Lichte Christi als der Ursonne des Neuen Schöpfung, deren teilhabe uns zu "kindern des Lichtes" machen.
PRISCA. halten wir es mit Christus Sol - wie Konstantin, der über der sonne das kreuzzeichn sah, verbunden mit der verheissung: in diesem zeichen siege!

VALERIA. wir werden siegen, auch und gerade, wenn sie uns als Christenmenschen kreuzigen
PRISCA. Licinius wird uns vereinnahmen und zum götzendienst zwingen wollen.
VALERIA. hielten wir es mit dem götzendienst, wir wären mitlinginnen, die die herde fliehen.
PRISCA. nie und nimmer sei das der fall.
VALERIA. sie werden bald kommen, uns zu inhaftieren.
PRISCA. damit wäre niemandem geholfen. wir dürfen uns als Christenmenschen nur dann dem martyrium ausliefern lassen, wenn es um der bedingungslosigkeit unseres christlichen absolutheitsanspruches willen nicht mehr anders geht. also im klartext: wir müssen versuchen, uns in sicherheit zu bringen, wir müssen fliehen
VALERIA. können wir uns in sicherheit bringen, ohne damit unsere pflicht zu verletzen, sind wir direkt verpflichtet, diese chance wahrzunehmen.
PRISCA. das ist kein heroismus, der die erniedrigung von flucht und deren tarnungsmanövern scheut. - fliehen wir also!
VALERIA. vollenden wir damit jene prozession des grauens, die von anfang an mitzuverfolgen unser los gewesen. wo die Christenverfolgung ausging, wusste vater Diokletian, wo sie mit uns endet, konnte er nicht vorhersehen.
PRISCA. wie sollte er, da wir bis zuletzt selber im ungewissen bleiben, wie unser ende aussieht, vielleicht findet alles doch noch ein glückliches ende.
VALERIA. sehen wir also zu, ob uns die flucht gelingt
PRISCA. machen wir uns auf den weg, stante pede, tauchen wir unter. (licht geht aus)

66. BILD.

PRISCA. es gelang!
VALERIA. erst einmal, überhaupt entfliehen zu können.
PRISCA. ganz recht. waren sie doch bereits dabei, unseren wohnsitz zu umstellen. wir konnten gerade noch soeben durchschlüpfen.
VALERIA. und so ging es weiter, fünfzehn monate lang (sich musternd)verkleidet als plebeische frauen irrten wir von provinz zu provinz
PRISCA. entkamen immer wieder den häschern des Licinius - immer wieder nur um haaresbreite. doch eben immer wieder, bis es uns jetzt glücklich nach Thessalonike in Hellas verschlagen hat.
VALERIA. hier im hoffentlich sicheren versteck wollen wir fürs erste pausieren. - gehetzt von allen hunden, nie unseres lebens sicher - und das alles, weil wir uns mit Gottes hilfe unseres ewigen heils versichern möchten. gläubig unseres heils gewiss, wagen wir es mit allen

ungewissheiten dieser welt.
PRISCA. welch ein pilgerweg! wir sind nur gast auf erden.
VALERIA. wobei wir nun erfahren müssen, wie mitmenschen angst haben müssen, uns eine weile gastlich aufzunehmen, indem sie uns versteck gewährten, wir selber ungern nur gastfreundschaft in anspruch nehmen, weil wir nicht andere gefährden wollen.
PRISCA. welch ein weg, dieser pilgerweg unserer lebensreise! jahrzehntelang galten wir als beneidenswerte staatsgäste, wo immer wir uns als Augustae sehen liessen. hochgeehrt, wie wir waren glaubte sich selber geeehrt, wen wir zu grüssen geruhten - nunmehr gilt als entehrt und muss um sein leben zitern, wer uns haushält. wir mussten uns umkleiden, unserem neuen stand gemäss.
VALERIA. sklavinnen müssen wir werden, auch äusserlich, um des hochadels des hofstaates Christkönig bleiben, um uns des zuletzt einzig und allein edlen adelsblutes, des Kostbaren Blutes der Eucharistie würdig erweisen zu können.
PRISCÁ: wie st. Paulus von allen hunden gehetzt, konnten sie uns bislang nicht aufspüren - wenn wir hier nun nicht doch noch verraten werden.
VALERIA. sie werden uns dieserorts unmöglich vermuten.
PRISCA. öffentliche fahndung ist ausgeschrieben, für zweckdienliche angaben ist ein hoher preis ausgesetzt. möglicherweise sind wir doch nicht so ganz unerkannt geblieben.
VALERIA: wir müssen schon gewisse imponderabilien mit in betracht ziehen. als menschen sind wir nur allzuleicht dem gold versklavt, möchen als bürger höheren, weil reicheren standes gelten.
PRSICA. was tun wir nicht alles, um des schnöden mammons wegen. schliesslich haben sie selbst Christkönig um des Judas-lohnes 30 silberlinge wegen verraten und dabei regelrecht verkauft.
VALERIA. und das vonseiten eines allerhöchsten apostolischen mitarbeiters, der drei jahre über zeuge von wundertaten gewesen, wie sie die welt nie noch erlebte, wunder, die Ihn wirklich als den wahren Messias ausweisen konnten.
PRISCA. nun ja, gleich anfangs seines wirkens wollten die bürger des heimatortes Nazaret Jesus Christus vom felsen herabschleudern in den abgrund.
VALERIA. doch er ging mitten durch die rasendgewordene menschenmenge hindurch. eine kraft strahlte von ihm aus, die von der allmacht seiner Gottheit war.
PRISCA. entsprechend unwiderstehlich
VALERIA. eine gewalt, die wenig später auch auf Tabor die drei apostel zu boden warf. und genau diese kraft ging von ihm aus, als die soldaten zum Ölberg kamen, ihn zu verhaften. zunächst taumelten sie zurück,

waren wehrlos.
PRISCA. wie nicht lange danach die wächter vor dem grabe, als der engel erschien, den stein wegzuwälzen.
VALERIA. doch schliesslich beliess es der Gottmensch auf dem Ölberg bei der blossen andeutung seiner allmacht.
PRISCA. liesssichabführen und als Christkönig zum narrenkönig degradieren
VALERIA. um eben damit zu beweisen, wessen er in seiner allmacht fähig, vollendet in der allmacht seiner liebe, die uns nur durch not und tod hindurch erlösen konnte entsprechend dem zusammenhang von unserer schuld und Seiner sühne, der einzig und allein vollgenugsamen
PRISCA. Diokletian zitierte bisweilen die alten Römer: fiat justitia, pereat mundus. der gerechtigkeit geschehe genüge, auch wenn darüber das weltall zuabgrundefährt. doch der gottmenschliche Weltall- und Menschheitserlöser brachte göttlich unbestechlicher gerechtigkeit mit sich selbst das erforderliche sühneopfer da, damit das weltall mit seiner universalen menschheit nicht zuabgrundefährt.
VALERIA. zum glück gibts die liebe, die gnade vor gerechtigkeit erlaubt. fiat iustitia, peresat mundus? mein Gott, hat es nur gerecht zuzugehen, wer erspart der menschheit und deren welt das todesurteil? wenn nur gerechtigkeit das sagen hätte, wie wäre unsere welt vor vernichtung sicher?
PRISCA.die verfolger verurteilen Christenmenschen im namen der gerechtigkeit zum tode, weil es eben gerecht sei, Christenmenschen auszurotten
VALERIA. diese opfern sich aus liebe, damit es mit der welt nicht allzu gerecht zugehe. von dem allein genugsamen sühnewerk des einzig zulänglicher Erlösers ist ja ein weniges noch nachzutragen.
PRISCA. Christenmenschen sind als märtyrer dabei, wie wir in verflossenen jahren fort und fort mitzuerleben hatten.
VALERIA. so geht es weiter bis zum ende der zeiten. da wird bestimmt noch manches von manchen auszustehen sein.
PRISCA. und was ist am ende unser eigenes los? wir sprechen wie der Herr am Ölberg: Vater, wenn es möglich ist, lass den kelch an mir vorübergehen, lass uns unerkannt versteckt bleiben. doch wie der Herr fügen wir hinzu: Vater, nicht mein wille geschehe, sondern der Deine.
VALERIA. wie der Herr uns beten lehrte: "Vater unser, Dein wille geschehe!"
PRISCA. bange frage: was nun ist Gottes wille?
VALERIA. warten wir es ab - getrost, auch wenn ein engel kommen müsste, uns wie dem Herrn am Ölberg trostreiche stärkung zukommenzulassen.
PRISCA. eigentlich müssten wir in unserem versteck sicher sein.

VALERIA. nach menschlichem ermessen schon
PRISCA. wiewohl es unumgänglich war, diesen oder jenen mitmenschen in kenntnis zu setzen.
VALERIA: und wo menschen im spiel, kanns unweigerlich menschlich, also auch allzumenschlich zugehen müssen.
PRISCA. (sichmusternd): wir sind gut verteckt, wie famose tarnung abgibt unsere kleidung
VALERIA: verkleidet, wie wir sind. es ist schon bemerkenswert: weil wir als kaiserinnen besonders stark im blickfeld der öffentlichkeit stehen, müssen wir uns tarnen als sklavinnen
PRISCA (leise auflachend): kaiserinnenwürde zwingt, sklavin zu spielen um Christi willen, der uns aufgefordert, der grösste beweise sich, indem er der diener aller sei.
VALERIA. da ist wie eine variante zu Christkönig, der geruhte, den sklavendienst der fusswaschung an seinen aposteln vorzunehmen, um zuletzt sogar am kreuz den sklaventod zu sterben.
PRISCA. das müssten wir uns auf der zunge zergehen lassen: weil wir kaiserinnern sind, müssen wir die sklavinnen spielen.
VALERIA. wir schauspielern, als spielten wir theater, was wir denn ja auch tun in der wahrnehmung der uns zugedachten rolle im welttheater
PRISCA. lebte Diokletian noch, er stünde jetzt wohl in Spalatos kaiserpalast vor der Sfinx, um angstvoll nachzufragen: werden sie es schaffen, als sklavinnen unterzutauchen?
VALERIA. er würde wohl hinzufügen: das sklaventum erscheint als retterin des kaisertums -wäre ich nicht besser sklavensohn geblieben? würde die Sfinx ihm zu verstehen geben müssen: die angeblichen sklavinnen werden am ende als das enttarnt, was sie sind, als kaiserinnen?
PRISCA. Diokletian verwies gern auf die bedeutung seines namen, nomen war ihm omen. so glaubte er, Jupiter sei ihm zugeneigt. konnte er es nicht zurecht annehmen?
VALERIA. werden wir als sklaven geboren, könnten wir mehr als einmal verzweifelt aufstöhnen mögen: wären wir doch besser nicht geboren. wir sind verflucht, mehr zu vegetieren als zu leben. wir leben, um zu schuften, bis wir uns totgeschuftet haben. nun aber dieser gnadenerweis der unsterblichen götter, die ihn vom sklavensohn zum kaiser avánciere liessn. welcb ein glück, dass er geboren!
PRISCA. und nun würde er am ende aufstöhnen. wäre ich nicht doch besser lediglich der sklavensohn geblieben?
VALERIA. die Christen aber kommen und sagen mit Christus: selig ihr armen, ihr versklavten!
PRISCA. selig, die ihr um meinetwillen verfolgt und (sichbetrachtend) versklavt werdet!
VALERIA. wäre Diokletian besser sklave geblieben? wir jedenfalls sind

es geworden, eben weil es besser ist. aber dürfen wir sklavinnen bleiben? bleiben wir als kaiserinnen wirklich unentdeckt. - hm, was tut sich da?
PRISCA. die unruhe draussen ist allzu unruhig, um lediglich von ungefähr zu sein. (lugt hinaus)es könnte scheinen, sie machten sich um dieses anwesen hier zu schaffen.
VALERIA. hm - als würden wir umzingelt - hunde bellen, häscher schreien
PRISCA. frohlockend, als seien sie endlich auf eine heisse spur gestossen - die da, die scheinen aber jetzt doch abzudrehen - vielleicht gilt die alion nicht uns
VALERIA. in einer situation wie der unsrigen werden wir leicht überängstlich.
PRISCA. jetzt nur keine kurzschlussreaktion, die uns verrät, die häscher finden lässt, was sie gar nicht suchten, weil sie auf so grossen fang nicht hofftenl
VALERIA. mutter, wenn da die hoffnung nicht trügt - die wichen nur aus, um desto gründlicher einzukesseln.
PRISCA. sie schlugen einen bogen - der sich schliesst. wir sind umzingelt. anfangs schlüpften wir hindurch - am ende wieder?
SCHREIE VON DRAUSSEN. abgeschirmt - die anderen auf zur hausdurchsuchung . hier im hause sollen sie hocken, so hat es uns der zeuge angegeben
VALERIA. mutter, wir sind verraten
PRSCA: und verkauft. sie nehmen uns die freiheit.
VALERIA. damit wir zur vollendung unserer freiheit finden, weil Gottes gnade überreichlich hilft. mutter, seien wir so frei, den häschern entgegenzugehen, ihnen die mühe der fahndung zu verkürzen!

67. BILD.

PRISCA. (ihre ketten hochhebend): die häscher vollendeten unsere tarnung als sklavinnen: sie legten uns in ketten, versklavten uns restlos.
VALERIA. so willen sie uns zwingen, klavisch abzuschwören, was unseres Christenglaubens, der gnade zu entsagen, in unserer freiheit zu versagen, auf unsere würde als freifrauen von Gottes gnaden zu verzichten.
PRISCA. wir sind verraten, weil regelrecht verkauft - wie sie klaven auf dem markt verkaufen
VALERIA. die versklavung an gold und reichtum war zustark. menschen des sklavenstandes gieren allzusehr danach, des herren- und damenstandes werdenzukönnen.
PRISCA. doch wie sie es dann werden, das beweist nur allzu bündig, wie sie nun erst recht und nun erst eigentlich versklavten.
VALERIa.wie sehr sie fürchten müssen den weheruf der Bergpredigt: "wehe euch, ihr reichen und mächtigen!"

PRISCA. sie wollen vom dienerstand zum stand der herrschaft und der damschaft avancieren, nicht nur für drei tolle tage des karnevals mit seinem rollentausch
VALERIA. dabei ist der menschen leben nur wie ein tag zum anderen - schon im nächsten augenblick vorbei - (nach einer weile) wie wir wohl bald erfahren werden, morgen schon
PRISCA. wenn nicht noch heute
VALERIA. sie lieben ihr leben, um es zu verlieren. schätzen wir das leben gering, um es endgültig zu gewinnen! als sklavensoshn ging vater Diokletian aus, um zum weltmonarchen aufzusteigen - versklavt ende seine gattin wie seine tochter, um vollendet königlich werdenzudürfen. lasen wir den schein, um zum einzig wahren sein zu finden!
PRISCA. seitdem wir das Christentum lieben lernten, galt unser leben mehr und mehr der christlichen liebe. aus eben dieser liebe müssen wir bereitsein, das leben dahinzugeben
VALERIA. zur vollendung eben dieser liebe. wie wird dieses ende vollends liebenswürdig? in vollendeter liebe, die die göttliche liebe selber ist.
PRISCA. echte liebe ist recht opferwillig, will daher schenken
VALERIA. will sich verschenken, wenn erforderlich das leben hinzugeben. so liebt sie die liebe, die Gott selber ist. Gott freilich ist die absolute liebe in person, daher die schenkendste, die sichverschenkendste liebe
PRISCA. wer Gott beschenkt, der wird unwweigerlich wiederbeschenkt.
VALERIA. liebe, die aufopferungsvoll das irdische leben hinschenkt, wird wiederbeschenkt mit der liebe ewigen lebens in seligkeit. liebe ist das allerseligste.
PRISCA. liebe ist opferwillig, um eben damit zur zielvollendung aller liebe, um damit zu Gott zu kommen, der die absolute liebe selber ist, allerliebens-würdigst.
VALERIA. Gott ist würdig, Gott zu sein, weil Er die absolute liebe ist. liebe ist die schöpferischste kraft. so war der Schöpfer so schöpferisch, selber geschöpf zu werden. selbstlosere liebe gibts nimmer! als Gottmensch hat diese liebe in person sichaufgeopfert. als miterlöser dürfen wi aufs liebenswürdigste daran anteilgewinnen,durch opfervolle liebe dieser liebe liebenswürdigstes ende dann auch finden..
PRISCA. durch solche selbstlosigkeit allein finden wir zur selbstvollendung.
VALERIA. zur wahren selbstbefreiung . selbstsucht versklavt, selbstlosigkeit befreit. Jesus Christus hat es gesagt: die wahrheit macht euch frei. nun, liebe ist als wahrste wahrheit und wertvollster wert die wurzel aller wahrheitswerte. die liebe ist zubesterletzt die wahrste wahrheit, die aufs freieste freimacht.wurden wir sklavinnen aus liebe (sie

habt die ketten) so werden wir damit mehr und mehr wahre freifrauen von Gottes gnaden
PRISCA. im Magnificat betont die Gottmenschenmutter: hochmütig-mächtige stürze Gott vom thron, die demütige magd des Herrn erhöht er.
VALERIA. liebe ist opferbereit, hat also auch mut zum dienen, ist entsprechend demütig, dienstwillig wie eine bescheidene magd, wie eine sklavin, um so christlich-marianisch, um so mit der 'magd des Herrn' königlich werden zu dürfen, hochmut dagegen ist versklavt der selbstsucht
PRISCA. endet in jenem sturz Luzifers, den Mariens magnificat beschreibt.
VALERIA. stürzt Gott mächtige vom thron, dann deshalb, weil,. wie Christus es sagte, nichts verborgen ist, was nicht offenbar würde. im sturz erscheinen die, die mächtig waren in den augen der welt, als das, was sie in wirklichkeit innerlich waren: als sklaven der selbstsucht und deren luziferisch vermessene selbstbehauptung, Luzifer war der erste mächtige, der vom throne gestürzt wurde, Maria ist es, die ihm das stolze haupt zertritt, so eben wie demut über hochmut obsiegt
PRISCA. selbstlosigkeit führt zur bewährung der freiheit, die die menschen menschenwürdig macht, die entscheidend dazu verhelfen kann, dem menschen angeborene menschenwürde würdiger zu machen, um so mithilfe der gnade allerwürdigste menschenwürde werdenzukönnen. wer sein leben geringachtet, wird es gewinnen. hat der Herr Jesus auch in diesem sinne gesagt.
VALERIA. der Schöpfer erschuf die die geschöpfe aus dem nichts. der demütige gesteht das ein, eben durch seine demut, die nicht luziferisch hochmütig selber Gott gleich sein will, wer sich vor dem Schöpfer als das bekennt, was er ist, ein bloss nichtiges, aus dem nichts geschaffenes geschöpf, gewinnt in dieser demut hochgemute teilhabe am schöpfertum des Schöpfers, das schöpferisch genug war, uns aus dem nichts zu erschaffen, sogar uns allem nichtigen zu entreissen. geschöpfsein heisst, vor Gott sklave zu sein, um mit und in Gott anteilgewinnenzdürfen an Gottes freiherren und freifrauentum.
PRISCA. die hölle des hochmuts freilich ist vollendete nichtigkeit, die sogar so nichtig ist, nicht ins nicht zurückzukönnen, aus dem geschöpfe hervorgerufen wurden. teuflischer nichtigkeit ist die vernichtung ins nichts nicht möglich. zu solch entselbstender erlösung ist zu ohnmächtig, wer sich selber an Gottes allmacht setzen wollte.
VALERIA. hienieden freilich besagt äusserer schein nicht selten das gegenteil. nur liebe, die echt genug, recht hellsichtig zu sein, kann solchen trug durchschauen.
PRISCA. so wussten wir, wo es mit Diokletians Christenverfolgung anfing. jetzt wissen wir, was wir innerlich ahnten, wissen endgültig, wo's

endet, wenn wir unserer liebe treubleiben
VALERIA: und diese uns
PRISCA. die alternative, vor die der antichrist Licinius uns gestellt, ist klar, ist ja in des wortes voller bedeutung messer-schneide-scharf: Christus und der kirche abschwören - oder kopf unter messer.. da darf es für uns kein zögern geben.
VALERIA. wir stehen standhaft wie die frauen auf Golgata unter dem kreuze des Welterlösers - bleiben standhaft stehen, auch wenn das nunmehr bedeutet, mitgekreuzigtzuwerden.
PRISCA: dem kreuze gilt es, in liebe treuzubleiben, wie auch immer. alsdann wird zuguterletzt, zuallerbesterletzt sogar gesiegt in diesem zeichen der liebe, die einzig und allein die welt erlöst und wieder paradiesisch schön werdenlässt, freilich, natürlicherweise schaudern wir zunächst davor zurück, uns enthaupten zu lassen, wir können es nun nachvollziehen, wie es war, als Christi vorläufer Johannes enthauptet wurde - dann Christi nachfolger Paulus.
VALERIA. der schnitt, der uns den kopf vom rumpfe trennt, er beseitigt den einschnitt aller einschnitte, den bei weitem schmerzlichsten, den nämlich zwischen welt und überwelt.
PRISCA. wie oft haben wir dem tode ins auge geschaut, dem anderer, nun nocheinmal, zum letztenmal, dem eigenen.
VALERIA. wie oft hat sich mir der schmerz von märtyrern derart tief in die seele eingeprägt, dass er sich mir direkt ins eigene körperliche übersetzte. nun finde ich gelegenheit, diese miterlösung zuendezuführen, vollendet körperlich.
PRISC. wir sind verurteilt, enthauptetzuwerden. davor beben wir zurück, erleiden todesangst
VALERIA. nehmen teil an Jesu Christi Ölberg-grauen, diese todesangst ist schmerzlicher als zuletzt der als erlösung erfahrene tod selber
PRISCA. in der tat, die angst ist das schlimmste; die enthauptung selbst ist kurz und schmerzlos.
VALERIA. eigenartig, soviel schmerzliches leid vor dem, was kurz und schmerzlos - als sei's ein fingerzeig darauf, wie unbegründet überhaupt unsere angst vor dem tode, in dem wir doch nicht zuabgrundegehen, vielmehr zugrundegehen, ja zum absolutgrundgehen dürfen.
PRISCA. wie oft im leben beteten wir im Ave Maria: bitte für uns sünder, jetzt, und in der stunde unseres todes. jetzt ist sie da, die todesstunde als geburtsstunde zur ewigkeit. was früher so obenhin gebetet - wie innig jetzt!
VALERIA. bald sind wir 'verschieden' - wie verschieden dann von dem uns hienieden geläufigen zustand! wie ganz anders, wie unvorstellbar verschieden, und doch entschieden wir selbst, die wir vom anfang unserer empfängnis waren.

PRISCA. wir leben hienieden zumeist in den tag und dann auch in die nacht hinein , lebten von einem augenblick zum anderen.
VALERIA. jetzt kommt der letzte augenblick, der ent-scheidendste, der uns scheidet vom alltag dieser welt, der letzte augenblick, der uns von einem augenblick zum anderen vor das Auge Gottes rückt.
PRISCA. wie werden wir da wohl gesehen?
VALERIA. wären wir doch nur angesehen vor Gott!
PRISCA. trifft uns abweisender oder zustimmender blick?
VALERIA. er kommt, der entscheidendste augenblick, der zuletzt auf ewig himmel und hölle scheidet. - sie haben uns gekettet. wir leben nur noch gefesselt. doch bruder tod eilt, uns zu entketten
PRISCA. er sprengt die fessel
VALERIA. uns zu entfesseln zur befreiung ewiger seligkeit, uns zu erlösen aus dem kerker dieser welt, für das dieses gefängnisloch nur beispielhaft steht
PRISCA. immer wieder mussten wir uns zurechtfinden im labirint
VALERIA. zb,. dem des alterssitzes von vater Diokletian, dem des palastes in Spalato, der so recht ein simbol war für das labirint, das wir uns im innersten selber sind
PRISCA; und dann fanden wir uns wiederholt in dem labirint, das die Katakomben sind
VALERIA. auch die ein simbol unserer selbst, z.b, dann, wenn wir die finstere nacht der seele auszustehen haben, Ölbergangst uns überfällt..
PRISCA. labirinte über labirinte,, in denen wir uns nur allzuleicht verirren können
VALERIA. Christus Jesus jedoch hat sich davorgestellt als der weg der wahrheit zum leben. sterben wir mit und in ihm, sind wir auf dem richtigen weg
PRISCA. zumal wenns der Kreuzweg ist
VALERIA. der der weg der auferstehung zur himmelfahrt. - in dem labirint, das der mensch sich in seinem selbst selber ist, ist leicht irren, zumal wenn wir von ausserhalb unserer weltnatur übernatürlich oder auch aussernatürlich, fremdartige oder auch fremdunartige gäste einlassen, die nicht zögern, sich im hause unserer seele wohnlich einzurichten , uns darin als teufel, die sie sind, erst recht irrezuführen.
VALERIA. unser selbst zu zerstören.
PRISCA. selbstzerstörerisch sind wir nie allein.wie wir überhaupt mit uns selber nie allein sind, auch nicht in tiefster innerlichkeit, da schliesslich am allerwenigsten
VALERIA. so sind wir auch nie allein gelassen von unserem guten engel, der uns in der todesstunde vollendet schutzengel sein kann, heraushelfen will aus dem labirint dieser unserer welt - und schliesslich hat der Mensch gewordene Gottessohn selber gesagt, Er höchstpersönlich sei in uns, wir

in ihm, daher das Reich Gottes bereits angekommen und mitten unter uns wie inwendig in uns sei. auch werde Gottes Dreifaltigkeit kommen, wohnung in uns zu nehmen. das himmelreich ist bereits mit, weil in uns, um gleich nach unserem irdischen tode vollendet unser zu sein. Christus hat es verheissen: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde, spätestens nach unserem tode. und dort, so verhiess der Herr weiterhin, werden die gerechten leuchten wie die sonne im Reiche Seines Vaters.
PRISCA. in der tat, jetzt wird sie uns akut, die frage des persösnlichen weiterlebens nach dem tode
VALERIA. eben weil wir im unterschied zu unseren brüdern und schwestern, den tieren, wir uns eine solche frage überhaupt stellen können. das Ewige in uns erkundigt sich naturgemäss nach dem Ewigen, auf das hin wir geschaffen.
PRISCA. dem tier können wir nicht vorwerfen, es flüchte sich in jenseitsillusionen.
VALERIA. aber eben weil der mensch überzeitlich und überräumlich gültiges sichvorzustellen vermag, hat er in sich entsprechendes seelisch-intuitives schauvermögen und geistig-intelligente begriffekraft, ist er übertierisch
PRISCA. so können wir unser tierisches ohne weiteres überleben
VALERIA. der tod vollendet im überleben all unsere übertierischen akte. so findet der mensch mit seinem überleben überfällige antworten auf fragen, die nur er als mensch sichsellen kann. Christus verhiess: wer sucht, der findet, wer fragt, erhält antwort, daher menschliche anfragen sinnvoll werden
PRISCA. mit fragen und antworten, solchen gar nach dem sinn des lebens, kann sicheinlassen nur der mensch, vermöge seines propriums, das ihn menschlich sein und immer menschlicher werdenlassen kann.
VALERIA: so sucht der fragende mensch richtige, also wahre antworten, will einsehen, was wahrheit ist. dabei kann ihm aufgehen: wahrheit, so bruchstückhafte sie sich hienieden noch erst ankündigt, ist doch ihrem wesen nach etwas unzerstörbares
PRISCA. weil unendliches
VALERIA. unbeendliches, hienieden als forschung in unsere relativunendlichkeit hinein, im jenseits solche hinab und hinauf in Gottes und mit Gottes absolutunendlichkeit
VALERIA. so sucht der fragende-forschende mensch richtige, weil wahre antworten, will einsehen, was die wahrheit ist. dabei kann ihm aufgehen: wahrheit, so bruchstückhaft sie sich hienieden noch erst ankündigt, ist doch etwas unzerstörbares, wie denn auch nicht zu zerstören die fragelust des menschen über alle seine generationen hinweg..
PRISCA. unendlich, unbeendlich ist das menschheitliche forschen,über die zeiten und deren räume hinweg, angelegt auf restlos befriedigende

sinnerfüllung; im absoluten und dessen ewigkeit, so wie relativunendliches angelegt auf erfüllung in Gottes und Seiner Ewigkeit absolutunendlichkeit..
VALERIA. gleiches wird durch gleiches erschaut und erkannt durch die geistseele des menschen, daher es wahr ist, sie sei wahrhaftig unzerstörbar, unbeendlich
PRISCA. inbegriff aller unbeendlichen relativunendlichkeit, die unendlich strebsam nach erfüllung im absolutunendlichen. freilich, wenn wir uns so mustern, erwägen, wie wir gleich nachher ausschauen werden - dann, wenn sie uns geköpft haben - nun, dann kann der äussere schein schon nahelegen, tot sei tot, wer verstorben, sei ausgelöscht.
VALERIA. ganz recht, mutter, .so wie eben dieser äussere schein nahelegen könnte (hebt die ketten) wahrheit und deren liebe und gerechtigkeit seien ohnmächtig, zum scheitern verdammt.
PRISCA. hilflos, brutaler gewalt ausgeliefert, eben eingekerkert, gefesselt, versklavt, gekreuzigt und verbrannt, zu tode geschunden.
VALERIA. liebe jedoch ist die wahrste wahrheit, als wahrhaftig bewährt bewährt sie sich als gläubige hoffnung, die nicht verzweifelt, so naheliegend kleinmut auch angebracht erschein, müssen wir erfahren, in welche nichtigkeit erbsündliche verlorenheit uns ausgesetzt..
PRISCA. darüber wird die kraftvolle liebe zum herzen auch der tapferkeit. tapfer können wir als menschen sein, weil wir verwundbar sind, tödlich verwundbar, zb. gleich bereits enthauptet werden können
VALERIA. in der tat, bewähren wir uns auf dem felde unseres lebens als auf einem 'felde der ehre', dürfen wir auf entsprechende orden.- und ehrenzeichen hoffen, um schliesslich gar zur eigens so genannten 'ehre des altäre' findenzukönnen.
PRISCA. ja, dienst an der wahrheit ist soldatischer dienst, pflichterfüllung aus liebe zur wahrheit in treue und tapferkeit
VALERIA. aus liebe zur wahrheit, die Gott selber ist. hier liegt eine prüfung vor, mit der sich als erste die engelgeschöpfe konfrontiert sahen. was wir hic et nunc auszustehen haben, das ist solche prüfung in hochpotenz. versuchen wir, sie mit Gottes unentbehrlicher, mit Gottes denn auch überreicher gnadenhilfe möglichst gut zu bestehen.
PRISCA. alles können wir in dem, der uns stärkt, sind wir nur so frei, mit der gnadenhilfe mitarbeiten zu wollen. - so frei können wir nur sein wollen, wenn die gnade hilft, wie die hilfe der gnade dann immer wieder auf stets neue eigene bewährung wartet, um sie immer bewährter noch werdenzulassen. so verfügt es der Schöpfers als schöpferisches zusammenspiel zwischen Sich und den geschöpfen, die Er relativsouverän und entsprechend eigenschöpferisch neben sich dulden möchte.
VALERIA. es ist schon bemerkenswert: wir kämpfen für die belange der

wahrheit, die unzerstörbar ist
PRISCA. für die ewige wahrheit kämpfen wir
VALERIA. um darüber in unserer irdischen existenz zerstörtzuwerden.
PRISCA. wir bluten und verbluten dabei für die wahrheit, die es zu verteidigen und durchzusetzen gilt, da sie nicht nur theoretisch gelten sondern auch praktisch-faktisch gültig werde, damit sie nicht nur als allgemeingültig erkannt, vielmehr auch allgemein anerkannt wird.
VALERIA. wir kämpfen mit geist und seele unter aufopferung unseres leibes. der leib ist wertvoll genug, ihn aufzuopfern
PRISCA. wie könnten wir deshalb leibverächter sein!
VALERIA. wir können vom seelenadel der tapferkeit werden, weil wir unseren leib als wertvolles gut und blut in die schanze schlagen und so zur freiheitlichen bewährung in der prüfung unseres lebens finden können. dabei kämpfen wir für jene wahrheit, an der wir mit unserem geist und unserer seele teilhaben, daher wir sie ja erschauen und erahnen und erkennen können.
PRISCA: mit jener geistseele, die also selber unzerstörbar ist, daher sie sich auf ihresgleichen, aufs unzerstörbare einlassn kann und sogar soll, koste es notfalls auch den leib, mit dem wechselzuspielen des menschen eigenart ist, daher wir durch eucharistische teilhabe am Leib des Herrn auf auferstehung auch des fleisches hoffen dürfen.
VALERIA. wir kämpfen mit unendlicher kraft, mit unserer eigenen menschlichen unendlichkeitsmacht für die wahren belange der unendlichkeit. wir schlagen uns und lassen uns erschlagen für das, was unser bestes und ewiges
PRISCA. je tapferer wir uns mit allen kräften unseres leibes für diese wahrheit einsetzen, je blutiger unser heroischer einsatz sichgestaltet, desto mehr dienen wir der wahrheit, desto Gottes-dienstlicher werden wir zuletzt als märtyrer
VALERIA. wir finden nicht zum ewigen leben ohne aufgabe unseres vergänglichen lebens.unser vergängliches muss vergehen, soll unser unvergängliches bestehen. so gilt ebenfalls: indem sie uns gewaltsam zerstören, verhelfen sie uns zum glorreichen durchbruch unseres unzerstörbaren menschlichen.
PRISCA wie das böse mit seiner lüge zuletzt unweigerlich dem guten und der wahrheit dienen und deren absoluten primat anerkennen muss, indem es sich durch sofistische umwertung der werte selber an die stelle des guten zu setzen versucht,..
VALERIA: jawohl, indem sie uns bösunartige vorzeitig zerstören, verhelfen sie uns vor der von der natur festgelegten zeit zum durchbruch unseres eigentlichen seins, dem himmlischer herr- und damschaft - auch und gerade dann tun sie das, wenn der äussere schein dagegen spricht.
PRISCA. so dagegen wie jeder beliebige leichnam gegen ein weiterleben

nach dem tode zu sprechen scheint.
VALERIA. treuzubleiben wahren sein, allem trügerischem schein zum trotz, das lehrte uns der heilige Sebastian.
PRISCA. der uns beispielhaft steht für die vielen anderen märtyrer als wahrheitszeugen.
VALERIA. versuchen wir nunmehr, des Sebastians heiligmässigem vorbild nachzustreben, um uns dabei mittels relativ vorbildlicher heiligkeit stärker noch als sonst möglich der absoluten heiligkeit des Heilandes selber annähern zu können.
PRISCA. schrittchen für schrittchen gelangen wir übers relative zum absoluten, vom bedingt idealen zur absolutidealität der Christusrealität. - wir sahen, wie sich im Neuen Testament das Alte Testament vollendet, sehen es anhand von Daniel in der löwengrube, an den drei jungen männern im feuerofen, die in den heiligen unserer Katakombenkirche wiedergeholt erscheinen, originell variiert wiedergeholt. so können wir ebenfalls des alttestamentarischen Josef gedenken: die eifersüchtigen brüder gönnten ihm nicht seinen königlichen rang, versklavten ihn
VALERIA. verkauften ihn ja regelrecht in die sklaverei.
PEISCA. aber eben damit fand Josef zu seiner königswürde, um die ihn die eifersucht hatte bringen wollen, mörderisch genug.
VALERIA. so finden wir durch teilhabe an dem sklaventod des gekreuzigten Christkönigs teilhabe am königlichen priestertum ewig unzerstörbaren ranges, warhaft wert-vollen und daher liebens-würdigen standes.
PRISCA. wie wir nocheinmal predigen, uns als getaufte Vestalinnen, als christliche priesterinnen betätigen dürfen. nur wir als menschen können unseren tod vorauserkennen und sogar im religionsfilosofischen dialog vollbewusst vorausbedenken. bereiten wir uns an-dächtig vor aufs weiterleben nach tode, erklären wir nocheinmal unser leben als sinnvoll, so sinnlos es uns zur prüfung auch oftmals erscheinen konnte.
VALERIA. es kann uns angesichts des nahenden märtyrertodes trost zuwachsen aus unserem priesterlichen selbstgespräch, aus einer weisheit, die zuletzt der weisheit des Heiligen Geistes Jesu Christi, die christlichen filosofierens werden kann. seinen menschlichen sonderrang muss der mensch bezahlen, indem er seinen tod vorhersieht, davor zurückschaudern muss, um eben als mensch als einziges wesen hienieden trost findenzukönnen angesichts universaler sterblichkeit und vergänglichkeit.
PRISCA. nur wer trauen kann, kann trost finden - zuletzt himmlischen. vertrauen wir auf Christi verheissung: selig die trauernden, sie werden getröstet werden!. der ewige Hohepriester spricht uns Christenmenschen trost zu. folgen wir ihm nach, auch indem wir uns durch unseren Christenglauben selber trösten.

VALERIA. trösten klönnen wir uns, weil es Gott gibt. Gott tröstet, indem er selber mensch wurde, um persönlich all das mitauszustehen, was nach trost schreit, nicht selten himmelschreiend, aufschreiend wie Job.
PRISCA. Hiob fragte, fast verzweifelt nach dem sinn des leidens. Gott gab antwort, indem Er Gottmensch wurde, als solcher Hiob.
VALERIA. als solcher kreuzessklave.
PRISCA. in welcher königlichen nachfolgeschaft wir als versklavte kaiserinnen stehen dürfen. unser sklavinnengewand ist unsere gewandung, die aufs leichteste sichwandelt zum Himmlischen Hochzeitsgewand.
VALERIA. wir können als königlich-freiheitliche menschen so freisein, uns um der unantastbaren majestät der wahrheit willen versklavenzulassen, um entsprechend königlich-majestätisch werdenzudürfen; denn eben durch diese freiwillig inkaufgenommene erniedrigung beweisen wir, wie frei wir sein dürfen. das aber vor allem, weil es beweis ist für die gnade, ohne deren hilfe nichts gelingt, geschweige der sprung zum alles, das das überweltall des himmels über all unseren himmeln ist.
PRISCA: so ist unsere erniedrigung ein einziges loblied auf die gnade, freiseinzudürfen, vollends mithilfe der gnade, ohne deren beistand wir vergeblich zur menschenwürde der freiheit begnadet wären.
VALERIA. und so können wirsuns durchringen sogar zur entscheidung, vom leben hienieden um des ewigen lebens willen vorzeitig scheidenzuwollen. gehen wir denn, uns reinzuwaschen in unserem eigenen blut, das durchs Abendmahl eins werden durfte mit des gottmenschlichen Erlösers Kostbarsten Blut.
PRISCA. werden wir miterlösend mit dem Erlösers, miterlösend im gemeinsamen blutstrom. (sieht hinaus) unübersehbar, wie sie dort unten geschäftig sind, schwer geschäftig
VALERIA. mutter, wozu?
PRISCA. sie richten das gerüst, richten gerade das fallbeil her
VALERIA (tritt hinzu)viele hinrichtungen haben wir mitangesehen, jetzt sehen wir abschliessend zu, wie sie alles richten zu unser eigenen hinrichtung, damit alles einrichten zu unserem heimgang, zu dem für diesen gang erforderlichen letzten brückenschlag
PRISCA. wir sehen von hier oben, was uns da unten zugedachr.
VALERIA. bis die seele sich gleich vom leibe trennt, oberhalb seiner auf ihn herab sieht, zusieht, hinschaut auf unsere leiblichkeit, die ja auch derart zu unserer menschheit gehört, dass der verzicht auf das zeitweilige erdenleben unseres leibes unser opfer ist, das Gott wohlgefällig sein kann.
PRISCA. analog der aufopferung des leibes Jesu Christi
VALERIA. als menschen sind wir vom leiblichen her gezeugt. sinnlicher reiz wie seelische simpatie und geistige übereinstimmung verhelfen uns

zur liebe, die zur ehe verbindet und deren fortpflanzung des ahnen- und menschengeschlechtes. bei solch inniger, solch organischer ganzheit der menschenliebe, die zur zeugung führt, fällt es schon nicht leicht, sich seelisch-geistig vom leibe zu lösen.
PRISCA. die lösung von leib und seele hat da schon etwas gewaltsames an sich, wie sie halt ja auch im praktischen leben künstlich, also gewaltsam nur voneinander zu trennen sind in ihrem pausenlosen zusammenspiel.
VALERIA. andererseits betont der Herr Jesus, das himmelreich erleide gewalt, nur die gewalttätigen rissen es an sich, gewaltsam eben, indem menschen um des himmelreiches willen sich gewalt antun, die vonnöten,.opfer zu bringen.
PRISCA. um sich dabei in der tat gewisse gewalt anzutun, wenn sie etwa die selbstlose liebe über die selbstsucht triumfieren lassen, wenn die seele geisteshochmut verabschiedet oder sichdurchringt zum verzicht auf lüste der triebe des leibes. diese askese vollendet sich zwanglos.
VALERIA. quasi organisch
PRISCA. im sterben des märtyrers
VALERIA. mit jeder abtötung sterben wir ab der seinsverfallenheit, will sagen der versklavtseins am sein dieser welt, am weltsein. dieses absterben als sichabtöten vollendetsich im sterben des märtyrers, den sie töten. da vollendet sich jeder opfergang.
PRISCA: das opfer des lebens vollendet die opfer, mit denen wir uns jene gewalt antun, die allein das himmelreich an sich reissen kann.
VALERIA.tun uns gewalthaber und gewalttäter gewalt an, führen sie unsere eigene gewalt an selbstüberwindung zur selbstvollendung in uneigennützigkeit.
PRISCA. wo gehobelt wird, fallen späne, kann aber auch das meisterwerk entstehen.
VALERIA. das 'erkenne dich selbst' galt den alten als schwierigste aller künste. nun, wem die geforderte selbsterkenntnis wirklich gelang, der verlangt nach selbstüberwindung, die die schwierigste der künste aufs kunstvollste vollendet
PRISCA. also erkenne dich selbst, wie Du durch überwindung deiner selbst zur selbstverwirklichung findest, und verkenne dabei nur nicht, wie alle meisterschaft gelingen kann nur mithilfe des meisters aller meister, mit Gottes gnade.
VALERIA. und mit dieser hilfreichen und zuletzt sogar heiligmachenden gnade finden wir zur gnadenreichen endlösung: zur endgültigen ablösung letzter abtötung, die zum endsieg gefordeter selbstüberwindung führt. - das ende des endlichen verhilft zum unbeendlichen.
PRISCA.alles zeitliche ist zutiefst mittel zum zweck der ewigkeit als der eigentlichsten eigentlichkeit

VALERIA. sie richten da unten das fallbeil, das der abtötung durchs töten unseres leibes die krone der vollendung aufsetzt. (betastet und besieht sich) unser menschenleib ist verkörperte raumzeitlichkeit
PRISCA. deren quintessenz, als solche in ihrer dreifaltigkeit analogie zur ewigkeit, die aller analogie zu ihrer eigentlichsten realität verhilft. vom ab- und ebenbild finden wir zum urbild, findet alles unvollendete jene vollendung, der hienieden bereits all unser bestreben gilt, was immerzu doch unbefriedigend verläuft.. doch ewiger friede darf gelingen. . der abgrund zwischen ideal und wirklichkeit, endlich kann er wegfallen, kann der absolute sprung, der hin zum absoluten, gelingen dürfen.doch diese sprung abverlangt todesmut, vollstreckt sich ja im tode selbst.
VALERIA. der leib ist quintessenz der raumzeitlichkeit. werde ich entleibt, fällt weg räumlichkeit und zeitlichkeit als übergang zur ewigkeit, um mich vom abbild zum urbild erfüllte vollendung findenzulassen. wieviel aufwand erfordert ein menschenlebenlang die pflege des leibes! ich lebe in der welt unserer raumzeitlichkeit und deren animalleibhaftigkeit, um damit zur überwelt unterwegszusein. welt ist nicht selbstzweck, aber als mittel zum zweck zweck und sinnvoll.
PRISCA. freilich nur in dem grade, wie sie sich mich nicht als blosser selbstzweck ungebührlich verabsolutiert. daher unser Herr Jesus ja auch betont: fürchtet nicht die, die den leib töten, der seele aber nichts anhaben können - jener seele, die sich jetzt hier vom leibe unterscheidet, sich davon absentieren kann. (berührtsich) - um gleich schon sich davon ablösenzukönnen, gleich, wenn das fallbeil fällt, um mir die grenze zwischen welt und überwelt endgültig fallenzulassen. zum letztenmal gilt hienieden das Christuswort: das himmelreich erleidet gewalt - für uns heute gewaltsamen tod. .
VALERIA. mein leib als verkörperte quintessenz der welt unserer raumzeitlichkeit ist zu pflegen, so weit wie es notwendig ist fürs eigentliche, daher es angebracht, von allem überflüssigen zu lassen, immer wieder, daher wir aufhören sollen dann, wenn's gerade am besten schmeckt. und das kann zuletzt geschehen (weist hinaus), durch völligen verzicht auf die welt. vollendet jetzt, wo die alternative sicheinstellt zwischen welt und überwelt, zwischen Schöpfer und geschöpf.
PRISCA. um Gottes und meiner selbst willen muss ich allen voraufgegangenen weltverzicht krönen müssen durch bereitschaft zum radikalen verzicht im martyrium,
VALERIA. ich lasse mich entleiben, um mit dem leib als quintessenz raumzeitlicher welt auf raumzeitlichkeit zu verzichten und so zur ewigkeit findenzudürfen. vollends asketisch dem leibe nach absterbend wird mir die welt zumletztenmal mittel zum zweck des übergangs zur überwelt.
PRISCA. die henker, die geschäftig, die tribüne zum schafot herzurichten,

sind uns hebammen zur ausgeburt unserer ewigkeit - sie vollenden die dienerschaft, die uns hochwohlgeborene frauen eine zeitlang versorgte.
VALERIA. der mensch wird geboren, um wiedergeborenzuwerden, vollendet durch Wasser und Heiligen Geist. die erste geburt ist als erste etappe vorspiel,
PRISCA. so geht es von geburtsweh zu geburtsweh
VALERIA. das erbsünderleben ist opfergng von der wiege bis zur bahre. sie kommen, uns gewaltsam abzusclachten, schleifen die messer - doch damit kommt vollendet heraus, wie das leben als erbsünden-leben ein einziges schlachtfeld ist
PRISCA. auch das schlachtfeld der soldaten zeugt davon - um sich als feld der ehre zu vollenden mit unserem christlichen soldatinnentod. - hm, schlachtfest ist fällig. wie die massen herbeiströmen, am makrabem festlichen teilzunehmen. - schau, wie die menschen von allen seiten herbeigeströmt kommen, (entsprechendes raunen wird hörbar) sie demütigen uns die Augustae, indem sie uns auf offener strasse am hellichten tag vor aller welt geköpft sehen mögen.
PRISCA die antichristlichen häscher werfen uns zum frasse vor die bestie publikum, vor die bestalischste bestie. alles wie gehabt, wie mitangesehen, wie es mein mann
VALERIA. mein vater
PRISCA. in die wege geleitet hatte. erneut brüllen die löwen , eilt herbei die bestie publikum. soviel wir in diesen blutigen, ja blutigsten tagen auch schon zu sehen bekamen, so abgestumpft wir wurden, dieses schauspiel ist immer noch ungewöhnlich.
VALERIA. die bestien, die der vergöttliche kaiser losgelassen, zerreissen nun seine liebsten.
PRISCA. wie um zu beweisen, wie wohlberaten Christenmenschen waren, der vergöttlichung eines blossen menschen zu widerstehen, dem teufelsmesslerischem götzendienst des führerkultes gehorsam aufzukündigen, dem wahren Gott mehr zu gehorchen als dem unwahren götzen.
VALERIA. lange waren wir zuschauer des sterbens von märtyrern, alles andere als unbeteiligte, jetzt sind wir abschliessend mitspieler, vollendet mitbeteiligt.
PRISCA. das publikum wurde aufgefordert, sich von den bänken zu erheben, selber auf die bühne zu kommen, mitzuspielen. wie das spiel endet? wir sterben jetzt, unsere henker und schaulustigen ein wenig später. zu unrecht vergötzte führer werden zuschlechterletzt das verhetzte volk in den untergang peitschen und massenhaft sinnlos sterben lassen. auch der teufel als gott und könig dieser welt will opfer, vor allem möglichst viele menschenopfer. die menschen werden vor lauter unsinn hinverführt an den rand des wahnsinns. doch sie müssen sich

abschlachten lassen, so unfreillig wie wir freiwillig als glaubenszeugen unserer abschlachtung entgegengehen. sterben müssen wir, nur allzuoft gewaltsam - wie sinnvoll oder sinnlos es dabei zugeht, daran hängts.entscheiden wir uns um himmels willen richtig!
VALERIA. gleich also werden wir als hauptdarstellerinnen die tribüne hochsteigen - hinauf zum schafot. das mysterienspiel nähert sich seinem ende. wann ist sie voll, die zahl der opfer, die vonnöten, unseren christlichen endsieg endgültig zu besiegeln ?
PRISCA. die entwicklung ist zögerlich wie kaiser Diokletian als zögerer es war - immer wieder will sie zurückhalten ihren fortschritt. darüber werden wir frauen geopfert.
VALERIA. ich sehe es voraus, sehe vor meinem tode nocheinmal hell: wir werden nicht umsonst geopfert; denn nach unserer enthauptung wird dem rückschritt selber der kopf abgeschlagen. unser henker Lincinius wird uns nachfolgen in den tod, an der gleichen stelle hier in Tessaloniki, auf die gleiche weise. wer seinen eigenen kopf durchsetzen will, weil er den kopf verloren hat und anwill gegen das, was zukunft hat, wird darüber den kopf verlieren, simbolisch und zur vollendung der simbolik auch ganz realistisch.
PRISCA. aufgepasst - es ist soweit - sie kommen, uns abzuholen - der scharfrichter wartet.
VALERIA. opfern wir unseren kopf für die zukunft, für Christus als das haupt der Neuen Sc höpfung.
PRISCA. gehen wir, für ihn den kopf herzuhalten (szene dunkelt ab)

68. BILD

(hörbar wird gemurmel der volksmenge, schreie der henker, niedersausende beile, aufzischendes blut, brüllen der bestie publikum. auf der bühne werden entsprechende andeutungsvolle farbenspiele sichbar)

VI. AKT: NACHSPIELÜBER DENN IM 20, JAHRHUNDERT WIEDERGEKEHRTEN DIVUS AUGUSTUS
==========(
ort der handlung: Split, alterssitz Diokletians. wechsel zum 20.
jahrhundert: die schauspieler sind die nämlichen wie in den akten zuvor:
Diokletian der kommunistische staatschef, Galerius sein minister,
Diokletians bzw. des staatschefs gattin und tochter)
(ort der handlung: Split, alterssitz Diokletians
==

69.. BILD

STAATSSCHEF.also denn, meine damen und herrn, pardon, genossinnen und genossen, hiermit wird in diesem unserem jahre ^1945 das königreich Jugoslawien für abgeschafft erklärt . sbgeschafft als königreich.

MINISTER (Galerius): der ehemalige sklave wird zum staatschef der Sozialistischen Republik proklamiert. (reckt die faust dreimal hoch): er lebe hoch, hoch, dreimal hoch - ohne je mit irgendwelcher tiefe bekanntschaft machenzusollen.
CHEF (Diokletian); es heisst nicht mehr wie anno tobac: der könig starb, es lebe der könig; denn das königtum ist endgültig abgeschafft
MINISTER. ist einfürallemal gestorben, politisch tot für ewige zeiten
GATTIN (des staatschefs): Prisca: es gibt keine zeitliche ewigkeit, so auch keine ewige zeiten.
MINISTER (sich über die stirn fahrend): ach ja, ich vergass, die ewigkeit ist auch abgeschafft, für alle zeiten
TOCHTER (des chefs, Valeria: nur halt nicht für die ewigkeit.
CHEF. aufgehört gefälligst mit diesem ewigen dazwischenreden seitens meiner genossin ehefrau und genossin tochter, kommen wir zur sache: die proletarier erheben sich, endgültig die sklavenketten abzuschütteln.
MINISTER. ein sklave, ein sohn des volkes, wird I. mann
EHEFRAU. mein mann - ganz wie Diokletian
CHEF. wir gehen entschlossen dazu über, zügig die staatsverwaltung zu straffen
TOCHTER. wie seinerzeit Diokletian-
CHEF. wie bitte? Diokletian? was ist das für ein tier aus welcher zeit?
TOCHTER. aus dem 3. jahrhundert nach Christus
MINISTER. also nach einer zeitrechnung, die abzuschaffen ist.
EHEFRAU. Diokletian war ein sklavensohn, wenn's beliebt ein sohn des volkes, der zum kaiser avancierte, zum zaren.
MINISTER. aber wir haben doch soeben feierlich verkündet: den zaren gibt es nicht mehr, nie, nie, nie mehr wieder.
TOCHTER. nie sich gleichbleibend, aber immerzu doch ähnlich.
CHEF. gibts eine fotografie von diesem - diesem - wie heisst er nochmal?
TOCHTER. Diokletian -ja, so etwas ähnliches gibt'
CHEF. her damit!
TOCHTER. vater, Du hast sie vorhin noch gersehen
CHEF. vorhin? nicht dass ich wüsste.
TOCHTER. entsinne Dich, als wir vorhin durch Split gingen
EHEFRAU. zu Diokletians zeiten Spalato geheissen - der hatte hier seinen altersruhesitz
TOCHTER. da hast Du einmal aufgestutzt, als wir an einem hause eine münzprägung angebracht sahen,, auf der das bildnis dieses römischen regierungschefs Diokletians abgebildet war, so, wie sie von früher her überkommen.
MINISTER. als wahrhaftig nicht mehr gültige währung
TOCHTER. um als bildnis dieser historischen persönlichkeit von ganz früher fortzuwähren

EHEFRAU. uns eben sein bild vor augen zu stellen, so wie er leibte und lebte und seelte.
TOCHTER: so wie er uns in seiner personalität überkommt, als wesensbild von künstlern festgehalten zu irgendwie überzeitlich beachtlicher währung
EHEFRAU. heute besorgen wir das per fotografie - da ist's einmalig persönlich schliesslich noch naturgetreuer festgebannt für alle zeiten wie zum übergang in die ewigkeit, wie zum simbol und fingerzeig auf solche realität persönlicher unsterblichkeit.
MINISTER. was werden denn hier für unerlaubte überlegungen angestrengt?
TOCHTER. wie bei Diokletian
MINISTER. wie bitte?
TOCHTER. dessen ehefrau und tochter zugehörten seinerzeit dem simpatiantenkreis der Christen
CHEF. also der staatsfeinde - hm
MINISTER. solches subversantentum, sichtummelnd gar im engsten familienkreis, das darf sich nie und nimmer wiederholen
TOCHTER. dürfte es nicht, wenn es es eben nicht immer wieder täte.
CHEF. : na ja, zwischen den vier wänden hier, wo's keiner hört
EHEFRAU. wie damals
MINISTER. die zeiten ändern sich - die menschen in ihnen nicht wesentlich, so doch deren techniken. es gibt nämlich im unterschied zu damals so etwas wie wanzen, die mitgehörtes wie ein theaterstück dem erstaunt aufhorchenden publikum als literarischen leckerbissen servieren können.
CHEF. hm, mein leibwächter
EHEFRAU. Sebastian
CHEF. so sein vornamen, wenn ich mich nicht irre. - genosse Sebastian wird sichunterstehen, derart suversivzusein wie der Sebastian, den die Christen als heiligen verehren. freilich würde ich mich nicht wundern, wenn der nicht auch mit den Christen im lande simpathisiere. davon will ich nichts wissen, weil ich's übersehe. na ja, vielleicht ist deshalb ganz besonders verlass auf Sebastian
TOCHTER. Christenmenschen plädieren aufs entschiedenste dafür, die intimsfäre von personen zu achten
EHEFRAU: zu achten wie ein beichtgeheimnis. sie sagen: Gott und meine seele, sonst nichts auf der welt, also bitte auch keine wanzen. und wenn vorhanden, herausgebaut, so schnell wie möglich#
TOCHTER. das ist ein erfordernis der menschenwürde. darauf haben wir ein recht um der nächstenliebe willen.
CHEF. was soll der überlebte individualismus?
EHEFRAU. der ist nicht überlebt, weil die individualität als personalität

überlebt, von persönlicher unsterblichkeitsogar ist.
CHEF. wir räumen endgültig auf mit personenkult
MINISTER. Du bist nichts, Dein volk, pardon, Deine proletarische gesellschaft ist alles.
TOCHTER. alles oder nichts? hm, nachher sind nur allzuleicht alle nichts als nichts.
MINISTER. also, Valeria, wärest Du nicht meine genossin ehefrau
TOCHTER. wie damals - bis auf den namen 'Valeria', so auch in sachen personenkult
CHEF. der bei uns abgeschafft, bis auf letzte reste.
TOCHER. die zeiten ändern sich
MINISTER. das will ich wohl meinen, gewaltig obendrein
TOCHTER. um sich gleichzeitig durch die zeiten hin gleichzubleiben, als seien sie im wesentlichn überzeitlich einunddasselbe.
MINISTER. nun wollen wir die unterschiede nicht übersehen. also zaren wie weiland gibt's nicht mehr
EHEFRAU. nein, wenn, dann nur noch als rote zaren.
TOCHTER. wobei schon ein grundlegender unterschied gleich anzumerken: der alte, der abgesetzte zar, liess sich nicht vergöttlichen, betrachtete sich nur als von Gottes gnaden - der neue, der rote, betrachtet sich wieder als Divus Augustus
EHEFRAU. als sei mit ihm Diokletian wiedergekehrt, der proklamiert: ego sum Deus. personenkult ist selbstredend abgeschafft, einen persönlichen Gott solls ja nicht geben
MINISTER. alles, was recht ist, der staatschef ist schliessslich wie Gott, herr über leben und tod von vielen millionen menschen, wie er ist.
TOCHTER. recht willkürlicher obendrein. gott, der gott dieser welt, der könig, der er ist als statthalter Luzifers.
CHEF (sich durchs haar fahrend) also wäre nicht verlass auf den kommandör meiner leibwache, auf Sebastian - meine eigene tochter wäre vor unserem eigenen geheimdienst nicht mehr sicher. - also ich entsinne mich genauer. als wir vorhin in Split vor dem münzbild des ehemaligen politikers Diokletian standen, entfuhr mir doch spontan der ausruf: ich vermeinte, in mein eigenes spiegelbild zu sehen.
EHEFRAU. in der tat, so unähnlich seid Ihr euch keineswegs
TOCHTER. die zeiten ändern sich und in ihnen die menschen, doch auch darin, wie sie sich ähnlich bleiben, ändert sich nichts.
EHEFRAU: so sind sich auch einzelne menschen einander oft verblüffend ähnlich - bis zur doppelgängerei.
TOCHTER. wenn einzelne menschen bei aller verschiedenheit so ähnlich, verhält's sich so ebenfalls mit den einzelnen zeitläuftern der geschichte der menschheit als ganzes. gibt's doppelgänger, braucht's nicht zu verwundern, wenn bemerkbar, wie oft geschichte

doppelgängerisch, wie oft geschichte sichwiederholt, so ganz anders, so originell variiert, so auf den ersten blick unvergleichbar - so ganz ähnlich dann doch, jedenfalls dann, schauen wir nach dem ersten blick nocheinmal und schliesslich öfter noch und dann jedesmal genauer hin
EHEFRAU. so verschieden unsere rollen im einzelnen wie im allgemeinen, irgendwie spielen wir alle dasselbe spiel, eben das des welttheaters weltgeschichte.
TOCHER. alles hat sein eigensein, das individuelle wie das allgemeine, beide sind immerzu mitdabei, mit je eigener idee und idealität in dem beiden gemeinsamen sein, das sie als einer die gegensätze ausgleichenden natur erscheinen lässt,
EHEFRAU. und unentwegt ist da mitbeteiligt jene andere geschichte, die sichrichtet nicht nach dieser welt, sondern geschichte macht, indem sie die welt auffordert, sichauszurichten nach dem heil der überwelt als dem zuletzt einzig gültigen, nach dem ewigen heil
TOCHTER. die sich also heilsgeschichte nennt
MINISTER. also mit diesem zwiespalt der welten wird ja nun endgültig aufgeräumt: die weltgeschichte soll uns nun selber heilsgeschichte sein, die einzig wahre. ist doch auf dieser welt allein das heil zu suchen
TOCHTER. zu finden auch?
CHEF. wir sind dabei.
MINISTER. daher endgültig aufgehört mit aller jenseitsflucht, alle energien eingesetzt zum dienst an dieser unserer welt. daher ist mit den Christen aufzuräumen.
CHEF. jawohl, "es ist verboten, Christ zu sein", sozusagen von staats wegen, also ganz offizielle.
EHEFRAU. es st verboten, Christ zu sein? den ausspruch hab ich doch schon einmal gehört - da wird jemand wiederholt.
TOCHTER. in der tat, kaiser Nero war der erste, der ihn prägte,
EHEFRAU. Nero? diese abwegige figur? welch eine entartete apostolische sukzession!
TOCHTER. eigenartige wiederholung, in der uns die geschichte der verfolgungen des Christentums der ersten jahrhunderte wiedererstanden ist, die zeit dann auch antichristlicher herrscher wie Diokletian und seiner führenden mitarbeiter.
MINISTER: (leise auflachend): nun ja, also, wie uich gestern erfuhr, hat der chef des Komitees der staatssicherheit im volksmund den namen Diokletian bekommen
TOCHTER. da haben wir es ja wieder: alles wie gehabt, als sei die menschheit bei aller vielfalt und verschiedenheit eins, eines geschichtlichen augenblicks.
EHEFRAU. in dem es sich in dieser zeit für die ewigkeit zu entscheiden gilt. das drama von damals braucht nur bedingt neugeschrieben zu

werden.
TOCHTER. es gilt in seinen aussagen für alle zeiten, gilt jeweils mehr oder weniger. für diese unsere heutige zeit mehr mehr als weniger.
EHEFRAU. deshalb beherzigen Christenmenschen immer wieder zu allen zeiten, in jeder verfolgungszeit, ganz besonders das Christuswort: eure trauer wird sich in freude verwandeln
TOCHTER. wird in unserer zeit der name Diokletian als spitznahme neu vergeben - wird dann am ende nicht auch einer neue Konstantin benannt?
CHEF. Konstantin?
EHEFRAU. der staatsmann, der in der endzeit als endlösung den endsieg heraufführen kann
MINISTER. den also für unsere sache
TOCHTER. für die sache, in deren zeichen zu kämpfen er aufgefordert wurde bzw. wird, nämlich für die sache des kreuzes.
EHEFRAU. aufgefordert wurde kaiser Konstantin durch ein wunderbares himmelszeichen
MINISTER. solche zeichen wiederholen sich nie und nimmer. dafür ist die zeit vorbei, einfürallemale.
CHEF. endgültig ist sie dahin, die mythische zeit
TOCHTER. wiederholt wurden solche behauptungen wiederholt - ihre widerlegung wiederholte sich allemal. und so brauchts's nicht zu verwundern, wird sie heutzutage einmal mehr wiedergeholt.
EHEFRAU. schauen wir uns um an ort und stelle! kaiser Dioköetians Spalato von damals heisst Split von heute, doch der ort ist der nämliche wie früher.
TOCHTER. ebenfalls das nahegelegene meer. geografiusch gesehen hat sich nicht allzuviel verändert. das Südtor des Diokletian-Palastes lag damals hart am meer - heute ist das meer etwas weiter weggerückt, nicht allzusehr. eigentlich ists nur ein katzensprung.
MINISTER. mit verlaub - der zahn der zeit zernagte den ehemals machtvollen altersruhesitz, den stolzen palast der pensionärs Diokletians
TOCHTER. immerhin, es ist davon doch allerhand sehens-wertes übriggeblieben.
EHEFRAU: weitaus mehr zb. als von der hütte des ebenfalls nahegelegenen elternhauses Diokletians.
TOCHTER; weitaus mehr als von deren armseligen überbleibseln, die noch dastanden, als es Diokletian nach seiner ursprünglichen heimat hierher nach Spalato als seinem letzten refugium verschlug.
CHEF. ja, es ist schon eigenartig: der besichtigung der ruinen des kaiserpalastes wegen kommen mehr menschen nach hier, millionenfach mehr menschen, als es hier leute zu leben gab in der zeit, da der palast seinen eigentlichen wohnzweck erfüllte, entsprechend imponierend ausgebaut und ausgestattet war.

TOCHTER. ruinen sprechen von unserer vergänglichkeit
EHEFRAU.: beredt genug
TOCHTER. um gleichzeitig zeugnis abzulegen für unsere unzulänglichkeit. pausenlos kommen sie zu allen zeiten aus allen welträumen, das vergängliche anzuschauen; denn die vergänglichen kommen nicht umhin, spuren ihrer unvergänglichkeit zu hinterlassen.
EHEFRAU. noch die überreste lassen hoffen. denn das überbleibsel lässt ja bleibendes erahnen,
TOCHTER. als menschen lieben wir altertümer, wollen uns zurückversetzen in vergangene zeit - warum?
EHEFRAU. schliesslich nicht zuletzt, um innezuwerden, wie menschen bei allen unterschieden einer menschheit sind, wie tiefverwandt die fremdlinge sich doch sind und bleiben, bis die weltgeschichte der menschheit ausgestanden in all ihren astronomisch mannigfachen variationen.
MINISTER. bitte schön - wo bleiben wir uns denn so verblüffend gleich? Diokletian, käme er wieder zurück aus seinem mausoleum, er fühlte sich in unserer modernen welt unendlich fremd, wie hineinversetzt in ein anderes, völlig anderes weltsistem.
CHEF. schliesslich wäre er froh. sich möglichst schnell verabschieden, dh. sichhinlegen und wieder sterbenzudürfen.
TOCHER. sterben wollte er wieder? möglich - aus langeweile nämlich. so verschieden die weltsisteme unserer welt hienieden, wie klitzeklein nur ist die differenz im vergleich zu der verschiedenheit mit den 'verschiedenen', mit den 'verstorbenen in der überwelt.#
EHEFRAU. alle verschiedenartigkeiten hienieden sind zu solcher verschiedenheit mit den verstorbenen als den verschiedenen nur ein bild und gleichnis, ein schwaches obendrein.
MINISTER. aufgehört mit dem gequatsche!es gibt keine von dieser welt verschiedene überwelt, in der unsere toten als die verschiedenen sind
TOCHTER. eine behauptung, wie oft wiederholt und wie oft mit wiedergeholten gegenartugementen versehen auch! so könnte es zb. scheinen, wie versuchten uns hier in wiederholung der argumente in Platos unsterblichem werk DER TOD DES SOKRAFTES
EHEFRAU (auflachend): ein wenig schon - in seinem berühmten werk zur apologie unserer unsterblichkeit lässt Plato die frauen die türe des debattierklubs weisen , damit sie mit ihrem gewinsel die erhabene männerrunde nicht stören, unfähig wie frauen sein sollen, sich an solchem religionsfilosofischem simpostion zu beteiligen.
CHEF. halten wir es mit Goethe, der gesagt hat: das jenseits kann mich wenig kümmern. aus dieser erde quellen unsere freuden
TOCHTER. Goethe, er ist schon länger tot, als er hienieden lebte - und längst hat das jenseits ihn zu bekümmern!

CHEF. kümmern wir uns um diese welt! auf der hat sich allerdings in den jahrtausenden tausenderlei geändert
MINITER. wie verschieden ist allein die welt der technik geworden imvergleich zurzeit z.B,. Diokletians!
CHEF. jawohl, die zeitung hier (hebt eine hoch) überhaupt die ganze moderne nachrichtenwelt wie neuartig, verschiedenartig im vergleich zu damals
MINISTER . kein zweifel, was verschieden wurde ist grösser als das, was ähnlich scheinen könnte
CHEF. nun, was gibt's denn neues? (blüttert, stutzt, liest vor): das priesterseminar in Spalato
EHEFRAU. also hier in Split - was ist mit dem?
CHEF. ist nicht mehrt
MINISTER. es ist durch gerichtsurteil für acht jahre geschlossen worden,
CHEF. vorrang haben zu haben unsere eigenen staatsschulen.
TOCHTER. die wahrhaft seminare des ateismus sind. die bekenntnisschulen wurden abgeschafft, damit die neue bekenntnisschule eingeführt werden kann.
EHEFRAU. glaubenslehre über die berechtigung des nichtglaubens ist pflichtfach
CHEF. schule hat von der kirche getrenntzusein.
TOCHTER, also auch von der antichristlichen kirche.
CHEF. erziehung erzieht zur wahrheit und wahrhaftigkeit. aus liebe zur wahrheit und damit zur wissenschaft entledigen wir uns unwissenschaftlicher, also religiöser vorurteile.
TOCHTER. um dafür wissenschaftsreligion einzuführen. religiosität ist unausrottbar, das ist wissenschaftlich nachweisbar. wissenschaft ist aus auf unterscheidung, differenzierung, auf säuberliche trennung, so der auch von dem, was sie selber nicht ist, von religion und kunst. und was es sonst noch gibt, was nicht wissenschaft, aber genauso wertvoll, wenn nicht wertvoller noch ist.
CHEF. nun gut, so sind wir aus auf trenung von kirche und staat - wie's mit der Grossen Französischen Revolution begann, sich fortsetzt mit unserer Allergrössten Russischen Oktoberrevolution.
EHEFRAU. so sind wir darauf aus, dem staat zwar zu geben, was des staates, nicht aber der kirche, was der kirche, vielmehr das, was der kirche, kurzerhand dem staate zuzuschlagen
TOCHTER: um deshalb im namen sauberer trennung unsauber das vok von Gott und kirche abzustrennen. wir sprechen von freiheit der religion, um sie zum freiwild degradieren zu können.
MINISTER. die priester missbrauchen unsere demokratische freiheit
EHEFRAU. weil sie davon gebrauch machen? im namen der pressefreiheit wird die kirchliche presse vollständig vernichtet.

Jugoslawien zeigt sich unversöhnlicher als jedes andere land atheistisch-kommunistischer ausrichtung
TOCHER. zahlreiche kreuze und heiligenbilder werden von den öffentlichen wegen und plätzen entfernt, kirchen demoliert, behörden geben keine erlaubnis zum bau neuer kirchen.
MINISTER. das ist auch gut so; denn die zugehörigkeit zur Union der Kommunisten ist unvereinbar mit dem religionsbekenntnis und entsprechender teilhabe an christlich religiösen riten, wer sich daran beteiligt, ist ein reaktionär, der nicht mit beruflichem aufstieg in unserer gesellschaft rechnen kann.
TOCHTER. wie bekannt das alles!
CHEF. wie bitte? bekannt womit
TOCHTER: mit Diokletians regierungsmethoden
EHEFRAU: wie sich alles wiederholt - das opfer zuerst von gut, bald dann von blut
TOCHTER. alles wie gehabt, viel ähnlicher als verschieden - hier alles im zeichen des staatskultes
EHEFRAU: nach der devise: streu das weihrauchkorn dem heidnischen, heutzutage dem neuheidnischen standbild, beteilige Dich an der religiös bewegten 'Jugendweihe' - und Du bist des Gottes dieses welt, kannst in der welt was werden
TOCHTER. und wieder müssen Christenmenschen das wort Christi beherzigen: wundert euch nicht, wenn die welt euch hasst. Mich hat sie vor euch gehasst!
MINISTER. unsere heilslehre ist allein heilsam. Christen sollen endlich zurück, von wo sie gekommen, wühlmäuse gehören in die rattenlöchter, in den untergrund ihrer katakomben
CHEF. wir sind Sol Invictus, wir sind die Unbesiegbare Sonnengott
MINISTER. selbst die katakombenunterkunft soll beseitigt werden. durch regierungsverordnung jede nicht genehmigte zusammenkunft verboten. nicht einmal den kirchenkören kann abhaltung einer gesangprobe in der kirche gestattet werden.
CHEF. verurteilungen aufsässiger Christen zu gefängnis und zwangsarbeit erweisensic h als unumgänglich.
EHEFRAU. Diokletian - er kehrte aus dem mausoleum zurück, gemeinsam mit seinem Galerius
TOCHTER. er kehrt zurück, um sich keineswegs umgehend hinzulegen zum sterben. er lebt auf,um erneut Christenmenschen elend leben und bald auch sterbenzulassen.
EHEFRAU. da haben wir ihn wieder, den sistematisch organisierten, mit allen staatlichen mitteln geführten kampf gegen das Christentum und dessen kirche. die einmischung der staatsmacht und deren polizeidienststellen in die inneren angelegenheiten der kirche ist

vollkommen
TOCHTER. früheres staatskirchentum ist überlebt - doch was lebt da auf?neues staatskirchentum, nur eins mit umgekehrtem vorzeichen, als staatsantikirchentum. längst sind atheistisch-materialistisch kommunistische parteien und die von ihnen regierten staaten miteinander identisch
EHEFRAU:überall zelebrieren sie ihre götzendienste
CHEF. nun lassen wir bitte einmal die kirche im dorf.
TOCHTER. selbst aus den dörfern werden die kirchen aus dem erscheinungsbild getilgt
CHEF. seien wir mal sachlich! wir müssen uns wehren gegen die intransigenz der bischöfe, zb. der hier von Spalato. im verlaufe unserer letztanberaumten volkszählung forderten wir aufklärung, ob die staatsbürger atheisten oder angehörige eines religionsbekenntnisses seien. da haben die bischöfe doch tatsächlich dazu aufgerufen, ihre gläubigen sollen ihr christgläubiges bekenntnis klar und eindeutig ablegen, koste es, was es wolle
MINISTER. diese burschen proklamieren, Christen müssten den glauben auch unter heldenmutigem einsatz bekennen.
TOCHTER. sie fordern auf zur wiederbelebung der Katakombenkirche
MINISTER. das ist infamer gewissenszwang
EHEFRAU. teuflisch, wenn gewissenszwang ausgeübt wird dahingehend, sich über die stimme des gewissens hinwegzusetzen und glaube wie kirche zu verleugnen.
CHEF. es muss halt die aufgabe der geschichte sein, die "wahrheit des diesseits" zum zuge kommen zu lassen.
MINISTER. was nur gelingt, wenn wir ein jenseits an wahrheit verschwinden lassen
TOCHTER. es gibt also eine wahrheit des diesseits? nun, wo wahrheit in der zeit, muss wahrhaftig diese ursprung haben aus der ewigkeit. wo bedingte wahrheit, muss es als deren ursprung und endziel unbedingte, absolute wahrheit geben. wo zeit und raum, da ewigkeit, wo endlichkeit, da ewigkeit, da unendlichkeit.
EHEFRAU. das ist die wahrheit - wahrhaft wiederholenswerte, so wiederholt auch das gegenteil behauptet wird.
TOCHTER, glaube oder unglaube, darum geht der kampf - der zwischen glaubwürdigkeit und unglaubwürdigkeit dann ja auch.
MINISTER. verlasst euch darauf, in diesem kampf stellen wir unseren mann
EHEFRAU. und wir unsere dame!
TOCHTER. frauen an die waffen! Christus ist nicht gekommen, den frieden zu bringen, sondern das schwert.
MINISTER. dieser kriegshetzer - um des friedens willen bekriegen wir

ihn
EHEFRAU. zuletzt umsonst - im zeichen des kreuzes allein wird endgesiegt
CHEF. das werden wir am ende ja noch sehen, wer da siegt.
EHEFRAU. wir sollen aus der geschichte lernen. vergessen wir daher nicht: als regierungschef Diokletian sich seinerzeit auf diesen ruhesitz in Split zurückzog, da wars für ihn ein rückzug
TOCHTER. da resignierte er - nicht zuletzt in angelegenheit Christenverfolgung
MINISTER. zuunrecht gab er klein bei, als er sich so gross und mächtig in den palast hinsetzte.
CHEF. bewiesen muss nun werden, wie er vorschnell aufgab , um in letzter instanz kaiser Konstantin die bahn freizumachen.
MINISTER. sei's denn! wo Diokletian endete, fangen wir an
CHEF. wir, der ich mich vorhin noch angesichts der münzprägung im profil widergespiegelt vermeinte - als sei ich des Diokletians zwillinsbruder.
MINISTER. erneut beginnt das spiel - und diesmal wird nicht zurückgesteckt. keine macht der welt wird uns in den arm fallen können.
TOCHTER. da gibts allerdings noch die macht der überwelt - und die ist aller weltmacht über, ist übermacht
MINISTER. womit denn mit der endlösung, die unser endsieg ist, bewiesen ist, wie es eine überwelt garnicht gibt, geschweige eine uns übermächtige
TOCHTER. da sind wir denn begierig, wie das nachspiel zujm früheren drama um kaiser Diokletian sichgestalten und enden wird
MINISTER. ein blosses nachspiel soll das sein? pah, im vergleich zu unserem jetzt über die bühne gehenden spiel ist das voraufgegangene nur vorspiel.
CHEF. was wiederholung ist, wird wiedergeholt, um gesteigert werdenzukönnen
TOCHTER. allerdings, damit die wiederholung sichlohne
EHEFRAU. bleibt abzuwarten, ob wir am ende ausrufen: mein Gott, das hatsichgelohnt!
CHEF. (aufstutzend, riechend): was ist das für ein duft?
MINISTER. riecht sich an wie weihrauch - ziemlich kräftiger.
CHEF. er nebelt uns ein, recherchieren wir, um es es sichhandelt.

70.. BILD.

MINISTER. es lichtet sich die bühne wieder - wir haben denn ja auch licht in die angelegenheit gebracht
CHEF: des rätsels lösung für den dunstkreis von vorhin?
MINISTER. weihrauch
CHEF. wie bitte?

MINISTER. sie schwingen das weihrauchfass
CHEF. wer wo?
MINISTER. im alten Diokletian-palast
CHEF. opfert Diokletian erneut seinem Jupiter, opfert er erneut dem gott und den göttern? wiederholt der alte kaiser sich?
MINISTER. es könnte so scheinen, jedenfalls auf den ersten blick, denn sie schwingen das weihrauchfass dort, wo einst der Jupitertempel gewesen - doch schauen wir zum zweitenmal und dann genauer hin, ist zu sehen, wie bei aller wiederholung ganz neues herangeholt wurde.
CHEF. nämlich:
MINISTER. wo Jupiter gehuldigt wurde, beugen sie heute die knie vor Christus.
CHEF. ach so, das weihrauchfass, das da geschwungen, das ist getauft
MINISTER: verchristlicht - es wird zeit, höchste zeit, es erneut zu ersetzen durch altheidnisches räucherwerk
CHEF. eins, das neugeworden, neuheidnisch, versteht sich
MINISTER. entsprechend antichristlich; denn wir ersetzen jeden kult der überwelt durch weltkult
TOCHTER (eintretend): und laufen so gefahr, weitaus mehr des teufels noch zu werden als die alten heiden
MINISTER (auflachend): es müsste schon mit dem teufel hergehen, wenns den teufel wirklich gibt. aber meinetwegen denn auch in teufels namen, die Christen müssen endlich verschwinden.
CHEF. wir müssen schon entsprechend antichristlich sein. neue zeitrechnung wird einzuführen sein. (hebt einen kalender hoch) dieser kalender von heutzutage feiert noch vielzuviel an festen, die uns neuen heiden alles andere als festlich sind.
EHEFRAU (ebenfalls eintretend): hm, wie würde wohl der alte Diokletian reagieren, tauchte er miteinemmal unter uns auf, um zb. dieses kalenderwerk ein wenig zu studieren?
MINISTER. kehrt er auch nicht wieder, im grabe wird er sich auf jeden fall umdrehen. da, unser leibwächter Sebastian hat recherchiert. wir werden ins bild gesetzt. (es erscheinen filmbilder über das heutige Split, vor allem auch über den Diokletianpalast mit der 'getauften' Jupiterkapelle.) ich denke, das da gehört ausgeräuchert, damit es mit dieser unart von räucherwerk einfürallemal sein ende habe.
CHEF. wenn ich dem Diokletian von früher so ähnlich scheine - wäre ich sein wahrer testamentsvollstrecker, wenn ichs besorgte, die ausräucherung?
MINISTER. seinem jupiter wäre es mit sicherheit ein wohlgefälliges räucherwerk
EHEFRAU: des teufels, wie der ist
CHEF. wie sollte das, da es keinen teufel gibt - nur halt einen Jupiter,

den's auch nicht mehr gibt.
TOCHTER. stattdessen eben dieses Allerheiligste im Jupitertempel von ehemals - dieses Allerheiligste, von Dem die Christen glauben, dass es ihr gottmenschlicher Jesus Christus selber ist, um mit diesem anwesen mit all seiner anwesenheit uns aufs allerwesentlichste anwesend seinzukönnen; damit alle teilhabe unserer Gottebenbldlichkeit an Gottes urbildlichkeit aufs allerteilhabendste uns gelingen könne..
EHEFRAU. aufs elementarste, direkt mit fleisch und blut, mit dem Leib des Herr, mit dem uns Gottes geist und seele leibhaftig wird, zubesterletzt als medium, das uns menschen übergänglich werden lässt zu Christi Gottheit, und damit zum mittendadrin- und dabeisein im lebendigsten leben des Deifaltigen Gottes.
CHEF (auflachend): meine frau, meine tochter, unsere frauen amtieren hier als quasi priesterinnen. aufs predigen verstehen sie sich
MINISTER. um gleichwohl vor tauben ohren zu predigen, auch wenn sie sichgebärden, als bewegten sie sich hier in einem kloster, dessen äbtisssinnen sie seien, dessen bischöfinnen.
CHEF. wir lösen ringsum die klöster auf - damit es in unserer allernächsten umgebung umso klösterlicher zugehe? na ja, solange es verborgen bleibt
MINISTER. gemeinsam mit unserem leibwächter Sebastian - was wir verdrängen, wies uns auf den leib doch rückt!- hm, wie kommt der kommandör unserer leibwache auf den vornahmen Sebastian?
EHEFRAU: das hat so seine geschichte - eben jene vorgeschichte, die mit Diokletian zu tun hat, dessen leibwächter Sebastian war.
TOCHER. als Christenmensch musste der seinen dienst quittieren und wenig später als märtyrer sterben. er wurde entwürdigt, um damit in seiner Gott- und Christusebenbildlichkei immer würdiger zu werden.
EHEFRAU. als ebenbild immer teilhafter des urbildes zu werden,.
TOCHTER. so wurde ihm die natur unserer menschenwürde aufs gnadnreichste und damit aufs allerehrwürdigste vollendet, daher die Christen Sebastian erhoben 'zur ehre der altäre'. fortan gilt es Christenmenschen als ehrenvoll, ihre kinder Sebastian zu taufen.
CHEF. hm - von fortpflanzung des namens Diokletians ist nichts bekannt?
EHEFRAU. die währung währt nicht mehr.
MINISTER: allerhöchste zeit, sie erneut als gültig zu gewähren.
TOCHTER. das wird wohl kaum gelingen. wir jedenfalls werden unseren eigenen nachwuchssohn so nicht benennen können.
MINISTER. nur über meine leiche - dessen namen gilt es, endlich auszulöschen.
EHEFRAU. das kann wohl nicht gelingen. (hebt ein buch hoch) jeder fremdenführer kann uns unterichten, wie unvergesslich Sebastian von

seinerzeit den menschen aller zeiten geworden sit. (schlägt das buch auf) hier, der fremdenführer über Rom. im laufe der zeiten gingen die Katakomben der Frühkirche verschütt. lediglich an der Via Appia blieb eine Katakombe bekannt und besucht, nämlich die gruft des märtyrers Sebastian.
TOCHTER. dort haben die Christen der Frühkirche ihn beigesetzt - so machte sein grabmal den ganzen friedhof zum denkmal, das Sebastian unvergesslich macht. solcherart überlebte er die zeiten, um in seiner überzeitlichkeit und deren überräumlichkeit unübersehbarer hinweis zu sein auf des märtyrers persönliche unsterblichkeit in Gottes ewigkeit. des Sebastians heiligmässiger persönlicher wesenszug darf überleben, um aufleben zu dürfen zur königlichen krönung im himmelreich
EHEFRAU. doch vorher wurden Sebastian seiner Christenwürde wegen unter Diokletian und seinem mitarbeiter Galerius die bürgerlichen ehrenrechte entzogen, darüberhinausdie ehrenrechte des soldaten im allgemeinen, die des offiziers imm besonders. - doch siehe da, wie die nachfolgezeiten ihn ehen
MINISTER. wir jedoch wiederholen ihm den entzug der bürgerlichen ehrenrechte für Christen, die wir als staasfeinde und überhaupt als feinde des menschengeschlechtes erkennen müssen - aber die spätere ehrung der wühlmäuse in den löchern unserer neuerlichen Katakombenkirche, die darf sich nie und nimmer wiederholen
CHEF. womit wir ja wieder bei unserem thema wären - die alte, also die ursprüngliche, also die jugendlich beshwingte themaik unserer neuen dramas, das wir hier zurzeit inszenieren
TOCHTER (blättert in fremdenführer): übrigens, da schlag ich gerade eine neue seite auf im reiseführer, lese über St. Maurice im Kanton Wallis in der Schweize
CHEF. St. Maurice - wo schreibt sich der name her?
EHEFRAU. ebenfalls von einem heiligen des zuschnitts des Sebastians. mit diesem ortsnamen ehren die Christen über die zeit- und raumläufte hinweg das grosse soldatenmartyrium der Thebäischen Legion,.deren kommandör eben dieser Mauricius gewesen. so ehren wir die zuunrecht entehrten, um anzeigenzudürfen. wie sie vor Gottes richterstuhl rehabilitierung erfahren durften. Gottes ehrauszeichnung gilt zuletzt allein als einzig ewig gültige währung.
MINISTER. die kann nicht gültig sein, weil Göttliches nicht gilt
CHEF. was nicht existiert, kann nicht ewig währen und ewig gültiger währung sein
MINISTER. aus welcher zeit datiert denn dieser unverschämte kult um Mauritius und dessen mannen von der Thebäischen Legion?
EHEFRAU. ebenfalls aus der zeit des Diokletians.
MINISTER. da ist es aber an der zeit, mit diesem kulte aufzuräumen

TOCHTER. auf diesen zeitpunkt warten wir besimmt vergebens; denn alles, was hienieden der überzeitlichkeit, vollendet sich im ewigen, dem die verehrung des kultes gilt. unzerstörbares ist nicht zu zerstören, so auch nicht z.b. unsere persönliche geistseele.
EHEFRAU. die sosehr vom wesen der überzeitlichkeit im übergang zur ewigkeit, dass sie des ewigen innewerden kann. was in uns angelegt auf ewigkeit hin, spricht naturgemäss von der übernatur der ewigkeit, daher dauernd währende verehrung eines heiligen wie Maurice in letzter instanz hinausläuft auf verehrung Gottes. der geschöpfe Ewiges lebt als teilhabe an göttlicher absolutewigkeit, ist deren gnadnreich gewährte kopie. die kopie lädt naturgemäss ein, auf deren urtext zu schliessen. wer das ebenbild verehrt, ehrt zubesterletzt göttlich urbildliches.und diese verehrung gelingt umso besser je treffliches das ebenbild dazu einladen kann. hienieden gibt es nichts wertvolles, das nicht noch wertvoller sein könnte, aber wertvolles ist wertvoll genug, uns zu bewegen, zu dessen unüberbietbarer absolutvollendung hinzustreben. zu diesem enthusiatischem streben bedarf es der ewigkeit. so dürfen wir uns von ewigkeit zu ewigkeit auf den weg machen, was wir zielstrebig nur können, weil wir bereits im ziel auch sind. was in seiner allgemeinheit apriori gegeben, kann immerzu erneut konkretisiert uns werden, wie originelle variation nur möglich, bewegen wir uns uns im grundtenor. die seligkeit ewigen besitzendürfens ist ineinem von der seligkeit ewig erneuten besitzergreifens. in ewiger ruh gelingt ewig bewegte tätigkeit, wie umgekehrt dinamik ohne statik nicht gelingen kann.
MINISTER. aufgehört, sofort aufgehört mit solch fantastischer schwäzerei! solche rede ist gleich dem ortsnamen zu zerstören - und das wird gelingen, so wahr die seele und der geist zerstörbar und vergänglich sind. damit solches gerede aufhört, ist es allerhöchst zeit, spätesten s jetzt St Maurice umzubenennen.
CHEF. kein problem, sobald wir dort in der Schweiz einmal das sagen haben.
TOCHTER. wer hat schon ewig zu sagen, um abzuschaffen, was aussage ist über eine ewig gültige aussage?
MINISTER.nocheinmal: ewig gültiges gibts doch nicht, weil es nichts ewiges gibt
TOCHTER. also es alsdann nichts wahrhaft gültiges geben könnte. da sei Gott vor, vor solchem nihilismus!
CHEF. na ja, es gibt schon gültiges - z.b. es gibt keine ewigkeit.
MINISTER. bravo, dieser satz gilt für alle zeit und ewigkeit
TOCHTER. gilt als dem gläubigen als für ihn ungültig, weil er vertraut auf himmlisch-paradiesischen wert ewiger gültigkeit,im vergleich zu der alles wertwidrige ungültig, zweitrangig nur ist, abfall, der freilich in seinem glaubenslosen nihilismus zuschlechterletzt ewiger hölle sein muss

- in der ewig ungültiges als ewig kaotisches in pervertierter unart gültig ist. wer es mit dem wertwidrigen hält, muss ebenfalls teilhabe an der ewigkeit des wertes, leider nur des wertlos gewordenen, des abgearteten, das zuschlechterletzt des höllisch verzweifelten ist, in der für alle ewigkeit buddhaistisch begehrte entselbstung nicht gelingen darf.
EHEFRAU. der wert göttlicher gültigkeit geniesst absoluten primat himmlisch befriedigender seligkeit. den unwert in seiner unart können wir als ungültig verwerfen vor dem hintergrund von gültigkeit.nur substanzlose sofisterei kann unwertiges als gleichwertig dem wertvollen, kann zuletzt hölle als himmel vorstellen. in der erfahrung qualvoll uinseliger höllenqual verdammt solche selbstbeschwichtigung zu nichts.
CHEF. genug des filosofierens - die kost ist schwer verdaubar nur.
MINISTER. wenden wir uns bekömmlicherer kost zu. (nimmt zeitung, blättert): nicht viel neues heute.
CHEF. bisweilen ist das interessanteste das mehr am rande notierte, das lokale
MINISTER. ja, ja - zb. hier . hier
CHEF. hier - was? allzu nebensächliches?
MINISTER. allerdings - freilich reichlich exorbitantes. wie kommt denn so etwas nur in unsere zeitungen, so etwas unserlöses?
CHEF.das wäre?
MINISTER. das blut des Januarius sei erneut in fluss gekommen
CHEF. Januarius? - wer ist denn das?
EHEFRAU. o - ein märtyrer
TOCHTER. der Christen.
CHEF. von wann?
EHEFRAU. aus der regierungszeit des Diokletians
CHEF (hochfahrend): Diokletian? wieder der aus dem palaste hier in Split?
TOCHTER. genau der
CHEF. Diokletian und kein ende - Diokletian, dem ich ähneln soll, im äusseren jedenfalls.
TOCHTER (auflachend)_ und der märtyrer unter Diokletian, der hl. Januarisus, der ist auch wiedergekommen, wieder einmal, da wiederum sein blut lebendig uns geworden.
MINISTER. aber was sollen denn solche mythen? mythen gehören in unserem säkulum entmythologisiert
TOCHTER. werden sie ja auch, festeweg, indem sie nämlich realisiert werden
EHEFRAU. so myhisch, so märchenhaft es klingt, es ist schon sagenhafte wirklichkeit: im verlaufe der jahrhunderte unserer jahrtausende nach Christus pflegt das blut dieses bischofs von Neapel aufzuleben, beinahe jahr für jahr, das blut, das im martyrium floss und aufgefangen werden

und nun auf wunderbare art und weise den Christgläubigen wieder und wieder lebendig werden und nachfolgende märtyrer bestärken kann, bei verfolgung den mut nicht sinkenzulassen, da nach dem märtyrertod das leben erst richtig blutvoll lebendig werden kann.
TOCHTER. die Christen der Frühkirche waren des glaubens, blut ihrer mäertyrer sei samen für das wachstum der kirche - dieses märtyrerblut, welch kostbare frucht solchen namens durch all die zeiten hindurch - welcher die zeiten durchwaltende hinweis auf ewigkeit ewig blutvollen lebens!
EHEFRAU. mäertyrerblut fliesst, um dabei erst richtig flüssig werdenzukönnen
TOCHTER. in schönster flüssiger entwicklung hinzutreiben zum blutvollen entwicklungsstrom sich entfaltenden kirchlichen lebens, das das leben des fortlebenden Herrn Jesus Christus selber ist. ist doch das blut heiliger märtyrer eucharistisches Blut, einsgeworden also mit dem gottmenschlichen, also dem Kostbarsten Blute, dessen vergiessen allein die welt erlösen konnte.
EHEFRAU. einsgeworden mit der Eucharistie, die als Speise zum Ewigen Leben dieses Himmlische Leben schon selber ist
TOCHTER, so ist das im permanenz auflebende märtyrerblut des hl. Januarisus beleg für die ewige lebenskraft der Eucharistie, an der Januarius in persönlicher unsterblichkeit anteil gewann. mit diesem blut kommt uns der verstorbene märtyrer wieder, ganz persönlich. ists doch nicht zuletzt die eigenart unseres blutes, das uns je und je persönlich werdenlässt. und mit ihm kommt wieder der Mensch gewordene Gottessohn. niemand ist so berechtigt, mit dem völkerapostel Paulus auszurufen: nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir, wie der eucharistische Mensch.
EHEFRAU. o ja, der märtyrer kommt blutvoll wieder zu uns zurück als vorbote der wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus als 'des' Herrn aller herren, die geschichte machen oder auch sichzurechtmachen oder auch sichzuunrechtmachen.
CHEF. heiser auflachend): so wie unsereins sich wiederholen soll als Diokletian Sekundus.
EHEFRAU. als Diokletian II. oder der wievielte auch immer.
TOCHTER.so wiederholt sich auch an Christenmenschen das leben des hl. Januarius, wie persönlich originell variiert auch immer.
EHEFRAU. und wo der heilige vom himmel her seinesähnlichen als besonders ähnlich ausgeprägt auszumachen vermag, da ist er ganz und schnell zur stelle
CHEF. wozu?
EHEFRAU. um jenem idealbild an heiligkeit, für das er selber mit Gottes gnade vorbildlich stehen konnte, zu neuem blutvollen leben zu verhelfen,

zu sich sichwiederholender ausprägung
TOCHTER. welche grossartige gemeinschaft der heiligen! mit solch gnadenreicher hilfe des heiligen Januarius kann Christenmenschen weitere heilsame annäherung gelingen ans urbild, das der Heiland als der heilige aller heiligen selber ist, der Mensch gewordene Gottessohn, der zu unser aller heil am kreuze verblutete,
EHEFRAU. verblutete, damit umso blutvoller leben aufbrechen kann - worauf das immer wieder auflebende blut des hl. märtyrers eine blutvoll-lebensvolle bekundung. ist.
MINISTER. wurde hier nun endlich genug gequatscht?
EHEFRAU. gequatscht?
MINISTER. was also soll dieser quatsch? blut, das vertrocknete, das ist doch verstorbenes leben - zu behaupten, das lebe auf, alljährlich gar noch, immer und immer wiederkommend, also solche behauptung ist doch quatscherei.
EHEFRAU. so quatschig kann die behauptung wohl nicht sein, wenn sie wissenschaftlich einwandfrei nachprüfbar ist.
MINISTER.unsinsn, quatsch also!
TOCHTER. mit verlaub - warum sind sie in diesem hause nicht marxistisch-kommunistisch?
MINISTER: wenns einer ist, bin ichs.
TOCHTER. nicht.
MINISTER. ich bins 's , ich!
TOCHTER: warum dann so unwissenschaftlich vorurteilig?
MINISTER. das verbitte ich mir aufs entschiedenste. als Marxisten räumen wir endgültig auf mit allen unwissenschaftlichen vorurteilen, also vornab mit aller religion.
TOCHTER. also bitte, warum wird nicht unvoreingenommen wahrgenommen, als wahr genommen, was wissenschaftlich einwandfrei als richtig ausgewiesen?
EHEFRAU. als blutprobe z.b. wie im falle des blutwunders am hl.Januarius!
TOCHTER. befleissigen wir uns doch des adels der objektivit. seien wir doch bitte wissenschaftlich vorurteilslos!. richten wir uns also nach dem, was ist und bisweilen auch richtig ist.
EHEFRAU. so nur sind wir auf dem wahren, also auf dem richtigen weg, der ins rechte ziel führt, hinführt zu Christus als dem weg der wahrheit zum leben Seines Kostbaren, sogar seines Kostbarsten, eben des gottmenschlichen Blutes
TOCHTER. bei den soldaten auf dem kaseernenhof heisst das kommando: 'richt euch!' - ja, aber bitte nach der richtigen richtung!
TOCHTER. wehe uns , abmarschieren wir in die falsche richtung!wollen wir das wehe vermeiden, ist richtungswechsel fällig, um 180 grad, so

schnell wie möglich.
EHEFRAU. also bemühen wir uns auch bitte um die unvoreingenommene wissenschaft als zuständitge richterin.
TOCHER. alsdann kann uns das wahre wunder von Gott her wirklich und entsprechend wirklichkeisgemäss richtunggebend sein. - ist das nicht wirklich wunderbar, wie ausgerechnet unser vergänglichstes und verfliessendstes, wie unser blut im wunderbaren blut des hl. Januarius unversehens unvergänglichkeit gewinnt, unübersehbarer hinweis ist auf die zu erhoffende auferstehung auch des fleisches als verklärte leibhaftigkeit
EHEFRAU.auf materie, die stoff vom stoff des himmelsleibes
TOCHTER. stoff vom stoff des einzig wahren arbeiter- und bauernparadieses christlichen liebeskommunismus.
MINISTER. also wenn einer der pfaffen in unserem kommunistischen land so predigen würde wie dieses unsere priesterinnen innerhalb unserer wohlabgeschirmten vier wände - wie liessen ihn stante pede verhaften.
CHEF: um ihn zu lebenslänger zwangsarbeit zu verurteilen.
TOCHER. also alles wie gehabt
CHEF. wie gehabt?
TOCHTER.zurzeit Diokletians und seines märtyrerbischofs Januarius, der soeben einmal mehr kraftvoll wiederkommt.
EHEFRAU. blutvoll wieder auflebt wie zum trost und zur hoffnung der hierzulande wiedergekommenen Katakombenkirche.
MINISTER. also das muss doch immer und immer wieder klar gesehen und dann auch stehts wiederholend gesagt werden: die darlegungen des christlichen glaubens sind ein angriff gegen die sicherheit des staates als eines sozialistischen staates
TOCHTER. mein Gott - wie sich doch alles wiederholt!
MINISTER. wie bitte?
TOCHTER. alles wieder so gesagt wie zurzeit Diokletians.
EHEFRAU. als sei's regelrecht wiedergekäut
MINISTER. was denn bitte?
TOCHTER. Diokletian befahl Christenverfolgung um der staatlichen ordnung willen
EHEFRAU. und brachte damit allergrösste unordnung in den staat hinein.
MINISTER. er scheiterte nur, weil er nicht energisch genug durchgriff, zögerlich, wie er war. also: es geht um das wohl des sozialistischen staates, der daher mit allen staatlichen mitteln gegen Christentum, kirche und mystizismus vorzugehen entschlossen ist.
CHEF. wer für den Sozialismus ist, ist gegen die kirche,
EHEFRAU. umgekehrt wird wahrhaftig ein schuh draus: wer für die kirche, der ist nicht gegen Sozialismus, soweit dieser der sozuialen-karitativen liebe, der ist dafür; denn von der urgemeinde und der

Frühkirche, von der Katakombenkirche, da kommt's doch eigentlich her, was berechtigten anliegens des echten Sozialismus ist
TOCHTER. muss die kirche wieder Katakombenkirche werden, damit die liebe alles echt sozialen endlich wiederkommen und erneut ursprünglich werden kann in kirche und staat?
EHEFRAU. Sozialismus mit menschlichem antlitz, der gelingt nur als christliche liebe, in ständiger gläubiger ausrichtung auf jene überwelt, ohne deren hilfe christlicher liebeskommunismus niemals zum idealrealismus ausreifen kann - freilich, der müsste vorgelebt werden zuvor in der kirche selbst. wie not beten lehrt, so Katakombenkirche vollendeten chrislichen liebessozialismus. wer sucht, der findet, aber in einer wirtschaftswunderkirche am letzten.
TOCHTER. hm, ob der jetzige Sozialismus die kirche, die ihrem liebesidealismus am nächsten kommt, hasst aus --- aus
CHEF. nun?
TOCHTER. aus selbsthass?!
EHEFRAU. hahaha, macht der hass die kirche erneut zur Katakombenkirche, erweist solcher hass sich zuletzt ungewollt als liebesdienst- zuletzt muss böses so dem guten dienen wie der teufel dem engel, auch wenn er diesen hasst, schliesslich gerade deshalb.
MINISTER. na ja, der hass gegen eine unchristlich gewordene kirche erwuchs uns Sozialisten ursprünglich aus liebe zur welt, die endlich erlöst werden muss
EHEFRAU. darauf gilt's, sichzubesinnen, auf miterlösung. dazu sind wir im aufbruch
MINISTEr: da - wir hörens, sehens auch

71. BILD.

MINISTER. gehen wir dazu über, unseren staatschef ins bild zu setzen! bitte schön! (auf der wand erscheinen aufmärsche zu kundgebungen usw.´) wir holen uns heutzutage die welt von aussen nach innen#
CHEF. und unseres hauses innere wird ein draussen
MINISTER. intimes ist nicht mehr angebracht
CHEF. wir führen hier ohnehin vielzuviel des selbstgesprächs - wir müssen unsere welt erlösen, nicht zuletzt die unserer inneren zwiespältigkeit,.
EHEFRAU. wenn ich mir die aufmärsche betrachte, erinnert's mich an so etwas wie wallfahrten
MINISTER. nichts da, wallfahrten rangieren bei uns unter der rubrik 'landstreicherei', um also streng verboten zu sein
CHEF. wie es streng verboten ist, Christ zu sein - seit kaiser Nero bereits.
TOCHTER. sage mir, wer verbietet, und ich sage dir, was von dem verbot zu halten ist. - o, schau sich das einer an, jetzt ballen die pilger
MINISTER. selbstverständlich die unserer kirche

TOCHTER,. jetzt ballen die die hände zur faust
EHEFRAUF. recken sie hoch, sprechen dabei, rufen - singen
CHEF. unsere art von korgesang, unser gottesdienst zu feier der erlösung, die wir als selbsterlösung in die eigene hand genommen
MINISTER. in die eigene faust genommen, jawohl
EHEFRAU: früher haben die pilger fromm die hände gefaltet
MINISTER. die frömmigeit ist geblieben, der ausdruck allerdings verändert. händefalten, das gehört doch abgeschafft
CHEF. jawohl - ws soll denn das?
EHEFRAU (faltet ie hände) Christus sagt, nur wenn wir recht kindlich sind, finden wir zum himmelreich, also zur erlösung. kinder machen so, wenn sie 'bitte, bitte' sagen - wir bitten um erlösung von dem üblen, wir beten.
CHEF. nichtige sache, ins nichts hineinzusprechen. - ausser unserer welt ist nichts, also erst recht kein überweltlicher ansprechpartner,.
MINISTER: nach dem tode gibts nichts, daher wir auch den verstorbenen nicht mehr die hände falten.
CHEF. die gattin des staatschefs darf nicht mehr damit rechnen, mit betenden händen aufgebahrt zu werden - seine tochter ebenfalls nicht. auf solche nichtigkeiten ist verzichtzuleisten.
MINISTER. wir haben keine zeit mehr zum beten. dafür ist die zeit zuschade, sich mit ewigkeit zu befassen.
TOCHTER. ich nehme mir aber immer wieder zeit, nachzudenken und mir zu sagen, wie könnte es zeit und raum geben, gäbe es keine ewigkeit wie endliches, wäre nicht unendliches.
MINISTER. unsere welt ist der schier unendlichen aufgaben voll. so wissen wir unsere hände fach- und sachgemäss zu gebrauchen.
CHEF: aufgehört mit zeitverschwendung, also mit selbstzerstörung, aufgebrochen wie die marschierenden kolonnen dort zur selbsterlösung.
MINISTER. diese unsere wallfahrer zeigen es aller welt von heutzutage: wir wissen unsere hände endlich richtig zu richten. wir ballen die hand zur faust - und die wird zur geballten ladung jedem unserer feinde.
CHEF. (reckt die ebenfalls geballte faust) wehe, wenn die zuschlägt zum welterlöserischen werk!
MINISTER. na ja, alsdann ist in ruck und zuck für jeden unserer feinde das 'wehe' ausgestanden, erschlagen, wie er ist, der weltfeind.
CHEF. erschlagen, weil wir als erste zugeschlagen, findet er keine zeit, zurückzuschlagen - die ewigkeit mag ihm gehören, das nichts ist dem nichtigen gegönnt.
MINISTER. keine weltflucht mehr. es wird angepackt, zugegriffen. realisiert wird, was wir er-fassten, ergriffen wird, was wir be-griffen, was wir als zutreffend verstanden haben. nie noch in der welt kann so beherzt zugegriffen werden wie heututage (ballt die faust, reckt sie hoch) da - das

fernsehen überträgts. schaut hin, das ist die geballte ladung, die schaffts.
CHEF. schaut gut hin, soeben haben wir unsere erste atombombe gezündet, im bild auch festgehalten (erscheint) fantastisch, dieser rauchpilz!
MINISTER. wie eine faust zugleich - da, unser kommunistengruss!
TOCHTER. wie apokalyptisch, was da zu uns herübergrüsst! - hm, kaiser Diokletian
CHEF. Diokletian? ach ja, richtig, der von nebenans aus dem palast am meer
TOCHTER. dieser kaiser verehrte den sonnengott als den unbesiegbaren, als sol invictus. h, mit der atomspaltung haben wir sonnensubstanz uns auf die erde heruntergeholt
MINISTER. um selber götter zu werden, unbesiegbarer sonnengott - göttlicher kaiser, divus Augustus.
CHEF. als was sie damals kaiser Diokletian priesen, wir sind's, die göttlichen - und der atompilz da im meer, der ist das weihrauchkorn, das wir ihm heutzutage opfern.
TOCHTER. dem Luzifer, d.h. dem licht-träger, dem abgefallenen engel, dem gott dieser welt, der gottlob nicht unbesiegliche sonnengott.
CHEF. wovon kaiser Diokletian als göttlicher sonnenkönig nur träumte - wir realisieren es.
MINISTER. wir entmythologisieren, wir verwirklichen, was bisher nur mythos
CHEF. wir realisieren's mit märchen-hafter technik! wir holen die sonne auf die erde, wir sind Prometheus, der den armen menschen das feuer schenkt. wir werden atomkraftwerke um atomkraftwerke buchstäblich aus dem boden stampfen, einergie gewinnen, die uns selbstherrlich energisch werdenlässt wie nie in der menschheitgsgeschichte zuvor.
MINISTER. nun sind wir feurig genug, an die selbsterlösung heranzugehen. jawohl, wir holen die sonne herab auf unsere erde, wir sind die wahren himmelsstürmer, reissen die sterne vom himmel
CHEF. die sterne galten den vorfahren als sinn-bild des idealen. wir realisieren sie heute, die ideale, damit es endlich ideal, entsprechend paradiesisch auf unserer erde zugehen kann.
MINISTER. da, jetzt zeigen sie bilder endlich gelungener weltraumfahrt! wir holen die sternbilder von idealen auf die erde, indem wir ihnen von unserer erde aus auf den leib rücken. weltraumfahrt ingangbringen. (ballt erneut die faust, wie wieder die 'wallfahrer' zu sehen, wie sie mit geballter faust agitieren) wir packen zu, schlagen zu, haben genügend pranke.
CHEF. genossen wollen endlich wahre erlösung geniessn - wir brauchen nur zuzugreifen, d.h. zuzuschlagen.
MINISTER. genossen beten nicht, falten nicht die hände, ballen sie zur faust

EHEFRAU. wie zum boxkampf - gegen wen?
CHEF. kein schattenboxen
MINISTER. gegen wen wir boxen, wen wir ko schlagen? den alten irrwahn überlebten aberwitzes, den es endlich aus dem feld zu schlagen gilt. wir schlagen uns daher die überwelt aus dem kopf. (schlägt sich gegen den kopf) schlagen den schädel ein dem, der immer noch die hände faltet zum gebet.
CHEF. anders geht's halt nicht, wollen wir der zukunft der selbsterlösung eine bresche schlagen.
MINISTER. selbst ist der mann, der alles kann, nicht minder die frau. wir rufen auch die frauen zum wehrdienst, rufen sie zu den waffen, fordern sie auf, ebenfalls die faust zu ballen.
EHEFRAU. sie sind dabei - da, viele frauen sehen wir da auf der wallfahrt der geballten fäuste.
MINISTER: so sind wir alle zusammen faustpfänder für das wahre heil der welt, für das wir uns schlagen wollen. also gewallfahrtet soll schon werden, um anzuzeigen, wie wir unterwegs.
CHEF. und zwar auf dem richtigen weg - da tun wir schrittchen für schrittchen in die richtige richtung.
MINISTER. langsam aber sicher gehts da zu, zuletzt dann schnell und sicher mit siebenmeilenstiefeln
CHEF. siebenmeilenstiefel, von denen die vorfahren als von einem märchen träumten - unsere sagenhafte technik bringt so märchenhaften fortschritt
MINISTER. schneller, schneller, immer schneller.
TOCHTER. wohin?
CHEF. zu dem, was wir begehren, zur erlösung also
TOCHTER.von der schöpfung? menschen sind erlösungsbedürftig. was immer sie schaffen, ist nur ihresgleichen. wer erlöst uns von uns selber?
MINISTER. wir selbst, selbsterlöser, die wir sind. o, das kommt gerade richtig: sie setzen uns ins bild, wie genosse Lenin aufgebahrt und dabei aufgespart wird für die nachwelt.
TOCHTER. erstaunliches bild - entsinne ich mich recht, sagte genosse Lenin uzu lebzeiten, die zeit der bildchen ist vorbei.
CHEF. die der alten, der sterbensmüden kirche - nun übernehmen wir selber den bilderdienst
MINISTER. imposant, wie sie ihn da einbalsamierten!
TOCHTER. unter uns gesagt, könnten spötter nicht sagen: der liegt da wie ein heiligenbildchen?!
CHEF. aber kind, welch ein gemälde! Michelangelos werke sind kitsch dagegen. schau da, der strom der pilger zum nationalaheiligtum reisst nicht ab.
EHEFRAU. sie beten.

MINISTER. ja, aber mit geballter faust, ganz leninistisch. dem war das beten ein einziger faustschlag, der faustschlag dann auch ein einziges gebet.
TOCHTER. die pilger zum nationalheiligtum mit der leiche als reliquie - die reinsten neuheiden sind da am werk, die gegenkirchler! auf moderne art und weise kommen sie wieder, um als neuheiden wiederum dem Jupiter zu opfern , dem gott dieser welt und dessen göttern ein weihrauchkorn zu streuen
CHEF. da, unser aller grosser chef: genosse Stalin erscheint auf der bildfläche. weit und breit wird niemand so verehrt wie der
EHEFRAU. geradezu angebetet, wie er wird
MINISTER. verdientermaßen.
TOCHER. wieviele heiligenbildchen gibts von dem?
EHEFRAU; wieviele hausaltärchen mit seinem bildnis, altärchen, die herrgottswinkel und ikonen ersetzen.
CHEF. wie's sich denn ja auch gehört.
MINISTER. seht da, Stalin unser divus Augustus, unser roter zar, unser göttlicher kaiser, zu dessen ehren allüberall im lande weihrauchopfer flammen - nur wer ihm opfert, kann in dieser unserer welt etwas werden dürfen
CHEF. wers unterlässt, den überlassen wir liebendgern der überwelt, dh. also, den übergeben wir dem blossen nichts, das das garnichts ist
MINISTER. der soll in unserer gesellschaft als null und nichtig gelten, soll uns ungültig sein
CHEF. der soll ruhig hungern, unseretwegen bis zum verhungern.
MINISTER. jawohl, und so ist unsere gebetshaltung nicht von ungefähr die geballte faust, unsere praxis ein ewiges gebet, also ein faustschlag, der die kirche als staatsfeindin trifft, als die todfeindin des fortschrittlichen menschengeschlechtes.
CHEF. Christenverfolgung ist angesetzt, auch wenn wir darüber eine weile zu schlägern werden müssen.
MINISTER: ohne weiteres auch zu totschlägern. die kirche muss zurück in den untergrund, aus dem sie duch den unseligen kaiser Konstantin nach kaiser Diokletian hochgekommen.
CHEF: da hilft nichts, es muss diese kirche wieder Katakombenkirche werden, aber eine, die diesmal wirklich auch zusammengeschlagen
MINISTER. und dabei totgeschlagen wid - nicht so halbtot nur ist, wie Paulus, nach dem sie ihn gesteinigt, wie leibwächter Diokletians leibwächter Sebastian, nachdem sie ihn zusammengeschossen hatten
CHEF (die faust ballend): wir sind zum boxkampf angetreten, wildentschlossen, zum ko-schlag auszuholen.
MINISTER. die Christen liegen bereits in den seilen, pfeifen aus dem letzten loch. was damals dem Diokletian und seinem Galerius nicht

gelang, diesmal klappts. es bewahrheit sich dass sprichwort: aufgeschoben, ist nicht aufgehoben.. mit diesem Christen-gelichter wird diesmal endgültig aufgeräumt.
EHEFRAU. gemach - Christen sind auch menschen, eigens Christenmenschen genannt.
MINISTER. pah, untiere sind auch tiere, doch nur dazu da, ausgerottet zu werden.
TOCHTER. hör sich das mal einer an!
CHEF. hör sie nur gefälligst gut zu! - na ja, wir machen das heutzutage nicht so öffentlich, jedenfalls gemeinhin nicht. Christenverfolgung soll unauffälliger über die bühne gehen als zurzeit Diokletians .
MINISTER. wir machens weniger öffentlich - hauptsache, die Christen verschwinden aus der öffentlichkeit, haben keine stimme mehr in der gemeinde unseres öffentlichen lebens.
CHEF. alles christlich-kirchliche hat aus unserem öffentlichkeitsbild völlig zu verschwinden.
MINISTER. wir machen sie selbstredend zu märtyrern, sogar zu besonders martervollen, indem wi ihnen nämlich den nimbus des märtyrers nehmen
CHEF. der ja propagandistisch besonders wirksam zu sein pflegt. nein, so nicht. sie dürfen auf garkeinen fall wie glaubenszeugen erscheinen, wie heroen an starkmut. das haben die alten zurzeit Diopkletians falsch angepackt, indem sie zb. die Christen vor ihresgleichen, vor die bestien warfen.
MINISTER. jedes aussergewöhnliche wird ihnen genommen, sie werden einfach leise-weinend in die ecke abgestellt.
CHEF. eben nicht beachtert, wie jenes nichts betrachtet, dem ihre nichtige verehrung gilt.
MINISTER. sie sollen uns nicht länger mehr ins handwerk pfuschen können, indem sie zb. unsere doch so überaus menschenfreundlichen 'abtreibungs'praktiken als massenmord diffamieren, als den grössten, nie erklärten, jedoch tagtäglich praktizierten krieg, den es je gegeben habe.
CHEF. die kirchenmänner, die unsere 'abtreibung' diskreditieren,, sind auszutreiben aus der gesitteten gesellschaft
MINISTER. da gibts noch viel zu tun. es sind noch längst nicht alle reste dieser todfeinde der menschengeschlechtes exorzisiert. also der teufel ist auszutreiben, der sagenlässt, 'abtreibung' sei teuflisch
TOCHTER. menschenkinder werden 'abgetrieben', als seiens's teufel, die auszutreiben. ob uns das erlöst vom bösen?
EHEFRAU. ob das nicht vielmehr des bösen, des satans werk?
CHEF. jetzt fangt ihr auch schon an zu predigen, als wäret ihr priesterinnen dieser todfeinde der menschheit
MINISTER. es is unseren frauen noch nicht gelungen, umzudenken. sie

sollten sich genosse Stalin zum vorbild nehmen.
EHEFRAU. wieso das?
MINISTER. Stalin kommt aus dem priesterseminar alter schule überlebter kirche - um protagonist der neuen kirche geworden zu sein.
CHEF. unser geradezu anbetungswürdiger hoherpriester, unser unfehlbarer papst. - hm, was ist das?
MINISTER. das fernsehen geht plötzlich über zur trauermusik - was soll denn das?
CHEF. weiss nicht - weiss nur, da ist bestimmt neue szene fällig.

72. BILD

CHEF. (während das licht wieder angeht): die welt versinkt in trauer. genosse Stalin hat uns verlassen
MINISTER: was hat er damit der welt nur angetan?
CHEF. nachdem Stalin gestorben, rüsten wir uns zum letzten akt seiner unverzüglichen heiligsprechung
MINISTER. was zu lebzeiten begann, vollende der tod. - da, sie sind bereits dabei, ihn aufs ehrwürdigste aufzubewahren, ganz und gar seiner würde entprechend
CHEF. er wird gebührend gebettet, ins heiligtum unserer neuen kirche einverbracht-sein ehrenplatz ist neben genossen Lenin
MINISTER. selbstredend nicht mit gefalteten händen
CHEF. er liegt da, als sei er nicht gestorben, als schliefe er nur.
EHEFRAU. er lebt ja auch weiter
CHEF. selbstredend, im gedächtnis der menschen
MINISTER: die ihn nicht aus dem gedächtnis verlieren dürfen - daher sie den toten ja einbalsamiert und öffentlich ausgestellt haben
TOCHTER. beachtlich, wie die einbalsamierung es verstand, den verstorbenen mit seinen typisch allgemeinmenschlichen zügen samt denen seiner ganz persönlichen und einmaligen note festzuhalten - geradeso, als wäre er nicht gestorben
EHEFRAU. eingegangen in die ewigkeit, wie er ist.
TOCHTER. zuallerletzt sind wir uns selber mit der letzten erscheinungsweise unserer leiche simbol, das fingerzeig ist auf die realität des jenseits unseres lebens
EHEFRAU. in der tat treten sofort nach dem tode die allgemeinen und ganz persönlichen wesenszüge nocheinmal besonders markant hervor - wie ein hinweis aufs unzerstörbare eigenwesen, das freilich auch des unwesens sein kann
CHEF. genosse Stalin war reinster wesentlichkeit
TOCHTER. verweselich trotzdem
MINISTER. aber mein vermächtnis, das bleibt uns wesentlich schade, eins haben die leichenbestatter versäumt
CHEF. das wäre?

MINISTER; selbstredend sind nicht fromm gefaltete hände des grossen toten letztes vermächtnis - aber die hand zur faust geballt, das hätten sie noch besorgen müssen.
CHEF. sag's Deiner frau, damit sie's bei Dir besorgt, falls sie Dich überlebt.
MINISTER: hiermit soll sie es sich gesgt sein lassen. also bitte, ballen wir dem toten die hand zur faust.
TOCHTER. das letzte vermächtnis - der faustschlag?
MINISTER. hahaha, treten wir dem, den Ihr den Schöpfer nennt, mit unserem kommunistengruss entgegen, also mit geballter faust!
CHEF. bereit zum boskampf
TOCHTER. mein Gott - dann ist letzter schlagabtausch fällig
MINISTER. noch der tote sei eine letzte kampfansage gegen aberwitz und aberglaube
TOCHTER. letzter schlagabtausch steht an? hm, wer taumelt, wer liegt in den ringen? jetzt, beim eigentlich entscheidenden boxkampf
EHEFRAU. wer findet sich hinabgeschlagen in die hölle?
TOCHTER. findet sich wieder als endgültig geschlagener mann?
MINISTER. aufgehört mit dem unsinn! tot ist tot. so lehrte es der kirchenvater Stalin
CHEF. der als grosser politiker zugleich ein grosser kirchenlehrer. seine lehre ist uns ewig unvergänglich
TOCHTER. so recht ein simbol für die realität seiner persönlichen unzerstörbarkeit.
CHEF. eigenartige grabrede, die wir hier schwingen!
EHEFRAU. wie kein tier sie halten kann.
TOCHTER (zeigt auf den bildschirm)da, die kultfeier um Stalin ist voll im gange
EHEFRAU. festlich, feierlich - wie kein tier sie inszenieren kann
TOCHTER. wir geben uns alle erdenklich mühe, unser übertierisches gebührend zurgeltungkommenzulassen. schau mal einer hin, wie sie sichanstrengen!
EHEFRAU. wie sie bemüht sind um möglichst würdige beisetzung - möglichst menschen-würdig wollen wir es zugehen lassen.
TOCHTER. wie bieten alles auf, was unser eigenartig menschliches veranschaulicht, menschenmöglichst anschaulich werden lässt, vor augen führt, was hienieden nur des menschen ist.
EHEFRAU. was uns vom tier unterscheidet - was als geist und seele scheidet zuletzt von unserem menschlichen überrest
TOCHTER. was überlebt, weil es dem leiblichen überlegen ist. ist schon eine überlegenswerte angelegenheit solch eine tiefsinnige totenfeier, die überzeugend darstellt, was an kräften in uns menschen lebt, die nicht des todes, weil des engels ähnlich sind.

CHEF. hahaha, Ihr tut ja geradeso, als könne der verstorbene genosse Stalin zuhören, was wir hier reden - wir und andere totenredner.
TOCHTER. warum soll's nicht möglich sein?
M INISTER. schlicht und einfach, weils unmöglich ist. tot ist tot.
TOCHTER. was den verstorbenen zu irdischen lebzeiten befähigt, so zu reden, so zu sinnen und nachzudenken
EHEFRAU. so nachdenklich und beschaulich zu sein wie wir nun hier, wie die trauergäste da, die per fernsehen zu uns reden, soweit entfernt von uns sie auch sind, uns gleichwohl wie verstorbene ganz nahe sind
TOCHTER. warum in aller welt soll das aufgelöst und einfach nicht mehr sein, weil das hand-werkszeug zerbrach (wirbelt ihre hand durch die luft). muss menschliches erfassen und begreifen vergehen, weil diese hand nicht mehr fassen und greifen kann?
EHEFRAU. unsere seele, die be-deutung in ihre aussagen legen konnte, ist die selber seelenlos und bedeutungslos geworden, wenn der mund verstummt, die zunge sich nicht mehr bewegen kann?
TOCHTER. was Statlin dachte, sagte, tat, wir können es nachlesen, nachhören, nachvollziehen, denn er überlebte - wie der, der's eigentlich dachte, sichsagte, tat - wie verschieden der auch ist, er ist und bleibt, was er vorher war, er selbst
EHEFRAU. die festredner schickensichan, den verstorbenen zu würdigen, ihn also zu bewerten.
TOCHTER. wertmaßstäbe anzulegen - wie genuin menschlich! durch die zeiten und deren räume hindurch streben wir nach überzeitlich gültiger bewertung, gründen geschichtswissenschaftliche fakultäten - fragen in letzter instanz nach dem wert in und für die ewigkeit. nur das ewige in uns kann den sinn aufs ewige richten. dafür ist eine totenfeier wie die hier absolvierte ein unübersehbarer beleg.
CHEF. wie sie ihn ehren, weil er so wertvoll war, so überzeitlich gültig, so vorbildlich
TOCHTER. so offensichtlich für die ewigkeit bestimmt - wie auch immer!
MINISTER. aufgehört mit dem gefasel!
EHEFRAU. gefasel - das der festredner?
MINISTER. überlegt doch endlich, was Ihr da von euch gebt. sagtet ihr die wahrheit, bedeutete das: je mehr wir den verstorbenen Josef Stalin ehren, desto mehr entehren wir ihn
TOCHTER. o, kühne folgerung!
MINISTER. begründete auch; denn eine solche erhabene gedächtnisfeier widerlegte ja Stalins lehre, die doch von dem, was Ihr hier sagt, das genaue gegenteil besagt.
EHEFRAU. hm, wäre es denn ehrenvoller, Stalin wie einen hund zu verscharren?

CHEF. das zu behaupten, wird sich wohl niemand erdreisten, dem sein leben lieb . - genug der reden! gehen wir, überall im lande totenfeiern für Josef Stalin zu inszenieren, möglichst würdevolle, versteht sich
TOCHTER. der menschenwürde möglichst angemessen, angemessen also dem wert, der uns würdigmacht, umso würdiger, je wertvoller wir geworden sind - würde, die so überzeitlich gültig wie der wert, aus dem sie sichergibt - zubeterletzt für alle ewigkeit,.
MINISTER. gehen wir, den würdigen mann zu ehren, seinen wert hervorzukehren, wie's sichgebührt!

73. BILD.

EHEFRAU. kommt zeit, kommt rat - kommt nämlich unweigerlich die wahrheit an den tag
TOCHTER. o ja, es ist gerade mal wieder so weit
CHEF. so?
TOCHTER. zb. was genosse Stalin anbelangt
MINISTER. ja, das wurde auch zeit.
TOCHTER. allerhöchste zeit
EHEFRAU also sie sind gerade dabei
MINISTER. ihn nach seiner seligpsprechung nun auch vollendet heilig zu sprechen.
TOCHTER. ihn teuflisch zu sprechen
CHEF. wie bitte?
EHEFRAU. genosse Nikita Chruschtschow befindet; nach voreiliger heiliger heiligsprechung sei nun teuflischsprechung an der zeit.
MINISTER. warum denn das?
TOCHTER. weil's der wahrheit entspricht
MINISTER. wessen erdreist sich dieser Chruschtschow?
EHEFRAU. nachfolger Stalins zu sein, um über seinen vorsitzenden zu gericht zu sitzen. er erklärt der öffentlichkeit: wir haben ihn genossen, diesen genossen Stalin!
TOCHTER. als einen satan, der uns die hölle auf erden bereitete, nicht zuletzt uns, die wir jahrelang seine engsten mitarbeiter sein mussten.
EHEFRAU. wir haben ihn genossen, den genossen Stalin, der ein arbeiter- und bauernparadies verhiess, um uns den letzten rest verbliebenen paradieses auch noch zu nehmen
TOCHTER. Nikita befindet: sie muss weichen, die leiche, verschwinden aus dem heiligen bezirk muss der unheilige, heraus muss er aus dem allerheiligsten unserer neuen, die welt erlösenden kommunistischen weltkirche
EHEFRAU. der Divus Augustus, der göttliche kaiser als Roter Zar - wie entgöttert, der vorher so masslos vergötterte!
TOCHTER: kein wunder, wenn götter sichoffenbaren als das, was sie wirklich sind, als teufel Stalin, der mann mit der geballten faus -welch ein

faustschlag ins angesicht der menschheit!
CHEF. wie, das soll alles stimmen, das soll wahr sein?
TOCHTER. so wahr wie wertwidrig, zu wahr, um wertvoll zu sein - diese wahrheit stimmt, die letzten meldungen besagen es.
MINISTER. wie sag ichs meinem kind, unserem publikum in der welt?
CHEF. die wahrheit ist oft schwer verdaulich
TOCHTER. wahrhaftig, das hat sie an sich - sie hat's halt in sich, die wahrheit!
CHEF. (weist aufs bild der leinwand): tatsächlich - sie haben Stalins leiche entfernt - Lenin ist nur noch zu sehen-
EHEFRAU. so lange, bis auch über den die wahrheit an den tag gekommen?
MINISTER. also so lange, wie die welt besteht
TOCHTER. die derzeit kommunistische
TOCHTER. das ist doch ungeheuer - wie sie plötzlich Stalin entbättern , entehren.
MINISTER. unglaublich, wie sie ihn des ehrenplatzes verweisen, seine leiche herausholen aus dem heiligtum, sie klammheimlich beerdigen
CHEF. verscharren als wärs ein hund - ein höllenhund, wie sie ihn miteinemmale bewerten.
MINISTER. als wär zb. mein haushund ein liebes wesen im vergleich zu diesem teuflisch stalinistischen ungeheuer
TOCHTER. entsprichts denn nicht der wahrheit?
MINISTER. mein Gott - was ist wahrheit?
EHEFRAU. wahr ist, was eben wahr und damit Gottes ist.
TOCHTER. mein Gott, sie sagens's doch nun selber, was wahr ist: dass Stalin des teufels war.
EHEFRAU. dementsprechend nicht wertvoll würdig war.
TOCHTER. nicht wert der ehren und würden, mit denen sie ihn verblendetermaßen überhäuften
CHEF. pah, das tut weh- wie können sie ihn nun plötzlich derart negativ beurteilen, um ihn zu verurteilen
EHEFRAU. weil es halt wahre wertmaßstäbe gibt.
TOCHTER. die zeit und die wahrheit sind geschwister, wenn auch zeitweilig verfeindete. doch zuletzt liegen sie sich in schöner regelmässigkeit versöhnt in den armen; denn wahrheitswerte, wahre werte sind überzeitlich überräumlich gültig, allgemeingültig, gewiss auch weltallallgemein, auch wenn sie zeitweilige als gültig übersehen oder gar für ungültig erklärt werden. doch mit der zeit kommts heraus, was zuallerletzt der ewigkeit gar ist.
EHEFRAU. weil wir eben nicht alle zeit mit ungültigem leben und gedeihen können, weil wir mit wertlosem und wertwidrigem gar unweigerlich auf die hunde kommen, auf die dauer ganz bestimmt.

TOCHTER. unwahre wertlosigkeit kann immr nur kurze zeit in geltung sein, und dann auch nur, weil es verlogen genug, sich als wertgesättigte wahrheit zu verstellen.
CHEF. wer hätte das gedacht, solche bewertung?!
MINISTER. solche entwertung!
CHEF. durch unsere eigenen leute, durch uns selbst. ich stehe fasstungslos
TOCHTER. hätte jemand solche wahre bewertung Stalin zu seinen irdischen lebzeiten ins gesicht gesagt, Stalin hätte ihn umgehend ermorden lassen - nun kommt die wahrheit, ihn umzubringen, unerbittlich, höllisch;; denn die wahrheit ist nicht zu ermorden, der wahre wert nicht umzubringen, erst recht dann nicht, wenn er seine märtyrer als blutzeugen hat.
CHEF. unfasslich - aber so wird's erklärt: Stalin ein bluthund, der in seiner besessenheit gleich Hitler sein menschengeschlecht entwürdigte, die menschenwürde infam beleidigt hat.
TOCHTER. weil er es nicht mit der wahrheit und dem wirklich wertvollen halten wollte
CHEF. Stalin unwert, länger noch gefeiertzuwerden - Stalin ehr- und würdelos.
EHEFRAU. wert nur noch des unwertes der hölle, die es geben muss, damit wahrheit zu gebührendem recht kommt, unwahrheit in ihrem unwert gerichtet wird.
CHEF. welcher nachruf an totenrede für den verstorbenen genossen Stalin! wer hätte das gedacht?
TOCHTER. eigentlich jeder, der denken kann. die seele, die beschauliche, der geist, der nachdenkliche, unser unsterbliches ewiges sollte sich früh und entschieden genug ausrichten nach dem, was zuletzt allein vor dem Göttlichen bestehen und als himmlisch gültig gelten und dann als ewige seligkeit gewährt werden kann.
EHEFRAU. die macht der wahrheit ist zuletzt die allerstärkste weltmacht
TOCHTER. sie überwindet die macht der machthaber, auch der mächtigsten - selbst wenn sie schier allmächtig schienen wie die Stalins und die Hitlers
EHEFRAU. was diese diktatoren so zu fürchten und deshalb so mächtig machte, genau das lässt sie jetzt als ohnmächtig erscheinen. ihre zwangs- und kerkermittel erwiesen sie als teuflische diktatoren, die dem unwert und der unwahrheit versklavt gewesen.
TOCHTER. ihr herrschertum war sklaventum, nichts weiter.
MINISTER. nur dürfen wir bitte nicht übersehen, wie genosse Stalin durchaus auch fortschrittliches im sinne hatte
CHEF. um des guten willen müssen wir das böse inkaufnehmen, zunächst jedenfalls

TOCHTER. dabei wird das böse immer stärker, unbeschadet aller hinweise auf das erstrebte gute. bis zuschlechtesterletzt die hölle nur noch böse ist und nichts gutes mehr kennt, nicht einmal zur tarnung
EHEFRAU. Stalin, der wiedergeholte göttliche kaiser, der vergöttliichte führer - wie teuflisch miteinemmale! unsere selbsterlöser von eigenen gnaden aus eigener kraft allein, sie wollen alle sein wie Gott , und sind doch nur des teufels, der vergebens Gott gleich sein wollte
TOCHTER. des satans handlanger werden sie dann auch, dessen anbeter als des gottes dieser welt, dementsprechend satanisch geht es dann auch zu, zb. stalinistisch
CHEF. genug - für uns bleibt die aufgabe, die entstalinisierung dem volkes beizubringen
MINISTER. sehen wir zu, was sichmachenlässt!

74. BILD.

CHEF (während langsam das licht wieder angeht): es war manche dunkelheit zu durchschreiten, doch langsam kommen wir wieder ans licht.
MINISTER. es war schon nicht einfach, dem volke den abbau hiesiger heiligenverehrung beizubringen
CHEF. nicht einfach war's, die menschen vom glauben zum unglauben umzuerziehen - zum glauben an den grossen führer Stalin hinzuführen zum unglauben, von der heiligenverehrung zur teufelsverachtung.
MINISTER. den angebeteten zu verteufeln, das ist schon heikel. doch es gelang.
CHEF. Stalins geburtstag ist als festtag aus dem kalender gestrichen
TOCHTER. es heisst nicht mehr, wie gut, dass Du geboren wurdest - vielmehr: wärest du doch besser nie geboren
CHEF. das sage nicht ich, freilich meine eigene tochter. nun gut, die nach ihm benannte stadt Stalingrad heisst nicht mehr so.
EHEFRAU. teufelskult ist auf die dauer nicht durchzuhalten, dafür sind die menschen doch bei all ihren fehlern noch zu engelähnlich.
TOCHTER. einen erwiesenermaßen teuflisch gewordenen menschen wollen sie nicht als vorbild vor augen haben - und eine stadt kann sich nicht geehrt fühlen, wird sie genannt nach einem menschen, bei dessen namengebung sich alle welt noch einigermassen guten willens bekreuzigt, als gelte es, den leibhaftigen zu bannen.
EHEFRAU. den Deutschen würde es z.b. heutzutage nicht einmal mehr im traume einfallen, eine stadt Hitlerstadt zu nennen, auch keine kleinstadt
TOCJHTER. nicht enmal eine einzige strasse benennen sie nach dem, und wäre diese ein noch so winziges gässchen. kein mensch würde in der strasse solchen namens wohnen wollen.
EHEFRAU. wir wolen teilhaben am segen und heil heilsamer heiligen,

nicht am unheil verfluchter
CHEF. nomen est omen.nun gut, die umbenennung ist gelungen - damit eine umerziehung
MINISTER. da wird im laufe der zeiten wohl noch manches an erziehungsarbeit zu leisten sein
EHEFRAU. unsere prediger, die propagandisten haben es nicht immer leicht, lehrer des volkes zu spielen.
MINISTER. das können wir wohl sagen. müssen sie sich als meinungsbildende kommentatoren doch jetzt schon wiederum fragen: wie sag ichs meinem kind, dem publikum?
CHEF. was?
MINISTER. dass neuerdings grosse wallfahrt inganggekommen.
CHEF. das ist doch nichts neues.
MINISTER. nein - nur das wallfahrtsziel ist neu,
CHEF. neu? wir wechseln doch nicht von einem tag zum anderen das nationalheiligtum
MINISTER. wir sind dabei - langsam, doch sicher, zuletzt schliesslich noch schnell und sicher.
CHEF. wieso? und wohin geht die reise? wie heisst der neue ort?
MINISTER. Medjugorje
CHEF. Medjugorje? kenn ich nicht.
MINISTER. ich auch nicht - bis unlängst nicht.
EHEFRAU den dorffleck kannten richtig wohl nur die eigenen bewohner, die anlieger auch wohl noch.
TOCHTER. geht das so weiter wie bislang, kennt ihn bald die ganze welt
CHEF. was haben unsere prediger denn da so bemerkenswertes aufgebaut?
TOCHTER. unsere nicht - das ist von allein erwachsen.
CHEF. alleine? als was?
EHEFRAU. als ein Marienheiligtum
CHEF. wie - was - bitte?
TOCHTER. dort kommt die Mutter des Mensch gewordenen Gottessohnes, jugendlichen zu erscheinen - infolgedessen kommen die menschen dorthin geeilt
CHEF. aber beiunszulande werden doch wallfahjrer dieser art für 'landstreicher' erklärt und demgemäss mit gefängnis bestraft.
MINISTER. die gefängnisse wären binnen kurzem überfüllt - und zuletzt liefen wir gar noch gefahr, unser ganzes land in ein einziges gefängnis zu verwandeln. also bislang hofften wir, die in Medjugorje aufgebrochene bewegung auf sparflamme zu halten und den genossen staatschef nicht belästigen zu brauchen. doch dese praxis ist leider nicht länger aufrechtzuerhalten.
CHEF. wehre den anfängen - zertreten wir im keim, was da an

mystizismus wiederaufzuleben droht.
MINISTER ist leichter gesagt als getan
EHEFRAU. was da in Medjugorje aufbricht, ist nicht auszutreten
TOCHTER. zum schluss der dortigen begebnisse soll's da noch ein zeichen absetzen, das unzerstörbar ist, womit der ort als wallfahrtsort vollends als unaustilgbar sicherwiese
CHEF. das soll doch nicht wahr sein.
EHEFRAU. aber sie sagen, es sei wahr, was sichabspiele. die Gottmenschenmutter erscheine wahrhaftig.
TOCHTER. gar nicht weit weg von Split - von des Diokletians alterssitz. als erfolge anspielung auf die Katakombenkirche von damals, die sich in diesen anderen tagen im atheistisch-kommunistischen machtbereich wiederholt.
MINISTER.hm, es heisst, unser derzeitiger staatschef ähnle dem Diokletian - wir wollen wissen , was Diokletian dazu sagte. nun, bitte?
CHEF. da sage ich gar nichts mehr.
TOCTER. neuerliche umerziehung beginnt.
MINISTER. wir erziehen die jugendlichen
EHEFRAUl im unglauben.
CHEF. und jetzt sollen jugendliche kommen, uns zu erziehen
MINISTER. sechs jugendliche - dorftrottel.
EHEFRAU.wir erziehen die kinder - zur abwechslung besorgens die kinder umgekehrt
TOCHTER. sie kommen, uns umzuerziehen zum glauben, kommen im auftrag der Gottmenschenmutter als der Gottmutter ebenbild, kommen im auftrag der grössten erzieherin des menschengeschlechtes.
CHEF. wir sollen hereinfallen auf einen dummen jungen- und dumm-mädchen streich?
MINISTER. dahinter stehen selbstredend die durchtriebenen pfaffen
EHEFRAU. wie zu hören verhält sich der zuständige bischof äusserst distanziert. aber in der kirche gehts nach den regeln von ihr erkämpfter gewaltentrennung demokratisch zu.meinungsfreiheit kommt zu ihrem recht. gewiss, der ortsbischof möchte das ganze in den anfängen vertilgen
CHEF. gut gespielt, sichaufzuspielen, als spiele man nicht mit
MINISTER. all seine vorgespielte skepsis nützt ihm nichts - wir trauen denen nicht über den weg, welchen sie auch einschlagen.
TOCHTER. so spielerisch geht es auch wiederum nicht zu. gäbe es nicht den übergeordneten kardinal, der auf wohlmeinende hab-acht-stellung geht, würde der bischof die wallfahrt nach Medjugorje verbieten, streng verbieten, nicht aus spass, allen ernstes
MINISTER. dem soll tatsächlich so sein. leider, so kann der ortsbischof als unser bester verbündeter ausfallen.
CHEF. w-as? meine eigene frau faltet die hände - als wäre sie eine dieser

pilgerinnen, dh. also eine dieser landstreicherinnen, die unser land nicht dulden kann. wir aber, wir wissen unsere hände wahrhaftig besser zu gebrauchen. (hebt sie hoch als geballte faust)
MINISTER. schauen wir doch hinein ins fernsehen - da ist doch wieder eine unserer grossen massenveranstaltungen im gange.
CHEF. hahaha, tatsächlich, wir sehen's einmal mehr im bild - als sei draussen widergespiegelt, was hier bei uns innen-drinnen im verborgenen spielt.
TOCHTER. zwei arten von wallfahrt
MINISTER (mit ebenfalls geballter faust): eine schlagkräftige - die unserer kampfgruppen, aufbrechend zur grosskundgebung
CHEF. die wallfahrt derer mit der geballten faust
EHEFRAU. und da dort in Medjugorje die andere pilgerreise
TOCHTER. die derer mit den gefalteten, mit den bittend-betenden händen
MINISTER. die mit der geballten faust, die sind angetreten wie zum boxkampf
EHEFRAU. gegen wen?
MINISTER. na ja, klarer fall, gegen die da - die andere prozesion
TOCHTER. gegen die da mit den gefalteten händen?
MINISTER. denen gehört eins in die fresse gehauen
CHEF. die faust, die zuschlägt, ist dazu bereits geballt.
MINISTER.genosse staatschef, schlag-fertig genug - die werden die beter da zusammenschlagen
CHEF. mühelos
TOCHTER. die aber beten, für die gilt das Christuswort: "selig die friedfertigen; denn sie werden das land besitzen", das Gelobte Land.
EHEFRAU. das des Heilandes, das heile land
TOCHTER. das einzig wahre paradies, auch das, das wir erstreben als arbeiter- und bauernparadiess wie aller anderen berufsstände obendrein; also ein land, das paradiesisch himmlisch und entsprechend erlöst genug, absolut bar aller klassen-und rassenkämpfe zu sein.
EHEFRAU: ein land der liebe und des friedens - in Medjugorje erschien als himmelsschrift das wort MIR: FRIEDE - eben friede den menschen, die guten, die wirklich christlichen willens sind.
CHEF. also die sache wird jetzt binnen kurzem niedergeschlagen
MINISTER. niedergeboxt nach allen regeln der kunst
TOCHTER: es ist für mitglieder der Katakombenkirche bezeichnend, wie lämmer mitten unter wölfen zu sein
MINISTER. also binnen kurzem zerrissenzuwerden
TOCHTER. Christenmenschen werden den bestien vorgeworfen - doch mehr als einmal erlebte die Katakombenkirche wie die untiere lammfrom wurden

EHEFRAU. sehr wohl könnte die welt erneut ein wunder erleben, das dazu angetan, Medjugorje als vom himmel kommend zu erweisen.
CHEF. welches wunder bitte
EHEFRAU. das der drei jungen männer im feuerofen - die überlebten wie Daniel in der löwengrube
TOCHTER. das des apostel Johannes auch, den sie auf glühenden rost setzten - umsonst. der apostel überstands unversehrt
EHEFRAU. das des nachfolgers des Johannes im apostelamt, des Policarps zurzeit des kaisers Diokletians - den sie auf den scheiterhaufen schickten, umsonst.
TOCTER. denn das feuer, das sich gleich einem vom winde geschwellten segel wölbte, umgab rings den leib des märtyrers wie eine mauer. und so könnte nun auch der liebesbrand des Pfinstfeuers den lodernden hass des höllenfeuers bannen - könnte Medjugorje uns unversehrt erhalten.
MINISTER. diese hoffnung trügt - ist genauso illusionär wie die erscheinungen der Gottmenschenmutter von Medjugorje
CHEF. was nun bündig nachzuweisen wäre.
MINISTER. es erfolgte bereits anweisung, die sechs jugendlichen spinnerrrinne der staatlichen klinik von Mostar einer psychiatrischen untersuchung entgegenzuführen.
CHEF. sobald der befund vorliegt, dürfte die angelegenheit ausgestanden, die erscheinungen als schein ohne sein ausgewiesen sein.
CHEF. als hirngespinste, nichts weiter.

75. BILD.

CHEF. also es ist nicht zu leugnen: der heiligsprechung Stalins zu dessen lebzeiten folgte die teuflischsprechung nach dem tode.
MINISTER. durch den genossen Chruschtschow - der freilich ist inzwischen verabschiedet
CHEF. abgesetzt - wenig später gestorben
MINISTER. und auch nicht heiliggesprochen
CHEF. immerhin, Chruschtschows verdienst ist unbestreitbar. er unternahm es, unseren Sozialismus zu entstalinisieren. er erstrebte einen Sozialismus mit menschlichem antlitz
MINISTER. aber ohne Christentum. im gegenteil. zugeständnisse an die kirche, die Stalin aus propagandistischen gründen der weltöffentlichkeit gegenüber gemacht hat, machte Chruschtschow weitgehnd wieder rückgängig
CHEF. woran die welt übrigens achselzuckend vorüberging. jedenfalls bleibt es bei dem versuch der welterlösung. wenn der sich auch schwieriger gestaltet als angenommen. was diesen spuk von Medjugorje anbelangt, dürfte der sich inzwischen wohl als unsubstantiiert erwiesen haben, nicht wahr?
MINISTER. unserere diesbezüglichen versuche gestalten sich leider

schwieriger als gedacht.
CHEF. wieso - die psychiatrie
MINISTER. kann uns nicht weiterhelfen
CHEF. w-as?
MINISTER. die stattgehabten untersuchungen diagnostizierten auf völlige seelisch-geistige normalität der jugendlichen. es kamen wissenschaftliche experten aus dem ausland, die an den jugendlichen während der sog. visionen experimente vornahmen
CHEF. und?
MINISTER. die können uns nicht weiterhelfen. resümee:: die ekstasen wiesen keinerlei pathologische züge auf. die seher hörten und sähen die äussere umwelt während ihrer visionen nicht, während sie sich gleichzeitig auf eine von anderen nicht wahrnehmbare realiät kaprizierten. - leider kommt der ortsbischof mit seiner ablehnung immer noch nicht zum zuge, .der ihm übergeordnete kardinal bringt uns so um unseren besten verbündeten.
CHEF das ist ja geradeo, als ginge es plötzlich ausgerechnet in der katholischen kirche demokratisch zu. (ballt die faust, schwenkt sie): der boxkampf ist im gange .- mit scheint, von einem gelungenen ko- schlag kann noch keine rede sein. da, die haben uns gerade noch gefehlt: unsere daherfilosofierenden frauen!
EHEFRAU. wir machten uns die mühe
MINISTER. doch nicht etwa
EHEFRAU. Medjugorje aufzusuchen, genau das
CHEF. unsere eigenen frauen landstreicherinnen. unglaublich.
EHEFRAU. wir hielten uns bedeckt, waren und blieben inkognito.
CHEF. und was gab's zu sehen?
EHEFRAU. eine wiederholung
CHEF. wessen?
TOCHTER. des sonnenzeichens, das seinerzeit dem nachfolger Diokletians, dem kaiser Konstantin geworden.
EHEFRAU. so originell variiert - der kern ist identisch
TOCHTER. wir sahen mit eigenen augen, wie auf Medjugores Kreuzberg ein wuchtiges betonkreuz in heftige bewegung geriet
MINISTER. in welche?
EHEFRAU. es bewegte sich nach links, immer und immer wieder, mit kräftigen schlägen
CHEF. ein linksruck - des kreuzes?
TOCHTER. ins lager der atheistishen Kommunisten als der sog. linken hinein, als heiliger linksruck von der überwelt her bohrt sich das kreuz hinein in hiesige linke
EHEFRAU. ein linksruck aus dem untergrund, aus der Katakombenkirche her, als gnadenreicher gegenschlag

CHEF. pah, geht das so weiter, steht unser Jugoslawien beispielhaft für solche uns hochgefährliche gegenbewegung
TOCHTER. kaiser Konstantin sah neben der sonne das kreuz, dazu die inschrift: in diesem zeichen siege! ich sah dieses zeichen der kreuzes in der sonne selber drin!
EHEFRAU. wir haben gleich vielen anderen pilgern in Medjugorje an der sonne unerklärliche lichterscheinungen konstatiert, klinisch nüchtern. überhaupt waren neben sonnenzeichen mannigfache lichterscheinungen auszumachen, wie zur bestätigung solcher in Deutschlands Heroldsbach etwelche jahre davor.. der zeugen gibt es zahreiche, auch immer wieder unabhängig voneinander. nicht wenige haben sogar selber gleich den seherpersonen die Mutter Jesu Christi vor sich gesehen.
MINISTER.welche wolkenwandlerei
CHEF. ist das nicht alles typische weltflucht
MINISTER. dabei hätten wir dodh wahrhaftig allen grund, in die hände zu spucken und uns auf diese unsere welt zu konzentrieren.
EHEFRAU. die pilger aus aller welt bringen für den neuen wallfahrtsort auch nicht unbeträchtlichen wirtschaftlichen aufschwung mit sich, einer der vorteilhaft zuletzt fürs ganze land..
CHEF. dagegen wäre nichts einzuwenden - wir sind noch weit entfernt vom erstrebten bauern. und arbeiterparadies, vom himmel auf erden
TOCHTER. himmelweit sind wir davon entfernt - doch nicht weit von hier senkt sich der himmel über all unseren weltlichen himmeln auf die erde, eröffnet sich hoffnungsvoll das verheissene paradies
CHEF. wie - wo bitte?
EHEFRAU. in Medjugorje eben
TOCHTER: anfangs erschien des mutter des gottmenschliuchen welterlösers in dornsträuchern, erschien verheissungsvoll als rose ohne dornen. sie will uns helfen, der dornen herr- und frau zu werden, zu blumigem, zu rosigem dasein zu finden
EHEFRAU. sie erscheint vom himmel her und gibt uns damit zu verstehen: menschen obliegen keineswegs nichtigem tun, wenn sie beten, weil ihr gebet nicht ins nichts hineinspricht, entsprechend nichtig ist, vielmehr durchaus übernatürliche ansprechspartnerschaft findet - sogar mit dem Dreieinigen Gott, mit dem wir uns zuletzt ewig unterhalten dürfen.
TOCHTER. die Mutter des Mensch gewordenen Gottessohnes erscheint in Medjugorje unentwegt - und das jahrelang
MINISTER. in der tat, sie will und will nicht gehen
TOCHTER. sie ist sowieso immer da, allüberall, freilich nicht überall gleich stark gegenwärtig. währt nun ihre anwesenheit so erstaunlich lange, deutet Maria hin auf ihre allpräsenz als immerwährende hilfe, als profetische apostolin an Christi statt

MINISTER. pah, da soll zuletzt unsere kommunistisch-atheistische währung nicht mehr immerwährend gelten? und das sollen wir uns gefallen lassen?
CHEF. widerlegen sollen wir uns lassen von tumbetoren, von einigen jugendlichen uns an der nase herumführen lassen? den rotznasen soll gelingen, was keine macht der welt zuwegebringt?
MINISTER. uns von unserem kurs und dessen währung abzubringen
CHEF. diese sechs jugendliche sollen den David spielen können, der den riesen Goliat zurstreckebringt?
TOCHTER. Gott liebt das schwache und die schwachen, um seine allmacht umso machtvoller beweisenzukönnen - die jugendlichen wären binnen kurzem ohnmächtig, agierten sie nur aus sich selber.
EHEFRAU. so fehlt es nicht an wunderbaren zeichen, die sie beglaubwürdigen.
TOCHTER. das eindrucksvollste zeichen soll noch anstehen - ist jedenfalls versprochen und bleibt zur beweisführung abzuwarten,
CHEF. wie soll es beschaffen sein?
EHEFRAU. das bleibt abzuwarten - bekannt ist nur: es soll ein grosses zeichen sein
TOCHTER. soll an der stelle der ersten erscheinung auf dem Podbrido auftauchen
EHEFRAU. urplötzlich . jeder, der kommt, könne es sichten
TOCHTER. dauerhaft soll es sein, niemand könne es vernichten
EHEFRAU: unzerstörbar als ausweise ewig gültiger währung.
CHEF (ball die fraust, schwenkt sie, grimmig): da boxe mal einer gegen an!
MINISTER. da können wir nur lufthiebe führen
EHEFRAU. eben nicht - da erfolgt ja gegenschlag, heiliger linksruck
TOCHTER. es ruckt und zuckt ganz schön - wer wohl liegt bald schon in den seilen und zuletzt am boden?
EHEFRAU. wer wird am ende ausgezählt?
TOCHTER. auf jeden fall der schwächere, nicht der mächtigere, geschweige der Allmächtig.
MINISTER. Allmächtiger, den gibts doch nicht.
TOCHTER. wo macht, da auch allmacht, vor Der von sich aus alle andere macht ohnmacht.
EHEFRAU. wo ein werk, da auch ein werkmeister, wo eine schöpfung, da ein Schöpfer - das ist und bleibt die simpelste wahrheit von der welt, auch wenn alle welt sie nicht wahr-haben will
TOCHTER. nur zuoft ist die weisheit dieser welt torheit, weil sie nicht kindlich genug, um ursprünglich schlichtzusein - die kinder von Medjugorje beschämen so die weisheit dieser welt
MINISTER. vorhin kam die meldung, über dem Crnika von Medjugorje

sei ein grossfeuer ausgebrochen
CHEF. brandstifter, die auf sich aufmerksammachen wollen? gut so, damit können sie sich selber widerlegen.
MINISTER. jedenfalls wurde miliz und feuer auf den plan gerufen - ich erwarte eigentlich jeden augenblick meldung darüber, wie es damit herging. aha, da tut sich war! (nimmt an der tür meldung entgegen) hm - eigenartig
CHEF. was?
MINISTER. auf dem Crnika konnte nicht die geringste brandspur ausgemacht werden.
CHEF. ein brand, ein grossbrand gar - der keiner ist?
TOCHTER. der einer ist, aber noch nicht da ist
CHEF. noch nicht?
TOCHTER. noch nicht als weltbrand - als drohender hinweis darauf
EHEFRAU. wer sehen kann, der sehe, übersehe nicht die flammenden zeichen, die sehr wohl unübersehbare vorzeichen sein könnten.
MINISTER: sollten die miliz und die feuerwehr, sollten unsere offiziellen organe sich versehen haben?
TOCHTER. oder nicht vielmehr auch unter die seherpersonen gegangen sein?
CHEF. das fehlt ja gerade noch - die feuerleute sollen ihrer aufgabe nachgehen, feuer löschen.
TOCHTER. sie walteten ja auch ihres amtes - indem sie herbeiflitzten, entschlossen, den brand zu löschen-sie hatten die ehre, stellvertretend zu agieren für die Gottmenschenmutter.
EHFRAU. die sich in Medjugorje vorstellt als die Königin des Friedens", die weltbrandgefahr nur zugerne gebannt sehen möchte.
TOCHTER. staatliche stellen sollen ihr dabei zurhandsein
EHEFRAU. nach kräften, so weit wie menschenmöglich. die Gottmenschenmutter kommt, vor apokalyptischer zukunft zu warnen und so weit wie möglich auch davor zu retten
CHEF. hahaha, sie spielt die Sfinx - die aus kaiser Diokletians zeiten
MINISTER. die, die noch erhalten im Diokletianspalast von Split
CHEF. was hat die zu sagen? die gibt uns rätsel über rätsel auf
EHEFRAU. halten wir es nicht mehr mit der Sfinx der heiden - taufen wir sie, halten wir uns an die Offenbarung der Mutter des Erlösers
TOCHTER. als miterlöserin ohnegleichen wird sie die welträtsel besser lösen helfen als die sfinx, die nur allzuleicht des teufels nur.
CHEF. na ja, in Medjugorje scheints mir schon irgendwie geheimnisvoll zuzugehen
TOCHTER. den jugendlichen sehern wurden denn auch geheimnisse anvertraut
EHEFRAU. deren gleich 10

CHEF. was beinhalten die?
EHEFRAU. ein geheimnis ist geheimnis.
TOCHTER. das dürfte kein geheimnis sein: es handelt sich auch um apokalyptische, entsprechend schaurige dinge
MINISTER. um was bitte?
TOCHTER. also um das, was der versuch der selbsterlösung aus eigener kraft allein unweigerlich an selbstzerstörung im gefolge haben muss.
MINISTER. unerhört - das ist doch eine drohung
CHEF. an die adresse der staatsgewalt.
MINISTER. da haben wir sie überführt als staatsfeinde, diese Christen als feinde des menschengeschlechtes
EHEFRAU. wer droht da wem?
MINISTER. halbwüchsige drohen der regierung
CHEF. halbstarke den stärksten im lande, den eigentlich so genannten machthabern
MINISTER. dem staatschef selbst
CHEF. wie reagieren? achselzuckend!
MINISTER. wie? einfach so tun, als wär"s nichts.
CHEF. gehen wir zur tagesordnung über
MINISTER. na ja, was macht's, wenn ein köter den mond anbellt
TOCHTER. in Medjugorje soll die Mutter des gottmenschlichen Herrn Jesus Christus erscheinen. in deren magnificat heisst es: mächtige stürzt Gott vom thron, niedrige erhöht Er.
MINISTER. wie soll sie aussehen, die erhöhung der niedrigen?
EHEFRAU. sie sollen sich z.b. behaupten können gegenüber selbsterlösern.
TOCHTER. sollen sichbehaupten können als miterlöser von des Erlösers gnaden.
CHEF. als miterlöser?
TOCHTER. ja, deretwegen zb. die erfüllung der schrecklichen geheimnisse verhindert werden könnten
EHEFRAU. die Mutter Jesu Christi sagte den seherpersonen, büssen, fasten und beten könnten sogar kriege verhindern.
TOCHTER. kriege, deren sinnlose opfer alles entsagungsvolle büssen und beten weit übertreffen. übersehen wir es nicht: in Medjugorje entstanden fotos der untergehenden sonne, die in dieser art nur bei totaler sonnenfinsternis entstehen könnten.
MINISTER. kein wunder, wenn gerade sonnenfinsternis
EHEFRAU. eben nicht war.
TOCHTER. aber das sonnenzeichen der total verfinsterten sonne - diese sonnenfinsternisvorhersage, spricht die nicht bände?
CHEF. wofür?
TOCHTER. für den inhalt dessen, was heute noch geheimnis ist.

MINISTER. heute noch - und so weiter bis zum st. nimmerleinstag?
EHEFRAU. der tag der veröffentlichung ist unbekannt. jedoch durchaus absehbar
TOCHTER. zu spruchreifgewordener zeit soll sich von einigen der 10 geheimnisse der schleier des geheimnisses lüften. die seherinnen und seher sollen das rätsel lösen helfen, indem sie den termin der beantwortung der frage an die zukunft bekanntgeben dürfen
CHEF. hahaha, die seherinnen und seher haben teil an ihrer Gospa, sind also selber so etwas wie eine sfinx
EHEFRAU. eine getaufte, eine christlich-profetisch sibillinische,.
TOCHTER. die Gottmenschenmutter nennt sie ihre 'engel' - es gibt menschen, die berufen und schliesslich auch auserwählt sind, die throne gefallener engel neu zu besetzen.
CHEF. was die sfinx anbelangt! wer das von dieser aufgegebene rätsel nicht lösen kann, ist des todes
TOCHTER. nun, eine neuheidnische welt, die auf Medjugorjes Marienboschaft nicht hören will, soll sterben müssen
EHEFRAU. unter apokalyptischeen schauern - die sonnenfinsternis deutet es an, wie es demnächst sehr wohl zackeduster wird werden müssen
CHEF. rätselfrage:, stimmt das alles?
MINISTER. frage an die zukunft, die des rätsels lösung heraufführen soll
EHEFRAU. wie gesagt, in absehbarer zeit, zb. der lebenszeit der seherinnen und seher - es sei denn, uns würde doch noch gnädiger aufschub gewährt. Christus höchstpersönlich steht zeitangaben reserviert gegenüber, da über diese der Himmlische Vater allein enscheide
TOCHTER. halten wir es zunächst einmal mit der Mutter des Erlösers, die uns zurzeit ja zeichen über zeichen gibt. - wie bereits dem kaiser Konstantin.
EHEFRAU. dem bedeutet wurde, er würde im zeichen des kreuzes siegen.
TOCHTER. das sich als wunderbares kreuzzeichen ja gerade einmal mehr auf Medjugorjes Kreuzberg in bewegung setzt - wie überhaupt dieser Kreuzberg lieblingsort der Gospa ist
EHEFRAU. und auf diesem Kreuzberg und in verbindung mit diesem sich die meisten wunderzeichen offenbaren.
TOCHTER. wie es dann nicht mehr lange hin sein wird, bis in Medjugorje das verheissene grosse zeichen unzersörbarer art sichzeigen wird - unzerstörbar wie die unüberwindbare Felsenkirche.
EHEFRAU. dann gilt erneut die aufforderung: 'in diesem zeichen siege!"
TOCHTER. vor allem mithilfe dieses wunderbaren zeichens selber.
CHEF. hör sich das einer an - unsere pilgerinnen, die mit den gefalteten händen und

EHEFRAU. jenen händern, die bereit, das kreuzzeichen zu schlagen (tut so)
MINISTER. wir aber sind und bleiben die wallfahrer mit der geballten faust - und wollen es auch bleiben.
CHEF. es scheint, der boxkampf ist voll im gang. die nächsen runden bleiben also abzuwarten
MINISTER. von fortsetzung zu fortsetzung - vorerst ist open end. - hm, kurzschluss? das licht geht plötzlich aus.
CHEF (heiser auflachend): aufgepasst, die totale radikale sonnenfinisternis, die sie in Medjugorje gesichtet haben wollen.
MINISTER. es ist nichts mehr zu sehen, es sei denn finsteres. irgendetwas ist immer zu sehen, zuletzt ist einzusehen, wie wir nichts mehr sehen können.
MINISTER. wir sehen nichts mehr, es sei denn finsteres. irgendwas jedenfalls sehen wir immer, so oder so
CHEF. sehen wir also zu, wie's weitergeht.

76. BILD

MINISTER. es heisst, genosse staatschef gleiche dem münzbild des kaisers Diokletians - wenigsten dem profil nach
CHEF. mit dem äusserlichem erschöpft sie sich schon, die ähnlichkeit
MINISTER. wirklich? ist da nicht einer wieder plötzlich zögerlich geworden?
CHEF. möglich
MINISTER. aber bitte, warum denn das?
CHEF. weil wir warten, ruhig abwarten können
MINISTER. was?
CHEF. wie das angekündigte grosse zeichen ausbleibt und sich in Medjugorje alles von selbst widerlegt
MINISTER: und wenn .- wenn - wenn - nun ja, gedankenspiele sind erlaubt.
CHEF. wenn sie in grenzen bleiben, na ja
MINISTER. nun gut .- und wenn's nicht so wäre
CHEF. gedankenspiele ja, aber, wie gesagt, bitte keine unbegrenzten.
MINISTER. und wagen wir mal das äusserste experiment, gedankenexperiment, also nur als gedankenspiel
CHEF. warten wir es ab.
MINISTER. hm, sollte das unentwegte geplärre der frauen nicht ohne wirkung geblieben sind?
CHEF. wir sollen's nehmen, wie's ist, also wies wahr ist.im übrigen, als wahr wird sicherweisen: das ganze ist nicht wahr.
MINISTER. also wir können die angelegenheit mit Medjugorje doch nicht einfach schleifenlassen, einfach aussitzen
CHEF. warum eigentlich nicht?

MINISTER. weil sie inzwischen grosse internationale beachtung fanden, geradeso, als würde da eine neue Internationale proklamiert
CHEF. wir dulden es, nicht nur trotz dieser internationalen beachtung - nicht zuletzt wegen dieser?
MINISTER. weil die unausweichliche blamage international sein wird?
CHEF. für die gegenseite, versteht sich - deswegen auch
MINISTER. 'auch' - und wo liegen sonst noch chancen, in diesem boxkampf heil über die runden zu kommen (ballt die faust)
CHEF. also unsere atheistisch materialistische staatsreligion lehrt, religion sei nur überbau ökonomischer faktoren
MINISTER. also nur ein geschäft - sehr richtig.
CHEF. nun gut, die pilger als devisenbringer
MINISTER: millionenfache
CHEF. sind für unser ausgepowertes land ein einträgliches geschäft.
MINISTER. in des wortes voller bedeutung goldes wert.
CHEF. dieses geschäft mit den wallfahrern ist inzwischen einträglicher geworden als der tourismus, der bislang unseres landes hauptsächliche einnahmequelle gewesen
MINISTER. wenn wir es so sehen - na ja, dann ist dieses pilgergeschäft nicht so wacklig saisonbedingt
CHEF. die pilger kommen bei jedem wind und wetter
MINISTER. koste es, was es wolle
EHEFRAU (dazukommend): opferbereit, wie diese Christenmenschen sind
TOCHTER. alles andere als geschäftsbeflissen
CHEF. machen wir also vorerst einmal gute miene zum bösen spiel
TOCHTER. das alles andere als des teufels
CHEF. die Christen spielen uns mit Medjugorje einen streich?
MINISTER. er werde ihnen zum rohrkrepierer.
CHEF. spielen wir also das theater mit - warum nicht, wenn's was einbringt bei soviel publikum aus aller welt.
MINISTER. aber vorsicht, grosser staatschef! spiel ist einübung auf den ernstfall. erst spielen wir mit, denn tun wir mit.
TOCHTER. und zuletzt verkünden wir allen ernstes aller welt christlichen liebeskommunismus
CHEF. das sagt meine tochter - nicht ich
EHEFRAU. auf jeden fall sollten wir hierzulande lernfähig sein. schliesslich gehts um die wahrheit
MINISTER. was ist wahrheit?
TOCHTER. die Gospa sagt, sie kämevom himmel, uns die wahrheit zu sagen
CHEF. nun gut, wir werden sehen, wie's weitergeht. fortsetzung folgt
TOCHER. open end!

VII. AKT DES LESEDRAMAS.

Konzipiert März 2013: originell variierte fortsetzung des diokletianischen spiels im 21. jahrhundert

Personen der Handlung: Präsident des Bundesverfassungsgerichtes als wiedergekommener Diokletian, dessen Ehefrau - des Präsidenten Beisitzer:

77- BILD

EHEFAU. unser besuch hiesiger ausstellung über zustände vorchristlicher zeit war recht interessant.

PRÄSIDENT. besonders angetan hatten es mir erinnerungsstücke aus römischer vorzeit

EHEFRAU: z.b. dortige münzen-sammlung

PRÄSIDENT. die mich allerdings ein wenig verblüfften, wenn nicht direkt erschrocken machten. eine der münzen zeigte das bild des als Divus Augustus vergötterten Diokletians

EHEFRAU: dieser altheidnische regierungschef ging in die geschichte ein als der Augustus, der die bluttriefende verfolgung der Christen der Frühkirche zur höchsten form auflaufen liess

PRÄSIDENT. obwohl er seinem persönluichen naturell nach eher seinem römischen landsmann Pontius Pilatus glich, der Christus am liebsten auf freien fuss gesetzt hätte, dann aber aus gründen des opportunismus dem stürmischen drängen fanatischer ankläger nachgab

EHEFRAU. was mich an dem bild der münze aufstutzen liess: ich vermeinte in diesem bild meines ehemanns eineigigen zwillungsbruder sehen zu müssen

PRÄSIDENT (verlegen auflachend) na ja, Du hast gesehen, was ich selber unbedingt übersehen wollte - ist schon schrecklich, wie äusserer schein täuschen kann. ich, der stockliberale mann, ich würde doch niemals hierzulande eine hetzjagd auf gutwillige Christenmenschen inszenieren wollen

EHEFRAU. wozu Dir Gott sei dank allein schon die machtmittel fehlen

PRÄSIDENT. verfügte ich auch darüber, sie bräuchten nicht zur anwendung zu kommen, daher Christenmenschen von hierzulande allezeit zur opportunen anpassung geschmeidig genug sind

EHEFRAU. daher seinerzeit selbst Hitlers ermächtigungsgesetz plazet gaben

PRÄSIDENT. was ihnen freilich im nachinein schon einige kritik einbrachten

EHEFRAU. na ja, hiesige Christen sind gutbürgerlich genug, nicht aus gleichem holz geschnitten zu sein wie ihre vorfahren aus der zeit der Frühkirche, die in ihrem kampf gegen ihnen zugemutete götzendienerische verbeugung vor politischen führergestalten zum dasein

einer Katakombenkirche sich verurteilt sehen mussten
PRÄSIDENT. wobei selbst dort ihr persönlicher schutz bedingt nur gesichert war: geschichtsunterricht war in der schule mein lieblingsfach. da war zu studieren, welch gerade bestaialischen verfolgungen sie sich ausgesetzt sahen
EHEFRAU: wie z.B. die Juden bei unszulande in der Hitlerzeit
PRÄSIDENT. der vergleich kann sich schon aufdrängen. na ja, Christen und Juden sind ja vom ursprung her einander nicht unbekannt.
EHEFRAU. zuletzt kann sich ihr schicksal miteinander kreuzen - der apostel Paulus profezeit ja, gegen ende der zeiten würden seine jüdischen landsleute das, wozu er sie fortwährend bewegen wollte, nämlich christlich.
PRÄSIDENT. schön und gut - in dieser beziehung bist Du beschlagener als ich, der ich nicht gerade die kirche umrenne.
EHEFRAU. obwohl Deine tochter klosterschwester wurde - demnächst schliesslich noch christlich-priesterlich-königlich getaufte Vestalin
PRÄSIDENT. bekanntlich fällt der apfel nicht weit vom baum - an dem ich als stockliberaler freilich eher ein nebenzweig.
EHEFRAU. hahaha, manchmal kommst Du mir vor wie richtig neuheidnisch - o, bist Du vielleicht doch des Diokletians zwilling
PRÄSIDENT. lass das naturschauspiel nur den zufall sein, den es spielt - übrigens, was bringt die post von heuite?
EHEFRAU. vorher kam schon die zeitung
PRÄSIDENT. lass sehen - was soll denn das?
EHEFRAU. hat sich da jemand einen scherz erlaubt - na ja, heute ist ja karneval
PRÄSIDENT. schlagzeile besagt, meine wenigkeit sei ernannt zum Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes.
EHEFRAU. unser karneval schreibtsichher von den römischen Saturnalien. für drei tolle tage wurden sklaven die damen und herren
PRÄSIDENT. und ich präsident? dass ich nicht lache.
EHEFRAU. nicht selten wird aus lachen ernst - aber in diesem falle eigentlich kein tragischer, eher ein lustiger, der erst recht lachen lassen kann
PRÄSIDENT. na ja, erhöhung der bezüge kann nicht schaden. - ist schon komisch, solchen bescheid aus der presse erfahren zu sollen. soll ich plazet geben?
EHEFRAU. warum nicht - vorausgesetzt, es sind damit verbundene aufgaben nicht zumutungen, von denen mein ehemann besser die hände liesse. - pah, (sieht hinaus zum fenster) da kommen autos herangefahren, lauter staatskarossen.
PRÄSIDENT. nicht das erstemal - nicht besonderes
EHEFRAU. aber sie haltten genau vor unserem haus - da, sie schellen!.

gehen wir, aufzudrücken.

78. BILD

PRÄSIDENT. o, herr Galerius, was verschafft mir die ehre Ihres besuches?

BEISITZER. die sich soeben eröffnende notwendigkeit unserer gemeinsamen zusammenarbeit.

PRÄSIDENT. Sie meinen?

BEISITZER. ich bin zum beisitzer des präsidenten des Bundesverfassungerichtes, also meines gegenüber ernannt. gedeihliche zusammenarbeit unter uns alten freunden scheint mir gesichert, bestens sogar

PRÄSIDENT. also das schmeckt ja ganz danach, als handle sich bei dieser meldung um keine blosse zeitungsente - keinen karnevalsscherz.

BEISITZER. die welt hat es bei Bundesverfasssungsrichtern mit unbedingt ernstzunehmenden leuten zu tun. selbst Bundeskanzlerinnen haben vor unsereins entscheiden strammzusehen.

PRÄSIDENT. so will es tatsächlich unsere bundesstaatliche ordnung

BEISITZER. die nach dem debakel der Hitler- und der Stalnzeit einer neuordnung gleichkommt

PRÄSIDENT. einer landauflandab als heilsam gepriesenen.

BEISITZER. nach dem katastrofalen zusammenbruch des Hitlerregimes mit all dessen wahrhaftig heillosen folgen ist nun neuerding auch der kommunistische Ostblock mit seiner ideologie am ende und so auch praktisch-faktisch zusammengebroche

PRÄSIDENT. der staatsbankrott ist total, auch radikal.

EHEFRAU. des Ostblocks materalistischer atheismus erfuhr buchstäblich über nacht kläglichen schiffbruch - doch gelang's, das schiff wieder flottzumachen. unser neu erstelltes grundgesetz kann sich sehen lassen, findet denn auch weltweite anerkennung. und das nun auch noch mit meinem ehemann als kapitän

BEISITZER. als dem vorsitzenden richter des Bundesverfasungsgerichtes der hochkapitalistisch gewordenen Bundesrepulik Deutschland.

EHEFRAU. die aber hoffentlich nicht bloss das fatale gegenextrem darstellt zum Kommunismus.

PRÄSIDENT. wie bitte?

EHEFRAU. dieser tage las ich in dieser zeitung (hebt sie hoch) einen leserbrief, der anfragte: soeben ist der Kommunismus zusammengebrochen, wann bricht der Kapitalismus zusammen

BEISITZER. nie und nimmer

EHEFRAU. vorausgesetzt, er verfällt nicht dem schlimmen, ebenfalls ausbeuterischem gegenextrem, dem neoliberalen Neokapitalismus unseliger vergangenheit, die allererst das fatale bolschewistisch-stalinistische system heraúfbeschwor

PRÄSIDENT. da sei unser grundgesetz vor
BEISITZER. das ja auch alles zeug in sich hat, zur notwendigen mitte zwischen besagten wirtschaftsssistemen finden zu lassen.
EHEFRAU: wir müssen in jeder beziehung zur kreativen mitte finden, soll dauerhafte ordnung und friedensbereitschaft gelingen
PRÄSIDENT. Du meinst?
EHEFRAU. wir nahmen ja als beispiel den ausgleich der gegensätze von Sozialismus und Kapitalismus - daraus folgern weitere postulate
BEISITZER. zb?
EHEFRAU. nach dem kommunistischem kollektivismus dürfen wir nicht verfallen einem extrem humanistisch-liberalistischem individualisismus
PRÄSIDENT. warum sollten wir. unser grundgesetz verpflichtet uns ebenfalls, der polaren natur von individuum und gemeinschaft gerecht zu werden
EHEFRAU: verpflichtet daher zum schutz der familie
BEISITZER. (auflachcnd) für die die unser präsident z.B. vorbildlich ist - ich werde mich mit meiner ehefrau und unseren kindern ebenfalls darum bemühen.
EHEFRAU. die familie gilt als urzelle, ist quasi mikrokosmos zum makrokosmos volksfamilie.
PRÄSIDENT. die als volksfamilie wiederum mikrokosmos abgeben soll, möglichst vorbildlichen, zur familie unseres abendländischen kulturkreises, wie dieser zur familie der weltgemeinschaft -. zuletzt gar noch als familie unserer erdenmenschheit zur familie des universalen menschheit mit ihren astronomisch zahlreichen wohlplaneten-gemeinschaften
BEISPITZER. na ja, bleiben wir zunächst einmal mit beiden beinen auf unserer erde - mit der weltallgemeischaft hats wohl noch zeit
EHEFRAU: wohl mehr zeit als mit der gemeinschaft der überwelt
PRÄSIDENT. stop, stop - hier bin selbst ich Bundesverfassungsrichter nicht der kompetente mann.
EHEFRAU. immerhin verpflichtet das grundgeseetz auch zur gedeihlichen zusammenarbeit von staatlichen und religiösen gemeinschaften -
PRÄSIDENT. das weiss ich erneut von meinem lieblingsfach, dem geschichtsunterricht: es waren die Christenmenschen der Frühkirche, die die gewaltentrennung von staat und kirche erkämpften#
EHEFRAU. als Katakombenkirche in martervoller schwergeburt
PRÄSIDENT. die aber trotz aller wehen zuletzt gelang - soeben erlebten wir bei den Nazis und den Kommunisten, wie neuheidnischer versuch, wieder so etwas wie eine staatsreligion zu gründen, scheitern musste
EHEFRAU. so halten wir es unbedingt mit der weisung Christi: gebt der profanen regierung, was der regierung ist, gebt Gottes, was der sakralität

seiner kirche ist.
BEISITZER. herr präsident, die staatskrarosse wartet - brechen wir auf zur tagung unseres Bundesverfassungerichtes
EHEFRAU. und vergessen wir nie: an Gottes segen ist alles gelegen!
PRÄSIDENT. das wollen wir uns gerne hinter die ohren schreiben.

79: BILD.

PRÄSIDENT. inzwischen gingen jahre ins land
BEISITZER. um die landschaft zu verändern
EHEFRAU:gründlich - müssen wir nicht auch sagen abgründlich? nach der apokalypse des II. Weltkrieges ging eine religiöse erneuerungswelle über die lande
PRÄSIDENT. selbst über die geistlichen
BEISITZER: doch dann wuchs jugend heran, der nicht daran gelegen, aus bitteren lehren der vergangenheit schlüsse zu ziehen
EHEFRAU. zumal da so etwas ausbrach wie ein wirtschaftswunder, das der ablenkenden abwechslungen mehr als genug bot.
PRÄSIDENT. neue diesseitsorientierung verstand, sich ausdruck zu verschaffen. hierzulande prägen christliche kirchen immer weniger das bild unserer städte
BEISITZER. als hielte man und auch frau es mit der absicht, die kirche im dorf zu lassen
EHEFRAU. doch auch in den dörfern schliessen sich immer mehr die pforten der Gotteshäuser. die kirchenvertreter wollen sich modernisieren, liberaler werden - und werden darüber stärker und stärker liberalistisch, um sogar die übernatürlichkeit der Evangelien und deren wunder als blossen mythos abzutun, darüber selbstredend die kirchen leerzupredigen.. im kommunistischem machtbereich kannten wir den abklatsch kirchlicher wallfahrten -
BEISITZER. deren schreier mundtot gemacht sich sehen müssen
EHEFRAU. um frisch-fröhlich aufzuerstehen
PRÄSIDENT. kühne behauptung, der beizupflichten+
EHEFRAU. wir nicht umhin können. die inganggekommenen touristenströme wuchsen aus ins schier unübersehbare. im maße die kassen sich füllten, leerten sich die kirche-
PRÄSIDENT. wovon die Kommunisten vergeblich träumten, hier scheint zu finden zu sein das wirklich Gelobte Land, das von milch und hönig strömt.
BEISITZER. tatsächlich unverkennbar, wie sie die kirchen leerpredigen.oft springt einen die frage an: wir im Westen schienen uns vom kommunistischen Osten grundlegend zu unterscheiden, wollten nichts wissen von dessen materialistischem atheismus -
BEISITZER. während in wirklichkeit das wirtschaftswunder uns jenen atheistischen materialismus praktizieren liess, den der glaubenslose Osten

predigte
EHEFRAU. Christus sagte: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde - siehe da, es zeigt sich mehr und mehr, wie in wirklichkeit der unterschied nur scheinbar war. sahen die ostdeutschen landsleute sich gewaltsam genötigt, es mit dem antichristlichen materialismus und atheismus zu halten, so haben wir Westdeutschen es damit in völliger freiheit gehalten - um schliesslich vor dem göttlichen richter entsprechend schuldiger dastehen zu müssen.
PRÄSIDENT. das sagst Du, meine ehefrau. nun gut, schliesslich können wir hierzulande stolz sein auf unsere demokratische redefreiheit. freilich, wir als verfasssungshüter wissen, was wir der allgemeinheit schuldig, gute demokraten, die wir als verfassungshüter zu sein haben.
BEISITZER. wir bringen auf juristischen nenner, was des mehrheitswillens ist.
EHEFRAU. freilich, was ihr verfassungsrichter bestätigt, das vertieft auch, was landläufiger meinung wurde.
PRÄSIDENT. da ist wechsel- und ergänzungsverhältnis, ganz recht.
BEISITZER. unverkennbar. beispiel bietet die kontroverse um liberalisierung des § 218.
PRÄSIDENT. wir kamen als gesetzgeber nicht umhin, so etwas wie 'abtreibungen' im prinzip zu gestatten
EHEFRAU. obwohl einspruch wurde
PRÄSIDENT._ nur vonseiten einer minderheit - demokratie hält es mit dem mehrheitsentscheid
EHEFRAU. obwohl streng objektiv sachlichem wissenschaftsbefund zufolge der mensch ab ovo, vom ursprung an mensch ist, mensch mit all seinen kollektiven und je und je individuellen anlagen und deren begabungen
BEISITZER. in der tat, mehrheitsentscheide vertragen sich nicht immer mit wissenschaftlichen befunden - aber in der Demokratie hat aristokratie nicht mehr das sagen, gleich welcher gewandung sie ist
EHEFRAU. na ja, wenn ihr Bundesverfassungsrichter in euren prachtvollen roten roben auftretet, wirkt ihr recht priesterlich gewandet, in gewisser weise so auch aristokratisch. vom äusseren soll aufs tiefersitzende innere geschlossen werden. - da gibt es übrigens so etwas wie Marienerscheinungen
BEISITZER. hahaha, etwa der von Süddeutschlands Heroldsbach?
EHEFRAU. der zulauf gläubigen volkes dorthin war zunächst gewaltig
BEISITZER. was unsereins gar nicht so recht ins konzept fasste.
PRÄSIDENT. doch siehe da, es erwuchsen uns skeptikern die trefflichsten bundesgenossen in form der mehrheit eines klerikerstandes, der es mehrheitlich nicht mehr halten will mit dem, was der supranaturalität, der wunderbaren, weil übernatürlichen überwelt und

deren verursachungen. rationalisten-kardinäle werden sogar als papabile vorgestellt. ja, verzweifelte gläubige rekurrierten sogar zu einem unserer gerichte und baten, die verehrung einer Marienerscheinung wie der von Herolsdabach zu genehmigen. da waren wir als richtiger selbstreend überfordert. wir halten es mit profander und sskaraler gewaltentrennung
BEISITZER. und so können wir nicht dagegen stellung nehmen, wenn die Sakralen selber profanisieren und eine Marienerscheinung wie Heroldsbach ins abseits zu stellen verstanden. jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts
EHEFRAU: vorausgesetzt, es kann nicht des teufels jener sein, der sich nach aussage des Völkerapostels selber auf den altar setzt, um sich als gott dieser welt anbeten zu lasssen - der denn auch das klerikale oberhaupt der gegenkirche in der Christenkirche selbst, Martin Luthers vorwurf als parzialberechtigt erweist, es sässe der antichrist im zentrum des Vatikans. selbst.
PRÄSIDENT. hahaha, da unterscheide mal einer bzw. eine, wer der wahre und wer der falsche profet
EHEFRAU. die oder auch der müsste begnadet sein mit der gnade der unterscheidung der geister und deren seelen.
PRÄSIDENT (auflachend) ich bin zu demütig, um solche auszeichnung für meine person zu beanspruchen.
BEISITZER. freilich, nach einigen jahrzehnten beamspruchte eine neue Marienerscheinung, echt, weil rechten übernatürlichen ursprungs zu sein, eine aus des Saarlandes Marpingen
PRÄSIDENT: . Marpingen? o, der ort ist uns juristen alles andere als unbekannt. das war doch ein geistlicher mittelpunkt, als im 19. jahrhundert der sog,. kulturkampf tobte
BEISITZER. als preussische truppen dortigen Härtelwald besetzten, zuständige bischöfe jahrelang ins gefängnis geworfen wurden.
EHEFRAU. und jetzt, ein jahrhundert später, soll dort erneut eine erscheinung der Gottmenschenmutter Maria stattgefunden haben
PRÄSIDENT: aber doch hoffentlich nicht neuen kulturkampf entfachend?
EHEFRAU. dem könnte schon so sein - dort in Marpringen erfolgte schrofte zurückweisung des entscheides unserer Bundesverfassungsgerichtes in sachen 'abtreibung'.
BEISITZER. wieso?
EHEFRAU. da heisst es doch tatsächlich, die eltern, die sich dazu verstünden, ihre kinder im mutterschosse 'abzutreiben', die liefen gefahr, für ewig verloren zu gehen - wie dem lande, dessen richter solche praxis duldeten, strafgericht drohe.
PRÄSIDENT. hm, das schmeckt in der tat nach neuerlichem kulturkampf, wiederum mit brennpunkt Marpingen?

EHEFRAU. dazu verspüren unsere theologen emrheitlich allerdings keine sonderliche lust - zumal da massgebende kirchenobere selber sich in aller öffentlichkeit belustigen über die christliche Offenbarung einer ewigen höllenstrafe
BEITRITT. wir diesmal auch keinen bischof zur mehrjährigen gefängnisstrafe verdonnern müssen. ja, der zuständige ortsbischof Marx hat sich sogar in einer pressekonferenz ziemlich eindeutig von dieser Marienerscheinung absentiert - und wurde inzwischen zum Müncher kardinal befördert, könnte also auch noch papst werden
PRÄSIDENT (auflachend) hahaha, da brauchen wir nicht wie weiland Adolf Hitler mit dem gedanken zu spielen, in den Vatikan einzumarschieren und dessen papst zu verschleppen. also die gefahr neuerlichen kulturkampfes mit brennpunkt Marpingen wurde auf sparflamme gehalten - und wir Bundesverfassungsrichter sind die letzten, die das flämmchen anfachen zum flächenbrand. übrigens habe ich meinem höchstrichterlichen entscheid über 'abtreibung' hinzugefügt: 'abtreibung' sei zwar schuldhaft, aber nicht mehr strafbar
BEISITZER. wir haben den entscheid also in die hände der persönlichen freiheit mündiger Demokraten gelegt
PRÄSIDENT. und ich bin wie Pilatus und wasche meine hände in unschuld
EHEFRAU. schön und gut - aber da ist noch etwas, was weniger beruhigend. jahre nach Marpingen erwuchs der welt eine neuerliche Marienerscheinun, diesmal in Südkoreas Naju
BEISITZER. weltweit weg
EHEFRAU. heuzutage nicht mehr. technik verbindet kontinente. ich selber war bereits als pilgerin dort in Naju - und was bekam ich dort zu hören?
BEISITZER. erneut anklage?
EHEFRAU. auf mord - jawohl!
PRÄSIDENT. auf mord?
EHEFRAU. da verwies die himmlische erscheinung auf 'abtreibung' als auf 'mord', so hiess es, wörtlich - imd das hätte eigentlich unsere richter anzugehen, schliesslich selbst die vom Bundesverfasungsgericht.
PRÄSIDENT. tut mir leid - aber das alles schmeckt nun doch bedenklich nach neuerlichem kulturkampf
BEISITZER: obwohl wir als rechtschaffene leute dem so weit wie möglich aus dem wege gehen möchten.
PRÄSIDENT. aber was machen, wenn bei uns anklage einläuft gegen solch immerhin doch unheimlichen vorwurf
BEISITZER. antrag, die seherin solch angeblicher Marienerscheinung unter anklage zu stellen
PRÄSIDENT. gar noch, solche Marienerscheinung

EHEFRAU. als profetin an Christi statt
PRÄSIDENT. solchen anspruch auf eine übernatürliche vision solcher anklage zu verbieten?
BEISITZER. das fände weltweite beachtung - freilich solche, die wir uns nicht wünschen möchten.
PRÄSIDENT. aber der anklage wäre stattzugeben, wir kämen nicht umhin
BEISITZER. zumal wenn wir bei solchem procedere starke unterstützung aus einem löblich liberalen kreis von kirchenvertretern erwarten könnten
PRÄSIDENT. in der tat des beifalls fortschrittlicher elemente sicher sein könnten
BEISITZER. die vermutlich die mehrheit bilden
PRÄSIDENT. ich frequentiere zwar nicht wie meine gattin die Gottesdienste - aber in dem falle verlege ich mich dennoch aufs bittgebet, wir möhten vor solcher anklageschrift verschont bleiben.
EHEFRAU: schliesslich möchtes Du nicht als ein neuerstandene Divus Augustus Diokletianus in die annalen der geschichte eingehen
PRÄSIDENT. um gottes willen nur das nicht!
BEISITZER. dieses flehentliche bittgebet könnte wohl schon auf gnädige erhöhrung hoffen dürfen - schliesslich gibts nur wenige bürgerinnen und bürger,, die solchem fänonmen wie Marienerscheinung glauben schenken
PRÄSIDENT. es nicht einmal der mühe wert befänden, eine anklage zu erheben, die weltweites gespräch findenliesse eine angelegen heit, der am besten gedient, wird sie totgeschwiegen
BEISITZER. um sich selbst zu erledigen und nicht die kostbare zeit von uns Bundesverfassungsrichterinnen und -richtern inanspruchzunehmen
PRÄSIDENT. schliesslich ertrinken wir bereits in arbeit
BEISITZER. und irgendwie können wir im gesetzesdschungel fündig werden eines paragrafen, der uns erlaubt, annahme einer solch obskuren anklageerhebung apriori abzuweisen.
PRÄSIDENT. o ja - uns rufen heiligere pflichten.
BEISITZER: auf denn zur arbeit
PRÄSIDENT. wirklich gediegenen karakters - für schauprozesse müssen wir uns zu schade sein
BEISITZER. unbedingt.
(vorhang zu)

80. BILD

PRÄSIDENT. im vergleich zu den jahrzehnten zurückliegenden gründerjahren hat sich weiterhin vieles im lande verändert
EHEFRAU. manches grundstürzendes sogar - nicht zuletzt weltanschaulicher art
PRÄSIDENT. landauflandab geht die rede vom ehemals christlichem Abendland

EHEFRAU. durchaus den tatsachen entsprechend
PRÄSIDENT. was naturgemäss sich auswirkt auch auf unsere rechtsprechung - unbeschadet der uns aufgetragenen ausrichtung aufs profane
EHEFRAU: staat und kirche, politik und religion sind zwar gegensätze - aber gegensätze haben es an sich, einer natur zu sein, daher nolens volens miteinander zu tun zu haben.
PRÄSIDENT. nego - veto! uns Bundesverfassungsrichtern ist liberalität aufgetragen, entsprechende überparteilichkeit
EHEFRAU. erfolgt damit nicht verabsolutierung unserer liberalität - und ist nicht alles, was des absoluten, zutiefst des religiösen? unlängst las ich eine drama über Diokletian, wobei mir aufging, wie die vertreter der Frühkirche ungewollte, unbewusst, schliesslich desto entschiedener avantgardisten liberaler gewaltentrennung wurden, getreu des weisung Jesu Christi, der profanen regierung sei zu geben, was ihr zustehe, aber auch Gott, was Gottes ist, woraus logischerweise folgt: vor vergöttlichten cäsaren das weihrauchfass zu schwingen sei unchristlicher götzendienst. freilich wollten sich die heiden solche differenzierung nicht gefallen lassen, verfolgten die frühen Christen bis aufs blut, liessen sie Katakombenkirche werden, die erst nach 300 jahren auferstehung zur allgemeinen anerkennung feiern durfte..
PRÄSIDENT. interessanter beitrag, den Du da erstellst - vielleicht findet Du dafür einen doktorvater oder eine doktormutter.
EHEFRAU. unterwürfe ich mich solcher arbeit - müsste die nicht logischerweise schliessen mit der anfrage: ob wir mit der verabsolutierung unseres liberalismus nicht ungewollt gefahr laufen könnten, anhänger Diokletians und damit des teufels zu werden, der lt. Marpingens Marienerscheinung ohnehin bei uns in Deutschland leichtes spiel haben soll,
PRÄSIDENT. wie bitte? wo bleibt die logik solcher behauptung?
EHEFRAU. gingen wir, vornab unsere Bundesverfassungsrichter, nicht dazu über, profane liberalität zur staatsreligion avancieren zu lassen, klammheimlich den gegensatz von kirche und staat, von religion und politik zu kaschieren? und erschiene der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes nicht als wiedergeholter Diokletian, dessen urteile moderne art von unbedingt zu beachtendem spruch des Herrn, des Herrgotts zu respektieren sind?
PRÄSIDENT: frau, wenn Du meine stellung als Bundesverfassungsrichter untergraben möchtest - dann verlege dich auf solche doktorarbeit
EHEFRAU (auflachend): nun, lassen wir dann statt meiner frau Schavan solche promotion verfassen.
PRÄSIDENT. Schavan? ach so, jene frau bildungsministerin,, die ein

professorengericht ihre vor jahrzehnten erstellte promoption vermeinte ungültig erklären zu müssen, da sie sich gravierender formfehler schuldig machte
EHEFRAU. die gute frau hat berufung eingelegt, rekurriert ans gericht - ich würde ihr raten: bevor sie sich solch kostspieliger mühe unterzieht
PRÄSIDENT. eine, die sich über jahre hinziehen kann
EHEFRAU. täte sie besser dran, eine neue doktorinarbeit zu verfassen - zb. die von mir vorgeschlagene
PRÄSIDENT. (auflachend) wobei sie Dich zitieren könnte
EHEFRAU. oder meinetwegen auch nicht - ich würde sie nicht des plagiates wegen verklagen. - o, da kommt mein richterkollege!
BEISITZER. in einem dringeren anliegen - antrag ging ein, wir sollten, angetan mit unseren priesterlichen gewändern, durch einen urteilsspruch eine sog. homoehe der altüberkommenen christlichen ehe gleichstellen
PRÄSIDENT. unangenehme aufgabe
EHEFRAU. wir bekommen sie nicht los, die naturgegebene gegensätzlichkeit von staat und religion zu respektieren und auf einen vernünftigen gegensatzausgleich zu drängen.
PRÄSIDENT. in der tat, wir können uns drehen und wenden wie wir wollen - wir schaffen uns dieses problem nicht vom hals.
EHEFRAU. wie das allgemeine und das konkrete gegensätze innerhalb der einen natur, die sie unlöslich zusammenbindet und deren möglichst kreativen ausgleich verlangt, so zugehören ebenfalls individuum und gemeinschaft .unzertrennlich zusammen und verlangen nach menschenmöglichster harmonie, und das zum wohle der individuen sowohl als auch der gemeinschaft, der staatlichen, der kirchlichen
BEISITZER. zufriedenstellender ausgleich soll erstrebenswert sein zum wohle beider
PRÄSIDENT. daher die gemeinschaft besorgt sein soll um das wohl ihrer einzelnen, wie umgekehrt der eogismus der einzelnen sich verpflichtet fühlen sollte dem gedeihen der gemeinschaften
EHEFRAU. analoge ist dazu da, wechselzuwirken, so auch staats- und ehegemeinschaft - soll solche analogie nun ebenfalls gelten für anhebenden prozess der auflösung beider. die familie ist mikrokosmos zum makrokosmos volksfamilie sowohl als auch der jeweiligen kulturgemeinschaften - was im umgekehrten falle bedeuten muss: zerstörung der familie hat langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher volks- und kulturzerstörung im gefolge.
PRÄSIDENT. na ja, es erfolgt schon eine gewisse einseitige ausrichtung nach dem egoismus von einzelpersonen, die mit ihrer absolutsetzung bisherige eheordnung von mann und frau und deren kinder gefährden
EHEFRAU: der läuft nur allzuleicht hinaus auf verabsolutierung des individualismus - soll nach dem soeben glücklich überwundenen

kommunistischem kollektivismus liberalistisch überzogener individualismus zum zuge kommen? - haben wir es da nicht einmal mehr zu tun mit extreme, die sich berühren und extremisten, die unversehens und persönlich ungewollt in schulterschluss geraten? wird uns da nicht einmal mehr erstrebenswerter kreativer ausgleich des polaren vereitelt
BEISITZER. genau das könnte ein neuer weltenplan im auge haben.
EHEFRAU. in der tat, diesmal ist es ein absolutgesetzter liberalismus, der mit seinem verhängnisvoll einseitig ausgerichtetem individualismus anlss gäbe zu einem neuerlichem sturm auf die welt des religiösen, garnicht so unähnlich dem generalangriff, den in der vergangenheit kollektivistisch orientierter Kommunismus unternahm.
PRÄSIDENT. diese neuer art von ansturm könnte plötzlich Christen und Moslems sich zur abwehr verbündenlassen
EHEFRAU. schliesslich nicht ohne recht. droht da doch einmal mehr unter umgekehrtem vorzeichen vorherrschaft und vordamschaft einer dämonischen staatsreligion
PRÄSIDENT. ruf nur noch aus: wer rettet uns alsdann vor deren diktatorischem fanatismus,
EHEFRAU. der sich durchaus auch im zeichen eines verabsolutierten individualismus und dessen eigensucht ins zeug legen könnte.schon müsste erneut entbrennen der kampf der christlichen Frühkirche nach gewaltentrennung dessen, was der regierung und dessen was Gottes, was der politik und was des staates zu sein hat - und müsste ein wiedergeborener Diokletian z.b. als präsident der Bundesverfassungsrichters sich in die nähe eines Volksgerichtshofes von Hitlers Freisler gerückt sehen müssen? bald schon werden stimmen laut dahingehend, unser neues grundgesetz entpuppe sich als abgrundgesetz a la Adolf Hitlers antichristlicher Mein Kampf programmatik, die übrigens ebenfalls so etwas wie gruppenehen forderte..
PRÄSIDENT. aber bitte doch nicht so extrem!
EHEFRAU. extremer noch! es wird heissen, in verwandelter gestalt sei Hitler wiedergekommen, indem ihm von seinem verfluchten jenseits aus erlaubt worden sei, erneut einfluss zu nehmen aufs diesseits, teuflischen, der also zuschlechterletzt unweigerlich des höllischen sein müsse..
PRÄSIDENT. aber bitte doch nicht weiter in dieser tonart
EHEFRAU. weiter so, immer weiter!. weiterhin wird es heissen, lauwarme opportunisten seien wiederum bereit, dem ermächtigungsgesetz, diesmal dem verwandelter, humanistisch getarnter gestalt, zuzustimmen, uneingedenk des Christuswortes: wärest du doch heiss oder kalt, doch da du lau, spucke Ich dich aus. was doch heissen muss: wer aus opportunismus mit dem teufel paktiert, wird sich zuletzt zum teufel scheren müssen.
BEISITZER. also da sei Gott vor - das ist nicht der zweck der übung

liberalstaatlich-demokratischer rechtssprechung.
PRÄSIDENT. derzufolge der bannfluch unserer rechtsprechung allem, gilt, was nach Grossinquisition und Scharia schmeckt
EHEFRAU. der volksmund in seiner weisheit prägte das wahrwort: was er webt, das weiss kein weber - auch kein Präsident des Bundesverfasungsgerichtes. es ist vorauszusehen, wovor nicht dringend genug gewarnt werden kann: extremiistisch liberalistisch ausgeuferter individualismus entartet kaotisch, um binnen kurzem totalitären kollektivismus heraufzubeschwören
BEISITZER. machen wir uns nichts vor: echt gläubige Christenmenschen werden niemals beipflichten, was auf zerstörung von ehe und familie hinauslaufen muss
EHEFRAU. da könnte sich ein kulturkampf anbahnen, der diesmal im gegensatz zu dem aus der Bismarckzeit wirklich seinen namen verdient , da er tatsächlich ans substantielle geht, erwächst aus dem zum unversöhnlich abgearteten widerspruch des gegensatzes von religion und staat. und schon finden wir uns in Diokletians rolle wieder, der akzeptanz der staatsreligion gegenüber abverlangte, der verlangte, dem götzen weihrauch zu streuen oder sich gesellschaftlich ächten zu lassen. schon hätten wir sie wieder, die Katakombenkirche der Frühkirche
BEISITZER. aber bitte doch nicht solche übertreibungen!
EHEFRAU. die entwicklung bahnt sich langsam bahn - auch der teufel hält es mit dem prinzip der kleinen schritte, ,die ihm zuletzt zum begehrten hochsprung gereichen können.
PRÄSIDENT. der soll wie sein, der hochsprung?
EHEFRAU. die heidnische welt, uns zb. verkörpert durch Divus Augustus Diokletian, hielt es mit ihrer art oder auch unart von staatskirchentum, dem der vergötterte kaiser vorstand. gewaltentrennung im christlichen sinne, die der regierung nur gibt, was ihr zusteht, nicht was Gottes und dessen geboten, wurde angesehen als anschlag auf den staat
BEISITZER. dem so gesehen totalitären - dem aber auch christlich-mittelalterliche regime zuneigten
EHEFRAU. obwohl langwieriger kampf zwischen kaiser und papst ebenfalls geschichte gemacht hat
BEISITZER. oftmals unselig, weil der kaiser zwar nicht sich vergöttlichen liess, aber der papst forderte, was dem kaiser zustand, nicht dem papst.
EHEFRAU. was einen der anlässe abgab zur tragödie von Canossa und damit verbundenem blutigen gemetzel. gewaltentrennung gelang nur unvollkommen, am wenigsten, als moderne antichristliche diktaturen kommunistischer und nationalsozialistischer unart zur macht kamen,
BEISITZER. um früheres staatskirchentum zu ersetzen durch

staatsantikirchentum, dem wir keineswegs plazet geben wollen
EHEFRAU. wo der gute wille , da ist auch ein weg - aber bekanntlich ist der weg zur hölle mit guten vorsätzen gepflastert.
BEITRITT. das kann ich in diesem falle nicht erkennen
EHEFRAU. um eben aufgeklärt werdenzumüssen: wenn wir die liberalität um ihre grundsatzstrenge bringen, sie liberalistisch ausufern lassen, damit individualistischer beliebigkeit tür und tor aufgestossen werden kann, alsdann haben wir einseitige liberalität erneut verabsolutiert, also vom christlichen standpunkt aus gesehen erneut vergötzt - und schon erfährt das staatsantichristentum in verändeter gestalt neue gewalt.
BEISITZER. soll es willkür sein, wenn wir 'abtreibung' der menschenkinder im mutterschoss
EHEFRAU. der beliebigkeit überlassen - jawohl, willkür ists, verabsolutierter liberalismus, und das weltweit.
BEISITZER. so soll es willkür sein, wenn wir homoehe staatlich fördern, damit sanktionieren, wie es einem generalangriff auf unverzichtbare grundsatztreue christlicher familienethik gleichkommt
PRÄSIDENT. die mehrheit im lande ist halt entchristianisiert, nicht immer schon in worten, unbedingt in werken. - demokratie besteht darin, mehrheit zu respektieren und somit unsere art von Bundesverfassungsgericht amtieren zu lassen. wir halten es mit der religionsfreiheit - so gesehen meinetwegen unser liberaler humanismus religion.
BEISITZER: welche religion göttlicher wahrheit ist, darüber zu entscheiden maßt sich unser Bundesverfassungsgericht nicht an.
EHEFRAU. die folgen von mehrheitsentscheidungen sind denn auch hinzunehmen - hoffentlich nicht auch einmal die eines göttlichen strafgerichtes, das im übrigen auch über richter richtet.
BEISITZER. wir halten es mit der religionsfreiheit - die religionen halten es bitte mit der duldung demokratischer freiheit
EHEFRAU. die mehrheit stimmte einmal für Hitlers pseudoreligion - um es nachträglich bitter zu bereuen. wie kann eine humanismusreligion stärker sich erweisen als eine neuheidnische staatsreligion vom kaliber der Hitler und Stalin? schrankenlose liberalität als pseudoreligion verführt ins kaos, das nach der starken regierung rufen lässt, die dann als diktatur zumzugekommt. übrigens, verabsolutierte liberalität als religionsersatz ist besonders verführerisch, auch und gerade wenn sie weltanschauungen der Hitlers und Stalins verbietet - um damit nur den boden zu bereiten, zuletzt von den Hitlers und Stalins selber verboten zu werden
PRÄSIDENT. also hier ist unentwegt die rede vom streben nach einem gelungenen ausgleich der gegensätze - mein kollege richter vom Bundesverfassungsgericht wird mir beipflichten, wenn wir uns mit

unseren urteilsbefunden um just solchem mühen.
EHEFRAU: o, da wollen wir uns gerne überraschen lassen - aber bitte im wirklich zufriedenstellenden, also allseits frieden stiftendem sinne.
PRÄSIDENT. frau, so ist's geplant, genau so
EHEFRAU. nichts für ungut - ineinem halte ich es mit Martin Luther, der darauf aufmerksammachte, in allem, was des erbsündlichen menschenwerkes, stecke der wurm drin-
PRÄSIDENT. Du meinst?
EHEFRAU. so ist nicht nur bedroht vom unwesen, was des extremistischen - nicht minder was der scheinbar gelungenen sinthese der gegensätze, die nur allzuleicht des lediglich faulen kompromisses werden kann..
PRÄSIDENT. aber zunächts einmal den praktisch-faktischen erfordernissen genüge tun.-
BEISITZER. genau! und da gilt schlicht und einfach: oftmals brauchen mithilfe der homoehe kinder keine strassen- oder heimkinder mehr zu sein - werden sogar nicht selten liebevoller betreut als kinder aus bisher allein als legitim anerkannten und staatlicherseits finanziell unterstützten ehen
EHEFRAU. tatsächlich erhebt sich nicht selten die frage: wo hat prinzipientreue zu enden, wo beginnt jene farisäische gesetzesknechtschaft, die gerade in unserem Herrn Jesus Christus ihren schärfsten kritiker fand. der dichter (Schiller) sagte zutreffend: nah beieinander liegen die gedanken, doch hart im raume stossen sich die sachen, lassen situationsethik als angemessenen maßstab erscheinen.
BEISITZER. wir können hinzufügen: hart im raume stossen sich die sachen und deren menschenkinder.
EHEFRAU. zweifellos müssen wir Gottes all unser tun und lassen abschliessendes, weil letztgültig beurteilendes gericht fürchten - aber dieses gericht ergeht aufs härteste über die erbarmungslosen, die sich hinter gesetzesformeln verstecken. gewiss können wir oftmals auf gnädige nachsicht hoffen. in Jesus Christus ist Gott mensch geworden, liess sich damit ein auf unsere relativität
BEISITZER. um unserer relativität zu achten und ihr gerecht zu sein.
EHEFRAU. wissen wir auch oft in unserer gewissensnot weder aus noch ein, der apostel Johannes sagt: wenn auch unser herz uns anklagt, Gott ist grösser als unser herz, und Der weiss alles..
BEISITZER. na ja, ich lernte schon als jugendlicher im rteligionsunterricht: reue im letzten atemzug unseres erdenlebens kann uns daher für die ewigkeit trotz allem noch den himmel retten - wenn auch durch harte jjenseitige läuterung hindurch.
EHEFRAU. Christus betonte, wir sollen nicht richten, damit wir nicht gerichtet werden

BEISITZER (auflachend): also auch als irdische richter nicht allzu harte verurteilungen aussprechen - so z.b. auch der homoehe plazet geben?
EHEFRAU. aber Christus hat nicht gesagt: wer alles versteht, verzeiht alles, wie Er ebenfalls uns verwies auf die ewigkeit der höllenstrafe. das letzte, alles entscheidende wort muss am ende der gerichtssitzung Der haben, von Dem es heisst: Gott als das absolut ausschlaggebende Wort ist mensch geworden, um uns entsprechend göttlich, so auch barmherzig seinzukönnen, aber nicht selten auch furchtbar gerechter richter, der verurteilt sogar zur zuchthausstrafe ewiger hölle, Gott sei dank zumeist nur verurteilt zu mehr oder weniger strengen jenseitigen läuterung.
BEISITZER. wie Gott nun wohl jeweils urteilt und auch verurteilt?
EHEFRAU. wie betont: das göttliche Wort, das mensch geworden, vorbehält sich allemals das Letzte, alles entscheidende Wort - und das ist das des göttlich Unerforschlichen, dessen urteilen und auch verurteilungen es demütig anzubeten gilt - was die seelen in jenseitiger läuterung denn auch nicht versäumen..
BEISITZER. in der eigens so genannten 'familie der kinder Gottes' müsste es in christlicher liebe möglichst familiär zugehen
EHEFRAU. lt. Christus auch 'zöllern und sündern' gegenüber. freilich,, echt würdige reue, die zur gnade vor recht verhelfen kann, kann es halt nur geben, wenn es echt unrechte sünde gibt, die bereut werden kann, aber um Gottes unbedingtheit wegen auch bereut werden muss.
PRÄSIDENT. uns richtern und richterinnen hienieden bleibt jedoch nichts anderes übrig, als uns nach unseren vorgeschriebenen formalien auszurichten
BEISITZER. so nur kann anarchie verhindert werden. und in diesem,fachmännischem sinne gilt: wir halten es mit der religionsfreiheit, aber geben den religionen keine freiheit, gegen demokratische mehrheitsbeschlüsse zu rebellieren.
EHEFRAU. nicht gewaltsam, aber einspruchsrecht und notfalls passiver widerstand muss ihnen zugestanden werden, auch auf gefahr der lebensgefahr hin, wie es der fall gewesen, als die Frühkirchler gegen die regierung Diokletians protestierten, und zwar im namen Gottes, dem mehr zu gehorchen als den menschen, auch den zeitgenossen, die schrankenlose liberalität pseudoreligiösem absolutheitsanspruch zusprechen wollen.
BEISITZER. auch wenn Christen und Moslems des schulterschlusses werden sollten, sind sie gleichwohl hierzulande in der minderheit. zuletzt hat das volk eben die regierung, die seiner mehrheit entspricht. und machen wir uns doch nichts vor: falls Moslems in zukunft auch hierzulande die mehrheit bekämen, sind sie nach anfänglichem waffenstillstand undemokratisch genug, auch zuvor verbündeten Christenmenschen das nachsehen haben zu lassen

EHEFRAU: also es dann tatsächlich nicht zu halten mit dem einklang von monotheistischem absolutheitsanspruch und jener die persöndliche freiheit repektierenden toleranz, die einem Christentum zuzusprechen, das gegen kaiser Diokletians staatsreligion für solche toleranz notwendige gewaltenteilung erkämpfte - dreihundert bittere jahre lang.
BEISITZER. und schon müsste der regierungschef im Canossagewand erscheinen und diokletianischer staatsreligion islamischer neugestaltung sich beugen.
EHEFRAU. alsdann wäre das ende vom lied wechsel von liberalistisch-absolutistischer staatsreligion zur islamischen staatsreligion
PRÄSIDENT. und deren Scharia als Bundesverfassung
EHEFRAU. wenn unserem volke doch endlich aufging, wie heilsam es wäre, sich neuzuevangelisieren, es mehrheitlich zu halten mit einem christlichen land, das des Heilandes wäre, indem es eine gewaltenteilung pflegt, die der regierung gibt, was ihr zusteht, aber auch Gott, was Gottes.
PRÄSIDENT. darauf hinzuarbeiten ist nicht aufgabe des Bundesverfassungsgerichtes sondern der vertreter des Christentus in kirche und staat
BEISITZER. wobei festzustellen, wie hiesige menschen, die sich noch Christenmenschen nennen, keineswegs besonders vorbildlich exzellieren., auch nicht immer als kirchenobere.
EHEFRAU. welchem befund beizustimmen, wir objektiverweise nachkommen müssen.
PRÄSIDENT. in sachen 'abtreibungspraxis' und nunmehr auch homoehe sind wir als Bundesverfassungsgericht liberal genug, diese in die hände der freiheit zur selbstentscheidung der bürger, der hoffentlich mündigen und entsprechend verantwortungsvollen bürger zu legen.
EHEFRAU. Martin Luther ist wohl nicht beizupflichten, leugnete der die freiheit des menschen, wohl aber stimmt: legen wir etwas in die hände der freiheit der menschen, pflegen diese regelmäßig mehrheitlich in ihrer freiheit zu versagen - so führt schliesslich noch freigabe der 'abtreibung' zur selbstausrottung der menschen, offiziell geförderte homoehe zur auflösung der familien- und dann bald auch der staatsordnung
PRÄSIDENT. Gott hat die menschen auf freiheit hin angelegt - der Bundesverfassungsrichter hat nicht göttlicher seinzuwollen als Gott
EHEFRAU. wobei freilich kritisch zu untersuchen, wieweit erlaubnis zur eigenentscheidung gehen darf und wieweit eben nicht - genau dazu aber ist ausserstande ein Bundesverfassungsgericht, das schrankenlose liberalität zur staatsreligion erhebt , um schliesslich unversehens darüber undemokratisch diktatorisch, also im negativen sinne absolutistisch zu werden.
BEISITZER. kühne behauptung - der bzw. die hat zu beweisen, die so etwas behaupten

EHEFRAU. und dabei auf fakts verweisen müssen.. mir ist z.b. ein fall bekannt, wie ein katholischer priester vom gericht zu gefängnisstrafe verdonnert wurde, als er 'abtreibungÄ als mord karakterisierte - und neuerdings ist zu hören, auf einweisiung in ein umerziehungslager müsse rechnen, wer homoehe als unchristlich diffaminiere. wo bleibt die demokratisch geforderte toleranz in solchen fällen?
PRÄSIDENT. klage gegen solche verurteilung eines priesters durchlief noch nicht die gerichtsinstanzen, um zuguterletzt dem Bundesverfassungsgericht zur entscheidung vorgelegt zu werden
BEISITZER. geschweige, es hätte sich geballte kirchliche obrigkeit mit einer klage über solche anklage identifiziert und die zu einem solchen procedere erforderlichen gerichtsgelder zurverfügunggestellt - wo ist der unterschied zur nazizeit, als viele theologen durch ihre obrigkeit keine unterstützung fanden, vor dem völksgerichtshof so kuschten, wie es frühkirchliche Christen vor diokletianischer staatsdiktatur nicht besorgten. .
EHEFRAU. wir werden im wiederholungsfall gleich zum zuständigen ortsbischof rekurrieren - versagt sich dieser, bis zum papst. die weltöffentlichkeit würde aufstutzen ob solchen präzedenzfalles. nun, wie würde das Bundesverfassungericht wohl entscheiden?
PRÄSIDENT. nach heutigem stand doch wohl: der kläger ist freizusprechen - homoehe ist staatlicherseits erlaubt, kritik daran ebenfalls, vorausgesetzt, sie wird nicht gewalttätig
BEISITZER. das Bundesverfassungsgericht wird nicht dem gegenextrem zu voraufgegangenen zeiten verfallen mögen, in denen homoehliche praktiken oder 'abtreibungen' als strafwürdige delikte angesehen wurden,.
EHEFRAU. der dichter sagt: leichtfertig ist die jugend mit dem wort, das schwer sich handhabt wie des messers schneide - wir sollten meinen, unsere Bundesverfassungsrichter seien inzwischen ausgewachsen zu gestandenen männern und frauen. machen wir uns doch nichts vor: würden kritiker frontmachen gegen 'abtreibung' und homehe und die kritiker verklagen wegen sog. verleumdung - könnten unsere liberalen, sogar liberalistisch gewordenen richter sich dazu entschliessen, solche angeblichen 'verleumdungen' straffrei zu lassen
PRÄSIDENT. das gericht könnte a la longue tatsächlich zu dem entschluss kommen müssen, solche vorwürfe als 'verleumderisch' zu karakterisieren, um sie entsprechend zu verbieten und bei zuwiderhandlung auch zu bestrafen.
EHEFRAU. und schon wäre der redefreiheit unserer christenmenschlichen und übrigens auch islamischen theologen ein maulkorb angelegt - und wie bald dann auch demokratie und redefreiheit verboten?! es dürfte nicht mehr darauf verwiesen werden, was Gottes ist, göttliches gebot - siehe da, unser Bundesverfassungsrichter entpuppte

sich als neugeborener, entsprechend neuheidnisch gewordener Diokletian
BEISITZER (leise auflachend): der wie der zögernde Pilatus selbst Christus verurteilte
EHEFRAU. und jene Christen, denen Christus bedeutete: dem knecht und der magd kann es nicht besser ergehen als dem Herrn - haben sie mich verurteiltl werden sie auch euch verurteilen.
PRÄSIDENT. na ja, vielleicht hat der Pilatus in tatsache seine hände in unschuld gewaschen und bräuchte sich nicht in der ewigen hölle wiederzufinden
EHEFRAU. sässe auf jedenfall weniger untief in der hölle als jene, die ihn zu seinem karakterlosen opportunismus aufwiegelten. übrigens, Hitler zögerte, ob er in den Vatikan einmarschieren lasse, um den päpstlichen kritiker mundtot werdenzulassen, daher papsst Pius XII. bereits einen stellvertreter für den fall seiner verhaftung ernannte - selbst Hitler schrak davor zurück. könnte der zeitpunkt kommen, da Hitlers vorhaben realisiert würde von vertretern liberalistischer staatsreligion?
PRÄSIDENT. der papst, so winzig sein territorium, er könnte nicht ausserhalb seines territoriums belangt werden
EHEFRAU. aber auch nicht mehr a la dem Völkerapostel seine weltmissionsreisen starten - er wäre sozusagen der gefangene des Vatikans, lebenslänglich eingesperrt
PRÄSIDENT. undenkbar!
EHEFRAU. nur allzuoft wurde undenkbares denkbar, weil es tatsache wurde.
BEISITZER. aufgepasst, unsere juristentagung wird zum religionsseminar. dazu sind wir eigentich weniger ausgebildet.
PRÄSIDENT. Gott sei dank bin ich nicht verfassungsrichter auf lebenszeit - mein GotT, was kann da noch alles auf uns an zumutungen zukommen müssenß!
BEISITZER. unsere nachfolger sind nicht zu beneiden
PRÄSIDENT. strenggenommen bereits wir selber nicht.
EHEFRAUß was da noch alles auf uns zukommen könnte - und das sogar mit höchstrichterlicher duldung?
PRÄSIDENT. na ja - was wohl?
EHEFRAU. auf jeden fall eine Christenheit in der not einer schwer bedrängten Katakombenkirche Diokletian, in wieviele rollen kannst du noch dich hineingezwungen sehen, unter wieviel masken wirst du dich noch verstecken müssen; schliesslich noch in von dir von jenseits aus besessen gehaltenen menschen so etwas wie wiedergeburt erfahren können?!?
BEISITZER. zugegeben, dieser Diokletian hat die Christen zögernd, zuletzt sogar nur noch widerwillig verfolgt, wie Pilatus
EHEFRAU: aber dann doch noch wie Pilatus, daher die Christen seiner

noch alljhlich auf Karfreitag gedenken, keineswegs lobend
BEISITZER. manchen frauen wird zugesprechen, sie verfügten über besonders ausgeprägte hellseherische gaben - etwa auch meine gegenüberin?
EHEFRAU. soll ich ausdrücken, was meine seele besorgt macht?
BEISITZER. neugierig könnten wir auf eine wirklich treffsichere hellseherin schon sein.
EHEFRAU. um Gottes willen, was könnte noch alles auf uns zukommen als gegenextrem zum liberalistisch gewordenem liberalismus vergötzter staatsreligion? hilfe, wer rettet uns vor einem Volksgerichtshof unseligen angedenkens, wer vor einer Scharia?
PRÄSIDENT. halt, halt, schwarzseherei wollen wir nicht dulden
EHEFRAU. verzeihung, mann - und wenn ich nur die wahrheit sagte?
BEISITZER. möchten wir davon lieber nichts wissen
EHEFRAU._ o sancte Pilatus, ora pro nobis! was ist wahrheit? schlicht und einfach das, was niemand hören will. wahrheit ist das, was zu sagen gefährlich, schliesslich noch direkt lebensgefährlich ist.
PRÄSIDENT. das ist doch wohl unbestreibar: gläubige Christenmenschen können darauf hören wollen, was ihnen als gebot Gottes ans herz gelegt wird.
BEISITZER. zb. freiwilliger verzicht auf 'abtreibung' und homesexuelle wie lesbische betätigung, auch wenn das menschlicher triebstärke wegen opfervollem verzicht gleichkommen kann
PRÄSIDENT. gibts dazu vergleichbares?
EHEFRAU. z.b. verzicht auf ehebruch und brutale scheidung, die als sünde zu bezeichnen niemanden verwehrt sein dürfte, auch nicht verboten werden dürfte die gutgemeinte warnung vor strengem göttlichem strafgericht. wer aus menschenfurcht nicht warnen will, macht sich mitschuldig, schliesslich noch am ewigen verderben des mitmenschen.
PRÄSIDENT. liberalistische auffassungen werden mehr und mehr zeitströmungen - aber niemand braucht sich von kollektansteckung mitanstecken zu müssen
EHEFRAU. aber gesetzgeber können gefahr solcher anstreckung verringern, wo kämen wir hin, würde der gierige besitztrieb ebenwo wie der machttrieb nicht in schranken gehalten?
BEISITZER. weltwirtschaftskrise würde unvermeidlich - polizeistaat nicht minder
EHEFRAUund mitschuldig wären die, die dem trieb allzu ungezügeltem freilauf gäben - auch die richter, die nicht auf schrankensetzung drängten.
PRÄSIDENT. ein anderes ist der polizist, wieder ein anderes der theologe
BEISITZER. der niemals grossinquisitorischer polizeipräsident werden dürfte.
EHEFRAU. aber der juristerei auch das handwerk erleichtern und den

zwangsstaat mitverhindern könnte, wenn er seinen gläubigen ins gewissen redet, auf Gottes gebote verweist, dann aber auch zur echten Gottesfurcht erzieht, darauf verweist, wie unsere richter nur ebenbild Gottes, dann auch, wenn sie zum strafgericht übergehen müssen. Gott ist dem reuigen menschen gerne immer gütiger, barmherziger Vater, aber auch furchtbar gerechter richter, wenn er nicht göttlicher weisung folgen will.
BEISITZER. hm, solcherart habe ich seit jahrzehnten keinen theologen predigen hören - da soll nochmal einer bestreiten, unsere frauen eigneten sich nicht zu guten priesterinnen! solchen, deren Gottesfurcht grösser ist als ihre menschenfurcht.
PRÄSIDENT. na ja, in den letzten jahren habe ich unsere teheologenhäupter oftmals stellung nehmen hören zu problemen eigentlich mehr profaner art, die weniger geistlicher observanz - aber in fällen, mit denen wir uns hier auseinanderzusetzen hatten, da scheinen sie mir lieber kneifen zu wollen, obwohl es sich da doch um deren domäne handeln sollte.
EHEFRAU. staatsreligionen gegenüber, also denen auch verabsolutierter liberalität, möchten sich die kirchenoberen lieber auf so etwas wie 'konkordatsschliessung verstehen, möchten einem ermächtigungsgesetz zustimmen, wofür scheinbar trifte entschuldigungen schnell zur hand, sofistische, aber zunächst plausibel wirkende. die jeweilige gegenkirche findet allezeit nur allzu bereitwillig gehör und auch stimme bei den vertretern der kirche selbst.
PRÄSIDENT. und warum zum teufel soll unsereins priesterlicher sein als die priester selbst? ich befürchte, allzu liberal gewordene theologie lässt theologen nur allzuleicht liberalistischen lebenswandels werden, der sogar unsereins richter auf den plan rufen muss.

81. BILD

PRÄSIDENT. wir verpflichten führende politiker, unsere höchstrichterlichen entscheide termingerecht in gesetzesform zu bringen, wozu diese ohne weiteres bereit. wer zb. mit einem demokratisch zustandegekommenen mehrheitsbeschluss nicht einverstanden, ruft uns als verfassungsgericht an, um dabei nicht selten recht zu bekommen; so als solle sich mehrheit der wahrheit fügen, deren maßstäbe wir bestimmen können.
BEISITZER. werden wir gar noch Platoniker, die die Demokratie als staatsform verlogener Sofisten vorstellen, die es verstehen, die schlechte sache zur besseren zu machen und umgekehrt als Platoniker, die aristokratische, schliesslich noch priesterlich-päpstliche unfehlbarkeit auf den regierungssitz erhoben wissen wollen, also uns verfassungsrichter, die zu kritisieren schliesslich noch gleichkommen soll einer

gotteslästerung,, die nach höchstrichterlich verfügter betrafung verlangt.
EHEFRAU. es gab noch nie eine diktatur, die sich nicht tarnte als verkörperung edlen menschentums, deren führer sich dementsprechend vergötzen lassen. wo ist die grenze zu wem? .
BEISITZER. dieser tage las ich sogar als schlagzeile einer zeitung, unsere Bundeskanzlerin habe im Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes ihren chef zu sehen - in uns, die wir garnicht demokratisch, will sagen von der mehrheit des volkes berufen worden sind. können wir soviel respekt erwarten dürfen, der gebietet, sich nicht an unserer quasi geheiligten person vergreifen zu dürfen. ?
PRÄSIDENT. gestern abend sah ich doch tatsächlich im fernsehen eine kabarettsitzung, die damit abschloss, unsereins Bundesverfasser und Bundesverfasserin der allgemeinen lächerlichkeit preiszugeben
BEITRITT. ein antrag, solch makabree spassitzung zu verbieten ist bisher aus den kreisen der öffentlichkeit nicht zu hören und zu lesen gewesen
PRÄSIDENT. solch ein strafantrag müsste wohl von uns selbst, von unserem richterkollegium ausgehen.
EHEFRAU. unmöglich - sollen ausgerechnet die allergestrengsten hüter der demokratischen meinungsfreiheit eben diese ihre freiheit, und damit in letzter instanz sich selbst verbieten
BEISITZER: zur selbstauflösung übergehen? nie und nimmer!
EHEFRAU. war nicht in voraufgegangenen diskussionen die forderung zu hören, wir sollten unsere demokratische liberalität nicht liberalistisch verderben lassen, sollten sie also nicht verabsolutieren und zur staatsreligion emporjubeln, sollten keine blossen menschenkreaturen vergötzen? ist nicht tatsächlich zu fordern, wir sollten das absolute denen überlassen, denen es beruflich zugehört, den theologen also??
BEISITZER. ohnehin sind wir auch als höchst sakrosankte richter nicht befugt, sog. gotteslästerungen strafrechtlich zu verfolgen
EHEFRAU. vielmehr den bannfluch denen zu überlassen, denen er von berufs wegen zusteht, also den priestern und deren profeten
BEISITZER. und einen solchen zu versehen mit der strengen anweisung, bei derartiger anrufung eines Gottesgerichtes jede weltliche gewaltanwendung zu unterlassen - diese vielmehr rechtlich zu bestrafen, wo sie gewaltsam zu werden versucht
EHEFRAU. versehen mit diesem zusatz, jawohl: unbedingt! wobei dem geistlichen bannfluchschleuderei ebenso unbedingt zu empfehlen, seinen fluch sofort zurückzunehmen, wenn der lästerer ehrlich bereut.
PRÄSIDENT. na ja, auf solche geistliche gerechtsame sind wir nicht festgelegt
EHEFRAU. eben weil Gott zu geben, was des Gottes - und so auch dessen dienerinnen und dienern, aber auch dann nur, überschreiten sie nicht ihre kompetenz ins ihnen nicht zustehende profane hinein, seien

vielmehr gewillt, der regierung zu überlassen, was der regierung ist
PRÄSIDENT. daher wir ja auch immer wieder dazu übergehen, polizisten zb. gegen islamische extremisten wie den Salafisten plazet zu geben. rufen vertreter der religionen gegenseitig das Gottesgericht an,zugehört das deren geistlichem bereich
EHEFRAU. und innerhalb dessen bleibt abzuwarten, wie das angerufene Gottesgericht entscheidet - für wessen wahrheit und damit indirekt oder auch ganz direkt für wessen zu korrigierende unwahrheit.
PRÄSIDENT. sehen wir es so, kann uns eigentlich nicht mehr der vorwurf gemacht werden, wir verabsolutierten ungebührlich unseren demokratischen liberalismus zur staatsreligion
EHEFRAU. vorausgesetzt, wir dulden kritik an unsere gesetzlich verfügte liberalität, weil diese des götzendienerischen geworden, indem sie ins liberalistisch ungebührliche ausgewuchert sei; . vorausgesetzt also, wir haben unseren demokratischen liberalismus nicht doch zur staatsreligion hochstilisiert, die dem Gott der eigentlichen religion gegenüber sich gegenkirchlich aufführt, damit einen kulturkampf heraufbeschwört, der eigentlich ein religionskrieg zu heissen verdiente.
BEISITZER. lassen wir die kirche im dorf und meinetwegen auch den Petersdom in Rom - und verteidigen ihn sogar, wenn z.b. islamistische fanatiker ihn wie andere kirchen in ihrem machtbereich brandschatzen wolllen
PRÄSIDENT: der dichter sagt: "in der beschränkung zeigt sich erst der meister" - und in der tat, wir sind schon mit problemen profaner politik und all deren juristerei mehr als eingedeckt
BEISITZER. und gestatten wir z.b. die homoehe können wir unmöglich juristisch strafrechtlich vorgehen, wenn die Christenkirchler darin einen angriff auf die ehe sehen, diese entschieden und in aller öffentlichkeit ablehnen und dementsprechend ihren gläubigen im namen Gottes verbieten,
EHEFRAU. und damit indirekt das erwähnte Gottesgericht anrufen, dessen urteil alsdann abzuwarten ist
PRÄSIDENT. es kann nicht unsere profanrichterliche aufgabe sein, das volk vor übernatürlicher Gottesverurteilung zu bewahren
EHEFRAU. aber aufgabe muss es sein, den hinweis darauf zu gestatten
BEISITZER. streng genommen ja
EHEFRAU. theoretische zustimmung läuft nicht unbedingt auf praktische handhabung hinaus
PRÄSIDENT. es steht zu befürchten, wir hätten uns alsdann mit verleumdungsklagen zu befassen - da kann es noch heikel zugehen.
BEISITZER. unsere nachfolger im amt sind nicht zu beneiden.
EHEFRAU. nur zu leicht könnten sie gleichwohl sich in die rolle eines wiedergekehrten Diokletian versetzt sehen - weil sie die mehrheit, die

demokratisch legitime, zu respektieren glaubt. der volksmund sagt: jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts - aber schwierig wird es, wenn der teufel mehrheitlich anerkannt wird als der gott dieser welt. und das soll christlicher Offenbarung zufolge sogar der fall sein.
PRÄSIDENT. na, dann warten wir mal die zukunft ab - zurzeit meiner amtsführung werde ich wohl mit solchen problemen nicht mehr befasst werden - um schliesslich gar noch der gefahr uns ausgesetzt zu sehen, kirchlicherweise dem geistlichen bannfluch ausgesetzt zu sein, damit in letzter instanz dem des göttlichen richters über allen geschöpflichen richtern, erst recht über teuflisch inspirierten. - also bis es so kritisch wird, hats wohl noch geraume weile.
EHEFRAU. (schaute flüchtig in die zeitung, um plötzlich aufzustutzen): was les ich denn da?
BEISITZER. in der zeitung? darin steht bekanntlich vieles - nicht selten auch unwahres
EHEFRAU. in der zeitung steht vieles, bisweilen sogar bemerkenswertes. - entsinne ich mich recht, beschwerte sich seinerzeit mein mann, als er von seiner ernennung zum Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes über die zeitung erfuhr
PRÄSIDENT. so sollte es eigentlich nicht sein - aber ich erfuhr dann ja auch höchst amtliche bestätigung
EHEFRAU (hebt die zeitung hoch): und nun
PRÄSIDENT. nun, was?
EHEFRAU. nunmehr erfährst Du über die zeitung zuerst Deine abberufung.
PRÄSIDENT. ich bin doch noch gar nicht pensioniert
EHEFRAU. doch - mein Gatte ist frühpensionär
BEISITZER. unser präsident frühpensionär? unmöglich
EHEFRAU. aber wirklich
BEISITZER. unmöglich. wo doch heutzutage die menschen sog. demografischen entwicklung
EHEFRAU. also der katastrofalen auswirkung der höchstrichtlich genehmigten sog. 'abtreibungen' wegen
BEISITZER. spätpensionäre werden müssen.
EHEFRAU. aber mein mann frühpensionär - muss wohl stimmen; denn so stehts in der zeitung - diesmal wohl wirklich zu recht.
PRÄSIDENT (a.D.): als ob unsereins so leicht zu ersetzen wäre - hm, wer soll es denn werdemn, mein nachfolger im amt und dessen würden?
EHEFRAU. ein Moslem
PRÄ'SIDENT. spätestens jetzt wirds doch klar, sonnenklar sogar, es handelt sich um eine der berühmt-berüchtigten zeitungsenten
EHEFRAU. nicht.
BEISITZER. undenkbar

EHEFRAU. redliche denkanstrengung schreckt so schnell vot keiner sog. undenkbarkeit zurück.
BEISITZER. aber der nachfolger als Moslem könnte es doch mit der Scharia halten wollen
PRÄSIDENT. mit einer staatsreligion, die keine demokratische gewaltenteilung anerkennen will
EHEFRAU. ebensowenig wie eine liberalität, die liberalistisch extremistisch wurde, weil sie sich ungebührlich verabsolutierte und damit unweigerlich ihr gegenextrem heraufbeschwören musste.
BEISITZER (blickt nun ebenfalls in die zeitung): hier ist auch der name des Moslems angeführt - wir können uns wohl beruhigt zurücklehnen in unsere richtersessel. ich kenne diesen meinen amtskollegen. bei ihm dürfen wir sicher sein, er wolle unsere demokratische liberalität gesetzestreu verteidigen. der hält es unmöglich mit der Schariajuristik noch mit irgendeiner menschenfeindlichen grossinqusition. also der mit sicherheit nicht
PRÄSIDENT AD. o Gott, wohin geht demnächst die reise?
EHEFRAU. dahin, wohin wir dem zug die gleise stellten.
BEISITZER. malen wir nicht den teufel an die wand - glauben wir nicht an ein schauriges menetekel
EHEFRAU. müssen wir sagen, unselig könnte werden müssen, wer an ein solches menetekel partout nicht glauben will?
BEISITZER. besagter mir bekannter Moslemkollege hält es nicht mit religionsgründer Mohammed, der es mit dem sog. 'heiligen krieg' halten wollte. er versicherte mir glaubwürdig, polizeigewalt sei einzusetzen gegen subversive elemente, die es mit dem undemokratischen polizeistaat halten und sich im sinne der von Mohammed geforderten weltmissison gewaltsm durchsetzen wollen. diese elemente seien mit mitteln rechtsstaatlicher kraft an gewaltanwendung zu hindern.
EHEFRAU. erfuhren wir nicht soeben, wie blitzschnell und entsprechend überraschend-überrumpelnd ämter neu besetzt werden können - z.B. mit der begründung, der gerade amtierende Bundesverfassungsrichter sei , den ansprüchen des amtes nicht gewachsen,, sagen wir. plötzlich aufgetretener demenz wegen. es sei bei ihm sogar Alzheimer-erkrankung zu diagnostizieren.. das prinzip der 'Kleinen Schritte' erwies sich oft als recht erfolgreich; in der realisierung verhalf er zum Hochsprung, wie er anfangs selbst von dem, der sich kleiner vorwärtsschritte bedient, nicht erwartet, nicht einmal für möglich gehalten wurde. .
PRÄSIDENT AD. zunächst einmal wird es mithilfe des neuen präsidenten gelingen, todfeinde unserer freiheitlichlich parlamentarischen verfassung ausserkraftzusetzen, auch mit hilfe eines rechtsstaatlich orientierten muslimischen präsidenten.
EHEFRAU. und selbst das wäre bereits ein zweischneidiges schwert: der

vorwurf wird nicht lange aufsichwartenlassen, wir hätten rechtschaffene Moslems wie seinerzeit die Christen durch Diokletian in den untergrund der katakombenwelt gezwungen - aus der sie am ende bei amtsantritt eines neuen regierungschefs und präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes wie der phönix aus der asche erstehen. anmuten könnte es, als sei durch solches revirement in politik und rechtsprechung ein neuer kaiser Konstantin, diesmal durch Allahs gnade, der welt geschenkt worden. weltenwende könne nunmehr neuen weltenplan realität werden lassen.
BEISITZER. na ja, zu fragen wäre schon, ob zu dem früheren kaiser Konstantin nunmehr ein zerrbild geliefert würde
EHEFRAU. berechtigt wäre sie, solche frage! es waren die Christen der Frühkirche, die im sinne Jesu Christi jene gewaltenteilung erkämpften, für die auch später abendländische aufklärung sorgte. die Moslems aber müssen von ihrem ansatz als nichtchristlich militante religion solche gewaltenteilung ablehnen: sie bekämpften mühsam erstrittene gewaltenteilung und nicht nur die entartungserscheinungen eines ungebührlich verabsolutierten und entsprechend extremistisch gewordenen, eines liberalistisch ausgeuferten liberalismus, der individualistischer beliebigkeit und sogar willkür tür und tof aufstösst, um zuschlechterletzt zurücktaumeln zu lassen zu einem unheiligen, entsprechend heillosen kollektivismus, der für überwunden gehalten wurde. .
BEISITZER. europäische aufklärung musste gewaltenteilung erkämpfen gegen erbitterten widerstand der Christenkirchler
EHEFRAU. der Islam ist im ursprung im gegensaatz zum ursprünglichen Christentum tatsächlich militanter natur, um damit menschlicher erbsünderunnatur nur allzuleicht zupass werdenzukönnen - wie es nicht zuletzt jene Christen bewiesen, die nach kaiser Konstantins toleranz edikt wenig später selber kaiser wurden,, um weithin ihren evangelischen ursprung zu verraten und fürstlicher besitztümer wegen regelrecht zu verkaufen, um infolgedessen bald schon das grossinquisitorische schwein abzugeben. ob wir christlichen glaubens sind oder islamischen, als erbsüdnder sind wir zunächst einmal allesamt menschlich, zumeist nur allzumenschlich.
BEISITZER. und als die reformatoren kamen, um sich mir ihrer berufung aufs ursprüngliche Christentum vorzustellen als 'die' Evangelischen, die auch gediegen gewachsene, von Christus vorausgesagte entwicklung und entsprechend herangereifte tradition allzu radikal über bord zu feuern, trat kirchenspaltung ein
EHEFRAU. um dann nur allzubald ebenfalls den evangelischen ursprung zu verraten, indem sie in der stellung der antithese nur des gegenextrems wurden und vom Christlichen her geforderte tolerante liberalität

liberalistisch verkommen liessen, ihr evangelium auf die stufe eines blossen gehaltvollen mythus herabdrückten und entsprechend zersetzten, daher auch ihnen kreative gewaltenteilung echter, an rechter Christlichkeit gebundenen christlichkeit misslang

BEISITZER. ob sie einmal kommen kann, die zeit wirkluch gelungenen kreativen ausgleichs der gegensätze?

EHEFRAU. an Gottes segen ist alles gelegen - ob er uns zuteil wird oder wiederum Gottes fluch uns strafgerichtlich treffen muss, ob uns sogar im nur noch ehemals christlichen Abendland der Leuchter unserer weltalleinmaligen christlichen berufung von der stelle gerückt wird, das hängt ab vom göttlichen richterspruch, mit dem uns redlich erstrebte lautere christlichkeit gesegnet oder bedauernswerte unchristlichkeit verurteilt und entsprechend verflucht werden kann. welcher weltenplan setzt sich durch, der Gottes und Seiner guten engel oder der des teufels als des gottes und königs dieser welt und deren weltkinder, die verfolgung loslassen auf die, die Christus ehrte als "die Kinder des Lichtes", die freilich in echter nachfolge und stellvertretung Jesu Christi zuletzt nur noch elend wirkende 'Restschar' seien, der aber der endsieg verheissen wurde, welche verheissung sich als so echt wird erweisen müssen, bestimmt auch können wird, wie echt ist der anspruch auf Jesu Christi Gottheit. der endsieg wird sich alsdann erweisen als folge der endspruchs des endgültig wiedergekommenen gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als des alles entscheidenden Weltenrichters.

///

NACHWORT.

Der letzte Einakter:als originelle Variation des Spiels um Diokletian wurde soeben, März 2013, frisch konzipiert. Indem wir z.B. unsere Bundesverfassungsrichter/innen auf die Gefahr verweisen, nolens volends sich in der Rolle eines wiedergeholten, im simbolischen Sinne wiedergeborenen Diokletians wiederzufinden, zeigt sich darin u.a.: die Geschichte wiederholt sich pausenlos in ihren Grundthemen, und deren Gestalterinnen und Gestaltern, um gleichzeitig und gleichräumig ihrem Gegenpol, dem der unentwegten Wiederkehr des miteinander Ähnlichen im jeweils modernen-verschiedenartigen oder auch verschiedenunartigen Gewand gerecht werden zu können, wobei die Eindringlichkeit der Variation in zeit- und raumbedingter Originalität auf den ersten Blick den Eindruck aufkommen lassen kann, es handle sich diesmal um etwas grund- oder abgrundstürzendes Neues. Das ist analog dazu, wie ewig gültige Themen in ihren jeweils modern gewordenen Erscheinungsweisen unbeschadet ihrer Sempiternität ineinem der Wandlungen bedürfen, um ihren in Ewigkeit unausschöpfbaren Gehalt unter neuer Perspektive in Erscheinung treten und in seiner Sinnlichkeit und Praktikabilität ideal und

ideel Geistseelisches zum Aus-Druck kommen und verständlich werden zu lassen... Hier erklärt sich, warum absolut Unerschütterliches ineinem 'auch' mit Relativität verbunden sein kann, um des Unbedingten willen sogar muss. So steht z.B. am Anfang der Geschichte das Matriarch mit seinem Vorrecht fürs Mutterrechtliche, mit seiner Bevorzugung der Jüngstgeburt, da dieses noch am stärksten Kind geblieben ist,, dem im Laufe der Zeiten der Wandel zum Patriarchat und dessen Bevorzugung der Erstgeburt folgte, bis heutzutage die Synthese beider spruchreif wird, deren Ausgestaltung in Kirche und Staat ein Hauptanliegen zu sein hat.. Das zeigt, wie an sich unveränderliche, weil sogar ewig gültige Werte ineinem der Reltivität ausgesetzt sich sehen,, weil eben nur im Wandel der voller und voller werdende Wahrheitswert verständlich werden kann, daher auch im Sinne der Heraklitianischen und Hegelschen wie auch marxistischen Dialektik Ausgleich der Gegensätze auch im Bereich des Idealen und Ideellen gewonnen werden kann. Das ist Natur, auf der übernatürliche Gnade vollendend aufzubauen beliebt, daher Jesus Christus lt. Johannesevangelium seinen Jüngern bedeutete: Ich kann euch derzeit nicht in die volle Wahrheit einführen, da ihr sie noch nicht verkraften könnt; zu spruchreifgewordener Zeit wird die gottmütterlich-allerseligste Ruah euch helfen, diesem Miteinander von Beharrung und Wandlung gerecht zu werden, was heutzutage z.B. das Priesterinnentum der Frau aus der Vergangenheit adventistischer Heidenwelt aufgreifen und wie nicht wenige andere Vollendungsgehalte christlich taufen kann. Diese geschichtliche Prozedur ist schliesslich in letzter Instanz analog zu einer in der jenseitigen Ewigkeit anhebenden Prozessualität, die irdischen Werdegang fortsetzt in der seelisch-intuitiven Anschauung Gottes als des absoluten Wertekosmos in Person, damit in der Weiterführung der geistig-abstrakten, wissenschaftsbefliessenen Erkenntnis des Göttlichen, der auf dem Fusse die Praxis politischen Gottesstaates folgt, die alle als Kultur und Politik ihre typischen Vertreter und Vermittler haben. Daruf verweist uns ebenfalls der christlich-augustinische Gottesstaat, der im Jenseits das Urbild darstellt, dem wir hienieden so ebenbildlich wie nur eben menschenmöglich werden sollen, der uns darüber nur mit Gottes Gnade ein wenig realistisch werden kann. Gottesstaatliches Bemühen hienieden ist bestrebt, die uns gewordene Offenbarung über prinzipiell bereits erstellte Weltall- und Menschheitserlösung immer konkreter werdenzulassen, damit das prinzipiell wiedergewonnene Paradies immer konkreter und damit immer realistischer werden kann, was freilich mühsam und da auch nur in Ansätzen gelingt, da menschliche Freiheitskapazität zur Mitarbeit mit gebotenener Gnade gerufen ist. Wer sich Christ nennt, stelltsichvor als Stellvertreter Christi - wie unvollkommen das zumeist nur gelingt, ist hinlänglich bekannt. Der Welterlöser muss eben höchstpersönlich

wiederkommen, damit unter seiner gottmenschlich regelnden Allmachtshand sein Erlösungswerk nun auch handgreiflich und augenscheinlich praktiziert werden kann. Christliche Gottes- und deren Menschenliebe findet sich in ihrem hoffnungsvollen Glauben bestärkt durch die Offenbarung über die baldige Wiederkehr des Menschheitserlösers am Ende der Welt. Wenn es ohne die Realität dringend erhoffter Wiederkehr nicht gelingen kann, beweist uns das, wie dieser Erlöser als Mensch gewordener Gottessohn das allein genugsame Sühneopfer zelebrieren konnte, wie unsere Unzulänglichkeit ebenfalls beweist, wie erbsündlich verkommen und schwach wir als Erbsünder geworden sind, wie bedürftig einmaliger Erlösungstat..Auch da gilt: in menschlicher Schwäche erweist sich aufs machtvollste Gottes Allmacht. Wie ohne deren gnädigen Beistand unser Selbsterlösungswerk zum Scheitern verdammt, das beweisen alle Versuche von Menschen und Völker, aus eigener Kraft das verloren gewusste Paradies herzustellen. Letzten eklanten Beweis lieferte der zusammengebrochene Kommunismus, in unseren Tagen der Kollaps des Kapitalismus, deren Weltenplanungen in ihrer Praxis nur allzuoft mehr eine Hölle als einen Himmel auf Erden bescherten.. Sagt der Völkerapostel: Ich kann alles in Dem, Der mich stärkt, involviert das: ich kann nichts, nichts Gescheites ohne die alles entscheidende göttliche Gnadenhilfe als die allerstärkste Kraft.. -

Anlässlich der endgültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Menschheitserlösers zeigt sich erneut, diesmal aufs anschaulichste, die unzerreissbare Polarität von Individuum und einer Gemeinschaft, die zuallerletzt die Weltgemeinschaft der universalen Menschheitsfamilie ist. Nach dem Tode eines Menschen und dessen Übergang zur persönlichen Unsterblichkeit erfolgt das entsprechende persönliche Gericht über den Verstorbenen, erfolgt damit jeweils ausgleichende Gerechtigkeit, sei es im Sinne der Belohnung des Gerechten oder der Bestrafung des Ungerechten, was am Ältesten Tag der Erbsündenschöpfung als Jüngster Tag der Neuen Schöpfung seine universale Auswirkung und Bestätigung findet, womit sich erfüllt jener Sinn der Geschichte des Einzelmenschen sowohl als auch der Menschheit, mit der der Sinn unseres Lebens steht und fällt. Seit jeher gab es denn auch das Postulat nach ausgleichender Gerechtigkeit nach dem Tode für den Einzelmenschen- fügen wir hinzu der Weltgeschichte überhaupt, galt diese als - ein axiologischer Beweis für die Notwendigkeit des persönlichen Weiterlebens nach dem Tode, so dann auch der je und je individuell eigenständigen Rassen und Völker und Wohnplanetenbewohner in all ihrer astronomischen Mannigfaltigkeit. Nicht uninteressant dürfte in diesem Zusammenhang die uns über ein Medium mitgeteilte Aussage des Dämons Caligula sein, die jenseitige Läuterungsstätte würde den Abschluss der Weltgeschichte der Menschen

eine geraume Weile überdauern. Es ist in der Tat leicht einzusehen, wie im Endgericht als Abschluss aller voraufgegangenen individuellen und allgemeinen Gerichtsentscheide als letztgültiges Gottesgericht viele Menschen - analog zur voraufgegangenen Geschichte - die meisten Menschen noch jener Läuterung bedürfen, ohne die Zutritt zum Himmel nicht möglich ist, leider in Ewigkeit nicht für die, die das Endgericht zur ewigen Hölle verdammen musste., von denen möglichst viele Menschen doch noch zu retten Hauptaufgabe aller Seelsorge sein muss, nicht nur der priesterlichen, wenngleich dieser im besonderen Maße. Sagte eine Seherin Fatimas, viele Menschen gehen verloren, weil sich niemand für sie aufopfert und für sie betet, involviert das: Menschen, hoffentlich nicht wenige, können gerettet weden. So beten gläubige Fatimaverehrer: "O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, besonders jene, die Deiner Gnade am meisten bedürfen."

Ein, im letzterstellten VII. Akt unseres Lesedramas um Diokletian aufgeworfenes Problem für unser oftmals reichlich problematisches Bemühen um Annäherung an wirklich gelingenen Gottesstaat christlich-augustinischer Idealität begegnet uns in der inzwischen aktuell gewordene Diskussion um die sog. Homo-Ehe, die natürlich christkatholischer Ehemoral als unnatürlich und ensprechend inakzeptabel erscheint, deren Weltenplanung von dem soeben neu gewählten Papst Franziskus I. prompt mit dem Epitheton 'Teufelswerk' verurteilt wurde. Nun, Jeus Christus wirkte sein erster Wunder - das lt. Evangelium seine Jünger an ihn glauben liess - mit der Verwandlung von tristem Wasser in Fülle edlen Weins auf der Hochzeit zu Kana, übrigens auf Bitten seiner Mutter, die bemerkte, wie den Hochzeitlern der Wein ausging, diese also wohl zu jenen armen Leuten gehörten, deren sich der neue Papst besonders annehmen möchte, wofür vornab schon sein Papstname Franziskus programmatisch ist. Die Hochzeitsfreude in Kana konnte durch dieses in des Wortes voller Weise 'wunderbare' Geschenk vor peinlicher Verlegenheit bewahrt bleiben. As ich mich nun bei Bekannten erkundigte, ob der Herr Jesus wohl auch auf einer Homo- oder Lesbenhochzeit erschienen wäre, um diese mit einem so gnadenreichen Geschenk zu bedenken, kam wie aus der Pistole geschossen die Antwort: bestimmt nicht! Der Heilige Vater als Franziskus I. wird wohl nichts dagegen haben.
Da gewahren wir gleich erwähnte schwierigere Problematik: Von Nachbarsleuten hörte ich kritisch sagen: der neugewählte Papst ist auch nur konservativ, daher von ihm ebensowenig wie von seinen Vorgängern Bahnbrechendes zu erwarten sein wird. Was wir da vorliegen haben? Das alte Dilemma! Weil die Kirchenoberen oftmals hyperkonservativ sind auf Gebieten, wo avantgardisitische Fortschrittlichkeit im Interesse der

kirchlichen Zukunft läge - z.b. bezüglich der heutzutage spruchreifgewordenen Priesterinnenweihe der Frauen, bezüglich der Einräumung der Möglichkeit freiheitlicher Familienplanung, bei sorgfältigerer Abwägung des Urteils über Ehescheidungen - deshalb werden diese Kirchenvertreter auch da nicht ernstgenommen, wo es angebracht sein dürfte, dringend sogar. Beizupflichten ist gewiss der prinzipiellen Ablehnung der 'Abtreibung', von Sonderfällen selbstredend abgesehen. So auch der Homoehe? Um Beantwortung dieser gewiss heiklen Frage bemüht sich letzterstellter Einakter, in dessen Verlauf die Argumente nach Art platonischer Dialoge, aber auch z.B. nicht weniger gehaltvoller und entsprechend interessanter Fernsehduelle, abgewogen werden. Wir können hier also im wesentlichen auf Wiederholung verzichten. Was meinen persönlichen Standpunkt anbelangt, neige ich doch eher jenen zu, die der Home-Ehe kritisch gegenüberstehen und daraus für die Zukunft nichts sonderlich Gutes erwachsen sehen. Lies eben besagten Einakter! Dieser legt nahe, wie die Entwicklungsschübe sich nur langsam, jedoch sicher vollziehen, um zuletzt - entweder zuguter- oder zuschlechterletzt - schnell und sicher zum Hochsprung auszuholen.- Das erinnert mich an ein persönliches Erlebnis, das vor Jahren in Verbindung mit einem erstmaligen Besuch des Geburtshauses der Jeanne d'Arc in Frankreichs Domremy sich abspielte. Es zugesellte sich uns, meiner Frau und mir, ein harmlos erscheinender Mann, der sich gleich uns zu einem Besuch des Geburtsdorfes der heiligen Jeanne d'Arc bewogen fühlte, sich vorstellte als Operndirigent aus Basel, wo zur damaligen Zeit JOHANNA AUF DEM SCHEITERHAUFEN aufgeführt wurde. Dreimal kam es zu einem Treff mit dem angeblichen 'Dirigenten', der sich auf ein Gespräch mit uns einliess. Als ich ihn als 'Touristen' aufforderte, doch auch einen nahegelegenen Ort aufzusuchen, wo die Jeanne d'Arc so Geschichte gemacht hatte, wie ich es Jahre vorher in einem Drama geschildert hatte, winkte er ab, verschob solche Visitation auf einen späteren Zeitpunkt, wobei er - einmal nur, da aber unverkennbar deutlich - die Stimme hob, um zu sagen: Später. "Das mache ich mit kleinen Schritten!" - Glücklich wieder nach Bonn zurückgekehrt, kam mir auf mysteriöse Weise - lies frühere Tagebuchaufzeichnungen - ein mit aus der Türklinke entgegengesprungenes Papier zu, auf dem vermerkt stand, der 'Dirigent' aus Basel sei soeben gestorben. Ich recherchierte im Internet, sah dort den Regissör abgebildet, pflichtete meiner Frau bei, als diese spontan befand, das war nicht der, der sich als solcher bei uns in Domremy vor unserem Quartier vorgestellt hatte. mit dem Bescheid, er wolle sich zwecks Aufführung der Oper über JOHANNA AUF DEM SCHEITERHAUFEN an Ort und Stelle kundig machen. Nocheinmal später bekamen wir zu wissen, dieser Mysteriöse sei niemand Unheimlicherer als Graf Teufel, als Luzifer gewesen, der mich, wäre es

nach ihm gegangen, mich am liebsten totgeschlagen hätte. . Dabei sassen wir mit ihm im Taxi zusammen, unterhielten uns, wobei er mir bescheinigte, ich sei ein Kenner der Jeanne d'Arc usw., als wärs ein normaler Zeitgenosse. Rückblickend freilich erschien mir die Aussage "ich mache das mit kleinen Schritten" in ganz neuem Licht, luziferischem, versteht sich - Wo das Irrlicht das ehemals christliche Abendland demnächst landen lassen kann? Nicht zuletzt in der Islamisierung und der Hinkehr zum Buddhismus, wie heute bereits pseudomystisches sog. New Age mit seinem Obskurantismus gangundgäbe ist. Nach dem Abfall der Abendländer springt neuheidnische Religiosität in die entstandene Vakanz. Der Mensch ist nun einmal 'auch' auf angeborene Religiosität hin angelegt, welche Veranlagung mit ihrer Begabung wie jede andere ihr Ausdrucksfeld sucht. Was meiner Natur ist, will ich ausleben - wie ich es praktiziere, das liegt nicht zuletzt in Händen meiner persönlichen Freiheit. Nicht steht es mir frei, völlig areligiös zu sein; so sahen wir z.B., wie sich beiunszulande die Liberalität verabsolutiert, infolgedessen eine neue Staatsreligion wird, deren Hohenpriester/innen zu werden sich unsere Verfassungshüter/innen hüten sollten. Auch solch ein Prozess vollzieht sich - zunächst! - 'mit kleinen Schritten', zunächst beinahe unmerklich. Doch auch solche Evolution beschleunigt sich, um zuletzt ihren revolutionären Durchbruch zu erzielen, eben von 'kleinen Schritten' zum Hochsprung zu kommen.
In letzter Zeit predigten Bewegungen wie der Kommunismus und die Nazis Antichristentum, bildeten damit aus das Gegenextrem zum Staatskirchentum früherer Zeiten oder auch zum islamischen Gottesstaat. Da wird jedesmal der Weisung Jesu Christi entgegengehandelt, dem Kaiser, der Regierung zu geben, was ihr zusteht, Gott, was Gottes, was involviert, im Streitfall sei Gottesdienst dem Weltdienst so vorzuziehen, wie es bereits die Urkirche praktizierte, deren Petrus als Sprecher seiner Apostelkollegen der Führung des Volkes den Gehorsam verweigerte, als diese verlangte, nicht mehr Christentum zu predigen, wobei der Oberhirte argumentierte: Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben. Was sich da ankündigte, war eine Gewaltentrennung von Kirche und Staat, was vollends bei der Frühkirche zum Austrag kam, die sich deswegen 300 jähriger blutiger Verfolgung ausgesetzt sehen musste - Romano Guardini empfahl, sich diese Zahl von 300 Jahren Katakombenzeit ins Herz zu schliessen.- Wie nun verhält es sich mit der Moderne? Bildet sich in deren Weltenplanung ebenfalls in Analogie zum früheren Staatskirchentum so etwas wie ein Staatsantikirchentum heraus? Wird in verwandelter, diesmal humanistisch nobler Gestalt, neue Gewalt ausgeübt? Genau das ist der Fall, wenn die liberalistische Staatsform sich verabsolutiert, schliesslich noch Gefahr läuft, .in menschenfreundlich drapierter Form den Volksgerichtshof

unseligen Angedenkens sich ablösen zu lassen durch ein Bundesverfassungsgericht, das weltanschauliche Entscheidungs- und entsprechende Strafgewalt beansprucht, die der gläubige Christenmensch als Beschlüsse und Dekrete der Gegenkirche ansehen muss, z.B. dann, wenn christreligiös motivierte Kritik an Homoehe als Verleumdung deklariert und mit Einweisung in ein sog.Umerziehungslager bestraft wird - sich also bis in die Wortwendung hinein stalinistischer Ausdrücke bedient. Wenn der Liberalismus sich verabsolutiert, läuft er Gefahr des Götzendienstes, der Vergötzung des Gemeinwesens,, bietet damit eine Wiederholung des Postulates nach einem antichristlichen Gottesstaat, der sich denn auch, ist er erstarkt genug, auf brutale diokletianische Christenverfolgung einlässt.
Allerdings dürfen wir hierzulande in der Bundesrepublik Deutschland feststellen - noch jedenfalls - eine solch anmaßende Diktatur wie ausgerechnet in England als dem Mutterland neuzeitlicher Demokratie ist nicht gegeben. Die Liberalisierung des § 218 erfolgte noch mit Hinweis auf nicht strafbare 'Schuldhaftigkeit', womit die Entscheidung in die Hände der persönlichen Freiheit der Eltern gelegt und Erlaubnis zu öffentlichen Demonstratienen gegeben wurde. Es dürfte jedenfalls freiheitlich geführte Auseinandersetzung um 'Abtreibung' nicht obrigkeitsstaatlich verboten werden. In einem solchen Falle wäre ein Prozess durch alle Instanzen hindurch zu führen, bis zum Bundesverfassungsgericht, das sich widerspräche, wenn es sich über eigene Erklärungen voraufgegangener Entscheidungen hinwegsetzen wollte - wie ebenfalls christlich motivierter Einwand, auch als Vorwurf, gegen Homoehe auf garkeinen Fall als strafwürdige Verleumdung verleumdet werden dürfte. Wäre das der Fall, wäre das sofort casus belli, müsste der Verteidigungskampf aufgenommen werden. In einem solchen Falle bzw. Unfalle müsste sich zeigen, ob eine liberalistisch gewordene Liberalität sich verabsolutieren darf oder eben nicht. Solche Konstellation könnte sich in Zukunft ohne weiteres einstellen. Stürme könnten aufkommen, die es Christenmenschen geraten erscheinen lassen könnten, die Ohren steif zu halten.

Jawohl, so befremdlich es zunächst klingen muss: alles, was ungebührlich verabsolutiert ist, beansprucht Göttlichkeit. Bislang galt bei uns das Prinzip des Gottesgnadentums, der Anrufung göttlicher Hilfe durch einen entsprechenden Amtseid. Da erschien als Ideal die Herausbildung eines weltlichen Staates, der dem eigentlichen, dem himmlisch-paradiesischen Gottesstaat möglichst ebenbildlich, eben gottebenbildlich sein möchte. Aber Antihristentum liegt sofort vor, wenn die Ebenbildlichkeit identifiziert wird mit der Urbildlichkeit, wenn der Gottesstaat auf Staatsvergötzung und wie im Falle des Islams auf Welteroberung im

Sinne eines politischen Messiastums hinausläuft. Die neuzeitliche Aufklärung hat das altchritliche Ideal der Gewaltentrennung aufgegriffen, oftmals völlig zurecht gegen christkirchliche Entartuntgen wieder durchgesetzt - aber nun wäre es fatal, WENN CHRISTLICHE AUFKLÄRUNG WIDER NEUZEITLICHE AUFKLÄRUNG VONNÖTEN, die ihre berechtigte Liberalität einseitig und vom Christlichen her gesehen gottwidrig verabsolutiert. Solche Variation früherer Staatsvergötzung - welcher Colör auch immer - steht im Dienste jenes Teufels, den den Völkerapostel vorstellt als "gott und könig dieser Welt". Der Teufel ist als gefallener Erzengel Meisterstratege genug, in alle Masken und deren Verkleidungen hineinzuschlüpfen. Strategie mit ihren Taktiken bewährt sich halt darin, den Gegner über seine wahren Absichten zu täuschen, ihn, wie's der Volksmund ausdrückt, 'hinters Licht zu führen', wobei daran zu erinnern, wie Luzifer schon der Namengebung nach Licht-Träger ist, der zum Irrlichtträger abartete, der in seine grell leuchtenden Höllengefilde hinabverführen kann, uns also insofern 'hinters Licht führt', indem er uns wegführt von dem Mensch gewordenen Gottessohn, Der sich vorstellte als "Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsternis". Ursprünglich sind Licht und wohltuendes Dunkel Gegensätze wie Mann und Frau, die auf Ausgleich angelegt - in der Entartung korreliert dem luziferischen Irrlicht die Finsternis höllischer Abgründlichkeit. Auch die coincidentia oppositorum hat ihre Abfallseiten. Kirche und Gegenkirche lassen ihr jeweiliges Licht erstrahlen. Der Kampf beider ist Inhalt der Heils- und Unheilsgeschichte als Brennpunkt der Weltgeschichte. Ist Christus eigener Aussage gekommen, die Macht des Teufels als Weltdiktator zu brechen, involviert das christliche Kampfansage gegen die sie bekämpfende Gegenkirche. Das gibt das Kampffeld ab im Engelkampf, der im Himmel begann, hienieden sich fortsetzt, mit der endgültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Herrn zur absoluten, entsprechend ewigen Trennung zwischen Himmel und Hölle führt. Ein solcher Kampf abverlangt von Christenmenschen immer wieder die Bereitschaft zur Gehorsamsverweigerung gegen eine obrigkeitliche Macht, die dem Staat als Leviathan das geben will, was des Teufels und nicht des wahren Gottes ist. Damit ist zeitloser Kampf angesagt, der von Christenmenschen zu führen ist als ein 'Heiliger Krieg', der tatsächlich seinen Namen verdient - wobei zu betonen, wie einem Christenmenschen durch bergpredigtliche Programmatik Jesu Christi terroristische Gewaltanwendung sowohl als auch eine grausame, entsprechend menschenfeindliche Scharia und Grossinquisition streng verboten ist. Wo nun Kampffeld sich eröffnet, sind z.B. so etwas wie Schützengräben auszuheben, Bunker anzulegen - wie sie für einen Christenmenschen ihr Urbild finden in den Katakomben der Frühkirche, von wo aus

heldenhafter, oftmals martervoller Abwehrkampf zu bestreiten, der selbstverständlich kluger strategischer Führung durch Geistliche und christlich orientierte Politiker bedarf. In dieser Beziehung gilt das Christuswort: Ich bin nicht gekommen, faulen Frieden zu bringen, sondern das geistliche Schwert, dessen Schwungkraft naturgemäss auch politische Auswirkungen zeitigt und räumlicht, aber unbedingt nur solche haben dürfte, die sich einwandfreier, streng legitimer, vor allem auch die Nächstenliebe nie verletzender Mittel bedienen.

.

Es wäre also schon eine grausame Ironie der Geschichte, wenn eine Zukunft heraufzöge, in der Extremzusammenfall von diktatorischem Zwangsstaat und einer sich absolutsetzenden, entsprechend extremistisch ausgewucherten Liberalistenmacht zu befürchten wäre. Schon Augustinus betonte: Dieser Kampf kann sich abspielen sogar innerhalb der Kirche selbst. Dafür wurde uns ein Exempel geliefert, als z.B. liberalistisch verkommene Klerisei gegen die Erscheinung der Gottmenschenmutter Maria in Deutschlands Heroldsbach und neuerdings in Südkoreas Naju Front machte und macht,,, dabei es verstehen, ausgerechnet im Namen des Rationalismus und an sich begrüssenswerter Liberalität das grossinqiuisitorische Schwein herauszukehren, indem sie von Seherkindern verlangten, der ihnen gewordenen Gnaden abzuschwören, ihnen zuzumuteten, sich selbst als Betrüger vorzustellen - um im Falle ausbleibenden 'Gehorsams' diese Kinder als aufmüpfige 'Lutheraner' zu bekriegen, ihnen sofistisch-farisäisch verlogen mangelnden Gehorsam vorzuwerfen. Hier haben wir ein klassisches Beispiel, wie protestantische Gehorsamsverweigerung durchaus auch innerhalb der Kirche angebracht sein kann, was aber gar nicht so einfach sich zu gestalten vermag, da teuflische Machenschaft es meisterhaft versteht, die Kirche und gutgläubige Christenmenschen mit eigenen Waffen zu bekämpfen. Darauf versteht sich dieselbe Teufelei, die sofort alle Minen des Betruges falscher übernatürlicher Erscheinungen ingangbringt, wenn es gilt, echte Wunder madig zu machen. Es wurde gesagt, vermutlich zurecht, auf 10 echte Marienerscheinungen kämen 90 unechte. So gesehen spricht es gegen Echtheit, wenn solche Täuschungsmanöver ausbleiben. Also christliche Apolegtik muss schon auch 'mit allen Wassern gewaschen sein', wie Christus seinen Mitarbeitern nahelegte: "Seid einfältig wie die Tauben und klug wie die Schlangen.". In diesem Zusammenhang erweist sich übrigens auch und nicht zuletzt, wie bitter notwendig uns die von dem Völkerapostel anempfohlene Anerkennung der "Gabe der Unterscheidung der Geister" und deren Seelen sein kann - wobei sofort hinzuzufügen: auch zu dieser Heilig Geist Gabe zugesellt sich prompt teuflische Täuschung. Der Kampf zwischen Kirche und Gegenkirche gestaltet sich schon alles andere als leicht. Wo Krieg geführt wird, die

Kirche sich rüsten muss zu Abwehrschlachten gegen die Gegenkirche, da werden naturgemäß schwere Opfer abverlangt, auf welcher Linie es liegt, profezeit die Geheime Offenbarung, im Endekampf der Endzeit hätten gläubige Christenmenschen schwere wirtschaftliche Benachteiligungen zu erwarten, sowohl die von Gut als auch die von Blut. In der apokalyptischen Endzeit werden Anfang und Ende sich aufs eindrucksvollste berühren, wird die Kirche also erneut Katakombenkirche, die als 'Restschar' sogar wie auf verlorenem Posten zu stehen scheint. Hitler bot dazu ein Zerrbild, als er zuletzt noch auf solch verlorenem Posten stand und immer noch vom Endsieg fabelte. Das war wie eine Vorausveröhunung der Verheissung Christi: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben, euch den Endsieg nun auch tatsächlich zufallen zu lassen. Da allerdings wird von den milites Christi ein Höchstmass an Glauben und Vertrauen abverlangt. Christus betonte denn auch: würden die Tage der Bewährung in solchem Entscheidungskampf zwischen Kirche und Gegenkirche nicht abgekürzt, würden selbst die Auserwählten irre, d.h. geneigt werden, die weisse Flagge zur Kapitulation zu hissen. Damit das nicht geschehe, können jene bewährten Märtyrer der Katakombenkirche uns vorbildlich sein, auf die mein Diokletian-Lesedrama zu verweisen Gelegenheiten über Gelegenheiten nehmen konnte. Wo 'das' Vorbild aller Vorbilder zu finden ist? Auf dem Schlacht-Feld Kalvaria, auf dem sich der Mensch gewordene Gottessohn als das allein zulängliche Sühneopfer in des Wortes voller Bedeutung 'abschlachten' liess. Nur durch diese grausame 'Schlachtorgie' hindurch konnte der Endsieg österlicher Auferstehung zur Himmelfahrt errungen werden. So kennt dieser Krieg auch seine 'Orden und Ehrenzeichen', die als Bewährung auf dem 'Felde der Ehre' lt. Geheimer Offenbarung als Palme des Sieges, als ewig unverwelklicher Siegeskranz zufallen kann. Nach solcher Auszeichnung ewig gültiger Währung als Zeichen der Bewährung sollen wir streben. In diesem 'Heiligen Krieg' um den echt göttlichen Gottesstaat hat jeder gläubige Christenmensch seine Mission zu erfüllen, bekommt er seine Verteidigungsstellung zugewiesen, die er todesmutig halten muss. Dabei sollen wir immer auch eingedenk sein, wie wir damit dabei sind, den 'Engelkampf' fortzuführen, den Kampf zwischen St. Michael und Luzifer, wie übernatürliche Mächte und Kräfte durch uns hindurch allezeit allerorts festweg mit am Werke. Als rechte Hand des guten Engels müssen wir danach trachten, diesem auf unsere menschliche Weise nach Kräften und mit seiner Hilfe Ehre zu machen. Auch die Soldaten der Gegenkirche erfahren ihre aussernatürliche Kraftzufuhren, um entsprechend hochgefährlich zu sein. Unsere Welt ist nie allein, steht in pausenlosem Wechselverhältnis mit Überwelt- Wenn wir darüber das Erdenleben verlieren, ist darauf zu hoffen, es vollziehe sich der Wechsel

von Welt zu Überwelt nach dem Erdentode eigentlich so selbstverständlich, quasi so organisch zwanglos, wie das Wechselspiel von Welt und Überwelt so natürlich wie halt auch übernatürlich immer schon gewesen ist. Das zeigt sich, wenn nach dem Tode Engel behilflich sind, zur Überwelt zu gelangen. Wenn Übernatürliches uns derart immer schon zueigen gewesen ist, ists nicht verwunderlich, wenn wir aufgefordert sind, uns immer wieder gottesdienstlich zu betätigen, damit der Übergang in der Passivität des Sterbens sich möglichst zwanglos gestalten kann zu einem Sterbe-Akt, der sich uns ins Jenseits aufschwingen lässt. Freilich ist daher eo ipso zu warnen auch vor jenen Teufeln,mit denen wir uns auf eine Unart von Teufelspakt einliessen, die denn auch im Sterbeakt bereitstehen, die uns gewährte Hilfe zur Höllenfahrt sich vollenden zu lassen.

Nebenher sei noch angemerkt: in erwähnten Fällen wie Heroldsbach und nunmehr in Südkoreas Naju wie übrigens auch in Medjugorje ist es der Ortsbischof, der sich sperrt, in Naju ausdrücklich wider wohlwollende Zustimmung des Vatikans, in dem sch überzeugende eucharistische Wunder abspielten, selbst vor den Augen des Papstes und anderer hochstehender Kirchenoberen. . Das verweist uns auf eine andere Gefahr: gewiss ist es im Zuge fällig werdender stärkerer Demokratisierung der Kirche angebracht, den unteren Instanzen, z.B. denen des Ortsbischofs, grösseren Spielraum einzuräumen - aber vor allem das Besipiel Heroldsbach zeigt, wie auch in diesem löblichen Unterfangen gleich Fallstricke lauern können. Es muss halt doch eine übergeordnete Instanz geben, die zwar aufmerksam der untergeordneten achtet, aber doch ein letztes Wort eingeräumt bekommen muss.
Es ist zu wiederholen: Eine Konstellation könnte sich herausstellen, die den im 19. Jahrhundert durch Bismarck heraufgeführten sog. Kulturkampf' als bloss formalistisches Geplänkel erscheinen lässt im Verhältnis zu dem, der nun wirklich substantiellen Charakters ist, imgrunde- und auch im abgrundegenommen jener Situaion analog werden könnte, wie sie zurzeit Diokletians gegeben war, da es um ein genuin christreligiöses Anliegen ging, um den Kampf zwischen Altheidentum, der nunmehr Neuauflage erfährt in der Auseinandersetzung mit stark und mächtig gewordenem Neuheidentum. Die von der Frühkirche als leidende Katakombenkirche erkämpfte Gewaltenteilung erweist sich als bedroht, müsste erneut erstritten werden. Die Frage ist, ab wann Verfügungen des aufs Profane ausgerichteten Bundesverfassungsgerichtes eine Rote Linie überschreiten, indem sie sakrale Befugnisse beanspruchen, nach der prinzipiell verfügten 'Reform' des § 218 und nachfolgender Gleichstellung der Homoehe Beitrag leisten zur Auflösung der Ehe - womit übrigens im überreformatischem Eifer

Luther den Anfang machte mit der Profanisierung der Ehe als ein 'bloss weltlich Ding', was einherging mit dem Versuch der Annulllierung der bereits in der Urkirche, z.B. zurzeit des Völkerapostels üblichen Priester-Weihe.
Besagter Kontrast besteht schon seit Jahrzehnten, machte den entscheidenden Schritt, als die "Abtreibung" fürs erste Vierteljahr gebilligt wurde, was insofern inkonsequent, da unabweisbarer wissenschaftlicher Auskunft zufolge Menschenleben ab ovo gegeben. Wer A sagt, muss B sagen, so sagts jedenfalls die Logik. Damals verspürten die Bundesverfassungsrichter selber den Widerspruch, daher sie ihr Urteil verbanden mit der Feststellung: 'Abtreibung' ist zwar schuldhaft, aber straffrei - was im Prinzip jetzt nicht mehr für ebenfalls gültig erklärt werden könnte für Gleichstellung der Homo-Ehe mit der kirchlich-sakralen. Das liegt auf der Linie protestantischer Reformation, die - obwohl Luther die Freiheit des Menschen bestreitet - der persönlichen Freiheit nie gekannten Spielraum einräumt, womit freilich verbunden sein müsste die Predigt der Theologen, die die Christgläubigen auf ihre früher nie gekannte persönliche Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen hinweisen müssten, was gemeinhin leider nicht der Fall., meistens auch nicht vonseiten heutiger modernistisch gewordenen katholischen Priester. Das Johannesevangelium betont bereits: unter den damaligen Farisäer-Kollegen hätte es heimliche Sympathianten Jesu gegeben, die aber damit ungebührlich hinter den Berg gehalten hätten; denn "ihre Menschenfurcht war grösser als ihre Gottesfurcht."
Ohne wie der Fuchs zu sein, der in seinem Ressentiment Trauben verächtlich macht, die für ihn zu hoch hängen, könnte eigentlich ein überzeugter Christenmenschen heilfroh sein, nicht in den Spitzenrang eines Verfassungsrichters gekommen zu sein. Mit seiner Verantwortung vor den Menschen wächst seine Verantwortung vor Gott. Verantwortung geht da im hochgradigen Maße über ins Meta-physische. Christlichem Glauben gemäß ist Christus nach dem Erdentod unser Richter, nicht zuletzt über unsere Richter, die Er befragt: wie hieltest du es mit meiner Weisung, der Regierung nur zu geben, was ihr zusteht, nicht was meiner Gottheit Christi ist. - Allerdings steht zu erwarten: eine juristische Kapazität, die im 'Verdacht' steht, christlicher Weisung uneingeschränkt verpflichtet zu sein, werde gar nicht erst in dieses Amt des Bundesverfassungsgerichtes gerufen.. Wie betont, ein überzeugter Christ könnte sich für den Posten eines sicherlich gut dotierten Bundesverfassungsrichters nicht zur Verfügung stellen, freilich auch erst garnicht ernsthaft zur Berufung anstehen, hielte er es nicht mit dem liberalistisch gewordenem Glaubensbekenntnis. Da freilich können sich verabsolutierte Liberalität und Diktatur - scheinbar äusserste Gegensätze, sogar bis zur Widersprüchlichkeit - verdammt ähnlich werden.

Nur allzusehr können wir in die Versuchung geraten, nolens volens uns wie Luzifer selber an die Stelle Gottes setzen zu wollen - um, so die geschichtlichen Erfahrungen, prompt neuerlichen Absturz luziferischer Menschen a la Hitler miterleben zu müssen, in wie veriierter Weise auch immer.
Allerdings: der Versuch handstreichartiger Ausserkraftsetzung des Verfassungsgerichtes wie es der Nachfolger Mubararks in Agypten besorgte, womit er sich mit dem voraufgegangenen Diktator prompt auf eine Stufe stellte, kann auch nicht das Verfahren des wahren Jakobs sein. Grossinquisitorischer Willkür ist in jeder Erscheinungsweise Paroli zu bieten.
Andererseits finden wir heutzutage eine gewisse Gelegenheit, dem Anheimgeben des II. Vatikanischen Konzils zupass zu sein, indem wir als gläubige Christenmenschen bemüht uns zeigen, den Wahrheiten der ausserchristlichen Religionen gegenüber uns möglichst aufgeschlossen zu zeigen. Eigentlich war das von Ursprüngen des Christentums an, seit der Missionstätigkeit des Völkerapostel Paulus, immer schon der Fall. Stets erneut konnte allüberall, eigentlich bis heutigen Tages, adventistisches Heidentum christlich getauft und im Kerngehalt vollendet werden, wofür unschwer tausend und ein Beispiel erbracht werden kann. In meiner Marienfried-Trilogie zeigte ich wiederholt auf, wie möglicher Ausgleich auch mit Weltreligionen in die Wege geleitet werden kann. Das ist z.B. mit den von Indien ausgegangenen Buddhisten und Hinduisten nicht sonderlich schwierig. Der Buddhist strebt nach Erlösung vom Elend dieser Welt, die auch in den Augen des Christen eine Erbsündenwelt, die in ihrer oftmals tragischen Zerrissenheit nur durch das Opfer des Mensch gewordenen Gottessohnes höchstpersönlich Erlösung finden kann. Und was die 'Wiedergeburten' anbelangt, ist zu verweisen, auf die katholische Theologie über jenseitigen Läuterungsort mit seinen recht verschiedenen Stufen, deren Überwindung jeweils einer Neugeburt gleichkommt, wie auch die ewige Seligkeit in gewisser Weise vorstellbar ist als gottrunkne Tätigkeit in wechselnden Sfären, deren Wahrnehmung jeweils eine gewisse sich umstellende und neuorientierende Umverwandlung der Individuen nötig macht, was selbstredend der Identät der Persönlichkeit in deren Kern keinen Abbruch tut, vielmehr dem Miteinander von Beharren und pausenlosem Sichändern entspricht. als dementsprechend beseeligender Werdergang. Vorher aber ist jenseitige Läuterung auszustehen. Glaubwürdige Mystiker berichten, wie der astralkörperliche Strafleib von Sühneseelen tiergestaltig, sogar bestialistsch abstossend ausfallen kann, was ja auch eine - allerdings jenseitiger - 'Wiedergeburt gleichkommt. Uralter indischer Weisheit zufolge kann Wiedergeburt aufgefasst werden als eine Strafe, die zur Läuterung führt, die schliesslich im Nirvana restloser Entselbsttung ihre Erlösung finden kann-

Vorstellungen das, die ihre volle Wahrheit in der Realität der Läuterungsstufen im Fegefeuer finden. Im Herausspringen aus den Teufelskreisen, in denen Samsara zu verarbeiten, gelingt jeweilige Reinkarnation bzw. Palingenese. Was die vom Christlichen her selbstredend abzulehnende Entselbstung anbelangt, findet die ihr eigentliches Recht, wenn zum Himmelssprung geläuterte Seele zu jener restlosen Selbstlosigkeit gefunden haben, ohne die Nächstenliebe als christliche Zentraltugend nicht ihr Endziel erreichen kann. Wir stossen da ebenfalls auf die notwendige Polarität von fraulich-zyklisch und männlich linear: Im Kreislauf z.B. einer Läuterungsstätte erfolgt konsequente Zielnahme auf befreiende Erlösung, was Vorspiel ist zur angedeuteten Vollendung dieses polaren Wechselgeschehens in der ewigen Seligkeit des Himmels, freilich leider auch der Unseligkeit der Hölle, in deren Teufels-Kreisen das Ziel völliger buddhaistischen Entselbsttung Wunschtraum bleiben muss. Dem zielvoll gelungenen Kreislauf folgt sofort das Anzielen neuen Kreislaufsgeschehens, dessen Wiederholungen in Permanenz sich variieren, gegenseitigen Vertiefungen mit ihren Erhöhungen gelten, bis zuletzt das neu erstrebte Ziel erreicht, so gesehen auch die Dialektik mit ihren Kreislauf von These zur Antithese und schliesslicher Synthese sich miteingeordnet sehen kann, was ebenfalls das pausenlose Wechselspiel im Sichausruhen und beseeligenden Geniessen in der eigens so genannten beschwerdefreien Ewigen Ruhe mit stets erneut anhebender Tätigkeit aus sich entlässt,gemäß dem notwendigen Wechselspiel von Statik und Dynamik. Auf Partialwahrheiten der Lehre von der Wiedergeburt Verstorbener in Erdenmenschen verweisen uns ebenfalls . Besessenheitsfänomene, aus denen z.B. Hitler sich meldet. Solche Besesessenheiten können zeitweise sogar Selbst-ständigkeiten von Personen lähmen, selbstredend sowenig auslöschen wie eine biologisch bedingte Demenz die Geistseele mit ihrer Astralkörperlichkeit auslöscht, nur eben ausserkraftsetzen kann, solange, bis im Erdentode Befreiuung von erkrankter somatischer Schranke erfolgt, was nicht ausschliesst, es sei die naturhaft gegebene Leiblichkeit des Menschen im Vergleich zur Übernatur der Engel Menschen derart konstitutiv, dass die Offenbarung über die endzeitliche Auferstehung auch des Fleisches als des Animalleibes und so wohl auch der Tierwelt recht vernünftig erscheinen kann.. Unbedingt wäre noch darauf zu verweisen, wie mysteriöse 'Wedergeburten' eines Menschen wie Hitler in von ihm gegängelten Menschen Abart von der ursprünglich artigen Art darstellen, die sogar den Völkerapostel Paulus ausrufen lassen durfte: Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir; lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf. - In meinem vor Jahren verfassten Drama über Savonarola lasse ich als Abschlussszene einen Papst auftreten, der sich Savonarola I. nennt, womit er andeutet, dessen Reformwerk und damit Anliegen des

nachfolgenden Martin Luthers sichzueigenzumachen , möglichst mithilfe des ihm vom Jenseits aus steuernden Savonarolas - Soeben erfahren wir, wie sich der neugewählte Papst Franziskus I. nennt, was gleiche reformatorische Intention verrät. Übrigens lasse ich meine Dramengestalt Saonarola auf dem Petersplatz erhängt sehen, erneut von einem Antichristen, diesmal nicht von einem Papst, sondern von einem neuen Diokletian, der ihn seiner Christlichkeit wegen auslöschen möchte. Hoffen wir, Papst Franziskus I. erginge es besser. als meiner fiktiven Dramengestalt Savonarola I.

Bei alldem zeigt sich neben Ähnlichkeiten sofort auch der unüberbrückbare Unterschied zur christlichen Offenbarung, was uns hier nicht näher zu beschäftigen hat..

So ist ohne weiteres auch der vom letzten Konzil geforderte Schulterschluss mit Moslems durchführbar, z.B. in der Abwehr verabsolutierter Liberalität als Gegenextrem zur islamischen Staatsreligion Selbstredend ist umgehend zu verweisen auf ebenfalls vorhandene unüberbrückbare Gegensätzlichkeiten, die das Zustandekommen einer Einheitsweltreligion strikt verbieten, einer Einheitsreligion, die fürs Christentum nur möglich, verzichteten dessen Vertreter auf den Kerngehalt christlicher Offenbarung über die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und damit innerlich verbundener Erweiterung des ein-seitigen Monotheismus zur Dreifaltigkslehre. usw. Unüberbrückbarer Gegensatz, der direkt ein unversöhnlicher Widerspruch, zeigt sich auch in der Verpflichtung des Christenmenschen, jeder fanatischen Gewaltanwendung so zu entsagen, wie es Jesus Christus bei seiner Gefangennahme und vorher bereits bei anderen Gelegenheiten besorgte. Diese Absage gilt auch, wenn absehbare Folgen - z.B. bei 'Abtreibungsorgien' jahrzehntelang gepflegter Unart - sich als katastrofal herausstellen müssen. Da gilt halt, was den Volksmund sagen lässt: 'Wer nicht hören will, muss fühlen', als Einzelner wie als ganzes Volk. Zu zitieren ist Augustinus, demzufolge der Schöpfergott es so gefügt, dass jeder ungeordnete Geist sich selbst zum Untergang gereichen muss. Das schliesst nicht aus, entschlossener Verteidigungskrieg sei nicht nur erlaubt, vielmehr direkt gefordert, z.B. wenn, wie in England geschehen, Kritiker der homesexuellen Praktiken in sog. 'Umerziehungslager' verfrachtet werden, womit die liberalistisch verkommene liberale Demokratie sich plötzlich fatal berüht mit stalinistischer Diktatur. Die Kirchenoberen müssten sich aufraffen, gegen solche diktatorischen Ausschreitungen zum internationalen Gerichtshof für Menschenrechte zu rekuririeren. Fatal wärs freilich, wäre dort der Vorsitzender ein 'wiedergeborener' Diokletian, wie ihn mein Lesedrama

als Zukunftsgestalt warnend andeutet, Da zeigte sich, wie Verstorbene in gewisser Weise tatsächlich in Menschen Wiedergeburt erfahren können.